

114



**Der
Weltkrieg 1914**

=====
2. Band.
=====

**Die Wahrheit
ins Ausland.**



Ewiger Bund

<https://www.ewigerbund.org>



Vaterländischer Hilfsdienst

<https://www.hilfsdienst.net/>

Der Weltkrieg 1914

Seht die vielen Völker alle, die sich wider uns verschworen,
Die vor dunkelhafter Ehrsucht völlig den Verstand verloren,
Unverzagt nur, meine Helden! Trefft sie mit dem Wetterstrahl
Eures Zornes, Eurer Hiebe, daß die Menschheit künft'ger Tage
Diesem Sturmloch ohnegleichen, diesem Sieg der Minderzahl
Wider eine Welt von Neidern türm' ein bleibend Ehrenmal!

1760.

Friedrich der Große.

Die Wahrheit ins Ausland.

Zweiter Band

Bearbeitet von Generalsekretär Paul Breithaupt.

Reichsberlag

Berlin W. 35, Lüchow-Straße 89-90, Telefon: Amt Lüchow 1262.

Die Wahrheit ins Ausland.

Dem „Weltkrieg 1914“ erscheint nach wenigen Monaten bereits die dritte Ausgabe; fortgeführt bis zum Jahresluß, auch sonst verbessert, mit einem übersichtlichen Inhaltsverzeichnis versehen, wodurch eine bequeme Benutzbarkeit erst ermöglicht wird.

Die steigende Nachfrage nach unserm „Weltkrieg 1914“ beweist wohl, daß das Werk einem Bedürfnis entgegengekommen ist; und zwar in beiden Zwecken, denen es dienen soll. Zunächst: die gewaltigen Vorgänge des Krieges in ihrer immer wachsenden Fülle der Erinnerung gegenwärtig zu halten; dann aber — und das darf als Hauptabsicht gelten — die Wahrheit über den Krieg in dem systematisch belagerten Ausland zu verbreiten.

Nach einem bekannten Ausspruch wird nirgends mehr gelogen als auf der Jagd, bei den Wahlen und im Kriege. Was den Krieg anlangt, so können wir diese Meinung für uns ablehnen; unsre Generalstabsberichte sind Muster von Wahrhaftigkeit. Die Lügenhaftigkeit der französischen Kriegsdepeschen ist dagegen aus der Zeit des ersten Napoleon und aus 1870/71 schon hinlänglich bekannt. Frankreich ebenbürtig ist diesmal in der Fabrikation verlogener Darstellungen das verbündete England, bei dem sich auch hier das Zurücktreten der germanischen Charakterverbesserung und das Ueberwiegen der keltischen Grundeigenschaften zeigt. Daß der moskowitzische Mitverschworene den Genossen im Lügen nicht nachsteht, ist selbstverständlich. Will man aber bei der Beurteilung dieser Lügerei einen Unterschied machen, so muß man sagen, daß der russische Betrieb immer noch der am wenigsten unanständige ist.

Diese Lügenwaffe der Gegner wird für uns doppelt empfindlich dadurch, daß in jahrzehntelangen Bemühungen die Bevölkerungen der verschiedenen Staaten, der uns feindlichen wie der neutralen, im Sinne der jetzigen Lügendepeschen bearbeitet wurden, so daß sie für alle deutschfeindlichen Entstellungen überaus empfänglich gemacht sind, die heutige Lügenfaat also auf günstigen, gründlich vorbereiteten Boden fällt.

Die bekanntesten Werkzeuge für diese Bearbeitung sind die englischen und französischen Depeschenbüros Reuter und Havas; sie beherrschen den größten Teil des Auslands und stellen sich skrupellos in den Dienst rücksichtsloser Regierungen. Dagegen kann unser Wolffsches oder das österreichische Telegrafienbüro nicht aufkommen, schon weil die Regierungen, die ja auch zu ihnen maßgebende Beziehungen haben, in der Gestaltung und Benutzung der öffentlichen Meinung des Auslands hinter ihren Konkurrenten zurückstehen.

Franzosen und Engländer haben es verstanden, sich überall im Auslande gefügige Zeitungen zu verschaffen, durch finanzielle Beeinflussung in erster Linie. In Italien, wo der französische Botschafter Barrère besonders fruchtbar in diesem Sinne gewirkt hat, und in allen romanischen Staaten, auf dem Balkan namentlich in Griechenland, in Nord-

wie in Südamerika wirkte seit langem fast die gesamte Presse in englisch-französischem Sinne.

Die Frucht dieser Saat, die uns auch in Friedenszeiten vielen Schaden getan, ist in diesem Krieg geerntet: die öffentliche Meinung, auch des neutralen Auslandes hat sich weit überwiegend auf die anti-deutsche Seite gestellt.

Freilich: die Wirkung dieser Lügenpädagogik wäre doch nicht so durchschlagend gewesen, wenn in jenen Landen nicht innere Gegensätze zu deutschem Wesen vorhanden wären. Fleiß, Wissen, Gewissenhaftigkeit, Ordnungsliebe und Opferwilligkeit haben den Deutschen zu großen politischen und wirtschaftlichen Erfolgen geführt; haben ihm aber auch Neider und Hasser in Menge erstehen lassen. Der Versuch, durch Fleiß und Wissen dem deutschen Mitbewerber in der Welt gleichzukommen, ihn gar unterzukriegen, liegt weder dem Engländer noch den andern; jetzt soll er nach langgehegtem Plan mit Gewalt kleingemacht werden.

Jedenfalls ist es unsrerseits versäumt worden, die Bearbeitung der öffentlichen Meinung des Auslandes durch unsre Gegner mit entsprechenden Gegenmitteln zu bekämpfen. Die ausländische Presse ist zum großen Teile mehr oder weniger käuflich; die Zahlungsmethoden mögen hier feiner, dort gröber sein. Auch die in Laientreisen bis vor kurzem sehr angesehenen „Times“ spielt hier eine wenig erbauliche Rolle. Wie sie sich gegen bestimmte Summen den Regierungen zur Verfügung stellt, darüber ist erst kürzlich allerlei enthüllt worden; sie verschmäht selbst kleine Staaten nicht. Paraguay zahlt ihr jährlich 2000 Pfund Sterling. Die argentinische Regierung hat neuerdings einen ähnlichen Erpressungsversuch der „Times“ abgelehnt. Daß ihr ihre berühmte russische Beilage enorme Summen einbrachte, war in fachmännischen und politischen Kreisen ein offenes Geheimnis. Wenn jetzt bekannt wird, daß die russische „Nowoje Wremja“ denselben Geldmännern gehört wie die „Times“, so kann man sich ungefähr denken, welche tendenziöse unterirdische Maulwurfsarbeit hier getrieben wurde. Die „Times“ rühmte sich ganz offen, daß dieser Krieg ihr Krieg wäre. — Dies ein Beispiel für viele.

In Deutschland wäre es, — das darf zum Ruhme unsrer Presse gesagt werden — völlig undenkbar, daß deutsche Zeitungen im Solde des Auslandes stehen. Das erklärt manche Versäumnisse, die wir draußen begangen, entschuldigt sie aber nicht. Denn diese Versäumnisse haben uns ernststen Schaden bereitet. Dazu kam noch, daß England in der Lage war, unsre direkten Kabelverbindungen zu zerstören. „Deutschland ist vom internationalen Nachrichtenverkehr abgeschnitten, kann sich gegen Lügen nicht verteidigen“ klagte der Kanzler im Beginn des Krieges.

All diesen Uebelständen muß durch den Frieden und nach dem Frieden mit Nachdruck abgeholfen werden. Das wird, wenn des Krieges Stürme schweigen, eine unsrer Hauptaufgaben sein, und nicht die leichteste.

Aber selbstverständlich konnte der Angriff gegen die Großmacht Lüge, die gegen uns aufgeboten ist, nicht bis zum Friedensschluß aufgeschoben werden, er mußte sofort erfolgen. Und das ist in reichem Maße geschehen. Der Kanzler, Botschafter, wirtschaftliche und wissenschaftliche Körperschaften, engere

Kreise und einzelne hervorragende und bekannte Persönlichkeiten haben versucht, zunächst im neutralen Ausland durch mündliche Aussprache, durch Schriften und Zeitungen aufklärend zu wirken. Nicht überall scheint man die richtigen Wege eingeschlagen zu haben und ist dadurch vom Ziele abgekommen. Mit allzu stürmischen und pathetischen Vorstößen ist nichts auszurichten. Vor allem aber mangelte es an der einheitlichen und kritischen Leitung; wir waren auf diesen Kampf nicht vorbereitet, und so fehlte die Organisation dafür. Eine ruhige, sachliche, aktenmäßige Darstellung, wie sie unser Buch bietet, wird noch immer das wirksamste Mittel der Aufklärung sein.

So sind denn auch schon Erfolge zu verzeichnen. Stimmen, die die Lügenmethoden entrüstet ablehnten, hat's von Anfang an in allen Ländern gegeben. Aber sie bildeten eine verschwindende Minderheit und konnten gegenüber der Gewalttätigkeit der Mehrheit nicht aufkommen. Dieselbe Gewalttätigkeit wird den Bemühungen entgegengestellt, der Wahrheit den Weg zu ebnen. An letzter Stelle steht der berühmte englische Zensor, der an Willkür und grober Entstellungskunst alles übertrifft, was aus den schwärzesten Zeiten deutscher Reaktion berichtet wird.

Die deutschen Erfolge auf den Schlachtfeldern werden auch weiterhin der deutschen Wahrheit das Ohr des Auslands am wirksamsten öffnen. Aber wir dürfen daneben nicht in der stillen Arbeit, in dem stillen Kampfe gegen die Lüge, nachlassen. Das Ringen um die gute Meinung des Auslandes ist für uns nicht etwa nur ein ethisches Bedürfnis, sondern die Lüge, mit der wir es zu tun haben, ist eine wirkliche Macht, die die Stellung des Feindes mittelbar und unmittelbar stärkt und festigt. Darum ist es Pflicht, im Kampfe dagegen nicht zu erlahmen, wenns auch ein Stellungskampf ist, bei dem der Erfolg Schritt vor Schritt errungen werden muß. Schließlich wird uns auch hier der Sieg zufallen.

Inhaltsverzeichnis

	Seite		Seite
A.			
Abberufung des englischen Vize-Admirals Troubridge	435	Abstieg des französischen Generalissimus?	200
Abbruch der diplomatischen Beziehungen Montenegros zu Deutschland	106	Abschiedsworte, Kaiserliche, an ausziehende Kadetten	180
— der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich	99	— des Kaisers an seine Garde	156
— der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Japan	183	Abshwenkung der deutschen Armee nach Süden	273
Abfuhr, Eine, Englands	625	„Abulir“, Der englische Panzerkreuzer, in den Grund gebohrt	438
Abkommen, Ein deutsch-russisches	229	Achterklärung, Türkische, gegen den „Sultan“ von Aegypten	869
Ablehnung englischer Auszeichnungen seitens deutscher Universitätslehrer	243	Admiral Jellicon, Der „unvergleichliche Dienst“ des	344
Ableugnungen, Englische und französische	317	Adresse der holländischen Kolonie in Berlin an den Kaiser	155
Abmarsch der Russen, Der, aus Galizien	531	Adria, Die französische Flotte wieder in der	442
Abb, Der deutsche Konsul in, hingERICHTET?	332	Afghanen, 170 000, gegen Indien	700
Abreise des deutschen Botschafters von Paris	73	Afghanenarmee, Einmarsch einer, in Indien?	589
— des deutschen Gesandten aus Belgrad	96	Afghanische Aufmarsch, Der, gegen Indien	738
— der deutschen und österr. Diplomaten aus Aegypten	340	— Grenze, Kämpfe an der	509
— des englischen und belgischen Vertreters aus Berlin	77	Afghanistan gegen Rußland	491
— des französischen Botschafters von Wien	114	— greift an	500
— des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin nach dem Kriegsschauplatz	145	Aegypten, Abreise der deutschen und österr. Diplomaten aus	340
— des Kaisers zur Armee	138	— Die Annexion von, durch England	847
— des österr.-ung. Botschafters von London	144	— Aufstand in	742
— des österr.-ung. Botschafters von Petersburg	95	— Englands Mißtrauen gegen	274
— des russischen Botschafters aus Konstantinopel	674	— Englands Völkerverrechtsbruch in	266
— des russischen Gesandten aus Teheran	742	— Ein englischer Gewalttatt gegen die Deutschen in	667
Abfage, Eine dänische, an die Verbündeten	348	— Englische Gewalttat gegen den Bizetönig von	493
Abchied des deutschen Stutari- Detachements von Wien	227	— Englische Gewalttätigkeiten gegen deutsche Diplomaten in	231
		— Türkische Achterklärung gegen den „Sultan“ von	869
		— Türkischer Vormarsch in	720
		— unter dem Kriegsrecht	694
		— Bergewaltigung Deutscher in	449
		— Verhaftung von Deutschen in	267
		— verweigert England den Gehorsam	509
		— Zusammenstöße zwischen indischen und englischen Truppen in	661

	Seite		Seite
Aegyptens Souveränität übernimmt		Amerikanischer Protest gegen England	641
England	685	Amerikanisches Urteil, Ein, über	
— Bergewaltigung	168, 485	englische Heuchelei	451
— Verteidigung	813	Amerikas Aufgaben im Weltkrieg,	
Aegypter, Die, lassen sich nicht nach		Wilson über	824
Europa verschicken	552	Amiens befehlt?	221
Aegyptische Araber, Gärung unter		Amnestieerlaß des Großherzogs von	
den	314	Hessen	24
Aegyptische Grenze, Türkische Ka-		— des Königs von Bayern	97
vallerie an der	608	Amtliche Bericht, Der französische,	
Aegyptischer Protest, Ein	503	über die große Schlacht	543
Ältesten, Die, der Berliner Kauf-		— Der, über die Zusammenkunft	
mannschaft an den Groß-		in Walmö	651
admiral v. Tirpitz	712	— deutsche Erklärung, Eine,	
Aernellanal, Das Ende der Han-		über das französische Selbst-	
delschiffahrt durch den	531	buch	845
Ahlers, Konsul, zum Tode verurteilt		— deutsche Meldung über die	
wegen Spionage	826	Beschleßung der englischen	
— freigesprochen	848	Rüste	845
Aisne, Von den Kämpfen an der	381	— Mitteilungen über Deutsch-	
— Der deutsche Sturmangriff an		Ostafrika	460
der	412	— russische Bekanntgabe über	
— Ein französisches Kommu-		den Untergang der „Ballada“	588
niqué über die Schlacht an der	444	Amtlicher österreichischer Bericht,	
Alaba, Das Gefecht bei	694	Ein, über den Riesenkampf	
— Engl. Mißerfolg gegen	705, 648	mit den Russen	354
Alarmnachrichten, Gegen die Ver-		Anerkennung des Kaisers für die	
breiter übler	89	österreichischen Mörserbatterien	776
Albanische Küste, Italienische Kriegs-		— Französische, der deutschen	
schiffe an der	662	Flugleistungen	320
Allensteiner Regelung, Rückkehr der	268	— für das 2. bayerische Armee-	
Allenstein, Kavalleriegefechte bei,		korps	300
und Johannisburg	19	— Kaiserliche, für die Garde-	
Allgemeine Wehrpflicht, Die, in		Erfahrtruppen	463
England?	229	Anfrage, Eine, Amerikas in London	288
Amerika gegen England	659	— Deutschlands an Frankreich	
— gegen englische Uebergriffe	500	über seine Haltung im Falle	
— protestiert „freundschaftlich“		eines deutsch-russ. Krieges	11
gegen England	718	— Eine, Deutschlands an unsre	
— Der Sieg der Wahrheit in	644	Feinde wegen der Preisen-	
Amerikaner protestieren gegen die		gerichte	242
deutschfeindlichen Lügen	397	Angola, Unruhen in	695
— Ein, über Deutschlands ge-		Angriff, Abgewiesener englischer, auf	
rechte Sache	136	unsere Küste	862, 866
Amerikanische Botschafter in Berlin,		— Der, auf die „Dum-Dum-	
Gerard, Der, über die ame-		Kultur“	283
ritan. Rüstungslieferungen	786	— Der, auf Tsingtau	530
— Botschafter in Berlin, Der,		— eines englisch-französischen	
gegen die Auslandslügen	172	Geschwaders auf die Darda-	
— Hilfsbereitschaft in Bayern	104	nellenforts	691
— Journalisten von England ge-		— Der englische, bei Tscheschme	
maßregelt	462	Erfolgreicher, gegen die feind-	
— Schadenserfahrforderung gegen		lichen Stellungen b. Chateau-	
England	869	Thierry	424
— Waffenlieferungen für die		Angriffe auf Tsingtau erneuert	681
Verbündeten, Protest Deutsch-		Angst, Die, der Antwerpener	241
lands gegen die	731	— Englische	672
Amerikanischer Dank an die Ham-		Anleihe, 30 Millionen-, der Schweiz	111
burg-Amerika-Linie	104	Anleiheversuch, Ein französischer, in	
— Protest gegen die englische		Amerika gescheitert	326
Diebespolitik	110	Anleiheversuche, Mißglückte fran-	
		zösische	416

	Seite
Annexion Aegyptens durch England	694, 847
— von Jypern durch England	700
Anschlag Englands, Ein neuer, auf das Völkerrecht	827
— Ein englischer, in Deutschland	670
Ansprache des Kaisers an die Ost- armee	822
— Eine, des Kaisers an die Truppen	186
— des Kaisers an die Volks- menge	11, 13
— des Königs von Bayern an seine ausziehenden Land- sturmlaute	534
— Eine, des Königs von Bayern	737
— des Reichstanzlers ans Volk	12, 13
Antivari, Beschießung von, durch österreichische Kriegsschiffe	95
— von den Oesterreichern bom- bardiert	412
Antwerpen, Ausfall der Belgier aus, abgeschlagen	195, 319
— Ein „Zeppelin“ über	214, 512
— Eine Mahnung des Bürger- meisters von	279
— Der Rat für Landesvertei- digung in	325
— Ein deutsches Flugzeug über	470
— Beginn der Beschießung von	488
— 2 Forts vor, gefallen	493, 510
— Die ersten Granaten in	513
— 3 Forts vor, genommen	518
— Neue Erfolge vor	530
— Ein englisches Hilfskorps vor, auf dem Rückzuge	546
— Der Kampf um	547
— Die Beschießung von	550, 559
— Die Ansage der Beschießung von	554
— Englische Schiffsgeschütze in	559
— Die Uebergabe von, durch England verhindert	564
— Aufgebot der Jugend von	565
— Die letzten Stunden von	568
— in deutschem Besitz	570
— Die Besatzung von, geflohen	574
— Die Flucht der drei englischen Marinebrigaden von	578
— Der Kommandant von, ge- fangen	581
— Die Siegesbeute in	581
— Die aus, entkommenen eng- lischen Marinesoldaten	590
— Der deutsche Kommandant von	593
— Engländer über ungenügende englische Hilfe in	596
— Die englische Hilfe für	617
— Das deutsche Regiment in	618

	Seite
Antwerpener, Die Angst der	241
— Befehlers Erlaß an die	575
Antwerpens Bedrängnis	531
Antwort Frankreichs an Deutsch- land	18
— an Japan	176
— des Kaisers an die deutschen Erwerbsstände	490
— Die rechte	385
— Serbiens auf das österr.-ung. Ultimatum	8
— Eine tapfere, der Türkei	640
— Die, Wilsons an Kaiser Wil- helm	554
— Eine würdige	549
Apta befehrt von den Engländern	205
Araber, Die, gegen die Engländer	370, 380
Arbeiterführer, Ein englischer, über das englische Weißbuch	836
Arbeiterpartei, Die, Englands, gegen Grens Politik	321
Arbeiter Syndikat, Eine Abordnung des französischen, bei General Gallieni	328
Arbeitslose, 600 000, in Paris	230
Arbeitslosenfürsorge, Der Reichs- kanzler zur	683
Argonnen, Ein deutscher Erfolg in den	710
„Ariadne“, Kampf und Untergang der	201, 307
Armeebefehl des bayerischen Kron- prinzen	665
— des Feldzeugmeisters Bottorck	722
— des Generals v. Klud	710
— Hindenburgs	743
— des Königs von Sachsen	639
Armee Dankl, Die Kämpfe der	242, 248
— Der Kaiser bei der dritten	515
— Des Kaisers Dank an die dritte	266
— Englische Klagen über die französische	230
— Glückwunsch der, an die Kai- serliche Marine	87
Armeekorps, Dank des Kommandie- renden Generals des 21., an Elfaß-Lothringen	127
— 2., Siegesbeute des	335
— 2. bayerisches, Anerkennung für das	300
— 14., Auszeichnung des Führers des	222
— Das 17.	297
— 17., General von Madensen an das	220
— Ein ganzes russisches, von den Türken bei Köprüköi geschla- gen	728

	Seite		Seite
Armenische Grenze, Niederlage der Russen an der	868	Aufruf des Kameruner Gouverneurs	619
Arretierung eines englischen Ba- taillons	298	— der Königin von Bayern an die bayerischen Frauen . . .	77
Artillerie, Vorzügliche Leistungen unserer	424	— des Königs von Bayern an seine Bayern	22
Artilleriekampf, Der, an der scan- dischen Küste	680	— des Königs von Sachsen an sein Heer	23
— Der, in Belgien	812	— des Königs von Sachsen an sein Volk	23
Asquith über den Ernst der Lage	15	— des Königs von Württemberg an sein Volk	26
— Der Reichskanzler an	323	— Der, zur Empörung gegen die Engländer in Indien	614
Attentate, Der Gemeinderat von Meh gegen die vorgetom- menen	154	— Ein, aus den Lüften	553
— gegen englische Beamte in Indien	589	— Ein, der neuen französischen Regierung	196
„Audacious“, Der englische Ueber- dreadnought, gesunken	765	— Ein, der polnischen National- regierung	171
Aufgabe, Die, der österreichisch-unga- rischen Armee vollkommen ge- lungen	418	— Ein russischer, an die deutschen Soldaten	684
Aufgebot, Letztes, Frankreichs	247, 286	— Ein, der Ukrainer	237
— und	445	— Ein, der Vertreter deutscher Wissenschaft und Kunst an die Kulturwelt	525
— der Jugend von Antwerpen	565	— Unser, an die Kulturwelt	539
Aufgefangene französische Befehle .	485	Aufrufe zur Erntearbeit	20
Aufmarsch, Unser ungestörter	130	Aufbruch in Dakro	356
Aufregender Kampf in den Lüften an der englischen Küste	864	Auffschneiderei, Englische	354
Aufruf an die deutschen Bäder	132	Aufstand, Der, Dewets	691
— an die Holländer in Deutsch- land	114	— in Aegypten und im Sudan	742
— Der, an alle Mohammedaner	723	— Der, im Kaukasus	171
— an die norwegische Kolonie in Berlin	119	— Der, in Somaliland	614
— der „Berliner Frauenhilfe“	79	Aufstandsbewegung in Marokko 390, „Augsburg“, Libau vom Kreuzer, in Brand geschossen	561 19
— Bischöflicher, für Posen und Gnesen	114	Augustow, 3000 russische Gefan- gene bei	523
— der Belagerer von Antwer- pen an die Belgier	553	— Schwere Niederlage der Russen bei	518
— der Deutsch-Amerikaner	75, 343	Ausfall aus Antwerpen zurückge- wiesen	195, 319
— des deutschen Kaisers an Heer und Marine	75	— Erfolgreicher, aus Przemyśl	833, 842
— der deutschen Studenten	78	— Ein, aus Tsingtau	704
— des französischen Generalissi- mus an die Elsäßer	107	Ausfüllung der Heereslücken in Frankreich	787
— des französischen Präsidenten	216	Ausländer, Keine, an deutschen Schulen	225
— des Generalgouverneurs von Belgien	301	— Keine, auf deutschen Thronen!	534
— des Generals Gallieni an die Pariser	226	Ausfahrungen, Deutscheindliche, in London	610
— des Großherzogs von Baden an seine Badener	24	Austauschtruppen, Englische, für In- dien	766
— des Großherzogs von Hessen an sein Volk	26	„Australia“, Das große Schlacht- schiff, verloren?	815
— des Großherzogs von Med- lenburg-Strelitz an sein Land	104	Australier, Die, besetzen die deutsche Insel Neupommern	794
— des Großherzogs von Alten- burg	73	— Die Erbitterung der, über das japonische Bündnis	467
— der Kaiserin an das deutsche Volk	80	Ausweisung der Deutschen in Hong- kong	671
— der Kaiserin an die deutschen Frauen	80		

	Seite
Ausweisung der letzten Deutschen aus Paris	445
Auszeichnungen, Ablehnung englischer, seitens deutsch. Unversitätslehrer	243
— für Heerführer 182, 206, 207, 222, 230, 264, 265, 272, 338, 350, 508, 530, 532, 695, 712,	786
Automobilunfall des Prinzen August Wilhelm	755
Automobilunfall, Der	88, 94

B.

Baden, Aufruf des Großherzogs von, an seine Badener	24
— Der Großherzog von, an Kaiser Wilhelm	755
— Telegramm des Kaisers an den Großherzog von	555
Badener, Auszeichnung für den Führer der	222
Bäder, Aufruf an die deutschen	132
Balkanbund, Russische Bemühungen um einen neuen	790
Balkanstaaten, Die, weisen die Verlockungen des Dreiverbands zurück	501
Balkan, ein „Zeuge“ der „Times“	747
Ballons, Verbot von Aufstiegen von Luftfahrzeugen und, in der Provinz Brandenburg und Berlin	15
Baltische Meerbusen, Die Sperrung des, durch die Russen	92
Barbarei, Englische	717
— Russische	413
„Barbaren“, Englisches Zeugnis für die deutschen	546
— Französisches Zeugnis für die deutschen	363
— Wir, und die anderen	367
Battenberg, Prinz Ludwig von, tritt zurück	675
Batterien, Zwei, erobert	160
Batum von türk. Kreuzern bombardiert	098
— Die Russen zurückgetrieben auf	749
— Der türkische Vormarsch auf	755
— Türkische Erfolge bei	785
— Die Türken vor	814
Bayerische Prinzen, Die, im Felde	27
Bayern, Amnestieerlaß des Königs von	97
— Eine Ansprache des Königs von	737
— Aufruf des Königs von, an seine Bayern	22
— Aufruf der Königin von, an die bayerischen Frauen	77

	Seite
Bayern, Das Aushalten der, unter den schwierigsten Verhältnissen	287
— in Kriegszustand	11
— Der König von, an sein Heer	333
— Der König von, an seine Landsturmlente	534
— Der König von, an den Kaiser	21
— Der König von, an seine Truppen	562
— Der König von, über den Krieg mit England	75
— König von, über den Sieg seines Sohnes	171
— Prinz Heinrich von, vernichtet eine Abteilung französischer Dragoner	117, 226
Beduinen, 2000, in Aegypten eingefallen	685
Befestigung Lembergs durch die Russen	643
Befestigungen um Paris	534
Begeisterung, Deutschnationale, der Elsäßer	26
Beginn, Der, des türkisch-russischen Kampfes	674
Beglückwünschung der 95er durch den Kaiser	383
Behandlung, Die, deutscher Gefangener in England	382
— der Deutschen Verwundeten in Frankreich	398
— Die, verwundeter Kriegsgefangener in Deutschland	327
Beileidsdepeche des Kaisers an den Fürsten zur Lippe	272
Beileidskundgebung des Königs von Bayern an den Fürsten zur Lippe	243
Belagerung von Przemyśl, Die zweite	733
Belagerungszustand in Bulgarien	143
— und Mobilmachung in der Türkei	25
Belfort, Deutsche Flieger über	298
— Schweres deutsches Geschütz bei	606
— von der Zivilbevölkerung verlassen	579
Belgien bleibt feindlich	147
— Deutsche Nonnen in, verhaftet	451
— Das deutsche Regiment in	186
— Die deutsche Verwaltung für	184
— Deutsche Warnungen an Frankreich und Belgien.	123
— Englische Soldaten in	204
— gibt seine Niederlage zu	337
— Kriegserklärung Oesterreichs an	190
— Die Post in	231
— Rückkehr der Königin von	267

	Seite
Belgien, Tadelloses Verhalten der deutschen Soldaten in . . .	604
— Verhandlungen Deutschlands mit . . .	90
— Ein weiterer Beweis für den geplanten Einmarsch der Franzosen in . . .	83
Belgiens Abfall von der Neutralität . . .	655
— Antwort . . .	147
— Neutralität . . . 25, 261, 369,	763
— Neutralitätsbruch . . .	767
Belgier, Der ordnungslose Rückzug der . . .	609
— Die, sprengen ihre Kirchtürme . . .	554
— Wie die, durch Deutschland ziehen wollten . . .	504
— 10 000 tote und verwundete . . .	663
— Die, beschließen ihre eigenen Kirchen . . .	523
Belgiern, Den, der Weg nach Ostende abgeschnitten? . . .	569
Belgische Abteilung, Eine, gefangen genommen . . .	622
— Deputation bei dem König von England . . .	248
— Einberufung ins Heer, Deutscher Einspruch gegen . . .	556
— Entschädigungsansprüche gegen England . . .	660
— Fahnen in Brüssel, Verbot der . . .	392
— Geheimakten, Auffindung, in Brüssel . . .	668
— Generalstab, Der, verläßt Antwerpen . . .	322
— Gesandte in Berlin, Abreise des . . .	77
— Gesandte in Dänemark, Wie der, lügt . . .	825
— Gewalttätigkeiten, Verfügung, betr. die Mitwirkung der Gerichte bei der Erörterung, gegen Deutsche . . .	220
— Graubuch, Das . . .	570
— Greuel, Feststellung der . . .	318
— Hjänen, Die . . .	111
— König, Die Schuld des, am Krieg . . .	515
— Königin, Die, hat Antwerpen verlassen . . .	204
— Königspaar, Das, auf der Flucht . . .	559
— Neutralität, Der englisch-belgische Bruch der . . .	597
— Protektkommission bei Wilson . . .	414
— Protektkommission, Wilsons Antwort an die . . .	438
— Regierung, Die, geht nach Frankreich . . .	594
Belgischer Ministerialerlaß über die Behandlung deutscher Gefangener . . .	824

	Seite
Belgrad, Abreise des deutschen Gesandten in . . .	96
— in Flammen . . .	314
— eingenommen . . .	793
— Feierlicher Einzug der Oesterreicher in . . .	814
— von den Oesterreichern geräumt . . .	840
Bemerkenswerte Erklärung eines englischen Diplomaten über Deutschland . . .	340
Beobachtungsposten, Ein, auf der Kathedrale in Reims . . .	435
Bericht, Objektiver, des Vizerektors der Universität Löwen . . .	281
— Der amtliche, über die Zusammenkunft in Malmö . . .	851
— Englischer, über den Kampf bei den Falklandsinseln . . .	863
Berlin, Der Kaiser an die Bürgerschaft von . . .	466
Bernstorff, Graf, über den Krieg . . .	804
Beschiehung, Die Ansage der, von Antwerpen . . .	554
— Neue, Cattaros . . .	500
— eines dänischen Unterseebootes . . .	638
— der Dardanellenforts . . .	698
— Erfolglose, von Tjingtau . . .	644
— von Antivari . . .	95
— von Antwerpen 488, 550, . . .	559
— von Madras durch die „Emden“ . . .	447, 448
— von Reims . . .	398
— von Sewastopol durch die Türken . . .	713
Beschimpfung, Eine, verwundeter Engländer nicht vorgekommen . . .	716
Beschlagnahme eines amerikanischen Schiffes durch einen englischen Kreuzer . . .	641
— eines deutschen Bazarett-schiffes durch die Engländer . . .	640
— der türkischen Dreadnoughts, Eine Rundgebung gegen die . . .	142
Beseitigung der belgischen Fahnen in Brüssel . . .	392
Beselers Erlaß an die Antwerpener . . .	575
— Ein österreichischer Glückwunsch für General von . . .	642
Besatzung Antwerpens, Die, in voller Auflösung geflohen . . .	574
Besetzung Luxemburgs durch deutsche Truppen . . .	21
— der Schantungbahn . . .	523
Besichtigung der österr.-ung. Nordarmee durch den Oberbefehlshaber Erzherzog Friedrich . . .	510
Bestialitäten, Französische . . .	453
Bestien — keine Soldaten . . .	592
Betrug, Eine ungarische Stimme über den englischen . . .	88

	Seite		Seite
Bettag, Ein allgemeiner, vom Kaiser für Preußen angeordnet . . .	19	Botschafter, Abreise des österreichisch-ungarischen, von London . . .	144
Beute, Die, von Tsingtau . . .	813	— Der amerikanische, in Berlin über die amerikanischen Rüstungslieferungen . . .	786
Beweis, Ein neuer, für Rußlands Kriegsvorbereitungen . . .	248	— Ankunft des neuen österreichisch-ungarischen, in Rom . . .	126
— Ein weiterer, für den geplanten Einmarsch der Franzosen in Belgien . . .	83	— Graf Bernstorff über den Krieg . . .	304
Bewunderung, Italiensche, für General von Klud . . .	555	— Graf Bernstorff, Erklärungen des . . .	424
Beyers, Abfage des Burengenerals, an England . . .	442	— Graf von Neg beim Abschied von Japan . . .	676
— Der Burengeneral, ertrunken . . .	832	— Graf Szapary in Berlin . . .	121
— und Dewet als Führer . . .	666	— Der italienische, in Berlin, reist nach Rom . . .	105
Bilanz, Die, des Krieges . . .	897	— Der italienische, in Berlin, bei San Gullano . . .	144
Bileca, Die Niederlage der Montenegriner bei . . .	284	— österr.-ung., Abreise des, von Petersburg . . .	95
Bischof von Baderborn, Der Fürst von Bippe an den . . .	344	— Der österr.-ung. bei Kaiser Wilhelm . . .	116
Bischöfe, Ein Hirtenbrief der deutschen, über den Krieg . . .	866	— in Paris, London, St. Petersburg, Der Reichskanzler an die deutschen . . .	57
Bischöflicher Aufruf für Osnen und Posen . . .	114	— Prinz Hohenlohe, Ankunft des, in Berlin . . .	160
Biffing, General v., Generalgouverneur von Belgien . . .	783	— Protest der amerikanischen, in Paris bei der französischen Regierung . . .	273
Björn Björnson, Der deutsche Reichskanzler und . . .	159	— in Rom, Fürst Bülow zum, ernannt . . .	815
Blaujaden, Eine Heldentat unserer . . .	89	— russische, Abreise des, aus Konstantinopel . . .	674
— Unstre . . .	177	— Der russische, in Berlin erhält seine Pässe . . .	18
Blockade der montenegrinischen Küste . . .	106	— Der spanische, in Wien zur Lage . . .	182
Bloßstellung der belgischen Regierung . . .	329	Botschafterwechsel, Spanischer, in Paris . . .	267
Blumenthal, der frühere Colmarer Bürgermeister, stechbrieflich verfolgt . . .	270	Boulogne von den Franzosen geräumt? . . .	222, 267
— , Hoch- und Landesverräter . . .	384	Boykott, Englischer, amerikanischer Firmen mit deutschen Teilhabern . . .	173
Bode, Generaldirektor Dr. v., Eine Erklärung des, wegen der Reims-er Kathedrale . . .	452	Brand der Kathedrale von Reims . . .	430
Bombardement von Nancy durch einen „Zeppelin“ . . .	868	Brandmal, Ein, der französischen Justiz . . .	784
Bombenwerfer, Der, von Lüttich . . .	152	Braunschweig, Die Regentschaft in „Breslau“ und „Göben“ zerstören einige französische Mittelmeershäfen . . .	74
Bordeaux, Die Verlegung der französischen Regierung nach . . .	219	— Die Heldentat der . . .	105
— Die französischen Staatsgewalten in . . .	239	Breslau, Der Kaiser in . . .	811
Bosnien, Siege in . . .	561	Brief, Der, eines belgischen Grafen an seine Mutter . . .	504
— Siegreiche dreitägige Schlacht in . . .	646	— Ein offener, an den Zaren . . .	365
Botha über den Krieg . . .	334	Brieftauben, 150 französische, beschlagnahmt . . .	22
— marschiert gegen Deutsch-Südwestafrika . . .	439	Brieg, Das Erzbecken von . . .	679
— gegen Dewet . . .	732	Britische Kolonie in Berlin, Erklärung der . . .	176
Botschaft, Die deutsche, aus Japan abgereist . . .	244		
— Deutsche, in Petersburg, Plünderung der . . .	86		
— Deutsche, in Petersburg, Hofrat Rattner ermordet in der . . .	116		
— Oesterreichische, in Rom, Personalwechsel der . . .	103		
Botschafter, Abreise des französischen, von Wien . . .	114		

	Seite		Seite
Brooklyns Deutsch-Amerikaner an den Kaiser	13	Bulgarien läßt sich nicht kaufen	327
Bruch Englands mit Deutschland	252—256	— Mobilmachung in	107
Brügge, Ein deutscher Flieger über	591	— Neutralitätserklärung	15
— Kämpfe bei	589	— Neue russische Ungehörigkeit in	232
— von uns befehlt	602	— Politischer Mord in	662
Brügges Kunstschätze unbeschädigt	622	— unbedingt neutral	348
Brüssel, 80 Millionen Schaden deutschen Besitzums in	500	— verweigert die Durchfuhr von russischem Kriegsmaterial	503
— bleibt in deutschen Händen	411	— weist russische Anerbietungen zurück	322
— Die Unseren in	163	Bulgarische Absage, Eine, an Rußland	790
— Hausfuchung in der deutschen Gesandtschaft in	137	— Ministerpräsident, Eine Warnung des	549
— Unsere Reiter in	174	Bulgarisches Ultimatum, Ein, an Serbien?	508
— Zum deutschen Einmarsch in	167	— Wort, Ein kräftiges	280
Brüssels Zahlungsverweigerung, Die Antwort auf	494	Bulgarisch-griechisches Grenzgefecht, Ein	675
Brüsseler Polizei, Eine Lektion für die	704	— -serbische Spannung, Die, wächst	679
— Bürgermeister Mag, Der, verhaftet	444. 487	Buren, Englische Liebeswerbungen um die	676
— Bürgermeister Mag, Vom	330	— Erfolge der	722
„Brunnenergiftung“	503	— Die, gegen die Offensive gegen Deutsch-Südwest	422
Brutalität, Eine neue englische, gegenüber Neutralen	422	— Die, und der Krieg	461
— Gegen Englands	337	— aufstand, Der, in Südafrika	658
Bülow, Kaiser Franz Josef an den Fürsten	151	670. 674. 708. 709.	739
— Eine Kundgebung des Fürsten	81	— general Beyers' Absage an England	442
— Oberpräsident v., an Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein	143	— kommando, Rebellion eines	593
— Ein Tagesbefehl des Generalobersten v.	296	— oberst Maritz, Der Vertrag des	757
— Fürst, über den Krieg	256	— — wieder im Feld	873
— Fürst, zum Botschafter in Rom ernannt	815	Buxton, Mordanschlag auf d. Brüder	601
Bündnis, Ein, auf Leben und Tod	85		
Bürgermeister Mag von Brüssel deutscher Kriegsgefangener	509	C.	
Bürgerschaft von Berlin, Der Kaiser an die	466	Calais, Ein deutsches Flugzeug über	500
Bularest, Türkische Minister in	164	— „kein vitaler Punkt“ für die Engländer	657
„Bulwart“, Das englische Linienschiff, vernichtet	779	Camp des Romains, Tagesbefehl zur Erstürmung des Forts	529
Bundesfürsten, Die deutschen, und der Kaiser	16	Carnegie auf dem Rückzuge	319
— Die deutschen, wünschen, daß Kaiser Wilhelm das Eiserne Kreuz anlege	681	Casablanca, Die Todesurteile von, kassiert	842
Bundesgenossen, Unsere, kämpfen erfolgreich	142	Cattaro von den Franzosen beschossen	214
Bundesratsführung	12	— Wirkungslose Beschießung von	218
Bundesregierungen, Der Reichskanzler an die	59	— Feindliche Schiffe vor	389
Bulgaren, Die, beschießen ein russisches Kanonenboot	672	— Französische Geschütze zur Beschießung von	443
Bulgarien, Belagerungszustand in	143	— Neue Beschießung von	500
— duldet keine Nötigung durch Rußland	175	— Französischer Kreuzer beschädigt vor	543
— erkennt seine Feinde	172	Chamberlain, Houston Stewart, gegen England	249
— gegen Serbien	387	Chatt-el-Arab, Gefechte am	710
		Chilenische Kriegsschiffe, Im Bau begriffene, von England mit Beschlagnahme belegt	369

	Seite
Chilenische Küste, Der amtliche deutsche Bericht über den Seefregat an der	701. 731
China gegen England und Rußland	382
— Erregung in	401
— Notenwechsel zwischen Deutschland und	730
Chinas Neutralität durch Japan verlegt	599
Chinesen, Japanische Grausamkeiten gegen	556
Chinesischer Protest, Ein, in Tokio und	576 736
Chinesisch-japanische Spannung	603
Cholera, Die, in Risch	370
Christliche Gewerkschaften, 5-Millionenspende der	111
Churchill über den Ausfall des Krieges	311
— Eine Rede des Marineministers	341
— als Befreiungsprophet	343
— der Maulheld	607
— kein Napoleon	624
— der Allerweltsmensch	641
— über die englische Flotte	782
Churchills Dank an Japan	639
— Sündenregister	645
Clemenceau als Verleumder	396
— fordert die Wahrheit	219
Clemenceaus neuer Schwindel	666
Coburg-Gotha, Der Herzog von, sagt sich von England los	208
Colmar, Steckbrief hinter dem Bürgermeister von	270
Communiqué, Ein französisches, über die Schlacht an der Wisne	444
— Der Wortlaut d. französischen „Gressy“, Der englische Panzerkreuzer, in den Grund gebohrt	438
Cumberland, Glückwunsch des deutschen Kaisers an den Herzog von	431
„Curle“, Das französische Unterseeboot, vernichtet	854
Cuxhaven, Abgewiesener englischer Angriff auf	862, 866
Czernstochau—Sosnowice, Die Eisenbahn, in deutschem Betrieb	219
— Die deutsche Verwaltung in	484
— Der russische Zusammenbruch bei	816
Czernowiz, Erfolgreicher Vorstoß bei	242
— Die Oesterreicher in	642
— Abzug der Russen aus	643

D.

Dämmernde Erkenntnis in Serbien	595
Dänemark, Neutralitätserklärung von	14 81. 125

	Seite
Dänische Abfage, Eine, an die Verbündeten	348
— Kolonie, Die, in Berlin 97.	128
Dänischen Minen, Die, und England Dampferdienst Folkestone—Ostende, Unterbrechung des	429 314
Dampfer, Ein englischer, versenkt	321
— „Indian Prince“, Der englische, vom „Kronprinz Wilhelm“ vernichtet	460
— Sieben englische, von der „Karlsruhe“ versenkt	504
— Vier englische, von der „Emden“ versenkt	489
Dank eines deutschen Generals an seine Soldaten	496
— an die estländischen Truppen	404
— Der grinsende	158
— Kaiser Franz Josefs an seine Heerführer	285
— des Kaisers an die Befreier Ostpreußens	299
— des Kaisers an die holländische Kolonie in Berlin	168
— Kaiserlicher	178. 193
— Kaiserlicher, an die Truppen der rumänischen Kolonie in Berlin an Deutschland	109
— Ungarischer, an Kaiser Wilhelm	94
— Der, verwund. Franzosen	321, 771
Dank, Die Armee, in heftigem Kampfe	242. 248
Dardanellen, Schließung der	75
— Zur Sicherung der	154
— Zur Sperrung der 485. 501.	508
Dardanellenforts, Die, angegriffen	691
— Die, beschossen	698
Dardanellensperre, Die Aufhebung der, abgelehnt	550
Daresalam von den Engländern angegriffen	109
Das abgekartete Spiel zwischen England und Japan	422
Dementierung russischer Truppenlandungen in Frankreich	291
Demission der englischen Marine-mission in Konstantinopel	343
Delaren über den Krieg	334
— Die Schüsse auf	516
Dementiert, Wie die englische Regierung	229
Denkmäler, Schonung der geschichtlichen	572
Denkschrift der deutschen Regierung gegen französische Greuel	625
— der deutschen Regierung über die Stellung Englands und Frankreichs zu der Londoner Seekriegsrechts-Erklärung	648

	Seite		Seite
Dentschrift des Reichskolonialamts über Deutsch-Ostafrikas Hel- denkampf	878	Dewets Gefangennahme	812, 816
Depeschenwechsel, Deutsch-englischer, vor dem Kriege	164	Diplomat, Bemerkenswerte Erklä- rung eines englischen, über Deutschland	340
Dernburgs Aufgabe in Amerika	398	Diplomaten, Englische Gewalttätig- keiten gegen deutsche, in Aegypten	231
Defertionen, Die russischen	138	Disziplin, Ein ehrendes Zeugnis für die vortreffliche, unserer Truppen	412
Deutsch-Amerikaner, Aufruf der 75. — Brooklyns, Die, an den Kaiser	343 13	Dignitiden gestürmt	718
Deutsch-amerikanischer Glückwunsch, ein	326	Dokument, Ein amtliches, über die Grauelthaten der Russen	405
Deutsche Boden, Der, von den Fran- zosen gesäubert	108	— Ein würdiges, der Triple- entente	137
Deutschen, Die, vor Dünkirchen	605	Dover, Ein deutsches Unterseeboot vernichtet das englische Kanon- nenboot „Niger“ auf der Höhe von	725
— Die, in Kapland	435	— Ein deutscher Flieger über	852
— Südmarokkos, Die, in französischer Gefangenschaft	439	Dreadnought, Ein französischer, er- folgreich torpediert	854
— Die, sind alle „Verbrecher“	316	Drina, Kämpfe an der, und Save	153
Deutschenheße eines italienischen Blattes	97	Dreibundspolitik	113
Deutsche Regierung, Erklärung der	431	Dreiverbandsverloftungen, Die, von den Balkanstaaten zurückge- wiesen	501
— — Die, und Hollands Neutralität	348	Dreiverband, Flottendemonstration des, gegen die Türkei	490
Deutsche Regiment, Das, in Ant- werpen	618	— Die Staaten des, schließen keinen Einzelfrieden	240
— Reiter in Tropen	280	— Türkei und	364
— Truppen in Frankreich, Das korrette Verhalten der	345	— Das Verbrechen des	330
— Zeitungen in Japan, Ver- bot zweier	399	Duala, Die Besetzung von	482
Deutschfeindliche Zeitung in Christi- ania	389	Düнкirchen, Die Deutschen vor	605
Deutschland, Die Mobilmachung in	12	— Kanonendonner bei	611
— im Kampf mit den Kolonien der feindlichen Mächte	111	— Der Kampf um	612
— kämpft für die Zivilisation	340	— Gegen	618
— und China	730	Düsseldorf Luftschiffhalle, Der eng- lische Fliegerangriff auf die	445
— und England	537	Düsseldorf, Feindliche Flieger über	427
— und der große Krieg	424	Dumamitglieder, Sozialdemokratische, verhaftet	759
— und die Londoner Deklaration	691	— Alle radikal, verhaftet	841
— und die südafrikanische Union	820	Duma, Russische Unverschämtheiten in der	93
— und die Türkei	154	Dum-Dum-Geschosse 249. 261 273. 280. 318. 357. 358. 371. 380. 397. 406. 414. 417. 464. 478. — Ableugnung der, seitens Englands	261
Deutsch-Ostafrika, Kämpfe in	295	— Amtliche Erklärung über die in Berlin	212
— Amtliche Mitteilungen über	460	— bei Engländern und Franzosen	197
Deutsch-Ostafrikas Heldenkampf	878	— Die englische Regierung liefert Frankreich rüstet die Frank- tireurs aus mit	300
Deutsch-Südwestafrika, Botha mar- schiert gegen	439	— und die französische Regierung	298
— Ein Gefecht in	487	— Französische Ausflüchte wegen der Verwendung von	417
— Eine Niederlage der Englän- der in	849		
— Eine portugiesische Nieder- lage in	867		
Deutschium, Das, ist es, gegen das Rußland kämpft	394		
Dewet des Meeres, der	499		
— und Beyers als Führer	666		
— Botha gegen	732		
Dewets Aufstand	691		
— Ein Sieg	719		

	Seite
„Dum-Dum-Kultur“, Der Angriff auf die	283
Durazzo, Feindliche Schiffe vor	389
Durchbruch, Ein französischer, abgewiesen	332
Durchbruchversuch bei Nieuport, Ein, von uns abgewiesen	696
— Der russische, bei Lemberg abgeschlagen	237
Durchfuhr russischen Kriegsmaterials von Bulgarien verweigert	503

E.

Ehrentag, Ein, des Reichstags	27
Einberufung des deutschen Reichstags	12. 16
— ins Heer, Deutscher Einspruch gegen belgische	556
Eindruck, Der, der österreichischen Siege in Konstantinopel	239
Eingebrachte Dampfer in Swinemünde	591
Eingeständnis, Frankreichs	184
— Ein wichtiges, betr. der französischen Dum-Dum-Geschosse	357
Eingreifen, Das, Portugals	774
Einmarsch, Zum Deutschen, in Brüssel	167
— der Franzosen in Belgien, Ein weiterer Beweis für den	83
— Türkischer, in Russland	728
Einnahme von Belgrad	793
— der Feste Obet	211
Ein tapferer Deutscher in Samoa	643
Einzelfrieden, Kein, darf von den Staaten des Dreiverbandes geschlossen werden	240
Einzug, Feierlicher, der Oesterreicher in Belgrad	814
— der Japaner in Tsingtau	742
Eisenbahn Sosnowice—Ezenstochau, Die, in deutschem Betrieb	219
Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse, Das, für Erzherzog Friedrich	286
— Das, für General v. Strantz	338
— Das, für den Großherzog von Oldenburg	350. 530
— für die Helden der „Emden“	695
— Das, für Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg	399
— Das, 1. und 2. Klasse für den Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha	508
— für Hellmuth Hirth	286
— für Flieger Ingold	286
— 1. und 2. Klasse, Das, für Kaiser Wilhelm	681
— 1. Klasse, Das für den Kommandanten von „U. 9“	455
— 1. und 2. Klasse, Das, für den König von Sachsen	651

	Seite
Eiserne Kreuz, 1. u. 2. Kl., Das, f. d. Erzherzog Leopold Salvator	776
— 1. und 2. Klasse, Das, für den österreichischen Thronfolger	774
— 1. Klasse, Das, für Prinz Eitel Friedrich	264
— 1. und 2. Klasse, Das, für Prinz Friedrich Leopold von Preußen	272
— 1. und 2. Klasse für Vizemirak Graf v. Spee	713
Eiserne Kreuze, 110, für das Infanterie-Regiment Nr. 83	294
Eitel Friedrich, Kommandeur des 1. Garderegiments	16
Elßaß, Zurückweichen der Franzosen im Ober-	174
— Die deutschen Grenzschutztruppen im Ober-	89
— Lothringen, In, alles gut	178
— Dank des kommandierenden Generals des 21. Armeekorps an	127
Elßässer, Deutschnationale Begeisterung der	26
Elßässische Kriegsschauplatz, Vom	148
— Truppen, Dank an die	404
„Emden“, Der Streifzug des Kreuzers	429
— Die, beschießt Madras	447
— Die, vor Pondichery	487
— Vier englische Dampfer von der, versenkt	489
— Jagd auf die	581
— Die, arbeitet weiter	641
— Die Opfer der	655
— Die, vernichtet einen japanischen Dampfer	662
— Die neuen Taten der	673
— Der Kaiser an die Stadt	686
— Das Eiserne Kreuz für die Helden der	695
— Das letzte Gefecht der	720
— Das Schicksal der	720
— „Eine neue, stärkere, wird entstehen“	741
— Mannschaft, Jagd auf die	754
— Die Landungsabteilung der noch in Freiheit	756
— Das Gefecht der, mit dem Kreuzer „Sudney“	777
England, Das abgekartete Spiel zwischen Japan und	422
— Die allgemeine Wehrpflicht in	229
— Amerikanische Schadenserfordernung gegen	869
— annektiert Aegypten	694
— annektiert Zypern	700
— billigt Japans Vorgehen bei der Besitzergreifung d. Schantungbahn	611
— Deutschland und	537

	Seite		Seite
England hat keine Eile	608	Englische Panzerkrouzer, Drei, ver-	
— ins Stammbuch	436	— nichtet	434
— und die Inder	567	— Pressestimmen	9
— und Japan	359	— Regierung, Wie die, demen-	
— Keine Mobilmachung in	10	— tiert	229
— macht reinen Tisch	401	— Rückzugsgesichte, Die	245
— Moratorium in	73	— Schande	478
— und die Neutralen	517	— Schwestern in Brüssel wei-	
— stiehlt türkische Kriegsschiffe	92	— gern sich, verwundete deutsche	
— vom ersten Augenblick zum		— Soldaten zu pflegen	668
— Kriege entschlossen 69.	144	— Seeräubereien	242
— Wann hat, den Krieg be-		— Stimmen, Die	739
— gonnen? 484.	539	— Vergewaltigungsversuche der	
— Wie, den Krieg vorbereitete	475	— nordischen Mächte	231
Englands Bruch mit Deutschland	252	— Wut	443
	bis 256	— Verluste, Die	239
— Brutalität, Gegen	397	Englischer Bericht	414
— Fiasko in Bulgarien	390	— Betrug, Eine ungarische	
— Flotte	3	— Stimme über den	88
— getäuschte Hoffnung auf Ruß-		— Dampfer versenkt	321
— land	612	— Kleinkrieg in unseren Kolo-	
— Haltung unverständlich	104	— nien	325
— Kriegserklärung an Oester-		— Kriegskredit, 2 Milliarden	675
— reich-Ungarn	116	Englisches Hilfskorps, Ein, vor	
— militärische Schwäche	481	— Antwerpen auf dem Rück-	
— Mißtrauen gegen Aegypten	274	— zuge	546
— Neutralitätsbruch, Gegen	747	— Weißbuch, Ein Nachtrag	
— Ohnmacht gegen Unterseeboote	497	— aus dem	212
— Politik, Unterstaatssekretär		— Zeugnis, Ein, für die	
— Trevelyan über	295	— deutschen Barbaren	546
— Verantwortung für den Welt-		Entflohen, Ein kriegsgefangener	
— krieg	505	— englischer Major	414
— Verrat an Ulster	512	Entsatz, Der englische	219
— Verrat a. d. weißen Rasse 151,	168	Entschädigungsansprüche, Belgische,	
— vorsichtige Offensive	444	— gegen England	660
Engländer, Die, verprügeln ihre		Entscheidung, Noch keine, in Frank-	
— Inder	869	— reich	440
— Ein, gegen die Mär von		— Die, in der Luft	403
— den deutschen Grausamkeiten	433	— Die, in Ostgalizien	214
— Ein, gegen England	106	— Vor der, im Westen	484
— über ungenügende englische		Entscheidungstampf, Der, zwischen	
— Hilfe für Antwerpen	596	— Oesterreichern und Russen	203
Englische Armee geschlagen bei St.		Entscheidungskämpfe, Bevorstehende,	
— Quentin	191	— in Serbien	722
— Armee, Vermehrung der, um		Entscheidungsschlacht im Westen,	
— eine halbe Million	87	— Der Höhepunkt der	560
— Barbarei	717	Enttäuschung, Die, Englands 581,	615
— Befürchtungen	472	Enttäuschungen, Die, unserer	
— Botschafter in Berlin, Abreise		— Feinde im Westen	624
— des	77	Enver Pascha an Kronprinz	
— Entsatz, Der	219	— Wilhelm	696
— Flotte, Eine „Heldentat“ der	109	Entwaffnung von 22 000 Solda-	
— Greuelthaten	232	— ten in Holland	583
— Klagen über die französische		Entwicklung der Kampffronten im	
— Armee	230	— Kaukasus	702
— Kriegsführung	717	Erbeutung von zahlreichen franzö-	
— Marine, Verluste der	437	— sischen Feldzeichen, Ge-	
— Marinemission, Die, hat die		— schützen und Gefangenen	179
— Türkei verlassen	221	Erbitterung des Islams gegen	
— Ostküste, Die Verteidigung der	240	— England	671
		— in Persien gegen Rußland	661

	Seite
Erbitterung, Wachsende, der Türkei gegen England	96
Erfolg, Ein deutscher, in den Argonomen	710
— Der österreichische, gegen die Serben	690
— Türkischer, im Kaukasus	794
— Ein neuer türkischer, gegen die Russen	737
Erfolge der Buren	722
— Deutsche, im Westen	157
— Englische, in Südafrika	813
— Neue, im Osten	791
— in Ost und West	388, 595
— der Oesterreicher 171, 173, 177, 233, 439, 646, 690, .	709
— Neue, bei Reims und Verdun	413
— über die Russen 95, 97, 99,	101, 550
— Türkische, bei Batum	785
— im Westen	657, 689
Erklärung der deutschen Regierung	431
— Eine, der japanischen Regierung	241
Erklärungen des Botschafters Grafen Bernstorff	424
— des italienischen Ministerpräsidenten	503
Erkrankung d. Generals v. Moltke	654
— Leichte, des Kaisers	822
Ermordung des österreichischen Thronfolgers	3
Ernst der Lage, Asquith über den	15
Erntearbeit, Aufruf des Kultusministeriums zur	20
Eroberung zweier Batterien, einer Fahne und 500 Gefangener	160
Eröffnung des Reichstags, Feierliche, durch den Kaiser	27
Erregung in China	401
— in Persien	434
Erschießung, Unrechtmäßige, eines Deutschen in Ostende	313
Erstürmung, Die, von Köprüköi durch die Türken	728
— von Sabatsch	153
Erwerb deutscher Schiffe durch die Vereinigten Staaten?	279
Erwerbsstände, Rundgebungen der deutschen	480
— Antwort des Kaisers an die deutschen	490
Erzausfuhr, Die britische Unterbindung der schwedischen	494
Erzbecken, Das, von Longwy und Briey	679
Erzbischof von Lemberg, Der, von den Russen verhaftet	291
Erzbischöfliche Stuhl von Posen-Gnesen, Besetzung des	107
Erzherzog Friedrich an Hindenburg	784

	Seite
Erzherzog Friedrich, Der Oberbefehlshaber, besichtigt die österreichische Nordarmee	510
— Friedrich erhält das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse	286
— Leopold Salvator an Kaiser Wilhelm	777
Es geht weiter vorwärts im Westen	497, 524
„Es wird weitergedroschen“ schreibt Hindenburg	350
Ezekutionskomitee des Internationalen Sozialistischen Bureaus, Aufruf des	277

F.

Fähre Saknig—Trelleborg, Unerwarteter Erfolg der	285
Fälschen, Wie die Engländer	355
Fälscherkünste Englands, Die deutsche Regierung gegen die	457
Fälschungsversuche, Die Wiener Regierung gegen englisch-russische	457
Fahne, Eroberung einer, bei Tirlemont	160
Falkenhahn, Kriegsminister von, zum Chef des Generalstabs ernannt	825
Falllandsinseln, Die Seeschlacht bei den	829, 830
— Englischer Bericht über den Kampf bei den	863
Falsche Gerüchte	99
Feindeschiffe vor Durazzo und Cattaro	389
Feindliche Nachrichten vom Fall Tsingtau	682
Feldgeistlicher, Ein deutscher, mißhandelt	630
Feldlazarett, Ein deutsches, von den Franzosen zerstört	341
Feldpostsendungen, Bekanntmachung über die	134
— Zurückhaltung der	238
Feste Bogen von den Russen belagert	315
Festsetzung aller wehrfähigen Engländer in Deutschland	698
Feuer, Unter deutschem	182
„Figaro“, Die Wunder des	361
Finanzlage Frankreichs	586
Finnische Meerbusen, Englische Unterseeboote im	762
Finnland, Ernste Lage in	376
— im Kriegszustand	15
Fischdampfer, Ein englischer, auf Minen gelaufen	448
Fischerflottille, Eine englische, in der Nordsee gefangen	240

	Seite		Seite
Flandrische Küste, Artilleriekampf an der	680	Flottenverein, Der deutsche	128
— Kampf um die	643	Flucht der drei englischen Marinebrigaden von Antwerpen	578
Fleet-in-being-Taktik, Die	422	— der russischen Armeen	844
Flieger, Braver österreichischer, gefallen	688	— der serbischen Regierung nach Uestüb	564
— Deutsche, an die Russen	438	Flugzeug, Ein deutsches, über Antwerpen	470
— — Nicht schießen auf	89	— Ein deutsches, über Calais	500
— — über Antwerpen	382	— Ein französisches, heruntergeschossen	20
— — — Belfort und Nancy	298	— Ein französisches, beschlagnahmt	99
— — — dem Kanal	701	Fortschritte, Deutsche, im Westen	676, 724
— — — Paris 475, 562,	580	Frankreich, Bruch des Völkerrechts durch	19
— Deutscher, im Kampf an der englischen Küste	864	— Friedens- und Neutralitätsbruch durch	24
— — über Brügge	591	— Deutsche Warnungen an, und Belgien	123
— — — Dover	852	Frankreichs Antwort	18
— — — Joffres Hauptquartier	603	— Kriegserklärung an Oesterreich	101
— — — Rouen	591	— Eingeständnis	184
— — — St. Omer	602	— letztes Aufgebot	247, 445
— — — Versailles	313	— Angst vor der Wahrheit	338
— Feindliche, über Düsseldorf	427	— Geldnöte	423
— — Drei, über Freiburg i. B.	826	— letzte Kraft	561
— französische, Zwei, über Friedrichshafen	756	Franktireurkrieg, Englischer Zeuge über den	276
— Hirth erhält das Eiserne Kreuz	286	— Englische Stimme über den	357
— Ingold erhält das Eiserne Kreuz	286	— Der belgische, in englischer und französischer Beleuchtung	498
— Japanische, über Tsingtau	271	Franktireurbanden in Rußland	195
— Nur deutsche, über Berlin	85	Franktireurs, Frankreich rüstet die, mit Dum-Dum-Geschossen aus	380
Fliegerangriff, Der englische, auf die Düsseldorfer Luftschiffhalle	445	Franz Josef, Kaiser, an den Fürsten Bülow	151
Fliegerbomben in Gent	243	Franzosenfrage, Bewegte, in Rappersberg	359
Fliegertruppe, Freiwillige vor, für d.	117	Französische Armee, Englische Klagen über die	230
Flotte der Vereinigten Staaten, Die, nach den Philippinen abgegangen	573	— Auffassung von der Lage an der Westfront	378
— deutsche, Englands Maßnahmen gegen die	491	— Ausflüchte wegen der Verwendung von Dum-Dum-Geschossen	417
— Englands, Die	3	— Dragonerabteilung, Eine, von Prinz Heinrich von Bayern vernichtet	117
— englische, Churchill über die	782	— Flotte, Die, wieder in der Adria	442
— englische, im Sturm, Die	389	— Friedensbruch, Der	86
— französische, wieder in der Adria, Die	442	— Generale, 30 neue	686
— Furcht vor der deutschen	402	— Generale, 21, gefallen	647
— Oesterreichisches Lob für die deutsche	129	— Generalissimus, Der, verlangt seinen Abschied?	200
— Russische, unterwegs, Die	583	— Gesandte in München, Dem, die Pässe zugestellt	69
— Türkische, auf der Fahrt, Die	672	— Grenzverletzungen	25
— Unsere, in der Ostsee	281	— Kammer, Einberufung der	69
Flottenangriff, Deutscher, auf Englands Küste	843		
Flottendemonstration des Dreiverbandes gegen die Türkei	490		
Flottenkämpfe im Schwarzen Meer	746, 755		
Flottenmobilisierung in Portugal	668		

	Seite
Französische Kammerfihung . . .	74
— Kriegsführung . . .	366
— Niederlagen, Eingeständnis der . . .	209
— Regierung und die Dum-Dum-Geschosse . . .	298
— Regierung, Die, verläßt Paris . . .	216
— Staatsgewalten, Die, in Bordeaux . . .	239
— Verwundete, Dank von, an einen deutschen Arzt . . .	321
Französischer Dreadnought, Ein, erfolgreich torpediert . . .	854
Französisches Kriegsministerium, Der Wechsel im . . .	344
— Kriegsschiff, Ein, vernichtet, zwei schwer beschädigt . . .	470
— Ministerium, Die neue Zusammensetzung des . . .	69
— Mißtrauen gegen spanische Zeitungen . . .	871
— Selbstzeugnis über die Zuchtlosigkeit der französischen Truppen . . .	468
Frauen, Würdelose deutsche . . .	142
Frauenhilfe in Kriegszeit . . .	79
Frauenverein vom Roten Kreuz, Kundgebungen des deutschen, für die Kolonien . . .	145
Freiburg i. B. von drei feindlichen Fliegern bombardiert . . .	826
Freilassung kriegsgefangener französischer Mohammedaner 242 . . .	247
Freiwillige vor für die Fliegertruppe! . . .	117
Fremdenlegionäre, Deutsche . . .	107
— Gnadenenerlaß für deutsche . . .	134
French über die Schlacht an der Aisne . . .	445
Frenchs Kriegsbericht . . .	305
Freude in Berlin über den Sieg bei Lagarde . . .	101
— Oesterreichische, über den Sieg bei Mühlhausen . . .	101
— Oesterreichische, über unsere Erfolge . . .	163
— unserer Bundesgenossen an unseren Siegen . . .	109
— in der Türkei über die deutschen und österreichischen Siege . . .	233
Frieden, Auch Oesterreich-Ungarn will keinen schwächlichen Frieden . . .	374
— Keinen faulen, will das deutsche Volk . . .	605
Friedensabsichten, Keine deutschen . . .	399
Friedensbruch, Der französische . . .	86
Friedensliebe Deutschlands, Die, in amtlicher belgischer Beleuchtung . . .	309
Friedensvermittlung, Erfolgreiche, der Vereinigten Staaten . . .	329

	Seite
Friedrichshafen, Zwei französische Flieger über . . .	756
Fünf Millionen Russen gegen Wien und Berlin . . .	507
Fürst Bülow über den Krieg . . .	256
Furcht der Engländer vor dem deutschen Einfall . . .	761
— Englands vor einem indischen Aufstand . . .	329
— vor der deutschen Flotte . . .	402
„Furchtbarste Abschnitt“, Der, des Krieges . . .	554

G.

Galizien, Das russische Manifest in . . .	377
— Vorstoß der Russen in, abgewiesen . . .	394
— Russische Hunnentaten in . . .	455
— Lügen über den Stand der Oesterreicher in . . .	460
— Deutsch-österreichische Offensive in . . .	488
— 100 000 Russen gefallen in . . .	497
— Abmarsch der Russen aus . . .	531
— Niederlage der Russen an der Grenze von . . .	545
— Umschwung in . . .	587
— Oesterr.-ung. Steg in Ost- . . .	681
— Ueber 10 000 Russen gefangen genommen in . . .	829
Gallien, Aufruf des Generals, an die Pariser . . .	226
Garde, Abschiedsworte des Kaisers an seine . . .	156
Garde-Erfahrtruppen, Kaiserliche Anerkennung für die . . .	463
Gärung in Indien . . .	738
— unter den ägyptischen Arabern . . .	314
Gebweiler, Warnung an die Zivilbevölkerung von . . .	125
Gedrückte Stimmung in Petersburg . . .	373
Gefahr, Die andere . . .	467
Gefangene, Behandlung feindlicher, in Deutschland . . .	449
— Behandlung deutscher, in England . . .	382
— Deutsche, in England niedergeschossen . . .	762
— Die deutschen, von Robertshelghts in Süd-Afrika . . .	350
— Offiziere, 1920 russische, in Deutschland . . .	483
Gefangenenlager, Schlechte Behandlung der Internierten im Londoner . . .	772
Gefangennahme Dewets . . .	812, 816
— von 80 000 Russen in 3 Wochen durch die Ostarmee . . .	793
Gefecht am Nyassasee . . .	312
— bei Akaba . . .	694

	Seite		Seite
Gefecht bei Zandsfontein	706	Gewalttatt, Englischer, gegen d. Bize-	
— Siegreiches, bei Stallupönen	153	könig von Aegypten	493
Gefechte am Chatt-el-Arab	710	Gewalttaten der französischen Armee	
— bei Rhenifra in Marokko	766	in Frankreich	419
— Die ersten österreichischen,		Gewalttätigkeiten, Englische, gegen	
gegen die Russen	88	deutsche Diplomaten in	
— Siegreiche, bei Gent	606	Aegypten	231
— vor Paris	252	— Reichskommissar zur Erör-	
Geheimakten, Auffindung bel-		terung belgischer, gegen	
gischer, in Brüssel	688	Deutsche	220
Geiseln, Verhaftung von, durch die		Gewerbe, Des Kaisers Wunsch an	
Franzosen	396	das deutsche	552
Geistlichen, Die gefangenen fran-		Gewerkschaften, Die englischen,	
zösischen, werden wie Offi-		gegen die allgemeine Wehr-	
ziere von uns behandelt	594	pflicht	290
Geistliche, Französische, von ihren		Gewissen, Das schlechte, der Fran-	
Soldaten verhöhrt	521	zosen	397
Gelbbuch, Das französische	845	Gilgenburg, Großer Sieg bei,	
Geldmangel in Frankreich	326	und Ortelsburg	197
Geldmarkt, Völliger Zusammen-		Giolitti über Italiens Neutralität	493
bruch des englischen	173	Givet, Einnahme der Feste	211
Geldnöte, Die, Frankreichs	423	„Glasgow“, Der englische Kreuzer,	
Generale, 21 französische, gefallen	647	vernichtet?	371
Generalquartiermeister, Der neue	512	— Der englische Kreuzer, in	
— v. Voigts-Rheß gestorben	749	Chile interniert	705
Generalstab, Der belgische, verläßt		Glückwunsch der Armee an die Kai-	
Antwerpen	322	serliche Marine	87
Generalstabschef, Der deutsche,		— des Deutschen Kaisers an den	
über das Kriegsziel	446	Herzog von Cumberland	431
— v. Falkenhahn	825	— Oesterreichischer, für General	
— v. Moltke auf Schloß Hom-		von Befeler	642
burg	687	— der Stadt Wien an Hinden-	
Gent, Fliegerbomben in	243	burg	510
— Bevorstehende Kämpfe bei	582	Glückwunschtelegramm des Kaisers	
— Der deutsche Einmarsch in	589	Franz Joseph an Kaiser	
Gerechte Sache Deutschlands, Ein		Wilhelm	186
Amerikaner über die	136	Gnadenerlaß, Ein, des Kaisers	21
Gesandte, Der deutsche, in Buda-		— für deutsche Fremdenlegionäre	134
rest reist nach Berlin	367	„Gneisenau“ und „Scharnhorst“ vor	
— Der deutsche, in Serbien auf		Tahiti	521
der Fahrt nach Berlin	144	— und „Scharnhorst“ vor Pa-	
— Der russische, reist aus Tehe-		peete	577
ran ab	742	— bei den Falklandsinseln ge-	
Gesandter Freiherr v. Schoen in		sunten	829
München	127	„Goeben“, Die Heldentat der	105
Gesandtschaft, Haussuchung in der		— und „Breslau“ zerstören	
deutschen, in Brüssel	137	einige französische Wästel-	
Geschütz, Schweres deutsches, bei		meerhäfen	74
Belfort	606	Golz, Entsendung des Freiherrn	
Geschütze, Aufstellung der ersten er-		v. d., nach Konstantinopel	783
oberten feindlichen	122	— Generalfeldmarschall v. d.,	
— Einholung erbeuteter, in		an die deutsche Jugend	102
Berlin	211	Gouvernement Suwalki unter	
— Eroberte, 91, 122, 172, 178,		deutscher Verwaltung, Das 332.	356
185, 200, 218, 229, 262,	291	Gouverneur von Warschau gefangen	740
Gesundheitszustand, Der, unserer		Graf Berchtold an den Reichskanzler	818
Truppen	205	Graf von Bendin an Sir Frank	
Getäuschte Hoffnung Englands,		Lascelles	420
Die, auf Rußland	612	Granaten, Die ersten, in Antwerpen	513
Gewalttatt, Ein englischer, gegen		Grant Duff, englischer Gesandter	
die Deutschen in Aegypten	667	in Bern, und der schweize-	
		rische Bundesrat	827

	Seite		Seite
Graubuch, Das belgische	570	Großherzog v. Mecklenburg-Strelitz, Ausruf des, an sein Land	104
Grauenhaftes Geständnis, Ein	417	— — zieht ins Feld	104
Grausamkeit, Französische	437	— von Oldenburg, Das Eiserne Kreuz 1. Kl. für den	350
— Serbische	544	— — Wie der, das Eiserne Kreuz sich erwarb	530
Grausamkeiten, Ein Engländer gegen die Mär von deutschen	433	Großherzoginwitwe Luise von Baden, Der Kaiser an die	272
— Japanische, gegen Chinesen	556	Großkampfschiff „Audacious“, Das englische, gesunken	765
— Protest der Heeresleitung gegen Lügen über deutsche	192	Großwesir, Der, an den russischen Minister des Aeußern Saso- now	692
— und Schandtaten, Russische	234	Gummitknüppel, Russische Offiziere mit dem	319
Grenzkämpfe, Glüdliche, im Osten und Westen	89		
Grenzschutztruppen, Die deutschen, in Ober-Elsas	89	h.	
Grenzverletzungen, Französische	25	Hafen von Southampton, Der, ge- sperrt	481
Greuel, französische, Die deutsche Regierung gegen	625	„Halcyon“, Das englische Kano- nenboot, in den Grund ge- bohrt	695
Greuelthaten, belgische, Feststellung der	318	Haltung Italiens, Die	683
— Englische	232	Hamburg, Amerika-Linie, Amerika- nischer Dank an die	104
— Französische	489, 625	„Hamburg“, Das Regiment, im Feuer	268
— Russische	344, 383	Handeldampfer, Ein englischer, von „U 17“ versenkt	635
— der Russen, Ein amtliches Dokument über die	405	Handelskammer, Der Deutsche Kaiser an die italienische, in Berlin	126
— Serbische, in Makedonien	177	Handelschiffahrt, Das Ende der, durch den Svermelkanal	531
— der Turkos	494	Handelschiffe, Vier englische, ver- nichtet	863
Gren, Der Freiheitsheld	390	Handelsverkehr mit Deutschland, Das englische Regierungs- verbot über den	455
— der Lügner	522	Handschreiben, Ein, des Papstes an den Sultan	865
— Macdonald gegen	836	Handstreich, Mißlungener, der rus- sischen Flotte	687
— über die Haltung Englands	70	— Oesterreichischer, an der un- teren Donau	100
— Was, dem Reichskanzler zu antworten weiß	375	Handstreich österreichischer Polen gegen die Russen	99
Grens Arkatum für den „inneren“ Frieden	385	Hannover, Hulldigungstelegramm aus, an den Kaiser	72
— Das „Mißverständnis“ Mister	235	Harnack fertigt englische Theolo- gen ab	492
— Verhandlungen mit Sid- nowskij	293	Hartlepool beschossen	843
Griechenland, Bevorstehende Mobili- sierung in	203	Hausen, Generaloberst v., Aus- zeichnung des	230
— Kabinettswechsel in	331	Hausfuchung in der deutschen Ge- sandschaft in Brüssel	137
— und die Türkei	251	Haure, Zwei englische Dampfer vor, versenkt	781
Griechenlands Mobilisierung	226		
— Neutralität	390		
— Neutralität, Benizelos über	499		
Griechische Beschwerden gegen Türkei und Bulgarien	476		
— Landung in Santi Quaranta	675		
Griechisch-bulgarisches Grenzgefecht, Ein	675		
Großadmiral v. Tirpitz über die Heldentat des „U 9“	468		
Große Hauptquartier, Das, hat Koblenz verlassen	199		
Großfürsten, Zwei russische, gefallen	296		
Großherzog von Baden an Kaiser Wilhelm	755		
— von Baden an seine Badener	24		
— von Hessen, Amnestieerlaß des	24		
— — , Ausruf des, an sein Volk	26		
— — , Ein Brief des	221		

	Seite
„Hawke“, Der englische Kreuzer, in Grund geschossen	606
— Der Untergang des	607
Heer, Des Kaisers Neujahrsgruß an, und Marine	872
Heeresleitung, Protest der deutschen, gegen Lügen über deutsche Grausamkeiten	192
Heereslücken in Frankreich, Ausfüllung der	787
Heilige Karawane, Die, von den Engländern festgehalten	364
„Heilige Krieg“, Der, in Marokko	276
— Der Sultan verkündet den	726
— Die Wirkung des, in Marokko	735
— Der Wortlaut der Erklärung des	734
Heimholung der Italiener aus Frankreich	152
„Hela“, Der kleine Kreuzer, in Grund geschossen	331
— 172 Mann von der, gerettet	345
— Die Verluste des Kreuzers	364
Held, Ein, auf der Lokomotive	452
Helden“, „Die Deutschen fochten wie die	641
Heldenhaftigkeit, Türkische	684
Heldenkampf, Der, Deutsch-Ostafrikas	878
Heldenmütiger Kampf um Isingtau	517, 693
„Heldentat“, Die englische, gegen Ngassa	155
— Eine, der englischen Flotte	109
Heldentat, Die, der „Goeben“ und „Breslau“	105
— Die, der „Königin Luise“	89
— Die, des „U. 9“	438, 469
— eines österreichischen Marineunteroffiziers	88
Heldentaten, König Georgs Bewunderung der englischen	191
Helgoland, Bericht eines Augenzeugen über die Seeschlacht bei	201
— Das Seetreffen bei	202
— Die englischen Verluste bei	266
Helmer, Steckbrief gegen den Rechtsanwalt	466
Helsingfors, Englische Unterseeboote in	762
Hereros, Die, im Gefolge der Engländer	420
Herzog von Cumberland, Glückwunsch des Deutschen Kaisers an den	431
— von Sachsen-Altenburg, Aufruf des	73
— Ein Krugesbrief des	367
— erhält das Eiserne Kreuz	399

	Seite
Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha erhält das Eiserne Kreuz 1. u. 2. Kl.	508
Hessen, Amnestieerlaß des Großherzogs von	24
— Aufruf des Großherzogs von, an sein Volk	26
— Ein Brief des Großherzogs von	221
Hege, Englische	274
Heuchelei, Ein amerikanisches Urteil über englische	451
Hilferuf Englands an Portugal	610
— Poincarés an den Jaren	278
Hilfskorps, Organisation von, in Südf Frankreich	417
Hilfskreuzer, Ein deutscher, zerstört	205
— Ein englischer, gesunken	291
— „Prinz Wilhelm“, Der deutsche, vernichtet 4 englische Handelsschiffe	863
Hilfstruppen, Kanadische, in England	338
Hindenburg an Erzherzog Friedrich	784
— Dank des Kaisers an	206
— Glückwunsch der Stadt Wien an	510
— österreichischer Regimentsinhaber	789
— Ritter des Ordens Pour le mérite	265
— schreibt: „Es wird weitergedroschen“	350
— über die Russen	748
Hindenburgs Armeebefehl	743
— Dank an die Stadt Magdeburg	269
— Ernennung zum Generalfeldmarschall	781
— großer Sieg	318
— Siege und die Petersburger	531
— Siegesbericht an den Kaiser	332
Hinterlist, Die, der Russen	301
Hirtenbrief, Ein, der deutschen Bischöfe über den Krieg	866
Hirth, Hellmuth, erhält das Eiserne Kreuz	286
Hoch- und Landesverräter Blumenthal	384
Hochverrat in Kamerun	618
„Hogue“, Der englische Panzerkreuzer, in den Grund gebort	438
Hoheitszone, Die türkische, ausgedehnt	566
Hohenlohe, Ankunft des Botschafters Prinz, in Berlin	160
Höhepunkt, Der, der Entscheidungsschlacht im Westen	560
Holland, 22 000 Soldaten entwaftet in	583
— Thronrede der Königin von	339

	Seite
Hollands Neutralität	69
— — Die deutsche Regierung und	348
— — von England gebrochen	453
Holländer in Deutschland, Aufruf an die	114
Holländische Anerkennung	209
— Entrüstung über den russischen Völlerrechtsbruch	135
— Grenze, Scharmügel an der	609
— Kolonie in Berlin, Adresse der, an den Kaiser	155
— Kolonie in Berlin, Des Kaisers Dank an die	168
— Sympathiekundgebungen in Hannover	99
Holländischer Protest, Ein, gegen die englische Seeräuberei	474
Holländisches Schiff, Ein, von den Russen versenkt	117
— Wort, Ein, für die deutschen „Hunnen“	280
Homerulebill, Die	340
Hongkong, Ausweitung der Deutschen in	671
Honvedkavallerie, Der Vorstoß der	189
Hospitalsschiff „Ophelia“, Das, und die amtlichen englischen Lügen	708
Hug, Stedbrief gegen den Jahmarzt	466
Huldigung der österr.-ung. Wehrmacht an Kaiser Franz Josef	169
Huldigungstelegramm aus Hannover an den Kaiser	72
Hunnen, Die englischen	739
— Ein holländisches Wort für die deutschen	280
Hunnentrieg, Rom	523
Hunnentaten, Russische, in Galizien	455
Hünen, Die belgischen	111

3.

Illusionen, Keine, mehr in London	519
Inder, Die, und England	567
— Japanische Hilfe gegen die aufständischen	399
— Die Engländer verprügeln ihre	869
„Indian Prince“ vom „Kronprinz Wilhelm“ vernichtet	460
Indien, Blutige Zusammenstöße in	518
— Einmarsch einer Afghanenarmee in?	589
— Attentat gegen englische Beamte in	589
— Der Aufruf zur Empörung gegen die Engländer in	614
— Volle Revolution an den Grenzen von	700
— 170 000 Afghanen gegen	700
— Gärung in	738

	Seite
Indien, Der afghanische Aufmarsch gegen	738
— Englische Austauschtruppen für	766
Indische Krieger unterwegs	321
— Truppen in Frankreich?	337
— — in Marseille	508
— Aufstand, Englands Furcht vor einem	329
Infamie, Eine neue belgische	339
Infanterie-Regiment Nr. 83, 110	
Eiserne Kreuze für das	294
— Nr. 95, Beglückwünschung des, durch den Kaiser	383
Ingold, Der Flieger, erhält das	
Eiserne Kreuz	286
Insterburg, Wie Rennenkampf, verließ	389
Interregnum, Russisches, in Weichau	350
Interview, Das, des deutschen Kronprinzen	875
Irland, Die englandfeindliche Bewegung in	778
Islam, Die Erbitterung des, gegen England	671
— Der, gegen Rußland	482
Islamitische Bewegung, Die	623
Italien, Teilmobilisierung in	69
— und Oesterreich-Ungarn	404
— und unsere Feinde	81
— Verlängerung des Moratoriums in	474
— Die Wahrheit siegt in	288
— Weitere Mobilmachung in	637
Italiens Haltung	175, 423, 683
— Neutralität	177, 246, 370
— — Rundgebungen für	502
— — Giolitti über	493
— Salandra appelliert an die Klugheit	86
— Stellungnahme	10
Italiener, Die, besetzen Valona	620
— Heimholung der, aus Frankreich	152
Italienische Bewunderung für General v. Klud	555
— Botschafter in Berlin, Der, reist nach Rom	105, 109
— Kriegsminister, Der, zurückgetreten	566
— Kriegsschiffe an der albanischen Küste	662
— Ministerium, Das, tritt zurück	677
— Ministerpräsident, Der, appelliert an die Klugheit Italiens	86
— Ministerpräsident, Erklärungen des	503
Italienische Marineminister, Rücktritt des	113

	Seite		Seite
Italienische Stimmen über die Hel- dentat des „U 9“	447	Japanische Kriegserklärung, Zur	101
— Vertreter in Berlin, Eine Erklärung des	192	— — Der Wortlaut der	194
Italienisches Zeugnis gegen den Dreiverband	380	— Parlament, Das, aufgelöst	856
Iwangorod, Die Kämpfe bei	590	— Regierung, Eine Erklärung der	241
— Russische Niederlage vor	644	— Schiffe auf dem Wege nach Europa?	705
Jaffa, Englische Kreuzer vor	691	— Truppen auf dem Wege nach Europa?	229
Jagd auf die „Emden“-Mann- schaft	754	— Truppen sendungen nach Eu- ropa, Keine	240
— Die, auf unsere Kreuzer	652	— Ultimatum, Das	158
Jagdfahrten der „Karlsruhe“, Die	744	Japanischem Geschäftsträger in Berlin, die Pässe zugestellt	176
Jagow, Staatssekretär v., über den englischen Kriegsvorwand	505	Japanischer Gouverneur, Ein, auf chinesischem Gebiet	696
— — über Vergeltungsmaß- regeln	677	— Minensucher, Ein, vor Riout- schou gesunken	556
Jahrgang 1915, Der französische	792	Japanisches Torpedoboot, Ein, ge- sunken	723, 736
Jap, Die Insel, von den Japanern besetzt	586	Jellicoe, Der „unvergleichliche Dienst“ des Admirals	344
Japan, Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oester- reich und	183	Joffre, Telegrammwechsel zwischen, und Kitchener	271, 289
— Das abgekartete Spiel zwi- schen England und	422	— verlangt seinen Abschied?	200
— Antwort an	176	— Weibraub für	365
— befehlt die Marshall- und Karolineninseln	636	Joffres Aufruf an die Elsäßer	107
— bietet Tsingtau ehrenvolle Uebergabe an	685	— Proklamation an die El- säßer	641
— gibt Rioutschou nicht zurück	827	— Tagesbefehl	271
— Die deutsche Botschaft abge- reißt aus	244	Johannisburg, Kavalleriegefechte bei, und Allenstein	19
— und England	359	Journalisten, Maßregelung ameri- kanischer, durch England	462
— Die kriegsfeindliche Bewe- gung in	432	Jubel, Der, in Königsberg	323
— Oesterreichische Stimmen über	160	Jugend, deutsche, Generalfeldmar- schall v. d. Goltz an die	102
— raubt weiter	707	— militärische Vorbereitung der deutschen	188
— Verbot deutscher Zeitungen in	399	Justizmord, Die deutsche Regie- rung zu dem Pariser	788
— verletzt Chinas Neutralität	599	— Englischer, an einem deut- schen Konsul	826
— will auch keinen Sonder- frieden schließen	345	— Ein französischer	784
Japans Absichten	226, 276	Justizmorde, Zwei neue, an Deut- schen in Marokko	811
— abwartende Haltung	18, 76, 87, 116		
— Ein Ultimatum, an Deutsch- land?	152	K.	
Japaner, Die, rüsteten schon An- fangs Juli zum Kriege	354	Kabel, Das chinesisch-japanische, durchgeschnitten?	351
— Die, in Schantung	766	Rabinett Salandra-Sonnino, Das, gebildet	698
— Die, vor Tsingtau	497	Rabinettswechsel in Griechenland	331
— Einzug der, in Tsingtau	742	Radetten, Kaiserliche Abschieds- worte an ausziehende	180
Japanisch-chinesische Spannung . . .	603	Kairo, Aufruhr in	356
Japanische Botschafter in Rom, Die „Norddeutsche“ gegen den	274	Kaiser Franz Josefs Dank an Botschafter Szeghenny-Mariich	106
— Grausamkeiten gegen Chinesen	556	— — und die polnische Le- gion	287
— Flieger über Tsingtau	271	— — an Potiorek	742
— Hilfe gegen die aufständi- schen Inder	339	— — an den Sultan	714

	Seite		Seite
Kaiser, Neujahrsgruß des, an Heer und Marine	872	Kaiser, Der, wieder im Felde . . .	850
— Neujahrswünsche des, an den König von Bayern . . .	874	— Dank des, an die Dritte Armee . . .	266
— Abreise des, zur Armee . . .	138	— Dank des, an Hindenburg . . .	206
— Abschiedsworte des, an seine Garde	156	— Dank des, an die holländische Kolonie in Berlin . . .	168
— Ansprache des, an die Ostarmee	822	— Wunsch, Des, an das deutsche Volk	552
— Eine Ansprache des, an die Truppen	186	— Der, zum Fall v. Raubeuge . . .	270
— Ansprache des, ans Volk 11, . . .	13	— Der, an den Großherzog von Baden	755
— Aufruf des, an das deutsche Volk	80	— Der, an die Großherzogin-Witwe von Baden	272
— Der, an die Besatzung von Tsingtau	652	— Der, legt auf Wunsch der Bundesfürsten das Eisene Kreuz an	681
— Der, in Breslau	811	— Der, an die Norwegische Kolonie in Berlin	118
— Der, an die Bürgerschaft von Berlin	466	— Der, an österreich. Arbeiter . . .	399
— Dankagung des, für die Huldigung der Berliner Bevölkerung	20	— Der, an den österreichischen Thronfolger	774
— Die deutschen Bundesfürsten und der	16	— Der, an Präsident Wilson	263
— Der, an das deutsche Heer und die deutsche Marine . . .	75	— Segensgruß des, an seine Tochter	171
— Der, bei der dritten Armee . . .	515	— Der, an den Sultan	737
— Der, an die Stadt Emden	686	— Telegrammwechsel zwischen dem Sultan und dem	443
— Der, erhält den mecklenburgischen Verdienstorden 1. u. 2. Klasse	532	— Der, verzichtet auf seine englischen militärischen Titel . . .	207
— Der, an General v. Madensen . . .	758	— Der, an die Westfalen	264
— Glückwunsch des, an den Herzog von Cumberland	431	— Der, an den Zaren	65, 66
— Ein Gnadenerlaß des	21	„Kaiser Wilhelm der Große“ vom Kommandanten selbst gesprengt	463
— Der, an den Großherzog von Baden	555	— — Der Ueberfall auf den Hilfskreuzer	527
— Der, an die Handelskammer in Berlin	126	Kaiserin, Die, an die deutschen Frauen	80
— Der, bei der Kludischen Armee	710	— Die, in Westpreußen	279, 285
— Der, ordnet einen allgemeinen Betttag für Preußen an	19	Kaiserliche Abschiedsworte an ausziehende Kadetten	180
— Der, und die Provinz Ostpreußen	187	— Anerkennung für die Garde-Ersatruppen	463
— Der, für Ostpreußen	519	Kaiserlicher Dank	121, 178, 193
— Der, in ostpreussischen Stellungen	791	Kaiserrede, Eine, in Feindesland . . .	711
— Der, bei den Truppen in Polen	812	Kamelreiter, Eine Schluppe der englischen	766
— Eine Rede des, auf dem Schlachtfelde	316	Kamerun, Gute Nachrichten aus . . .	596
— Der, und die Regierungsgeschäfte	168	— Hochverrat in	618
— Der, an den Reichstanzler zum Geburtstag	786	— Kriegsausruf des Gouverneurs von	619
— Von den Söhnen des	532	— Kämpfe in	782
— Telegramm d. Deutsch-Amerikaner von Brooklyn an den	13	Kammer, französische, Schließung der	267
— Der, über Tsingtaus Heldenkampf	715	Kammersitzung, Französische	74
— und Volk	13	Kampf, Der blutige, um die Pserlinie	661
		— Der, um die flandrische Küste	643
		— Der, an der Marne in französischer Darstellung	292
		— Der, an der Nethe	565

	Seite		Seite
Kampf, Ein, bei Seebrügge . . .	592	Karpathenangriff, Der zurückge-	513
— und Untergang der „Ari-		schlagene, der Russen . . .	
— „adne“	307	Karpathenpässe, Die Russen in den,	488
— Der, im Westen	716	geschlagen	
Kämpfe an der afghanischen Grenze	509	Kasso, Verhaftung des russischen Un-	25
— bei Brügge	589	terrichtsministers, in Deutsch-	25
— in Deutsch-Ostafrika	295	land	
— an der Drina und Save	153	Kathedrale von Reims, Brand der	430
— Die, in Galizien	591, 600	— — Ein Beobachtungsposten	435
— Bedorstehende, bei Gent	582	auf der	
— zwischen Gent und Brügge	593	— — zur Beschießung der	440
— Die, bei Zwangorod	591	— — Eine deutschfeindliche	471
— in Kamerun	782	Protestversammlung in Rom	472
— Die, in den Karpathen	637	wegen der Beschießung der	
— Die, im Kaukasus	692, 757	— — Deutsche Entgegnung auf	472
— in Nordwestbelgien	611	die Protestresolution in Rom	
— Die, bei Noworodomsk und	793	Kauffahrtschiffe, Beschlagnahme	105
Lodz, entwickeln sich günstig		Kaufmannschaft, Die Aeltesten der	712
— Die, der Oesterreicher in Po-	695	Berliner, an den Großadmi-	
len, Galizien und Serbien		ral v. Tirpitz	171
— im Persischen Golf	757	Kaukasus, Der Aufstand im	686
— Die, in Polen	814	— Der Kriegsbeginn im	757
— Die, bei Przemysl	642	— Die Kämpfe im	692, 702
— in Russisch-Polen	688	— Entwicklung der Kampf Fron-	713
— Die, an der Scheldelinie	572	ten im	
— mit Serben und Montene-	660	— Die Russen im, geschlagen	720
grinern		— Türkischer Vormarsch im	722
— Die, in Serbien	775	— Die türkische Offensive im	855
— in Südafrika	350	— Türkischer Sieg im	794
— in Togo	782	— Türkischer Erfolg im	
Kanadische Hilfstruppen in Eng-	338	Kavalleriebrigade, Eine englische, ge-	179
land		schlagen	
Kanal, Deutsche Flieger über dem	701	Kavalleriedivisionen, Drei russische,	705
Kanonboot, Ein englisches, ver-		geschlagen	
richtet	725, 726	Kavalleriegefechte bei Allenstein und	19
— „Halcyon“, Das englische,		Johannisburg	
in den Grund gebohrt	695	Kanfersberg, Die bewegten Fran-	359
— Ein russisches, von Bulga-	672	zosenstage in	
ren beschossen		Kettner, Hofrat, in Petersburg er-	116
Kapitulationen, Die Aufhebung	312	mordet	
der, in der Türkei	320, 345, 417	Rhedive, Der, gegen den englischen	274
Kapland, Die Deutschen in	435	Völkerrechtsbruch	
Karawane, Die heilige, von den	364	— Bergewaltigung des, durch	331
Engländern festgehalten		England	
„Karlsruhe“, Der Kreuzer, im	271	— Protest des, gegen Englands	463
Kampfe		Vorgehen	
— Die, bei Barbados	297	— Englisches Ultimatum an den	487
— Die, versenkt sieben englische	504	Rhenifra, Die Gefechte bei, in	766
Dampfer		Marokko	
— Die, im Atlantik	644	Riautschou, Antwort des Gouver-	161
— Die Opfer der	671	neurs von	
— Die, arbeitet weiter	691	— Oesterreichische Bewunderung	169
— Die Jagdfahrten der	744	für den Gouverneur von	
— Der Kapitän der, gegen eng-	828	— Der Kampf um	466
lische Verleumdungen		— Englische Truppen vor	556
Karolineninseln, Die, von Japan	636	— Ein japanischer Minensucher	620
beseht		gesunken vor	
Karpathen, Die Kämpfe in den	637	— Ein japanischer Kreuzer vor,	645
— Blänkeleien an den	471	vernichtet	
— Die Vertreibung der Russen	777	— Die Verteidigung von	
aus den			

	Seite		Seite
Kiautschou, Ein japanisches Torpedoboot vor, gesunken	723	„Königsberg“, Die, im Rufidischluß eingeschlossen	720
— wird von Japan nicht zurückgegeben	827	— Die, vernichtet den „Pegasus“	436
Kibarty erstürmt von deutschen Truppen	70	Köprilöi, Die Erstürmung von, durch die Türken	728
Kiew, Trostlose Lage in	616	— Der türkische Sieg bet	732
Kirchtürme, Die Belgier sprengen ihre	554	Kolonie, Die englische, in Frankfurt am Main an Lord Roberts	668
Kitchener, Telegrammwechsel zwischen Joffre und	271, 289	Kolonien der feindlichen Mächte, Deutschland im Kampfe mit den	111
Kitcheners Zukunftsarmer, Die „Times“ über	414	— Nachrichten aus unseren	138
Klud, Italienische Bewunderung für General v.	555	— Rundgebungen des deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die	145
— Der Kaiser bei der Armee des Generals von	710	— Englischer Kleinkrieg in unseren	325
König Albert von Belgien schlecht unterrichtet	368	— Kämpfe in den	453
— von Bayern, Amnestieerlaß des	97	— Staatssekretär Dr. Solf über den Verlust unserer	453
— — Eine Ansprache des	737	— Der Raubkrieg gegen unsre	551
— — an den Fürsten zur Spitze	243	Koloff, Der tönerner	162
— — Der, an sein Heer	333	Kolubora, Die Schlacht an der	780
— — Der, an den Kaiser	21	Kommandant, Der deutsche, von Antwerpen	593
— — Der, über den Krieg mit England	75	Kommandierender General des 21. Armeekorps, Dank des, an Elsaß-Lothringen	127
— — an seine Bandsturmleute	534	Kommandostellen, Deutsche, Veränderungen in	364
— — über den Sieg seines Sohnes	171	Kommandowechsel, Englischer im Mittelmeer	336
— — Neujahrswünsche des, an den Kaiser	874	Konstantinopel, Außerordentlicher Ministerrat in	674
— Ludwig an seine Bayern	22	— Demission der englischen Marinemission in	343
— Carol von Rumänien an Kaiser Wilhelm	322	— Der Eindruck der österreichischen Siege in	239
— Carol gestorben	573	Konsul Ahlers wegen Spionage zum Tode verurteilt	826
— Georgs Bewunderung der englischen Heldentaten	191	— — freigesprochen	848
— von Sachsen erläßt einen Armeebefehl	639	— in Basra, Der englische, verhaftet	695
— — an sein Heer	23	— Der deutsche, in Abö hingerichtet?	332
— — an sein Volk	23	Konsulate, Rundgebungen vor den deutschen, türkischen und bulgarischen, in Ofenpest	131
— — Der, verleiht dem Kaiser das Ritterkreuz und das Großkreuz des Heinrichs-Ordens	651	Konsulatsverweiser in Rowno, Der deutsche, an den Reichskanzler	61
— von Württemberg, Der, an seine Truppen	688	Kontinentalsperre gegen England	276
— — an sein Volk	26	Kontrebande von einem deutschen Torpedoboot beschlagnahmt	558
Könige von Dänemark, Schweden und Norwegen, Die, kommen in Malmö zusammen	840	Korff, Der Gouverneur von Warschau, Baron v., gefangen	740
Königliche Akademie der Künste, Die, über die Beschickung von Reims	441	Korpsbefehl des Generals von Inlander	234
Königin von Bayern, Die, an die bayerischen Frauen	77	Korrekte Verhalten, Das, der deutschen Truppen in Frankreich	345
— von Belgien, Rückkehr der	267	Kosaken zurückgeschlagen von den Oesterreichern	153
„Königin Luise“, Heldentat der	89		
Königsberg, Der Jubel in	323		
„Königsberg“, Eine neue Seemannsstat der	578		

	Seite		Seite
Kraftwagen, Das Aufhalten der	85, 88,	Kreuzer, Hilfs-, „Kronprinz Wilhelm“ vernichtet den engl. Dampfer „Indian Prince“	460
— Die ungelige Jagd auf	126	— Ein deutscher, im Roten Meere	613
Krakau, Die Russen vor, geschlagen	823	— Deutscher, und Torpedoboote, Tollkühner Kampf	200
Krasnâ, Die Schlacht bei	186	— Deutscher, ehrenvoller Untergang eines	188
— 3000 Russen gefangen bei	185	— Englische, vor Jaffa	691
— Der Schütze-Lanz im Feuer bei	189	— Ein englischer, untergegangen	252
Krankentransportabteilung, eine deutsche, bei Valenciennes überfallen	511	— Französische, zwei, vor Cattaro beschädigt	543
Kreuzer „Augsburg“, Vibau vom, in Brand geschossen	19	— Ein japanischer, vor Rioutshou vernichtet	620
— „Emden“, Das letzte Gefecht des	720	— Unsere, schädigen das englische Prestige	785
— — Der, vor Pondichern	487	— Zerhoffene englische, in ägyptischen Häfen	241
— — Das Schicksal des	720	Kreuzergeschwader, Zum Untergang unseres	836
— — Der Streifzug des	429	Krieg, Der, begonnen durch die Russen	14, 18
— „Glasgow“, Der englische, vernichtet?	371	— Die Bilanz des	897
— — Der englische, in Chile interniert	705	— Rein lahmer, zur See	101
— Die, „Goeben“ und „Breslau“ zerstören einige französische Mittelmeerhäfen	74	— Wann hat England den, begonnen?	484
— „Hawke“, Der englische, in Grund geschossen	606	Kriegsakt, Ein englischer, gegen die Türkei	491
— „Hela“, Der kleine, in Grund geschossen	331	Kriegsanleihen, Die deutschen	268
— Die Verluste des	364	— 4½ Milliarden deutsche, gezeichnet	401
— „Hermes“, Der englische, durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet	680	— Das Gesamtergebnis der deutschen	416
— „Karlsruhe“, Der, im Kampf	271	— Zeichnungen, Noch 70 Millionen Zuwachs an deutschen	452
— Der, versenkt sieben englische Dampfer	504	— Ergebnis der deutschen	558
— Die Jagdfahrten des	744	— Deutsche, über 3 Milliarden eingezahlt	637
— „Königsberg“ vernichtet den „Pegasus“	436	— 10 Milliarden englische	743
— im Rufidischiffuß eingeschlossen	720	— in England, 7 Milliarden, bewilligt	745
— „Leipzig“, Der, in Tätigkeit	522	Kriegsausbruch, Die Vorgänge vor	388
— Neue Beute des	705	Kriegsbeginn, Der, im Koukasus	686
— „Magdeburg“, Zum Untergang des Englischer, „Pathfinder“, Verluste des	346	Kriegsberichte, Amtliche deutsche	24, 68, 73, 74, 77, 83, 89, 91, 97, 98, 99, 100, 101, 108, 146, 148, 153, 167, 174, 177, 179, 181, 182, 189, 191, 195, 197, 204, 205, 206, 211, 214, 217, 229, 238, 291, 292, 318, 323, 331, 332, 355, 419, 435, 474, 493, 510, 518, 530, 551, 559, 570, 574, 577, 595, 598, 602, 606, 610, 614, 617, 634, 640, 647, 654, 657, 661, 664, 667, 673, 676, 680, 683, 687, 689, 694, 696, 701,
— „Pegasus“, Der englische, vernichtet	436		
— Die, „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ vor Tahiti	521		
— „Stettin“ im Gefecht	396		
— „Tatatschiro“, Der japanische, vernichtet	643		
— „York“ gesunken	694		
— Hilfs-, „Kaiser Wilhelm der Große“ von seinem Kommandanten gesprengt	463		
— Hilfs-, „Kaiser Wilhelm der Große“, Der Ueberfall auf	527		

	Seite		Seite
Kriegsberichte, Amtliche deutsche		Kriegserklärung, Der Wortlaut der	
703, 705, 710, 713, 716,		japanischen	194
718, 720, 724, 727, 731,		— Die offizielle türkische, an	
732, 735, 736, 741, 746,		Rußland, Frankreich und	
747, 752, 756, 759, 761,		England	723
765, 773, 776, 780, 785,		— Oesterreich-Ungarns an Bel-	
787, 791, 793, 811, 812,		gien	190
813, 815, 817, 819, 821,		— — an Rußland	77
823, 826, 829, 830, 832,		— — an Serbien	9
834, 840, 842, 846, 848,		Kriegserklärungen, Die, Frankreichs	
849, 850, 851, 854, 856,		und Englands an Oesterreich-	
857, 861, 864, 865, 867,		Ungarn sind keine Ueber-	
868, 875		raschungen in Wien	121
— — englische 260, 305, 698,		Kriegsfeindliche Bewegung, Die, in	
720, 726, 813, 866		Japan	432
— — französische 175, 464,		Kriegsfreiwillige, 1 250 000, in	
481, 543, 545, 550, 557,		Oesterreich-Ungarn	247
568, 573, 580, 588, 620		Kriegsführung, Englische	717
— — österr.-ungarische 88, 89,		— Französische	366
92, 95, 96, 99, 100, 117,		— Russische	652
125, 142, 143, 153, 185,		Kriegsgefangene, Die Behandlung	
196, 198, 214, 218, 222,		verwundeter, in Deutschland .	327
223, 242, 247, 248, 272,		— in Deutschland und Oesterreich	
287, 312, 325, 343, 354,		108, 160, 172, 178, 217, 218,	
395, 439, 440, 460, 488,		229, 262, 313, 314, 354, 523,	
543, 545, 557, 560, 561,		657, 704, 729, 766, 775, 785,	829
569, 574, 578, 587, 590,		— französische Mohammedaner	
600, 606, 610, 611, 622,		freigelassen	242
642, 646, 654, 662, 663,		— Die Gesamtzahl der, in	
665, 670, 674, 680, 681,		Deutschland	872
688, 690, 695, 698, 705,		Kriegsgefangener englischer Major,	
709, 714, 718, 721, 722,		Ein, entflohen	414
725, 726, 729, 733, 734,		Kriegsgerichtliches Verfahren gegen	
736, 738, 741, 742, 745,		den gefangenen russischen Ge-	
748, 754, 758, 759, 763,		neral Martos	373
766, 775, 779, 780, 783,		Kriegsjahr 1914, Eine Wirtschafts-	
785, 788, 791, 792, 793,		chronik des	885
812, 814, 816, 817, 818,		Kriegskommission, Die, des Reichs-	
821, 823, 826, 829, 831,		tags	790
833, 835, 841, 847, 849,		Kriegskosten für England in der Se-	
851, 852, 854, 855, 856,		kunde 11 Pfund	594
857, 862, 867, 869, 871, 874		— 920 Millionen Mark englische,	
— — russische 209, 556, 582,		im ersten Kriegsmonat	509
588, 743, 788		Kriegskredit, 2 Milliarden englischer	
— — türkische 687, 694, 709,		— Neuer englischer, von 4½	
720, 722, 728, 732, 733,		Milliarden Mark	731
737, 746, 749, 755, 758,		Kriegslage, Zur	703
788, 814, 817, 821, 827,		— Die französische Regierung	
830, 847, 852, 861, 868		über die	230
Kriegsbeute und Erfolge in Serbien	665	— Die, in Galizien	662
— Russische, in Berlin	300	— Günstige, für Deutschland und	
Kriegsbrief, Ein, des Herzogs von		Oesterreich	489
Altenburg	367	— Günstige, im Westen	324
Kriegserklärung, Bedorftende, Por-		— Keine Veränderung in der, im	
tugals?	563	Westen	443
— Deutsche, an Rußland	18	— Die, im Osten	217, 606
— Englands an Oesterreich-Un-		— Die, in Ost und West	610
garn	116	— Der Reichskanzler über die	790
— an die Türkei	690, 700	— Der russische Generalstab über	
— Frankreichs an Oesterreich	101	die	556
— an die Türkei	702	— im Westen, Ein umfassender	
— Zur japanischen	161	Bericht über die	189

	Seite		Seite
Kriegslage, Die im Westen	217	Kronprinz Wilhelm, Generalleutnant	238
Kriegslazarett, Das deutsche, in Lille abgebrannt	321	— — und der Kommandant der Festung Longwy	318
Kriegsleitung, französische, Vertrauen in die	184	— — Siegesmeldung des	180
Kriegsmaterial, Bulgarien verwei- gert die Durchfuhr des russischen	503	— — an Enver Pascha	696
Kriegsminister, italienischen, Rücktritt des	566	— — Wilhelms Sieg bei Longwy	179
— Der neue italienische	579	Kronprinz, Aeußerungen des deut- schen, über den Kampf um unser nationales Leben	875
Kriegsministerium, Aunderweitige Einteilung des deutschen	133	„Kronprinz Wilhelm“ vernichtet den englischen Dampfer „Indian Prince“	460
— Wechsel im französischen	344	Kronprinzliche Armee, Die, über Longwy vorgebrungen	195
Kriegsrecht in Portugiesisch-Kongo	602	Kronstadt, Die Entscheidung bereits getroffen in	136
Kriegsrisiko-Versicherung, Die, bel- gischer Schiffe	350	Kronzeuge, Der spanische Botschaf- ter als	163
Kriegsschauplatz, Vom elssässischen	148	Krupp von Bohlen und Halbach, Herr und Frau, spenden eine Million für den Kriegsliebes- dienst	99
— — galizischen	722	— Frau Bertha, stiftet $\frac{1}{2}$ Mil- lion für den Kriegsliebes- dienst	120
— — serbischen	156, 733	Kulturwelt, Unser Aufruf an die	525
— — westlichen	437	Kultusministerium, Aufrufe des, zur Erntearbeit	20
Kriegsschiff, Ein englisches, in der Nordsee gesunken	302	Rundgebung des deutschen Frauen- vereins vom Roten Kreuz für die Kolonien	145
— Ein französisches, vernichtet, zwei, schwer beschädigt	470	— des Fürsten Bülow, Eine	81
Kriegsschiffe, Die Beschlagnahme der türkischen	156	— der Liberalen Italiens für die Neutralität, Eine	502
— Englische, vor Ostende	592	Rundgebungen vor den deutschen, tür- kischen und bulgarischen Kon- sulaten in Ofenpest	131
— Eine Kundgebung gegen die Beschlagnahme der türkischen	142	— der deutschen Erwerbsstände	480
— Oesterreichische, beschießen Antivari	95	— Deutscheindliche, in Saigon	471
— Unsere, auf der Engländerjagd	228	— in Paris	9
— Die weitere „Erwerbung“ englischer	369	Kunstdenkmäler, Schonung der, in Antwerpen und Mecheln	487
Kriegssitzung des Reichstags, Die zweite	795	Kunstschätze Brügges, Die, unbe- schädigt	622
Kriegstraung des Grafen Solms- Baruth und der Prinzessin Adelheid zu Schleswig-Hol- stein	17	Kunstwerke, Die Beschützung bel- gischer, durch Deutschland	378
— des Prinzen Oskar	22		
Kriegsvorbereitungen der Engländer und Belgier, Wann die, be- gonnen haben	392	L.	
— der Türkei	291	Logarde, Freude über den Sieg bei	101
Kriegsvorwand, Ein, für Portugal?	666	— Ueber 1000 Gefangene bei	108
Kriegsziel, Reichskanzler und Gene- ralstabschef über das	446	— Sieg bei	101
— Unser	336, 360	Lage, Die, in Galizien	670
Kriegszustand in Bayern	11	— Die, in Paris	233
— Finnland im	15	Landsturm, Verordnung betr. den Aufruf des deutschen	16
— in Holland	73	— Aufruf an den österrei- chischen	103
— Die österreichische Küste in	106	— Der deutsche, einberufen	129
— Rußland zwingt uns den, auf	10	— Nur ausgebildeter, wird ein- gestellt	132
— Verordnung betr. die Erklä- rung des	11	— Mobilmachung des deutschen	195
Kronprinz von Rumänien, Der, ge- gen russenfreundliche Troibe- reien	512	Landsturmaufgebot, Zum deutschen	140
— Rupprecht, Auszeichnung des	207		
— — an seine Truppen	208		
— Rupprechts Sieg bei Wetz	168		

	Seite		Seite
Landsturmaufgebot, Keine Beunruhigung wegen des . . .	133	Blond George, Eine englische Zu-	465
Landsturmlaute, Der König von Bayern an seine . . .	534	rechtweisung für . . .	465
Landtag, Der gothaische, u. d. Thronfolge in Sachsen-Kobg.-Gotha . . .	719	Lodz von den Verbündeten besetzt . . .	209
Landungsmannschaft der „Emden“, Die, noch in Freiheit . . .	756	— Günstige Entwicklung der Kämpfe bei, und Noworodomsk . . .	793
Landwehr, Siegreiches Gefecht der schlesischen . . .	268	— Einnahme von . . .	819
Lazarett, Ein deutsches, überfallen . . .	630	Lokomotivführer, Ein heldenhafter . . .	452
Lazarettsschiff, Ein deutsches, von den Engländern beschlagnahmt . . .	640	Londoner Deklaration, Deutschland und die . . .	691
— „Ophelia“, Die Besatzung des deutschen, beschimpft und mißhandelt . . .	727	— Deklaration, Norwegen gegen die Verletzung der . . .	519
Lebensmittel und Verwundetenfürsorge, 1 500 000 Mark für . . .	111	— Gefangenenlager, Schlechte Behandlung von Ärzten und Patienten im . . .	772
„Leipzig“ bei den Falklandinseln gesunken . . .	829	Londons Angst vor Spionen und Zeppelinern . . .	396
— Neue Beute der . . .	705	Longwoy, Ein Sieg des deutschen Kronprinzen bei . . .	179
„Leipzigs“ Laten . . .	522	— gefallen . . .	186
Léman, General, an König Albert . . .	292	— Die kronprinzliche Armee vordrungen über . . .	195
— General, Kommandant von Lüttich, gefangen . . .	160	— Der deutsche Kronprinz und der Kommandant d. Festung . . .	318
Lemberg, Die Schlacht bei, vor der Entscheidung . . .	207	— Das Erzbeden von . . .	679
— Der neunte Tag der Schlacht bei . . .	218	Lord Roberts gestorben . . .	734
— Der Angriff auf . . .	222	Lothringen, Verfolgung der geschlagenen Franzosen in . . .	179
— Der russische Durchbruchversuch bei, abgeschlagen . . .	237	Löwen von den Russen belagert . . .	315
— Die Wahrheit über . . .	238	Löwen zerstört . . .	195
— Räumung von . . .	247	— Die Wahrheit über . . .	221, 534
— Die Schlacht bei . . .	272, 312	— Der Zustand der Stadt . . .	264
— Die neue Schlacht bei . . .	286	Lüderitzbucht besetzt . . .	470
— Der Erzbischof von, von den Russen verhaftet . . .	291	Lüge, Die englische . . .	469
— wird von den Russen besetzt . . .	643	— Eine englische, über die deutsche Sozialdemokratie . . .	623
Libau in Brand geschossen . . .	19	— Die englisch-französische . . .	159
— Vorstoß unserer Flotte nach . . .	747	— Die Organisierung der . . .	500
Libyen, Zuficherung der Pforte wegen . . .	683	Lügen, Amerikaner protestieren gegen die deutschfeindlichen . . .	397
Lidnowskn, Grens Verhandlungen mit dem Fürsten . . .	293	— Der amerikanische Botschafter in Berlin über die Auslands- . . .	172
Liebeswerbungen, Englische, um die Buren . . .	676	— Derbe . . .	593
Lille, Das deutsche Kriegslazarett in, abgebrannt . . .	821	— Deutschfeindliche Auslands- . . .	149
— Deutsches Vorgehen bei Ypern und . . .	680	— Englische Presse, gegen Deutschland . . .	154
Limanowa, Der österreichische Sieg bei . . .	848	— Freche Auslands- . . .	163
„Linie von Stahl“, Die deutsche . . .	466	— Das Hospitalschiff „Ophelia“ und die amtlichen englischen . . .	708
Linienschiff „Bulwar“, Das englische, vernichtet . . .	779	— Protest der Heeresleitung gegen, über deutsche Grausamkeiten . . .	192
Lippe, Der Fürst von, an den Bischof von Baderborn . . .	344	— Der Reichskanzler gegen die, des Dreiverbands . . .	418
— Prinz Friedrich Wilhelm zur, gefallen . . .	143	— russische, Desterreich-Ungarn gegen . . .	384
Liquidation des deutschen Grundbesitzes in Rußland . . .	654	— Russische, über einen Sieg bei Lemberg . . .	278
		— Schamlose . . .	544
		— Ungeheuerliche französische . . .	320

	Seite
Lügen, Die, unserer Feinde	130
— weiter, Die Franzosen	196
Lügenbericht der „Times“	283
Lügenhafte Berichte über den Stand der Oesterreicher in Galizien	460
Lügenmeldung, Auf der Spur einer französischen	566
— des Bureau Reuter	278
Lügenmeldungen, Oesterreich gegen die russisch-englischen	275
— der Verbündeten, Gegen die Lügenpresse, Die „Humanité“ gegen die	391 561
Lügenversuch, Ein japanischer	284
Lügner Gren, Der	522
Lügt, Wie der belgische Gesandte in Dänemark	825
Lüttich, Handstreich auf	81
— im Sturm genommen	83
— fest in unserer Hand	91
— Die Wahrheit über die Er- stürmung von	98
— Das Ende von	146
— Der Bombenwerfer von	152
— Der Kommandant der Festung, gefangen	160
Luftfahrzeuge und Zeppeline, Unsere — Verbot von Aufstiegen von, und Ballons in der Provinz Brandenburg und Berlin	77 15
Luftflotte, Unsere, vor dem Feinde	374
Luftkampf, Der, über Paris	211
Luftschiff Schütte-Lanz, Das, im Feuer bei Krasnik	189
Luftschiffe u. Flieger, Nur deutsche, über Berlin	85
Luftschiffhalle in Düsseldorf, Der englische Fliegerangriff auf die	445
— in Düsseldorf, Die, durch eine Fliegerbombe zerstört	559
Luzemburg von deutschen Truppen besetzt	21
— Die deutsche Entschädigung an — ½ Million Entschädigung für	448 777
Luzemburger, Eine Spende des Kai- sers an die	397
Lut, Der Steg von	297

M.

Macdonald gegen Gren	836
Madensen, Der Kaiser an den Gene- ral v.	758
— Der Pour le mérite für Gene- ral von	786
— General v., an das 17. Armeee- corps	220
Madras, Die Beschießung von, durch die „Emden“	447, 448
„Magdeburg“, Zum Untergang der	346

	Seite
Mahnung, Eine, des Antwerpener Bürgermeisters	279
— Eine, d. Heeresleitung an die Bevölkerung	85
— Eine, an Rumänien	167
Mahnwort, Ein, an England	336
Majestätsbeleidiger, Der russische	693
Makedonen, Serbische Greuelthaten in	177
„Malachite“, Der englische Dampfer, von einem deutschen Untersee- boot versenkt	782
Malmö, Zusammenkunft der drei nordischen Könige in	840
— Der amtliche Bericht über die Zusammenkunft in	851
„Man fühlt den Zusammenbruch“	539
Manga Bell hingerichtet	618
Manifest des Kaisers von Oesterreich — Das russische, in Galizien	9 377
— Ein, des Zaren	689
Maria-Theresia-Orden, Verleihung des Großkreuzes des, an Kai- ser Wilhelm	187
Marine, Des Kaisers Neujahrsgruß an Heer und	872
— Kaiserliche, Glückwunsch der Armee an die	87
— Telegrammwechsel zwischen der österreichischen und der deutschen	723
— Verluste der englischen	437
Marine- und Militärkonvention, Die englisch-russische	576
Marineabkommen, Das, zwischen England und Rußland	652
Marineminister, Eine Rede des eng- lischen	341
Marinemission, Die englische, hat die Türkei verlassen	221
— Die englische, verläßt Kon- stantinopel	343
— Die aus türkischen Diensten ausgeschiedene englische, be- gibt sich nach Sebastopol	428
Marinesoldaten, Die aus Antwerpen entkommenen englischen	590
Maritz in der Offensive	658
— auf deutschem Gebiet	663
— Der Vertrag des Buren- obersten	757
— an Colonel Brits	761
— Burenoberst, wieder im Feld	873
Maritz-Leute stoßen mit Regierungs- truppen zusammen	605
Marmarameer, Das ganze, als Ter- ritorialgewässer	532
Marne, Die große Schlacht an der	279
Marokko, Aufstandsbewegung in 390, — Die Deutschen in Süd-, in französischer Gefangenschaft	561 439
— französische Kolonie	319

	Seite		Seite
Marokko, Die Gefechte bei Rhenifra in	766	Mex, Die französische Meldung von der Schlacht bei	175
— Der „Heilige Krieg“ in	276	Meuterei serbischer Truppen	552
— Der Mohammedaneraufstand in	753	Mexiko, Neue Spannung zwischen, und der Union	330
— Neue Kämpfe in	432	Meyer-Waldeck an den Kaiser	724
— Schwere französische Schlappen in 762,	793	Militärärzte, Sanitäter und Pflegerinnen, Gefangene deutsche, in Paris, zu Gefängnis verurteilt 760,	784
— Verletzung des Völkerrechts durch die Franzosen in	179	— Das Urteil gegen die deutschen, aufgehoben	830
— Die Wirkung des Heiligen Krieges in	735	Militärische Maßnahmen in Rußland	10
— Zwei neue Justizmorde an Deutschen in	811	Militärische Titel, Der Kaiser verleiht auf seine englischen	207
Marshallinseln, Die, von Japanern besetzt	636	Militärkonvention, französisch-englische, Seit wann besteht die?	587
Martos, Kriegsgerichtliches Verfahren gegen den gefangenen russischen General	373	Militärmission, deutsche, Die Tätigkeit der, in der Türkei	351
— will nicht Martos sein	381	Millerand, Poincaré an Kriegsminister	557
— Der russische Nordbrennergeneral	440	Minen, Die dänischen, und England	429
Masurische Seen, der Sieg an den Maßnahmen Englands gegen die deutsche Flotte	359	— Englische, in der Nordsee	513
Maßregelung amerikanischer Journalisten durch England	462	— Ein englischer Fischdampfer auf, gelaufen	448
Maubeuge, Die Engländer eingeschlossen bei	195	— Wirkung der, an der englischen Küste	383
— Sturm auf	238	— Die treibenden englischen	760
— gefallen	262	Minenfrage in der Nordsee, Eine amtliche deutsche Erklärung zur	724
— Kaiser Wilhelm zum Fall von	270	Minengefahr, Die, an der englischen Ostküste	263
Maueranschlag, Vorgefundener französischer, in Ober-Elßaß	342	Minenlegen in der Nordsee, Die Neutralen protestieren gegen das	731
Maz, Die Verhaftung des Brüsseler Bürgermeisters 444,	487	Minenleger, Ein deutscher, vor Ostende	285
— Brüssels Bürgermeister, deutscher Kriegsgefangener	509	— Zwei russische, versenkt	862
Mecheln unter Wasser	243	Minenperrung der russischen Ostsee	608
— Einzug der Deutschen in	488	Minenfucher, Ein japanischer, vor Kiautschou gesunken	556
Medlenburg-Schwerin, Der Großherzog von, an seine Truppen	68	Ministerrat in Konstantinopel	674
— Abreise d. Großherzogs von, nach dem Kriegschauplatz	145	Mißerfolg, Englischer, gegen Akaba	705
Medlenburg-Strelitz, Der Großherzog von, zieht in Feld	104	Mißtrauen Englands gegen Aegypten	274
— Aufruf des Großherzogs von, an sein Land	104	— Französisches, gegen spanische Zeitungen	871
Medlenburger, Die, im Felde	413	Mißverständnis, Ein echt russisches	332
Medlenburgische Militärverdienstorden 1. und 2. Klasse, Der, für den Kaiser	532	— Das, Mister Greys	235
Remel, Der russische Vorstoß auf, zurückgeschlagen	68	Mittelmeer, Beginn der Feindseligkeiten im	117
Menschlichkeit, Der spanische Botschafter als Kronzeuge für die deutsche	163	— Englischer Kommandowechsel im	336
Mex, Der Gemeinderat von, gegen die vorgekommenen Attentate	154	Mittelmeerhäfen, Einige französische, durch deutsche Kriegsschiffe zerstört	74
— Großer Sieg bei, über die Franzosen	168	Mitrowika, Die Schlacht bei	251
		Mlawka besetzt	150
		Mobilisierung in Bulgarien	107
		— Keine, in England	10
		— in Deutschland	12
		— — erfolgt vorchriftsmäßig	81

	Seite		Seite
Mobilisierung, Bevorstehende, Griechenlands	203	Moralischer Zusammenbruch, England über unseren	358
— Griechenlands	226	Mord, Ein politischer, in Neu-Bulgarien	662
— in Italien	637	Mordanschlag auf die Brüder Burton	601
— Montenegros	9	— Der, auf einen österreichischen Truppenführer	670
— Teilweise, in Oesterreich-Ungarn	9	Moskau, Der Zar reist nach	144
— Allgemeine, in Oesterreich-Ungarn	11, 15	Moskowiter, Der schweifwedelnde	135
— Rußlands vor dem Kriege erwiesen	587	— Das Slaventum gegen die	110
— zum Schutze der Neutralität Schwedens	25	Motorbatterien, Oesterreichische	217
— in der Schweiz	16, 17	Motorboote, Freiwillige	548
— in Serbien	8	Mühlhausen, Sieg bei	97
— Teil-, und Neutralität der Türkei	25	— Die Franzosen in	200
— und Belagerungszustand in der Türkei	25	v. Müller, Kommandant der „Emden“, erhält d. Eisernen Kreuz 1. und 2. Kl.	695
— der Türkei	200, 231	Munitionsversorgung der Engländer in Belgien	280
Mörser, Die 42er, vor Verdun	471	Muselmanen, Das Vorgehen der	533
Mörserbatterien, Anerkennung des Kaisers für die österreichischen	776	— Die, stehen auf	614
Mohammedaner, Der Aufruf an alle	723	N.	
— Die, in Indien und Aegypten	350	Nachweis, Ein neuer, für den französischen Neutralitätsbruch	293
— Kriegsgefangene französische, freigelassen	242, 247	Namur, Beschießung von	179
Mohammedaneraufstand, Der, in Marokko	753	— Die Forts von, gefallen	186
Molke, Erkrankung des Generals von	654	— Eine Bekannmachung des Kommandanten von	210
— auf Schloß Homburg	687	Nancy, Das Zeppelin-Bombardement von	868
— über die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft	754	— Deutsche Flieger über	298
Monaco an der Seite unserer Feinde	132	— Sturm auf	238
Montenegro am Ende	822	Narewarmee, Die Vernichtung der	206
— Robilmachung in	9	Narkotisches Pulver	190
— Kriegserklärung, an Oesterreich-Ungarn	95	Reihe, Deutscher Uebergang über die	560
— bricht seine Beziehungen zu Deutschland ab	106	— Kampf an der	565
— Erfolge gegen	143	Nerven, Die stärksten, werden flegen	748
Montenegriner, Glücklich Kämpfe der Oesterreicher gegen die	96	Neuguinea, Deutsch-, Die Engländer in	388
— Die Niederlage der, bei Bileca	284	Neujahrsgruß, Des Kaisers, an Heer und Marine	872
— Oesterreichische Erfolge über die	233	Neujahrswünsche des Kaisers an den König von Bayern	874
Montenegrinische Brigaden, Zwei, vollständig geschlagen	519	— des Königs von Bayern an den Kaiser	874
— Generalkonjul, Der, in Hamburg, legt sein Amt nieder	146	Neupommern, Die Insel, durch die Australier besetzt	794
— Küste, Blockade der	106	Neuserbien, Zu den Kämpfen in	490
Montmedy, Deutsche Umgebungsbahn bei	262	Neutrals, Eine neue englische Brutalität gegenüber	422
Moratorium in England	73	— England und die	517
— in England, Das Ende des	443	Neutralität Belgiens	25, 261, 369, 763
— in Italien, Verlängerung des	474	— Belgiens Abfall von der	655
— Kein allgemeines, in Deutschland	85	— Englisch-belgischer Bruch der belgischen	597
— Verlängerung des englischen	488	— Bulgariens	15
		— Dänemarks	14, 81, 125
		— Griechenlands	390
		— Griechenlands, Venizelos über die	499

	Seite		Seite
Neutralität Hollands, Die von Deutschland respektierte . . .	69	„Niger“, Das englische Torpedokanonboot, vor Dover in den Grund gehohrt . . .	725
— Die holländische, von England gebrochen . . .	453	Nonnen, Deutsche, in Belgien verhaftet . . .	451
— Italiens . . . 177, 246,	370	Nordamerikanische Werften liefern Unterseeboote an England . . .	751
— — Giolitti über die . . .	493	„Norddeutsche“, Die, gegen Grew . . .	390
— — Kundgebungen für die . . .	502	— Die, gegen den japanischen Botschafter in Rom . . .	274
— Norwegens	15	Norddeutscher Lloyd, Spende des . . .	129
— Portugals	150	Nordische Mächte, Britische Vergewaltigungsversuche der . . .	231
— Rumäniens 75,	372	Nordsee, Eine amtliche deutsche Erklärung z. Minenfrage in der . . .	724
— Die rumänische Regierung wahrt die	423	— Eine englische Fischersflotte in der, gefangen	240
— Schwedens . . . 17, 69, 131,	393	— Englische Minen in der	513
— Gegenseitige, zwischen Schweden und Norwegen . . .	87	— Die ganze, von England als Kriegsgebiet erklärt	690
— Mobilmachung zum Schutze der, Schwedens	25	— Die, ist frei	198
— der Schweiz 75, 84,	404	— Die Neutralen protestieren gegen das Minenlegen in der . . .	731
— Spaniens 125, 175, 267, 271,	637	— Seeschlacht in der 200,	843
— der Türkei, Die, nicht käuflich . . .	301	— Die Sperrung der, durch England	706
— und Teilmobilisierung der Türkei	25	Norwegen gegen die Verletzung der Londoner Deklaration . . .	519
— der Vereinigten Staaten 75,	835	— Die Zensur in	422
Neutralitätsbruch Belgiens, Der . . .	767	Norwegens Einspruch gegen die Vergewaltigung der Schifffahrt	703
— Ein neuer Nachweis für den französischen	293	Norwegische Gastfreundschaft, Die . . .	127
— Englischer	282	— Kolonie in Berlin, Aufruf an die	110
— Gegen Englands	747	— Kolonie in Berlin, Die, an den Kaiser	118
Nida, Siegreiches Vorgehen des österreich.-ungarischen Heeres an der	855	Norwegischer Admiral, Ein, über die Heldentat des „U. 9“	450
Niedergeschlagenheit, Tiefe, in Paris . . .	582	Note, Die, Oesterreich-Ungarns an Serbien	44
Niederlage d. britisch-südafrikanischen Truppen	544	Notenwechsel zwischen Deutschland und China	730
— Eine, der Engländer in Deutsch-Südwestafrika	849	„Nürnberg“, Die, im „Stillen Ozean? — ebenfalls zum Sinken gebracht	830
— Die englische, nach dem amtlichen englischen Bericht	260	— Wie, unterging	833
— Englische, in Ostafrika	774	— Der letzte Gruß der	848
— Japanisch-englische, vor Tsingtau	542	Nyassa, Die englische „Heldentat“ gegen	155
— der Montenegriener bei Bileca . . .	284	Nyassasee, Das Gefecht am	312
— Neue, der Serben	300		
— Schwere, der Russen bei Augustow	518	D.	
— der Russen vor Zwangorod	644	Oberbefehlshaber, Der österreichische, befehligt die Nordarmeen . . .	510
— Russische, an der galizischen Grenze	545	Ober-Elfaß, Vorgesundener französischer Maueranschlag im	342
— Russische, in Ungarn	775	— Zurückweichen der Franzosen im	174
— Vollständige russische, in Ungarn	543	Oberkommandierende, Der englische, in Frankreich	146
— Eine portugiesische, i. Deutsch-Südwestafrika	867	Odessa, Siegreiche Revolution in . . .	194
— der Russen an d. armenischen Grenze	868		
Niederlagen, Eingeständnis d. französischen	209		
— Neue serbische	379		
Niederlande, Die, im Kriegszustande . . .	73		
Nieuport, Ein Durchbruchversuch bei, von uns abgewiesen	696		

	Seite		Seite
Österreich-Ungarn, Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen, und Japan	183	Österreichischer Vorstoß, Der, an der russischen Grenze	172
— Das einzige	395	Österreichischer Kriegsschauplatz, Hoffnungsvolle Nachrichten vom	196
— Die Ermordung des Thronfolgers von	3	— Landsturm, Aufruf an den	103
— Manifest des Kaisers von	9	— Marineunteroffizier, Heldentat eines	88
— will auch keinen schwächlichen Frieden	374	— Schlachtbericht	680
— und die serbische Note	48	Ofenpest, Rundgebungen vor den deutschen, türkischen und bulgarischen Konsulaten in	131
— Teilweise Mobilisierung in	9	Offener Brief an Botha	495
Österreich-Ungarns Erfolge gegen Serbien	177	— Brief, Ein, an den Zaren	365
— Ultimatum an Serbien	3	Offensive, Deutsche, auf der ganzen Linie von Neuport bis La Bassée	651
— Kriegserklärung an Serbien	9	— Deutsch-österreichische, in Galizien	488
— Kriegserklärung an Rußland	77	— Die französische, abgewiesen	614
— allgemeine Mobilmachung 11,	15	— Die, gegen Serbien	432, 759
— Note an Serbien	44	— Österreichische, gegen Polen	741
Österreich-ung. Botschafter in Petersburg, Abreise des	95	— Die russische, gegen Ostpreußen gescheitert	596
— Bündnis mit Deutschland auf Leben und Tod	85	Offizielle russische Bekanntgabe der Kämpfe im südlichen Ostpreußen	209
— Erfolge in Galizien	698	Offiziere, 7920 russische, in Deutschland gefangen	483
— Erfolge in Serbien	95	Offiziersverluste, Die, der Engländer	470
— Grenztruppen schlagen die Russen zurück	95	— Die russischen	792
— Heer, Erfolgreiches Vorrücken des, in Serbien	125	Okkupation Aegyptens, Am 32. Gedenktage der	336
— Material, aus dem	55	Oldenburg, Das Eisene Kreuz 1. Kl. für den Großherzog von	350
— Seesieg, Ein, in der Straße von Otranto	854	— Wie der Großherzog von, sich das Eisene Kreuz erwarb	530
— Wehrmacht, Huldbigung der, an Kaiser Franz Joseph	169	Opfer, Die, der „Emden“	655
— Zirkularnote	6	— Die, der „Karlsruhe“	671
Österreichs Krieg gegen Serbien	183	Ophelia, Das Hospitalschiff, und die amtlichen englischen Lügen	708
— Kriegserklärung an Belgien	190	— Die Befahrung des deutschen Lazarettschiffs, in England beschimpft und mißhandelt	727
Österreicher, Die, im Angriffskampf in Serbien	508	Orangebuch, Aus dem russischen	476
— drängen gegen Przemysl vor	560	Organisation von Hilfskorps in Südfrankreich	417
— Erfolgreiche Vorstöße der	92	„Organisierte Blünderung“ des Schlosses Montmart	750
— Die ersten Gefechte der, gegen die Russen	88	Ortelsburg, Großer Sieg bei Silgenburg und	197
— Glückliche Kämpfe der, gegen die Montenegriener	96	Ostafrika, An der Grenze von	364
Österreichische Botschaft in Rom, Personalwechsel in der	105	— Ein deutscher Sieg in	668
— Erfolge in Galizien	674	— Englische Niederlage in	794
— Erfolge über die Montenegriener	233	— Kämpfe in	344
— Erfolge gegen die Russen 171,	173	— Schwere Verluste der Engländer in	753
— Erfolge in Serbien	439	— Wieder ein Kampf in	443
— Erfolge gegen Serben und Montenegriener	646	Ostasien, Deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft in	180
— Fortschritte in Serbien	718		
— Küste, Die, im Kriegszustand	106		
— Offensive, Die, Wiederaufnahme der, im Norden	533		
— Siege über die Russen	183		
— Stimmen über Japan	160		
— Bormarsch, Der	170		

	Seite
Ostafien, Die Kämpfe in	435
— Der Krieg in	489
Ostern, Die amtliche Auffassung der Lage im	181
— Die Kriegslage im	217
— Eine Riesenschlacht im	563
— Schwierige Kriegführung im	181
Ostende, Engl. Kriegsschiffe vor	592
— Der Vormarsch auf	601
— eingenommen	602
— Deutscher Schutz für	663
Ostgalizien, Die Entscheidung in	214
Ostküste, englische, Die Verteidigung der	240
Ostpreußen, Der Kaiser für	519
— Der Kaiser und die Provinz	187
— Offizielle russische Bekanntgabe der Kämpfe im südlichen	209
— Die Russen in, vollständig geschlagen	323
— Die Russengreuel in	383
— Rußland gibt keine Niederlage in, zu	333
— Das Scheitern der russischen Offensive in	596
— Ein Sieg in	178
— Die Staatshilfe für	550
Ostsee, Die, ist frei	169
— Minensperrung der russischen	608
Ostseeflotte, Kreuzfahrt unserer	314
Oranto, Ein österr.-ungarischer See-sieg in der Straße von	854
Ozeanien, Die Kämpfe in	446

P.

„Pallada“, Amtliche russische Bekanntgabe über den Untergang der	588
— Keine deutschen Verluste bei der Vernichtung der	596
Panik unter den Serben an der bulgarischen Grenze	176
Panzerkreuzer, Drei englische, vernichtet	434
— „Pallada“, Der russische, vernichtet	588
Papst, Ein Handschreiben des, an den Sultan	865
Paris, 600 000 Arbeitslose in	230
— Ausweisung der letzten Deutschen aus	445
— Befestigungen um	534
— Deutsche Flieger über 475, 562,	580
— Rundgebungen in	9
— Lage in, Die	233
— Luftkampf über, Der	211
— Tiefe Niedergeschlagenheit in vor der Belagerung	240
Pariser, Aufruf des Generals Gallieni an die	226
Parlament, Das japanische, aufgelöst	856

	Seite
Parteien, Keine, mehr	145
Passage, Freie, für deutsche Refugisten auf neutralen Schiffen	663
Pässe zugestellt, Dem französischen Gesandten in München die	69
— zugestellt, Dem russischen Botschafter in Wien die	86
Patentkrieg, Der	506
„Pothfinder“, Verluste des englischen Kreuzers	266
— von einem deutschen Unterseeboot vernichtet	436
Patrouillen, Russische, zurückgeschlagen	161
„Pegasus“, Der englische Kreuzer, vernichtet	436
Perler, Die, gegen Russen und Engländer	547
Persien, Erregung in	434
— Vor der Revolution in	509
— Die Russen in	613
— Erbitterung in, gegen Rußland	661
— fordert die Abberufung russischer Truppen	693
Persische Golf, Ein englisches Kanonenboot vernichtet im	726
— — Kämpfe im	757
Persischer Angriff auf Rußland, Ein Petersburg, Gedrückte Stimmung in	491
Pflegeheimen, Gefangene deutsche, in Paris zu Gefängnis verurteilt	784
Pforte, Die, gegen den Dreiverband	417
Philippinen, Die Flotte der Vereinigten Staaten abgegangen nach den	573
„Pistole, Die, gegen Englands Herz“	591
Pflanzereien an den Karpathen	471
Plünderung der deutschen Botschaft in Petersburg	86
— der französischen Soldaten im eigenen Lande	349, 682
— Organisierte, des Schlosses Montmort	750
Poincaré in Petersburg	3
— Aufruf des Präsidenten, an das Land	216
— Hilferuf an den Zaren	278
— an Wilson	323
— als Verleumder	337, 358
— Telegramm an Wilson wegen der Dum-Dum-Geschosse	358
— geht an die Front	530
— bei den englischen Truppen	551
— an Kriegsminister Millerand	557
Polen, Handstreich österreichischer, gegen die Russen	99
— Proklamation an die	215
— Eine deutsche Proklamation im Königreich	347

	Seite		Seite
Polen, Deutscher Vormarsch in		Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen	
Russisch	545	gefallen	287
— Der Umschwung in	587	— Ernst von Sachsen-Meiningen,	
— Die Streitmacht der Deut-		Zum Tode des	294
schen und Oesterreicher in	600	— Friedrich Leopold von Preu-	
— Die Schlachtlinie der Deut-		ßen, Auszeichnung des	272
schen und Oesterreicher in	664	— Friedrich von Sachsen-Mei-	
— Oesterreich. Offensiv gegen	741	ningen, Ein Brief des gefal-	
— Kaiser Wilhelm bei den		lenen	206
Truppen in	812	— Friedrich Wilhelm zur Lippe	
— Die Siegesbeute bei den		gefallen	143
Kämpfen in	873	— Georg von Serbien verwun-	
Polizei Brüssels, Eine Lektion für die	704	det	161
Polnische Regionen, Errichtung von	151	— Heinrich von Bayern, Reiter-	
— Region, Kaiser Franz Josef		gefecht des	117, 226
und die	287	— Heinrich von Preußen und	
— Nationalregierung, Ein Auf-		der König von England	403
ruf der	171	— Hohenlohe, Ankunft des Bot-	
Portugal auch gegen uns?	516, 604	schafters, in Berlin	160
— Bevorstehende Kriegs-		— Joachim an die Großherzo-	
erklärung?	563	gin-Witwe von Baden	313
— bleibt neutral	568	— Joachim an einen Regiments-	
— Englands Hilferuf an	610	kameraden	506
— Unruhen in	640	— Ostar im Felde erkrankt	462
— besinnt sich	642	— von Wales bleibt zu Hause	401
— Ein Kriegsvorwand für	666	„Prinz Wilhelm“, Der deutsche	
— Mobilisierung der Flotte in	668	Hilfskreuzer, vernichtet vier	
— Eingreifen von	774	englische Handelsschiffe	863
— kampfbereit	815	Prisengerichte, Eine Anfrage bei un-	
Portugiesisch-Kongo, Kriegsrecht in	602	seren Feinden wegen der	242
Portugiesische Kabinett, Das, tritt		— Russische	509
zurück	819	Proklamation an die Polen	215, 347
— Neutralität, Die	150	— des Gouverneurs von Tsing-	
— Niederlage, Eine, in Deutsch-		tau	637
Südwestafrika	867	— Deutsche, an die Buren	669
Post, Die, in Belgien	231	— Joffres an die Elässer	641
Potiorel, Armeebefehl des Feldzeug-		Prophet, Ein französischer	652
meisters	722	Protest Amerikas gegen England,	
— Kaiser Franz Joseph an		Ein	641
„Pour le mérite“ an Kaiser Franz		— Amerikas gegen England, Ein	
Josef	293	freundschaftlicher	718
— für General v. Mackensen	786	— Amerikanischer, gegen die	
— für Hindenburg	265	englische Diebespolitik	110
Presse, Die rumänische Sozialdemo-		— des amerikanischen Botschaf-	
kratie gegen die russenfreund-		ters bei der französischen Re-	
liche	562	gierung	273
Pressestimmen, Englische	9	— Ein ägyptischer	503
— Englische, über die Vernich-		— Chinas in Tokio, Ein	736
tung der englischen Kreuzer	450	— Deutschlands gegen amerika-	
Pressezensur in Paris	497	nische Waffenlieferungen an	
Presselügen, Englische, gegen		die Verbündeten	731
Deutschland	154	— der Engländer in Deutschland	
Prestige, Das englische, durch unsere		an die englische Regierung	693
Kreuzer geschädigt	785	— der Heeresleitung gegen	
„Primo“, Der englische Dampfer,		Lügen über deutsche Grau-	
von einem deutschen Untersee-		samkeiten	192
boot versenkt	782	— Holländischer, gegen die eng-	
Prinz August Wilhelm bei einem		lische Seeräuberei	474
Automobilunfall verlehrt	755	— des Rhedive gegen Englands	
— Eitel Friedrich, Das Eiserne		Vorgehen	463
Kreuz 1. Klasse für	264	— der Neutralen gegen Minen-	
— Eitel Frih!	561	legung in der Nordsee	731

	Seite		Seite
Protest Oesterreichs gegen die Verletzung der Genfer Konvention	586	Regierung, Die österreichische, gegen englisch-russische Fälschungsversuche	457
— der Schweiz in Bordeaux und London wegen Verletzung der schweizerischen Neutralität	762	Regierungserklärung, Eine italienische	370
— der Schweizer gegen unsere Verleumdungen	394	Regierungsgeschäfte, Der Kaiser und die	168
Protestkommission, Die belgische, bei Wilson	414	Regiment „Bremen“, Tausend Gefangene durch das	441
— belgische, Wilsons Antwort an die	438	Reichskanzler, Ansprache des, an die Volksmenge	12, 13
Protestnote, Die belgische	261	— Der, an die Botschafter in Paris, London, Petersburg	57
Protestversammlung, Deutschfeindliche, in Rom wegen der Beschädigung der Kathedrale von Reims	471	— Der, an d. Bundesregierungen	59
Protestversammlungen, Wilson verbietet belgische, gegen deutsche Greuel	424	— Der, und Björn Björnson	159
Przemysl, Angriffe auf, zusammengebrochen	557	— Der, an die Amerikaner	244
— Die Oesterreicher drängen vor gegen	560	— Der, an Asquith	323
— Niederlage der Russen vor	573	— und Generalstabschef über das Kriegsziel	446
— entsteht	574, 590	— Der, zur Arbeitslosenfürsorge	683
— befreit	579	— Dank des, an den Kaiser	786
— von General Radko Dimitrieff zur Uebergabe aufgefordert	600	— Der, über die Kriegslage	790
— Die Kämpfe bei	642	— Der, an den Grafen Berchtold	819
— 34 000 Russen gefangen bei	642	— Der, gegen die Taschenspielerlei Bidianis	857
— Zweite Belagerung von	733	Reichskolonialamt, Denkschrift des, über Deutsch-Ostafrikas Helidentkampf	878
— hält sich wacker	779	Reichstag, Einberufung des deutschen	12, 16
— Russen bei, zurückgeschlagen	791	— Feierliche Eröffnung des, durch den Kaiser	27
— Erfolgreicher Ausfall aus	833, 842	— Ein Ehrentag des	27
		— Die Kriegskommission des	790
		— Die zweite Kriegssitzung des deutschen	795
		Reims, Deutscher Sieg zwischen Verdun und	214
		— Besetzung von	229
		— Einnahme von, durch eine sächsische Husarenpatrouille	250
		— Beschädigung von	398
		— Neue Erfolge bei	413
		— Brand der Kathedrale von	430
		— Ein Beobachtungsposten auf der Kathedrale von	435
		— Zur Beschädigung der Kathedrale von	440
		— Die königliche Akademie der Künste über die Beschädigung von	441
		— neun Tage lang bombardiert	515
		— wieder beschossen	574
		— Neue Angriffe bei	741
		Reims' Kathedrale, Eine Erklärung des Generaldirektors Dr. von Bode wegen der	452
		Reise des Grafen Tisza in das deutsche Hauptquartier	752
		Rekrutierung, in England	349
		Rekrutierungen, Neue, in Oesterreich	142

R.

Radko Dimitrieff vor Przemysl	600
Radom, Die Deutschen in	268
Rebellion eines Burenkommandos	593
Rechtfertigung, Eine unantastbare, der deutschen Armee	290
Rede, Eine, des Kaisers auf dem Schlachtfelde	316
Regentschaft, Die, in Braunschweig	76
Regierung, Die belgische, geht nach Frankreich	594
— deutsche, Eine Veröffentlichung der	583
— Die deutsche, gegen Englands Fälscherkünste	457
— Die deutsche, gegen französische Greuel	625
— Die deutsche, zu dem Pariser Justizmord	788
— englische, Das Verbot der, über den Handelsverkehr mit Deutschland	455

	Seite
Kernenkampf, Wie, Insterburg ver- ließ	389
Repressivmaßregeln gegen die Ver- leher des Völkerrechts	134
Revolution, Siegreiche, in Odessa	194
— Rolle, an den Grenzen In- diens	700
Riefenschlacht, Eine, im Osten	563
— Die kommende, im Osten	590
— Die, im Westen	353, 565
Ritterschleife, Von der englischen	288
Roberts an die englischen Kinder	570
— Lord, gestorben	734
Rotes Kreuz, Kundgebungen des deutschen Frauenvereins vom, für die Kolonien	145
Rotes Meer, Ein deutscher Kreuzer im	613
— Die Türken am	672
Rouen, Ein deutscher Flieger über	591
— von den Franzosen geräumt	237
Rückkehr der belgischen Königin	267
Rücktritt des italienischen Kriegs- ministers	566
— des italienischen Marine- ministers	113
— des italienischen Ministeriums	677
— des portugiesischen Kabinetts	819
Rückzug der Alliierten, Beginnender, an der Aisne-Linie	483
— der Belgier, Der ordnungs- lose	609
— der Russen	821
Rückzugsgefechte, Die englischen	245
Rüstung der Japaner schon Anfangs Juli zum Kriege	354
Rüstungskredit, 50 Millionen Kro- nen, in Schweden	111
Rumänen, Graf Tisza an die	113
— Ein Treugelöbnis der ungar- ländischen	162
Rumänien, Türkische Ministerreise nach	144
— Eine Mahnung an	167
— König Karol von, an Kaiser Wilhelm	322
— Russische Verdächtigungen gegenüber	498
— Der Kronprinz von, gegen russenfreundliche Treibereien	512
— König Karol von, gestorben	573
— Der Thronwechsel in	575
Rumäniens Neutralität	75, 372
— Haltung	612
Rumänische Kolonie in Berlin, Dank der	109
— Parteien, Die Einigkeit der	377
— Regierung, Die, wahrt die Neutralität	423
— Aufforderung, Eine, z. Ein- greifen für Deutschland	464

	Seite
Rumänische Sozialdemokratie, Die, gegen die russenfreundliche Presse	562
Rupprecht, Der Sieg des Kron- prinzen, bei Meh	168
— Auszeichnung d. Kronprinzen	207
— Kronprinz, an seine Truppen	208
Rußland, Deutsche Kriegserklärung an	18
— Fremde Staatsangehörige in	164
— gibt keine Niederlage in Ost- preußen zu	333
— hat vor dem Kriege mobil gemacht	387
— Der Krieg eröffnet von	14
— Militärische Maßnahmen in	10
— Ultimatum Deutschlands an	11
— zwingt Deutschland den Kriegszustand auf	10
Rußlands Botschafter in Berlin er- hält seine Pässe	18
— Kriegsvorbereitungen, Ein neuer Beweis für	248
— Marine, Vorschußlorbeeren für	660
— Schuld an dem Weltkriege	871
— Schwindelerfolge	144
— Stellungnahme zum öster- reichisch-ungarischen Ultima- tum an Serbien	7
Russen, Die ersten Gefechte der Oesterreicher gegen die	88
— 100 000, in Galizien gefallen	497
— Die, im Kaukasus geschlagen	713
— Die, vor Krakau geschlagen	823
— 29 000, von den Oester- reichern gefangen	775
— Die, in Ostpreußen vollstän- dig geschlagen	323
— Die, in Persien	613
— Die, an der ungarischen Grenze zurückgeschlagen	543
— in den verbündeten Heeren	314
— Die, versenken ein hollän- disches Schiff	117
— Die, völlig geschlagen	292
— Die, bei Warschau geschlagen	732
— Die, weichen überall zurück	569
— Die, am Bysztyr-See ge- schlagen	713
— Zurückdrängen der, gegen die Weichsel	543
Russengreuel, Die, in Ostpreußen	383
Russische Angriffe auf Przemyśl zu- sammengebrochen	557
— Angriffe bei Wirballen zurückgeschlagen	573
— Armeekorps, Fünf, geschlagen	197
— Bemühungen um einen neuen Balkanbund	790
— Generalstab, Der, über die Kriegslage	556

	Seite
Russische Grausamkeiten u. Schandtaten	234
— Grenze, Deutsche Truppen überschreiten die	24
— Guthaben gesperrt	70
— Kavalleriebrigade, Eine, vernichtet	73
— Kavalleriedivisionen zurückgeschlagen	77
— Kavalleriedivisionen, Drei, geschlagen	197, 705
— Landtruppen gehen zu den Revolutionären in Odesa über	194
— Offiziere mit dem Gummelnüppel	319
— Orangebuch, Aus dem	476 ff.
— Patrouillen zurückgeschlagen	161
— Schlappe, Eine	97
— Stimmungen	370
— Truppen auf dem Wege nach Frankreich	247
— Ungehörigkeit in Bulgarien	232
— Unterrichtsminister Kasso, Verhaftung des, in Deutschland	25
— Verluste, Die	516, 832
— Verluste, Große, in Ungarn	553
— „Treue“	371
Russischer Offizier, Ein, über die Behandlung in Deutschland	449
— Vorstoß auf Memel zurückgeschlagen	68
Russisch-türkische Spannung	574
— türkischer Krieg in Sicht?	204

S.

„S. 116“ untergegangen	558
Sabatich, Erstürmung von	153
Sachsen, Ein Armeebefehl des Königs von	639
— Aufruf des Königs von, an sein Heer	23
— an sein Volk	23
— Der König von, an den Sieger von Lompenberg	208
— Die tapferen	290
— Altenburg, Herzog von, erhält das Eiserne Kreuz	399
— — Ein Kriegsbrief des Herzogs von	367
— Coburg-Gotha, Der gothaische Landtag und die Thronfolge in	719
— — Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse an den Herzog von	508
— Meiningen, Ein Brief des gefallenen Prinzen Friedrich von	206
— — Prinz Ernst von, gefallen	287

	Seite
Saigon, Deutschfeindliche Rundgebungen in	471
Salandra appelliert an die Klugheit Italiens	86
— unterstreicht Italiens Neutralität	177
Salandras Erklärungen	503
Samoo, von den Engländern besetzt	270
— Der Gouverneur von, gefangen	272
— Englische Verwaltung in	287
— Ein tapferer Deutscher in	643
Samsonows Lob, General	209
San Giuliano, Der italienische Botschafter in Berlin bei	144
— gestorben	605
St. Omer, Ein deutscher Flieger über	602
St. Quentin, Die englische Armee geschlagen bei	191
Save, Kämpfe an der Drina und	153
Scarborough beschossen	843
Schabaz, Einnahme von	156
Schaden, 80 Millionen, deutschen Besitztums in Brüssel	500
Schadensersatzforderung, Amerikanische, gegen England	860
Schädigungen des englischen Prestige durch unsere Kreuzer	785
Scham, Eine Stimme der	636
Schande, Englische	478
Schandtaten, Die belgischen, gegen die Deutschen	91
— Amtliche Feststellungen über die belgischen	151
— Die belgischen, gegen die Deutschen	91
— und Grausamkeiten, Russische	234
Schantung, Die Japaner in	766
Schantungsbahn, Die Besetzung der	523
— Chinesischer Protest gegen die japanische Besetzung der	576
— Die, in japanischen Händen	604
— England billigt Japans Vorgehen bei der Besitzergreifung der	611
Schornmüchel an der holländischen Grenze	609
— in Transvaal	726
„Scharnhorst“ und „Gneisenau“ vor Tahiti	521
— und „Gneisenau“ vor Paapeete	577
— bei den Falklandsinseln gesunken	829
Schatt-el-Arab, Der, von den Türken gesperrt	753
Scheitern, Das, der russischen Offensive gegen Ostpreußen	596
Schelde, Die Schlacht an der	564, 572
Scheldemündung, Deutsche Geschütze beherrschen die	666

	Seite		Seite
Scheußlichkeiten der Turkos, Ein englischer Bericht über die . . .	315	„Schütte-Banz“ im Feuer bei Kras- nid . . .	189
Schiffahrt, Schwedens und Nor- wegens Einspruch gegen die Vergewaltigung der . . .	703	Schützengraben, Der, Rone-Arras . . .	621
Schiffsgeschütze, Englische, in Ant- werpen . . .	559	Schuld, Die, des belgischen Königs an dem Krieg . . .	515
Schiffsverluste, Englische . . .	248, 547	Schulen, deutsche, Keine Ausländer an . . .	225
Schlacht, Die, in Galizien . . .	610, 665	Schulschiff, Ein englisches, gesunken . . .	376
— Die, an der Kolubara . . .	780	Schutz, Deutscher, für Ostende . . .	663
— Die, bei Krasnid . . .	186	Schutzgebiete, Die deutschen . . .	192
— bei Lemberg 272, 286, 312, . . .	326	Schutztruppengefechte, Neue . . .	338
— — Der neunte Tag der . . .	218	Schwarze Meer, Russische Kriegs- vorbereitungen im . . .	579
— — Stillstand der . . .	325	— Flottenkämpfe im . . .	746, 755
— — Die, vor der Entscheidung . . .	207	Schwarzmeer-Flotte, Die russische, unterwegs . . .	579
— Die große, an der Warne . . .	279	Schweden betont keine Neutralität . . .	393
— bei Wetz, Die französische Meldung der . . .	175	— 50 Mill. Kronen Rüstungs- kredit in . . .	111
— Die, bei Mitrowitz . . .	251	— Mobilmachung zum Schutze der Neutralität in . . .	25
— Die, in Mittelgalizien . . .	622	— und Norwegen sichern sich gegenseitige Neutralität zu . . .	87
— Die, von Paris bis Verdun . . .	397	Schwedens Einspruch gegen die Ver- gewaltigung der Schiffahrt . . .	703
— Eine, bei Peronne . . .	490	— Neutralität . . .	17, 69, 131
— Die, in Polen 748, 756, . . .	818	Schwedische Erzausfuhr, Die bri- tische Unterbindung der . . .	494
— Die, an der Schelde . . .	564	— Kolonie in Berlin, Sympa- thieumgebung der . . .	118
— Siegreiche, in Bosnien . . .	646	— Mißstimmung gegen Eng- land . . .	493
— Die, an der Weichsel . . .	599	Schweiz, Mobilmachung in der . . .	16
— im Westen, Günstiger Stand der . . .	374	— Die Bestimmungen der Mobilmachung der . . .	17
— Die, bei Ypern . . .	620	— Die Neutralität der . . .	75, 84, 404
Schlachten, Die, in Polen . . .	222	— 30 Millionen Anleihe der . . .	111
— Die, im Westen und Osten . . .	640	— Die, protestiert wegen Ver- letzung ihrer Neutralität . . .	762
Schlachtbericht, Der französische . . .	557	Schweizer Ohrfeige, Eine, für ver- leumderische französische Offi- ziere . . .	465
Schlachtlage, Zurückhaltende fran- zösische Urteile über die . . .	368	— Protest gegen unsere Ver- leumder . . .	394
Schlachtlinie, Die, der Deutschen und Oesterreicher in Polen . . .	654	Schwierige Kriegführung im Osten . . .	181
Schlachtschiff „Australia“, Das große australische, verloren? . . .	815	Schwierigkeiten der Verbündeten . . .	593
Schlappe, Eine, der englischen Kamelreiter . . .	766	Schwindel, Ein neuer, Clemenceaus . . .	666
— Schwere französische, in Ma- rokko . . .	762	Schwindelerfolge Rußlands . . .	144
Schlappen, Neue, der Franzosen in Marokko . . .	793	See, Der Kampf zur . . .	405
Schlechte Behandlung der im Lon- doner Gefangenenlager In- ternierten . . .	772	— Kein lahmer Krieg zur . . .	101
Schlesische Landwehr, Siegreiches Gefecht der . . .	268	Seebrügge, Ein Kampf bei . . .	592
Schleswig-Holstein, Herzog Ernst Günther zu, an Oberpräsi- dent v. Bülow . . .	143	Seegefecht, Das, in der Nordsee . . .	620
— Kriegstrauung des Grafen Solms-Baruth mit der Prin- zessin Adelsheid von . . .	17	— Ein, österreichisch-französisches . . .	622
Schließung der französischen Kammer . . .	267	Seehelden, Unseren, zum Gedächtnis . . .	841
Schlüsselpunkt, Der, der serbischen Stellungen genommen . . .	734	Seekampf an der belgischen Küste . . .	639
„Schnelligkeit, Schnelligkeit“ . . .	299	Seeminen, Die englischen . . .	520
Schoen, Freiherr von, Gesandter in München . . .	127	Seeräuberei, Ein holländischer Pro- test gegen die englische . . .	474
Schreckliche Zustände in Serbien . . .	565	Seeräuberien, Englische . . .	242
		Seerechts-Konferenz, England will die Beschlüsse der, aufheben . . .	672

	Seite		Seite
Seeschlacht in der Nordsee	200,	843	
— bei Helgoland, Die	201,	202	
— an der chilenischen Küste,			
Der Verlauf der	701		
— — Der amtliche deutsche Be-			
richt über die	701,	731	
— Die, bei den Falklandsinseln			
.	829		
Seesieg, Ein österr.-ungarischer, in			
der Straße von Otranto	854		
Seesoldaten, Englische, in Belgien			
.	204		
Seevericherungsgesellschaft, Grün-			
dung einer deutschen	424		
Sennheim, Siege bei, und Lann	402		
Senussi, Die, in Aegypten	710		
Serajewo, Das Urteil von	664		
Serbien, Ultimatum Oesterreich-			
Ungarns an	3		
— Antwort auf d. österreichisch-			
ungarische Ultimatum	8		
— Mobilmachung in	8		
— Die Note Oesterreich-Ungarns			
an	48		
— Der erste große Schlag gegen			
.	143		
— Der deutsche Gesandte in, auf			
der Fahrt nach Berlin	144		
— Vom Kriegsschauplatz in 156,			
.	733		
— Prinz Georg von, verwundet			
.	161		
— Die Strafexpedition gegen	173		
— Die österreichischen Siege in			
343, 379, 446, 506, 543,			
604, 714, 721, 734,	740		
— Der Zusammenbruch in 407,			
.	455		
— Die Offensive gegen	432,	759	
— Schreckliche Zustände in	565		
— Dämmernde Erkenntnis in	595		
— Kriegsbeute und Erfolge in	665		
— Oesterreichische Fortschritte in			
.	718		
— Bevorstehende Entschei-			
dungskämpfe in	722		
— Das Vordringen der Oester-			
reicher in	729		
— im Todestampfe	792		
Serben, Die, von allen Seiten be-			
drängt	96		
— Panik unter den, an der			
bulgarischen Grenze	176		
— Die schweren Verluste der	270		
— Die, über die Save zurück-			
geworfen	323		
— Die Vernichtung der, in Sla-			
wonien	446		
Serbensflucht, Die, über die Donau			
.	372		
Serbengesindel, Das barbarische	191		
Serbische Note, Oesterreich-Ungarn			
und die	48		
— Greuelthaten in Makedonien	177		
— Kampfweise	314,	319	
— Verluste in Höhe von 60 000			
Mann	451		
— Divisionen, Zwei, aufgerieben			
.	543		
— Grausamkeit	544		
— Truppen, Meuterei bei	552		
Serbische Regierung, Flucht der,			
nach Uostüb	564		
— Armeen, Zwei, geschlagen			
.	714		
— Hauptmacht, Die, auf dem			
Rückzuge	714		
— Hauptarmee, Verfolgung der			
.	726		
— Stellungen, Der Schlüssel-			
punkt der, genommen	734		
Serbischer Vorstoß, Ein neuer	329		
Serbisch-bulgarische Spannung, Die,			
wächst	679		
Sewastopol aufs neue von den Tür-			
ken beschossen	713		
Sieg, Ein deutscher, in Ostafrika	668		
— Deutscher, zwischen Reims			
und Verdun	214		
— Ein, Demets	719		
— gegen die Franzosen bei La-			
garde	101		
— gegen die Franzosen bei			
Mülhausen	97		
— Großer deutscher, über die			
Russen	736		
— Großer, über die Russen bei			
Gilgenburg und Ortelsburg	197		
— Großer, Hindenburgs	318		
— Großer, bei Metz über die			
Franzosen	168		
— Der große, im Osten	844		
— des Kronprinzen bei Verdun			
.	292		
— Der, von Lgt	297		
— Der, an d. masurischen Seen			
.	359		
— Ein österreichisch-ungarischer,			
in Ostgalizien	681		
— Ein, in Ostpreußen	178		
— auf dem rechten deutschen			
Flügel im Westen	374		
— Ein, südafrikanischer			
Truppenabteilungen	504		
— der Türken am Lohorokt	814		
— der Türken über die Eng-			
länder	818		
— der Türken über die Englän-			
der und Russen	758		
— Der türkische, bei Köprüköi	732		
— Neuer türkischer	733		
— Türkischer, im Kaukasus	855		
Siege in Bosnien	561		
— Deutsche, bei Sennheim und			
Lann	402		
— in Frankreich und Belgien	179		
— Herrliche, in West und Ost	204		
— Neue, in Ost und West	551		
— Oesterreichische, über die			
Russen	183		
— in Ost und West	577		
Siegesbeute, Die, in Antwerpen	581		
— Die, der Armeen	229		
— des 2. Armeekorps	335		
— Reiche, im Osten	324		
— Die, bei den Kämpfen in			
Polen	873		

	Seite		Seite
Siegesmeldung des deutschen Kronprinzen	180	Spende der christlichen Gewerkschaften in Höhe von 5 Millionen Mark	111
— des Kaisers vom Fall Antwerpens	576	— Eine, des Kaisers an die Luxemburger	397
Siegreiches Vorgehen des österr.-ungarischen Heeres an der Nida	855	— des Kaisers für den vaterländischen Frauenverein	97
Sinai-Halbinsel, Türkischer Einmarsch in die	696	— des Norddeutschen Lloyd	129
Sturari-Detachment, Das deutsche	183	Sperrung, Die, des baltischen Meerbusens durch die Russen	92
— Abschied des deutschen, von Wien	227	— der Dardanellen, Zur	508
Slawentum, Das, gegen die Moskowiter	110	— der Dardanellen 485, 501,	550
Slawonien, Die Vernichtung der Serben in	446	— der Nordsee, Die, durch England	706
Söhne des Kaisers, Von den	592	— russischer Guthaben bei deutschen Großbanken	70
Solf, Staatssekretär Dr., über den Verlust unserer Kolonien	453	Spione, Gegen die, in Deutschland	686
Somaliland, Aufstand im	614	— Londons Angst vor Zeppe- linen und	396
Sonderfrieden, Auch Japan will keinen, schließen	345	Spionitis, Gefährliche französische Staatsangehörige, Fremde, in Rußland	532
Sorquitten, Schloß, von den Russen in Brand geschossen	276	Staatseinkünfte, Die englischen	501
Sosnowice—Ezenstochau, Die Eisenbahn, in deutschem Betrieb	219	Staatshilfe für Ostpreußen	550
Southampton, Der Hafen von, gesperrt	481	Staatsmänner, Englische, über ihre serbischen Bundesgenossen	303
Souveränität Aegyptens, England „übernimmt“ die	685	Staatssekretär v. Jagow über den englischen Kriegsvorwand	505
Sozialdemokrat, Ein deutscher, über französischen Vandalismus	513	Stallupönen, Siegreiches Gefecht bei	153
Sozialdemokraten über den Krieg	122	Stärke, Die, von Ismigtaw	673
Sozialdemokratie, Die englische, für und gegen den Krieg	507	Stechbrief gegen „Hansi“	466
— Die rumänische, gegen die ruffrenndliche Presse	562	— — Rechtsanwalt Helmer	466
— Eine englische Lüge über die deutsche	623	— — Zahnarzt Hug	466
Sozialdemokratische Dumamitglieder verhaftet	759	— — den früheren Bürgermeister von Colmar, Blumenthal	270
— Parteivorstand, Erklärung des deutschen	277	— — Wetterlé	447
— Stimme, Eine	82	Stellung, Die neue, der Desterreicher	342
Spanien, Neutralitätserklärung von	125, 175	Stellungnahme Italiens	10
— bleibt neutral	267, 271, 637	Stellvertretungs-Erlasse des Kaisers	139
Spanische Botschafter, Der, als Kronzeuge	163	„Stettin“, Der Kreuzer, im Gefecht	396
— Botschafter in Wien, Der, zur Lage	182	Stimme, Eine englische, für uns	318
— Zeitungen, Französisches Mißtrauen gegen	871	Stimmungen, Russische	370
Spanischer Botschafterwechsel in Paris	267	Stimmungsmache, Verunglückte englische	272
Spannung, Russisch-türkische	574	Stimmungsumschwung in Amerika	313
— Die, zwischen Serbien und Bulgarien wächst	679	„Stolze Regiment“, Das, des Baron Straßexpedition, Die, gegen Serbien	215
Spee, Vizeadmiral Graf v., erhält das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse	713	Strang, General v., erhält das Eiserne Kreuz 1. u. 2. Kl.	173
		Streitmacht, Die, der Deutschen und Desterreicher in Polen	338
		Studenten, Aufruf der deutschen	600
		Stützpunkt der Russen, Ein, von den Türken besetzt	78
		Sturdza, Demeter, gestorben	821
		Sturm, Deutscher, auf Nancy und Raubeuge	639
		Sturmangriff, Der deutsche, an der Lisne	238
		Sudan, Aufstand im	412
			742

	Seite
Südafrika, Englische Erfolge in	813
— gegen Deutschland	313
— gegen den Krieg	422
— Kämpfe in	350, 446
— Niederlage der englischen Truppen in	544
— Zurückbehaltung englischer Truppen in	592
Südafrikanische Union, Die, und Deutschland	820
Südsee, Wie England in der, räubert	465
Südwest, Englische Verluste in	500
Suezkanal, Die Ueberwachung des	608
— Der Kampf um den	775
— Der, durch die Engländer gesperrt	865
Sultan, Der, an sein Heer	108
— Der, an Kaiser Franz Josef	714
— Der, an Kaiser Wilhelm	737
— Telegrammwechsel zwischen dem, und Kaiser Wilhelm	443
— Der, verkündet den heiligen Krieg	726
— Ein Handschreiben d. Papstes an den	865
„Sultan“ von Aegypten, Türkische Aelterklärung gegen den	869
Suwalti, Das Gouvernement, unter deutscher Verwaltung	332, 356
Sven Hedin in Antwerpen	579
Sympathieumgebung der dänischen Kolonie in Berlin	97
— der holländischen Kolonie in Hannover	99
— der schwedischen Kolonie in Berlin	118
Szapary, Botschafter Graf von, in Berlin	121
Szögneny-Matich beim deutschen Kaiser	106
— Kaiser Franz Josefs Dank an	106

I.

Tadelloses Verhalten der deutschen Soldaten in Belgien	604
Tagebuch, Aus dem, eines französischen Truppenarztes	539
Tagesbefehl, französischer, Wie ein, aussieht	335
— zur Erstürmung des Forts Camp des Romains	529
— des Generalissimus Joffre	271
— des Generalobersten von Bülow	296
— des Generals von Madensen an das 17. Armeekorps	220
Tann, Siege bei Sennheim und	402
Tannenberg, Die Russen über ihre Niederlage bei	265
Taten, Die, der türkischen Flotte	676

	Seite
„Taube“, Eine deutsche, über Antwerpen	382
„Tauben“, Deutsche, über Paris	475, 562, 580
Teheran, Abreise des russischen Gesandten aus	742
Telefunter, Festnahme von unbefugten	152
Telegramm des deutschen Botschafters in Wien an den Reichskanzler	60, 64
— des deutschen Konsulatsverwesers in Rowno an den Reichskanzler	61
— des deutschen Botschafters in Petersburg an den Reichskanzler	61, 62
— des deutschen Gesandten in Bern an den Reichskanzler	62
— des Reichskanzlers an den deutschen Botschafter in London	62, 63, 64, 166
— des Reichskanzlers an den deutschen Botschafter in Paris	62, 64, 67
— des Militärbevollmächtigten in Petersburg an den Kaiser	64
— des Reichskanzlers an den deutschen Botschafter in Rom	65
— des deutschen Botschafters in Paris an den Reichskanzler	68
— des Prinzen Heinrich von Preußen an den König von England	164
— des Königs von England an Prinz Heinrich	165
— des Kaisers an den König von England	165, 166
— des Königs von England an den Kaiser	165, 166
— des deutschen Botschafters in London a. d. Reichskanzler	165, 166
— des Kaisers an den König von Württemberg	180, 199
— des Kaisers Franz Joseph an Kaiser Wilhelm	186, 193
— des Kaisers an den Kaiser Franz Josef	193
— des Königs von Württemberg an den Kaiser	200
— des Kaisers an den Großherzog von Baden	218, 555
— des Kaisers an den König von Sachsen	266
Telegrammwechsel zwischen Zar und König von England	112
— zwischen Kaiser Wilhelm und dem König von Sachsen	270
— zwischen Joffre und Ritdhoner	271, 289
— zwischen dem Sultan und Kaiser Wilhelm	443

	Seite		Seite
Telegrammwechsel zwischen d. öster- reichischen und der deutschen Marine	723	Torpedoboot, ein japan. gesunken	736
— zwischen dem Kaiser und dem König von Bayern	874	Torpedoboote, Vier deutsche, ver- loren	610
Termonde von den Deutschen be- schossen	239	— Zwei französische, gesunken	573
— genommen	239	Torpedobootszerstörer, Untergang eines japanischen	291
Territorialgewässer, Das ganze Mormarameer als	532	Tot oder verwundet, 10 000 Russen vor Przemsyl	573
Theologen, Abfertigung englischer, durch Harnack	492	Transvaal, Scharmüchel in	726
Thronfolge in den Herzogtümern Koburg und Gotha, Befehl über die	534	Traum, Ein kurzer	359
— Die, in Koburg-Gotha und der gothaische Landtag	719	Treugelöbntis der ungarländischen Rumänen	162
Thronfolger, Die Ermordung des, von Oesterreich-Ungarn	3	Tripleentente, Die verlogene	120
— österreichischer, Militärische Ernennung des	576	— Ein der, würdiges Dokument	137
— Der österreichische, an Kaiser Wilhelm	774	— Türkische Stimmen gegen die — und Türkei	141 167
Thronrede der Königin von Holland	339	Tripolis, Ein französischer Uebergriff in	554
Thronwechsel, Der, in Rumänien	575	Trostlose Lage in Kiew	616
Tilsit nach Vertreibung der Russen	378	Tropen, Deutsche Reiter in	280
„Times“, Die gerüffelte	271	Truppenansammlungen, Türkische, in Syrien	486
— Lügenbericht der	283	Truppenlandungen, russische, Keine, in Frankreich	292
— Die, mahnt zur Geduld	536	Tschchen, Die Haltung der	125
— Die, hat Respekt vor uns	546	Tscheschme, Der englische Angriff bei Tjingtau, Die deutschen Familien aus, in Sicherheit	686 197
— Die, Lügen gestraft	635	— -Geschwader, Von unserem	229
— gegen „Times“	697	— Japanische Flieger über	271
— Ballin, ein „Zeuge“ der	747	— Die Japaner vor	497
Tirpitz über die Heldentat des „U 9“	468	— Heldenmütiger Kampf um	517
— Die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft an den Groß- admiral v.	712	— Der Angriff auf	530
Tisza an die Rumänen	113	— Japanisch-englische Niederlage vor	542
— über Englands Falschheit	511	— eine harte Nuß	603
— reißt in das deutsche Haupt- quartier	752	— Zwei Forts von, zerstört	612
Tod, Der, des Burengenerals Beyers	832	— — gefallen	617
— des Prinzen Ernst von Sach- sen-Meiningen, Zum	294	— Eine Proklamation des Gou- verneurs von	637
— des russischen Generals Sam- sonow	209	— Erfolglose Beschießung von	644
Todesstoß, Der, für England	483	— Der Kaiser an die Besatzung von	652
Todesurteil, Das, gegen Konsul Ahlers aufgehoben	848	— Die Stärke von	673
Todesurteile, Die, in Marokko ge- gen drei deutsche Ansiedler lassiert	842	— Erneuerung der Angriffe auf	681
Togo, Besignahme der Hauptstadt von, durch die Engländer	92	— Feindliche Nachrichten vom Fall von	682
— Kämpfe in	782	— wird ehrenvolle Uebergabe von den Japanern angeboten	685
Torpedoboot, Ein deutsches, be- schlagnahmte Kontrebande	558	— Heroischer Widerstand in	692
— „S. 116“ untergegangen	558	— Deutscher Heldenkampf in	693
— Ein englisches, aufgelaufen	646	— Ein Ausfall aus	704
— Ein japanisches, vor Riout- schou gesunken	723	— gefallen	708
		— Zum Falle von	714
		— Der Kaiser über, Helden- kampf	715
		— Der Gouverneur von, an den Kaiser	724
		— Einzug der Japaner in	742
		— Die Gefangenen und Ge- fallenen von	776
		— Die Beute von	813

	Seite
Türkei, Neutralität und Teilmobilisierung der	25
— Belagerungszustand und Mobilmachung in der	25
— Wachsende Erbitterung der, gegen England	96
— Aus der	147
— Die, und Deutschland	154
— Tripleentente und	167
— Mobilisierung der	200, 231
— Die, vor der Entscheidung	214
— Die englische Marinemission hat die, verlassen	221
— Freude über die deutschen und österreichischen Siege in der	233
— Kriegsvorbereitungen der	291
— Die Aufhebung der Kapitulationen in der	312, 320, 345
— und Dreiverband	364
— Die, gegen die englischen Drohungen	499
— erklärt das ganze Marmarameer als Territorialgewässer	532
— Die, bleibt fest	563
— Eine tapfere Antwort der	640
— Die, schlägt los	672
— Englands Kriegserklärung an die	700
— Französische Kriegserklärung an die	702
Türken, Die, am Roten Meere	672
— Die, beschließen erneut Seewastopol	713
— Die, erstürmen Köpritiöi	728
— Die, vor Batum	814
— Sieg der, über die Engländer	818
Türkische Kriegsschiffe von England zurückgehalten	92
— Ministerreise nach Rumänien	144
— Minister in Bukarest	164
— -russischer Krieg in Sicht?	204
— Marine, Verrätereien englischer Instruktionsoffiziere der	334
— Truppenansammlungen in Syrien	486
— Hoheitszone, Die, ausgedehnt	566
— Vorbereitungen	581
— -englische Verstimmung, Die	604
— Kavallerie an der ägyptischen Grenze	608
— -russischer Kampf, Der Beginn des	674
— Flotte, Die Laten der	676
— Heldenhaftigkeit	684
— Einmarsch in die Sinai-Halbinsel, Der	696
— Kreuzer bombardieren Batum	698
— Vormarsch in Aegypten und im Kaukasus, Der	720

	Seite
Türkische Offensive, Die, i. Kaukasus	722
— Siege im Kaukasus	725, 855
— Einmarsch in Rußland, Der	728
— Sieg, Der, bei Köpritiöi	732
— Erfolg, Ein neuer, gegen die Russen	737
— Vormarsch auf Batum, Der	755
— Siege über Engländer und Russen	758
— Vordringen i. Kaukasus, Das	843
— Aelterklärung gegen den „Sultan“ von Aegypten	869
Turkos, Ein englischer Bericht über die Scheußlichkeiten der	315
— Greuelthaten der	494

U.

„U 9“ vernichtet drei englische Panzerkreuzer	438
— wieder unversehrt daheim	438
— Italienische Stimmen über die Heldentat des	447
— Ein norwegischer Admiral über die Heldentat des	450
— Das Eiserne Kreuz 1. Kl. für den Kommandanten von	455
— Die Wirkung der Lat des, auf England	460
— Großadmiral v. Tirpitz über die Heldentat des	468
— vernichtet den Kreuzer „Hawke“	652
„U 17“ versenkt einen englischen Handelsdampfer	635
„U 18“ gesunken	765
„U 21“ vernichtet den englischen Kreuzer „Bathfinder“	436
— Die erfolglose Jagd auf	818
Ueberdreadnought „Audacious“, Der englische, gesunken	765
Ueberfall auf den Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“	527
— einer deutschen Krantransportabteilung bei Valenciennes	511
— auf ein deutsches Lazarett	630
Ueberfälle, Gegen die heimtückischen, im Feindeslande	226
Uebergabe Antwerpens von England verhindert	564
Uebergang, Deutscher, über die Nethe	560
Uebergriffe, Amerika gegen englische	500
— Neue englische, gegen Holland	294
Ueberschreiten des Oser-Öpern-Kanals	654
Uestüb, Flucht der serbischen Regierung nach	564
Ukas, Ein neuer Zaren-	131
Ukrainer, Die österreichischen, gegen Rußland	93
— Ein Aufruf der	237
— Ein Appell der, an die Bulgaren	302

	Seite		Seite
Ukrainische Nationalrat, Der, gegen Rußland	152	Unterseeboot, Deutsches, vernichtet den engl. Kreuzer „Hermes“	680
Ulanenstreich, Ein kühner	453	— Deutsches, vernichtet vor Dover das engl. Kanonenboot „Niger“	725
Ulster, Englands Verrat an	512	— Deutsches, versenkt zwei englische Dampfer vor Havre	781
Ultimatum Oesterreich-Ungarns an Serbien	3	— „E. 5“, Das englische, vernichtet	617
— Antwort Serbiens auf das österreichisch-ungarische	8	— Englisches, gesunken	399
— bulgarisches an Serbien, Ein?	508	— Englisches, in Grund geschossen	162
— Deutschlands an Rußland	11	— „U 18“, Das deutsche, gesunken	765
— Engliches, an den Rhedvoen	457	— Verlust eines deutschen	150
— Japans an Deutschland?	152	Unterseeboote, Deutsche, im Sunda	74
— Japans an Deutschland	158	— Deutsche, an der Ostküste Englands und Schottlands	105
— Kein britisches, an die Türkei	132	— Die jüngsten Erfolge unserer	647
Umfassungsbewegung, Eine deutsche, im Osten	558	— Englands Ohnmacht gegen	497
Umgehung der russischen Armee	189	— Englische, in Helsingfors	762
Umgebungsbahn, Deutsche, bei Rommedy	262	— Keine Lieferung von amerikanischen, an die kriegführenden Staaten	835
Umschwung, Der, in Polen und Galizien	587	— von nordamerikanischen Werften an England geliefert	751
Unerwarteter Erfolg der Fähre Sagnih—Trelleborg	285	Unterstaatssekretär Trevelyan über Englands Politik	295
Ungarn, Große Russenverluste in	553	Unverschämtheiten, Russische, in der Duma	93
— Nord-, geäubert von den Russen	603	Unzufriedenheit, Englische, mit der russischen Kriegsführung	616
— Vertreibung der Russen aus	606	Urteil, Das, gegen gefangene deutsche Militärärzte	760
— Vollständige russische Niederlage in	543	— Das, gegen die deutschen Militärärzte aufgehoben	830
Ungarische Grenze, Die Russen an der, zurückgeschlagen	543	— Das, von Serajewo	664
— Stimme, Eine, über den englischen Betrug	88	Urteile, Zurückhaltende französische, über die Schlachtlage	368
Ungarischer Dank an den Deutschen Kaiser	94		
Ungehörigkeit, Russische, in Bulgarien	232	D.	
Union, Neue Spannung zwischen Mexiko und der	330	„V. 187“, Der letzte Kampf von	308
Universitätslehrer, Die deutschen, lehnen die englischen Auszeichnungen ab	243	Balona von den Italienern besetzt	620
Unmenschlichkeit, Russische	353	Bandalismus, französischer, Ein deutscher Sozialdemokrat über	513
Unmenschlichkeiten der russischen Heerführer	297	Baterländ. Frauenverein, Spende des Kaisers für den	97
Unruhen in Angola	695	Benizelos über Griechenlands Neutralität	499
— in Portugal	640	Verantwortung, Die, Englands für den Weltkrieg	505
Untergang, Ehrevoller, eines deutschen Kreuzers	188	Veränderungen in deutschen Kommandostellen	364
— eines englischen Kreuzers	252	Verbot deutscher Zeitungen in Japan	399
— des „Hawke“	607	Verbrechen, Das, des Dreierbandes	330
— Kampf u., der „Ariadne“ 201,	307	Verdächtigungen, Russische, Rumäniens	498
— der Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“	829	Verdun, Deutscher Sieg zwischen Reims und	211
— der „Magdeburg“, Zum	346	— Sieg des Kronprinzen bei	292
Unterhändler, Deutsche, von den Franzosen gefangen	453	— Neue Erfolge bei	413
Unterseeboot „M. E. I.“, Das englische, gesunken	442	— Ein Sperrfort der Festung, gefallen	451
— „Curie“, Das französische, vernichtet	854	— Die 42er Mörser vor	471
— „D 5“, Das englische, untergegangen	695	— Die Hauptstellung bei, erobert	667
— Dänisches, beschossen	638		

	Seite		Seite
Bereinigte Staaten, Die Neutralität der	835	Verluste, Die großen belgischen, bei Namur	300
Verfolgung der geschlagenen Russen	845, 848	— Große englische	356
— der in Lothringen geschlagenen Franzosen	179	— Große russische, in Ungarn	553
— der serbischen Hauptarmee	726	— Die, des Kreuzers „Helo“	364
Verfügung, betr. die Mitwirkung der Gerichte bei der Erörterung belgischer Gewalttätigkeiten gegen Deutsche	220	— des „Rathfinder“	266
Vergeltungsmaßregeln, Die, gegen die Engländer	704	— Die russischen	516, 832
— Staatssekretär v. Jagow über	677	— Schwere englische, in Ostafrika	753
Vergewaltigung, Die, Aegyptens	485	— Die schweren, der Serben	270
— Deutscher in Aegypten	449	— Die, unserer Feinde	621
— des Rheibovn durch England	331	Vernichter, Der, des englischen Kreuzers „Hermes“ wohlbehalten zurück	687
— der Schifffahrt durch England, Schwedens und Norwegens Einspruch gegen die	703	Vernichtung des englischen Kreuzers „Pegasus“	436
Vergewaltigungsversuche, Britische, der nordischen Mächte	231	— einer russischen Kavalleriebrigade	73
Verhaftung, Die, des Brüsseler Bürgermeister	487	— Die, der Narewarmee	206
— von Deutschen in Aegypten	237	— der Serben in Slawonien	446
— von Geiseln durch die Franzosen	396	Veröffentlichung, Eine, der deutschen Regierung	583
— des russischen Unterrichtsministers Kasso in Deutschland	25	Verordnung, betr. den Aufruf des deutschen Landsturms	16
— sozialdemokratischer Dumamitglieder	759	— betr. die Erklärung des Kriegszustandes	11
Verhandlungen Deutschlands mit Belgien	90	Verrat, Englands, an der weißen Rasse	151, 168
Verlauf, Der, der Seeschlacht an der hilenischen Küste	701	„Verratene“ Belgien, Das	400
Verleihung des Großkreuzes des Maria-Theresia-Ordens an Kaiser Wilhelm	187	Verräter, Der Jar empfängt	341
— eines österreichischen Regiments an Hindenburg	789	— Weill, Der	853
Verletzung des Völkerrechts durch Frankreich in Marokko	179	Verrätereien englischer Instruktionsoffiziere der türkischen Marine	334
Verleumder, Clemenceau als	396	Verfailles, Ein deutscher Flieger über	313
— der deutschen Truppen, Ein-englischer Gesandter als	328	Verstimmung, Die türkisch-englische	604
— Schweizer Protest gegen unsere	394	Verteidigung, Die, Aegyptens	813
Verleumderin deutscher Soldaten, Eine englische, in England verurteilt	658	— der englischen Ostküste	240
Verleumderische französische Offiziere, Eine Schweizer Ohrfeige für	465	— Die, von Kiautschou	645
Verleumdung, Eine, Deutschlands	358	Vertrag, Der, des Burenobersten Marij	757
— Eine dreiste russische	250	Vertrauen in die französische Kriegsführung	184
— Der Gipfel lügenhafter	427	Vertreibung der Russen aus den Karpathen	777
Verleumdungen, Unerhörte	289	— der Russen aus Ungarn	606
— Widerrufene	518	Verwaltung, Die deutsche, für Belgien	184
Verlust, Ein schwerer, der deutschen Flotte	829	— Deutsche, in Russisch-Polen	497
Verluste, Die, der Engländer	239	Verwundete, Die Behandlung der deutschen, in Frankreich	398
— Englische, in Südwest	500	— Gute Behandlung englischer, durch die Deutschen	394
— 80 000 Mann englische	753	— 100 000 englische und französische, in der Alneschlacht	474
— Die englischen, bei Helgoland	266	— und tote Belgier, 10 000	663
— der englischen Marine	437	Verwundetenfürsorge, 150 000 Mark für Lebensmittel und	111
		Verwundetentransporte, Deutsche, angegriffen	630
		Verzicht des Kaisers auf seine englischen militärischen Titel	207
		Vivianis Taschenspielerlei, Der Reichskanzler gegen	857
		Vizeadmiral Troubridge, Der englische, abberufen	435

	Seite		Seite
Boigts-Rheß, Generalmajor v., zum Generalquartiermeister ernannt	512	Vorwärtsbringen unserer Truppen im Westen	647
— Generalquartiermeister v., gestorben	749	W.	
Volk, Ansprache des Kaisers ans . . .	11	Waffenbrüderschaft, Deutsch-österreichische, in Ostafrika	180
— Ansprache des Reichskanzlers ans	12	— Wolkte über die deutsch-österreichische	754
— Kaiser und	13	Waffenerfolg, Ein glänzender deutscher	791
Völkerrecht, Bruch des, durch Frankreich	19	Waffenlieferungen für die Verbündeten, Deutschland protestiert gegen die amerikanischen	731
— Repressionsmaßregeln gegen die Verleher des	134	Wahrheit, Englische und deutsche	386
— Rußland als Verächter jeglichen	126	— Frankreichs Angst vor der	338
— Verletzung des, durch Frankreich in Marokko	179	— Die, über Lemberg	238
Völkerrechtsbruch Englands in Aegypten	266	— Der Sieg der, in Amerika	644
— Ein neuer englischer, zur See	384	— Die, siegt in Italien	288
— Englischer	404	Wales, Der Prinz von, bleibt zu Hause	401
— Holländische Entrüstung über den russischen	135	Walvischbai, Die, von den Deutschen besetzt	281
— Der Rhehive gegen den englischen	274	Wann hat England den Krieg begonnen?	484, 539
Völkerrechtsbrüche Rußlands	384	Warnung, Deutsche, an Rußland	148
Vom Haß verblendete Pariser Richter	760	— Eine, des bulgarischen Ministerpräsidenten	549
Vorbereitung, Militärische, der deutschen Jugend	188	— an die Zivilbevölkerung von Gebweiler	125
Vordringen der Deutschen bei Ypern und Lille	680	Warnungen, Deutsche, an Frankreich und Belgien	123
— Das, der österr.-ung. Armee in Serbien	161, 729	Warschau von den Russen geräumt	104
— Siegreiches, der Oesterreicher gegen Rußland	194, 578	— soll geräumt werden	617
Vorgänge, Die, vor Kriegsausbruch	388	— Die Russen geschlagen bei	732
Vormarsch, Deutscher, in Russisch-Polen	100, 545	— Der Gouverneur von, gefangen	740
— Deutscher, auf Südpolen	555	Warum England den Krieg entfesselte	393
— Der österreichische	170	Was sie alles versprechen	423
— Der österreichisch-ungarische, in Russisch-Polen	745	— wir in fünf Kriegsmonaten erreicht haben	896
— Der, der Türken	788	Weddigen, Kapitänleutnant, erhält das Eisene Kreuz 1. Kl.	455
— Der türkische, in Aegypten u. im Kaukasus	720	Wehlau, Russisches Interregnum in Wehrpflicht, Die allgemeine, in England?	350
— Der türkische, auf Batum	755	— Die englischen Gewerkschaften gegen die allgemeine	229
Vorrücken, Erfolgreiches, des österr.-ungar. Heeres in Serbien	125	— Die englischen Gewerkschaften gegen die allgemeine	290
— der Oesterreicher in Russisch-Polen	117	Weichsel, Die Schlacht an der	599
Vorschußlorbeeren für Rußlands Marine	660	— Zurückdrängen der Russen gegen die	543
Vorstöß der deutschen Flotte nach Libau	747	Weihrauch für Joffre	365
— Ein französischer, abgewiesen	467	Weill, Der Verräter	853
— Der gescheiterte, an die deutsche Küste	862, 866	Weltkrieg, Rußlands Schuld an dem	871
— Ein, der Russen in Galizien abgewiesen	394	Weißbuch, Das deutsche	37
Vorstöße, Erfolgreiche, der Oesterreicher	92	— englische, Ein Nachtrag aus dem	212
— Französische, abgewiesen	510	— Ein weiteres englisches, über den Kriegsausbruch	407
— der Russen bei Lyda abgewiesen	602	Weißer Flagge, Rennenkampf fordert auf zum Schießen auf die	428

	Seite
Weisse Rasse, Englands Verrat an der	151, 168
Walz (gen. Hans), Stedbrief gegen den Kunstmaler	466
„Wenn Deutschland siegt . . .“	311
Werber, Französische, in Italien	443
Werften, Nordamerikanische, liefern Unterseeboote an England	751
Westen, Deutsche Erfolge im	157
— Die Kriegslage im	217
— Ein umfassender Bericht über die Kriegslage im	189
— Vor der Entscheidung im	484
Westfalen, Kaiser Wilhelm an die Westfront, Französische Auffassung von der Lage an der	264
„Westminster Gazette“, Eine Neuherung der	378
Westpreußen, Die Kaiserin in 279,	17
Wetterlé, Stedbrief hinter	284
Wortlaut, Der, der Erklärung des heiligen Krieges	447
— Der, der japanischen Kriegserklärung	734
Wie England den Krieg vorbereitete	194
— die Engländer fälschen	475
— ein deutscher Prinz stirbt	355
Wien beglückwünscht Hindenburg	312
Wilson für die Neutralität der Union	510
— Kaiser Wilhelm an	351
— Poincaré an	263
— über Amerikas Aufgaben im Weltkrieg	323
— verbietet belgische Protestversammlungen	824
Wilson's Antwort an Kaiser Wilhelm	424
— Antwort an die belgische Protestkommission	554
Wilna-Armee, Keine, mehr	438
Winterfeldzug, In Erwartung des	342
Wirballen, Die Russen bei, zurückgeschlagen	510
Wirkung, Die, des heiligen Krieges in Marokko	573
— Die, der Heldentat des „U 9“ auf England	735
Wirtschaftschronik, Eine, des Kriegsjahres 1914	460
Witte, Graf, über Rußlands ernste Lage	885
Wühlarbeit, Gefährliche, in Brüssel	439
Würdelose deutsche Frauen	296
Württemberg, Aufruf des Königs von, an sein Volk	142
Wunder, Die, des „Figaro“	26
Wojzintzersee, Die Russen geschlagen am	361
	713

	Seite
I.	
Engländer, Korpsbefehl des Generals v.	234
II.	
„York“, Der große Kreuzer, gesunken	694
Ypern umzingelt	601
— Schlacht bei	620
— Deutsches Vordringen bei Lille und	680
— Neue Fortschritte bei	683
Yserlinie, Der Kampf um die	661
Yser—Ypern-Kanal von uns überschritten	654
III.	
Zahlungsfristen, Verlängerung der, in Deutschland	85
Zahlungsverbot gegen England	492
— gegen Frankreich	623
Zandfontain, Das Gefecht bei	706
Zar, Der, an den deutschen Kaiser 65,	66
— Der deutsche Kaiser an den	65, 66
— Der, empfängt Verräter	341
— Der, an den König von England	112
— Ein Manifest des	689
— Der, reist nach Moskau	144
Zaren-Ulas, Ein neuer	131
Zensur, Die, in Norwegen	422
„Zeppelin“, Ein, über Antwerpen	214, 512
— über Flandern	476
— über Paris	476, 670
— über Warschau	476
— über Westflandern	469
— Bombardement, Das, von Nancy	868
„Zeppeline“, Die, an der Arbeit	452
— Londons Angst vor Spionen und	396
— und Luftfahrzeuge, Unsere	77
„Zeppelin“-Fahrten nach Rußland	492
Zeppelinwerft, Der erfolglose Angriff auf die	756
— in Friedrichshafen von zwei französischen Fliegern angegriffen	756
Zerstörung französischer Mittelmeershäfen durch die „Goeben“ und „Breslau“	74
Zeugnis, Englisches, für die deutschen „Barbaren“	546
— Französisches, für die deutschen „Barbaren“	363
— Italienisches, gegen den Dreiverband	380
— eines schwedischen Arztes	406
Zirkularnote, Oesterr.-ungarische	6

	Seite		Seite
Zivilbevölkerung von Gebweiler, Warnung an die	125	Zusammenbruch", „Man fühlt den	539
— Die, verläßt Belfort	579	— Der russische, bei Czestochau	816
„Zivilisation“, Deutschland kämpft für die	340	— Der, des russischen Vormar- sches	773
Zivilverwaltung, Deutsche, in Frank- reich	679	— Der, in Serbien	407
Zuchtlosigkeit der französischen Trup- pen, Ein französisches Zeug- nis über die	468	— Völliger, des englischen Geld- marktes	173
Zu frischer Jagd bereit	694	Zusammenstoß zwischen Moritz-Leu- ten und Regierungstruppen .	605
Zupellé zum italienischen Kriegs- minister ernannt	579	Zusammenstöße, Blutige, in Indien	518
Zurechtweisung, Eine englische, für Lord George	465	— zwischen indischen und eng- lischen Truppen in Aegypten	661
Zurückdrängen der Russen gegen die Weichsel	543	Zusicherung der Pforte wegen Libyens	683
Zusammenbruch der Angriffe auf Przemysl	557	Zwanzigtausend Mark für ein deut- sches Schiff!	607
— feindlicher Angriffe im Westen	374	Zwangsenteignung der Deutschen in Rußland	654
		Inspern von England annektiert .	700

Der Weltkrieg 1914



Die Wahrheit
ins Ausland.

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung.)

Türkische Vorbereitungen.

Paris, 11. Oktober. Die Zeitungen melden aus Athen, daß die Türken in Syrien, Palästina und Nordarabien eine lebhafteste Tätigkeit entfalten. Sie ziehen dort Truppen zusammen, befestigen wichtige Punkte und die in das Innere führenden Straßen.

(Deutscher Courier, 12. Oktober.)

Die Siegesbeute in Antwerpen.

Hannover, 11. Oktober.

Der Rotterdamer Mitarbeiter des „Hannoverschen Couriers“ meldet: Belgische, in Holland internierte Offiziere schätzen, das noch 20 000 belgische Truppen in Antwerpen gefangen sind. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ gibt nach einer Meldung aus Hulst die Zahl der dort nach Holland übergetretenen belgischen Soldaten auf 26 000 an. Darunter befinden sich vier Generale und sieben Obersten. Die Verluste der belgisch-englischen Armee sollen 15—20 000 Tote und Verwundete betragen. Belgische Bahnbeamte sagen aus, daß den Deutschen größere Mengen an Kriegsmaterial, darunter ein Zug mit 60 000 Gewehren, in die Hände fielen.

Jagd auf die „Emden“.

Köln, 12. Oktober.

Wie die „Köln. Volksztg.“ aus russischer Quelle meldet, haben der englische Kreuzer „Triumph“ und die japanischen Kreuzer „Nissin“ und „Kassuga“ in aller Eile Hongkong in der Richtung nach dem Malanischen Archipel verlassen, wo der deutsche Kreuzer „Emden“ japanische Reisschiffe zerstört hat.

Der Kommandant von Antwerpen gefangen.

Aachen, 12. Oktober. General Guise, der Kommandant Antwerpens, befindet sich hier Kriegsgefangen. Ebenso wurde Generalmajor Maes von der Antwerpener Besatzung nach Köln gebracht.

(Boschische Zeitung, 12. Oktober.)

Die Enttäuschung in England.

London, 12. Oktober.

Die Besatzung Antwerpens hat in England sichtlich großen Eindruck gemacht. Die „Times“ schreibt: Der Fall Antwerpens wurde in London als unvermeidlich bedauert, die Nachricht aber mit Fassung aufge-

nommet Der moralische Eindruck des Ereignisses ist bedeutend, besonders weil die Regierung vorher den furchtbaren Charakter des deutschen Angriffs verschwiegen hat. Der Besitz Antwerpens erhöht für die Deutschen die Möglichkeit, wenn sie aus Frankreich vertrieben werden, den Krieg in Belgien anstatt in Deutschland fortzusetzen. Antwerpens endgültiges Schicksal hängt von dem Glück der britischen Truppen im Felde ab.

„Daily Mail“ sucht die Aufmerksamkeit der englischen Bevölkerung von der Katastrophe abzulenken, indem sie mit der ihr eigenen Fertigkeit eine furchtbare Niederlage der Deutschen bei Quatrecht zwischen Gent und Termonde erfindet.

Tiefe Niedergeschlagenheit in Paris.

Stockholm, 12. Oktober.

Die Pariser Presse sucht den Fall Antwerpens als bedeutungslos darzustellen, aber die Bevölkerung läßt sich nicht täuschen. Laut schwedischen Telegrammen aus Paris herrscht dort wieder die gleiche tiefe Niedergeschlagenheit wie in den ersten Septembertagen, als die Alliierten sich vor der Stadt zeigten. (Boss. Ztg., 13. Oktober.)

Bevorstehende Kämpfe bei Gent.

Frankfurt a. M., 12. Oktober.

Nach Amsterdamer Meldungen der „Frankfurter Zeitung“ haben die Engländer in Ostende wieder neue Abteilungen von Marinetruppen gelandet. Auch die Franzosen sollen Marinesoldaten herangeführt haben, die nun bei Gent stehen, so daß dort eine Schlacht zu erwarten ist. Einige kleinere Scharmüchel haben bereits stattgefunden. Reuters Berichte aus belgischer Quelle fangen wiederum an, von einem Sieg über die Deutschen zu reden, wie denn auch diese Berichte noch eine halbe Stunde vor der Uebergabe Antwerpens einen großen Sieg über die Deutschen gemeldet haben.

London, 12. Oktober.

Dem „Daily Mail“ wird aus Ostende gedrahtet, daß deutsche Kavallerie nahe bei Dirmude bemerkt wurde. Dirmude liegt 14 Meilen südlich von Ostende. (Boss. Ztg., 13. Oktober.)

Der Bericht des russischen Generalstabs.

W. I. B. Petersburg, 12. Oktober. Der Generalstab veröffentlicht folgenden Bericht:

Gestern griffen unsere berittene Avantgarde an mehreren Stellen die deutsche Vorhut an, überwältigten sie und machten die übrigen zu Gefangenen. Während des Kampfes wurde der Cornett Prinz Oleg, der Sohn des Großfürsten Konstantin, welcher zuerst an den Feind kam, leicht durch einen Schuß ins Bein verwundet, wobei das Geschloß das ganze Bein durchdrang. An der preussischen Front ist die Lage unverändert. Die Deutschen benützen ihre Eisenbahnneze, um die Stellung zu halten, welche sie an der Grenze einnehmen, indem sie Truppen von einem Platz zum andern bringen. Am linken Ufer der Weichsel kam es

zu mehrfachen Vorhutgefechten. In Galizien bilden die österreichischen Truppen einzelne Gruppen, die nach verschiedenen Richtungen vorgehen. Trotz aller Vorsicht ihres Angriffs glückte es unserer Kavallerie, eine österreichische Division auf dem Marsche zu überraschen und zum Teil zu zersprengen.

22 000 Soldaten in Holland entwaffnet.

Haag, 12. Oktober.

Halbamtlich wird gemeldet, daß die Gesamtzahl der auf holländisches Gebiet übergetretenen entwaffneten belgischen und englischen Soldaten etwa 22 000 beträgt.

Wie die holländische Regierung mitteilt, beherbergt Holland eine Million belgischer Flüchtlinge. Der Amsterdamer „Telegraaf“ meldet aus Sas van Gent: Starke deutsche Abteilungen patrouillieren an der Grenze, um versprengte belgische Truppen gefangen zu nehmen, oder zum Betreten holländischen Gebiets zu zwingen. (W.L.B.)

Die russische Flotte unterwegs.

London, 12. Oktober. Die „Times“ meldet aus Sofia: Hier wird amtlich bestätigt, daß die russische Flotte Constanza passiert hat und südwärts weiter gefahren ist. (Post, 13. Oktober.)

Eine Veröffentlichung der deutschen Regierung.

Berlin, 12. Oktober.

Die Versicherung der deutschen Regierung, daß Deutschland gezwungen war, durch den Einmarsch seiner Truppen in Belgien einen geplanten englisch-französischen Angriff von dieser Seite her zuvorzukommen, stießen im Auslande, namentlich bei den neutralen Staaten, bisher auf mehr oder weniger stark geäußerten Zweifel.

Durch die folgende amtliche Veröffentlichung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 12. Oktober ist nunmehr die Reichsregierung in der Lage, durch wichtige Beweisstücke die Wahrheit unserer Behauptungen zu erhärten, durch die gleichzeitig aufs neue gezeigt wird, wie gemein und heuchlerisch das englische Doppelspiel gegen Deutschlands Freundschaftspolitik gewesen ist:

Durch die eigenen Erklärungen Sir Edward Greys ist die Behauptung der Englischen Regierung bereits als unhaltbar erwiesen, daß die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Englands in den gegenwärtigen Krieg veranlaßt hat. Das Pathos sittlicher Entrüstung, mit dem der deutsche Einmarsch in Belgien von englischer Seite zur Stimmungsmache gegen Deutschland bei den Neutralen verwertet worden ist, findet eine neue und eigenartige Beleuchtung durch gewisse Dokumente, die die deutsche Heeresverwaltung in den Archiven des belgischen Generalstabs in Brüssel aufgefunden hat.

Aus dem Inhalt einer Mappe, welche die Aufschrift trägt „Intervention anglaise en Belgique“, geht hervor, daß schon im Jahre 1906 die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in Aussicht genommen war. Nach einem vorgefundenen Schreiben an den belgischen Kriegsminister vom

10. April 1906 hat der Chef des belgischen Generalstabs mit dem damaligen englischen Militärattaché in Brüssel Oberstleutnant Barnardiston auf dessen Anregung in wiederholten Beratungen einen eingehenden Plan für gemeinsame Operationen eines englischen Expeditionskorps von 100 000 Mann mit der belgischen Armee gegen Deutschland ausgearbeitet. Der Plan fand die Billigung des Chefs des englischen Generalstabs Generalmajors Grierson. Dem belgischen Generalstab wurden alle Angaben über Stärke und Gliederung der englischen Truppenteile, über die Zusammensetzung des Expeditionskorps, die Ausschiffungspunkte, eine genaue Zeitberechnung für den Abtransport und dergl. geliefert. Auf Grund dieser Nachrichten hat der belgische Generalstab den Transport der englischen Truppen in das belgische Aufmarschgebiet, ihre Unterbringung und Ernährung dort eingehend vorbereitet. Bis in alle Einzelheiten ist das Zusammenwirken sorgfältig ausgearbeitet worden. So sollten der englischen Armee eine große Anzahl Dolmetscher und belgische Gendarmen zur Verfügung gestellt und die nötigen Aarten geliefert werden. Selbst an die Versorgung englischer Verwundeter war bereits gedacht worden.

Dünkirchen, Calais und Boulogne waren als Ausschiffungspunkte für die englischen Truppen vorgesehen. Von hier aus sollten sie mit belgischem Eisenbahnmateriale in das Aufmarschgebiet gebracht werden. Die beabsichtigte Ausladung in französischen Häfen und der Transport durch französisches Gebiet beweist, daß den englisch-belgischen Vereinbarungen solche mit dem französischen Generalstab vorausgegangen waren. Die drei Mächte haben die Pläne für ein Zusammenarbeiten der „verbündeten Armeen“, wie es im Schriftstück heißt, genau festgelegt. Dafür spricht auch, daß in den Geheimakten eine Karte des französischen Aufmarsches gefunden worden ist.

Das erwähnte Schreiben enthält einige Bemerkungen von besonderem Interesse. Es heißt dort an einer Stelle, Oberstleutnant Barnardiston habe bemerkt, daß man zurzeit auf die Unterstützung Hollands nicht rechnen könne. Er habe ferner vertraulich mitgeteilt, daß die Englische Regierung die Absicht habe, die Basis für den englischen Verpflegungsnachschub nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee von allen deutschen Kriegsschiffen gesäubert sei. Des weiteren regte der englische Militärattaché die Einrichtung eines belgischen Spionagedienstes in der Rheinprovinz an.

Das vorgefundene militärische Material erfährt eine wertvolle Ergänzung durch einen ebenfalls bei den Geheimpapieren befindlichen Bericht des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin Baron Greindl an den belgischen Minister des Aeußern, in dem mit großem Scharfsinn die dem englischen Angebot zugrunde liegenden Hintergedanken enthüllt werden und in dem der Gesandte auf das Bedenkliche der Situation hinweist, in die sich Belgien durch eine einseitige Parteinahme zugunsten der Ententemächte begeben habe. In dem sehr ausführlichen Bericht, der vom 23. Dezember 1911 datiert ist und dessen vollständige Veröffentlichung vorbehalten bleibt, führt Baron Greindl aus, der ihm mitgeteilte Plan des belgischen Generalstabs für die Verteidigung der belgischen Neutralität in einem deutsch-französischen Kriege beschäftigte sich nur mit der Frage, was für militärische Maßnahmen für

den Fall zu ergreifen seien, daß Deutschland die belgische Neutralität verlege. Die Hypothese eines französischen Angriffs auf Deutschland durch Belgien habe aber gerade soviel Wahrscheinlichkeit für sich. Der Gesandte führt dann wörtlich folgendes aus:

„Von der französischen Seite her droht die Gefahr nicht nur im Süden von Luxemburg. Sie bedroht uns auf unserer ganzen gemeinsamen Grenze. Für diese Behauptung sind wir nicht nur auf Mutmaßungen angewiesen. Wir haben dafür positive Anhaltspunkte. Der Gedanke einer Umbfassungsbewegung von Norden her gehört zweifellos zu den Kombinationen der Entente cordiale. Wenn das nicht der Fall wäre, so hätte der Plan, Blißingen zu befestigen, nicht ein solches Geschrei in Paris und London hervorgerufen. Man hat dort den Grund gar nicht verheimlicht, aus dem man wünschte, daß die Schelde ohne Verteidigung bliebe. Man verfolgte dabei den Zweck, unbehindert eine englische Garnison nach Antwerpen überführen zu können, also den Zweck, sich bei uns eine Operationsbasis für eine Offensive in der Richtung auf den Niederrhein und Westfalen zu schaffen und uns dann mit fortzureißen, was nicht schwer gewesen wäre. Denn nach Preisgabe unseres nationalen Zufluchtsortes hätten wir durch unsere eigene Schuld uns jeder Möglichkeit begeben, den Forderungen unserer zweifelhaften Beschützer Widerstand zu leisten, nachdem wir so unklug gewesen wären, sie dort zuzulassen. Die ebenso perfiden wie naiven Eröffnungen des Obersten Barnardiston zurzeit des Abschlusses der Entente cordiale haben uns deutlich gezeigt, um was es sich handelte. Als es sich herausstellte, daß wir uns durch die angeblich drohende Gefahr einer Schließung der Schelde nicht einschüchtern ließen, wurde der Plan zwar nicht aufgegeben, aber dahin abgeändert, daß die englische Hilfsarmee nicht an der belgischen Küste, sondern in den nächstliegenden französischen Häfen gelandet werden sollte. Hierfür zeugen auch die Enthüllungen des Kapitäns Faber, die ebensowenig dementiert worden sind, wie die Nachrichten der Zeitungen, durch die sie bestätigt oder in einzelnen Punkten ergänzt worden sind. Diese in Calais und Dünkirchen gelandete englische Armee würde nicht an unserer Grenze entlang nach Longwy marschieren, um Deutschland zu erreichen. Sie würde sofort bei uns von Nordwesten her eindringen. Das würde ihr den Vorteil verschaffen, sofort in Aktion treten zu können, die belgische Armee in einer Gegend zu treffen, in der wir uns auf keine Festung stützen können, falls wir eine Schlacht riskieren wollen. Es würde ihr ermöglichen, an Ressourcen aller Art reiche Provinzen zu besetzen, auf alle Fälle aber unsere Mobilmachung zu behindern oder sie nur zuzulassen, nachdem wir uns formell verpflichtet hätten, die Mobilmachung nur zum Vorteil Englands und seines Bundesgenossen durchzuführen. Es ist dringend geboten, im voraus einen Schlachtplan für die belgische Armee auch für diese Eventualität aufzustellen. Das gebietet sowohl das Interesse an unserer militärischen Verteidigung, als auch die Führung unserer auswärtigen Politik im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich.“

Diese Ausführungen von vorurteilsfreier Seite stellen in überzeugender Weise die Tatsache fest, daß dasselbe England, das sich jetzt als Schirmherr der belgischen Neutralität gebärdet, Belgien zu einer einseitigen Parteinahme zugunsten der Ententemächte bestimmt und daß es

zu einem Zeitpunkte sogar an eine Verletzung der holländischen Neutralität gedacht hat. Des weiteren erhellt daraus, daß die Belgische Regierung, indem sie den englischen Einflüsterungen Gehör schenkte, sich eine schwere Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten hat zuschulden kommen lassen. Die Erfüllung dieser Pflichten hätte es erheischt, daß die belgische Regierung in ihren Verteidigungsplänen auch die Verletzung der belgischen Neutralität durch Frankreich vorgesehen und daß sie für diesen Fall analoge Vereinbarungen mit Deutschland getroffen hätte, wie mit Frankreich und England. Die aufgefundenen Schriftstücke bilden einen dokumentarischen Beweis für die den maßgebenden deutschen Stellen lange vor Kriegsausbruch bekannte Tatsache der belgischen Konnivenz mit den Ententemächten. Sie dienen als eine Rechtfertigung für unser militärisches Vorgehen und als eine Bestätigung der der deutschen Heeresleitung zugegangenen Informationen über die französischen Absichten. Sie mögen dem belgischen Volke die Augen darüber öffnen, wem es die Katastrophe zu verdanken hat, die jetzt über das unglückliche Land hereingebrochen ist.

Frankreichs Finanzlage.

In Besprechung der Finanzlage Frankreichs führt die Neue Züricher Zeitung aus: Während es Deutschlands hervorragender Organisationsfähigkeit gelungen ist, mit der Begebung der Milliardenanleihe auf finanziellem Gebiete einen glänzenden Erfolg zu gewinnen und die wirtschaftlichen Kräfte der Nation in weitgehendster Weise für das Staatsinteresse heranzuziehen, hat Frankreich gerade in einer großzügigen Anpassung des Kreditwesens an die Kriegslage bisher versagt, und durch ein unglücklich formuliertes Moratorium seinen vorhandenen Reichtum in sehr unzweckmäßiger Uebersicht immobilisiert und lahmgelegt. Der Temps und andere große Blätter klagen ständig darüber, daß die teilweise Sperrung der Depositen- und Bankguthaben sogar angesichts der Zeichnung der Bons de defense nationale aufrecht erhalten wurde. Die Unzufriedenheit über das Moratorium und seine Verlängerung wird übrigens in Frankreich immer allgemeiner. (Kreuzztg., 13. Okt.)

Oesterreichischer Protest.

W i e n , 12. Oktober. Die österreichisch-ungarische Regierung hat den Regierungen Deutschlands und der neutralen Staaten folgende Verbalnote zukommen lassen:

Die Sanitätsambulanzen der 14. österreichisch-ungarischen Gebirgsbrigade wurden, so oft sie in Tätigkeit traten, von den Montenegrinern beschossen. Obgleich die Ambulanzen die Fahne mit dem Genfer Kreuz auf hohen Stangen angebracht hatten, beschossen die Montenegriner die Verbandplätze, und zwar am 13. August denjenigen am Lissac und am 18. August den in Cerovopolje in Montenegro mit Schrapnells, und am 2. September den Verbandplatz in Grahovo in Montenegro mit Infanteriegeschossen. In Cerovopolje wurde die Errichtung des Verbandplatzes gänzlich verhindert, da die montenegrinische Artillerie, sofort nachdem das Rote Kreuz aufgepflanzt war, ihr Feuer darauf richtete. Die österreichisch-ungarische Regierung erhebt in aller Form Protest gegen diese Verletzung der Genfer Konvention. (Dtsh. Tagesztg., 13. Okt.)

Der Umschwung in Polen und Galizien.

W i e n, 12. Oktober, mittags. Amtlich wird mitgeteilt:

Unsere Offensive hat unter vielfachen, für unsere Truppen durchweg siegreichen Kämpfen den San erreicht. Der Entsatz der Festung Przemyśl ist vollzogen. Nördlich und südlich der Festung werden die Reste der feindlichen Einschließungsarmee angegriffen. Jaroslau und Lezajsk sind in unserem Besitz. Von Sieniawa geht ein starker Feind zurück. Westlich Chyrow schreitet unser Angriff gleichfalls fort. In Russisch-Polen wurden alle Versuche starker russischer Streitkräfte, die Weichsel aus und südlich von Zwangorod zu überschreiten, abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefler, Generalmajor.

(Tägl. Rundsch., 13. Okt.)

Seit wann besteht die französisch-englische Militär-Konvention?

Von diplomatischer Seite wird dem Deutschen Courier vom 12. Okt. geschrieben: Die englischen Staatsmänner hatten sich noch kurz vor Ausbruch des Krieges gegen die Behauptung wehren zu müssen geglaubt, daß zwischen England und Frankreich irgendwelche bindende Vereinbarungen hinsichtlich einer militärischen Intervention auf dem Kontinent beständen. Heute weiß alle Welt, daß die Herren Grey und Asquith, Churchill und Lord George nicht nur das Ausland, sondern das eigene Volk in unerhörter Weise betrogen haben. Tatsächlich besteht die englisch-französische Militär-Konvention seit der Zeit, da Pichon Minister des Auswärtigen in Frankreich war.

Die ersten Mitteilungen über das Bestehen einer zwischen Frankreich und England geschlossenen Vereinbarung hinsichtlich der Kooperation der beiden Mächte zu Wasser und zu Lande im Falle eines deutsch-französischen Krieges wurden bekannt gelegentlich einer Rede, die Pichon in der Deputiertenkammer bei einer Debatte über die auswärtige Politik hielt. Pichon verteidigte sich damals gegen die Angriffe, die Bündnispolitik vernachlässigt zu haben, und in der Erregung entschlüpfte ihm das Geständnis, daß zwischen der französischen und der englischen Regierung für den Kriegsfall Vereinbarungen beständen, über die er jetzt zwar nicht sprechen dürfe, die aber zu gegebener Stunde sich für Frankreich nützlich erweisen würden. Diese Erklärungen des französischen Ministers erregten damals in der gesamten politischen Welt das größte Aufsehen, und wenn Pichon auch in einer weiteren Darlegung den Eindruck seiner Mitteilungen abzuschwächen suchte, so war doch aller Welt klar, daß hier mehr gesagt worden war, als den Beteiligten, im besonderen den Engländern, lieb sein konnte. Von englischer Seite erfolgte denn auch kurze Zeit darauf eine „Richtigstellung“, da die Regierung durch das Geständnis, hinter dem Rücken des Parlaments eine Vereinbarung getroffen zu haben, die England zu gegebener Stunde Verpflichtungen von ungeheurer Tragweite auferlegen mußte, stark kompromittiert war. Staatssekretär Grey trat deshalb mit entschiedenen Worten der „irrigen“ Auslegung der Worte des französischen Ministers entgegen und leugnete rund heraus das Bestehen irgendwelcher England in so weitgehender Weise verpflichtenden Vertragsbestimmungen.

Die politische Welt war damals höflich genug, von den formellen Erklärungen des englischen Staatsmannes Notiz zu nehmen; die Ueberzeugung, daß eine französisch-englische Militärkonvention wirklich bestand, hatte sich aber seit jenen Tagen nicht mehr völlig verdrängen lassen, und die Ereignisse der letzten Wochen sind ein Beweis mehr dafür, daß diese Ueberzeugung keine trügerische war. Wie sich die englische Regierung unter diesen Umständen eine Annäherung an Deutschland dachte, von der in den offiziellen Organen Großbritanniens soviel die Rede war, wenn gleichzeitig Vereinbarungen mit einer dritten Macht bestanden, deren Spitze deutlich gegen Deutschland gerichtet war, dieses Geheimnis darf nunmehr als endgültig gelöst gelten.

Der russische Panzerkreuzer „Pallada“ vernichtet.

Wieder ein Erfolg eines deutschen Unterseebootes.

W.T.B. Berlin, 13. Oktober. Ein russischer Panzerkreuzer der Bajanklasse ist am 11. Oktober vor dem Finnischen Meerbusen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
Behndt.

Amtliche russische Bekanntgabe.

„Am 11. Oktober 2 Uhr nachmittags (russische Zeit) griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Kreuzer „Bajan“ und „Pallada“, die in der Ostsee auf Vorposten waren, an. Obgleich die Kreuzer sofort ein starkes Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboot, Torpedos gegen die „Pallada“ zu schießen. Auf dieser entstand eine Explosion, und der Kreuzer versank mit seiner ganzen Besatzung senkrecht in die Tiefe.“

Die Kampfslage auf den Kriegsschauplätzen.

W.T.B. Amtlich. Großes Hauptquartier, 13. Oktober, vormittags. Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe des Feindes östlich Soissons sind abgewiesen worden. Im Argonner Wald finden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten sich in dichtem Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen leisten hartnäckigen Widerstand, schießen von den Bäumen und mit Maschinengewehren von Baumkanzeln und haben neben etagenweise angelegten Schützengräben starke festungsartige Stützpunkte eingerichtet.

Die von der französischen Heeresleitung verbreiteten Nachrichten über die Erfolge ihrer Truppen in der Woivre-Ebene sind unwahr. Nach Gefangenenausagen ist den Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen und mehrere Forts von Mex bereits gefallen.

Tatsächlich haben unsere dort fechtenden Truppen an keiner Stelle Gelände verloren, Etain ist nach wie vor in unserem Besitz. Die jetzigen französischen Angriffe gegen unsere Stellung bei St. Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden.

Unsere Kriegsbeute von Antwerpen läßt sich auch heute noch nicht übersehen. Die Zahl der in Holland Entwaffneten ist auf annähernd 28 000 Mann gestiegen. Nach amtlichen Londoner und niederländischen Nachrichten befinden sich hierbei auch 2000 Engländer. Scheinbar haben sich viele belgische Soldaten in Zivilkleidung nach ihren Heimatsorten begeben. Der Gebäude- und Materialschaden in Antwerpen ist gering. Die Schleusen- und Fähranlagen sind vom Feinde unbrauchbar gemacht worden. Im Hafen befinden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französischer, 1 dänischer, 32 deutsche und 2 österreichische Dampfer sowie 2 deutsche Segelschiffe. Soweit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Auf dem ostpreussischen Kriegsschauplatz verlief der 11. Oktober im allgemeinen ruhig. Am 12. Oktober wurde ein erneuter Umfassungsversuch der Russen bei Schirwindt abgewiesen, sie verloren dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze.

In Südpolen wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen. Ein Uebergangversuch der Russen über die Weichsel südlich Zwangorod wurde unter Verlusten für die Russen verhindert.

Oberste Heeresleitung.

Kämpfe bei Brügge.

Der deutsche Einmarsch in Gent.

W. I. B. Rotterdam, 13. Oktober. Die deutsche Vorhut kämpft augenblicklich zwischen Brügge und Ostende. (Berl. Tagebl., 14. Okt.)

W. I. B. Amsterdam, 13. Oktober. Der „Telegraaf“ meldet aus Sas van Gent von gestern: Die Besetzung von Selzaete verlief ruhig, nur gegen Abend wurden einige Schüsse auf Leute abgegeben, die an der Eisenbahn entlang schlichen. Ueber den Einzug der Deutschen in Gent erfährt man, daß er mit klingendem Spiel erfolgte, nachdem die letzten Engländer die Stadt verlassen hatten. Sofort wurden das Städtchen, die Postämter und Stationen in Besitz genommen, die Postkasse beschlagnahmt und die deutsche Flagge statt der belgischen, französischen und englischen gehißt. Durch eine Proklamation wurde bekanntgemacht, daß, wer wollte, Montag und Dienstag die Stadt verlassen dürfe, später würde keine Erlaubnis zur Abreise erteilt werden. Viele Hundert Belgier verließen die Stadt.

Einmarsch einer Afghanenarmee in Indien?

Attentate gegen englische Beamte.

Wien, 13. Okt. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Auf Grund von Meldungen türkischer Blätter in Teheran berichtet die Zeitung „Schems“ aus Aichtabad in Indien, daß der Sohn des Emirs von Afghanistan mit einer Armee die indische Grenze angriffsweise überschritten habe. Das gleiche Blatt meldet aus Simla, daß das Erscheinen des Kreuzers „Emden“ vor Madras große Bewegung unter den dortigen nationalistischen Parteien hervorgerufen hat. Gegen englische Beamte wurden Attentate verübt, als deren Veranlasser man Angehörige der indischen Unabhängigkeitspartei, der stärksten revolutionären Vereinigung Indiens, bezeichnet. Unter den kriegerischen Sikhs in

Nordindien brach eine revolutionäre Bewegung aus. Die bedeutendste Zeitung des Sikhlandes, die „Khalsa Gazette“, wurde von der Regierung unterdrückt. Hinsichtlich der Ueberführung indischer Truppen auf die europäischen Kriegsschauplätze wird erklärt, daß hierfür in erster Linie die Besorgnis maßgebend war, die Truppen könnten bei einer möglichen Aufstandsbewegung eine bedenkliche Rolle spielen.

Der Entsatz von Przemysl.

W.T.B. W i e n , 13. Oktober, mittags. Amtlich wird verlautbart: Gestern schlugen unsere gegen Przemysl anrückenden Kräfte, unterstützt durch einen Ausfall der Besatzung, die Einschließungstruppen derart zurück, daß sich der Feind jetzt nur mehr vor der Ostfront der Festung hält. Bei seinem Rückzug stürzten mehrere Kriegsbrücken nächst Sosnica ein. Viele Russen ertranken im San. Der Kampf östlich Chynow dauert noch an. Eine Kosakendivision wurde von unserer Kavallerie gegen Drohobycz geworfen. In den durch sehr ungünstige Witterung und schlechte Bege-
verhältnisse außerordentlich erschwerten Märschen und Kämpfen der letzten Wochen hat sich die Leistungsfähigkeit unserer braven Truppen glänzend bewährt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefler, Generalmajor.

Die entkommenen englischen Marinesoldaten.

W.T.B. L o n d o n , 13. Oktober. „Times“ meldet: Mannschaften der Marinebrigade, die nach achttägiger Abwesenheit gestern von Antwerpen in Dover ankamen, erzählten, sie seien acht Tage lang in der Hölle gewesen. Einmal seien sie zwischen belgisches und deutsches Feuer geraten und hätten den Belgiern telephonieren müssen, das Feuer einzustellen. Trotzdem einige Leute erst seit sechs Wochen im Dienst seien, hätten sie in den Schützengräben unter dem Granatfeuer große Kaltblütigkeit gezeigt. Nach dem Abmarsch von Antwerpen seien sie vierzig Meilen bis Brügge marschiert, von wo aus sie mit der Eisenbahn weiterbefördert worden seien.

Die Anzahl der belgischen Flüchtlinge in England wird auf vierzigtausend geschätzt. Im Laufe der beiden letzten Tage kamen allein fünftausend an.

Die kommende „Riesenschlacht“ im Osten.

L o n d o n , 13. Oktober. „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Hier werden augenblicklich die Kriegsoperationen in Rußland völlig geheim gehalten. Die Heere konzentrieren sich zu einer Riesenschlacht, die an Umfang alles übertreffen wird, was man bisher gekannt hat. Es wird wahrscheinlich noch eine Woche dauern, bis man Nachrichten von Bedeutung erwarten kann. (Dtsh. Tagesztg., 14. Okt.)

Die Kämpfe bei Zwangorod.

P e t e r s b u r g , 13. Oktober. Der Große Generalstab hat am 11. Oktober folgendes mitgeteilt:

Auf dem linken Weichselufer haben Kämpfe in der Richtung Zwangorod und Warschau begonnen; auf der übrigen Front sind keine Veränderungen zu melden.

Petersburg, 13. Oktober. Die „St. Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: An verschiedenen Punkten zwischen Zwangorod und Sandomir sind Artilleriegefechte mit dem Feinde, der bis zur Weichsel vorgerückt ist, im Gange.

Sechs Dampfer in Swinemünde eingebracht.

Stettin, 13. Oktober. Die Stettiner Neuesten Nachrichten melden: Unter der Führung deutscher Marinemannschaften kamen gestern abend in Swinemünde an: Die Dampfer „Belle Isle“ (Kristiania), „Grimdon“ (Gefle) und „Singal“ (Karlshamn), alle drei von Schweden und Rußland mit Holzfracht nach London bzw. Grimsby bestimmt. Die Dampfer wurden von deutschen Torpedobooten bei Falsterbo angehalten. Während der vergangenen Nacht wurde ferner der „Dampfer Louise“ (Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft Kopenhagen) mit Gütern und Proviant für Rußland bestimmt, in Swinemünde eingebracht. Endlich sind heute früh in Begleitung eines deutschen Torpedobootes in Swinemünde angekommen die Dampfer „Forc“ (Göthenburg) und „Anton“ (Schweden) mit Holz von Rußland nach England bestimmt. (Dtsch. Tagesztg., 14. Okt.)

Von den Kämpfen in Galizien.

Wien, 14. Oktober, mittags: Amtlich wird verlautbart:

In der Linie Stary—Sambor—Medyka sind befestigte Stellungen des Feindes. Unsere Truppen greifen an. Diese Kämpfe nehmen an Ausdehnung zu. In den Karpathen nahmen wir Toronja nach vier-tägigen Kämpfen und verfolgten die Russen gegen Wyszow. Kleinere erfolgreiche Gefechte mit zurückgehenden feindlichen Abteilungen fanden auch im Bissotale statt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hoefler, Generalmajor.

„Die Pistole gegen Englands Herz.“

Die englischen Blätter erkennen heute die Eroberung Antwerpens als eine militärische Tat an, deren Hauptbedeutung für die Deutschen darin liege, daß sie die Verbindungslinien durch Belgien sicherer mache. Napoleons Wort, daß Antwerpen die gegen Englands Herz gerichtete Pistole sei, sei leere Rhetorik, solange die Pistole nicht geladen sei, das bedeute in diesem Falle von der Seeseite aus, wo England die Herrschaft habe. England könne daher die Sache mit Ruhe ansehen.

(Tägl. Rundsch., 14. Okt.)

Ein deutscher Flieger über Rouen.

Paris, 14. Oktober. Ein deutscher Flieger flog gestern nachmittag über Rouen. Er warf keine Bomben aus, aber Zettel mit der Aufschrift: Franzosen! Man betrügt euch, überall hat man euch geschlagen. Mißtraut den treulosen Engländern, die eure Freunde niemals sein können.

Ein deutscher Flieger über Brügge.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Ardenburg vom 13. d. M.: In Brügge fiel eine Bombe auf eine Kaserne.

Englische Kriegsschiffe vor Ostende.

Stockholm, 14. Oktober. Aus dem Haag wird hierher telegraphiert, daß eine starke englische Flotte vor Ostende eingetroffen ist, die den Auftrag hat, die Trümmer des belgisch-englischen Heeres, das sich auf der Flucht aus Antwerpen befindet, an Bord zu nehmen, falls sich dies als notwendig erweisen sollte.

London, 14. Oktober. Nach den letzten Nachrichten der „Times“ rückten die deutschen Kolonnen sehr stark vor in der Richtung Ypern. In der Umgegend dieser Stadt scheinen die Deutschen sehr zahlreich zu sein.

London, 14. Oktober. Die „Times“ erfährt aus Calais, daß dort Hunderte von Flüchtlingen ankommen, und daß sich das Gefechsterrain immer mehr nach dieser Richtung ausbreitet.

Zurückbehaltung englischer Truppen in Südafrika.

London, 14. Oktober. „Times“ meldet aus Salisbury: Das Rhodesische Kontingent, das heute nach England abreisen sollte, hat beschlossen, in Afrika zu bleiben. (Tägl. Rundsch., 15. Okt.)

Ein Kampf bei Seebrügge.

W.T.B. Amsterdam, 14. Oktober. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Selzaete vom 13. Oktober: Die gestern hier eingetroffenen Deutschen stellten die von den Belgiern zerstörte Brücke wieder her. Landwehrtruppen waren heute morgen damit beschäftigt, westlich von Selzaete Laufgräben aufzuwerfen. Einige Bahngleise waren zerstört und die Telegraphen- und Telephonapparate vom Bahnhofe weggenommen. — In der Richtung auf Seebrügge ist anscheinend ein Gefecht im Gange. Den ganzen Vormittag über war von dort her Kanonendonner vernehmbar.

Bestien — keine Soldaten.

Interessante Notizen über die Art der Kriegführung durch die Franzosen und die Zustände im Heere wurden in dem Tagebuch eines französischen Offiziers (Hauptmanns im 321. französischen Reserve-Infanterie-Regiment) gefunden. Der Offizier fiel in den großen Kämpfen vor Paris. Außer einer Anzahl von belanglosen Aufzeichnungen, die lediglich Tagesereignisse registrieren, finden sich in dem Tagebuch folgende bezeichnende Stellen:

„Den 17. 8. Wir kommen durch Fontaines bei Belfort. Man sieht die ersten Helme, die den Deutschen abgenommen sind . . . Die Einwohner sind buchstäblich ausgeplündert durch französische Regimenter, welche hier einquartiert waren (das 60. Regiment). (Also französische Einwohner durch französische Soldaten!) Der Oberst ist vor das Kriegsgericht geladen worden.

Den 18. 8. Wir überschreiten die Grenze.

Den 31. 8. Wir reihen in unsere Kompagnie einige Schwarze und einige Jäger ein. Es kommen auch einige Marokkaner vorbei. Einer hat, wie es scheint, 16 Ohren in seinem Brotbeutel. Ein anderer ist an der Hand verwundet; als ihn jemand fragt, wer ihm diese Verwundung

beigebracht hat, antwortete er: „Dieser da!“ und zieht aus seinem Brotbeutel einen abgeschnittenen Kopf! Man hat Mühe, ihn zu veranlassen, sich davon zu trennen.“

Aus diesen Tagebuchblättern eines französischen Offiziers, deren Original sich nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 14. Okt. in den Händen der deutschen Behörden befindet, ergibt sich erstens, daß französische Truppen in Fontaines bei Belfort die Einwohner ausgeplündert haben, und zweitens, daß ein Marokkaner sechzehn Ohren, ein anderer den abgeschnittenen Kopf eines Deutschen im Brotbeutel gehabt hat.

Schwierigkeiten der Verbündeten.

H a a g, 14. Oktober. Die Berichte der englischen Blätter über die Lage in Nordfrankreich lauten recht kleinlaut. „Daily Mail“ gibt zu, daß am Donnerstag die Lage fast verzweifelt war und daß alles verloren sei, wenn es den im Dreieck Douai—Bethune—Arras aufgestellten Deutschen gelinge, bei Lens durchzubrechen. Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ äußert sich wie folgt über die Lage: Mit der Absicht der Verbündeten, den deutschen Flügel zu umgehen, ist es nun aus; da die Deutschen ihren Aufmarsch längs der Küste fortsetzen können, laufen die Verbündeten vielmehr Gefahr, in Nordfrankreich in eine schwierige Lage zu geraten. (Dtsch. Tagesztg., 14. Okt.)

Derbe Lügen.

W. L. B. Berlin, 14. Oktober. Die „St. Petersburger Telegraphen-Agentur“ verbreitet in neutralen Ländern, Deutschlands ungeheure Verluste zwingen die deutsche Regierung, alle Befreiungsbestimmungen vom Militärdienst zu widerrufen. Da es dem deutschen Heere an Ausrißungsgegenständen mangle, sei der Befehl erteilt worden, die Gefallenen ohne Uniformen und Stiefel zu begraben. Diese Behauptungen des der russischen Regierung nahestehenden Telegraphenbureaus sind erlogen.

Der Kommandant der Festung Antwerpen.

M e k, 14. Oktober. Wie die „Mekler Zeitung“ berichtet, ist der Militärpolizeimeister von Mek, Generalmajor Freiherr von Bodenhäusen, zum Kommandanten der Festung Antwerpen ernannt worden. (Dtsch. Tagesztg., 14. Okt.)

Rebellion eines Burenkommandos.

K a p s t a d t, 13. Oktober. (Meldung des „Reuterschen Büros“.) Infolge der Rebellion eines kleinen Kommandos unter der Führung des Burenobersten Marik, welches gegen Damaraland vorrückt, ist für ganz Südafrika das Kriegsrecht verkündet worden. Die Unzufriedenheit ist rein örtlicher Art. (Tägl. Rundsch., 14. Okt.)

Heftige Kämpfe gegen Gent und Brügge.

Der Besetzung Gents durch die deutschen Truppen ist unaufhaltsam der Weitermarsch nach Nordwesten, nach Brügge, dem letzten bedeutungsvollen Punkte vor Ostende und etwa 20 Kilometer von diesem Hafen

entfernt, gefolgt, und schon finden lebhafteste Gefechte der beiden Heere zwischen Gent und Brügge statt. Ein Telegramm meldet:

R o t t e r d a m, 13. Oktober. Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus Sas van Gent vom 13. Oktober: Die belgisch-englischen Truppen, die aus Gent in der Richtung auf Brügge abmarschiert waren, sind von den deutschen verfolgt und gestern abend eingeholt worden; heute vormittag war der Kampf im vollen Gange.

Nach einer späteren Meldung desselben Blattes muß, wenn die Orts- und Zeitangaben stimmen, der Kampf bereits in die Gegend von Brügge getragen sein. Man meldet:

A m s t e r d a m, 14. Oktober. „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet: Das belgische Heer ist in Brügge durchgezogen, während der König und die Königin am Sonnabend um 10 Uhr im Automobil durchkamen. Am Montag nachmittag wurde schwerer Kanonendonner gehört.

Die belgische Regierung geht nach Frankreich.

König Albert an der Spitze seines Heeres.

B o r d e a u x, 13. Oktober. Die belgische Regierung hat, um ihre Handlungsfreiheit zu sichern, beschlossen, sich nach Frankreich zu begeben. Alle Minister, mit Ausnahme des Kriegsministers, haben sich heute vormittag in Ostende nach Le Havre eingeschifft, wo die französische Regierung alle zu ihrer Unterbringung nötigen Maßregeln getroffen hat. Der König ist an der Spitze seines Heeres geblieben. (W.T.B.)

Der Krieg kostet England 11 Pfund in der Sekunde.

L o n d o n, 13. Oktober. („Waz Dias' Telegt.“) Der bekannte englische Sozialpolitiker Sidney Webb hat einen Vortrag über die ökonomischen Folgen des Krieges für England gehalten. Er sagt darin, daß der persönliche Unternehmungsgeist durch den Krieg gebrochen war, da er des Vertrauens des Kapitals, der Sicherheit, der Schnelligkeit und der Organisation entbehrte. So hatte beispielsweise die englische Regierung für 18 Millionen Pfund Zucker ausgekauft, obwohl sie sechs Monate vorher nicht 100 000 Pfund zur Errichtung einer Rübenzuckerfabrik hergeben wollte. Der Krieg koste England Tag und Nacht 11 Pfund in der Sekunde. Ein Krieg wie der jetzige komme wirklich einem ökonomischen Erdbeben gleich. Niemand könne voraussehen, bis zu welchem Grad von Gutem oder Schlechtem sich die Welt infolge des Krieges verändern werde, aber die Veränderung werde zweifellos kolossal sein.

Die gefangenen französischen Geistlichen werden wie Offiziere behandelt.

B e r l i n, 13. Oktober. Während in Deutschland die Geistlichen im Felde, soweit sie nicht als Militär-Seelsorger Anstellung finden, im allgemeinen in der Krankenpflege verwendet werden, müssen bekanntlich die französischen Geistlichen als einfache Soldaten in den Reihen des Heeres mit der Waffe kämpfen.

Viele von ihnen sind infolgedessen bereits in deutsche Gefangenschaft geraten und in unseren großen Gefangenenlagern untergebracht.

Mit der Bitte, das Los dieser Geistlichen zu erleichtern, wandte sich der Erzbischof von Köln, Kardinal von Hartmann, mit einer Throneingabe an Seine Majestät den Kaiser.

Seine Majestät der Kaiser hat in hochherziger Weise dieser Bitte stattgegeben und zu genehmigen geruht, daß die gefangenen französischen Geistlichen wie Offiziere behandelt werden. (W.T.B.)

Dämmernde Erkenntnis in Serbien.

Wien, 13. Oktober. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Nisch: Der Narodni List veröffentlicht einen von der Zensur genehmigten Artikel, in welchem ausgeführt wird: „Wenn wir die militärische Lage auf dem Hauptkriegsschauplatz ins Auge fassen, so müssen wir zu dem Urteil kommen, daß die russische Offensive gescheitert ist. Rußland hat sich mehr zugemutet, als es leisten konnte. Was die verbündeten französischen und englischen Armeen anbelangt, so sind diese fast vollständig geschlagen. Die unwiderstehliche Kraft Deutschlands hat in diesem Momente Belgien schon sozusagen von der europäischen Landkarte gestrichen. Das muß uns zu denken geben. Man könnte schon jetzt jene Leute feststellen, die allein dafür verantwortlich sind, daß die Serben das Schicksal Belgiens teilen werden. (B. 3., 14. Okt.)

Neue Erfolge in Ost und West.

Der Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 14. Oktober, mittags. Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen, in eiligem Rückzuge nach Westen zur Küste. Unsere Truppen folgen.

Lille ist von uns besetzt, 4500 Gefangene sind dort gemacht worden. Die Stadt war durch ihre Behörden den deutschen Truppen gegenüber als „offen“ erklärt worden, trotzdem schob der Gegner bei einem Umfassungsversuch von Dünkirchen her Kräfte dorthin vor, mit dem Auftrage, sich bis zum Eintreffen der Umfassungsarmee zu halten. Da diese natürlich nicht eintraf, war die einfache Folge, daß die zwecklos verteidigte Stadt bei der Einnahme durch unsere Truppen Schädigungen erlitt.

Von der Front des Heeres ist nichts Neues zu melden.

Von der Front dicht bei der Kathedrale von Reims sind zwei schwere französische Batterien festgestellt. Ferner wurden Lichtsignale von einem Turm der Kathedrale beobachtet. Es ist selbstverständlich, daß alle unsern Truppen nachteiligen feindlichen Maßnahmen und Streitmittel bekämpft werden, ohne Rücksicht auf die Schonung der Kathedrale. Die Franzosen tragen also jetzt wie früher selbst die Schuld daran, wenn der ehrwürdige Bau weiter ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze sind in Kämpfen bei Schirwindt die Russen geworfen und haben 3000 Gefangene; 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre verloren.

Łódź ist wieder in unserem Besitz. Biella ist vom Feinde geräumt.

Weiter südlich sind beim Zurückwerfen russischer Vortruppen auf Warschau 8000 Gefangene gemacht und 25 Geschütze erbeutet. (W.T.B.)

Gute Nachrichten aus Kamerun.

Wolffs Telegraphisches Bureau meldet amtlich:

Aus Kamerun liegt eine Meldung des Gouverneurs Ebermaier von Anfang September vor, wonach die Stimmung und Gesundheit der weißen Bevölkerung ausgezeichnet sind. Die Eingeborenen verhalten sich ruhig.

Die gescheiterte russische Offensive gegen Ostpreußen.

B-r. R a s t e n b u r g , 14. Oktober.

Die aus besonderer Vorsicht angeordnete Räumung des Ortes Goldap von der Zivilbevölkerung hat zu unnötigen Besorgnissen Anlaß gegeben und zahlreiche andere Orte in Ostpreußen sind völlig grundlos von einem großen Teile der Einwohnerschaft während der letzten Wochen verlassen worden. Da scheint es denn dringend geboten, festzustellen, daß bisher alle Offensivversuche von russischer Seite gänzlich gescheitert sind. Die russischen Streitkräfte haben ihre Stellung von Schirwindt entlang der Grenze bis in die Gegend gegenüber von Inq. Ihre Truppenzahl wird auf sechs bis acht Armeekorps geschätzt. Es ist den russischen Truppen, unter denen sich auch einige sibirische Armeekorps befinden, nicht geglückt, auch nur um einen Fußbreit vorzudringen und sie befinden sich ausnahmslos auf russischem Gebiet. Die Angriffe der Russen, die wiederholt Durchbruchversuche vergeblich unternommen haben, erfolgen zumeist des Nachts und brechen im mörderischen Feuer der deutschen Maschinengewehre zusammen. Ihre Verluste sind als sehr umfangreich festgestellt worden, indes auf deutscher Seite der Prozentsatz an Verlusten als außerordentlich gering, stellenweise beinahe als Null bezeichnet werden kann. Unsere Truppen leisten Uebermenschliches. Seit einer Reihe von Tagen in den Schützengräben liegend, brechen an ihrem ehernen Wall die russischen Angriffe erfolglos zusammen. Von einer Gefahr für Ostpreußen kann also nach diesem Stande der Dinge keine Rede sein.

(Natl. Ztg., 15. Oktober.)

Engländer über ungenügende englische Hilfe.

R o t t e r d a m , 13. Oktober.

Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus London vom 13. Oktober: Morning Post kritisiert die vor dem Fall Antwerpens ergriffenen Maßregeln scharf. Achttausend Seesoldaten mit einigen schweren Geschützen wären nach Antwerpen gesandt worden, während doch Stadt und Festung unhaltbar gewesen seien. Man hätte sich entweder auf die belgische Armee zurückziehen und den Widerstand im offenen Felde fortsetzen oder aber eine starke Streitmacht zum Entsatz schicken müssen. Dieser letztere Weg würde der schlechtere gewesen sein, aber noch schlimmer sei es gewesen, daß man eine schwache Streitkraft sandte; denn dadurch seien die belgischen Behörden nur zu vergeblichem und unnützen Widerstande ermutigt worden.

(Voss. Ztg., 15. Oktober.)

Keine deutschen Verluste bei der Vernichtung der „Ballada“.

Das offizielle Petersburger Telegraphenbureau verbreitet die Nachricht des russischen Admiralstabes, wonach bei der Vernichtung des russi-

ischen Panzerkreuzers „Ballada“ zwei deutsche Unterseeboote versenkt worden seien. Die Mitteilung ist, wie wir von amtlicher Stelle erfahren, in jeder Hinsicht unzutreffend.

Der englisch-belgische Bruch der belgischen Neutralität

ist vor aller Welt Augen so offenbar geworden, daß man sogar auf englischer Seite hier und da aufhört, ihn zu leugnen, ja, geradezu ihn eingesteht. So bringt jetzt die Londoner „Times“ einen Artikel, der nicht mehr und nicht weniger bedeutet als das Eingeständnis, daß England und Belgien zusammen längst vor Ausbruch des Krieges die belgische Neutralität gebrochen hatten. Wir lesen darüber in der „Nordd. Allg. Ztg.“ unter der Ueberschrift: „Die Beziehungen Englands zu Belgien“:

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ erörtert in der Nummer vom 12. d. M. die Beziehungen Englands zu Belgien, wobei er unter anderem ausführt:

„Die Neutralität war ein verhängnisvolles Geschenk für Belgien und machte es ihm unmöglich, militärische und andere Unterhaltungen zu führen und Abkommen zu treffen, die eine schnelle und entschiedene Hilfe seiner englischen Freunde gesichert hätten. Die englischen und belgischen Stäbe konnten über militärische Vorbereitungen, Truppentransportmittel, Eisenbahndienst, Vorratsversorgung usw. keine entsprechenden Pläne machen, ohne streng genommen die Neutralität zu verletzen. Wir konnten und wollten unsere Armee nicht verzetteln, indem wir sie stückweise nach den unvollkommen eingerichteten belgischen Häfen sandten. Uns war unsere Stellung in der französischen Ausstellung angewiesen, und wir mußten uns also nach dem französischen Feldzugsplan richten, da Frankreich im Westen die vornehmliche kriegsführende Partei zu Lande war.“

Diese Erklärungen sollen das unliebsam empfundene Ausbleiben einer rechtzeitigen und ernstlichen Hilfe Englands für Belgien entschuldigen und beschönigen. Der Militärpolitiker der „Times“ macht nicht den Versuch, zu leugnen, daß Belgien berechtigt war, eine viel weitergehende Unterstützung von England zu erwarten. Auch die „Morning Post“ hat es bekanntlich getadelt, daß England zur Rettung Antwerpens so wenig getan habe. Ueber die Berechtigung solcher Vorwürfe mögen sich Belgier und Engländer untereinander verständigen. Für uns ist das Eingeständnis des „Times“-Sachverständigen wertvoll, daß die englischen und belgischen Stäbe militärische Vorbereitungen nur unter Verletzung der belgischen Neutralität verabreden konnten. Aus den an dieser Stelle veröffentlichten belgischen Aktenstücken geht aber zur Genüge hervor, daß über eine derartige Verletzung der Neutralität Belgiens zwischen amtlichen englischen und belgischen Stellen tatsächlich im geheimen Verhandlungen gepflogen und Verabredungen getroffen worden sind. Dies ist entscheidend für die Begehung des Neutralitätsbruchs. Diese Feststellung machen wir auch gegenüber der „Berlingste Tidende“, die vergeblich Belgien mit dem Hinweis zu entschuldigen sucht, daß es ja keinen Bund mit England und Frankreich gegen Deutschland geschlossen habe.

Je unzweideutiger der Bruch der belgischen Neutralität durch Belgien und seine Verbündeten selber wird, um so erstaunlicher wird es,

warum der Reichskanzler vor versammeltem Reichstag und vor den lauschenden Ohren aller Welt von einer, wenn auch nur formalen Schuld Deutschlands in der Angelegenheit der belgischen Neutralität sprach. Nicht nur unsere offenen Feinde, auch alle uns mehr oder minder abgeneigten Leute unter den Neutralen gehen sichtbar mit diesem Zeugnis des deutschen Kanzlers für Deutschlands Schuld haufieren und lassen sich dieses Scheinargument durch keine noch so handgreifliche und vollgewichtige Wahrheit ablaufen. Uns kann auch das jetzt, wo es vor allem auf Argumente der Tat ankommt, einigermaßen egal sein. Stimmungsmäßig aber tut es doch vielerlei Schaden. (Tägl. Rundschau, 15. Okt.)

Der Generalstab zur Lage.

Großes Hauptquartier, 15. Oktober, mittags.

Bei Antwerpen wurden im ganzen 4000—5000 Gefangene gemacht. Es ist anzunehmen, daß in nächster Zeit noch eine große Zahl belgischer Soldaten, welche Zivilkleidung angezogen haben, dingfest gemacht wird.

Nach Mitteilungen des Konsuls von Terneuzen sind etwa 20 000 belgische Soldaten und 2000 Engländer auf holländisches Gebiet übergetreten, wo sie entwaffnet wurden, und ihre Flucht muß in größter Hast vor sich gegangen sein; hierfür zeugen Massen weggeworfener Kleiderstücke, besonders von der englischen Royal-Naval-Division.

Die Kriegsbeute in Antwerpen ist groß. Mindestens 500 Geschütze, eine Unmenge Munition, Massen von Sätteln und Wagnlachs, sehr viel Sanitätsmaterial, zahlreiche Kraftwagen, viele Lokomotiven und Waggons, vier Millionen Kilogramm Getreide, viel Mehl, Kohlen, Flach, für 10 Millionen Mark Wolle, Kupfer und Silber im Werte von etwa einhalb Millionen Mark, ein Panzer-Eisenbahnzug, mehrere gefüllte Verpflegungszüge, große Viehbestände.

Belgische und englische Schiffe befanden sich nicht mehr in Antwerpen. Die bei Kriegsausbruch im Hafen von Antwerpen befindlichen 34 deutschen Dampfer und drei Segler sind mit einer Ausnahme vorhanden; jedoch sind die Maschinen unbrauchbar gemacht. Angebohrt und versenkt wurde nur die „Gneisenau“ des Norddeutschen Lloyd.

Die große Hafenschleuse ist intakt, aber zunächst durch mit Steinen beschwerte versenkte Rähne nicht benutzbar, die Hafenanlagen sind unbeschädigt.

Die Stadt Antwerpen hat wenig gelitten. Die Bevölkerung verhält sich ruhig und scheint froh zu sein, daß die Tage des Schreckens zu Ende sind, besonders da der Pöbel bereits zu plündern begonnen hatte.

Die Reste der belgischen Armee haben bei Annäherung unserer Truppen Gent schleunigst geräumt. Die belgische Regierung mit Ausnahme des Kriegsministers soll sich nach Le Havre begeben haben.

Angriffe der Franzosen in Gegend von Albert wurden unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen; sonst im Westen keine Veränderungen.

Im Osten ist der russische, mit starken Kräften unternommene Vorstoß auf Ostpreußen als gescheitert anzusehen.

Der Angriff unserer in Polen Schulter an Schulter mit dem österreichischen Heere kämpfenden Truppen befindet sich im Fortschreiten. Unsere Truppen stehen vor Warschau. Ein mit etwa acht Armeekorps aus Linie Zwangorod—Warschau über die Weichsel unternommener

russischer Vorstoß wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen.

Die in russischen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über erbeutete deutsche Geschütze entbehren jeder Begründung.

Die Schlacht an der Weichsel.

Der „Secolo“ bringt eine Drahtnachricht aus Petersburg, wonach eine große Schlacht am linken Ufer der Weichsel stattfindet. Die Front zwischen Sandomir und Petrofok soll beinahe 200 Kilometer in Anspruch nehmen. Die deutsche Streitmacht wird hier als stark angenommen. Die Militärkritiker hoffen, daß es den Russen gelingen werde, den Feind zurückzuhalten oder auf dem Wege nach Warschau zu zersprengen. Andere meinen, daß der beste Plan derjenige wäre, den Feind aus seiner Basis zu loden, damit er seinen Seitenflügel in Galizien und in Nordpolen eventuellen Angriffen aussetze. Andererseits wird bemerkt, daß politische Gründe es den Russen raten, Warschau bis aufs äußerste zu verteidigen. Der Zar sandte an die Bevölkerung von Warschau eine Ermahnung, sie sollten Vertrauen auf die russischen Waffen setzen.

(Berl. N. Nachr., 15. Oktober.)

Japan verlegt Chinas Neutralität.

M a i l a n d , 15. Oktober.

Der Londoner „Daily Telegraph“ erfährt aus Peking: Eine japanische Avantgarde, die aus zwei Kompagnien Infanterie bestand, hat Tsinanfu, die Endstation der Schantung-Eisenbahn, besetzt. Sie hat sich heute ohne Zwischenfall des ganzen dort versammelten rollenden Materials bemächtigt. Die fünfte Division des chinesischen Heeres, 10 000 Mann stark, die in der Nähe lagerte, ist auf Beobachtungsposten geblieben. Zwar sind fortwährend Zwischenfälle vorgekommen, aber den japanischen Truppen ist doch kein offener Widerstand entgegengestellt worden. Ein ganzer Bahnbeamtenstab verläßt Japan mit dem Zweck, die Schantung-Eisenbahn unter genau denselben Bedingungen zu übernehmen wie die Eisenbahnstrecke im Süden der Mandschurei.

(Voss. Ztg., 15. Oktober.)

Kampf an der Meeresküste.

K o p e n h a g e n , 14. Oktober. (W.T.B.)

Die „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Ein englischer Korrespondent traf in Beurne (Furnes) die Vortruppen des von Antwerpen kommenden belgischen Heeres an. Reisende, die gestern von Ostende angekommen sind, haben einen heftigen Kampf bei Dostdunckerke dicht am Meere beobachtet.

Panik in Ostende.

R o t t e r d a m , 15. Oktober.

Der Korrespondent der Londoner „Daily News“ ist gestern abend aus Ostende in Sluys angekommen. Er berichtet, es hatte den Anschein, als ob die ganze Bevölkerung von Ostende bald in Holland sein würde, solche Panik hätte sie ergriffen, als morgens um 9 Uhr wieder eine „Taube“ zwei Bomben in der Nähe der Flugzeughalle warf und die Brauerei in Brand setzte. Nachmittags zwei Uhr wurde bekanntgegeben,

daß keine Schiffe mehr nach England abgehen würden. Die Ursache dieser Maßnahme war, daß alle Fahrzeuge für den Transport der zurückziehenden Truppen bereitgehalten werden mußten. Jetzt begann eine große Auswanderung zu Fuß, mit Rädern und Wagen nach Holland. Flüchtlinge, die später Ostende verlassen haben, erzählen, daß gestern abend bereits der größte Teil der Ueberreste der belgischen Armee eingeschifft gewesen sei. In Eccloo und Gent geht alles seinen gewöhnlichen Gang. Der Grenzbahnhof Eschen ist gestern von deutschen Truppen besetzt worden. (Berl. Tgbltt., 15. Oktober.)

Erfolgreiche Kämpfe in Galizien.

Wien, 15. Oktober.

Amtlich wird verlautbart: 15. Oktober mittags: Gestern eroberten unsere Truppen die besetzten Höhen von Starasol. Auch gegen Stary und Sambor gewann unser Angriff Raum. Nördlich des Strwiaz haben wir eine Reihe von Höhen bis zur Südostfront von Przemysl im Besiz. Am San, flußabwärts der Festung, wird gleichfalls gekämpft. Unsere Verfolgung des Feindes über die Karpathen hat Wyszow und Stole erreicht.

Der Stellvertreter des Generalstabes,
v. Hoefler, Generalmajor.

Radko Dimitrieff vor Przemysl.

Wien, 15. Oktober.

Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Am 2. Oktober um 3 Uhr nachmittags wurde beim Festungskommando in Przemysl folgender an den Kommandanten der Festung gerichteter und durch einen Parlamentär überbrachter Brief präsentiert:

Herr Kommandant! Das Glück hat die k. u. k. Armee verlassen. Die letzten erfolgreichen Kämpfe unserer Truppen haben mir die Möglichkeit gegeben, die Euer Erzellenz anvertraute Festung Przemysl zu umringen, irgendwelche Hilfe für sie von außen halte ich für unmöglich. Um das unnütze Blutvergießen zu vermeiden, finde ich es jetzt zur rechten Zeit, Eure Erzellenz die Unterhandlung über die Uebergabe der Festung vorzuschlagen, da es in diesem Falle möglich wäre, für sie und die Garnison ehrenvolle Bedingungen beim Allerhöchsten Oberkommando zu erbitten. Falls Eure Erzellenz die Unterhandlungen zu beginnen wünschen, so wollen Sie unserem entsprechend bevollmächtigten Delegierten, Oberstleutnant Wandam, Ihre Bedingungen gütigst mitteilen. Ich benutze diesen Anlaß, um Eure Erzellenz meine Hochachtung auszusprechen. General Radko Dimitrieff.

Die sogleich auf dieses Schreiben erteilte Antwort lautete: Herr Kommandant! Ich finde es unter meiner Würde, auf Ihr schimpfliches Ansinnen eine meritorische Antwort zu erteilen.

Der Kommandant der Besatzung Przemysl.
(Bosnische Ztg., 16. Oktober.)

Die Streitmacht der Verbündeten in Polen.

K o p e n h a g e n, 15. Oktober.

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Bisher ist festgestellt worden, daß sich an der polnischen Grenze über fünf deutsche Armeekorps, über acht

Reservekorps und fünf Landwehrkorps, sowie noch größere Verstärkungen dahinter befinden, alles in allem eineinhalb Millionen Mann. Dazu kommen noch 270 000 Oesterreicher an der schlesischen Front.

Opfern umzingelt.

Amsterdam, 14. Oktober.

Opfern, in dem sich englische und französische Truppen befinden, ist durch die Deutschen völlig umzingelt. Der Strom von Flüchtlingen, die sich auf dem Wege nach Calais befinden, weist auf einen allgemeinen Vormarsch der Deutschen nach der Küste hin.

Nach aus Belgien vorliegenden Berichten haben die Deutschen Dienstag abend die Grenzstation Eschen besetzt. Das Leben in der Stadt Gent geht seinen gewohnten Gang; die Fabriken arbeiten, die Läden sind geöffnet. Der Bedarf der Truppen wird mit Bons bezahlt. Aus Antwerpen werden immer mehr Truppen nach dem Westen geschickt.

Der Vormarsch auf Ostende.

Amsterdam, 14. Oktober.

„Nieuws van den Dag“ meldet aus Terneuzen: Deutsche Truppen, die nach Tausenden zählten, rückten durch Selzaete nach Westen vor. In Selzaete wurde ein Aufruf erlassen, daß alle Männer zwischen 18 und 45 Jahren sich binnen zwei Tagen anmelden müßten. Heute früh wurde Assenede besetzt.

Belgische Berichte melden, daß eine Truppenmacht von mehr als 100 000 Mann Deutscher durch Gent gezogen sei. Die Häuser der Flüchtlinge, die geschlossen waren, hätten aufgebrochen werden müssen, um die Einquartierung vornehmen zu können. Flüchtlinge aus belgischen Grenz-dörfern kehren allmählich zurück, da es sich herausstellt, daß das Betragen der Deutschen einwandfrei ist. Ueberall ermahnen die Deutschen die Einwohner, ihren Wohnort nicht zu verlassen.

Frankfurt a. M., 15. Oktober.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Nach Berichten von Flüchtlingen aus Ostende hat sich das belgische Heer bereits in Ostende eingeschifft. Jede Auskunft darüber wurde aber verweigert.

London, 15. Oktober.

„Daily News“ meldet aus Ostende: Die Verlegung des Sitzes der belgischen Regierung hat einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Der letzte Kanaldampfer wurde geradezu gestürmt. An den Kämpfen von Antwerpen hat auch der Sohn des Premierministers Asquith teilgenommen.

Mordanschlag auf die Brüder Burton.

Bukarest, 15. Oktober.

Als die Brüder Burton mit einem Sohne des früheren bulgarischen Ministerpräsidenten Geschow im Automobil zur Teilnahme an dem Leichenzuge für König Carol ausfahren, feuerte ein junger Türke namens Paschil Hassan, der von Saloniki gekommen war, vier Revolvergeschüsse auf sie ab. Die Schüsse wurden aus nächster Nähe vom Trittbrett des

Autos aus abgegeben. Der eine der Brüder Burton erhielt zwei Schüsse in die linke Brustseite, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der andere Bruder wurde durch einen Schuß in die Kinnlade schwer verletzt. Der junge Geschow hat eine leichte Kopfwunde davongetragen. Allen dreien wurde in dem Hotel, vor dem der Anschlag stattfand, die erste Hilfe zuteil. Der Täter, der einen am 26. September in Konstantinopel visitierten Paß bei sich hatte, wurde von dem Schofför zu Boden geschlagen und dann verhaftet. (Wossische Ztg., 16. Oktober.)

Ein deutscher Flieger über St. Omer.

W. T. B. London, 15. Oktober. Die „Times“ melden aus Calats: Ein deutscher Flieger warf am Montag eine Bombe über St. Omer nieder, wodurch zwei Personen getötet und sechs verwundet wurden. Fünf französische Flugmaschinen verfolgten den Flieger.

Kriegsrecht in Portugiesisch-Kongo.

Lissabon, 15. Oktober. Der Gouverneur von Angola hat für Portugiesisch-Kongo das Kriegsrecht erklärt.

(Tägliche Rundschau, 16. Oktober.)

Vorstöße der Russen abgewiesen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Okt. mittags.

Die Russen versuchten am 14. Oktober, sich wieder in den Besitz von End zu setzen. Die Angriffe wurden zurückgewiesen. 800 Gefangene, 1 Geschütz und 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Brügge wurde am 14., Ostende am 15. Oktober von unseren Truppen besetzt.

Heftige Angriffe der Franzosen in Gegend nordwestlich Reims wurden abgewiesen.

Die Franzosen melden in ihren amtlichen Bekanntmachungen, daß sie an verschiedenen Stellen der Front, z. B. bei Berry-au-Bac, nordwestlich Reims, merkliche Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. (W. T. B.)

Die Einnahme von Ostende.

Rotterdam, 16. Oktober.

Ostende ist gestern von den Deutschen besetzt worden. Als die deutschen Truppen sich Ostende näherten, waren die englischen Truppen schon teilweise eingeschifft, teilweise nach Süden abgezogen. Die Ueberreste der belgischen Armee waren nach Südwesten abmarschiert. In der Nähe der brabantischen Grenze versuchen immer noch vereinzelt belgische Abteilungen, die Deutschen zu belästigen. Gestern sind zwei solcher Truppen, im ganzen 121 Mann, über die Grenze getrieben und interniert worden. Der Dienst am belgischen Grenzbahnhof Eschen wird von deutschen Marinesoldaten versehen. Einer waltet am Schalter, ein zweiter ist Kontrolleur, zwei fahren auf der Lokomotive mit, ein anderer ist als Schaffner tätig. (Berl. Tgbl., 16. Oktober.)

Tjingtau eine harte Nuß.

Japanisch-chinesische Spannung.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London: „Daily Telegraph“ erhält ein Telegramm aus Peking, daß die Beschickung von Tjingtau durch die Japaner zunächst eine Verzögerung erlitt, weil infolge Mangels an Straßen sich die Munitionstransporte verzögerten. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Tokio und Peking sind nach dieser englischen Quelle gespannt.

„Ruskoje Slowo“ meldet aus Tokio, daß in China ein vollständiger Umschwung zugunsten Deutschlands eingetreten sei. Die deutschen Siegesmeldungen werden von der einheimischen Presse gefeiert und die Erfolge in Tjingtau und des Kreuzers „Emden“ mit Jubel aufgenommen.

Der österreichische Gegenstoß gegen die Russen.

Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht einen Artikel von militärischer Seite über die zweite Phase des Feldzuges gegen Rußland, in dem es heißt:

Unsere Armeen stehen nun an der Strombarriere des San und der Weichsel, schließen hier auf und bereiten den Uebergang in möglichst breiter Front vor. Im Süden ist Przemysls mächtiger Brückenkopf, der die Entfaltung starker Kräfte gegen das Vorgelände von Lemberg erleichtert. Das Vorgehen aus den Karpathen drückt auf die südliche Flanke der russischen Aufstellungen westlich Lembergs. Wir dürfen erwarten, daß diese Bewegungen unseres Heeres nicht ins Stocken kommen. Die günstige Rückwirkung auf die Lage in Polen wird sich dann unverweilt einstellen. Nun hat die Südgruppe der verbündeten Heere das Fortschreiten der Nordgruppe zu erleichtern, denn dort harren der vereinigten Streitkräfte recht schwierige Aufgaben. Erbitterte Kämpfe an der mittleren Weichsel kündigen den Beginn einer großen Schlacht an.

Die Säuberung Nordungarns.

Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet:

Die Vertreibung der Russen aus dem Maramaroser Komitat erfolgte nach einer Reihe siegreicher Einzelgefechte. An diesen Aktionen hatten auch Mitglieder der polnischen und ukrainischen Legionen hervorragenden Anteil. Die Angehörigen beider Legionen zeichneten sich hierbei durch mutiges Verhalten aus. (Tägl. Rundsch., 16. Okt.)

Ein deutscher Flieger über Joffres Hauptquartier.

K o p e n h a g e n , 16. Oktober.

„Nationaltidende“ meldet aus London: Fortgesetzt kommen noch belgische Flüchtlinge in England an. Es sind nun insgesamt etwa 160 000 Personen. Tausende von Heimen öffnen sich ihnen. 2500 verwundete belgische Soldaten sind gestern angekommen. König Albert will bei der Armee bleiben. Die Königin weigert sich, ihn zu verlassen. Während eines Besuches in Joffres Hauptquartier warf ein deutsches Flugzeug eine Bombe herab, die in der Nähe von Poincaré und Joffre niederfiel. Das deutsche Flugzeug wurde von einem französischen verfolgt und niedergeschossen. (W.T.B.)

Ein entscheidender Sieg über die Serben.

W. I. B. W i e n , 16. Oktober. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Bulgarische Blätter veröffentlichen Berichte über einen entscheidenden Sieg, den die aufständischen bulgarischen Makedonier bei Köprülü gegen serbische Truppen und serbische Komitatshis errungen haben sollen. In diesen Kämpfen sei der serbische Bandenchef Iwan Babunski, der Präsident der „Narodna Odbrana“ für Makedonien, gefallen.

Die türkisch-englische Verstimmung.

K o n s t a n t i n o p e l , 16. Oktober.

„Taswir-i-Eftiar“ bestätigt, daß der frühere Befehlshaber der türkischen Flotte, Admiral Limpus, in der russischen Schwarzmeerflotte Dienste genommen hat. Die Nachricht macht in türkischen Kreisen einen üblen Eindruck und trägt dazu bei, die lebhafteste Verstimmung gegen England zu verschärfen. (Berl. N. Nachr., 16. Okt.)

Tadelloses Verhalten der deutschen Soldaten.

W. I. B. B r ü s s e l , 16. Oktober. Der Bürgermeister, der seit fast 10 Wochen von deutschen Truppen besetzte Stadt Wemmel hat an den Generalgouverneur Freiherrn von der Goltz ein Schreiben gerichtet, in der er das Verhalten der deutschen Soldaten als durchaus tadellos bezeichnet und in wärmsten Worten die Gerechtigkeitsliebe und entgegenkommende, menschenfreundliche Haltung des Platzkommandanten Oberstleutnants von B. hervorhebt. Die Bevölkerung Wemmels, welche durch dieses Vorgehen von tiefster Dankbarkeit erfüllt sei, sehe deshalb der Zukunft vertrauensvoll entgegen.

Die Schantungbahn in japanischen Händen.

B e r l i n , 16. Oktober.

Nach Nachrichten, die der Schantung-Eisenbahngesellschaft zugekommen sind, ist die Schantungbahn von den Japanern besetzt; offenbar vor der Besetzung sind eine große Anzahl Lokomotiven — anscheinend durch Herausnahme wichtiger Teile — betriebsunbrauchbar gemacht und sämtliche Bergwerksschächte unter Wasser gesetzt worden. Die Beamten und Familien, erstere, soweit sie nicht zur Fahne einberufen sind, befinden sich in der Zahl von 106 Personen an einem neutralen Platze in Sicherheit. Wie aus der Depesche hervorgeht, werden die Interessen der Gesellschaft von Herrn Charles Bearwood vertreten. (Tgl. Rdsch., 17. Okt.)

Auch Portugal?

W i e n , 16. Oktober.

Das „Wiener k. k. telegr. Korrespondenzbüro“ meldet aus Lissabon: Dem Vernehmen nach soll im Laufe der nächsten Woche der Kongreß einberufen werden, um über die Frage der Entsendung eines Expeditionskorps nach Frankreich schlüssig zu werden. Es heißt, daß nur die republikanische Partei dafür, die Bevölkerung aber dagegen sei.

W. I. B. L o n d o n , 15. Oktober. Der frühere König Manuel hat Sir Edward Grey einen Besuch abgestattet. In Verbindung hiermit ist

es von Interesse, daß der frühere portugiesische Gesandte Marquis Soveral bei dem König in Sandringham weilt.

San Giuliano †.

Eine Meldung, der man seit Tagen gewärtig sein mußte, meldet aus Rom:

Rom, 16. Oktober. Der Minister des Außern Marchese di San Giuliano ist heute nachmittag gegen 2½ Uhr gestorben.

(Tägliche Rundschau, 17. Oktober.)

Keinen faulen Frieden!

W.T.B. Köln, 16. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ bringt ein Telegramm aus Berlin, in welchem gegenüber einem Artikel des „Temps“ vom 29. September, der behauptet, die deutsche Regierung habe Wilson den Gedanken einer Vermittlung eingegeben, festgestellt wird, daß die erwähnte Anregung Wilsons ihm in keiner Weise von deutscher Seite nahegelegt worden sei. Die deutsche Regierung, überzeugt von den guten Absichten des Präsidenten, habe ihm ihren Dank für seine Bemühungen ausgesprochen, aber darauf hingewiesen, daß England sich wiederholt dahin ausgesprochen habe, es werde den Krieg bis zum äußersten führen. Sie wolle im übrigen keinen Zweifel daran aufkommen lassen, daß das deutsche Volk, das solche Opfer gebracht hatte, nur einen Frieden annehmen kann, der ihm Bürgschaften für seine Sicherheit in der Zukunft bringt und es vor neuen Ueberfällen schützt. Die vom „Temps“ angeführten deutschen Bedingungen sind eine dem Bedürfnisse der Selbsttäuschung entsprungene Erfindung.

Die Deutschen vor Dünkirchen.

Haag, 16. Oktober. Der „Rotterdamsche Courant“ berichtet über den deutschen Angriff auf die französischen Marinetruppen und Kavallerie beschützte belgische Armee, die aus Ostende auf Dünkirchen in völliger Verwirrung zurückgeht. Der heftigste Kampf findet zwischen Dixmuiden und Roulers statt. Der Berichterstatter spricht die Ansicht aus, daß die Deutschen sehr bald vor Dünkirchen stehen werden, wenn, wie wahrscheinlich, der Angriff der Deutschen erfolgreich sein wird. Die belgische Bevölkerung flüchtet in der Richtung Dünkirchen—Boulogne und vermehrt die Unordnung auf den öffentlichen Wegen. „Da die Verbindung Brügge—Ostende—Nieuport in deutschen Händen ist“, so schließt der Bericht, „so sind in der Umgebung Dünkirchens und Boulognes bald sehr wichtige Kämpfe zu erwarten.“

Zusammenstoß zwischen Maritz-Leuten und Regierungstruppen.

Haag, 16. Oktober. Ein erster Zusammenstoß zwischen den Leuten, die unter dem Befehl des Generals Maritz stehen, und den Regierungstruppen hat bei Katedraai stattgefunden. Die ersteren verloren 70 Gefangene. Der Aufstand scheint einen größeren Umfang zu haben als die englische Presse zugibt. Die Regierung sah sich genötigt, zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen, darunter solcher Buren, die augenblicklich zwischen den Deutschen und Maritz vermitteln. (Boss. Ztg., 17. Okt.)

Siegreiche Gefechte bei Gent.

S a g, 16. Oktober. Der Korrespondent der „Daily Mail“ gibt zu, daß am Sonntag die Verbündeten östlich von Gent eine sehr schwere Niederlage erlitten. Sie mußten unter schwerem deutschen Geschützfeuer auf nächtlichem Rückzug eine Stellung nach der andern räumen. Eine Brigade verirrte sich und erlitt schwere Verluste.

(Bosnische Ztg., 17. Oktober.)

Schweres Geschütz bei Belfort.

K ö l n, 16. Oktober. Eine Züricher Depesche der „Kölnischen Zeitung“ versichert, daß gegen die von den Franzosen östlich Belfort bis ins Elsaß vorgeschobenen Stellungen bereits am Dienstag schwere deutsche Wörfer angelegt wurden. Die Kämpfe waren sehr heftig. Die deutschen Truppen gewannen Boden, wenn auch nur schrittweise.

Die Vertreibung der Russen aus Ungarn.

W i e n, 16. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 16. Oktober, mittags. Die Kämpfe an unserer ganzen Front von Stary—Sambor bis zur Sanmündung dauerten gestern an. In der Marmaros nahmen die den Feind verfolgenden eigenen Abteilungen Rahe in Besitz. Im Tale der Schwarzen Bnstryca ziehen sich die Russen von unsren Truppen bei Rafailowa geschlagen gegen Zielona zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hofer. (W.T.B.)

Der englische Kreuzer „Hawke“ in Grund geschossen.

Aus London wird amtlich unter dem 16. d. M. gemeldet:

Am 15. Oktober nachmittags wurde der englische Kreuzer „Hawke“ in der nördlichen Nordsee durch den Torpedoschuß eines Unterseebootes zum Sinken gebracht. Ein Offizier, 49 Mann sind gerettet und in Aberdeen gelandet. Etwa 350 werden vermißt. Zu gleicher Zeit wurde der Kreuzer „Theseus“ angegriffen, aber ohne Erfolg. (W.T.B.)

Die Kriegslage.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 17. Oktober, vormittags. In Brügge und Ostende ist reichliches Kriegsmaterial erbeutet, unter anderem eine große Zahl Infanteriegewehre mit Munition und zweihundert gebrauchsfähige Lokomotiven.

Vom französischen Kriegsschauplatz sind wesentliche Ereignisse nicht zu melden.

Im Gouvernement Suwalki haben sich die Russen am gestrigen Tage ruhig verhalten. Die Zahl der bei Schirwindt eingebrachten Gefangenen hat sich auf 4000 erhöht, ebenso sind noch einige Geschütze genommen worden.

Die Kämpfe bei und südlich Warschau dauern fort.

Bisher 15 000 Russen gefangen.

W i e n, 17. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 17. Oktober mittags. Sowohl die in der Umie Stary—Sambor—Medyka und am San ent-

brannte Schlacht als auch unsere Operationen gegen den Dnjnester nehmen einen guten Verlauf. Nördlich Wnyskow wurden die Russen abermals angegriffen und geworfen. Bei Snnowuko forcierten unsere Truppen den Strnjfluß, gewannen die Höhen nördlich des Ortes und nahmen die Verfolgung des Feindes auf. Ebenso gelangten die Höhen nördlich Podbuz und südöstlich Starn-Sambor nach hartnäckigen Kämpfen in unseren Befiz. Auch nördlich des Strwiazflusses schreitet unser Angriff vorwärts. Nördlich Przemysl begannen wir bereits auf dem östlichen Sanuser festen Fuß zu fassen. Die Zahl der während unserer jetzigen Offensive gemachten Gefangenen läßt sich natürlich noch nicht annähernd übersehen. Nach den bisherigen Meldungen sind es schon mehr als 15 000.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefel, Generalmajor.

Der Untergang des „Hawke“.

Kopenhagen, 17. Oktober. Der Zeitung „Politiken“ wird aus London zu dem Untergang des Kreuzers „Hawke“ noch gemeldet: Die Kreuzer „Hawke“ und „Theseus“ befanden sich im Wacht dienst in der Nordsee, als sie zwei deutsche Unterseeboote bemerkten. „Theseus“ entging dem ersten Angriff nur durch schnelles Manövrieren und entfernte sich eiligst. „Hawke“ wurde mittschiffs getroffen. Das eine von den deutschen Unterseebooten wurde stark beschädigt. Die Stimmung in London ist außerordentlich gedrückt. (Böf. Ztg., 18. Okt.)

Churchill, der Maulheld.

Die Erregung der Engländer über den neuen Erfolg der deutschen Unterseeboote, zuerst in der Finnischen Bucht und jetzt wieder in der Nordsee, steigt, wie dem „Tag“ aus Kopenhagen telegraphiert wird, ins Ueberschießende. Die ersten Blätter, wie „Times“ und „Morningpost“, machen Churchill und die Admiralität wegen ihrer Sorglosigkeit die heftigsten Vorwürfe. Andere sagen: Dieser Maulheld ist ein großer Schaden für England. Aus der Tatsache, daß „Hawke“ und „Theseus“ ältere Schiffe sind, scheint hervorzugehen, daß die Furcht vor deutschen Unterseebooten die Admiralität veranlaßt hat, die modernen Kriegsschiffe vor erfolgreichen Angriffen in Sicherheit zu bringen und nur die älteren Fahrzeuge den Patrouillendienst ausführen zu lassen. Außer den gemeldeten 50 geretteten des „Hawke“ wurden von Transportschiffen noch weitere 23 Mann gerettet. Die Geretteten wurden erst von einem norwegischen Dampfer aufgenommen, der die Stelle eine Stunde nach dem Angriff passierte. (Kreuzztg., 18. Okt.)

20 000 Mark für ein deutsches Schiff!

Saga, 17. Oktober. Die Furcht der Engländer vor deutschen Unterseebooten hat schon vor der Vernichtung der „Hawke“ das Verbot der Veröffentlichung der Nachricht veranlaßt, daß kanadische Hilfstruppen in Plymouth landen werden. Preßtelegramme dieses Inhalts wurden stundenlang zurückgehalten. Die Londoner Blätter waren über dieses Verbot sehr ungehalten. Die Kanadier sind übrigens bisher an Bord geblieben. In ihrer Ratlosigkeit verspricht die Admiralität tausend Pfund für Informationen, die die Aufbringung oder Vernichtung feindlicher Schiffe ermöglichen und 200 Pfund für Nachrichten, die zur Verfolgung feindlicher Schiffe führen. (Böf. Ztg., 18. Okt.)

Minensperrung der russischen Ostsee.

Petersburg, 17. Oktober. Da die Anwesenheit von deutschen Unterseebooten am Eingang des Finnischen Meerbusens festgestellt ist, ebenso wie die Auslegung von Minensperrren durch den Feind an den Küsten Rußlands, so bringt die Kaiserliche Regierung zur öffentlichen Kenntnis, daß die russischen Marinebehörden ihrerseits gezwungen sind, ähnliche Maßregeln im weiten Umfange zu treffen. Folglich muß die Schifffahrt in dem Gebiet nördlich von 58. Grad 50 Min. nördlicher Breite und östlich vom 21. Grad null Min. östlicher Länge von Greenwich und diejenige am Eingange des Rigaischen Meerbusens und in den Küstengewässern der Ålandsinseln für gefährlich gelten. Damit an den Feindseligkeiten nicht Teilnehmende den Kriegsgefahren nicht ausgesetzt seien, sind Ein- und Ausfahrt des Rigaischen und des Finnischen Meerbusens von der Verkündung dieser Bekanntmachung an als geschlossen anzusehen.

England hat keine Eile!

London, 17. Oktober. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ tritt der Behauptung entgegen, daß Großbritannien nur sechshunderttausend Mann aufstellen könne und schreibt, daß bereits 1 200 000 Mann unter den Fahnen seien. Die neuen Rekruten meldeten sich so zahlreich, daß es für die Leitung schwierig sei, Schritt zu halten. Es befänden sich nunmehr hunderttausend Mann indische und kanadische Truppen in Europa. Diese Mannschaften und diejenigen, welche nun in den Kolonien ausgebildet würden, seien nur der Kern, auf dem andere aufgebaut werden könnten. Großbritannien habe einen Teil seiner Avantgarde (!) nach Frankreich gesandt. Der Rest werde im Laufe des Frühjahrs folgen, die Hauptstärke Ende 1915. Man habe keine Eile. Infolge des großen Andranges von Freiwilligen hätten die körperlichen Anforderungen höher geschraubt werden müssen, als sie es irgendwo anders in Europa seien, andernfalls wäre Kitchener von dem Zustrom von Freiwilligen überwältigt worden.

Zu diesen Prahlereien bemerkt das „Wolffsche Büro“: Aus diesen Enthüllungen geht zunächst hervor, daß England nicht die Hoffnung hat, vor Ende 1915 mit Deutschland fertig zu werden. Auch werden die Franzosen es mit wenig Freude begrüßen, daß ihre Bundesgenossen vorerst keine Eile haben, ihnen wirksamer als bisher zu helfen. Die Aussicht auf kräftigere Unterstützung im Frühjahr 1915 wird demgegenüber nur ein schwacher Trost für sie sein; denn das Schicksal der auf britische Hilfe vertrauenden Belgier redet eine allzu deutliche Sprache. (W.T.B.)

Türkische Kavallerie an der ägyptischen Grenze.

Die Ueberwachung des Suezkanals.

Rom, 17. Oktober. Der „Mattino“ meldet aus Kairo: Vor vierzehn Tagen erschien ein türkisches Kavalleriekorps an einem Punkte, der 20 Kilometer von der ägyptischen Grenze entfernt ist. Die englische Regierung ordnete auf alle Fälle genaue Ueberwachung des ganzen Suezkanals an, in dessen Mitte der Kreuzer „Warrior“ stationiert ist, um jeder Eventualität zu begegnen. Mittlerweile tun die Engländer alles, um die Türken nicht vor den Kopf zu stoßen. Als dieser Tage einige türkische Schiffe aus Jemen den Kanal passierten, ließ der englische Kommandeur

den türkischen Admiral kategorisch auffordern, vor der Weiterreise seine Funkenapparate zu entfernen. Der türkische Admiral antwortete mit entschiedenem „Nein“, worauf die Engländer nichts mehr einzuwenden wagten. Die in Aegypten gebliebenen Deutschen und Oesterreicher werden wie Gefangene gehalten. Sie können die Städte nicht verlassen, dürfen nicht über Politik sprechen (!) und müssen abends früh zu Hause sein. Das italienische Generalkonsulat, das den Schutz der Oesterreicher übernommen hat, protestierte vergebens.
(Berl. Tagebl., 18. Okt.)

Stuttgart, 17. Oktober. Die „Süddeutsche Zeitung“ erfährt von ganz besonderer Seite aus Konstantinopel: England hat einen Teil seiner ägyptischen Truppen, wie es heißt, 15 000 Mann, nach Frankreich entsendet. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren hierfür die gleichen Gründe leitend, die die englische Regierung in Kairo bewogen hat, die ägyptische Artillerie, aber ohne Geschütze, nach dem Sudan zu setzen und der Infanterie die Patronen abzunehmen. Der Führer der ägyptischen Nationalpartei, Mohammed Farid Bei, hält sich zurzeit in Konstantinopel auf.
(W.T.B.)

Konstantinopel, 17. Oktober. Hier sind in arabischer Sprache abgefaßte und in Syrien verbreitete Proklamationen eingelaufen, die den Titel tragen: „Was die Engländer gegen den Islam getan haben.“ Es werden darin alle Unglücksfälle der Muselmanen aufgezählt, die von England verursacht worden sind.
(W.T.B.)

Scharmügel an der holländischen Grenze.

W.T.B. Amsterdam, 17. Okt. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Breda vom 15. d. M.:

An der Grenze bei Meerle fand ein Scharmügel zwischen Deutschen und Belgiern statt. Drei Deutsche sind gefallen. Die Belgier zogen sich über die Grenze zurück, wo sie entwaffnet wurden. Alle jungen Männer von Meerle bis Herenthals sind geflüchtet.

In Bierliet ist ein Zweidecker gelandet, der mit einem Franzosen und einem Belgier, wahrscheinlich Militärs, bemannt war. Er ging wegen Mangels an Benzin nieder. Das Flugzeug wurde vorläufig unter polizeiliche Ueberwachung gestellt.

Der vollständig ordnungslose Rückzug der Belgier.

Rotterdam, 16. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus Maastricht: Die Ueberreste der belgischen Armee aus Antwerpen, die sich aus der Umgebung von Ostende nach Dünkirchen zurückziehen, werden in ihrem vollständig desorganisierten Rückzug zwischen Dixmude und Roulers von französischen Marinetruppen und Kavallerie, welche dort Verstärkungen erhielten, beschützt. Am Donnerstag mittag wurde ihre Stellung von beträchtlichen deutschen Truppen sämtlicher Waffen angegriffen. Wenn es, wie es wahrscheinlich ist, diesen deutschen Truppen gelingen wird, die Franzosen zurückzuwerfen, werden deutsche Truppen bald vor Dünkirchen erscheinen, das von den Verbündeten verstärkt worden ist. Die belgische Bevölkerung flieht eiligst in der Richtung auf Dünkirchen und Boulogne und vergrößert die Unordnung auf den Straßen. Da der Verbindungsweg Brügge—Ostende—Nieuwpoort in deutschen Händen ist.

sind in der Umgebung von Dünkirchen und Boulogne in kurzem ernste Kämpfe zu erwarten. (Dtsh. Tagesztg., 18. Okt.)

Die Schlacht in Galizien.

Wien, 18. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 18. Oktober, mittags. Unser Angriff in der Schlacht beiderseits des Strwiakzflusses wurde gestern fortgesetzt und gelangte stellenweise bereits nahe an die feindlichen Linien heran. An einzelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im Festungskriege mit Laufgräben vorwärts. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffsversuche der Russen blutig abgewiesen. Auch heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange. Unsere Artillerie hat eingegriffen. Die Verfolgung des nördlich Wosakow geworfenen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpathen vorgerückten Kräfte sind bis Lubience auf die Höhen nördlich Drow und in den Raum von Uroz vorgebrungen. Die Verluste der Russen bei ihrem Angriff auf Przemysl werden auf 40 000 Tote und Verwundete geschätzt. (W.T.B.)

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefler, Generalmajor.

Die Russen geben ihre Verluste selbst auf 70 000 Mann an.

Deutschfeindliche Ausschreitungen in London.

Amsterdam, 18. Oktober. Ernste deutschfeindliche Unruhen fanden in der letzten Nacht in dem Londoner Stadtteil Deptford statt. Deutsche Läden wurden geplündert und niedergebrannt. Militär wurde zur Unterdrückung der Unruhen nach Deptford ausgeschickt.

(Voss. Ztg., 19. Okt.)

Verlust von vier Torpedobooten.

Am 17. Oktober, nachmittags, gerieten unsere Torpedoboote „S. 115“, „S. 117“, „S. 118“, „S. 119“ unweit der holländischen Küste in Kampf mit dem englischen Kreuzer „Undaunted“ und 4 englischen Zerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboote zum Sinken gebracht und von ihren Besatzungen 31 Mann in England gelandet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez. Behnde. (W.T.B.)

Die englischen Verluste sollen betragen: 1 Offizier und 4 Matrosen, verwundet. 31 Deutsche wurden kriegsgefangen.

Englands Hilferuf an Portugal.

Mailand, 18. Oktober. Die „Gazetta“ empfang ein offizielles Telegramm über Bordeaux, daß England die bewaffnete Hilfe Portugals für den jetzigen Krieg verlangte. Die portugiesische Regierung habe beigepflichtet und das Parlament berufen, welches ohne weiteres zustimmen würde. Ueberall herrsche großer Enthusiasmus darüber. (Voss. Ztg., 19. Okt.)

Die Kriegslage in West und Ost.

Großes Hauptquartier, 18. Oktober, vormittags. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der gestrige Tag im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Lage ist unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind unsere Truppen in der Gegend von Lnd im Vorgehen. Der Kampf bei und südlich Warschau dauert an.
(W.T.B.)

England für den Bruch der chinesischen Neutralität.

Aus Newyork wird dem Reuterschen Büro vom 15. d. M. gemeldet:
Nach einem Telegramm aus Peking erwiderte Großbritannien auf den Einspruch gegen die japanische Inbesitznahme der Schantungbahn, es sei nicht imstande, den Verbündeten zu hindern. Japan habe keine Wahl gehabt, da die Eisenbahn den Deutschen gehöre, die sie für militärische Zwecke benutzt hätten.
(W.T.B.)

Kämpfe in Nordwestbelgien.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober, vormittags. Die deutschen, von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stießen am Merabschnitt bei Neuport auf feindliche Kräfte. Mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht.

Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich Lille unter starken Verlusten für den Angreifer abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.
(W.T.B.)

Kanonendonner bei Dünkirchen.

Kopenhagen, 20. Oktober. Bei Dünkirchen wird gewaltiger Kanonendonner seit gestern morgen gehört. Dort verläutet, Torpedoboote und Kanonenboote würden vom Kanal her verwendet. Der Korrespondent des Daily Chronicle meldet, die Deutschen würden wahrscheinlich versuchen, bei Dünkirchen durchzubrechen, um in den Besitz der französischen Küste bis Calais und Boulogne zu gelangen.

Rotterdam, 20. Oktober. Aus einem Dorfe bei Ypern mit Automobil eingetroffene Holländer erzählten in Breda, dem Nieuwe Rotterdamse Courant zufolge, daß in der Nähe von Ypern schwer gekämpft werde. Französische und englische Truppen stehen dort deutschen gegenüber. Aus mehreren Orten in der Umgegend, welche die Deutschen besetzten, kommen Verstärkungen herbei.

Die siegreichen Kämpfe in Galizien.

Wien, 20. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 19. Oktober mittags. In der Schlacht östlich von Chytow und Przemysl brachte uns der gestrige Tag neuerdings große Erfolge. Besonders erbittert war der Kampf bei Miznniec. Die Höhe Magiera, die bisher in den Händen des Feindes war und unserem Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereitet hatte, wurde nach mächtiger Artillerievorbereitung nachmittags von unseren Truppen genommen. Nördlich von Miznniec kam unser Angriff bis auf Sturm-
distanz an den Gegner östlich Przemysl bis in die Höhe von Medyla heran. Am südlichen Schlachtflügel wurden die namentlich gegen die Höhen südwestlich Stary—Sambor gerichteten, auch nachts fortgesetzten Angriffe der Russen abgeschlagen. Im Struj- und Swica-Tale sind unsere Truppen kämpfend im weiteren Vordringen begriffen. Auch am San wurde gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein nach Einbruch der Dunkelheit ein-

gesehter Angriff auf unsere bei Jaroslau auf das Ostufer des Flusses über-
gesehnten Kräfte scheiterte vollständig. — In Russisch-Polen schlug ver-
einigte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie einen großen feind-
lichen Kavalleriekörper, der westlich Warschau vorzudringen versuchte, über
Sochatschew zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefler, Generalmajor.

Zwei Tsingtau-Forts vom Feind zerstört.

Haag, 18. Oktober. Das „Reuterbüro“ meldet offiziell aus Tokio:
Am Mittwochmorgen wurden die Tsingtauforts Itis und Kaiser durch
das englische und englisch-japanische Geschwader zerstört. Der Verlust der
Engländer beträgt einen Toten und zwei Vermundete. Die Japaner
hatten keine Verluste. (W.T.B.)

Die Haltung Rumäniens.

Die Wiener „Reichspost“ meldet aus Bukarest: Unter dem Vorsitz des
Königs Ferdinand fand eine Beratung des Kabinetts mit Hinzuziehung
aller Parteivorstände statt. Im Verlaufe der Besprechungen wurde die
bisherige Haltung der Regierung gebilligt und festgestellt, daß keine Ur-
sachen vorliegen, die geeignet wären, eine Aenderung der Haltung Rumä-
niens zu bewirken, zugleich wurde die Bildung eines großen Kabinetts auf
weiter Grundlage erwogen, und in dieser Beziehung eine Uebereinstim-
mung für den Möglichkeitsfall herbeigeführt. (W.T.B.)

Der Kampf um Düнкirchen.

W.T.B. Kopenhagen, 18. Oktober. „Berlingske Tidende“
meldet aus London: Seit Donnerstag steht ein verzweifelter Kampf in
der Umgegend von Ypern und Courtrai, wo die deutschen Abteilungen von
Antwerpen mit größter Hefigkeit auf den äußersten linken Flügel der
Franzosen drücken, um eine Verbindung zwischen dem deutschen westlichen
Flügel in Frankreich herzustellen. Die Anstrengungen waren bisher er-
folglos, sie werden mit unverminderter Gewalt fortgesetzt.

Gleichzeitig griff ein starkes gemischtes deutsches Korps die englische
und französische Besatzung von Ostende und die französischen
Marinesoldaten an, die den Rückzug der Belgier nach Düнкirchen deckten und eine verschanzte Stellung vorbereiteten. Der Aus-
gang des Kampfes ist nicht bekannt, doch wird nicht geglaubt, daß die Ver-
bündeten ihre Stellung halten werden. Die Bewegung des Heeres ist sehr
durch die flüchtende belgische Bevölkerung gehemmt.

Der nächste große Kampf wird bei Düнкirchen erwartet, wo die Fran-
zosen und Engländer starke Feldbefestigungen um die Stadt angelegt und
große Ueberschwemmungen vorgenommen haben. Hier das Vorrücken der
Deutschen zu verhindern, ist von allergrößter Bedeutung, da es dem linken
Flügel der Verbündeten gilt.

Die getäuschte Hoffnung auf Rußland.

Der liberale „Manchester Guardian“ schreibt: „Im August hielt man
den ganzen Krieg für ein Wettrennen zwischen dem Vormarsch der
Deutschen gegen Paris und dem Vormarsch der Russen gegen Berlin, und
als wir unsere Leser warnten, den Druck in Richtung auf Berlin nicht
viel vor Oktober zu erwarten, hielt man uns für übertrieben pessimistisch.“

Das Blatt fährt fort: „Im Osten fanden große entscheidende Schlachten statt. Die Niederlage Samsonows in Ostpreußen war eine größere Affäre als selbst die Schlacht bei Mudzen. Die Russen verloren bei Mudzen etwas über 100 000 Mann, verloren aber bei Tannenberg dieselbe Zahl allein an Gefangenen. Zwei andere ernsthafte Niederlagen folgten bei Insterburg und bei Lyd. Die an Zahl stärkste Armee kann Niederlagen von solcher Größe nicht ertragen, ohne erschüttert zu werden. Ein Wunder ist nicht, daß die Russen Gelände verloren, sondern, daß sie imstande waren, es so schnell zurückzugewinnen, aber der Preis für die Verstärkung des russischen Flügels in Ostpreußen war der Verlust der Früchte der Siege über Oesterreich in Galizien. Die Russen verloren in den letzten zehn Tagen fast allen Boden, den sie durch zerschmetterte Siege über den österreichischen linken Flügel gewonnen hatten. Das Blatt hält die russischen Aussichten auf Sieg an der Weichsel für gut, sagt aber, es müsse die Tatsache anerkennen, daß die Russen zurückgehen und daß gegenwärtig eine Invasion in Schlesien nicht in Frage komme. Das Blatt fragt, woher die Deutschen all ihre Männer nehmen. Die Verbündeten scheinen die Stärke der deutschen Reserven unterschätzt zu haben, dagegen sei die Reserve der russischen Bevölkerung so unausgebildet, wie die englische. Da die Lebensdauer in Rußland kürzer ist, als in Deutschland und England, weisen die Reserven der ausgebildeten Männer einen stärkeren Abgang auf. Die gewaltigen Massen der russischen Bevölkerung werden früher oder später ins Gewicht fallen, aber vielleicht erst später. Einstweilen befinden sich die Verbündeten trotz ihrer Ueberlegenheit an Volkszahl über Deutschland und Oesterreich tatsächlich in numerischer Minderheit auf den entscheidenden Punkten des Feldes, und zwar in diesen ersten Monaten des Krieges, auf die sich Deutschlands größte Hoffnungen gründen. Später wird das anders sein, aber augenblicklich sind alle Anstrengungen für uns erforderlich.“

Die Russen in Persien.

K o n s t a n t i n o p e l, 18. Oktober. Nach hier eingetroffenen zuverlässigen persischen Nachrichten haben die Russen, die ihren Einfluß in Asserbeidschan schwinden sahen, einen neuen Polizeidirektor in Täbris ernannt. Sie lassen russische Polizisten aus dem Kaukasus kommen und bilden eine Geheimpolizei, die das Tun und Treiben der persischen Liberalen überwacht, Briefe und Postsendungen öffnet und alle Kaufleute und Reisenden Verhören unterzieht. Es geht das Gerücht, daß die Russen neue Truppen nach Asserbeidschan kommen lassen wollen.

Ein deutscher Kreuzer im Roten Meer.

K o n s t a n t i n o p e l, 19. Oktober. Die hiesigen Blätter berichten, daß ein deutscher Kreuzer die im Bau befindliche Eisenbahnlinie von Dschibuti nach Adis Abeba, die von den Franzosen gebaut wird, bombardiert habe. Die Strecke sei zerstört worden, wobei auch die Niederlassungen der französischen Kolonie Schaden gelitten hätten.

Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt bis zur Stunde nicht vor, doch darf man wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß die Nachricht richtig ist und einen neuen Beweis von dem Heldenmut und der Angriffslust unserer Auslandskreuzer erbringt. Dschibuti ist französischer Besitz und Ausgangspunkt der nach der abessinischen Hauptstadt führenden Eisenbahn.

Aufstand in Somaliland.

Konstantinopel, 18. Oktober. Von glaubwürdiger Seite haben die Blätter erfahren, daß sich die Muselmanen des Somalilandes erhoben und die Stadt Berbera, den Hauptort der Kolonie, unter dem Oberbefehl von Scheichs angegriffen haben. Sämtliche englische Offiziere von der Garnison sind gefangen genommen und die Stadt von den Muselmanen besetzt worden. Berbera ist seit 1884 in englischem Besitz. 1871 war der Hafen von der ägyptischen Regierung besetzt und als Freihafen erklärt worden.

Die Muselmanen stehen auf!

Die Blätter in Konstantinopel geben eine dem halbamtlichen afghanischen Organ „Saradjulahbar“ entnommene Meldung wieder, wonach infolge Verhaftung des muselmanischen indischen Offiziers Mehmed Hafiz, des Bruders der Fürstin von Bhopal, einer der bedeutendsten muselmanischen Fürstinnen Indiens, sich die Stämme, deren Chef Mehmed Hafiz ist, erhoben haben. Der englische Generalgouverneur versprach, dem Gefangenen die Freiheit wiederzugeben. — Der ausständische Stamm Djibbour drängt die Indier zur Erhebung gegen die Engländer. Wie das Blatt „Tasvir-i-Effkar“ erfährt, haben die Engländer in den letzten Tagen 120 ägyptische Beamte abgesetzt und 200 ägyptische Offiziere aus dem Heeresverbande entfernt. Man ist der Meinung, daß diese Maßnahmen getroffen wurden, um die Situation der Engländer in Aegypten zu retten.

Nach zuverlässigen Meldungen durchfuhren am 17. Oktober drei aktive englische Bataillone von Malta den Suezkanal auf dem Wege nach Indien. Die Tatsache deutet darauf hin, daß in Indien die Bedrängnis der Engländer zunimmt.
(Berl. N. Nachr., 19. Okt.)

Die französische Offensive abgewiesen.

Großes Hauptquartier, 19. Oktober, vormittags. Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Der Aufruf zur Empörung.

Der indische Revolutionsausschuß der Hindostani in S. Franzisko verbreitet, wie die „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“ melden, einen Aufruf, der die „erfolgreiche Kulturtätigkeit der für unterdrückte Völker so warm eintretenden Engländer“ in 14 Punkten zusammenfaßt. Der Aufruf lautet:

1. Die Engländer ziehen jedes Jahr 167 Millionen Dollars aus Indien nach England. Dadurch werden die Hindostani so arm, daß ihr Einkommen täglich nur 2½ Zent beträgt.
2. Die Grundsteuer beträgt über 65 vom Hundert.
3. Bei einer Bevölkerung von 240 Millionen Menschen betragen die Ausgaben

für Erziehungswesen	Östrl. 25 000 000
für Gesundheitspolizei	Östrl. 6 000 000
dagegen für das Heer	Östrl. 97 000 000

4. Unter der britischen Herrschaft haben die Hungersnöte stets zugenommen. In den letzten zehn Jahren sind zwanzig Millionen Männer, Frauen und Kinder verhungert.
5. Infolge von Pest sind in den letzten sechzehn Jahren acht Millionen Menschen gestorben. Die Sterblichkeitsziffer hat sich in den letzten dreißig Jahren von 24 auf 34 vom Tausend erhöht.
6. Es werden Mittel aufgewandt, Uneinigkeit und Unordnung in den eingeborenen Staaten zu fördern und den britischen Einfluß dort zu erhöhen.
7. Engländer werden für die Ermordung von Hindus und die Entehrung von Hindufrauen nicht bestraft.
8. Mit dem den Hindus und Mohammedanern abgenommenen Geld werden die christlichen Missionare unterstützt.
9. Fortgesetzt werden Anstrengungen gemacht, um Feindschaft zwischen den Hindus und den Mohammedanern zu erregen.
10. Die Kunst und das Kunstgewerbe Indiens sind zum Besten Englands zugrunde gerichtet worden.
11. Mit indischem Geld und unter Aufopferung von Hindus als Soldaten sind China, Afghanistan, Birma, Aegypten und Persien bekämpft und teilweise unterjocht worden.
12. Die Bevölkerung Indiens beträgt in den Eingeborenenstaaten 70, in den britischen Gebieten 240 Millionen.
13. Die britischen Truppen in Indien setzen sich aus 79 614 englischen Offizieren und Soldaten, sowie 38 948 Freiwilligen zusammen.
14. Seit der Revolution von 1857 sind über fünfzig Jahre vergangen. Eine andere ist jetzt dringend nötig.

Englands Enttäuschung.

Die „Times“ brachten am 17. d. M. drei aufsehenerregende Leitartikel über einen Umschwung Italiens zugunsten Deutschlands und Osterreichs. In dem ersten Artikel heißt es nach einem Londoner Bericht der „Rhein. Westf. Ztg.“:

„Das Kriegsfieber in Italien kühlt ab. Das österreich-feindliche Kriegsfieber wird in den letzten drei Wochen deutlich zur Schlacke. Als ich hier ankam, erklärten die Anhänger des Krieges, wenn der Herbst vorbei und das Korn und der Wein eingeerntet wäre, werde Italien die Neutralität verlassen. Aber nun ist Mitte Oktober, und die Anhänger des Krieges sprechen vom Warten bis zum Frühling. Eine Reise längs der Grenze wird für jeden diese Haltung deutlich machen. Wie geschwächt auch Osterreich sein mag, so ist unzweifelhaft ein Winterfeldzug auf diesen schrecklichen Höhen kein einladender Gedanke. Es gibt Wege, aber sie werden bald durch Schnee versperrt sein. Jedes Anzeichen des Widerstandes ist in einer solchen Gegend gefährlich, und obgleich die Einwohner der Trentino geneigt sind, die Italiener zu begünstigen, so haben sie dicht dahinter die Einwohner von Tirol, die alle in der Ueberlieferung Andreas Hofers genährt sind.“

Der zweite Artikel enthält folgendes Bekenntnis: Die Deffentlichkeit Italiens ist gegen jedes Einschreiten. Die Mehrheit rechnet wie folgt:

„Wir hatten ein Recht, uns zu weigern, daß wir in einen Krieg gerissen werden, aber Vertrag ist Vertrag, und gegen unsere Verbündeten

zu sechten, wenn wir nicht herausgefordert sind, wäre klar eine Verletzung unserer Verträge. Die Lockungen der Triple-Entente sind nur eine Falle. Wenn wir darauf hineinfallen, wird niemand uns mehr trauen. Wenn wir Oesterreich anfallen, so werden uns Oesterreich und Deutschland beim endlichen Frieden hassen, und die anderen Mächte, was sie auch sagen werden, werden uns verachten; als eine stark bewaffnete neutrale Nation, welche kriegsbereit ist, ihre Interessen zu schützen, sind wir in einer besseren Lage.“

Der dritte Artikel trägt die Ueberschrift: „Des Königs Haltung.“

„Hätte es keinen Krieg in Tripolis gegeben, heißt es da, so würde Italien wahrscheinlich nicht neutral wie heute sein; aber jene starke Erfahrung hat manchen Heißsporn gezähmt; allgemein sagt man, daß der König seine Meinung dahin erklärt hat, daß ohne entscheidende Herausforderung eine andere als eine neutrale Haltung Italiens unehrenhaft sein würde. Das hat einen großen Eindruck auf die Oeffentlichkeit gemacht. Die Zeitungen bringen stetige Berichte vom Zwiespalt zwischen dem Kriegsminister und dem General Cadorna, dem Haupt des Generalstabes. General Grandi und General Tassoni, der Minister und der Unterstaatssekretär des Krieges, haben tatsächlich abgedankt. Aber es sind keine Zeichen vorhanden, daß die Kriegspartei Aussicht hat, die Oberhand zu bekommen.“

Es ist überflüssig zu sagen, die österreichische Diplomatie ist in der Sache sehr tätig, und beide, Oesterreich und Deutschland, tun alles, um irgendeinen Zwischenfall zu vermeiden, der Italien einen Kriegsanzlaß gäbe.

Englische Unzufriedenheit mit der russischen Kriegführung.

W.T.B. London, 18. Oktober. Der militärische Mitarbeiter der „Morningpost“ schreibt: Es sei klar, daß im Osten die Entwicklung nicht ganz erwartungsgemäß vorstatten gehe. Die Schlacht, die in der Nähe Krakaus erwartet wurde, werde viel weiter östlich geschlagen werden. Die Russen, die zu Beginn des Krieges die Initiative ergriffen hätten, seien inzwischen genötigt worden, diesen Vorteil aufzugeben und dem Gegner den Angriff zu überlassen. Die vorrückenden deutschen Truppen seien aus diesem Grunde imstande gewesen, die Weichsel ohne besonderen Widerstand zu überschreiten. Der Mitarbeiter bemerkt weiter, die Bedeutung von Przemyśl trete jetzt klar zutage, und es sei bedauerlich, daß es nicht gelang, die Festung zu nehmen.

Trostlose Lage in Kiew.

W.T.B. Konstantinopel, 18. Oktober. Das hier erscheinende persische Blatt „Haber“ veröffentlicht einen Brief seines Kiewer Korrespondenten, in dem erzählt wird, daß in den letzten Tagen 25 000 russische Verwundete in Kiew eintrafen. Sie sind in der Nacht in die Spitäler übergeführt worden, um nicht die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen. Alle öffentlichen Anstalten und großen Gebäude wurden in Spitäler umgewandelt. Die Verwundeten heben die Tapferkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen lobend hervor. Die russischen Behörden nehmen der Bevölkerung alles Hartgeld und verfügen darüber, indem sie es gegen Papiergeld umwechseln. Das Getreide der muslimanischen Bauern wird um geringes Entgelt requiriert. Die Militär-

behörden haben alle Mühlen mit Beschlag belegt, was Teuerung zur Folge hat. Die Reichen verlassen die Stadt. Unter Christen und Muselmanen herrscht Unzufriedenheit mit der Regierung. Die Kosakengendarmerie patrouilliert Tag und Nacht, um einer Erhebung vorzubeugen. Die Briefpost und die Zeitungen sind unter strenge Zensur gestellt. Infolge des Alkoholverbots hatte der russische Staatsschatz in diesem Jahre einen Ausfall von einer Milliarde Rubel zu verzeichnen.

Ein englisches Unterseeboot vernichtet.

Berlin, 19. Oktober. Das englische Unterseeboot „E 5“ ist am 18. Oktober, nachmittags, in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez. Behnde.

Zwei Forts von Tsingtau gefallen.

Kopenhagen, 19. Oktober. „Politiken“ meldet über London aus Peking: Die vereinten britischen und japanischen Kräfte haben die Forts „Kaiser“ und „Itis“ besetzt.

Die Forts sind zweifellos erst nach tapferster Gegenwehr gefallen.

Warschau soll geräumt werden.

Die Krakauer Zeitung „Kurier Codzienny“ vom 18. Oktober meldet: Die städtischen und Staatsbeamten in Warschau haben den Befehl erhalten, in dem Falle, wenn die deutschen Truppen 30 Meilen vor der Stadt sind, Warschau zu verlassen und nach Petersburg zu flüchten. Die Beamten sind schon bereit, jede Minute die Stadt zu verlassen. Die Bevölkerung Warschaus wurde aufgefordert, sich schleunigst schon jetzt aus der Stadt zu entfernen, weil die Festung, wie der Militärkommandant von Warschau durch Anschlag bekannt gibt, mit allen Mitteln und bis zum Neuesten verteidigt werden wird. Am letzten Sonnabend zeigten sich südlich von Czestochau hinter Radom zwei Zeppeline, die von den Russen erfolglos beschossen wurden.

Die englische Hilfe für Antwerpen.

Stockholm, 19. Oktober. Ueber die nach Antwerpen gesandte englische Seebrigade, die bekanntlich an der Verteidigung der Festung kaum teilgenommen, sondern alsbald, und hier mit besserem Erfolge, das Weite gesucht hat, veröffentlicht die „Times“ noch ein Schreiben von Mr. Hulke (Admiralithouse), in welchem es heißt:

Als zuerst das Gerücht umgelaufen sei, daß diese unausgebildeten Rekruten an die Front gehen sollten, wurde es als lächerlich verspottet. Viele Offiziere des Heeres und der Flotte bezeichneten einstimmig die Aussendung der Brigade in ihrem gegenwärtigen Zustand als überlegten Mord. Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten lachten über die Idee, im Kampfe verwendet zu werden. Als bald nach ihrer Abreise zuverlässig bekannt wurde, daß sie tatsächlich nach Antwerpen gesandt worden seien, herrschte im ganzen Bezirk starke Entrüstung und Bestürzung. Ein großer Teil der Leute war nicht ordentlich ausgerüstet und nahezu unausgebildet. Die Offiziere lernten erst die Anfänge des Infanteriedienstes und konnten die Kommandos noch nicht auswendig. Außer-

dem herrschte ein großer Mangel an Offizieren. Der ersten Brigade fehlten 16 Offiziere; von den mitgehenden 14 kannten nur 4 den Infanteriedienst. Den Mannschaften fehlten Patronentaschen und die vorgeschriebene Anzahl Patronen. Sie hatten nur Schießübungen mit dem Zielgewehr auf 30 Schritt Entfernung gehabt und erhielten die Dienstgewehre erst ein bis zwei Tage vor der Abreise. Ein Marineunteroffizier traf im Lager am Tage der Abreise oder einen Tag zuvor ein, um wenigstens möglichst vielen zu zeigen, wie man das Bajonett aufpflanze. Unausgebildete und schlecht ausgerüstete Truppen in den Kampf zu entsenden kommt einem vorbedachten Mord gleich.

Das deutsche Regiment in Antwerpen.

R o s e n d a a l, 19. Oktober.

Der deutsche Gouverneur von Antwerpen hat folgende Rundgebung angeschlagen lassen:

„Ich habe den Kriegsoberbefehl über Antwerpen übernommen und hoffe, daß die Einwohner der Stadt sich nicht durch Feindseligkeiten, welcher Art es auch sei, hinreißen lassen werden. Sollte mein Vertrauen, das ich der Bevölkerung entgegenbringe, getäuscht werden, so werde ich nicht zögern, die allerstrengsten Kriegsmittel anzuwenden. Es liegt im Interesse der Bürgerschaft, die nachstehende Erklärung der Gemeindebehörde genau zu beachten.

Der Gouverneur von Antwerpen:

Freiherr v. Huene.“

Gegen Dünkirchen.

R o t t e r d a m , 19. Oktober. Der Kriegskorrespondent des „Nieuws Rotterdamsehen Courant“ meldet:

Das deutsche Heer, das Antwerpen belagerte, bewegt sich auf verschiedenen Straßen in der Richtung auf Dünkirchen, das von den Franzosen besetzt und befestigt ist. Südlich Dünkirchens befindet sich eine belgische Armee, deren Ueberbleibsel am Donnerstag angekommen sind. Ihr Abzug glich einer Flucht, ohne jeden Zusammenhalt mit dem Teil der Armee, der vor der Besetzung Antwerpens nach Ostende entkommen war und nach Boulogne verschifft wurde. Er sollte dort reorganisiert werden, um an den Kämpfen auf dem französischen linken Flügel teilzunehmen. Dixmuiden, wo sich französische Seesoldaten zur Deckung des belgischen Abzuges befanden, ist wahrscheinlich gestern geräumt worden. Südlich Dünkirchens und Boulogne stehen sehr starke französische Truppenabteilungen.

Hochverrat in Kamerun.

M a n g a B e l l h i n g e r i c h t e t.

Die Koloniale Korrespondenz vom 19. Oktober meldet:

Der Ausbruch des Krieges hat die Eingeborenen von Kamerun, insbesondere die Duala, lebhaft beeinflusst und zu hochverräterischen Umtrieben geführt. Mit erfreulicher Umsicht und Tatkraft hat der Kameruner Gouverneur Ebermaier sofort eingegriffen und den Haupträdelsführer Manga Bell, der schon während der Enteignungsverhand-

lungen sich auffällig gezeigt hatte, hinrichten lassen. Eine Sonderausgabe des „Amtsblattes für das Schutzgebiet Kamerun“ vom 13. August macht der Bevölkerung von Duala von der vollzogenen Hinrichtung durch folgenden Aufruf Mitteilung:

Ihr Leute von Duala,

an euch wende ich mich und verkünde euch: Manga Bell ist heute durch den Strang gerichtet, weil er sich als Verräter an Kaiser und Reich erwies. Er hat im letzten Augenblick bekannt, daß er getrieben worden sei durch die Furcht vor der Rache seiner Volksgenossen, derjenigen, die ihr alle kennt, die aus Furcht heimlich im Hintergrunde sitzen, über Gift brüten und das Volk verführen. Mangas Blut komme über sie, die ihn auf den Weg des Verderbens getrieben. Wer nicht selbst zum Verbrecher werden will, wie Duala Manga und seine Helfer, der reiße sich los von seinen Verführern, die heimlich im Dunkeln sitzen und Gift brauen. Wer es ehrlich meint, der sei willkommen. Ehrlichen Helfern, treuen Untertanen wird die Regierung des Kaisers stets gerecht und dankbar sein. Was ihr beklagt, ist die Folge des Treibens jener Dunkelmänner, die — wie die Regierung weiß — schon immer am Werke waren, das Volk zu verheken, und mit ihren Gifttränken das Volk in Schrecken halten wollen und es für sich unterjochen. Reißt euch los von ihnen, und ihr werdet glücklicher sein. Manga selbst hat in seiner letzten Stunde sein Volk gebeten, daß mit seinem Tode die Treue zum Kaiser und Gehorsam gegen die Regierung zurückkehren möchte in die Herzen der Duala.

Der kaiserliche Gouverneur Ebermaier.“

Dazu wird von unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß gegen Manga Bell auf Anzeige des mächtigen Häuptlings Joiga von Bamum ein Verfahren eingeleitet worden ist. Er wurde beschuldigt, schon zur Zeit der Enteignungsverhandlungen versucht zu haben, unter den Häuptlingen einen Aufstand zu entfachen. Manga Bell wurde verhaftet. Das Verfahren hat dann so viel belastendes Material gegen Manga Bell ergeben, daß seine Verurteilung und Hinrichtung erfolgte.

In einem **Kriegsaufruf des Kameruner Gouverneurs** heißt es:

„Ihr Deutschen Kameruns! Wacht auf! Blickt hin zur Heimat, wo mit grenzenlosem Opfermut alle am Werke sind zur Rettung des Vaterlandes! Mit einem Schlage ist getilgt politischer Hader und Zwietracht.

Berschwindend klein zwar gegenüber den Millionen, die daheim — jeder einzelne und alle miteinander — wetteifern, Gut und Blut dem Vaterlande zu opfern, ist unsere Schar hier draußen auf Außenwacht. Klein zwar, doch einig und stark, wie die Brüder in der Heimat, getragen von nur einem Gedanken, beseelt von nur einem Willen: Aushalten, komme, was wolle! Das Letzte daran setzen! Alles fürs Vaterland! Gleich den Brüdern in der Heimat zu kämpfen und zu sterben für des deutschen Volkes Zukunft, für des Deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit.“

Einen ähnlichen Aufruf, der aber mehr dem Verständnis der Eingeborenen angepaßt ist, erließ der Gouverneur am 8. August: „Für die Soldaten der Polizeitruppe und für die farbigen Angestellten des Gou-

vernements, weil sie treu erwiesen sind, kommt die Prügelstrafe in Fortfall, ebenso für alle die, welche ehrenvoll aus diesem Dienste ausgeschieden sind. Das gleiche bestimmt der Kommandeur für die Soldaten der Schutztruppe.“

Ein japanischer Kreuzer vor Kiautschou vernichtet.

Kopenhagen, 20. Oktober.

Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Der japanische Kreuzer „Totschiho“ ist in der Kiautschoubucht gestern auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung sind ein Offizier und neun Mann gerettet. Ihr Leben müssen etwa 330 Japaner verloren haben.

Das Seegefecht in der Nordsee.

Rotterdam, 20. Oktober.

Wie der „Rotterdamsche Courant“ meldet, behauptet der Kapitän des norwegischen Schiffes „Drottning Sophia“, der Zeuge des Seegefehchts war, deutlich gesehen zu haben, daß auch ein englischer Zerstörer durch einen Torpedo getroffen wurde und daß eine Dampf Wolke aus dem Innern aufstieg, woraus der Kapitän auf eine Kesselexplosion schließen will.

London, 20. Oktober.

Der Kreuzer „Undaunted“ und vier Zerstörer, die am 18. d. M. in Harwich ankamen, berichten über den Kampf in der Nordsee folgendes: „Wir verließen Harwich am Sonnabend zu einem Patrouillendienst. Es gelang, die deutschen Schiffe zum Kampf zu zwingen, die tapfer gegen die Uebermacht fochten. Die großen Geschütze der „Undaunted“ eröffneten das Feuer auf fünf Meilen. Der Kreuzer, der durch die Begleit-schiffe gegen Torpedoangriffe geschützt wurde, richtete das Feuer gegen zwei feindliche Boote, während die britischen Zerstörer die anderen beschäftigten. Die deutschen Torpedoboote sanken nacheinander, bis zuletzt tapfer kämpfend. Das Gefecht dauerte anderthalb Stunden.“

Mailänder Blättermeldungen zufolge ist in den Hafen von Molfetta ein schwer havariertes englischer Torpedobootszerstörer, dem beide Schlotte weggeschossen waren, eingelaufen. Man nimmt an, daß das Boot bei Cattaro beschädigt wurde. (Woss. Ztg., 21. Oktober.)

Die Italiener besetzen Balona.

Mailand, 20. Oktober.

Der „Secolo“ meldet aus Rom: Nach unseren speziellen Informationen ist gestern Balona von einer Kompagnie Marinesoldaten besetzt worden. (Woss. Ztg., 21. Oktober.)

Die Schlacht bei Ypern.

Haag, 20. Oktober.

Eine amtliche französische Meldung berichtet, daß gestern nachmittag schweres deutsches Geschütz die Front von Nieuwpoort bis Bladsloo östlich von Dixmuiden erfolglos beschossen habe. Die Belgier seien bis Roulers vorgerückt. Den holländischen Blättern wird unter gestrigem Datum gemeldet: Holländer, die im Aukto aus einem Dorfe bei Ypern angekommen

waren, teilten mit, daß in der Gegend ein heftiger Kampf von französischen und englischen Truppen gegen deutsche Infanterie im Gange sei. Von verschiedenen Orten in dem Raume, der durch die Deutschen besetzt war, seien von allen Seiten Truppen in der Richtung auf Ypern gerückt.

Köln, 20. Oktober.

Von der holländischen Grenze meldet die „Köln. Ztg.“: Aus Slouis wird dem „Telegraaf“ unter gestrigem Datum berichtet: Heute nacht wurde wiederum Kanonendonner aus südwestlicher Richtung vernommen. Die Deutschen kämpfen dort mit Franzosen, Engländern und Belgiern auf der Linie Ypern—Beurne. (Beurne liegt südwestlich von Neuport in der verlängerten Frontlinie Lille—Ypern.) (Boss. Ztg., 21. Oktober.)

Der Schützengraben Rone—Arras.

Mailand, 20. Oktober.

Der „Corriere della Sera“ erfährt aus Paris: Laut dem „Journal de Rouen“ haben die Deutschen zwischen Rone und Arras einen kolossalen Schützengraben gefunden, den sie zur Verschanzung gegen die Franzosen benutzen: Es ist der große Kanal des Nordens, an dessen Vervollkommnung gearbeitet wurde. Es geht bei Arieuz vom Canal de Sense ab, der in der Richtung nach Veronne fließt, sich ein Stück mit dem Kanal der Somme vereinend, bis zum Zufluß von Omignon und wird dann wieder unabhängig bis zum Kanal der Oise. Seine Länge beträgt 95 Kilometer. Die Deutschen benutzten diesen tiefen Schützengraben noch in trockenem Zustand. Sie formten ihn zu einer starken Verschanzung um. Zahlreiche Truppen fanden dort Deckung. Wenn man bedenkt, daß dieser Kanal Cassigny, Rone, Nesle und Roisel passiert, kann man sich vorstellen, wie die wütenden Schlachten, die sich hier abspielten, die Eroberung einerseits erschwerten und die Verteidigung erleichterten, und man begreift die Langsamkeit, mit der die französischen Truppen angesichts einer solchen Hemmung vorschreiten konnten. (Boss. Ztg., 21. Okt.)

Die Verluste unserer Feinde.

Ueber die Verluste unserer Feinde wird der „Kreuz-Zeitg.“ vom 20. Oktober geschrieben:

Gefangene haben wir bis Anfang Oktober rund 300 000 gemacht. 150 000 Russen sind bei der Vernichtung der Narew- und Wilna-Armee gefallen. Ferner gibt das französische Finanzministerium selber zu, daß aus den Kämpfen zwischen Marne und Oise über 100 000 Verwundete zurückgeschafft worden sind.

Schon diese durchaus feststehenden und unbestreitbaren Zahlen ergeben zusammen 550 000 Mann feindlicher Verluste. Dazu sind aber noch zu rechnen die belgischen und englischen Verluste an Toten und Verwundeten, die Verluste der Franzosen an Toten zwischen Marne und Oise, ihre Verluste an Toten und Verwundeten in sämtlichen Kämpfen vor dem großen Ringen an der Linie Verdun—Reims und endlich diejenigen in den Gefechten zwischen Verdun und Toul. Wird man diese mit 200 000 zu hoch anschlagen? Sicherlich eher weitaus zu gering! Und damit wird man zu dem sicheren Schluß kommen, daß die Gesamtverluste der Gegner allein im Kampfe mit Deutschland mindestens dreiviertel

Millionen Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen betragen. Und was unsere tapferen Bundesgenossen in Galizien und gegen Serbien hierzu noch hinzugetragen haben, wird die Million nicht nur voll machen, sondern sie auch noch bedeutend überschreiten.

Es liegt auf der Hand, daß das zahlenmäßige Uebergewicht unserer Feinde durch diese Verluste ganz erheblich an Ueberzeugungskraft verloren hat. Gar nicht zu gedenken des ungeheuren, fast unersehblichen Verlustes, den besonders die Russen an Kriegsmaterial erlitten haben.

Die Kunstschätze Brügges unbeschädigt.

Brüssel, 20. Oktober.

Da Brügge ebenso wie Gent ohne Kampf von den Deutschen eingenommen wurde, so haben die Gebäude und Kunstsammlungen Brügges keinerlei Schaden erlitten. Aus den Kirchen und Museen wurden alle Bilder der primitiven Meister und andere beweglichen Kunstwerke ersten Ranges schon im September geborgen, als ein Bombardement befürchtet wurde. Aus der Frauenkirche ist auch Michelangelos Mutter Gottes entfernt worden, während die Gräber Karls des Kühnen und seiner Tochter in der Kirche verblieben. Aus dem Johannesspital wurden sämtliche Bilder entfernt. Die verborgenen Kunstschätze befinden sich in der Stadt, nicht in England.

Die „Nieuws van den Dag“ meldet ferner aus Blissingen: In Brügge bewies die starke deutsche Besatzung ausgesprochenes Wohlwollen gegen die Bevölkerung. Es herrsche dort völlige Ruhe. Die Deutschen erhielten bedeutende Verstärkungen. (Woff. Ztg., 21. Oktober.)

Eine belgische Abteilung gefangen genommen.

Amsterdam, 20. Oktober. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Sas van Gent vom 19. Oktober: In Blankenberge (nördlich von Brügge) befanden sich 3000 belgische Soldaten und 2000 Mann Bürgerwehr. Als die Deutschen eintrafen, wurden die Belgier völlig überrascht, bevor sie flüchten konnten.

Die Schlacht in Mittel-Galizien.

Ein österreichisch-französisches Seegefecht.

Wien, 20. Oktober. (Amtlicher Bericht.) Die Schlacht in Mittelgalizien hat namentlich nördlich des Strwiazflusses noch an Hestigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt stetig Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wurde von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft. Alle Versuche des Feindes, uns die Magiera wieder zu entreißen, scheiterten. Dagegen eroberten unsere Truppen die vielumstrittene Baumhöhe nordöstlich Inyztowice. Südlich der Magiera wurde der Gegner aus mehreren Ortschaften geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Russen, darunter ein General, gefangen genommen und auch Maschinengewehre erbeutet. Die Gefangenen berichten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers. Südlich des Strwiaz, wo unsere Front über Starz—Sambor verläuft, steht die Schlacht. Strzj, Körösmezö und Sereth wurden von unseren Truppen nach Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen.

Ueber die Ereignisse an der Adria wurde dem Armeekommando berichtet: Am Morgen des 17. d. M. fand seewärts von der Spitze von Ostro ein Scharmügel zwischen einzelnen Torpedo- und Unterseebooten nebst einem Luftfahrzeuge und dem französischen Kreuzer „Waldeck-Rousseau“ statt. Trotzdem der Kreuzer unsere Einheiten heftig beschuß, rückten sie unversehrt ein. Das Leuchtfeuer von der Spitze von Ostro wurde von dem französischen Kreuzer ebenfalls beschossen, doch nur an der Galerie unbedeutend beschädigt. Das weiter seewärts beobachtete französische Gros verließ nach Sichtung der Unterseeboote schleunigst unsere Gewässer. Die eigenen Torpedofahrzeuge unternahmen in den frühen Morgenstunden des 18. einen Raid auf den Hafen von Antivari und zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine und beladene Waggons durch Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v o n H o e f e r , Generalmajor.

Zahlungsverbot gegen Frankreich.

Berlin, 20. Oktober. Nach einer im „Reichsgesetzblatt“ vom 20. Oktober veröffentlichten Verordnung des Stellvertreters des Reichszanlzlers werden die Vorschriften der Verordnung betreffend Zahlungsverbot gegen England im Wege der Vergeltung auch auf Frankreich und die französischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen für anwendbar erklärt.

Die islamitische Bewegung.

Wien, 19. Oktober. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Die ganze türkische Presse beschäftigt sich mit der in allen mohammedanischen Ländern beginnenden islamitischen Bewegung. „Terdschuman-i-Hakikat“ bemerkt, die allgemeine Bewegung im Islam stamme nicht etwa aus einem Hasse der Mohammedaner gegen die Regierungen der Tripleentente, sondern aus ihrem Streben, bei der großen Abrechnung nach dem Kriege ihre Existenz zu sichern. „Taswir-i-Eflak“ erklärt, die ägyptische Frage stehe im engsten Zusammenhange mit der ganzen Orientfrage. — Türkische Blätter veröffentlichen ferner einen Artikel des in Odessa erscheinenden „Odesskij Listok“, der infolge des Falles von Antwerpen in scharfen Ausdrücken gegen England schreibt: Englands Vorgehen erwecke den Glauben, es wolle sich von andern die Kastanien aus dem Feuer holen lassen.

Eine englische Lüge über die deutsche Sozialdemokratie.

Der sozialdemokratische Parteivorstand Deutschlands schreibt dem „Vorwärts“:

Der „Daily Citizen“ bringt in seiner Nummer vom 10. Oktober einen Bericht eines Berliner Korrespondenten über das Verbot des „Vorwärts“.

In diesem Bericht wird einleitend gesagt, daß die „sozialdemokratische Partei am 4. August für die Kriegskredite stimmte allein wegen einer Uebereinkunft mit der Regierung, daß die sozialistische Presse während des Krieges alle Freiheiten der übrigen Presse genießen würde.“

Die Redaktion fügt dieser Korrespondenz eine Erklärung an, in der es u. a. heißt: „Eine Feststellung ist besonders interessant. Es scheint, daß

das berühmte Votum der Sozialisten für die Kriegskredite durch die deutsche Regierung erkaufte wurde gegen verschiedene Konzessionen. Die Regierung hat aber nun nicht ihr Wort gehalten und das Uebereinkommen ist gebrochen.“

Wir stellen gegenüber diesem Bericht des „Daily Citizen“, der von einem „führenden deutschen Sozialisten“ stammen soll, folgendes fest:

„Vor der Abstimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 4. August haben keinerlei Verhandlungen mit der Reichsregierung darüber stattgefunden, welche Haltung die Regierung zur Sozialdemokratie während der Dauer des Krieges einnehmen würde. Die Haltung der Regierung zur Sozialdemokratie hatte nicht den geringsten Einfluß auf die Abstimmung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 4. August. Die deutsche Sozialdemokratie hat von jeher eine Schacherpolitik abgelehnt, bei der ihre Haltung durch Konzessionen der Regierung hätte bestimmt werden können. Vor und an dem 4. August ist von keiner Seite innerhalb oder außerhalb der Fraktion auch nur der Versuch gemacht worden, der sozialdemokratischen Fraktion eine solche Konzessionspolitik vorzuschlagen. Ein solcher Versuch hätte auch sofort eine einmütige Zurückweisung erfahren.“

Churchill — kein Napoleon.

L o n d o n , 20. Oktober.

Der Lord der Admiralität Churchill erließ eine Rundgebung an die aus Antwerpen zurückgekehrten Marinetruppen, in der es u. a. heißt, die Entsendung habe den Teil einer großen Operation gebildet zwecks Unterstützung von Antwerpen, dessen Fall kein besonderes Ereignis sei. Eingehende Erwägungen hätten die Durchführung des ursprünglich gefaßten Planes gehindert.

Zu dieser Rundgebung schreibt die Morning-Post:

Wir wünschen Churchill besonders klar zu machen, daß diese harte Lektion ihn lehren sollte, daß er kein Napoleon ist, sondern ein Minister der Krone, der keine Zeit hat, Armeen zu organisieren oder ins Feld zu führen. Die Nation würde weitaus mehr Vertrauen in die Leitung der Geschäfte haben, wenn ein Seemann oder ein wirklicher Fachmann im Seekriege an die Spitze der Admiralität gestellt würde. Wir glauben, daß wenn dies nicht geschieht, das Empfinden der Unsicherheit in der Nation mit dem Fortschreiten des Krieges eher wachsen als abnehmen wird, da sie vielleicht besser wie die Regierung einsieht, daß dieser Krieg eine Lebensfrage ist, wobei der Mißerfolg absolute Vernichtung bedeutet.

Die „Enttäuschungen“ der Verbündeten.

R o t t e r d a m , 20. Oktober.

Zu der Erklärung Churchills, daß der Entschluß Antwerpens geplant worden war, aber aus besonderen Ursachen und Rücksichten sich als nicht ausführbar erwiesen hatte, äußert sich der militärische Sachverständige der Times. Er meint, daß der Entschlußplan scheiterte infolge der Enttäuschung, die nur allzu vielfach vorzukommen pflegt, wenn die Verbündeten bei Operationen zusammenarbeiten. Der Times-Mitarbeiter schätzt die Stärke der Deutschen vor Antwerpen auf 45 000 bis 60 000 Mann. Sie konnten die Stadt nicht belagern, sondern griffen einen Sektor an und brachen

durch. Wenn die Verbündeten die Deutschen mit rund 50 000 Mann angegriffen hätten, z. B. über Gent und Mecheln, so hätte man einen Erfolg dieses Angriffs erwarten können. Der Sachverständige der Times nimmt an, daß der Plan von den Verbündeten festgestellt worden ist, und daß England bereit gewesen sei, mitzuarbeiten und Truppen dafür bereithielt. „Aber andere (gemeint sind die Franzosen) konnten uns im letzten Augenblick nicht helfen. Dafür gab es unzweifelhaft gute Ursachen, und wir können als sicher annehmen, daß dies für sie ebenso gut wie für uns eine Enttäuschung war.“ Die Ausführungen schließen damit, daß den englischen Behörden nichts vorzuwerfen sei, und daß wegen jener Niederlage kein Minister geopfert werden dürfe. Die Times empfiehlt ferner, jetzt schon Kitcheners Territorial- und Reservetruppen bei Operationen zu verwenden, anstatt sie erst noch ein halbes Jahr Übungen machen zu lassen.

Eine Abfuhr Englands.

Köln, 20. Oktober.

Die römische Zeitung Vittoria gibt jetzt, wie die Köln. Ztg. meldet, auf den Artikel der Saturday Review eine deutliche Antwort. Die englische Zeitung erklärte, wenn sich Italien die Achtung Europas bewahren wolle, müsse es unverzüglich seine Absichten erklären. Hierzu erklärt die Vittoria, jetzt wären die Illusionen, die man sich in Italien über England gemacht hätte, zerstört. Englands Schwäche werde jetzt vorzeitig enthüllt. Da es nicht gewagt habe, seinen gefährlichen Nebenbuhler Deutschland allein anzugreifen, habe es alle anderen in den Kampf geschickt. England sei der wahre Anstifter des Krieges, aber Englands Krieg sei nicht der Krieg Italiens; England solle seinen Krieg nur allein führen und siegen, wenn es könne.

Die deutsche Regierung gegen französische Greuel.

Die kaiserlich deutsche Regierung hat die nachstehende Denkschrift über die Verletzung der Genfer Konvention durch französische Truppen und Freischärler, worin gegen deren völkerrechtswidriges Verhalten scharfer Protest erhoben wird, der französischen Regierung sowie den Regierungen der neutralen Mächte zugehen lassen.

Denkschrift.

In dem gegenwärtigen Kriege haben französische Truppen und Freischärler die zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken bei den im Felde stehenden Heeren getroffenen Bestimmungen der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906, die von Deutschland und Frankreich ratifiziert worden sind, in flagranter Weise verletzt. Aus der großen Zahl bekanntgewordener Fälle werden in den Anlagen diejenigen aufgeführt, die bereits durch gerichtliche Vernehmungen oder dienstliche Meldungen einwandsfrei festgestellt worden sind.

An der Spitze der Genfer Konvention steht einer der ersten Grundsätze des Kriegsrechts, daß nämlich die Verwundeten und Kranken des feindlichen Heeres in derselben Weise wie die Verwundeten und Kranken des eigenen Heeres geachtet und versorgt werden sollen (Artikel 1, Abs. 1). Diesem Grundsatz haben französische Truppen und Freischärler ins Gesicht geschlagen, indem sie deutsche Verwundete, die in ihre Hände gefallen

waren, nicht nur roh behandelten, sondern sie auch beraubt, ja sogar, und zwar teilweise in bestialischer Weise, verstümmelt und ermordet haben.

Für die beweglichen Sanitätsformationen ist in den Artikeln 6 und 14 der Genfer Konvention ein besonderer Schutz vorgesehen. Diesen Bestimmungen zuwider haben französische Truppen deutsche Automobile mit Verwundeten angegriffen und Sanitätswagen beschossen, obwohl das Zeichen des Roten Kreuzes deutlich zu erkennen war; auch haben sie deutsche Lazarette überfallen und ihres Personals und ihrer Ausrüstung beraubt.

In völkerrechtswidriger Weise haben sich ferner französische Truppen gegen den Artikel 9 der Genfer Konvention vergangen, der das Sanitätspersonal der kriegführenden Heere schützen, ja es sogar als neutral behandelt wissen will. Wie sich aus den Anlagen ergibt, wurde der Führer einer Sanitätskolonne von einem französischen Truppenführer verhaftet und weggeschleppt und ein Arzt, der einem Verwundeten helfen wollte, von französischen Truppen erschossen, auch wurden Ärzte und Begleitmannschaften eines Sanitätswagens unter Feuer genommen sowie Krankenträger bei der Bergung von Verwundeten durch französische Truppen und Freischärler angegriffen, verwundet und getötet oder zu Kriegsgefangenen gemacht. Ebenso wurde ein deutscher Feldgeistlicher von französischen Truppen gefangen genommen und wie ein gemeiner Verbrecher behandelt.

Die kaiserlich Deutsche Regierung bringt mit Entrüstung diese dem Völkerrecht und der Menschheit hohnsprechende Behandlung deutscher Verwundeten, deutscher Sanitätsformationen und deutschen Sanitätspersonals zur öffentlichen Kenntnis und legt hiermit gegen die unerhörten Verletzungen eines von allen Kulturstaaten geschlossenen Weltvertrages feierlich Verwahrung ein.

Berlin, den 10. Oktober 1914.

Von den zahlreichen aktenmäßigen Anlagen, durch welche die Angaben der Denkschrift leider überreichlich erhärtet werden, geben wir die folgenden wieder:

Beraubung, Verstümmelung und Ermordung deutscher Verwundeter.

**Militärgerichtliche Vernehmung des Grenadiers Peter
Hänseler von der Garde-Ersatz-Brigade.**

**Verhandelt im Bivak Wald östlich Mississippi Farme, den
7. September 1914, 6 Uhr nachmittags:**

Am 5. September früh wurde der Zug Schütze der 2. Kompagnie vorgeschickt mit dem Befehl, die Eisenbahnbrücke über die Meurthe nördlich Rehainwiller zu besetzen. Der Zug Schütze besetzte das östliche Meurtheufer, von wo aus er die Brücke und das westliche Meurtheufer unter Feuer halten konnte. Ich befand mich am äußersten rechten Flügel des Zuges und hatte den Auftrag, den gegenüberliegenden Berg und das Gelände zu beobachten. Als der Befehl zum Rückzug gegeben wurde, geriet ich in einen Sumpf und blieb in demselben stecken. Als es mir gelungen war, mich frei zu machen, war der Zug Schütze bereits verschwunden, und die Franzosen hatten die Meurthe überschritten und mir den Rückzug abgeschnitten. Um mich nicht gefangennehmen zu lassen, stellte ich mich tot, in der Hoffnung, eine Gelegenheit zu finden, mich zum Truppenteil durch-

schleichen zu können. Während ich dort lag, beobachtete ich folgende Vorgänge: Die Franzosen traten die liegengebliebenen Leute unseres Zuges mit den Füßen, und als sie Lebenszeichen durch Schreien oder Stöhnen von sich gaben, hörte ich Schüsse; auch ich erhielt einen Fußtritt, verhielt mich aber nach dem Erlebten völlig ruhig, so daß es lediglich diesem Umstande zu verdanken ist, daß ich nicht auch erschossen worden bin. Bei eintretender Dunkelheit sah ich mich nach meinen verwundeten Kameraden um und stellte fest, daß meine verwundeten Nachbarn nach ihrer Lage tot sein mußten, während sie am Morgen nur leicht verwundet worden waren. In der Dunkelheit gelang es mir, mich zu meinem Truppenteil zurückzuschleichen.

Militärgerichtliche Vernehmung des Jägers zu Pferde
Franz Meviken vom Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 7.

Verhandelt Mersch auf dem Marsche von Luxemburg nach
Diekirch, den 11. September 1914.

Gegenwärtig: Wagner, Oberkriegsgerichtsrat, Boetsch, Ober-
kriegsgerichtssekretär.

Es erscheint und erklärt, auf die Bedeutung des Eides hingewiesen,
Jäger zu Pferde Meviken, 4. Eskadron, Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 7:

Ich weiß folgendes zu bekunden:

Nach dem Gefecht gegen die drei französischen Eskadrons am 7. d. M., etwa 10 Km. südwestlich von Arlons auf belgischem Gebiet, hatte ich mich in der Nacht in einem Strohdriemen versteckt. Von meinem Versteck aus habe ich gesehen, wie die Franzosen verwundete deutsche, noch lebende Jäger zu Pferde mit ihren Lanzen erstachen. Ich sah sie in der hellen Nacht auf dem Gefechtsfeld umhergehen, und hier und da sich bewegende daliegende Jäger zu Pferde erstechen. Einmal richtete sich ein Jäger über sein Pferd auf, er wurde sogleich erstochen.

Gerichtliche Vernehmung des Musketiers Mündel vom
Infanterie-Regiment Nr. 138.

Kaiserliches Amtsgericht. Anwesend: Amtsrichter Brehmer,
als Richter, Amtsgerichtssekretär Brubacher, als Gerichts-
schreiber.

Hochfelden, den 25. September 1914.

Am 25. August 1914 bin ich bei einem kleinen Ort, welcher hinter
Lunéville gelegen ist, an der linken Schulter von einem Infanterie-
geschloß verwundet worden.

Wir befanden uns bereits im Nahkampf mit den Franzosen. Sie
waren nur ungefähr 30 Meter von uns entfernt. Es kamen dann an
der Stelle, wo ich lag, mehrere Franzosen vorüber, von denen, bis auf
einen, Bajonette geführt und Tornister getragen wurden. Der eine hatte
keinen Tornister und kein Bajonett, dagegen einen Revolver und einen
Degen. Dieser fragte zunächst einen neben mir liegenden Gefreiten in
gebrochenem Deutsch, an welcher Stelle er verwundet sei. Der Gefreite
antwortete: „am Fuß“ und zeigte auf die Stelle hin. Hierauf schoß der
Franzose dem Gefreiten mit dem Revolver durch den Kopf. Alsdann
gingen die Franzosen gegen die deutsche Stellung vor. Nach einigen
Minuten starb dann der Gefreite. Nach ungefähr einer Viertelstunde

kamen die Franzosen wieder zurück durch den Wald an mir vorüber. Hierbei schlug mir ein Franzose mit dem Bajonettkolben gegen die rechte Schläfe und noch über die linke Schulter, wo ich bereits verletzt war. Bei dem Schlag gegen die rechte Schläfe erlitt ich über dem rechten Auge eine Verletzung, welche blutete. Diese Wunde verlief auf der rechten Seite der Augenbrauen. Hierzu habe ich zu bemerken, daß die Franzosen gesehen haben mußten, daß ich bereits vorher an der linken Schulter verwundet war, denn ich lag der Länge nach auf dem Boden, mit dem Kopf auf dem Tornister, und das Blut war bereits aus der verletzten Stelle der linken Schulter durch die Uniform herausgetreten.

Gerichtliche Vernehmung des Musketiers Kampen vom Infant.-Regiment Nr. 78 und des ordinierenden Arztes Dr. Schlichthorst vom Reserve-Lazarett in Auriach.

Königliches Amtsgericht. Gegenwärtig: Amtsgerichtsrat Dieken als Richter, Aktuar Flemer als Gerichtsschreiber.

Geschehen zu Auriach im Reserve-Lazarett,
am 29. September 1914.

Am 29. August war ich in der Schlacht von St. Quentin in der Nähe des Dorfes Guise durch einen Schuß ins rechte Knie verwundet liegen geblieben. Als unsere Truppen sich etwas zurückgezogen hatten, kamen etwa gegen 9½ Uhr ungefähr 50 französische Soldaten unter Führung mehrerer Offiziere. Sie gingen im Zickzack übers Schlachtfeld, und ich sah, daß die Soldaten mit dem Bajonett auf mehrere am Boden liegende Verwundete einstachen. So stachen sie auch auf einen Verwundeten, der höchstens 10 Schritt von mir entfernt lag. Als er um Hilfe rief, schöß ihn ein französischer Offizier mit einer Pistole in den Mund, worauf er sofort tot war. Ich weiß bestimmt, daß der Täter ein Offizier war.

Sie kamen dann an mich heran. Ich stellte mich tot, sie stachen mehrfach mit einem Bajonett auf mich ein, aber nicht tief. Ich habe neun leichte Verletzungen davongetragen. Sie drehten mich auch mit den Bajonettspitzen auf die andere Seite. Ein Bajonettstich ist geführt von der rechten Seite quer durch den Helm und hat die linke Hand, die ich wohl an der linken Kopfseite liegen hatte, zwischen Ring- und kleinem Finger verletzt.

Die Feinde haben dann noch einige andere Verwundete in ähnlicher Weise behandelt und sich dann, da preußische Truppen erschienen, zurückgezogen.

Der Zeuge wurde beeidigt.

Der Sachverständige Dr. Schlichthorst, auf die Bedeutung und Heiligkeit des Eides hingewiesen, erklärte:

Bei Einlieferung des Verwundeten sah ich neben der Hauptverletzung am rechten Knie an den übrigen Körperteilen mehrfach oberflächliche kleine Verletzungen, die zum Teil schon verheilt, zum Teil in guter Heilung begriffen waren. Nach Angabe des Verletzten sollten diese Narben von Bajonettstichen herrühren, die ihm französische Soldaten beibrachten, als er verwundet auf dem Schlachtfelde liegen geblieben war. Nach Art und Aussehen der Verletzungen hege ich keinen Zweifel an der Richtigkeit und Glaubwürdigkeit der Aussage des Verwundeten.

Bericht der Oberärzte Dr. Neumann und Dr. Grünfelder vom bayerischen Pionier-Regiment an die Etappenkommandantur der 7. Armee über die

Beraubung und Verstümmelung deutscher Soldaten bei Orchies.

Valenciennes, den 26. September 1914.

Das 1. Bataillon des bayerischen Pionier-Regiments hatte den Auftrag, gegen den Ort Orchies, 24 Kilometer von Valenciennes entfernt, vorzugehen. Als das Bataillon 500 Meter von Orchies entfernt war, bemerkte die Spitze im Straßengraben den Leichnam eines deutschen Kameraden vom Landwehr-Regiment Nr. 35. Es fielen sofort die bei sämtlichen Toten wiederkehrenden Erscheinungen auf, daß der Leichnam seiner Schuhe und Strümpfe beraubt und sämtlicher Erkennungszeichen bar war. Der Mann war von rückwärts niedergestochen worden, lag aber auf dem Rücken und hatte Mund und Nasenlöcher mit Sägespänen vollgepfropft. Der rechte Arm war wie beim größten Teil der Leute in typischer Abwehrstellung erstarrt; die Totenstarre war noch nicht vollkommen gelöst.

Nach weiterem Absuchen des großen Feldes fanden wir noch 20 Soldaten desselben Regiments. Ein Mann, der etwa 200 Meter vor der Windmühle vor dem Orte lag, hatte eine Hiebverletzung an dem rechten Ohre erhalten und war sodann, da die Verletzung nur eine Fleischwunde nach sich gezogen hatte, in barbarischer Weise mißhandelt worden; das linke Ohr war glatt abgeschnitten, das Gesicht blaurot, eine Folge des Erstickungstodes, an dem der Mann zugrunde ging; Mund, Nase und Augen waren mit Sägespänen vollgestopft, am Halse Würgezeichen zu sehen. Das Gras rings um den Toten war in einem Umkreis von etwa 20 Meter vollkommen niedergetreten, woraus hervorgeht, daß die barbarische Tat das Werk mehrerer war. Zu diesen Gefallenen gesellte sich noch ein Bizetfeldwebel, dem das Schädeldach zertrümmert war, das Gehirn quoll heraus. Ein vierter zeigte an der linken Schläfe eine Schnittwunde, die nicht tödlich gewirkt haben kann; der Goldfinger war diesem Manne glatt am Knöchel abgeschnitten, und in der Bauchwand saßen vier Schußlöcher, die vom Pulverschmauch eingefäkt waren, ein Zeichen, daß die Schüsse aus unmittelbarer Nähe abgegeben waren; den Einschußöffnungen entsprachen vier Ausschußöffnungen am Rücken. Außerdem waren noch fünf Leute erschlagen worden. Sie zeigten nur Verletzungen, die durch stumpfe Gewalt herbeigeführt sein konnten. Ein Mann hatte am rechten Nasenflügel einen Streifschuß, der die Oberlippe und das Kinn abriß. Das Gesicht war von Pulverschmauch geschwärzt, die Wundränder verbrannt, ein Beweis für die unmittelbare Nähe des abgegebenen Schusses. Am barbarischsten schienen die Leute der Gegend mit einem Manne umgegangen zu sein, dem die Augen ausgestochen waren; das rechte Auge war vollkommen enthöhlt, das linke ausgelaufen. Die Todesursache dieses Menschen konnte nur auf diese Verletzung zurückgeführt werden.

Aus den festgestellten Tatsachen ergab sich, daß ein großer Teil der Leute unverwundet in die Hände der Feinde gefallen war, denn die Feinde hatten einen Fluchtversuch unserer Kameraden dadurch zu verhindern versucht, daß sie ihnen die Hosenträger durchschnitten, sämtliche

Anöpfe abgetrennt und sie der Schuhe beraubt hatten. Kein Mann hatte seinen Ring mehr an der Hand; die Stelle, wo der Ring saß, war deutlich erkennbar.

Das 1. Bataillon des bayerischen Pionier-Regiments beerdigte die 21 Leute in drei Gräbern an der Straße 500 Meter südöstlich von Orchies. Die Namen der Gefallenen wurden zum Teil festgestellt.

Angriff auf Verwundetentransporte.

Meldung des Infanterie-Regiments Nr. 76 an die oberste Heeresleitung.

Bethencourt, den 10. September 1914.

Am 8. September sind zwei Automobile mit Verwundeten, die die Genfer Flagge führten, im Forêt domaniale von einer französischen Radfahrerabteilung unter Führung eines Offiziers überfallen worden. Verwundete und Führer wurden ermordet und beraubt. Nur zwei Mann sind verwundet entkommen und haben diese Angaben dem Stabsarzt ihres Bataillons gemacht, der sie der Sanitätskompagnie in Gondreville am 9. übergab.

Ueberfall auf ein Lazarett.

Meldung des Armeearztes der 2. Armee an den Feldsanitätschef im Großen Hauptquartier.

Warmeriville, den 26. September 1914.

Kriegslazarett des 2. Armeekorps in Béronne von Franzosen allen Personals und Materials beraubt; Hunderte von Verwundeten ohne Pflege.

Mißhandlung eines deutschen Feldgeistlichen.

Auszug aus einem Berichte des deutschen katholischen Feldgeistlichen Redemptoristenpaters Bernhard Brinkmann über seine Gefangennahme in Frankreich.

Luxemburg, den 21. September 1914.

In meiner Eigenschaft als deutscher Feldgeistlicher begab ich mich am 7. September nach einem Gefecht bei Esternay nach Tresfols, um Verwundeten beizustehen; diese waren aber bereits abgeholt. Darauf traf ich noch drei müde Soldaten, die dort zurückgeblieben waren. Nach einer Weile kam unerwartet eine französische Kavalleriepatrouille mit einem Kapitän. Die Soldaten flohen; ich blieb. Der Kapitän erklärte sofort, es geschähe mir nichts, ich sei frei; statt dessen wurde ich von Gendarmen abgeführt und in ein schmutziges Gefängnis ohne Fenster gebracht. Ich war hungrig und durstig und erhielt aber nichts.

Am folgenden Morgen wurden mir noch etwa 38 Gefangene zugesellt. Wir mußten einen 25 bis 30 Km. langen Marsch machen, ohne in dieser Zeit irgend etwas zum Essen zu erhalten. Am nächsten Morgen wurden wir mit der Bahn weiterbefördert. Nach einigen Stationen wurde ich von den anderen Gefangenen getrennt und einer neuen Gendarmerie übergeben. Dann wurde ich unter Beschimpfungen und Drohungen der Bevölkerung zum Bahnhof in einen anderen Zug gebracht. Dort traf ich französische Zivilisten, die Ketten trugen. Einem von ihnen wurde die Kette von der einen Hand gelöst und an meine linke Hand geschlossen. Neben mir ein rechter französischer Landstreicher von etwa

60 Jahren mit schmutziger Kleidung und mit einem Bündel Lumpen auf seinem Rücken. Mit ihm bin ich an derselben Kette drei Tage und eine Nacht hindurch gewesen. In diesem Aufzuge durchzogen wir viele Dörfer unter Hohn und Spott der Bevölkerung.

Am ersten Abende hat ich, meine Kette für einen Augenblick lösen zu wollen, um meinen Mantel anziehen zu können als Schutz gegen das feuchte Lager. „Das ist nicht nötig,“ war die barsche Antwort, und man ging mit dem Licht hinaus. Essen und Trinken wurde nicht gereicht; ebensowenig am folgenden Morgen. Dank der Müdigkeit unserer Aufseher brauchten wir an diesem Tage nur wenig zu laufen, wir wurden auf einem Wagen befördert. Abends kamen wir nach Maisons, wo ein kleines Verhör im Quartier eines Generals stattfand. Dann ging es zur nächsten Gendarmerie. Hier wurden mir alle Sachen genommen: Uhr, Geld, selbst meine Hosenträger. Ich mußte ohne sie am folgenden Tage einen Weg von mehr als 20 Kilometer zu Fuß zurücklegen. Ja, sogar die Binde vom Roten Kreuz nahm man mir vom Arm weg, obwohl schon ich mich im Besitze meiner Papiere befand, die ich vorgelegt hatte.

Endlich, am Freitag, den 11. September, kamen wir nach Chateau-Thierry. Gegen 5 Uhr wurde ich zum Kriegsgericht zur Vernehmung geführt. Spät abends geht es zum Gefängnis zurück. Am folgenden Morgen um 8 Uhr langte bei der Polizei ein Schreiben über mich an. Es wurde mir verheimlicht. Es enthielt meine volle Freisprechung und Freilassung. Ich bin jetzt im Besitze dieses Aktenstückes. Trotz dieses Urteils wurde ich noch volle drei Tage als Gefangener am Bahnhof Chateau-Thierry zurückgehalten.

So hatte ich Gelegenheit, das Folgende als Augen- und Ohrenzeuge wahrzunehmen:

Am Bahnhof traf ich ungefähr 300 Gefangene. Es waren fast nur Verwundete oder Kranke. Als die Franzosen in Chateau-Thierry einrückten, gingen sie in die Spitäler und Lazarette, wo sich deutsche Verwundete befanden; sie untersuchten deren Kleider und nahmen für sich, was ihnen beliebte, insbesondere Geld und Uhren. Wir wurden in einem offenen Güterschuppen untergebracht, der ungefähr einen Raum von etwa 5 bis 7 Meter Breite und 10 bis 12 Meter Länge den etwa 300 Gefangenen bot. Die eine Seite des Schuppens war ganz offen; die anderen Seiten hatten solche Oeffnungen, daß Wind und Wetter freien Zutritt hatten. Es regnete und stürmte. Die Verwundeten lagen Tag und Nacht auf dem Steinboden, der nur stellenweise mit einer dünnen, ganz zerknickten Strohschicht bedeckt war. Die meisten Verwundeten hatten keine Mäntel, einzelne auch keine Kopfbedeckung. Es befanden sich im Schuppen zwei bessere Stellen, die mehr gegen die Witterung geschützt waren und auch mehr Stroh enthielten. Die Verwundeten wurden am Abend von denselben zurückgewiesen, die Aufseher nahmen dieselben für sich.

Unsere Nahrung am Bahnhof bestand in altem verschimmelten Kommißbrot. Die Schimmelfäden zogen sich meist quer durch das ganze Brot. Ebenso schlimm war es mit der Pflege der Wunden der Gefangenen bestellt. Viele hatten seit acht Tagen ihren Verband nicht mehr erneuert erhalten. Mehrere hatten darum am Sonntagmorgen, es sei unbedingt nötig. Es wurde abgeschlagen. Erst am Sonnabend hieß es: bloß die schwer Verwundeten, die den Verband notwendig erneuert haben müssen, können sich melden. Sie wurden dann zu den deutschen Ärzten

geführt, die sich noch in Chateau-Thierry befanden. Diese mußten dann drei zurückbehalten zu einer sofortigen Operation wegen direkter Lebensgefahr.

Hieran möchte ich noch einige Einzelheiten knüpfen: Am Bahnhof in Chateau-Thierry sah ich einen französischen Soldaten, der eine Birne schälte und die Schalen auf den Boden warf. Ein Verwundeter bittet ihn durch einen Fingerzeig um die Erlaubnis, die Schalen nehmen zu dürfen. Da tritt der Franzose die Schale noch zuerst mit seinem schmutzigen Schuh, dann durfte der Deutsche sie aufnehmen, um sie heißbegierig zu verschlingen. Ein anderes Mal warf ein Franzose ein Stück Brot weg. Es fiel in die Nähe der Verwundeten. Da stieß ein anderer Franzose es mit seinem Fuße so weit weg, daß die Verwundeten es nicht mehr erreichen konnten. Einmal habe ich gesehen, wie auf dem Transportweg ein französischer Gendarm einen Gefangenen mit Füßen trat. Es war auf dem Wege von Eternay nach Sezanne.

gez. P. Bernhard Brintmann,
Redemptorist, katholischer Feldgeistlicher bei der 14. Division
des VII. Armeekorps.

Anlage 9.

Meldung des Kaiserlichen Kreisdirektors an das Generalkommando des III. Armeekorps in Saarbrücken.

Chateau-Salins, den 7. August 1914.

Der Bürgermeister von Vic teilt mir mit, daß die Stadt Vic vorgestern nachmittag von zwei Schwadronen französischer Kavallerie und einer Kompanie besetzt wurde. Die Franzosen fragten sofort nach dem Postamt; dort stand eine gerade gebildete Sanitätskolonne unter Gerichtsassessor Enles, die Leute hatten die Genfer Binde am Arm. Der Major wollte die Sanitätskolonne als Befreite begrüßen, was Gerichtsassessor Enles scharf ablehnte. Er wurde sofort verhaftet und später von den Franzosen mitgenommen.

gez. Bad.

Anlage 10.

Meldung der 27. Division (2. Königlich Württembergischen) an das Generalkommando.

Diedenhofen, 14. August 1914.

Nach bestimmter Aussage von Augenzeugen wurde der Oberarzt Dr. Stamer, Ulanen-Regiments 19 (Eskadron Landbeck), bei Villers la Montagne nicht von Franktireurs, sondern von französischen Schützen (Radfahrern) aus nächster Entfernung erschossen.

Oberarzt Dr. Stamer war vom Rittmeister Landbeck zurückgeschickt worden, um einem verunglückten Ulanen zu helfen. Die französischen Schützen mußten die Rote-Kreuz-Binde unbedingt sehen, und bildet dieser Vorfall eine augenscheinliche Verletzung des Völkerrechts durch reguläre französische Truppen.

gez. Graf von Pfeil.

Anlage 11.

Meldung des Bataillonsarztes des 2. Bataillons des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 123.

Andolsheim, 23. August 1914.

Ich melde, daß in dem Gefecht bei Günzbach am 19. August 1914 der Feind das „Rote Kreuz“ beschossen hat. Ich verband mit Unterarzt Dr.

Futterer zusammen die Verwundeten zunächst in der Gefechtslinie, dann auf einem Verbandsplatz in Günzbach.

Die Beschießung durch den Feind konnte bis dahin nicht als Absicht angesprochen werden.

Als jedoch das Gefecht abgebrochen und das Schießen eingestellt war, wurde jeder Versuch, die Verwundeten in nahegelegene passende Räume zu bringen, durch Feuer auf die Krankenträger erschwert.

Der mit großer „Roter-Kreuzflagge“ versehene Sanitätswagen erhielt bei seiner Abfahrt Schnellfeuer; ein Mann der Bedienungsmannschaft fiel. Unterarzt Dr. Futterer und ich verließen als letzte Günzbach und waren eine große freie Strecke lang (etwa 500 Meter) heftigem Gewehrfeuer ausgesetzt.

Da das Zeichen des „Roten Kreuzes“ bei dem klaren Wetter weithin kenntlich sein mußte und der Feind in etwa 400 Meter Entfernung lag, muß angenommen werden, daß er das „Rote-Kreuz-Abzeichen“ nicht beachten wollte.

gez. Mallenbergg, Bataillonsarzt.

Anlage 12.

Meldung der 6. Infanteriedivision an das Generalkommando des III. Bayerischen Armeekorps.

Arzacourt, 27. August, 11 Uhr vormittags.

Am 26. August nachmittags wurde das vor der jetzigen Gefechtsfront der Division gelegene Gefechtsfeld (in der Gegend von Maize) durch Krankenträgerpatrouillen der Sanitätskompagnie nach lieengebliebenen Verwundeten abgesehen. Diese Patrouillen wurden von französischer Infanterie, ohne Rücksicht auf das Rote Kreuz, beschossen und zersprengt; zurzeit fehlen noch etwa 100 Mann der Sanitätskompagnie.

gez. von Gebfattel.

Anlage 13.

Meldung des Stappendelegierten Grafen Reichenbach an den stellvertretenden Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege in Berlin.

Balenciennes, den 24. September 1914.

Gestern sind in der Umgegend des hiesigen Stappenhauptortes in sonst sicherer Gegend mit Krankentransportabteilung auch 13 Mann freiwilliger Krankenpflege beim Heranschaffen von Verwundeten durch Bevölkerung überfallen, trotz deutlicher Rote-Kreuz-Abzeichen. Sechs Mann von uns tot, einer verletzt. Bernehmungsprotokolle folgen später, auch nach Möglichkeit Verwendungsbücher der Gefallenen.

gez. Graf Reichenbach.

Anlage 14.

Meldung des Kommandeurs der 2. Sanitätskompagnie an die 10. Infanterie-Division.

St. Maurice, den 24. September 1914.

Als am 22. d. M. die Krankenträger der 2. Sanitätskompagnie mit dem Absuchen des Gefechtsfeldes nach Verwundeten beschäftigt waren, erschien plötzlich aus der Ostspitze des St. Remner Waldes feindliche Infanterie, etwa 40 bis 50 Mann, unter Führung von zwei Offizieren. Obwohl diese sahen oder jedenfalls sehen mußten, daß sie vor sich nur Krankenträger hatten, die auf Tragen schon Verwundete trugen oder mit

Tragen nach Verwundeten suchten, und obwohl sie ferner die in der Nähe befindlichen Krankenwagen unbedingt sehen mußten, eröffneten sie sofort auf etwa 50 Meter Entfernung auf die Krankenträger und Krankenwagen ein heftiges Feuer; einige von ihnen liefen sogar mit dem Rufe „Vive la France!“ auf den ihnen zunächst befindlichen Krankenwagen zu, erschossen die drei in denselben bereits eingelieferten Verwundeten, den Wagengefreiten, den Fahrer und die beiden Pferde.

Die 2. Sanitätskompagnie hat durch dies Vorgehen der Franzosen den Verlust von 8 Toten, 9 Schwerverletzten und 2 Leichtverwundeten zu beklagen.

Die meisten noch übriggebliebenen Krankenträger haben unbedeutende Streifschüsse erhalten.

gez. Ueckel, Rittmeister und Kommandeur.

Anlage 15.

Meldung des Oberarztes der Landwehr 1 beim Feldlazarett 1 an das stellvertretende Generalkommando des XIV. Armeekorps.

Ulm, den 23. September 1914.

Bei dem Abzug der deutschen Truppen und der Feldlazarette 1, 4, 10 und 11 des XIV. Armeekorps am 11. September 1914 blieben mit mir 5 Krankenwärter des Feldlazaretts 1 des XIV. Armeekorps in Baccarat zur Pflege der deutschen und französischen Schwerverwundeten zurück. Die fünf Krankenwärter wurden am 14. September 1914 von der französischen Militärbehörde nach Rambervillers gebracht, dort gleich den Gefangenen behandelt, und es wurde ihnen von einem französischen Gendarmen die Genfer Neutralitätsbinde entfernt. Ich selbst war ebenfalls am 14. September 1914 nach Rambervillers verbracht worden, wurde am 18. September 1914 von dort ab nach der Schweiz geführt und bekam trotz ausdrücklicher Bitten meine 5 Krankenwärter nicht mit. Es wurde mir vielmehr eröffnet:

„Ce ne sont plus vos hommes!“

Die Namen der entgegen der Genfer Konvention zurückbehaltenen Krankenwärter sind: 1. Sanitätsunteroffizier der Reserve Robert Korn, 2. Krankenwärter der Reserve Gefreiter Alfons Fischer, 3. Krankenwärter der Reserve Gefreiter Johann Alois Schuster, 4. Krankenwärter Hermann Edel, 5. Pferdepfleger Walter Reinhardt.

gez. Dr. Starck.

Der Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.

(A m t l i c h.)

(M. I. B.)

Großes Hauptquartier, 21. Oktober, vormittags.

Am Oserkanal stehen unsere Truppen noch in heftigem Kampfe; der Feind unterstützte seine Artillerie vom Meere nordwestlich Nieuwport aus. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich Lille dauern an; unsere Truppen gingen auch dort zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa zweitausend Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Entscheidung gefallen.

Versenkung eines englischen Handelsdampfers durch „U 17“.

Kopenhagen, 21. Oktober.

Das deutsche Unterseeboot „U 17“ hat gestern mittag neun Seemeilen südwestlich von Stubesnaes in Norwegen den englischen Dampfer „Glitre“ angehalten und versenkt. „U 17“ schleppte die englische Mannschaft in Rettungsbooten auf norwegisches Gebiet, wo sie durch Lotsendampfer an Land gebracht wurde. — „Glitre“ gehörte der Salvesen-Leithlinie. (Woss. Ztg., 21. Oktober.)

Ein englischer Offizier straft die „Times“ Lügen.

Ein verwundeter englischer Offizier, Major P. G. Petavel von der Duke of Cornwall's Light Infantry, der in einem deutschen Lazarett liegt, hat, laut „Köln. Ztg.“, an den Herausgeber der „Times“ in London folgenden Brief gerichtet:

In den Zeitungen sind so viele irreführende Artikel erschienen, daß ein einfacher Bericht meiner Erfahrungen, frei von persönlicher Meinung, Vorurteil und bloßem Hörensagen von Interesse sein dürfte.

Ich wurde in einem Nachhutgefecht bei X. schwer verwundet. Mein Regiment machte die heldenmütigsten Anstrengungen, mich wegzuschaffen. Es war jedoch gänzlich unmöglich, da wir umzingelt wurden und schwere Verluste erlitten. Unfähig, mich zu bewegen, lag ich auf dem Felde. Da kam ein preussischer Soldat zu mir, bedauerte, daß ich so schwer verletzt sei, und fügte hinzu, daß es nicht seine Schuld wäre. Hinter einer Schützenlinie kam ein Planwagen mit einem Sanitäter, der mir etwas Wein gab, meine Wunden verband und versprach, wiederzukommen. Nach kurzer Zeit kehrte er zurück, veranlaßte einen Soldaten, ein Gefährt zu requirieren, und ließ mich in die Stadt schaffen. Gerade war dort ein Armeekorps einmarschiert, und die Straßen waren voller Truppen; die Soldaten drängten sich um mich, aber sie benahmen sich ganz lebenswürdig und wohlherzogen. Ich bat einen, mir etwas zu essen zu besorgen, worauf er mir sein ganzes Brot schenkte, jegliche Bezahlung zurückweisend. Meine Feldausrüstung, als Revolver, Feldstecher usw. hatte man mir abgenommen, aber mein Geld und meine Wertgegenstände waren unberührt. Schließlich wurde ich in einen Stall gebracht, und man machte es mir und einigen meiner Leute mit frischem Stroh ganz gemütlich. Die preussischen Soldaten waren äußerst gütig und behandelten uns so sorgsam wie Pflegerinnen. Sie nannten meine Leute Kameraden und teilten alle gute Sachen, die sie hatten, mit uns, so daß wir bald eine ganze Menge Matronen, Lebkuchen usw. und so viel Wein hatten, wie wir nur trinken konnten.

Nach ein paar Tagen kam ich in ein Hospital, wo meine Wunden untersucht und mir ein bequemes Bett angewiesen wurde. Ich teilte die Krankenstube mit zwei deutschen Unteroffizieren und sechs Offizieren, von denen zwei auf dem Fußboden gebettet waren. Sie behandelten mich wie einen der ihren und teilten jeden privaten Luxus mit mir, und wir wurden bald so gute Freunde, daß es beiderseits großes Bedauern hervorrief, als sie nach Deutschland geschickt wurden. Erst nachdem sie fort waren, bemerkten die französischen Angestellten, daß ich ein englischer und kein deutscher Offizier war und überhäuferten mich mit Liebenswürdigkeiten und Champagner.

Später wurde ich nach Deutschland gebracht. Die Bahnfahrt dauerte 40 Stunden. Ein deutscher Offizier tat alles Mögliche für uns, ließ uns sogar seinen Mantel für die Nacht, und als einmal keine Nahrungsmittel mehr zu bekommen waren, gab uns der Pfleger seine eigene Suppe.

Hier sind wir in einem gut eingerichteten Krankenhause von 450 Betten untergebracht. In unserm Krankenzimmer liegen sieben englische Offiziere. Die Kost ist einfach, aber in der Regel gut zubereitet; Unterschiede zwischen Offizieren und Mannschaften werden nicht gemacht. Um 7 Uhr früh bekommen wir drei Schnitten Graubrot mit Butter und einen Becher Kaffee, um 12 Uhr eine kleine Portion Fleisch mit reichlich Kartoffeln und einem weiteren Gemüse, alles in einer Schüssel. Wir essen dieses mit einem Löffel, da die Benutzung von Messern nicht gestattet ist. Um 4 Uhr gibt's Kaffee mit Butterbrot und um etwa 6 Uhr die Abendmahlzeit, bestehend aus einer Suppe oder einem Brei. Subalterne beziehen ein Gehalt von 60 M. und die andern Offiziere 100 M. pro Monat, wovon zwei Drittel zur Bezahlung von Verpflegung zurückgehalten werden. Die Schwerverwundeten genießen jegliche Bequemlichkeit und erhalten die beste ärztliche Hilfe.

Ich habe diesen Brief geschrieben, weil ich in englischen Zeitungen so viele Briefe von Soldaten gelesen habe, die überaus ungenaue Angaben und in manchen Fällen ausführliche Beschreibungen von Schlachten enthielten, an denen ihre Regimenter nicht teilgenommen hatten, sowie Erzählungen von deutschen Grausamkeiten, die sich nur auf Hörensagen aufbauten.

Ein verwundeter Offizier.

Wir sind gespannt darauf, wann und in welcher Form wir diesem Briefe in den Spalten der „Times“ begegnen werden.

(Tägliche Rundschau, 21. Oktober.)

Die Besetzung der Marshall- und der Karolineninseln durch Japan.

A r i s t i a n i a , 21. Oktober.

Aus Tokio wird in Bestätigung früherer Meldungen am 20. Oktober telegraphiert: Das japanische Marineministerium teilt mit, die Marshallinseln, die Mariannen und die Karolinen seien aus militärischen Gründen von den Japanern besetzt worden. (Berl. Tgbltt., 21. Okt.)

Eine Stimme der Scham

über die ekelhafte Deutschenverfolgung in England wagt in den „Daily News“ laut zu werden. Das sei um so ehrender erwähnt, als dazu gegenüber dem widerwärtigen Hehgeschrei der Blätter vom Schlage der „Times“ und der „Daily Mail“ jetzt in England einiger Mut gehört. „Daily News“ schreibt in einem „Pogrommacher“ betitelten Leitartikel:

Der Schaden, den die Opfer der abscheulichen Ausschreitungen erlitten haben, ist groß, aber er ist sehr klein, verglichen mit dem Schaden, welchen die Ehre und der gute Name Englands in den Augen der Außenwelt erlitten hat. Es besteht kein Zweifel darüber, auf wem die Verantwortung für diese der Nation angetane Schmach ruht. Nicht auf der unwissenden Menge, sondern auf einem Teil der Presse, der unaufhörlich geschäftig war, alle rohen Leidenschaften gegen die unglücklichen Ausländer aufzustacheln. Wir wissen nicht, wie lange das Staatssekretariat

des Innern dulden wird, daß dieses System brutaler Aufhebung der Menge fortbauert. Die Folgen dieser Bewegung sind jetzt klar. Niemand kann damit einverstanden sein, daß die mißleiteten Opfer sich für das unverantwortliche Auftreten der Anstifter zu verantworten haben.

Weitere Mobilmachung in Italien.

Zürich, 21. Oktober. Der „Tagesanzeiger“ meldet aus Turin die Mobilmachung der italienischen Landwehr, beginnend mit Einberufung der Jahrestklasse 1894.

Ueber 3 Milliarden Kriegsanleihe eingezahlt.

Berlin, 21. Oktober. Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihen haben heute den Betrag von 3 Milliarden überschritten.

Die spanische Neutralität.

London, 20. Oktober. Die „Morning Post“ meldet aus Madrid vom 18. Oktober: Bei dem üblichen Journalistenempfang sagte der Premierminister, das Parlament werde am 30. Oktober eröffnet werden. Der Minister ermahnte die Journalisten, den Krieg ohne Leidenschaft und Vorurteil zu behandeln. Spanien habe, ohne eine kostspielige Mobilisierung vorzunehmen, alle zur Sicherung seiner Neutralität nötigen Maßnahmen getroffen. (Tägl. Rundsch., 22. Oktober.)

Die Kämpfe in den Karpathen.

Wien, 21. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

21. Oktober, mittags. Im schweren hartnäckigen Angriffe auf die verstärkten Stellungen des Feindes von Felszyn bis an die Chaussee östlich Medzka gewannen wir wieder an mehreren Stellen Terrain, während die russischen Gegenangriffe nirgends durchzubringen vermochten.

Bergangene Nacht erstürmten unsere Truppen die Kapellenhöhe nördlich Mizyniec. Südlich Magiera gelang es ihnen schon gestern, sich von den eroberten Ortschaften gegen die Höhen vorzuarbeiten. Am Südhügel wird der Kampf hauptsächlich von der Artillerie geführt. Durch weitgehende Anwendung der modernen Feldbefestigung nimmt die Schlacht großenteils den Charakter eines Festungskrieges an. In den Karpathen wurde gestern der Jablonica-Paß, der letzte noch von einer russischen Abteilung besetzt gewesene Uebergang, von uns genommen. Auf ungarischem Boden ist kein Feind mehr. Unsere Vorrückung in der Bukowina erreichte den Großen Sereth. (Tägl. Rundsch., 21. Oktober.)

Eine Proklamation des Gouverneurs von Tsingtau.

Nachfolgende vom Gouverneur des Kiautschougebietes erlassene Proklamation wird uns heute von befreundeter Seite zur Verfügung gestellt.

Tsingtau, den 23. August 1914.

Am 15. August hat Japan Deutschland ein Ultimatum gestellt, in dem die sofortige Zurückziehung oder Entwaffnung aller deutschen Kriegsschiffe des Kreuzergeschwaders sowie die bedingungslose Uebergabe Tsingtaus bis zum 15. September gefordert wurde. Frist zur Beantwortung der 23. August mittags.

Diese unerhörte Zumutung ist nach Form und Inhalt gleichweit beleidigend.

Niemals werden wir freiwillig auch nur das kleinste Stück Erde hergeben, über dem die hehre Reichskriegsflagge weht. Von dieser Stätte, die wir mit Liebe und Erfolg seit siebzehn Jahren zu einem kleinen Deutschland über See auszugestalten bemüht waren, wollen wir nicht weichen! Will der Gegner Tsingtau haben, so mag er kommen es sich holen. Er wird uns auf unsern Posten finden!

Der Angriff auf Tsingtau steht bevor. Gut ausgebildet und wohl vorbereitet können wir den Gegner mit Ruhe erwarten.

Ich weiß, daß die Besatzung von Tsingtau fest entschlossen ist, treu ihrem Fahneneide und eingedenk des Waffenruhmes der Väter, den Platz bis zum Äußersten zu halten. Jeder in zähem Widerstande errungene neue Tag kann die unberechenbarsten günstigsten Folgen zeitigen!

Zu stolzer Freude gereicht es uns, daß nunmehr auch wir für Kaiser und Reich fechten dürfen, daß wir nicht dazu verurteilt sind, tatenlos bei Seite zu stehen, während unsere Brüder in der Heimat in schwerem Kampfe stehen.

Festungsbesatzung von Tsingtau!

Ich erinnere Euch an die glorreichen Verteidigungen Kolbergs, Graudenz und der schlesischen Festungen vor etwas mehr als 100 Jahren. Nehmt Euch diese Helden zum Beispiel! Ich erwarte von Euch, daß ein jeder sein Bestes hergeben wird, um mit den Kameraden in der Heimat an Tapferkeit und jeglicher soldatischer Tugend zu wetteifern.

Wohl sind wir zur Verteidigung bestimmt, haltet Euch aber so vor Augen, daß die Verteidigung nur dann richtig geführt wird, wenn sie vom Geiste des Angriffs erfüllt ist.

Am 18. August habe ich Seiner Majestät drahtlich versichert, daß ich einstehe für Pflichterfüllung bis aufs äußerste. Am 19. August habe ich den Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät erhalten, Tsingtau bis aufs Äußerste zu verteidigen!

Wir werden Seiner Majestät unserem Allergnädigsten Kriegsherrn durch die Tat beweisen, daß wir des in uns gesetzten Allerhöchsten Vertrauens würdig sind.

Es lebe Seine Majestät der Kaiser!

Der Festungsgouverneur.
gez. M e n e r - W a l d e d.

Aus diesen Worten spricht der Geist, den die Besatzung und ihre Führer seitdem in heldenmütigen Kämpfen betätigt haben.

(Berl. N. Nachr., 22. Oktober.)

Beschiebung eines dänischen Unterseebootes.

K o p e n h a g e n , 21. Oktober.

Gestern nachmittag feuerte in internationalen Gewässern zwischen Rakkehoved- und Kullen-Leuchtfeuer ein vorher nicht bemerktes Unterseeboot zwei Torpedos gegen das dänische Unterseeboot „Harmanden“, das mit fünf Knoten Geschwindigkeit über Wasser fuhr. Kein Schuß traf. Das Unterseeboot führte die Nationalflagge. Ein Unterseeboot unbekannter Nationalität wurde am Nachmittag von Rakkehoved-Leuchtfeuer

aus beobachtet. Heute früh trieb am Vorstrande von Nakkhoved ein Torpedo an, der dort explodierte. Den in Frage kommenden kriegsführenden Mächten ist dieser Vorfall zur Kenntniss gebracht worden mit dem Ersuchen, in Zukunft größere Achtsamkeit zu üben.

Demeter Sturdza †.

B u k a r e s t , 21. Oktober.

Der Senior der liberalen Partei Rumäniens, der frühere Ministerpräsident Demeter A. Sturdza, ist heute hier, 81 Jahre alt, nach längerer Krankheit gestorben. (Berl. Tgbltt., 22. Oktober.)

Ein Armeebefehl des Königs von Sachsen.

D r e s d e n , 21. Oktober.

Der König hat folgenden Armeebefehl erlassen:

„Im Augenblick, wo ich auf dem westlichen Kriegsschauplatz eintreffe, drängt es mich, allen Truppen meiner Armee, die in den letzten Monaten an den mit Gottes Hilfe so erfolgreichen Kämpfen der deutschen Armee ruhmreichen Anteil genommen haben, meine vollste Anerkennung und meinen wärmsten königlichen Dank auszusprechen. Nichtachtend der schweren Verluste, haben sie, getreu den Ueberlieferungen unserer Vorfahren, zum Teil in denselben Gegenden wie 1870/71, neue, unverwundliche Vorbeeren erworben. Die veränderte Kampfweise, verbunden mit großen Verbesserungen der Waffen, haben die Truppen aller Waffen, besonders die Infanterie, vor ganz neue Lagen gebracht. Aber dessenungeachtet, haben sie alle im festen Vertrauen auf den Schutz Gottes, des allmächtigen Vaters aller menschlichen Geschicke, und auf unsere gerechte Sache, in freudiger Begeisterung ihre Pflicht voll und ganz erfüllt. Das Jahr 1914 wird für alle Zeiten ein helleuchtendes Blatt in der Geschichte meiner Armee bleiben. Der liebe Gott wird uns auch weiterhin schützen und uns helfen, unsere schwere Aufgabe zu vollenden.
Friedrich August.“

Zum Seekampf an der belgischen Küste.

S a a g , 21. Oktober, 7 Uhr 20 Min. abends. Die Times meldet von der französischen Küste: Während zwei englische Kanonenboote gestern in ein Feuergefecht mit deutschen Batterien an der Küste verwickelt waren, wurden sie von deutschen Unterseebooten angegriffen. Die Kanonenboote beschießen die Küstenbatterien weiter.

(Berl. Tgbltt., 22. Oktober.)

Churchills Dank an Japan.

A r i s t i a n i a , 22. Oktober.

Der Marineminister Churchill hat einem Londoner Telegramm von gestern zufolge dem japanischen Marineminister ein in herzlichstem Tone abgefaßtes Telegramm gesandt, in dem er in dem jetzt so kritischen Zeitpunkt die tiefe Dankbarkeit der englischen Admiralität und englischen Flotte für die Anstrengungen und die Energie zum Ausdruck bringt, mit der die japanische Flotte die Sache der Alliierten führe. (Hundert Millionen Yen und noch ein Danktelegramm des „Verteidigers“ von

Antwerpen, das ist wirklich alles, was man in Tokio verlangen kann! Die Redaktion.) (Berl. Tgbltt., 22. Oktober.)

Beschlagnahme eines deutschen Lazarettsschiffes durch die Engländer.

Nach englischen Pressenachrichten wurde das deutsche Lazarettsschiff „Ophelia“, das nach dem Untergang der vier deutschen Torpedoboote ausgesandt war, nach Schiffbrüchigen zu suchen, von dem englischen Kreuzer „Darmouth“ an der Ausführung seines Auftrages gehindert und mit Beschlag belegt. Man begründete die Wegnahme des Lazarettsschiffes mit der Behauptung, es habe Minen an Bord. Als die Durchsuchung diesen Vorwand sofort als hinfällig erwies, wurde die an Bord befindliche funktentelegraphische Einrichtung als gefährlich und die Beschlagnahme des Dampfers begründend bezeichnet. Die „Ophelia“ wurde in einen englischen Hafen gebracht. (Berl. Tgbltt., 22. Oktober.)

Die Schlachten im Westen und Osten.

Großes Hauptquartier, 22. Oktober, vormittags. Die Kämpfe am Oserkanal dauern fort; elf englische Kriegsschiffe unterstützen die feindliche Artillerie. Westlich Dixmude wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in Richtung Ypres drangen unsere Truppen erfolgreich vor. Die Kämpfe nördlich Lille waren sehr erbittert; der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück.

Heftige Angriffe aus Richtung Toul gegen die Höhen südlich Thiaucourt wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader vor Ostende befehligt, nur mit Mühe von der Absicht, Ostende zu beschließen, durch die belgische Behörde abgebracht wurde.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem weichenden Gegner in Richtung Ossowiez, mehrere Hundert Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Bei Warschau und in Polen wurde gestern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht gelämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung. (W.T.B.)

Eine tapfere Antwort.

W.T.B. London, 21. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Konstantinopel vom 19. Oktober: Auf die britische Vorstellung über die fortgesetzte Anwesenheit deutscher Mannschaften auf türkischen Kriegsschiffen erwiderte die Pforte endgültig, daß dies eine innere Angelegenheit sei.

Unruhen in Portugal.

W.T.B. Lissabon, 21. Oktober. Letzte Nacht erlitten Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen durch Sabotage eine gewisse Unterbrechung, sie wurden aber bald wiederhergestellt. Augenblicklich herrscht wieder Ordnung, außer in Braganza und Mafra, wo Erhebungen versucht wurden, die aber schnell unterdrückt wurden. Eine Bande Aufständischer, die von Mafra auszog, wird jetzt von Truppen verfolgt. Der frühere Oberst Adriano Beca scheint das Haupt der mißlungenen Erhebung zu sein. Er wurde in Braganza festgenommen.

„Emden“ arbeitet weiter.

W. I. B. London, 22. Oktober. „Blonde Agent“ in Colombo telegraphiert an die Admiralität, daß die britischen Dampfer „Chilka“, „Troilus“, „Benmohr“, „Elan Grant“ und der für Tasmanien bestimmte Bagger „Ponrabbel“ von dem deutschen Kreuzer „Emden“ versenkt und der Dampfer „Erford“ gekapert worden seien.

„Die Deutschen fochten wie die Helden“.

W. I. B. London, 21. Oktober. Dem „Times“ wird aus Harwich vom 18. d. Mts. von einem Augenzeugen über das Seegefecht folgendes berichtet: Die Deutschen fochten wie Helden, aber sie hatten gegen überlegene Artillerie zu kämpfen. In weniger als zwei Stunden versank das letzte Torpedoboot. Die Deutschen kämpften bis zuletzt, die Mehrzahl versank mit den Schiffen.

Churchill, der Allweltsmann.

W. I. B. London, 22. Oktober. Aus Antwerpen zurückgelehrte Seesoldaten erzählen, daß Churchill sie dorthin begleitet habe und bis zuletzt mit ihnen in den Schützengräben geblieben sei. Churchill habe auch im Flugzeug die deutschen Stellungen erkundet.

Amerikanischer Protest gegen England.

Beschlagnahme eines amerikanischen Schiffes durch einen britischen Kreuzer.

London, 21. Oktober. Die „Times“ meldet aus Washington vom 19. Oktober: Die Presse erörtert lebhaft die Beschlagnahme des Standard-Dil-Schiffes „Brindilla“ durch einen britischen Kreuzer. Die New Yorker Zeitung „American“ spricht von der Wahrscheinlichkeit eines heftigen Protestes. Die „Washington Post“ schreibt: Die neutrale Schifffahrt der Vereinigten Staaten, die Ladungen den neutralen Staaten übermittelt, ist nach dem Völkerrecht ein Recht der neutralen und von Untersuchung und Beschlagnahme befreit. Da die Vereinigten Staaten mit allen Nationen Freundschaft halten, würde man Geduld üben, wenn fremde Kriegsschiffe verschiedentlich amerikanische Rechte beeinträchtigen. Aber wir können nicht dulden, wenn irgend eine Nation das Recht beansprucht, Schiffe mit Kargos für neutrale Häfen ohne Verbindung mit den kriegführenden Nationen zu belästigen, zu durchsuchen und zu beschlagnahmen. (Natl. Ztg., 22. Oktober.)

Man behauptet . . .

Wie der „Straßb. P.“ aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist von den Franzosen am 8. Oktober in Lanne im Elsaß folgende Kundgebung angeschlagen worden:

Der General Joffre richtet an die Elsässer folgende Proklamation:
Eine große Schlacht ist im Gange zwischen Maubeuge und Dieuze. Von ihr hängt das Schicksal Frankreichs und des Elsaß ab. Dort steht der Generalissimus alle Kräfte der militärischen Nation zum Angriff ein. Wir müssen vorläufig das Elsaß zu eurer Befreiung verlassen, so groß euer Kummer auch sein mag, daß wir es noch nicht der deutschen Bar-

barei entreißen konnten. Es ist ein grausames Geschick, dem wir uns im letzten Augenblick unterworfen haben. Der General Joffre ist zum Marschall von Frankreich ernannt worden. Das Heer des Generals v. Kluck, 80 000 Mann, ist kriegsgefangen. Der General Calieri hat die deutsche Nordarmee gefangen genommen. Die französischen Truppen marschieren zum Entsatz von Antwerpen heran. Sie haben zwei Forts an der belgischen Grenze nahe von Sedan genommen. Die Deutschen haben die Belagerung der Front bei Verdun aufgeben müssen. Die Franzosen sind in Zabern und schlagen sich im Hohwald. Die Deutschen haben am Sonntag 22 Zufuhrkolonnen verloren und Sennheim geräumt. Man behauptet, daß der deutsche Kronprinz gefangen sei. Die Deutschen sind bei Sedan geschlagen, 40 000 Mann getötet und verwundet. Zu gleicher Zeit haben sie sich vor Toul in großer Panik zurückgezogen und gehen auf Metz zurück. (Tägl. Rundsch., 23. Oktober.)

Die Kämpfe bei Brzemysl.

3400 Russen gefangen.

Die Oesterreicher in Czernowitz.

Wien, 22. Oktober. Amtlich wird gemeldet: 22. Oktober, mittags: In der Schlacht beiderseits des Strwiaz gelang es uns, nun auch im Raum südlich dieses Flusses den Angriff vorwärts zu tragen. Auf der beherrschenden trigonometrischen Höhe 668 südöstlich Starz Sambor wurden zwei hintereinander liegende Verteidigungsstellungen des Feindes genommen. Nordwestlich des genannten Ortes gelangte unsere Gefechtslinie näher an die Chaussee nach Starasol heran. Nach den bisherigen Meldungen wurden in den letzten Kämpfen 3400 Russen, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen und fünfzehn Maschinengewehre erbeutet. In Czernowitz sind unsere Vortruppen eingerückt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hofer, Generalmajor.

Ein Glückwunsch für General von Beseler.

Der Befehlshaber der Belagerungstruppen von Antwerpen, General der Infanterie v. Beseler, erhielt folgendes Telegramm:

„Ein tausendfaches treudeutsches Heil dem verbündeten Bezwiner Antwerpens. Für die deutsche Arbeiterpartei Oesterreichs: Pulz. Liesing.

General v. Beseler antwortete: Herzlichen Dank für freundlichen Glückwunsch und deutschen Gruß. Ich bin stolz auf die erfolgreiche Mitwirkung tapferer österreichischer Krieger beim Kampf um Antwerpen.

(W.I.B.)

Portugal besinnt sich.

Wien, 23. Oktober.

Nach diplomatischen Informationen aus Lissabon setzen sich dort einflußreiche Politiker für Aufrechterhaltung der Neutralität Portugals ein, und es soll Aussicht vorhanden sein, daß ihre Bemühungen Erfolg haben werden.

London, 22. Oktober. (W.I.B.) „Daily Chronicle“ meldet: Die kürzlich umlaufenden Gerüchte von einer bevorstehenden Einmischung

Portugals in den europäischen Konflikt sind unbegründet. (Offenbar hat die englische Politik durch die Begünstigung der Monarchisten, die sogleich zu einer Erhebung schritten, ihren eigenen Interessen entgegengearbeitet. Nichts natürlicher als die Antwort des portugiesischen Kabinetts, daß es jetzt seine Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande brauche. In der Tat würde der Abmarsch der Armee nach Frankreich oder Afrika das Ende der Republik sein. Die Red.) (W.T.B.)

Die Flucht der Russen.

W.T.B. O f e n p e s t, 22. Oktober. Nach Blättermeldungen sind die österreichisch-ungarischen Truppen, nachdem sie die Russen aus Sereth vertrieben hatten, gegen Czernowik vorgeedrungen. Die Russen haben Czernowik verlassen und sind in nordwestlicher Richtung abgezogen.

Der Kampf um die Küste.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 23. Oktober vormittags.

Am Merkanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dirmuiden sind unsere Truppen vorgeedrungen. Westlich Vile waren unsere Angriffe erfolgreich. Wir setzten uns in Besitz mehrerer Ortschaften. Auf der übrigen Front des Westheeres herrschte im wesentlichen Ruhe.

Im Osten wurden russische Angriffe in Gegend westlich Augustow zurückgeschlagen, dabei mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine abschließenden Meldungen vor. (W.T.B.)

Befestigung Lembergs durch die Russen.

W i e n, 23. Oktober.

Die Russen, die ursprünglich ihre Truppen bis auf eine kleine Besatzung aus Lemberg zurückgezogen hatten, warfen nach dem Entsatz von Przemyśl durch die k. k. Armee außerordentliche Verstärkungen nach Lemberg. Gegenwärtig liegen dort 80 000 Mann. Tag und Nacht arbeiten sie an der Befestigung der Stadt. Die Bevölkerung wird zum Schanzengraben gezwungen. Die anfangs milde Behandlung der Bewohner ist einem rohen Regime gewichen. Es fehlt an Nahrungsmitteln. Raubanfänge mehren sich allabendlich. Die Russen wollen Lemberg um jeden Preis halten. (Voss. Ztg., 23. Okt.)

„Tatatschio“ durch ein deutsches Torpedo vernichtet.

Aus Shanghai kommt über Rotterdam folgende telegraphische Meldung: Sicherem Vernehmen nach ist der japanische Kreuzer „Tatatschio“ vor Tsingtau nicht auf eine Mine gelaufen, sondern durch einen Angriff des Torpedobootes „S 90“ vernichtet worden. Das Torpedoboot wurde nach dem Angriffe 60 Seemeilen südlich von Tsingtau vom Kommandanten auf Strand gesetzt und gesprengt. Die Mannschaft ist gerettet. (Voss. Ztg., 23. Okt.)

Ein tapferer Deutscher in Samoa.

Zur Besetzung Samoas durch die Engländer schreibt der Direktor des Museums für Völkerkunde in Berlin, Prof. v. Luschan, in einem aus Pago-Pago, dem Hafen der amerikanischen Samoainsel Tutuila, an den Staats-

sekretär des Reichs-Kolonial-amts Dr. Solf gerichteten und von Honolulu aus abgeschickten Briefe u. a. folgendes:

„Vielleicht darf ich auch mitteilen, wie die hiesigen Amerikaner voll Begeisterung von dem Leiter der deutschen Funkenstation in Apia erzählen, daß er im letzten Augenblick seinen Apparat unbrauchbar gemacht, und daß er die Engländer ausgelacht habe, als sie ihm 100 000 M. boten, wenn er ihnen den Apparat wieder in Ordnung brächte. Noch mehr aber hätte er den Leuten ins Gesicht gelacht, als sie ihn mit Erschießen gedroht.“

Der wackere Deutsche, namens Hirsch, Angestellter der deutschen Südsee-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, ist schließlich von den Engländern aus Samoa weggeführt worden. (W.T.B.)

Die „Karlsruhe“ im Atlantik.

London, 23. Oktober. Das Reutersche Büro meldet aus Las Palmas: Der deutsche Dampfer „Krefeld“ ist in Teneriffa eingelaufen mit den Mannschaften von dreizehn britischen Dampfern an Bord, die der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ in der Antlantik versenkt hat. Die Gesamttonnage der versenkten Dampfer beläuft sich auf sechzigtausend Tonnen.

Erfolglose Beschießung von Tsingtau.

Rotterdam, 23. Oktober. Die Festung Tsingtau ist von zwei japanischen Kriegsschiffen und dem englischen Linienschiff „Triumph“ bis heute ohne Erfolg beschossen worden. Am 14. Oktober wurde dabei das Oberdeck des „Triumph“ durch einen schweren Haubitzen-Treffer durchschlagen. Das deutsche Kanonenboot „Jaguar“ ist leicht beschädigt worden.

(Boss. Ztg., 24. Okt.)

Der Sieg der Wahrheit in Amerika.

Eine mit der Post in Berlin eingetroffene Nummer der New Yorker Evening Post vom 5. d. M. enthält einen Leitartikel, in dem es heißt:

Daß das deutsche Volk während der letzten beiden Monate ein wunderbares Schauspiel von Einigkeit, Hingebung und gehobenem Nationalgefühl gegeben hat, kann niemand mehr in Frage ziehen. Die Beweise dafür sind überwältigend; einige der eindrucksvollsten stammen von Amerikanern, die sich während der Mobilmachung und der ersten Tage des Krieges in München oder Frankfurt oder Berlin befanden. Auf diese ausländischen Beobachter an Ort und Stelle wirkte der Geist, der unter den Deutschen aller Klassen herrschte, noch mehr als die Präzision und Kraft der militärischen Vorbereitungen. Die Soldaten gingen begeistert zur Front, aber diejenigen, die zurückblieben, zeigten eine Hingebung und Bereitwilligkeit, wenn nötig, alles zu opfern, die selbst noch tiefer war. Eine amerikanische Dame, die Zeugin des Gemeinheitsgefühls der ganzen Bevölkerung einer deutschen Stadt war und besonders die Seelenstärke der deutschen Frauen angesichts der ihnen bevorstehenden furchtbaren Verluste und Leiden beobachtete, kann heute nur noch mit Tränen in den Augen von diesem Schauspiel sprechen.

(Dtsh. Tagesztg., 24. Okt.)

Niederlage der Russen vor Zwangorod.

Wien, 23. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 23. Oktober, mittags. Während gestern die Schlacht südlich von Przemyśl hauptsächlich unsere

gegen die feindlichen Stützpunkte eingesezte schwere Artillerie das Wort hatte, entwickelten sich heftige Kämpfe am unteren San, wo wir den Gegner an mehreren Punkten auf das westliche Ufer übergehen ließen, um ihn anzugreifen und schlagen zu können.

Die übergegangenen russischen Kräfte sind bereits überall dicht an den Fluß gepreßt. Bei Zarzeze machten wir über tausend Gefangene.

Teile unseres Heeres erschienen überraschend vor Zwangorod, schlugen zwei feindliche Divisionen, nahmen 3600 Russen gefangen und erbeuteten eine Fahne und fünfzehn Maschinengewehre.

Bei der Rückkehr von einer erfolgreichen Aktion in der Save stieß unser Flußmonitor „Tames“ auf eine feindliche Mine und sank. Von der Bemannung werden 33 Personen vermisst; die übrigen sind gerettet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Höfer, Generalmajor.

(Germania, 24. Okt.)

Churchills Sündenregister.

(W.T.B.) London, 23. Oktober. Die Morning Post setzt ihre Angriffe auf Churchill fort. Sie schreibt: „Es ist bemerkenswert, daß, während die Nation gegenwärtig Vertrauen zu dem Kriegsamt hat, überall schwere Zweifel über die Zusammensetzung des Admiraltätskollegiums geäußert werden. Weder der Erste Lord noch der Erste Seelord noch die Verbindung beider überzeugen die Nation davon, daß die allerbesten Talente die Flotte leiten. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, sich der Gefahr auszusetzen, einen Zivilisten, der sich in Angelegenheiten, für die er unzuständig ist, einmischt, als Chef des Ressorts beizubehalten: Die Regierung setzt sich dabei einer sehr großen Gefahr aus, da die deutsche Marine von Admiralen geführt wird, die ihr ganzes Leben dem Studium des Seekrieges gewidmet haben, und die die besten Kräfte sind, die Deutschland auf diesem Gebiete aufweist. Wenn ein nicht fachmännischer Politiker an der Spitze der Admiraltät bleibt, so sollten die besten, nicht in einem aktiven Kommando befindlichen Männer zu Seelords gemacht werden, und dies Kollegium sollte seine Amtspflichten ohne Einmischung des Ersten Lords ausüben können. Wenn Churchill in der Admiraltät bleibt, kann er endgültig auf seine eigenen Pflichten beschränkt werden. Seine Macht, über den Kopf des Kollegiums Entscheidungen zu treffen, würde aufhören, es würde ihm unmöglich sein, ohne Genehmigung des Kollegiums Marinetruppen in militärische Operationen zu stürzen. Ein solcher Skandal, wie die Benutzung einer Brigade Rekruten, die noch nie ein Gewehr abgefeuert hatten, ohne Artillerieunterstützung gegen den stärksten Belagerungspart Europas wäre dann unmöglich. Das öffentliche Vertrauen würde völlig wiederhergestellt sein.“

Die Verteidigung von Kiautschou.

Mit Stolz blickt ganz Deutschland auf die kleine Heldenschar, die, geführt vom Kapitän Mener-Waldeck und unterstützt von der Besatzung des österreichischen Kreuzers „Kaiserin Elisabeth“, unseren Außenposten im fernsten Osten gegen eine Uebermacht weißer und gelber — Engländer verteidigen. Man wird es verstehen, was es heißen will, wenn die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 23. Oktober jetzt die Aufmerksamkeit auf diese heldenhafte Verteidigung lenkt und darüber sagt:

„Mit dem erhebenden Bewußtsein, daß deutscher Heldenmut auch im fernen Osten sich zu betätigen weiß, sind die Blide des deutschen Vaterlandes auf das Häuflein tapferer Krieger gerichtet, die Kiautschou gegen den Raub- anfall der Japaner verteidigen. Nur spärliche Nachrichten bringen zu uns herüber, aber was wir hören, beweist, welcher Laten unsere in deutscher Pflichttreue auf ihrem Posten ausharrende Wacht im fernen Land fähig ist. Alle Versuche des an Zahl weit überlegenen Feindes, unsere Stellungen zu erstürmen, sind gescheitert. Bereits liegen 2500 Japaner tot oder verwundet vor den Wällen Tsingtau. Wohl ist auch schon mancher unserer dort kämpfenden Helden gefallen, aber unerschüttert ist der Mut der Besatzung, die getreu dem schlichten Versprechen ihres tapferen Führers bis zum Neuesten ihre Pflicht tun wird. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß Japan noch in letzter Stunde einsehen wird, welch verhängnisvollen Irrtum es begeht, wenn es glaubt, nach Verdrängung Deutschlands aus China dort Rußland und England gegenüber seine Hegemonie errichten zu können. Die Ernüchterung wird nur zu bald kommen, und zwar in dem Augenblick, wo Japan versuchen wird, dem jetzigen Bundesgenossen nach geleistetem Vasallendienst die Rechnung zu präsentieren.

Nachdem Japan einmal in seiner Verblendung der englischen Politik Opfer an Gut und Blut gebracht, nachdem es die chinesische Neutralität unter aktiver Beihilfe der sonst für die Erhaltung der Neutralität der am Kriege nicht beteiligten Staaten vorgeblich so besorgten Engländer gebrochen hat, wird es auf dem Wege fortschreiten, auf den es sich von seinem Verbündeten hat drängen lassen. Sollte im Laufe der Ereignisse die kleine Schar unserer braven Verteidiger der Ueberzahl der Feinde und dem Uebergewicht ihrer schweren Artillerie schließlich erliegen, so wird ihr Ende ruhmvoll sein, und in dem Gedanken des deutschen Volkes werden die Braven von Tsingtau ewig fortleben. Schon jetzt ist die Verteidigung von Kiautschou ein Ruhmesblatt in der deutschen Kriegsgeschichte, auf das wir stolz sind. Aber Deutschland wird es auch nie vergessen, wer der Anstifter und der Ausfühler des heimtückischen Ueberfalles war, dem seine Söhne im fernen Land zum Opfer fielen und der die Früchte langjähriger deutscher Kulturarbeit vernichtete.“

Dem wird das deutsche Volk aus tiefstem Herzen zustimmen; es weiß, was es den Helden von Kiautschou schuldig ist, und wird es nicht vergessen.

Ein englisches Torpedoboot aufgelaufen.

L o n d o n , 23. Oktober. „Times“ meldet: Das britische Torpedoboot „Dryaden“ ist an der Nordküste Schottlands auf Grund gelaufen. Die Mannschaft wurde gerettet.

Das Schiff selber scheint demnach verloren zu sein, und die ganze Meldung erinnert lebhaft an die früheren Fälle, in denen englische Schiffe in ihren eigenen Gewässern, an ihren eigenen Küsten „auf Klippen“ aufgelaufen und sanken.

Erfolge der Oesterreicher gegen die Serben und Montenegriner:

Siegreiche dreitägige Schlacht in Bosnien.

(W.L.B.) W i e n , 24. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 23. Oktober. Die starken serbischen und montenegrinischen Kräfte, welche seinerzeit über die von Truppen entblößten südöstlichen Grenztheile im östlichen

Bosnien eingedrungen sind und die einheimische moslemitische Bevölkerung auch mit einer zügellosen Horde von plündernden und mordenden Freischaren heimgesucht haben, wurden am 22. d. M. nach dreitägigen erbitterten Kämpfen im Raume beiderseits der Straße Motro—Regatica geschlagen und zum eiligen Rückzug gezwungen. Die Details dieses Treffens, in welchem unsere Truppen unvergleichlich bravourös gekämpft und den Gegner aus mehreren hintereinander gelegenen besetzten Stellungen mit dem Bajonett wiederholt geworfen haben, werden wegen der im Zuge befindlichen weiteren Aktionen der nächsten Berichterstattung vorbehalten.

Potiorek, Feldzeugmeister.

21 französische Generale gefallen.

Die großen russischen Verluste.

(W.T.B.) Bern, 23. Oktober. Der „Bund“ zitiert unter der Ueberschrift: „Der Blutzoll der französischen Generale“ die „Perseveranza“, welche die Meldung bringt, daß bisher wenigstens 21 französische Generale oder in Generalsstellungen befindliche Offiziere gefallen seien, darunter 4 Divisionskommandeure: Bridoux (nicht Eyndoux), fünfte Kavalleriedivision, Battisti, 37. Infanteriedivision zweiter Linie, gefallen am 5. Oktober, ferner 17 Brigadegenerale oder Obersten in Brigadekommandeurstellungen. Auch die Engländer hätten laut „Daily Mail“ mehrere Armeekorpskommandeure verloren.

Vorwärtsbewegungen unserer Truppen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 24. Oktober, vormittags. Die Kämpfe am Her-Ypres-Kanal-Abchnitt sind außerordentlich hartnäckig. Im Norden gelang es uns, mit erheblichen Kräften den Kanal zu überschreiten. Westlich Ypres und südwestlich Lille drangen unsere Truppen in heftigen Kämpfen langsam weiter vor. Ostende wurde gestern in völlig zweckloser Weise von englischen Schiffen beschossen.

Im Argonnenwald kamen unsere Truppen ebenfalls vorwärts; es wurden mehrere Maschinengewehre erbeutet und eine Anzahl Gefangener gemacht. Zwei französische Flieger wurden hier heruntergeschossen.

Nördlich von Toul bei Flirey lehnten die Franzosen eine von uns zur Bestattung ihrer in großer Zahl vor der Front liegenden Toten und zur Bergung ihrer Verwundeten angebotene Waffenruhe ab.

Westlich Augustow erneuerten die Russen ihre Angriffe, die sämtlich abgeschlagen wurden. (W.T.B.)

Die jüngsten Erfolge unserer Unterseeboote.

(W.T.B.) Berlin, 24. Oktober. Die bereits früher nichtamtlich gemeldete, am 13. Oktober mittags erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hawke“ durch ein deutsches Unterseeboot wird hierdurch amtlich bestätigt.

Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt. Am 20. Oktober ist der englische Dampfer „Glitra“ an der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot durch Öffnen der Ventile versenkt worden, nachdem die Besatzung auf Aufforderung das Schiff in den Schiffsbooten verlassen hatte.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes. Behnde.

Denkschrift über die Stellung Englands und Frankreichs zu der Londoner Seekriegs-Erklärung.

Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat den neutralen Mächten nachstehende

Denkschrift

über die Stellung Englands und Frankreichs zu der Londoner Seekriegsrechts-Erklärung mitgeteilt:

Nach einer Order in Council vom 20. August 1914 will die Britische Regierung während des gegenwärtigen Krieges die Londoner Seekriegsrechts-Erklärung vom 26. Februar 1909 mit einigen Zusätzen und Abänderungen beobachten. Diese Zusätze und Abänderungen sind aber derart, daß sie die Londoner Erklärung in wesentlichen Punkten aufheben und dadurch gleichzeitig in das geltende Völkerrecht eingreifen. Weitere sehr erhebliche Abweichungen von der Londoner Erklärung sind in einer Britischen Proklamation vom 21. September 1914 enthalten.

I.

Die einschneidendste Abänderung der Londoner Erklärung findet sich in den Bestimmungen über die relative Konterbande unter Nr. 3 und 5 der Order in Council.

Die Londoner Erklärung bestimmt in Artikel 33, daß der Begriff der relativen Konterbande nur dann Anwendung findet, wenn die verfrachteten Gegenstände für den Gebrauch der Verwaltungsstellen oder der Streitmacht des feindlichen Staates bestimmt sind. Ferner soll nach Artikel 35 der Begriff der relativen Konterbande ohne weiteres ausgeschlossen sein, wenn sich das Schiff auf der Fahrt nach einem neutralen Hafen befindet.

Diese Bestimmungen, die im wesentlichen dem geltenden Völkerrecht entsprechen und auf einer billigen Abwägung der Interessen der kriegführenden Staaten einerseits und der neutralen Staaten andererseits beruhen, sind durch die Order in Council so gut wie aufgehoben worden. Denn nach Nr. 3 der Order soll die Vermutung für die feindliche Bestimmung der Güter in jedem Falle Platz greifen, wo der Empfänger der Ware unter der Kontrolle der Behörden des feindlichen Staates steht; das bedeutet aber nichts anderes, als daß jede nach dem feindlichen Lande gerichtete Sendung der Beschlagnahme ausgesetzt ist, da sich dort sämtliche Bewohner unter der Kontrolle der Landesbehörden befinden. Diese Bestimmung erhält ihre Ergänzung in Nr. 5 der Order, wonach auch das auf der Fahrt nach einem neutralen Hafen befindliche Schiff wegen relativer Konterbande aufgebracht werden kann; hier wird also entgegen dem Artikel 35 der Londoner Erklärung der nur auf die absolute Konterbande anwendbare Begriff der fortgesetzten Reise auf die relative Konterbande ausgedehnt.

Auf diese Weise werden die milderen Regeln der Londoner Erklärung für die relative Konterbande beseitigt und letztere im Ergebnis der absoluten Konterbande völlig gleichgestellt. Damit wird der zur Versorgung der Bevölkerung eines kriegführenden Staates bestimmte neutrale Handel mit Gegenständen der relativen Konterbande, also insbesondere mit Lebensmitteln, der im geltenden Völkerrecht als legitim anerkannt ist, nahezu illusorisch gemacht und so das Interesse des Kriegführenden wie der Neutralen in völkerrechtswidriger Weise verletzt. Wie die Ereignisse auf dem Seekriegsschauplatz beweisen, geht England nach dieser Richtung in der rück-

sichtsloseten Weise vor, dergestalt, daß es sogar den für die Nachbarländer Deutschlands bestimmten Bedarf in Kontrolle nimmt, und dadurch auch deren Versorgung in Frage stellt.

II.

Die Britische Regierung glaubt sich über die in den Artikeln 22, 24 und 28 der Londoner Erklärung enthaltenen Listen der absoluten Konterbande, der relativen Konterbande und der nicht als Konterbande zu erklärenden Waren (Freiliste) ohne weiteres hinwegsetzen zu können. Sie hat in ihrer durch die Order in Council unter Nr. 1 aufrechterhaltenen Konterbande-erklärung vom 5. August 1914 Luftfahrzeuge und deren Bestandteile als absolute Konterbande bezeichnet, während diese nach Artikel 24 Nr. 8 der Londoner Erklärung nur als relative Konterbande angesehen werden könne. Vor allem aber hat sie in der Proklamation vom 21. September 1914 Gummi, Häute und Felle sowie verschiedene Sorten Eisenerz als relative Konterbande erklärt, obwohl diese Gegenstände nicht oder doch nur sehr mittelbar für kriegerische Zwecke verwendbar sind und daher auf der Freiliste des Artikels 28 stehen (vgl. Nr. 3, 4, 6). Damit wird zugleich allgemein anerkannten Regeln des Völkerrechts ins Gesicht geschlagen, wonach der neutrale Handel mit Gegenständen ausschließlich friedlichen Gebrauchs durch die Kriegführenden nicht gestört werden darf.

III.

Eine weitere Verschärfung der Bestimmungen über die Konterbande ergibt sich aus Nr. 2 der Order in Council. Denn der Artikel 38 der Londoner Erklärung läßt, entsprechend dem geltenden Völkerrecht, eine Beschlagnahme des Schiffes wegen Konterbande nur zu, solange sich diese an Bord befindet; dagegen will die Britische Regierung, wenn die Beförderung der Konterbande unter Mitnahme falscher Papiere erfolgt ist, das Schiff während der ganzen Dauer der Reise mit Beschlag belegen. Auf diese Weise ist der neutrale Schiffsverkehr mit dem feindlichen Gebiet andauernden Schikanen ausgesetzt, da das Schiff nicht nur auf Grund einer offenskundigen Tatsache, nämlich des Vorhandenseins von Konterbande, sondern auch auf Grund einer häufig nicht nachweisbaren Behauptung über sein früheres Verhalten aufgebracht werden wird.

IV.

Durch die Bestimmung in Nr. 4 der Order in Council wird die Wegnahme wegen Blockadebruchs in unbilliger Weise erweitert, da hiernach die Vermutung für die Kenntnis der Blockade auch dann eintreten soll, wenn das Schiff nach Ablauf einer gewissen Zeit seit der Bekanntgabe der Blockade eines feindlichen Hafens an die dortigen Ortsbehörden einen anderen feindlichen Hafen verlassen hat. Durch diese Bestimmung will die Britische Regierung die Behörden des feindlichen Staates über die durch das Völkerrecht gezogenen Grenzen hinaus in den Dienst der eigenen Seestreitkräfte stellen und diesen Dienst durch die Wegnahme neutraler Schiffe erzwingen.

V.

Nach einem in der Londoner Erklärung bestätigten völkerrechtlichen Grundsatz dürfen an Bord eines neutralen Rauffahrteischiffes nur solche Personen zu Kriegsgefangenen gemacht werden, die bereits in die feindliche Streitmacht eingereicht sind. Dieser Satz ergibt sich aus dem Artikel 45

Absatz 1 Nr. 1 in Verbindung mit dem Artikel 47 und ist im Generalberichte des Redaktionsausschusses der Londoner Konferenz im ersten Absatz der Bemerkungen zum Artikel 45 noch näher ausgeführt worden; denn wie der Generalbericht bemerkt, war sowohl aus juristischen wie aus praktischen Gründen die ganze Konferenz darin einig, daß nur aktive Militärpersonen, nicht aber solche Personen, die sich, wie beispielsweise Reservisten, zur Erfüllung ihrer allgemeinen Dienstpflicht nach der Heimat begeben, der Gefangennahme auf einem neutralen Schiffe unterliegen. Obwohl die britische Order in Council die beiden Artikel ebenso wie die Bemerkungen des Generalberichtes als für die Regierung verbindlich anerkannt hat, haben doch die britischen Seestreitkräfte deutsche Wehrpflichtige, die nicht in die Streitmacht eingereicht waren, von Rauffahrteischiffen der niederländischen, der norwegischen und der italienischen Flagge weggenommen und zu Kriegsgefangenen gemacht. Auf diese Weise haben sie nicht nur die in der Londoner Erklärung wiedergegebenen völkerrechtlichen Grundsätze, sondern auch die eigenen staatsrechtlichen Normen gröblich verletzt.

Nach einem im „Journal officiel“ vom 26. August 1914 veröffentlichten Dekret des Präsidenten der Französischen Republik hat sich Frankreich auf denselben Standpunkt gestellt wie Großbritannien in seiner Order in Council. Auch haben die französischen Seestreitkräfte in gleicher Weise wie die britischen, wehrpflichtige Deutsche von neutralen Schiffen, insbesondere von niederländischen und spanischen, weggenommen.

Die Verordnungen und darüber hinausgehend die Seestreitkräfte Großbritanniens und Frankreichs sehen sich hiernach über die in der Londoner Seekriegsrechtserklärung niedergelegten Regeln in willkürlichster Weise hinweg. Sie verfolgen ausgesprochenenmaßen den Zweck, durch Lahmlegung des neutralen Handels nicht nur die Kriegführung, sondern auch die Volkswirtschaft ihrer Gegner zu treffen, und greifen dabei in unzulässiger Weise sowohl in den legitimen Handel der Neutralen mit dem Gegner, als auch in den Handel der Neutralen untereinander ein. Die Londoner Erklärung ist zwar bisher nicht ratifiziert worden; wie indes die Bevollmächtigten der Signatarmächte mit Einschluß der britischen und französischen in der Einleitenden Bestimmung ausdrücklich festgestellt haben, entsprechen die Regeln der Londoner Erklärung im wesentlichen den allgemein anerkannten Grundsätzen des internationalen Rechtes. Die von Großbritannien und Frankreich beliebten Verletzungen der Londoner Erklärung stellen sich daher zugleich als Verletzungen des Völkerrechtes dar, die um so schwerer ins Gewicht fallen, als Großbritannien in Kriegen, in denen es neutral war, wie beispielsweise im Russisch-Japanischen Kriege, gegen solche Rechtsverletzung auf das nachdrücklichste Einspruch erhoben hat (vgl. das englische Blaubuch *Russia Nr. 1, 1905, Correspondence respecting Contraband of War* S. 3 ff.).

Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat bisher die Bestimmung der Londoner Erklärung streng beobachtet, auch deren Inhalt in der deutschen Brisenordnung vom 30. September 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 275), sinngetreu wiedergegeben; an dieser Haltung hat sie sich selbst durch die flagranten Rechtsverletzungen ihrer Gegner nicht irre machen lassen. Sie muß sich indes die Frage vorlegen, ob sie an diesem Standpunkt noch länger festhalten kann, wenn die feindlichen Mächte das von ihnen eingeschlagene Verfahren fortsetzen und die neutralen Mächte sich solche Neutralitätsverletzungen zuungunsten deutscher Interessen gefallen lassen. Für die Deutsche Regierung würde es daher von Wert sein, zu erfahren, welche Stellung die neutralen

Mächte zu dem völkerrechtswidrigen Verhalten Großbritanniens und Frankreichs einzunehmen gedenken, und ob sie insbesondere gegen die an Bord ihrer Schiffe vorgenommenen Gewaltakte an deutschen Personen und deutschem Gut einschreiten wollen.

Berlin, den 10. Oktober 1914.

(Dtsh. Tagesztg., 24. Okt.)

Deutsche Offensive auf der ganzen Linie.

(W.I.B.) Bern, 23. Oktober. Der „Bund“ schreibt zur Kriegslage: Auf der ganzen Linie von Neuport bis nach La Bassée ist die deutsche Armee zur Offensive übergegangen; das ist das wesentliche Merkmal der strategischen Lage im Westen und läßt den Schluß zu, daß sie ihren Aufmarsch vollendet hat und sich stark genug für einen Kampf mit offensivem Ziel fühlt. Die Einnahme von Lille war die vorbereitende strategische Handlung zu der Schlacht bei Ypern. Das Mißglücken der englisch-französischen Gegenoffensive gegen Lille ist der zweite Trumph im Spiele der Deutschen. Gelingt es den Deutschen, den feindlichen rechten Flügel von La Bassée auf Béthune und weiter zurückzudrehen, so wird dieser auch von seiner ideellen Verbindung mit Arras abgeschnitten und gegen die Küste gedrückt. Es fragt sich also heute mehr denn je, ob die Verbündeten in dem Raume von Dünkirchen noch kräftige Reserven stehen haben. Ob die Merlinie selbst noch unerschüttert ist, ist nicht erkennbar, doch scheint das Vorgehen südlich der Lys diese, wenn es nicht zum Stehen gebracht wird, von selbst unhaltbar zu machen. Da es sich um einen Bewegungskampf handelt, reifen die Entscheidungen schneller.

Der König von Sachsen an den Kaiser.

Dresden, 24. Oktober. Die „Sächsische Staatsztg.“ schreibt: Seine Majestät der König hat Seiner Majestät dem Kaiser das Ritterkreuz und das Großkreuz des Militär-Sankt-Heinrichs-Ordens verliehen und Allerhöchsthm folgendes Handschreiben zugehen lassen:

Durchlauchtigster, großmächtigster Kaiser,
freundlich lieber Herr Vetter und Bruder!

Ew. Majestät gestatte Ich Mir, Meinen Militär-Sankt-Heinrichs-Orden zu überreichen. Dieser Orden, nach dem sächsischen Kaiser Heinrich dem Heiligen genannt, wird nur für ausgezeichnete, im Felde erworbene Verdienste gegeben, und hat nach den Satzungen jede Beleihung mit dem Ritterkreuz zu beginnen. Ew. Majestät wollen deshalb geruhen, die Insignien eines Ritters huldvollst entgegenzunehmen. Gleichzeitig bitte Ich aber Ew. Majestät, die Abzeichen des Großkreuzes anzunehmen, zum Andenken daran, daß Meine Armee unter Ew. Majestät als Obersten Kriegsherrn Führung ehrenvollen Anteil nahm an den Kämpfen für die Verteidigung unseres über alles geliebten Deutschen Vaterlandes. Mit der Versicherung wahrer Hochachtung und Freundschaft verbleibe Ich Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät freundwilliger Vetter und Bruder

Friedrich August.

Das „Königlich Sächsische Militär-Berordnungsblatt“ veröffentlicht folgenden Armeebefehl:

Seine Majestät hat Mir gestern das Eisernes Kreuz 1. und 2. Klasse verliehen. Ich habe diese Auszeichnung freudigen Herzens angelegt, betrachte Ich sie doch als eine erneute Kaiserliche Anerkennung für die ganz

hervorragenden Leistungen Meiner braven Truppen. Ich habe die feste Zuversicht, daß es mit Gottes Beistand ihrer Tapferkeit gelingen wird, auch weiter den Sieg an ihre Fahnen zu heften.
Friedrich August.

Der Kaiser an die Besatzung von Tjingtau.

Frankfurt a. M., 24. Oktober. Der Kaiser hat, wie die „Frankfurter Zeitung“ erfährt, durch die deutsche Gesandtschaft in Peking am 24. Aug. folgendes Telegramm an die Besatzung von Tjingtau gerichtet:

„Gott mit Euch in schweren bevorstehenden Kämpfen! Ich gedenke Euer. Wilhelm I. R.“
(Dtsch. Tagesztg.)

Russische Kriegsführung.

(W.T.B.) Wien, 24. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Methoden der russischen Kriegsführung finden durch eine aus zuverlässiger Quelle stammende Nachricht neuerdings eine Illustration. Hiernach haben die Russen auf die Gefangennahme oder den Tod eines Truppenführers einen Preis von 80 000 Rubel ausgesetzt. Nun erklärt sich ein Attentat auf diesen Kommandanten, das glücklicherweise erfolglos blieb.

„U 9“ vernichtete den Kreuzer „Hawke“.

Aus Rotterdam wird der „Frankfurter Zeitung“ gedrahtet: Das Unterseeboot „U 9“ mit der gleichen Besatzung und dem gleichen Kommandanten, Weddigen, ist es gewesen, das den englischen Kreuzer „Hawke“ jüngst vernichtet hat.
(Boss. Ztg., 25. Okt.)

Die Jagd auf unsere Kreuzer.

London, 24. Okt. Die Admiralität veröffentlicht eine Erklärung über die von den deutschen Kreuzern versenkten Schiffe, in der es heißt: Man glaubt, daß acht oder neun deutsche Kreuzer sich im Atlantischen, Stillen und Indischen Ozean befinden. Ueber 70 britische, japanische, französische und russische Kreuzer, ungerchnet die Hilfskreuzer, wirken zusammen zur Auffuchung der deutschen Kreuzer. Die gewaltige Ausdehnung der Ozeane und die Tausende von Inseln und Inselgruppen gestatten den feindlichen Schiffen, sich fast unbeschränkt zu bewegen. Die Auffindung und Vernichtung der feindlichen Kreuzer ist daher hauptsächlich Sache der Zeit, der Geduld und des Glückes. Englische Handelsschiffe sind vorwiegend darum aufgebracht worden, weil sie den Instruktionen der Admiralität zuwider gehandelt haben. Die Anzahl der verloren gegangenen Schiffe ist im Verhältnis zur Gesamtzahl viel geringer, als man vor dem Kriege gefürchtet hat, denn nur 39 von 4000 englischen Schiffen auf großer Fahrt sind vom Feinde versenkt worden, also eines von Hundert. Die Versicherungsprämie für Schiffahrtsladungen, die beim Beginn der Feindseligkeiten fünf von Hundert betragen hat, steht jetzt zwei von Hundert.

Ein französischer Prophet.

Das Marineabkommen zwischen England und Rußland.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 25. Okt. schreibt unter dem Titel: Ein französischer Prophet:

Der französische Prätendent Philipp von Orleans befand sich zur Zeit des Kriegsbeginns in Frankfurt a. M. Er reiste kurz vor der Mobilmachung

so eilig ab, daß er eine große Anzahl von Koffern zurückließ. Diese wurden in Beschlag genommen. Bei ihrer Durchsichtung wurden auch Papiere vorgefunden, u. a. eine Anzahl von Geheimberichten, die ein Major Dublaiz in seiner Eigenschaft als militärischer Vertrauensmann des Herzogs von Orleans diesem erstattet hat. Diese Berichte sind überwiegend militärisch-technischen Inhalts, scheuen aber auch gelegentlich nicht einen Ausflug in das Gebiet der höheren Politik. Wir geben folgenden Bericht wieder:

Ber.-Nr. 227.

den 29. Januar 1914.

Ernädigster Herr!

Ich habe gestern ziemlich lange einen Seeoffizier sprechen können, der persönliche Beziehungen zum Hauptmann Péret, dem Adjutanten des Marineministers, und zum Hauptmann Dimitrew, dem russischen Marineattaché, besitzt. Wir haben von dem kürzlichen Besuch des russischen Admiralstabschefs, Admirals Ruffin, in Paris gesprochen.

Es scheint, daß in zwei geheimen Zusammentünften die französischen und russischen Admiralstäbler geprüft haben, welche Rolle die russischen Geschwader für den Fall eines europäischen Krieges spielen könnten. Natürlich ist es nicht möglich, zu erfahren, was in diesen Zusammentünften beschlossen worden ist. Die Besprechung soll sich aber vornehmlich auf ein künftiges Eingreifen der russischen Schwarzmeerflotte im Mittelmeer bezogen haben. Die voraussichtliche Rolle der russischen Ostflotte sei nur nebenher in Betracht gezogen worden.

Wenn diese Auskunft zutreffend ist, und ich habe Grund, es zu glauben, so muß man daraus ohne Zweifel den Schluß ziehen, daß das etwaige Zusammenwirken der russischen Ostflotte mit den englischen Nordseeeschwadern für den Fall eines europäischen Krieges von dem russischen Marineminister Admiral Gregorowitsch mit der britischen Admiralität geprüft worden ist und geprüft werden wird.

Allerdings hat erst kürzlich im Unterhause auf eine Frage des radikalen Abgeordneten King über die Vorbereitung oder den Abschluß einer englisch-russischen Marinekonvention Sir Edward Grey geantwortet: „Wenn zwischen den europäischen Mächten Krieg ausbräche, so bestehe kein geheimes Einvernehmen, das die Freiheit der Regierung oder des Parlaments beschränken oder einengen könnte, wenn es sich darum handeln würde, über die Teilnahme Englands an den Feindseligkeiten zu entscheiden.“ — Vor einem Jahre hat Herr Asquith mit Beziehung auf ein französisch-englisches Bündnis die gleiche Sprache geführt.

Es ist aber notorisch, daß die amtlichen Erklärungen der englischen Minister immer buchstäblich genommen und im engsten Sinne ausgelegt werden müssen. Man muß also einräumen, daß kein diplomatisches Schriftstück vorhanden ist, das England förmlich verpflichtet, für diesen oder jenen bestimmten Fall seine Heere und seine Flotten mit denen Frankreichs und Rußlands zu verbinden. Aber: es ist darum nicht weniger gewiß, daß militärische Abmachungen, die zwischen den Armee- und Marinestäben dieser drei Mächte zustande gekommen sind, mit Genauigkeit die Beteiligung der britischen Streitkräfte an dem Kampf zu Lande und zur See für den Fall regeln, daß Regierung und Parlament in England die Teilnahme an den Feindseligkeiten beschließen sollten. Und ferner: wie groß die Zuneigung der englischen Radikalen für Deutschland und ihre Abneigung gegen Rußland sein mag, sicherlich würde England sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die

ihm ein europäischer Krieg für die Vernichtung oder Schwächung des einzigen ernstlichen Nebenbuhlers um die Seeherrschaft bieten würde.

Zwangsenteignung der Deutschen in Rußland.

Liquidation des deutschen Grundbesitzes.

(W.T.B.) Petersburg, 25. Oktober. Es wird mitgeteilt, daß der Minister des Innern einen Gesetzentwurf betreffend die Liquidation des Grundeigentums ausarbeiten und der Entscheidung des Ministerrats unterbreiten werde, der beabsichtige, die deutschen und österreichischen Untertanen des Rechtes zu berauben, unbewegliche Habe außerhalb der Städte in 24 Grenzgouvernements und in den der Ostsee, dem Schwarzen und Azowschen Meere benachbarten Gebieten zu besitzen. Dieses Recht beschränkt sich ebenfalls in bezug auf russische Staatsbürger deutscher Abstammung, die nach der Verkündung des deutschen Gesetzes vom 1. Juni 1870 über die doppelte Staatsangehörigkeit Eigentum erworben haben. Außerhalb der genannten Städte ist den bezeichneten Personen Miete und Pacht der Immobilien ebenso untersagt, wie das Recht, als Stellvertreter für einen anderen Grundstückseigentümer zu fungieren. Der Gesetzentwurf sieht für die Liquidation eine Frist von mehreren Monaten vor.

Amtlicher Bericht aus dem Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 25. Oktober, vormittags. Der Njerspern-Kanal ist zwischen Nieuport und Dirnuiden nach heftigen Kämpfen am 24. Oktober von uns mit weiteren starken Kräften überschritten worden. Deftlich und nordöstlich Njerspern hat sich der Feind verstärkt, trotzdem gelang es unseren Truppen, an mehreren Stellen vorzudringen. Etwa 500 Engländer, darunter ein Oberst und 28 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Im Osten haben unsere Truppen die Offensive gegen Augustow ergriffen. In der Gegend von Zwangorod kämpften unsere Truppen Schulter an Schulter mit den österreichisch-ungarischen; sie machten 1800 Gefangene.

(W.T.B.)

Erkrankung des Generals v. Moltke.

Wie aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, ist General v. Moltke an Leber- und Gallenbeschwerden erkrankt. Die Krankheit gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. General v. Moltke befindet sich in guter ärztlicher Pflege im Großen Hauptquartier. In seinem Zustand ist bereits eine wesentliche Besserung eingetreten. Seine Geschäfte sind dem Kriegsminister General v. Falkenhayn übertragen worden.

Die Nachricht von der Erkrankung des Generals v. Moltke war privatim schon seit einiger Zeit bekannt. Es ist der allgemeine herzliche und aufrichtige Wunsch, daß der General v. Moltke bald wieder völlig hergestellt sein möge.

(W.T.B.)

Die Schlachtlinie der Deutschen und Oesterreicher in Polen.

(W.T.B.) Wien, 25. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 25. Oktober, mittags: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz stehen nunmehr unsere Armeen und starke deutsche Kräfte in einer fast ununterbrochenen Front, die sich von den Nordabfällen der östlichen Karpathen über Stary Sambor, das östliche Vorgelände der Festung Przemysl, den unteren San und das

polnische Weichselanland bis in die Gegend von Błozt erstreckt, im Kampfe gegen die Hauptmacht der Russen, die auch ihre kaukasischen, sibirischen und turkestanischen Truppen heranzführten. Unsere Offensive über die Karpathen hat starke feindliche Kräfte auf sich gezogen.

In Mittelgalizien, wo beide Gegner befestigte Stellungen inne haben, steht die Schlacht im allgemeinen.

Südöstlich Przemysl und am unteren San errangen unsere Truppen auch in den letzten Tagen mehrfache Erfolge.

In Russisch-Polen wurden beiderseits starke Kräfte eingesetzt, die seit gestern südwestlich der Weichselstrecke Zwangorod—Warschau kämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefler, Generalmajor.

Die „Opfer der Emden“.

Eine klare Uebersicht über die Verluste, die der Kreuzer „Emden“ bisher der britischen Handelsmarine zugefügt hat, gewinnt man aus der Tabelle, welche die „Times“ unter der Ueberschrift „Die Opfer der Emden“ gibt:

Schiffe	Tonnengehalt	
Benmohr	4806	versenkt.
Burest (Kohle)	4350	gekapert.
Chilkana	5140	versenkt.
City of Winchester	6800	"
Clan Grant	3948	"
Clan Matheson	4775	"
Diplomat	7615	"
Erford (Kohle)	4542	gekapert.
Indus	3871	versenkt.
Karbina	4657	gekapert und freigegeben.
Killin	3544	versenkt.
King Lud	3650	"
Lovat	6102	"
Ponrabbel	473	"
Pontopores (Kohle)	4049	gekapert (später von einem britischen Kriegsschiff aufgenommen).
Riberla	4147	versenkt.
St. Egbert	5596	gekapert und mit Fahrgästen und Bemannung nach Cochin gebracht.
Trabboch	4014	versenkt.
Troilus	7562	"
Immerle	3314	"
	<u>92955</u>	

(Tägl. Rundsch., 26. Okt.)

Belgiens Abfall von der Neutralität.

Unter dieser Ueberschrift beschäftigen sich die „Neuen Züricher Nachrichten“ mit den Mitteilungen der „Nordd. Allgem. Ztg.“ aus belgischen Akten in einem längeren Aufsatz, in dem es heißt:

„Belgien seit 1906 Geheim-Verbündeter England-Frankreichs“, das ist die dokumentarische Enthüllung, die der Draht heute übermittelt, indem zugleich amtlich die darauf bezüglichen Aktenstücke mitgeteilt werden.

Seit der Veröffentlichung des Depeschenwechsels zwischen Zar und dem Deutschen Kaiser sowie zwischen Kaiser und König Georg von England

anfangs August ist keine diplomatische Enthüllung von der gleichen durchschlagenden Wucht mehr erfolgt.

Es ist nun durch Originaldokumente für alle Zeiten festgelegt, daß eine förmliche Verschwörung gegen Deutschland von Seiten Frankreich-Englands — Rußland natürlich auch dabei — schon seit 1906, d. h. nach der Algeciras-Konferenz und zur Zeit der Einkreisungspolitik Eduards VII. bestand und daß Belgien sich bereits damals zum Verbündeten dieser Verschwörung gemacht hatte. Daß sein König und seine Regierung damit den denkbar schwersten Neutralitätsbruch nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegenüber Oesterreich begingen, mußte beiden von vornherein klar sein, und nicht weniger, daß sie nicht bloß diesen beiden Staaten, sondern auch dem belgischen Volke gegenüber ein schwer zu qualifizierendes Spiel der Täuschung trieben, da sie trotzdem nach außen den Schein der Neutralität aufrecht zu erhalten suchten.

Man möchte vielleicht einwenden, daß sich das französisch-englisch-belgische Abkommen nur auf den Fall einer vorausgehenden Neutralitätsverletzung Belgiens durch Deutschland könne bezogen haben. Dem widerspricht aber schon der ganze Gehalt der Abmachung und völlig schlagend auch die Warnungen des belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindl, gegen dieselbe, die sonst sinnlos gewesen wären.

Nun ist es geschichtlich erhärtete Tatsache geworden, daß nicht Deutschland die Neutralität Belgiens brach, sondern daß Belgiens leitende Instanzen selber einen Verrat an dieser Neutralität begangen haben. Der deutsche Reichskanzler konnte daher in seiner Reichstagsrede am 3. August mit Fug und Recht betreffs Belgiens sagen, „das Deutsche Reich befinde sich in Notwehr“. In Berlin hatte man natürlich mehr oder weniger wortgetreu Kenntnis von diesen vertraglichen Abmachungen, sonst wäre seine Diplomatie keinen Groschen wert. Um so größer erscheint die Friedensliebe und der Friedenswille der beiden verbündeten Kaiser, wenn sie trotz dieser beständigen Bedrohung seit acht Jahren das Schwert in der Scheide behielten, selbst unter für ihre Reiche weit günstigeren Kriegsumständen als heute. . . . Unglückliches Belgien, unglückliches Land und unglückliches Volk, möchte man jetzt mit doppelter Teilnahme sagen. Es war bisher des felsenfesten Glaubens und mußte dies auch sein, in seinem entsetzlichen Unglück wenigstens ein gutes Recht an seiner Seite zu haben und für dieses sein Blut zu verspritzen, und dieser Glaube war sein Trost. Und nun dieses Erwachen, wobei es sich sagen muß, daß dieses gute Recht im Gegenteil auf deutscher Seite ist, daß Deutschland, nicht Belgien, sondern Belgien Deutschland hinterücks verraten hat und daß es selber dabei der elend Getäuschte zweier Könige war. Das ist noch bitterer als Sterben für ein Volk.

Wer aber Zeuge davon sein mußte, wie französische und englische Staatsmänner zu Beginn des Krieges ganze Entrüstungsalben über den Völkerrechts- und Vertragsbruch Deutschlands an Belgien losließen, wie sie das sittliche Gewissen der ganzen zivilisierten Welt dagegen in die Schranken riefen, ihre eigenen Völker damit aufpeitschten und sich zu Rittern und Rettern der Rechte kleiner Staaten aufwarfen, und nun die nicht umzustößenden Beweise vor sich sieht, daß sie diesen Entrüstungsturm und Gewissensappell im vollen Bewußtsein dessen verübten, daß ja gerade sie oder ihre Vorgänger an Belgien begangen hatten, wessen sie Deutschland beschuldigten und was zu Belgiens Verhängnis wurde — den erfährt Etel ob solcher Staatskunst.

Die Neutralität Belgiens ist 1906 von einem Komplott stranguliert worden. Das Deutsche Reich war nicht daran beteiligt.

Die deutsche Politik steht nun selbst für den bisherigen Zweifler auch in der belgischen Sache ohne Makel da, intakt und groß, da Deutschland trotz allem Belgien seit dem Einmarsch noch zweimal die Hand zum Frieden bot.

Daß Belgien allen Grund gehabt hätte, diese Hand anzunehmen, weiß man erst jetzt so recht. Es wies sie zurück und hat damit seine Geschichte endgültig bestiegelt. (Tägl. Rundsch., 27. Okt.)

Rund 300 000 untergebrachte Gefangene.

Am 21. Oktober waren in deutschen Kriegsgefangenenlagern untergebracht:

Franzosen	2472 Offiziere	146 897 Mann
Russen	2164 „	104 524 „
Belgier	547 „	31 378 „
Engländer	218 „	8 669 „

Das sind 296 869 Kriegsgefangene, darunter 5401 Offiziere. Weitere Transporte von Kriegsgefangenen nach den Lagern sind unterwegs. In Generalen befinden sich in deutscher Gefangenschaft 6 französische, 18 russische (darunter 2 kommandierende) und 3 belgische.

Neue Erfolge.

(Amtlich). Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober, vormittags.

Westlich des Merkkanals zwischen Nieuport und Dixmuiden, welche Orte noch vom Feinde gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort noch hartnäckig wehrenden Feind an. Das am Kampf sich beteiligende englische Geschwader wurde durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzuge gezwungen. Drei Schiffe erhielten Volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. nachmittags außer Sichtweite.

Bei Ypres steht der Kampf; südwestlich Ypres sowie westlich und südwestlich Lille machten unsere Truppen im Angriff gute Fortschritte. In erbittertem Häuserkampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen fünfhundert Gefangene in unseren Händen.

Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen, der Feind hatte starke Verluste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Augustow vorwärts. Bei Zwangorod steht der Kampf günstig; eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. (W.T.B.)

Calais „kein vitaler Punkt“ für die Engländer.

Sanfte Vorbereitung des englischen Publikums. — Die verlegte Seebasis.

London, 25. Oktober. (W.T.B.)

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: „Wenn die Deutschen nach Calais kommen, könnten in einiger Zeit unter dem Schutze der Nacht Batterien vorbereitet und schweres Geschütz herangebracht und aufgestellt werden. Diese Möglichkeit zu leugnen, hieße nur, uns eine Enttäuschung bereiten. Deutsche Unterseeboote könnten die

Häfen erreichen, da diese Pest die Art hat, zu gehen und zu kommen, wie es ihr beliebt. Es ist nicht undenkbar, daß kleine Torpedoboote mit der Eisenbahn oder auf Kanälen die Häfen erreichen.“ Die „Times“ schreiben ferner in einem Leitartikel, wenn der Kaiser jetzt den Vormarsch auf Calais angeordnet hat, so seien die Gründe dafür mehr politischer als militärischer Natur. Er wende Kraft in einer Richtung auf, die dem eigentlichen Ziele fernliege, und nur selten rächten sich solche Fehler in einem Kriege nicht. Der Besitz von Calais lasse die Aussichten Deutschlands im wesentlichen unverändert. Calais habe größere Bedeutung als Ostende, sei aber kein vitaler Punkt. Es sei kein Ersatz für die Unmöglichkeit, in Frankreich oder in Rußland vorzudringen, und würde das britische Volk nicht beunruhigen, das längst darauf gefaßt gewesen sei, Nordfrankreich und selbst Paris von den Deutschen besetzt zu sehen, was daraus hervorgehe, daß Sir John French seine Seebasis vorübergehend nach dem Golf von Biscaya verlegt habe.

Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ schreibt: Was man auch über die Strategie des deutschen Generalstabes im gegenwärtigen Kriege denken möge, so sei es doch unmöglich, nicht die Energie und die Geschwindigkeit zu bewundern, mit der er jede Gelegenheit zur Offensive verfolge. Er habe sogar übertrieben. Die Geschwindigkeit der Bewegung habe zu Beginn des Feldzuges in Frankreich den Grundsatz, den Erfolg auszunutzen, zu dem Extrem geführt, dem das Marschvermögen der Truppen und die Leistungsfähigkeit des Trains nicht gewachsen waren.

Der Burenaufstand in Südafrika.

Oberst Maritz in der Offensive.

Kristiania, 26. Oktober.

Ueber London wird am 25. Oktober aus Kapstadt gemeldet: Oberst Maritz habe Keimus zwischen Kafamas und Uppington am 22. Oktober angegriffen. Die Besatzung der Stadt zählte nur 150 Mann. Sie erhielt jedoch Verstärkung, trieb darauf den Feind zurück und nahm vier Offiziere gefangen.

Aus Pretoria wird ferner über London von Reuters Bureau am 25. Oktober gemeldet: Ein offizielles Telegramm über den Kampf bei Keimus meldet, daß der Burenkommandant Maritz mit seiner gesamten Truppenmacht, vier Maschinengewehren und acht Kanonen den Angriff unternommen hatte. Die Engländer hatten einige Verwundete, die Verluste des Feindes sind unbekannt, da er seine Verwundeten mit sich nahm. — Ein großer „Sieg“ der Engländer scheint es also nicht gewesen zu sein! (Berl. Tagebl., 26. Okt.)

Eine englische Verleumderin deutscher Soldaten in England verurteilt.

Die englische Lehrerin Hume, die in Belgien als barmherzige Schwester wirkte, sollte von deutschen Soldaten vergewaltigt worden sein, und es wurde folgendes von ihr berichtet:

„Beide Brüste wurden ihr von den entmenschten Deutschen abgeschnitten. Halbtot wurde sie von Nonnen aufgelesen und hatte noch die Möglichkeit, ihre Anklagen gegen die Deutschen schriftlich niederzulegen.“

Dem Dokumente waren die Unterschriften zweier belgischer Geistlichen, von dem Pfarrer und dem Gemeindevorsteher von Hamshire be-

glaubigt, beigegeben. In London wurde eine Kommission eingesetzt, die die Sache weiter — zur Ausbeutung gegen die deutschen „Barbaren“ — untersuchen sollte. Was aber geschah? Man verhaftete die Schwester der Grace Hume, ein hysterisches Fräulein namens Käthe Hume. Diese hat sich die ganze Geschichte in ihren Phantasien erträumt und sie ging so weit, daß sie jenes Dokument mit sämtlichen belgischen Unterschriften selbst herstellte. Die „Times“ berichteten über die Verhaftung in folgenden kurzen Worten:

„Käthe Hume, Lehrerin in Hamshire, wurde vor den Richter gebracht unter der Anschuldigung der schweren Urkundenfälschung. Die Sache hängt mit dem Fall Grace Hume zusammen.“

Die Richter haben Käthe Hume wegen Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen ihres geistigen Zustandes erhielt sie für den Fall guter Führung Strafausschub auf die Dauer von zwei Jahren. Die Lüge wurde durch die ganze Welt verbreitet — ob die Wahrheit auch die weite Reise machen wird? (Berl. Tagebl., 16. Okt.)

Amerika gegen England.

Der Londoner Berichterstatter der „Morningpost“ in Washington meldet:

Die englische Politik hinsichtlich der Konterbande könne die herzlichsten Beziehungen mit Amerika gefährden, wenn die durch die Beschlagnahme amerikanischer Schiffe verursachte Erregung nicht bald beseitigt würde. Die britische Regierung handle weder offen noch folgerichtig und erwecke den Eindruck, daß sie keine bestimmte Politik habe. Die Amerikaner nähmen übel, was sie für ungerechtfertigte Einmischung hielten. Viele Kreise glaubten bestimmt, England tue dies alles, um den Aufbau einer amerikanischen Handelsflotte zu verhindern. Die Erregung würde verschwinden, wenn die englische Regierung eine Erklärung über ihre Politik abgäbe, so daß die amerikanischen Kaufleute die Lage genau übersehen könnten. Je länger der gegenwärtige, höchst unbefriedigende Zustand andauere, desto mehr werde er in der Presse erörtert, werde die Reibung gesteigert und die Gefahr einer wachsenden Spannung größer.

Die „New York World“ schreibt: Es befinden sich nicht viel deutsche Kriegsschiffe auf dem Ozean. Die Zahl der amerikanischen Handelsschiffe ist nicht groß. Aber wir hören nichts davon, daß britische Kreuzer deutsche einfangen, während fast täglich Schiffe mit amerikanischer Flagge beschlagnahmt und durchsucht werden.

Die „Washington Times“ meint, die Besorgnis der britischen Regierung vor einem deutschen Angriff auf England scheine so panikartig geworden zu sein, daß Downing Street lieber die Feindschaft der Vereinigten Staaten riskiere, als amerikanische Verschiffungen dulde, die die Ausführung deutscher Pläne fördern könnten.

„Washington Times“ schreibt ferner, die Zeit sei ungeeignet für die Erneuerung schwieriger Fragen des Freihandels und der Schiffsrechte, die den Krieg von 1812 veranlaßten. Weder Amerika noch England wünschten, daß diese Fragen nach einem Jahrhundert der Ruhe durch einen anderen europäischen Krieg zur Krisis führten. Aber ein solches Ergebnis werde sicher eintreten, wenn noch viel mehr Beschlagnahmen eintreten. (Tgl. Rundsch., 26. Okt.)

Vorschußlorbeeren für Rußlands Marine.

Petersburg, 26. Oktober.

Der Marineminister hat an den Kommandanten der baltischen Flotte folgende Mitteilung gerichtet:

Der Kaiser hat mich beauftragt, Ihnen und der Marine seine Anerkennung für ihre anstrengende Tätigkeit während der Herbstzeit unter den Gefahren von Torpedobooten und Unterseebooten auszudrücken. Dank ihrer Geschicklichkeit und Ausdauer hat die baltische Flotte die Verteidigung der Küste und der Hauptstadt mit Erfolg geführt und die Landarmee unterstützt. Trotz seiner zahlenmäßigen Ueberlegenheit hat der kühne Feind keine wirklichen Ergebnisse erzielt. Der Kaiser glaubt, daß Gott die Anstrengungen der russischen Marine, die zum Ruhme ihres teuren Vaterlandes kämpft, durch einen schließlichen Triumph segnen wird. (Voss. Ztg., 27. Okt.)

Kämpfe mit Serben und Montenegrinern.

Wien, 26. Oktober.

Amtlich wird bekanntgegeben: Seit dem 23. Oktober werden Erfolge unserer Truppen zwischen Motro und Rogatifa gemeldet. Die Operationen zur Säuberung des bosnischen Gebietes machten weitere erfreuliche Fortschritte. Der auf Beliko — Brod und Bracevica westlich von Visegrad eingeholte und gestellte Gegner wurde am 24. d. M. abends angegriffen und nach Visegrad zurückgeworfen. Unsere Verfolgungstruppen erreichten gestern die Drina bei Visegrad, Megpeja, Gorazda und westlich davon. Somit ist Ostbosnien bis zur Drina vom Gegner vollständig gesäubert. Bei dieser Aktion erbeuteten wir zwei Geschütze und eine große Menge Infanterie- und insbesondere Artillerie-Munition. Die montenegrinischen Abteilungen trennten sich von den Serben und ziehen sich südwestlich zurück. Gleichzeitig fanden auch im Save- und Drinagebiet (Matšwa) für uns erfolgreiche Kämpfe statt. Bei Ravnja und Ardenkovic gelang es unseren Truppen nach entsprechender Artillerievorbereitung trotz starker Drahthindernisse zwei hintereinander gelegene feindliche Positionen zu erobern, wobei vier Maschinengewehre und 600 Gewehre erbeutet, sowie zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Heftige Gegenangriffe der Serben brachen blutig zusammen. (Voss. Ztg., 27. Okt.)

Belgische Entschädigungsansprüche gegen England.

Aöln, 26. Oktober.

Aus Antwerpen wird berichtet: Etwa fünfzig große Antwerpener Handelshäuser haben wegen der Vernichtung ihrer Warenvorräte durch die Engländer vor deren Abzug aus Antwerpen dem amerikanischen Gesandten im Haag Entschädigungsansprüche gegen die englische Regierung in Höhe von 230 Millionen Franken angezeigt, da die Vernichtung der Werte nicht während der Verteidigung der Stadt, sondern erst nach der Räumung durch das abziehende Korps mutwilligerweise erfolgt sei. In Ermangelung einer Verbindung mit dem Konsularkorps in Havre wurde die Angelegenheit dem amerikanischen Gesandten im Haag zur vorläufigen Erledigung unterbreitet. (Deutsche Tagesztg., 27. Oktober.)

Die Erbitterung in Persien gegen Rußland.

(W.T.B.) Konstantinopel, 26. Oktober.

Wie ein hiesiges türkisches Blatt Teheraner Zeitungen entnimmt, herrscht in der ganzen Provinz Chorassan infolge von Grausamkeiten, die von russischen Kosaken in verschiedenen Ortschaften, und namentlich im Gebiete der Stadt Mesched, begangen worden sind, große Aufregung. Eine große Anzahl von Einwohnern in der Umgebung der Stadt wurden in Furcht und Schrecken versetzt. Die Bevölkerung flüchtete nach Mesched. Die Kosaken weigerten sich sogar, den Ratschlägen des russischen Konsuls zu entsprechen. Ein in Teheran abgehaltener außerordentlicher Ministerrat beschloß, in Petersburg Vorstellungen zu erheben und in Mesched eine Kommission einzusetzen, zu der der russische Konsul beigezogen werden soll. Da Mesched eine heilige Stadt der Perser ist, werden die russischen Grausamkeiten in ganz Persien eine Erregung zur Folge haben und es wird hierdurch neben der Frage von Userbeidchan als neue bedeutsame Frage die Chorassanfrage aufgeworfen werden.

Blutige Zusammenstöße zwischen indischen und englischen Truppen in Aegypten.

Wien, 26. Oktober.

Die südslawische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Die Zeitung „Tanin“ berichtet aus Alexandrien:

Zwischen hier eingetroffenen indischen Truppen, die zum Weitertransport nach Frankreich bestimmt waren, und englischen Garnisontruppen ist es zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Die neugelandeten indischen Truppen weigerten sich, den Transport nach Marseille mitzumachen, und erklärten, sie seien in ihrer Heimat unter der Versicherung angeworben worden, daß sie nach Alexandrien gingen; sie wollten nicht Frankreich verteidigen. Bei dem Handgemenge vor dem großen Zollamt am Hafen wurden sieben englische Soldaten getötet. Das Kriegsgericht verurteilte 30 indische Soldaten zum Tode.

Das Hauptquartier über die Lage.

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Oktober vorm. (W.T.B.)

Die Kämpfe am Abschnitt des Mer-Opres-Kanals, bei Opres und südwestlich Lille werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. Auf dem übrigen Teil der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugetragen.

Westlich Augustow ist der Angriff der Deutschen in langsamem Fortschreiten.

Südwestlich Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen worden.

Nördlich Zwangorod haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten.

Der blutige Kampf um die Merlinie.

(Amtlich.) Paris, 25. Oktober, 11 Uhr abends.

Die Kämpfe haben unter denselben Umständen wie die Tage vorher fortgedauert. Die Schlacht ist äußerst heftig zwischen Nieuport und der

Uns. Den deutschen Truppen ist es gelungen, die Meer zwischen Nieupoort und Dirmuiden zu überschreiten. Westlich (wahrscheinlich Druckfehler, anstatt westlich) und südlich von Lille wurden heftige feindliche Angriffe abgewiesen. Zwischen Duse und den Argonnen ist nichts zu melden, ausgenommen einige leichte Fortschritte unserer Truppen im Nordwesten von Soissons und in der Gegend von Craonne. Auf den Maashöhen hat ein Artilleriekampf stattgefunden. Im Woivregebiet beherrscht unsere schwere Artillerie die Straße Thiaucourt—Nonjard—Buzerulles—Boinville, einen der Hauptverbindungswege der Deutschen in der Richtung auf St. Mihiel. (Germania, 27. Okt.)

Italienische Kriegsschiffe an der albanischen Küste.

R o m , 26. Oktober.

Die „Agencia Stefani“ erfährt: Gestern ist das Kriegsschiff „Dandolo“ in Begleitung des Hochseetorpedoboots „Climens“ in Balona eingetroffen, wo sich bereits die Schiffe „Agordat“ und „Dardo“ befanden. „Dandolo“ hatte Sanitätspersonal an Bord, um in Balona gemeinsam mit den Ortsbehörden eine Sanitätsstation zu errichten und die elenden Verhältnisse der geflüchteten Epiroten zu bessern. Italien hat bereits früher in Stutari und Durazzo solche Sanitätsstationen errichtet. Das Kriegsschiff „Calabria“, dem sich bald die „Etna“ zugesellen wird, beginnt bereits Kreuzfahrten an der Küste von Mittelalbanien, um die Einschmuggelung von Waffen und Munition und die Landung von Bewaffneten zu verhindern. Es hat sich in der Tat herausgestellt, daß beabsichtigt war, Bewegungen hervorzurufen, durch die die Beschlüsse der Londoner Konferenz über die Neutralität Albaniens verletzt worden wären. (Deutsche Tagesztg., 27. Okt.)

Ueber die Kriegslage in Galizien.

veröffentlicht der österreichische Generalstab am 26. Oktober mittags folgendes:

In den Kämpfen vor Zwangorod machten wir bisher 8000 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 19 Maschinengewehre. Nächst Jaroslau mußten sich ein russischer Oberst und 200 Mann ergeben. Bei Zalucze (südwestlich Sniatyn) und bei Pastenicza (südwestlich Radworna) wurde der Feind zurückgeworfen. Die Lage im großen ist unverändert.

Die „Emden“ vernichtet als 20. Beute einen japanischen Dampfer.

Z ü r i c h , 27. Oktober.

Die Schanghaier Versicherungsagentur Jangtschian gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer „Kamajata Maru“, der von Kobe nach Singapore unterwegs war, vom Kreuzer „Emden“ versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapore keine Versicherung mehr anzunehmen. (Germania, 27. Okt.)

Ein politischer Mord in Neu-Bulgarien.

S o f i a , 27. Oktober.

Wie aus Strumiza gemeldet wird, ist der Abgeordnete Georgiew, ein Mitglied der demokratischen Partei in der Sobranje, unweit Strumiza von unbekanntem Tätern erschossen worden.

Die Riesenschlacht im Osten.

W i e n , 27. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 27. Oktober, mitt. Die Situation in Mittelgalizien ist unverändert. Südwestlich Zwangorod stehen unsere mit unübertrefflicher Bravour fechtenden Korps, von denen eines allein 10 000 Gefangene gemacht hat, im Kampfe gegen überlegene Kräfte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefler, Generalmajor.

10 000 tote und verwundete Belgier.

L o n d o n , 27. Oktober.

Die „Daily Mail“ meldet aus Havre: Ein belgisches amtliches Communiqué sagt, daß die Lage am Sonntag abend besser war als am Sonnabend, wo die Belgier die Stellungen am Herfluß aufgeben mußten und zweieinhalb Meilen zurückgeworfen wurden. Seitdem gewannen die Belgier, verstärkt durch Verbündete, wieder an verschiedenen Punkten des Flusses die Berührung mit dem Feinde. Die Verluste der Belgier betragen in den neun Tagen, wo in diesem Gebiet gekämpft wird, zehntausend Tote und Verwundete.

Oberst Maritz auf deutschem Gebiet.

R o t t e r d a m , 27. Oktober. Nach einer Reutermeldung ist Oberst Maritz, nachdem er eine Schlappe erlitten hat, verwundet auf deutsches Gebiet geflüchtet. (Deutsche Tagesztg., 28. Okt.)

Freie Passage für Reservisten auf neutralen Schiffen.

H a a g , 27. Oktober.

Nach der „Westminster Gazette“ ist jetzt wirklich der Befehl ergangen, deutsche und österreichische Reservisten, die auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen unterwegs sind, nicht mehr gefangen zu nehmen. Natürlich ist dies nur aus Rücksicht auf die Empfindlichkeit der Neutralen geschehen.

M a i l a n d , 27. Oktober.

Der „Corriere della Sera“ erfährt aus London: Der Militärkritiker der „Times“ sagt, daß der Zuzug deutscher Reservisten aus den neutralen Ueberseeländern eine neue Gefahr bedeute. Dasselbe Thema behandelt die „Morning Post“, darauf hindeutend, daß die Londoner Erklärung vom englischen Parlament nicht bestätigt worden ist, und daß zu Englands Schaden eine Million Reservisten Deutschland aus Nord- und Südamerika erreichen können. (Boss. Ztg., 28. Okt.)

Deutscher Schutz für Ostende.

H a a g , 27. Oktober.

Die Beschießung von Ostende brachte, wie von dort gemeldet wird, grenzenlose Panik hervor und veranlaßte die Bürger, in den Kellern Schutz zu suchen. Drei Hotels an den Boulevards, besonders das Hotel Majestic wurden beschädigt, ein Militärarzt und ein Marineleutnant getötet. Seitdem ist das Betreten des Seedammes verboten. Die Stimmung der Soldaten wird als unbedingt zuversichtlich bezeichnet. Gestern wurde aus dem Nordwesten eine heftige Kanonade gehört, die vermutlich

von den deutschen Küstenbatterien zu Blankenberghe oder Henst auf die englischen Schiffe gerichtet war. Aus der Richtung Neuwport und Dixmuiden wurde dagegen kein Schießen vernommen. Admiral v. Schröder hat folgenden Aufruf erlassen:

Das Beschließen englischer Hotels und englischer Untertanen an der belgischen Küste legt mir die Pflicht auf, zum Schutze der hier verbleibenden englischen Untertanen die nötigen Sicherheitsmaßregeln zu treffen. Ich befehle also, daß alle englischen Untertanen in Ostende und in den benachbarten Küstenplätzen sich eiligst von diesem Platz entfernen und an bestimmten Plätzen zu versammeln haben werden. Sie werden dann unter sicherem Geleit nach der niederländischen Grenze gebracht. Ich lehne jede Verantwortung ab für dieses Elend, welches die vollkommen zwecklose englische Beschießung der jetzt unter deutschem Schutze stehenden Frauen und Kinder bringt. Die Abteilungs-kommandanten müssen dafür Sorge tragen, daß die flüchtenden Personen mit aller Sorgsamkeit aus den Gebieten entfernt werden, die innerhalb der Beschießungszone der englischen Schiffe liegen.

Sehr bemerkt wird die feine Ironie, womit der Admiral zu Beginn der Ankündigung sagt: „Die Beschließung englischer Hotels und englischer Untertanen an der belgischen Küste legt mir die Pflicht auf, zum Schutze der hier befindlichen britischen Untertanen die nötigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen.“ Ein deutscher Admiral, der Engländer vor englischen Roheiten schützt! (Voss. Ztg., 28. Oktober.)

Die Heeresleitung über die Lage.

Amtlich. Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 28. Oktober, mittags.

Die Kämpfe bei Neuwport—Dixmuiden dauern noch an. Die Belgier erhielten dort erhebliche Verstärkungen. Unsere Angriffe wurden fortgesetzt. Sechzehn englische Kriegsschiffe beteiligten sich am Kampf gegen unseren rechten Flügel; ihr Feuer war erfolglos.

Bei Ypres ist die Lage am 27. Oktober unverändert geblieben.

Westlich Lille wurde unser Angriff mit Erfolg fortgesetzt.

Im Argonnenwald sind wieder einige feindliche Schützengräben genommen worden, deren Besatzung zu Gefangenen gemacht wurde.

Auf der Westfront hat sich weiter nichts Wesentliches ereignet.

In Polen mußten die deutsch-österreichischen Truppen vor neuen russischen Kräften, die von Zwangorod—Warschau und Nowo—Georgijewsk vorgingen, ausweichen, nachdem sie bis dahin in mehrtägigen Kämpfen alle russischen Angriffe erfolgreich abgewiesen hatten. Die Russen folgten zunächst nicht, die Loslösung vom Feinde geschah ohne Schwierigkeit. Unsere Truppen werden sich der Lage entsprechend neu gruppieren.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz sind keine wesentlichen Änderungen. (W.T.B.)

Das Urteil von Serajewo.

Während Europa von dem Donner des Weltkrieges dröhnt, dessen Lawine die Mordtat von Serajewo ins Rollen gebracht hat, ist nun über die Mörder das richterliche Urteil ergangen. Wie aus Serajewo

gemeindet wird, ist in dem Hochverratsprozeß folgendes Urteil gefällt worden:

Die Angeklagten Ilic, Veliko Cubrilowic, Nedo Kerowic, Jowanowic und Milowic wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Mitar Kerowic wurde zu lebenslänglichem schweren Kerker, Princip, Cabrinowic und Grabez zu je zwanzig Jahren, Baso Cubrilowic zu sechzehn Jahren, Popowic zu dreizehn Jahren, Aranjecvic und Gjalic zu zehn Jahren, Zagorac und Perin zu je drei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Was sonst eine Welt Sensation gewesen wäre, ist heute, wo gigantische Weltgeschichte über Schuld und Sühne dieser einzelnen Elenden weggegangen sind, eine Anekdote. Man hört die Tatsache, man notiert sie als eine Selbstverständlichkeit und wendet sich dem großen Weltgeschehen zu, das durch die Untat dieser Unseligen und ihrer Hintermänner ausgelöst wurde.

In Galizien steht die Schlacht.

Wien, 28. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

28. Oktober, mittags. In Galizien ereignete sich auch gestern nichts Wesentliches. An manchen Teilen der Front haben sich beide Gegner eingegraben. Unsere schweren Geschütze vernichteten mehrere feindliche Batterien und Stützpunkte.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
v. Hoefler, Generalmajor.

Ueber die Kriegslage in Polen berichtet der österreichisch-ungarische Generalstab gleichlautend mit der deutschen obersten Heeresleitung.

Erfolge und Kriegsbeute in Serbien.

Wien, 28. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Am 27. Oktober haben wir in Serbien erneuert Erfolge errungen. Der Ort Raonje und die stark besetzte feindliche Stellung an der Dammstraße nördlich Crnabara in der Macva wurden nach tapferer feindlicher Gegenwehr von unseren Truppen erstürmt. Hierbei wurden vier Geschütze und acht Maschinengewehre erobert, fünf Offiziere und fünfhundert Mann gefangen genommen und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Die Engländer vor der bayerischen Front.

Die „München-Augsburger Abend-Zeitung“ meldet: Kronprinz Rupprecht von Bayern hat als Kommandierender der sechsten deutschen Armee an seine Soldaten folgenden Armeebefehl gerichtet:

Soldaten der sechsten Armee! Wir haben nun das Glück, auch die Engländer vor unserer Front zu haben, die Truppen jenes Volkes, dessen Neid seit Jahren an der Arbeit war, uns mit einem Ring von Feinden zu umgeben, um uns zu erdrosseln. Ihm haben wir diesen blutigen, ungeheuren Krieg vor allem zu verdanken. Darum, wenn es jetzt gegen diesen Feind geht, übt Vergeltung für die feindliche Hinterlist, für so viele schwere Opfer. Zeigt ihnen, daß die Deutschen nicht so leicht aus der Weltgeschichte zu streichen sind, zeigt ihnen das durch deutsche Siege

von ganz besonderer Art. Hier ist der Gegner, der der Herstellung des Friedens am meisten im Wege steht. Drauf! Rupprecht. (Tgl. Adsch., 29. Oktober.)

Ein Kriegsvorwand für Portugal?

London, 28. Oktober.

Dem Reuterschen Bureau wird aus Lissabon vom 27. Oktober gemeldet, daß deutsche Truppen in die Provinz Angola eingedrungen sind.

An amtlicher Stelle ist, wie das Wolffsche Telegraphenbureau erfährt, nichts davon bekannt. (Germania, 29. Okt.)

Deutsche Geschütze beherrschen die Scheldemündung.

Frankfurt a. M., 28. Oktober.

Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge meldet das Genfer Journal, daß die Deutschen an der äußersten belgischen Küste einige Kilometer von Radsand entfernt schwere Batterien aufgestellt haben. Von dort beherrschen sie den Eingang der Schelde und alle Durchfahrten der Nordsee zwischen den Sandbänken und der Küste. Die englischen Schiffe seien daher gezwungen, die hohe See zu passieren.

Beyers und Dewet als Führer.

Wie zu erwarten stand, ist die bereits gemeldete Proklamation des Generalgouverneurs von Südafrika nur der Vorbote weiterer Hiobsposten für die Engländer gewesen. Das gütliche Zureden führt zu keinem Ziel, wie es selbstverständlich ist bei so zähen Freiheitshelden, wie die Buren sind. England verspricht darum nun, zu Gewaltmaßregeln zu schreiten, soweit es dazu in der Lage sein wird:

Amsterdam, 28. Oktober.

Die Lage in Südafrika scheint sich nach hier eingetroffenen Telegrammen aus Transvaal für die Engländer recht schwierig zu gestalten. Die Regierung der Südafrikanischen Union erklärt zu ihrer bereits bekannt gewordenen Veröffentlichung:

Die Regierung der Südafrikanischen Union hatte gehofft, die widerseklischen Elemente auf gutlichem Wege zur Unterwerfung zu bringen. Jetzt sieht sie sich aber genötigt, folgendes zu erklären: Die Regierung hat in Erfahrung gebracht, daß bewaffnete Bürger im Norden des Oranje-Freistaates von Christian Dewet unter die Waffen gerufen worden sind und daß bewaffnete aufständische Banden unter Beyers in West-Transvaal stehen. Außerdem sei die Stadt Heilbronn besetzt und ein Regierungsbeamter gefangen worden. In Rik haben Aufständische einen Zug angehalten und bewaffnete Bürger seien von Landwehr entwaffnet worden. Alle diese Umstände haben die Regierung gezwungen, mit starker Hand einzugreifen.

Wenn Leute wie Beyers und Dewet an der Spitze der Bewegung stehen, wird es in der Tat nicht mehr möglich sein, sie gering einzuschätzen, wie es die Engländer anfangs mit der Erhebung des Obersten Marik versuchten. (Germania, 29. Okt.)

Ein neuer Schwindel Clémenceaus.

Herrn Clémenceau scheint für sein Blatt der Stoff knapp zu werden; so ist er leztthin auf den Gedanken gekommen, sich von einem amerika-

nischen Freunde in „hoher gesellschaftlicher Stellung“ einen Brief schreiben zu lassen, worin diese — natürlich namenlose — Persönlichkeit über eine Unterredung mit unserm Gesandten in Washington berichtet. Ueber die Friedensbedingungen des siegreichen Deutschland befragt, soll nach einem in Dagens Nyheter wiedergegebenen Reutertelegramm unser Gesandter folgende angeführt haben:

1. Alle französischen Kolonien, darunter Algier, Marokko und Tunis.
2. Nordfrankreich von St. Valéry, der Somme und Amiens bis Lyon, d. h. ein Viertel von Frankreich mit 15 Millionen Einwohnern.
3. 10 Milliarden Franken Kriegssentschädigung.
4. Einen Handelsvertrag mit Zollfreiheit für eine Menge deutscher Waren ohne entsprechende Vergünstigung für Frankreich.
5. Verbot der Aushebung von Rekruten in Frankreich unter 25 Jahren.
6. Schleifung aller französischen Festungen.
7. Auslieferung von 3 Millionen Gewehren und 3000 Kanonen.
8. Patentrecht für die Deutschen in Frankreich ohne den entsprechenden Vorteil für die Franzosen.
9. Frankreichs Ausscheiden aus der Entente mit England und Rußland.
10. Allianzvertrag mit Deutschland auf 25 Jahre.

Diese Bedingungen bilden eine hübsche Parallele zu der „Teilung Deutschlands“, die die Alliierten in den ersten Stunden des Kanonendonners vornahmen. Nur die amerikanische Quelle ist unglaubwürdig; vielmehr deutet die hier sich entfaltende blühende Phantasie auf ein französisches Hirn — vielleicht auf einen findigen Journalisten des Clemenceauschen Stabes. (Kreuz-Ztg., 29. Okt.)

Ein neuer englischer Gewaltakt gegen die Deutschen in Aegypten.

London, 28. Oktober. (W.T.B.)

Die Zeitungen melden: Die ägyptischen (soll heißen: die englischen. Die Red.) Behörden haben beschlossen, alle Deutschen und Oesterreicher dienstpflchtigen Alters zu internieren. Die Bewegungsfreiheit der übrigen soll noch mehr beschränkt werden.

Die Hauptstellung bei Verdun erobert.

(Amtlich. Großes Hauptquartier, 29. Oktober, vormittags.

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Unser Angriff südlich Nieuport gewinnt langsam Boden. Bei Ypres steht der Kampf unverändert. Westlich Lille machten unsere Truppen gute Fortschritte. Mehrere besetzte Stellungen des Feindes wurden genommen, 16 englische Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen gemacht und 4 Geschütze erobert. Englische und französische Gegenstöße wurden überall abgewiesen.

Eine vor der Kathedrale von Reims aufgefahrene französische Batterie mit Artilleriebeobachter auf dem Turme der Kathedrale mußte unter Feuer genommen werden.

Im Argonnerwalde wurden die Feinde aus mehreren Schützengräben geworfen und einige Maschinengewehre erbeutet.

Südwestlich Verdun wurde ein heftiger französischer Angriff zurückgeschlagen. Im Gegenangriff stießen unsere Truppen bis in die feindliche Hauptstellung durch, die sie in Besitz nahmen. Die Franzosen erlitten starke Verluste.

Auch östlich der Mosel wurden alle Unternehmungen des Feindes, die an sich ziemlich bedeutungslos waren, zurückgewiesen.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz befinden sich unsere Truppen im fortschreitenden Angriff. Während der letzten drei Wochen wurden hier 13 500 Russen zu Gefangenen gemacht, 30 Geschütze und 39 Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben sich die Verhältnisse seit gestern nicht geändert (W.L.B.)

Flottenmobilisierung in Portugal.

London, 28. Oktober. Die „Times“ melden aus Lissabon vom 26. Oktober: Gestern wurden durch Dekret alle Klassen der Flottenreserven aufgerufen. Eine Seebrigade von 600 Mann wird Anfang November nach Angola geschickt werden, um das dortige Expeditionskorps zu verstärken.

Auffindung neuer belgischer Geheimakten in Brüssel.

Köln, 29. Oktober. Ein Privattelegramm der „Kölnischen Zeitung“ meldet aus Brüssel: In dem ehemaligen belgischen Kriegsministerium wurden Geheimakten gefunden, die weitere gemeinsame Pläne des Dreiverbandes und Belgiens gegen Deutschland, besonders gemeinsame Spionage gegen Deutschland enthalten. (Berl. Tagebl. 29. Okt.)

Engländer in Deutschland — Deutsche in England.

Die englische Kolonie in Frankfurt a. M. hat an Lord Roberts und das Homeoffice in London folgendes Telegramm gerichtet:

„Im Namen der zahlreichen in Frankfurt a. M. und Umgebung sich aufhaltenden britischen Untertanen, die sich ungehindert hier bewegen dürfen, erheben wir Einspruch gegen jede harte und unberechtigte Behandlung der Deutschen in England, die gegen alles Herkommen in unserem Lande verstößen würde.

Sir William H. Lindley, John M. Mackenzie, Ernest C. Cole.“

Welch hohen Grad der Haß erreicht hat, den uns das englische Volk entgegenbringt, zeigt ferner folgende verbürgte Nachricht: Wie dem „Leisniger Tageblatt“ von zuverlässiger Seite aus Brüssel mitgeteilt wird, haben die dortigen englischen Schwestern sich geweigert, die deutschen Verwundeten zu pflegen. Der Kommandant von Brüssel hat auf diese Anmaßung der englischen „Miß“ die rechte Antwort gefunden: die Herrschaften wurden sofort mittels Sonderzuges über die Grenze befördert.

Ein deutscher Sieg in Ostafrika.

Rom, 29. Oktober. Die „Stampa“ meldet aus Paris: Ein in Havre eingetroffenes Telegramm des Gouverneurs von Katanga besagt, daß belgische Truppen unter dem Kommando des Generalkommissars Henry in

einem Gefecht bei Kissenji am Kimufsee durch die Deutschen eine vollständige Niederlage erlitten.

Kissenji liegt hart an der Grenze des Kongostaates auf deutschem Gebiet. Offenbar hat hier eine belgische Truppe in unser Schutzgebiet einzudringen versucht. Durch die Wachsamkeit unserer Schutztruppe ist der Einfall siegreich zurückgewiesen worden.

Eine deutsche Proklamation an die Buren.

R o t t e r d a m, 29. Oktober. Der Burengeneral Maritz zeigte seinen Leuten folgende Proklamation des kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika vom 10. Oktober, ausgegeben in Windhuk, vor: „Englische Truppen haben Ramansdrift besetzt und damit den europäischen Krieg nach Südafrika getragen. Ich erkläre nachdrücklich, die Deutschen kämpfen nicht gegen die holländischen Einwohner von Südafrika. Im Gegenteil, sie haben alle Maßnahmen getroffen, den englischen Angriffen an allen Punkten zu begegnen, und sie werden den Krieg gegen die Engländer, und nur gegen die Engländer bis zum äußersten austämpfen.“

(Berliner Tageblatt, 29. Okt.)

A m s t e r d a m, 29. Oktober. Der „Telegraaf“ meldet aus London: Die letzten Berichte aus Südwestafrika lauten sehr ungünstig. Es scheint, daß der General Dewet gegen Botha Partei genommen hat, während man in London sich über die Haltung vieler anderer einflußreicher Mitglieder der Partei des Generals Herzog viel Sorge macht. Gerüchten zufolge sollen verschiedene hohe englische Beamte durch die aufständischen Buren gefangen genommen sein.

Für die Wahrhaftigkeit.

W. L. B. S t o c k h o l m, 28. Oktober. Aus Anlaß eines Telegramms, daß das „Preßbureau“ der englischen Regierung der neutralen Presse über die finanzielle Lage Englands und Deutschlands geschickt hat, schreibt Professor Cassel nochmals in „Svenska Dagbladet“ einen Leitartikel, worin er sagt, er halte sich verpflichtet, im Namen der Gerechtigkeit gegen solche unzuverlässige Informationstätigkeit zu protestieren. Er führt dann aus:

Das offizielle Telegramm des obengenannten Preßbureaus sagte unter anderem: „Der Wechselkurs für Mark ist bereits um 4 Prozent in Neuyork gefallen, was zeigt, daß die Meinung der Neuyorker Börse über die deutsche Zahlungsfähigkeit gut unterrichtet ist. Die mit großer Reklame in Szene gesetzte deutsche innere Anleihe ist nur durch die Sparkassen gedeckt worden, die von der Regierung gezwungen wurden, 25 Prozent ihrer Depositen an die Regierungsfonds zu übertragen.“ Cassel stellt fest, daß die natürliche Tatsache, daß die Markkurse in Neuyork gefallen sind, keineswegs bedeute, daß Neuyork das Vertrauen zur deutschen Zahlungsfähigkeit verloren habe. Gerade wie niemand behaupten könnte, daß zum Beispiel Schweden das Vertrauen zur russischen Valuta verloren habe, obgleich der Rubel mehr als die Mark gefallen sei, und doch sei die Mark auch in Stodholm unter pari. Der Verfasser meint, das offizielle Preßbureau sollte es für unter seiner Würde halten, solche irreführenden Darstellungen zu verbreiten.

Ein Zeppelin über Paris.

W.T.B. Frankfurt a. M., 29. Oktober. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ berichtet die Zeitung „Aftonbladet“ in Goeteborg aus Paris:

Am Mittwoch erschien über Paris ein Zeppelin. Es wurden sechs Bomben abgeworfen, von denen drei größeren Schaden anrichteten. Acht Personen wurden getötet und eine beträchtliche Anzahl wurde verletzt. Französische Flieger versuchten, das Luftschiff anzugreifen, es entkam jedoch in den Wolken.

Der Burenaufstand.

W.T.B. Rom, 29. Oktober. In einer Mitteilung der englischen Botschaft in Rom wird bestätigt, daß der Aufstand von Oberst Marik jetzt endgültig durch den Obersten Brits bei Kafemas niedergeworfen worden sei, daß aber die Generale Beyers und Dewet sich gegen die Regierung mit einigen Burghers von der Orangerivorkolonie und Westtransvaal erhoben haben. Die Regierung habe energische Maßregeln ergriffen, um die Ordnung wiederherzustellen. Die große Mehrheit der Burghers in allen Staaten sei loyal.

W.T.B. London, 29. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: General Botha verließ Rustenburg am Dienstag morgen und bekam am Vormittag Fühlung mit den Anhängern des Generals Beyers, die er in die Flucht schlug. Bei der den ganzen Tag fortgesetzten Verfolgung wurden 80 Mann gefangen genommen.

Die Lage in Galizien.

W.T.B. Wien, 29. Oktober. (Drahtb.) Amtlich wird verlautbart:

29. Oktober, mittags.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. In den letzten Tagen wurden die Versuche der Russen, gegen den Raum von Turka vorzudringen, erfolgreich abgewiesen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.

v. Hoefler, Generalmajor.

Ein englischer Anschlag in Deutschland.

Das Amtsblatt der Eisenbahndirektion Berlin enthält folgende interessante und höchst bezeichnende Mitteilung:

„Bei Entladung eines von einer deutschen Zechen an eine Geschloßfabrik abgesandten Wagens Kohlen ist mitten zwischen den Kohlen versteckt ein geladenes englisches Artilleriegeschloß vorgefunden worden. Vermutlich war ein Anschlag beabsichtigt. Dieser Fall mahnt zur größten Vorsicht. Das beteiligte Personal ist zu unterrichten. Die Güterabfertigung haben auch die von ihnen bedienten wichtigen Privatbetriebe zu warnen.“

Der Mordanschlag auf einen österreichischen Truppenführer.

Wien, 29. Oktober. Der Berichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“ meldet: Heute erfährt man den Namen des österreichischen Truppenführers, auf den infolge der von Rußland ausgesetzten Beloh-

nung von 80 000 Rubel ein Mordanschlag versucht wurde. Es ist dies der Führer des Landesgendarmerie-Kommandos Nr. 13, Oberstleutnant Eduard Fischer, der infolge seiner Verdienste um die Befreiung der Bukowina von den Russen soeben vom Kaiser zum Obersten ernannt wurde. Während einer Autofahrt wurden auf ihn aus einem Revolver mehrere Schüsse abgegeben, die glücklicherweise nicht trafen. Der Mordbube, der verhaftet werden konnte, ist ein Lehrer namens Gabrielescu. Man fand bei ihm Brieffschaften, aus denen hervorging, daß er in russischem Solde stand. Er wurde standrechtlich erschossen. „Dtische. Tagesztg.“, 30. Okt.

Die Opfer der „Karlsruhe“.

Rotterdam, 28. Oktober. Der „Rotterdamsche Courant“ bringt einen von dem Mondagenten in Teneriffa stammenden Bericht über die von dem Kreuzer „Karlsruhe“ versenkten Schiffe:

„Strathroy“ 2807 Tons; „Male Branch“ 2761 Tons; „Highland Hope“ 3323 Tons; „Cornish City“ 2431 Tons; „Rio Iguaçu“ 2442 Tons; „Farn“ 2735 Tons; „Niceto de Larrinaga“ 3173 Tons; „Cervantes“ 2932 Tons; „Pruth“ 2867 Tons; „Lynrowan“ 2098 Tons; „Maria“ 3649 Tons; „Condor“ 1958 Tons und „Indrani“. Die „Maria“ soll ein niederländisches Schiff gewesen sein (die Meldung stammt aus englischer Quelle), alle anderen waren englische Schiffe. Die „Cornish City“ fuhr mit 6000 Tons Steinkohlen von Cardiff nach Rio, die „Farn“ mit 4000 Tons nach Montevideo. Die „Karlsruhe“ konnte sich also ausgiebig mit Kohlen versorgen und wird nun Nutzen davon haben, da jetzt, wie mitgeteilt, nach den Angaben der englischen Admiralität 70 Kreuzer, darunter die schnellsten der ganzen Flotte ausgesandt worden sind, um die 9 deutschen Kriegsschiffe, die sich im Atlantischen Ozean, der Südsee und dem Indischen Ozean befinden, unschädlich zu machen.

„Berliner Neueste Nachrichten“, 30. Oktober.

Erbitterung des Islam gegen England.

Konstantinopel, 29. Oktober. Nachrichten aus Aegypten zufolge verboten die Engländer unter dem Vorwande der Unsicherheit der Verkehrsstraßen die Pilgerschaft nach den heiligen Stätten des Islam. Die Engländer scheinen vermeiden zu wollen, daß die Mohammedaner Aegyptens mit der übrigen mohammedanischen Welt in Berührung kommen. Diese Eingriffe in religiöse Angelegenheiten verschärfen die Erbitterung gegen England. Die Blätter bestreiten die Gültigkeit der zustimmenden Begutachtung, die der Obermufti unter englischem Druck gab.

Tägl. Rundschau, 30. Oktober.

Ausweisung der Deutschen in Hongkong.

Einem Telegramm zufolge, welches das Berliner Exporthaus Arnold, Karberg u. Co. von seinem Vertreter aus Hongkong heute erhielt, müssen unsere Landsleute innerhalb acht Tagen die Insel verlassen. Von diesem Befehl der englischen Regierung werden etwa 400 Personen und Firmen betroffen, die sich in der Handelswelt Ostasiens eines großen Ansehens erfreuen und die darum schon seit langem die Mißgunst der Engländer erregt hatten.

Nach einem in der „Weser-Zeitung“ veröffentlichten Telegramm eines China-Hauses verhält sich die Sache so: Alle Deutschen in Hongkong unter 45 Jahren sind eingesperrt worden. Ihre Familien werden abreisen, ihre Geschäftshäuser zwangsweise liquidieren müssen.

Es muß schlecht stehen um die Lage der Engländer, wenn ihre Verfolgungswut gegen die Deutschen keine Grenzen mehr kennt.

England will die Beschlüsse der Seerechts-Konferenz aufheben.

Amsterdam, 29. Oktober. Der „Morningpost“ zufolge hat die englische Regierung nach Verhandlungen mit den Bundesgenossen und Neutralen beschlossen, in Zukunft nicht mehr mit den Verträgen der Internationalen Londoner Seerechts-Konferenz zu rechnen. Es handelt sich um die internationale Konferenz, die vom 4. Dezember 1909 bis zum 26. Februar 1910 in London tagte und auf der Beschlüsse über die internationale Regelung des Blockaderechts und der Konterbande gefaßt wurden.

Ein russisches Kanonenboot von Bulgaren beschossen.

London, 29. Oktober. Nach Blättermeldungen haben die Bulgaren auf ein russisches Kanonenboot geschossen, das der serbischen Armee auf der Donau Vorräte zuführen wollte.

Englische Angst.

Amsterdam, 29. Oktober. Nach Meldungen holländischer Zeitungen aus London wurden außer London sämtliche Hafenorte an der englischen Nordseeküste für befestigte Plätze erklärt und in Verteidigungszustand gesetzt.
„Tägl. Adsch.“, 30. Okt.

Die türkische Flotte auf der Fahrt.

Frankfurt a. M., 29. Oktober. Nach einem Telegramm der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel ist die gesamte türkische Flotte gestern ins Schwarze Meer ausgelaufen.

Stockholm, 29. Oktober. Infolge der türkischen Generalmobilmachung fordert das hiesige türkische Generalkonsulat alle sich in Schweden aufhaltenden Türken auf, sich sofort in Stockholm zur Entgegennahme neuer Bestimmungen zu melden.

Die Türken am Roten Meere.

Wien, 29. Oktober. Nach Meldungen aus Kairo sind im Golfe von Akaba starke türkische Kavallerieabteilungen eingetroffen. Türkische Kontrollschiffe mit drahtlosen Stationen sind bis von Scherm am Eingang des Golfes von Suez gesichtet.
„Wf. Ztg.“, 30. Okt.

Die Türkei schlägt los!

W.I.B. Petersburg, 29. Oktober. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Zwischen 9½ und 10½ Uhr vormittags hat ein türkischer Kreuzer mit drei Schornsteinen in Theodosia den Bahnhof und die Stadt beschossen und die Kathedrale, die griechische Kirche, die Speicher am Hafen und die Mole beschädigt. Ein Soldat wurde ver-

wundet. Die Filiale der Russischen Bank für auswärtigen Handel geriet in Brand. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr dampfte der Kreuzer nach Südwesten ab.

In Noworossijsk ist der türkische Kreuzer „Hamidie“ angekommen und hat die Stadt aufgefordert, sich zu ergeben und das Staatseigentum auszuliefern, mit der Drohung, im Falle der Ablehnung die Stadt zu bombardieren. Der türkische Konsul und seine Beamten wurden verhaftet. Der Kreuzer ist wieder abgefahren.

Die neuen Taten der „Emden“.

(Ein russischer Kreuzer, ein französischer Torpedobootszerstörer versenkt.)

Leipzig, 30. Oktober. Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ verbreiten folgendes Extrablatt:

Kopenhagen. Nach einer amtlichen Petersburger Meldung aus Tokio wurde der russische Kreuzer „Schemtschug“ und ein französischer Torpedojäger auf der Reede von Pulo Pinang durch Torpedoschüsse des deutschen Kreuzers „Emden“ zum Sinken gebracht. Der Kreuzer hätte sich durch Anbringung eines vierten falschen Schornsteins unkenntlich gemacht und konnte sich auf diese Weise den vernichteten Schiffen unerkannt nähern.
„Tägl. Rdsch.“, 30. Oktober.

Die Heeresleitung über die Kriegslage.

Großes Hauptquartier, 30. Oktober.

Unsere Angriffe südlich Nieuport und östlich Ypres wurden erfolgreich fortgesetzt. Acht Maschinengewehre wurden erbeutet und 200 Engländer zu Gefangenen gemacht.

Im Argonner Wald nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte. Nordwestlich Verdun griffen die Franzosen ohne Erfolg an.

Im übrigen ist im Westen und ebenso auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Lage unverändert.
(W.I.B.)

Die Stärke von Tsingtau.

Wie die „Deutsche Japan-Post“ aus Yokohama meldet, kommt den Japanern doch allmählich zum Bewußtsein, daß es sich bei der Eroberung von Tsingtau keineswegs um einen „militärischen Spaziergang“ handelt. So schreibt die japanische „Nitschi-Nitschi“ unter anderem:

„Die Deutschen haben Tsingtau während der 17 Jahre seines Besitzes zu einer uneinnehmbaren Festung verstärkt. Die ganze Küste wird durch eine Reihe Forts, von denen das Itis-, Bismard- und Moltke-Fort die stärksten sind, gegen die See geschützt. Die starken Geschütze nach der See zu bestreichen alle Zugänge zum Hafen vollständig. Ebenso sind die Verteidigungswerke nach der Landseite, die Forts unmittelbar bei der Stadt, die erste Verteidigungslinie vor ihnen so gut wie uneinnehmbar. Auch die zweite Verteidigungslinie vor ihnen ist recht stark, und von elektrisch geladenen Drähten, Minen und verdeckten Batterien hinter völlig schußfreiem Gelände ist reichster Gebrauch gemacht. Die Garnison ist auf 8000 Mann verstärkt, und Proviant und Munition reichen länger als ein Jahr. Die Japaner haben also eine außerordentlich schwierige Aufgabe vor sich.“
„Boss. Ztg.“, 30. Okt.

Oesterreichische Erfolge in Galizien.

W i e n , 30. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

30. Oktober, mittags.

In Russisch-Polen wurde auch gestern nicht gekämpft. Am unteren San wurden stärkere, südlich Nisko über den Fluß gegangene feindliche Kräfte nach heftigem Gefechte zurückgeworfen. Bei Starz Sambor sprengte unser Geschützfeuer ein russisches Munitionsdepot in die Luft. Alle feindlichen Angriffe auf die Höhen westlich Ortes wurden abgeschlagen. Im Raume nordöstlich von Turka gewannen unsere angreifenden Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen, die der Feind fluchtartig räumen mußte. Unser Landsturm machte in diesen Kämpfen viele Gefangene.

Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen betrug am 28. d. M. 649 Offiziere und 73 179 Mann, nicht eingerechnet die auf beiden Kriegsschauplätzen sehr zahlreichen, noch nicht abgeschobenen Gefangenen aus den Kämpfen der letzten Woche.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefler, Generalmajor.

Der Beginn des türkisch-russischen Kampfes.

Auf der türkischen Botschaft wird mitgeteilt: Heute ist hier eine offizielle Bestätigung der türkischen Aktion im Schwarzen Meere eingetroffen. Das betreffende Telegramm lautete folgendermaßen:

„Russische Schiffe versuchten die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosphorus in das Schwarze Meer zu verhindern. Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer und vernichteten ein russisches Torpedoboot und ein Kanonenboot. Hierbei wurden 80 Gefangene gemacht.

„Deutsche Tgsztg.“, 31. Oktober.

Die Abreise des russischen Botschafters aus Konstantinopel.

R o m , 30. Oktober. „Agenzia Stefani“ meldet: Das italienische Ministerium des Aeußern erhielt von Konstantinopel die Nachricht, daß der russische Botschafter in Konstantinopel von dort abgereist sei und den Schutz der russischen Staatsangehörigen der italienischen Regierung übertragen habe. Die Abreise des englischen und französischen Botschafters gilt als bevorstehend.

„Deutsche Tgsztg.“, 31. Okt.

Außerordentlicher Ministerrat in Konstantinopel.

(W.T.B.) K o n s t a n t i n o p e l , 30. Oktober. Gestern am späten Nachmittag trat auf der Pforte unter dem Vorsitz des Großwesirs ein außerordentlicher Ministerrat zusammen. Die Beiramfeier war in der ganzen Türkei von dem Gefühl freudiger Erwartung getragen und der Empfindung, daß man am Vorabend großer Ereignisse stehe.

Der Burenaufstand in Südafrika.

R o t t e r d a m , 30. Oktober. In hiesigen unterrichteten Kreisen zweifelt man nicht daran, daß die Meldungen, die aus London über den Burenaufstand verbreitet werden, der Wahrheit nicht entsprechen, denn die Tatsache, daß Männer wie Dewet und Kemp an der Spitze der Er-

hebung stehen, beweist, daß die Bewegung bereits einen großen Umfang angenommen hat. Diese Führer der Buren in dem Kriege gegen die Engländer sind über dem Verdacht, sich in ein aussichtsloses Abenteuer einzulassen, erhaben. Die Erhebung der Buren ist jedenfalls das Werk einer allgemeinen Verschwörung, deren Anfänge in eine Zeit zurückreichen, wo in Europa noch niemand an die Möglichkeit eines solchen Weltkrieges dachte. Die Buren sind schon lange mit der englischen Herrschaft unzufrieden, weil diese zu sehr das farbige Element begünstigte und gleichzeitig die reichen Naturschätze des Landes zu offensichtlich zugunsten der englischen Unternehmer und des Mutterlandes ausbeuteten.

Aus **Bloomfontein** wird gemeldet, daß die Burghers im ganzen früheren Oranje-Freistaat zu den Waffen greifen und ihre Hauptmasse sich in der Richtung auf Kapstadt konzentriert, das von englischen Truppen ganz entblößt ist, weil diese bekanntlich Deutsch-Südwestafrika angegriffen haben. Man erwartet, daß die Aufständischen versuchen werden, sich möglichst rasch in den Besitz von Kapstadt zu setzen.

„Deutsche Tagesztg.“, 31. Oktober.

Prinz Ludwig von Battenberg tritt zurück.

W.L.B. London, 29. Oktober. Prinz Ludwig von Battenberg ist von seinem Posten als Erster Seelord zurückgetreten.

2 Milliarden Kriegskredit.

London, 30. Oktober. Die englische Regierung wird, der „Morningpost“ zufolge, in der Eröffnungssitzung des englischen Parlaments am 11. November die Forderung zur Bewilligung eines Kriegskredits von 100 Millionen Pfund stellen.

„Post“, 31. Okt.

Ein griechisch-bulgarisches Grenzgefecht.

W.L.B. Sofia, 30. Oktober. Die Bulgarische Agentur meldet: Am 25. Oktober kam es zwischen bulgarischen und griechischen Grenzposten von Golechowo zu einem Gewehrfeuer, das sieben Stunden währte. Veranlaßt wurde der Zwischenfall durch den Versuch der Griechen, in der neutralen Zone Laufgräben zu errichten. Auf bulgarischer Seite wurde ein Mann verwundet, auf griechischer Seite ein Mann getötet und zwei Mann verwundet.

Griechische Landung in Santi Quaranta.

Rom, 30. Oktober. Unser römischer Mitarbeiter meldet:

Zwölfhundert griechische Soldaten nebst Geschützen landeten in Santi Quaranta, einem Hauptorte der aus strategischen Gründen auf der Londen-Konferenz von Italien und Oesterreich-Ungarn für Albanien erwirkten epirotischen Küste. Diese Landung ist nicht erklärbar aus den Erfordernissen der von England gewünschten sogenannten provisorischen Polizeiaktion Griechenlands, welche nach hier gegebenen amtlichen Auskünften noch auf die Binnenbezirke Argyrocastro und Premeti beschränkt sein sollte.

Zur Besetzung Epirus stellt „Giornale d'Italia“ nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ fest, daß die strategische Lage Italiens in der Adria nunmehr geklärt sei. Das Blatt hofft, Griechenland habe ehrliche Absichten und werde die Verpflichtungen, die es Italien gegenüber eingehe, auch halten.

(Dtsh. Tagesztg., 30. Okt.)

Vergebliche englische Liebeswerbungen um die Buren.

(W.I.B.) Kapstadt, 30. Oktober. (Meldung des „Reuterschen Bureaus“): General Herzog hat Bloemfontain verlassen in der Hoffnung, die Führer der Rebellen zu treffen, um ihnen zu raten, heimzukehren. Es gelang ihm vorläufig weder Dewet, noch das Mitglied des Provinzparlaments Conren, der ein Rebellenkommando anführt, zu treffen. Bisher ist in der Oranje-Kolonie kein Blutvergießen zu verzeichnen.

Der Botschafter Graf von Nex beim Abschiede.

Die japanische Zeitung „Masi“ berichtet, daß der Privatsekretär des Ministers des Aeußeren Noshida dem scheidenden deutschen Botschafter Grafen von Nex an Bord der „Minnesota“ in der höflichsten Weise habe „Lebewohl“ sagen wollen, daß aber der Botschafter ihm nicht nur für diese Höflichkeit nicht gedankt, sondern ihm nicht einmal ein Wort gegönnt habe. — Wenn dem so gewesen ist, so wird das Verhalten des Botschafters die vollkommenste Billigung aller Deutschen finden. (D. Tagesztg., 31. Okt.)

Neue Fortschritte im Westen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. Oktober.,
vormittags.

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Unsere Armee in Belgien nahm gestern Ramskapelle und Bizschote.

Der Angriff auf Ypres schreitet gleichfalls fort. Zandvoorde, Schloß Hollebete und Wambete wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir Boden.

Oestlich Soissons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verschanzten Stellungen nördlich von Bailly vertrieben. Am Nachmittag wurde dann Bailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Im Argonner Walde sowie westlich von Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholt feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt.

Westlich von Warschau folgen die Russen langsam unseren sich neu gruppierenden Kräften. (W.I.B.)

Die Taten der türkischen Flotte.

Konstantinopel, 31. Oktober. (Aus amtlicher Quelle.) Der Panzerkreuzer „Sultan Semlin“ hat ein russisches, mit 300 Minen beladenes Schiff versenkt und ein Kohlentransportschiff sowie ein russisches Kanonenboot schwer beschädigt. Außerdem hat er Sewastopol mit Erfolg beschossen.

Der Kreuzer „Midilli“ hat in Naruski die Petroleum- und Getreidelager zerstört und 14 Transportdampfer versenkt. Der Torpedobootszerstörer „Bere-i-Satwet“ hat in Noworossisk die funkentelegraphische Station zerstört. Der Torpedobootszerstörer „Sadig-hiar-i-Millet“ hat ein

russisches Kanonenboot versenkt. Der Torpedobootszerstörer „Muaveneti-Millije“ hat ein anderes Schiff derselben Gattung beschädigt.

In Odessa sind die Petroleumbehälter und 5 russische Schiffe beschädigt worden. Der Kreuzer „Samidije“ hat Theodosia beschossen und in Kertsch ein Transportschiff versenkt.

Rücktritt des italienischen Ministeriums.

(Ein Streit zwischen Kriegsminister und Finanzminister.)

R o m, 31. Oktober. Meldung der „Agenzia Stefani“: Der Schatzminister Rubini gab heute den Entschluß kund, von seinem Amte zurückzutreten. Infolgedessen entschied sich das ganze Kabinett dahin, gleichfalls aus dem Amte zu scheiden. Ministerpräsident Salandra teilte dem König diesen Entschluß mit. Der König behielt sich die Entscheidung vor.

R o m, 31. Oktober. Die „Giornale d'Italia“ sagt in seiner Ausgabe von heute nachmittag den inzwischen erfolgten Rücktritt des Schatzministers Rubini voraus und führt als Grund dafür Meinungsverschiedenheiten an über die Art und Weise, wie man die Ausgaben bestreiten solle. Rubini habe in dem heutigen Ministerrat, der um 1 Uhr nachmittags schloß, die Gründe für seinen Rücktritt auseinandergesetzt und sei damit lebhaften Meinungsverschiedenheiten unter den Ministern begegnet. Ministerpräsident Salandra habe überlegt, ob er dem König nur die Ersetzung des Schatzministers und des Ministers des Außern oder den Rücktritt des gesamten Kabinetts anbieten solle.

„Tägliche Rundschau“, 1. November.

Herr v. Jagow über Vergeltungsmaßnahmen.

Der „Dresdner Anzeiger“ hatte an den Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Jagow ein Telegramm gesandt wegen der Behandlung der Deutschen in England. Darauf ist folgende Antwort eingegangen:

Auf Ihr gestriges Telegramm hin ist der amerikanische Botschafter in London veranlaßt worden, sich persönlich über die Behandlung der deutschen Gefangenen in England Aufklärung zu verschaffen, und, soweit die Klagen berechtigt sind, mit größtem Nachdrucke auf sofortige Abhilfe zu bestehen. Ein soeben eingegangener Bericht der amerikanischen Botschaft über die Befichtigung mehrerer englischer Gefangenenlager lautet befriedigend. Vergeltungsmaßnahmen wegen der Gefangenhaltung Deutscher in England werden falls die englische Regierung der Aufforderung zur Freilassung nicht unverzüglich nachkommt, alsbald ausgeführt werden.

Auch eine Mitteilung des sächsischen Ministeriums des Innern liegt zu dieser Frage vor.

„In Briefen des englischen sowie des amerikanischen Geistlichen in Dresden war mit besonderem Dank hervorgehoben worden, daß bei uns in Deutschland Konzentrationslager glücklicherweise nicht bestehen. In England selbst scheint man über die Zweckmäßigkeit und Zulässigkeit solcher Einrichtungen anderer Ansicht zu sein, und das Publikum ist in Deutschland mit Recht empört darüber, daß friedliche Deutsche, die das Unglück haben, in England zurückgehalten zu werden, in fortwährend gesteigertem Maße eine solche Behandlung ertragen müssen. Wenn die deutschen Behörden bisher anders verfahren, so war dies nicht Schwäche oder Furcht

vor England, sondern Gewissen und Selbstachtung verboten uns, friedlichen Angehörigen selbst feindlicher Staaten unnötiges Leid zuzufügen. Aber die deutschen Behörden können auch anders, wenn es nunmehr sich darum handeln wird, Wiedervergeltung zu üben und die in Deutschland noch immer auf freiem Fuß lebenden Engländer und vor allem auch die vielfach recht anmaßend und herausfordernd auftretenden Engländerinnen einmal durch eigene Erfahrung erproben zu lassen, ob und inwieweit die Konzentrationslager nach englischem Vorbild den Anforderungen der Menschlichkeit entsprechen.“

Der in dem Telegramm des Staatssekretärs erwähnte Bericht des Mitgliedes der amerikanischen Botschaft in London, Chandler P. Anderson, und des Leiters der österreichisch-ungarischen Abteilung derselben amerikanischen Botschaft Chandler Hale, über einen Besuch, den sie den Gefangenenlagern in Frimley, in Queensferry und in Wales abgestattet haben, wird in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht. In diesen Lagern werden deutsche und österreichisch-ungarische Soldaten und Offiziere und Zivilpersonen festgehalten. In dem Bericht heißt es:

Die bezeichneten Lager wurden ausgewählt, weil sie die einzigen, jetzt in Gebrauch befindlichen Lagerarten darstellen. Das Lager in Frimley ist ein eingezäuntes Freiluftlager, wo die Leute in Zelten untergebracht sind. Lager in Queensferry ist ein gedecktes Lager, das aus geräumigen unbenuzten Fabrikgebäuden besteht und mit einem Plankenzaune umgeben ist, der noch ein Übungsfeld mit einem Platz zum Kochen, Waschen und für Sanitätsvorrichtungen einschließt. Die Freiluftlager sollen während des kalten Winters in Gebäude verlegt werden.“

Der Bericht enthält dann Einzelheiten über die Verpflegung, Küchenausstattung, Kantinen, Schlafgelegenheiten, Kleidung, Waschgelegenheit, Sanitätsvorrichtungen und allgemeine Behandlung der Gefangenen, die beruhigend lauten. Die Gefangenen sollen auch im ungestörten Gespräch mit den beiden Amerikanern fast gar keine Klagen vorgebracht haben. Nur einige Leute beschwerten sich über ihre Gefangennahme aus dem Grunde, weil sie zum Roten Kreuz gehört hätten.

Welche Angst bereits hier ansässige Engländer vor der möglichen Anwendung von Vergeltungsmaßregeln haben, zeigt folgende Nachricht aus Hamburg: Die Leiter der in Hamburg ansässigen englischen Banken richten im Einverständnis mit vielen in Hamburg vertretenen englischen Firmen aller Art an ihre Haupthäuser in London Schreiben, worin sie dringend für gemeinsame Schritte bei den englischen Behörden zur Besserung in der Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen vorstellig werden. Es wird dargelegt, die Befürchtung sei begründet, daß die deutsche Regierung dem Druck der öffentlichen Meinung in Deutschland nachgeben und Vergeltung an den hier lebenden Engländern üben werde, falls die britische Regierung nicht die Nachrichten über die Behandlung der deutschen Zivilpersonen in England widerrufen oder Milderungen verbürgen könne. Die deutschen Behörden seien jetzt schon strenger geworden. Im übrigen aber könne bestätigt werden, daß die britischen Unternehmungen und die Briten selbst in Deutschland bisher durchaus höflich und aufmerksam von den Behörden behandelt worden seien. Die strengeren Maßnahmen seien immer erst einige Zeit später, nachdem eine schärfere Behandlung in England eingeleitet hätte, getroffen worden. So habe man beispielsweise Aufsichtsbeamte in englischen Banken und Geschäften schon am 4. September ernannt,

während die polizeiliche Registrierung der Engländer in Hamburg erst am 24. Oktober in Kraft getreten sei. Kein Ausländer in Deutschland habe irgendwelche Klagen über seine Behandlung vorzubringen.

(Tägl. Rdsch., 31. Okt.)

Deutsche Zivilverwaltung in Frankreich.

Das Erzbecken von Longwy und Brieg.

W.T.B. Metz, 31. Oktober. Das das Erzbecken von Longwy und Brieg umfassende französische Okkupationsgebiet wurde auf Befehl des Kaisers durch Anordnung des Reichskanzlers unter deutsche Zivilverwaltung gestellt. Mit der Verwaltung unter Befehl des Gouverneurs von Metz, Generals der Infanterie v. Dven, wurde der Bezirkspräsident von Lothringen Freiherr v. Gemmingen-Hornberg und unter diesem die Kreisdirektoren von Metz, v. Loeper, und von Diedenhofen-West, Postetter, beauftragt. Die Verwaltung der Angelegenheiten der Zivilverwaltung des Okkupationsgebiets beim Gouvernement wurde dem Regierungsrat Liebermann übertragen. Für die Erzgruben und Hüttenwerke in diesem Gebiet ist eine besondere Schutzverwaltung eingerichtet, die die Sicherung der teilweise verlassenen oder mit ungenügendem Personal angetroffenen Werke und Gruben übernommen hat und besonders für den Fortbetrieb der Wasserhaltung sorgt, um den wertvollen Grubenbereich vor dem Versaufen zu schützen. Die Schutzverwaltung ist unter dem Bezirkspräsidenten dem Bergrat Dr. Kohlmann, dem Bergmeister Hoenig und dem Bergassessor Horten übertragen. Zur Beratung des Gouverneurs in Angelegenheiten der deutschen Schutzverwaltung ist ein ständiger industrieller Beirat aus Vertretern der deutschen Schwerindustrie berufen, die an dem französischen Minenbesitz stark mit Kapital beteiligt ist. Der Beirat besteht aus: Kommerzienrat Louis Roehling-Saarbrücken, Geheimen Kommerzienrat v. Oswaldt-Koblenz, Generalleutnant v. Schubert-Berlin, Geheimen Kommerzienrat Kirberg-Müllheim (Ruhr), Kommerzienrat Springorum-Dortmund, Kommerzienrat Kloedner-Duisburg und Bergrat Frielinghaus, Mitglied des Direktoriums der Firma Krupp in Essen.

Die serbisch-bulgarische Spannung wächst.

W.T.B. Wien, 31. Oktober. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Die Spannung zwischen Bulgarien und Serbien scheint sich in allerlehter Zeit verschärft zu haben. Die Sprache der offiziellen Blätter gegen Serbien ist überaus heftig. Man verlangt an diesen Stellen immer dringender ein aktives Vorgehen gegen Serbien, um den Leiden der Bulgaren in Makedonien ein Ende zu bereiten. Es ist bemerkenswert, daß hierbei immer darauf hingewiesen wird, daß auch die mohammedanische Bevölkerung in gleicher Weise wie die bulgarische von dem serbischen Terror betroffen wird, und daß auch die Türkei gezwungen sein würde, gegen die serbische Willkürherrschaft aufzutreten. Die Stimmung der bulgarischen Oeffentlichkeit gleicht der vor Beginn des zweiten Balkankrieges.

Ein Protest des Sultans.

Nach einem in Athen umgehenden Gerücht haben die Türken 3000 Beduinen auf ägyptisches Gebiet geworfen. Der Sultan hat an sämtliche

Mächte eine Note gerichtet, worin er dagegen Einspruch erhebt, daß die englische Okkupationsarmee ihn in Aegypten in der Ausübung seiner Souveränitätsrechte hindere. Auf Grund dieses Protestes wird der Rhedive England auffordern, die englische Regierungstätigkeit in Aegypten einzustellen.
„Post“, 1. Nov.

Der Artilleriekampf an der Küste.

W.L.B. Amsterdam, 30. Okt. „Het Nieuws van den Dag“ melden aus Ostburg von heute: Seit Donnerstag mittag dauert das Schießen ununterbrochen an, die Schüsse kommen aus südwestlicher Richtung. Wahrscheinlich schießen wieder Kriegsschiffe auf die Küste. Bei Henst, Knoke, Zoute und Hazegas sind überall Geschütze aufgestellt und Laufgräben angelegt.

Der „österreichische Schlachtbericht.“

Wien, 31. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 31. Oktober, mittags

Nächst der galizisch-bukowinischen Grenze nördlich Kutj wurde gestern eine russische Kolonne aller Waffen geschlagen. In Mittelgalizien behaupten unsere Truppen die gewonnenen Stellungen nordöstlich Turka bei Stary Sambor, östlich Przemysl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe im Raume von Risto wurden abgewiesen. Dort sowohl wie auch bei Skole und Stary Sambor wurden Hunderte von Russen gefangen genommen. Die Operationen in Russisch-Polen verliefen auch gestern ohne Kampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefler, Generalmajor.

Deutsches Vordringen bei Ypern und Lille.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 1. November, vormittags. In Belgien werden die Operationen durch Uberschwemmungen erschwert, die am Yser-Ypres-Kanal durch Zerstörung der Schleusen bei Neuport herbeigeführt sind. Bei Ypres sind unsere Truppen weiter vorgedrungen. Es wurden mindestens 600 Gefangene gemacht und einige Geschütze der Engländer erbeutet. Auch die westlich Lille kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen.

Die Zahl der bei Bailly gemachten Gefangenen hat sich auf etwa 1500 erhöht. In der Gegend von Verdun und Toul fanden nur kleinere Kämpfe statt.

Im Nordosten standen unsere Truppen auch gestern noch im unentschiedenen Kampf mit den Russen. (W.L.B.)

Der englische Kreuzer „Hermes“ durch ein deutsches Unterseeboot vernichtet.

Kristiania, 1. November. Aus London wird heute offiziell mitgeteilt, daß der englische Kreuzer „Hermes“ auf der Rückkehr von Dünkirchen nach Dover im Kanal gestern abend durch einen Torpedoschuß eines deutschen Unterseebootes in Grund gebohrt worden ist. Fast alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet.

Kristiania, 1. November. Ueber den Untergang des englischen Kreuzers „Hermes“ werden von London aus amtlich weitere Einzelheiten

bekanntgegeben: „Der Kreuzer wurde am Sonnabend morgen acht Uhr von zwei Torpedos eines deutschen Unterseebootes getroffen. Er hielt sich noch 45 Minuten über Wasser, kenterte darauf und sank. Torpedojäger, die zu Hilfe eilten, retteten den größten Teil der Besatzung. Ungefähr 40 werden vermißt.“

Die Stelle des Sinkens wird auch in dieser offiziellen Auslassung verschwiegen. Hier glaubt man, daß sie vielleicht eher in der Nähe von Dover als in der von Calais zu suchen sein wird.

Erneuerung der Angriffe auf Tsingtau.

Kristiania, 1. November. Aus **Tokio** meldet Reuters Bureau vom 31. Oktober: Heute morgen hat der allgemeine Angriff zu Wasser und zu Lande gegen Tsingtau erneut seinen Anfang genommen. (Nachdem sich Engländer und Japaner schon einmal an den Mauern unserer Kolonie blutige Köpfe geholt haben, werden sie auch diesmal unsere ostasiatische Heldenschar auf dem Posten finden. Die Herzen ganz Deutschlands weilen bei unseren Kämpfern im fernen Osten und begleiten sie mit ihren wärmsten Wünschen. D. Red.)

London, 1. November. Amtlich wird bekanntgegeben, daß ein indisches Truppenkontingent sich mit den englischen und japanischen Streitkräften vor Tsingtau vereinigt hat.

Das Eiserne Kreuz für Kaiser Wilhelm.

München, 1. November. König Ludwig von Bayern hat im Namen aller deutschen Bundesfürsten den Kaiser aufgefordert, selbst als oberster Kriegsherr der vereinigten deutschen Bundestruppen das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse anlegen zu wollen. Der Kaiser erwiderte, daß er es gern tun wolle angesichts der Einheit und Tapferkeit der gesamten deutschen Stämme. Der König von Bayern verlieh dem Kaiser gleichzeitig noch das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens.

(Berl. Tageblatt, 2. Nov.)

Ein österreichisch-ungarischer Sieg in Ostgalizien.

Weiteres Vordringen in Serbien.

W.T.B. Wien, 1. November. Amtlich wird verlautbart:

1. November, mittags.

In **Russisch-Polen** entwickeln sich neue Kämpfe. Angriffe auf unsere Stellungen wurden zurückgeschlagen und einige feindliche Detachements zersprengt. Die mehrtägige erbitterte Schlacht im Raume nördlich **Turka** und südlich **Stary Sambor** führte gestern zu einem vollständigen Siege unserer Waffen. Der hier vorgebrochene Feind, zwei Infanteriedivisionen und eine Schützenbrigade, wurde aus allen seinen Stellungen geworfen. **Czernowiß** wird von unseren Truppen behauptet. Das namentlich auf die Residenz des griechisch-orientalischen Erzbischofs gerichtete Artilleriefeuer der Russen blieb ohne nennenswerte Wirkung.

Amtlich wird ferner verlautbart:

31. Oktober.

Die Erfolge unserer Truppen, die bei ihrem feindzeitigen Einbruche in die **Macva** dort auf starke, mit Drahthindernissen geschützte Befestigungen stießen und in diese erst vor zwei Tagen nach langen, schwierigen

Kämpfen bei Ravnje eine Bresche schlagen konnten, haben heute eine bemerkenswerte Fortsetzung erfahren. Trotz verzweifelter Gegenwehr der Serben und ungeachtet der schwierigen Passierbarkeit der zum Teil sumpfigen Macva drangen heute unsere sämtlichen, über die Save und Drina vorgegangenen Truppen in breiter Front weiter vor und nahmen die Orte Crnabara, Banovopolje, Radenkowitsch, Glusci und Tabanowitsch.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Plündernde Franzosen.

Aus einem Armeebefehl des französischen Generalissimus Joffre wissen wir, daß die Zivilbehörden bei ihm sehr energisch Klage geführt haben über unerträgliche Plünderzüge der eigenen Truppen. Joffre sah sich gezwungen, — und sein Befehl ist von allen Generalkommandos an die nachgeordneten Befehlsstellen weitergegeben worden — darauf hinzuweisen, daß auf Plünderung die Todesstrafe stehe.

Nun ist uns auch ein unleugbares Zeugnis für die Plünderungssucht der Franzosen in die Hände gefallen. Am 14. Oktober wurde von einer Patrouille in Mogeville nordöstlich von Verdun ein gestempeltes Dienstschreiben des dortigen Bürgermeisters an seinen Unterpräfekten gefunden, in dem genau die Truppenteile bezeichnet werden, die sich der Plünderung an ihren Landsleuten schuldig gemacht haben.

Das interessante Schriftstück lautet in deutscher Uebersetzung:

Mogeville, den 26. August 1914.

Geehrter Unterpräfekt!

Gestern befürchtete fast die ganze Bevölkerung eine Beschießung von den Deutschen und ist geflohen, während tagsüber die französischen 59. Jäger z. F., das 211. und 220. Regiment die Umgegend besetzten.

Da seitens der Franzosen vor Ankunft der 220er unglaubliche Sachen vorgekommen sind, was der Kommandantur dieses letzteren Regiments und Herr Dantremepuits, Leutnant der R. V. P., des Viehdepots des 6. Korps bestätigen können, — sie waren teilweise Augenzeuge jener unwürdigen Vorkommnisse — so protestiere ich aufs energischste gegen die begangene Plünderung und Mißbräuche jeder Art. Heute will ich nur erwähnen, daß die Fahne zerfetzt und in eine Ecke geworfen wurde, daß die Posten beleidigt, die Keller durchwühlt, daß den Hühnern, den Kaninchen, der Hals umgedreht und sie sogar in die Gärten geworfen wurden usw., und daß Diebstahl und Verwüstung an der Tagesordnung sind. Ich warte, bis die ganze Bevölkerung zurückkehrt, um die Höhe der Schäden festzusetzen. Mitteilen möchte ich noch, daß der Beigeordnete, der Bürgermeistereisekretär und ich gegen 7 Uhr abends zurückgekommen sind, und daß alle diese Diebstähle und nichtswürdigen Vorkommnisse bereits geschehen waren. Ich verlange daher, daß hierüber sobald wie möglich eine Untersuchung angestellt wird. Die Bevölkerung ist darüber aufgeregt.

Der Bürgermeister

gez. Suret.

„Bosnische Zeitung“, 2. November.

Feindliche Nachrichten vom Fall Tsingtaus.

Das halbamtliche französische Nachrichtenbureau Agence Havas verbreitet folgende Meldung aus Tokio: „Die Festung von Tsingtau ist

zerstört worden. Die Operationen werden mit allgemeinem Erfolge fortgesetzt.“ — Diese höchst widerspruchsvolle Meldung wird man mit einigem Mißtrauen aufzunehmen haben. Wenn die Festung wirklich zerstört wäre, könnte von der „Fortsetzung der Operationen“ nicht gut geredet werden. Wenn wir auch befürchten müssen, daß sich unsere Helden im fernen Osten nicht dauernd gegen eine erdrückende Uebermacht halten können, so spricht doch vieles dafür, daß die neueste Havas-Meldung ebenso unwahr ist, wie so viele ihrer Vorgängerinnen. (Berl. Tagebl., 2. Nov.)

Neue Fortschritte bei Ypres.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 2. November, vormittags. Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Im Angriff auf Ypres wurde weiter Gelände gewonnen. Messines ist in unseren Händen.

Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit Inder festgestellt. Diese kämpfen nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt.

Bei den Kämpfen im Argonnerwald wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt hier starke Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchversuch bei Szittkehmen wurde abgewiesen. (W.T.B.)

Die Haltung Italiens.

Zusicherungen der Pforte wegen Libnens.

Das W.T.B. gibt amtlich bekannt: In einigen italienischen Blättern wird die Besorgnis geäußert, daß nunmehr nach Ausbruch der Feindseligkeiten im Orient die islamische Bewegung auch nach Libnen übergreifen könnte. Wie wir demgegenüber feststellen können, liegen Zusicherungen der Pforte vor, daß sie in Berücksichtigung der italienischen Interessen alle erforderlichen Maßnahmen trifft, um die islamische Bewegung von Libnen fernzuhalten.

Ein Brief des Reichskanzlers zur Arbeitslosenfürsorge.

Die weite Kreise der Sozialpolitik, der Gemeindeverwaltungen und der Arbeiterschaft bewegende Frage, mit welchen Mitteln der Not jener Arbeitslosen, die zeitweilig oder dauernd der Arbeitsgelegenheit ermangeln, gesteuert werden kann, hat die Vorsitzenden der Gesellschaft für soziale Reform, Staatsminister Dr. Freiherr v. Berlepsch und Professor Dr. E. Franke, zu einer Eingabe an den Reichskanzler veranlaßt, in der um Förderung der bisher wesentlich von Gemeinden und Berufsorganisationen getragenen Arbeitslosenunterstützung durch das Reich gebeten wird. Auf diese Eingabe hat der Reichskanzler folgende Antwort erteilt:

„Euer Exzellenz geneigtes Schreiben, das Sie gemeinschaftlich mit Herrn Professor Franke an mich gerichtet haben, ist in meine Hände gelangt. Ich bin ebenso wie Sie davon durchdrungen, daß alles geschehen muß, um diejenigen unserer Volksgenossen, die der Krieg erwerbslos gemacht hat, vor Not zu schützen. In erster Linie werden, wie Sie zutreffend hervorheben, die Gemeinden dafür zu sorgen haben, daß diese Unterstützung in ausreichendem Maße und unter Formen gewährt wird,

die dem Umstande Rechnung tragen, daß es sich nicht um eine Armenunterstützung im landläufigen Sinne handelt. Dabei rechne ich darauf, daß die Bundesstaaten bestrebt sein werden, den Gemeinden, soweit die Geldbeschaffung Schwierigkeiten macht, mit ihrem Kredit beispringen, zumal sich meines Erachtens das Reich nach beendetem Kriege der Prüfung nicht wird entziehen können, inwieweit es sich etwa seinerseits an der Unterstützung beitragschwacher Gemeinden beteiligen muß. In ausgezeichnete Hochachtung Euer Excellenz sehr ergebener
Bethmann-Hollweg.“

(Berl. Tagebl., 2. Nov.)

Türkische Heldenhaftigkeit.

W. I. B. K o n s t a n t i n o p e l, 1. November. Nach glaubwürdigen Meldungen ist eine englisch-französische Flotte gestern vormittag im Golf von Tchesne in Kleinasien eingelaufen, wo sie das kleine türkische Kanonenboot „Burd Reiz“ und den Dampfer „Kinali Aga“ angreifen wollte. Der Kommandant des „Burd Reiz“ versenkte, um sie nicht vom Feinde vernichten zu lassen, den Dampfer „Kinali Aga“ und sprengte sein Kanonenboot in die Luft.

Ein Aufruf an die deutschen Soldaten.

wurde, wie uns mitgeteilt wird, kürzlich in einem russischen Schützengraben gefunden. Wir möchten nicht verhehlen, ihn zur Erheiterung unseren Lesern wort- und zeichengetreu mitzuteilen. Er lautet:

Deutsche Soldaten

Ihre Vorgesetzte um Ihnen Mut zuzugeben verbreiten falsche Nachrichten wegen die Schlachten die gegen Warschau zugegangen haben. Die Wirklichkeit stellt sich nächstens vor: „Unsere Truppen, dessen Heldennut, sie die möglichkeit sich zu überzeugen hätten, waren gezwungen, den 10. October, am linken Ufer der Weichsel, von Ihre vielstärkere Armee, einem Schlacht anzunehmen. So wie Ihre Armee die Möglichkeit hätte sich vorher in Umgegend der Stadt Warschau zu konzentrieren, waren unsere Truppen vorleufig am linken Ufer der Weichsel aufgehalten. Nicht schauend auf Ihre fürchterliche Attaken die von Ihre schwere Artillerie unterstützt waren, haben wir unsere Positionen zurückbehalten und Ihnen große Verluste zugefügt. Zur dieser Zeit haben wir unsere Armée-Corps konzentriert und die möglichkeit bekommen zum Angriff übergehen. Unser Angriff zwang Ihre Armée anfangs zum gegenwehr und vom 20. October zum zurücktreten nach Süd-West. Daß zurücktreten mühte so schnell verwirklicht werden daß Sie Ihren Verletzten, Waffen und Munition verlassen mühten. „Unsere Truppen verfolgen energisch Ihre Armée und hätten schon in zwei Tagen einem General den Ober-Stabmeister des Sächsischen Königs, 7 Offiziere, zirca 1000 Soldaten, 3 Aeroplane, und ein königliches Automobil ergriffen. Wie Sie sich endlich überzeugen, waren die Schlachten bei Warschau nicht glücklich für Ihre Waffen und unsere Truppen marschiren siegreich vorwärts ergreifend von Tag zu Tag mehrere Gefangene und Siegeszeichen.—

Ob man in Rußland wirklich denkt, mit solchem kindischen Geschreibsel Eindruck auf die deutschen Soldaten zu machen?

„Deutsche Tagesztg.“, 2. November.

England „übernimmt“ die Souveränität Aegyptens.

W. I. B. London, 2. November. Die „Morningpost“ schreibt:

Ritchener traf zweifellos (!) Vorbereitungen zur Verteidigung Aegyptens und kann eine beträchtliche Streitmacht nach Aegypten verlegen. Sobald die Türkei England bekriegt, fallen die Verträge und Vereinbarungen weg, die den Stand Aegyptens zwischen England und der Türkei regeln. Die britische Regierung werde die bisher als türkische anerkannte Souveränität übernehmen. Die bisher an die Türkei für Aegypten und Cypern gezahlten Tribute würden wegfallen. Die Aufgabe der britischen Regierung ist bereits die schwerste, die je der Regierung dieses Landes zufiel. Daher erlegt die Haltung der Türkei England und seinen Kolonien sowie Indien die Notwendigkeit zu neuen Anstrengungen auf. Rußlands Verbündete können nicht im Frieden mit der Türkei leben, während es Rußland bekriegt. Man darf annehmen, daß die britische Regierung gemeinsam mit Frankreich und Rußland das Zusammenwirken sichert.

2000 Beduinen in Aegypten eingefallen.

Konstantinopel, 2. November. Das Reuter'sche Bureau berichtet: Es wird gemeldet, daß 2000 bewaffnete Beduinen in Aegypten eingefallen sind.
„Deutsche Tagesztg.“, 2. Nov.

Japan bietet ehrenvolle Uebergabe an.

London, 1. November. „Central News“ melden, daß Tsingtau beschossen wird. Das Fort Huitshuang erwiderte das Feuer. Die Petroleumbehälter sollen in Brand geraten sein.

Aus Tokio wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Der deutsche Gouverneur von Kiautschou beantwortete das japanische Verlangen einer ehrenvollen Uebergabe, das durch einen Parlamentär überbracht wurde, mit einem drahtlosen Telegramm an das japanische Flaggschiff. Admiral Kato verbot den drahtlosen Verkehr mit dem Feinde und verlangte eine schriftliche Antwort.

Wie diese Antwort auch ausfallen möge, eines wird durch das Angebot klar ersichtlich, daß nämlich die Japaner stärkeren Widerstand gefunden haben, als sie und ihre Bundesgenossen erwartet hatten. Man kann von hier aus die Lage in der deutschen Weste im fernen Osten natürlich nicht übersehen, doch läßt die Forderung des japanischen Admirals erkennen, daß er noch einen starken Widerstand befürchtet und daß Tsingtau noch imstande ist, diesen Widerstand zu leisten. Eine sehr beachtenswerte Nachricht kommt von den Marianneninseln, beachtenswert namentlich für England, das Japans Vorgehen mit recht gemischten Gefühlen betrachten wird. Die Meldung besagt:

Für die Marianneninseln ist ein japanischer Zivilgouverneur eingesetzt worden, dem 80 Beamte beigegeben wurden. 1100 japanische Auswanderer gingen dorthin ab.

Das japanische Gouvernement auf den Marianneninseln zeigt recht deutlich, daß die Hilfe der Japaner den Engländern nicht billig zu stehen kommen wird.
(Berl. N. Nachr., 3. Nov.)

Dreißig neue französische Generale.

Kopenhagen, 2. November. Das Journal Officiel in Paris veröffentlicht die Ernennung von 30 neuen Generalen. Diese Ernennungen waren dadurch notwendig geworden, daß viele Generale gefallen oder in Gefangenschaft geraten waren oder wegen ihres Alters und körperlicher Gebrechen aus dem aktiven Dienst ausscheiden mußten. (Tag, 3. Nov.)

Der Kaiser an die Stadt Emden.

Aus dem Großen Hauptquartier ist in Emden folgender telegraphischer Glückwunsch des Kaisers eingetroffen:

Oberbürgermeister, Emden. Ich beglückwünsche die Stadt Emden zu ihrem Patenkinde im Indischen Ozean, dessen kühne Kreuzerstückchen ein jedes deutsche Herz mit Stolz und Freude erfüllen. Wilhelm I. R. (Dtich. Tagesztg., 3. Nov.)

Gegen die Spione.

Hannover, 2. November. Um der im Bereiche des 10. Armeekorps stärker hervortretenden Spionage wirksamer entgegentreten zu können, hat der stellvertretende kommandierende General des 10. Armeekorps über den Korpsbezirk den verschärften Kriegszustand verhängt. Um einer Beunruhigung der Bevölkerung durch diese Maßnahme vorzubeugen, erklärt der stellvertretende kommandierende General in seiner Bekanntmachung ausdrücklich, daß das einwandfreie und patriotische Verhalten der Bevölkerung des ganzen Korpsbezirks während der jetzigen Kriegszeit in keiner Weise Anlaß zu dieser Erklärung des verschärften Kriegszustandes gegeben hat, ebensowenig wie die allgemeine Kriegslage hierzu den Anlaß bietet. (Tag, 3. Nov.)

Der Kriegsbeginn im Kaukasus.

Konstantinopel, 2. November. Ein offizielles, durch die „Agence Ottomane“ veröffentlichtes Communiqué besagt:

Nach amtlichen Nachrichten von der kaukasischen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen. Sie wurden aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei sie zum Teil dank dem energischen Widerstand, der von den türkischen Truppen ihnen entgegengeleht wurde, Verluste erlitten.

Im Mittelmeer haben englische Kreuzer das Feuer eröffnet und ein griechisches Torpedoboot, das sich ihnen näherte, zum Sinken gebracht, da sie es für ein türkisches Torpedoboot hielten.

Diese beiden Ereignisse zeigen, daß unsere Feinde zu Lande und zu Wasser die Feindseligkeiten gegen uns eröffnet haben, die sie seit langer Zeit gegen uns vorhatten. Die ganze ottomanische Nation ist bereit, vertrauend auf den Schutz Gottes, des einzigen Schützers von Recht und Billigkeit, auf diese Angriffe zu antworten, die darauf abzielen, unsere Existenz zu vernichten.

Der englische Angriff bei Tscheschme.

Konstantinopel, 2. November. Nach amtlichen Meldungen handelt es sich bei dem Vorfall von Tscheschme (gegenüber von Chios) um das Handelsschiff „Kinali Aga“ und die Yacht „Benruth“, die infolge der

Sperrung des Hafens von Smyrna auf der Reede von Burla verankert war. Zwei englische Torpedobootzerstörer forderten die beiden Schiffe auf, sich innerhalb zehn Minuten zu ergeben. Die Kapitäne lehnten die Uebergabe kategorisch ab, setzten die Mannschaften ans Land und brachten selbst beide Schiffe zum Sinken. Bezüglich dieses Vorfalles wird hervorgehoben, daß sich England einer Verletzung des Völkerrechts schuldig gemacht hat, indem es einen Angriff auf Schiffe unternahm, die als neutral anerkannt waren. Die „Benruth“ war in das Rote Meer gesandt worden, um dort Bojen zu legen, und war lange Zeit mit dieser Arbeit beschäftigt. Auf das Ersuchen von England hat sich damals ein englischer Fachmann an Bord des Schiffes befunden. Nachdem die „Benruth“ ihre Mission erfüllt hatte, befand sie sich nunmehr auf der Heimfahrt nach Konstantinopel. Somit hat England ein Schiff angegriffen, das wissenschaftlichen Zwecken diente und das vom Völkerrecht als neutral anerkannt wird.

Generaloberst v. Moltke auf Schloß Homburg.

Berlin, 2. November. Der Chef des Generalstabes des Feldheeres Generaloberst v. Moltke, über dessen Erkrankung kürzlich berichtet wurde, bedarf zu seiner völligen Wiederherstellung eines Erholungsurlaubs. Der Kaiser hat ihm zu diesem Zweck das Schloß in Homburg zur Verfügung gestellt. Generaloberst v. Moltke hat sich am 1. November dorthin begeben. Seine Vertretung verbleibt wie bisher in den Händen des Kriegsministers, Generalleutnants von Falkenhayn. (Tägl. Rundsch., 3. Nov.)

Der Vernichter der „Hermes“ wohlbehalten zurück.

Berlin, 2. November. Die nichtamtliche Meldung über die am 31. Oktober erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes“ durch ein deutsches Unterseeboot wird hierdurch amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.

Behnde. (W.T.B.)

Der mißlungene Handstreich der russischen Flotte.

Konstantinopel, 2. November. Eine amtliche Mitteilung gibt bekannt, daß die Offiziere und Matrosen des russischen Minenschiffes „Pruth“ in einem Verhör gestanden haben, daß der „Pruth“ in Sewastopol mit Minen beladen worden sei. Den Offizieren und der Besatzung der „Pruth“, die Jahre hindurch auf dem russischen Stationschiff in Konstantinopel gedient hatten, waren die Gewässer des Bosporus vollkommen vertraut. Als die russische Flotte erfuhr, daß ein schwacher Teil der türkischen Flotte sich zu Übungszwecken in das Schwarze Meer begeben hatte, ging sie am 27. Oktober von Sewastopol in südlicher Richtung in See und ließ nur ein Verteidigungsgeschwader vor Sewastopol zurück. Auch der „Pruth“ fuhr in südlicher Richtung ab. Die Absicht der russischen Schiffe war, vor der Bosporusmündung Minen zu legen, das kleine, sich im Schwarzen Meer aufhaltende türkische Geschwader anzugreifen und die türkische Hauptflotte, wenn sie diesem Geschwader zu Hilfe eilen sollte, durch Minen zu vernichten. Die türkische Flotte aber bemerkte das russische Minenschiff, das von Torpedobooten begleitet war, zur rechten Zeit und brachte es, wie dies in den letzten amtlichen Darstellungen bereits geschildert

wurde, zum Sinken. Von den russischen Offizieren sind fünf gerettet worden, darunter ein Fregattenkapitän. Alle Gefangenen wurden nach Ismid gebracht.

Die Kabelverbindung mit Odessa ist unterbrochen. Die telegraphische Verbindung mit dem Ausland ist auf das deutsche Kabel nach Konstanza und über Smyrna—Smyra gelegt worden. — Die russische Bank, verschiedene russische Betriebe und die Mehrzahl der russischen Klöster sind geschlossen.

Ein braver österreichischer Flieger gefallen.

Wien, 2. November. Amtlich wird verlautbart: Unsere Offensive durch die Macwa schreitet siegreich vorwärts. Aus seinen besetzten Stellungen vertrieben, hat der Gegner bisher nur wenig Widerstand geleistet. Nur an der Nordflanke von Sabac mußten stark verschanzte Positionen im Sturmangriff genommen werden. Auch Sabac selbst wurde heute nacht erstürmt. Unsere durch die Macwa vorgerückten Kolonnen haben die Bahnlinie Sabac—Vjesnica bereits überschritten. Kavallerie ist am Feinde und hat auch Gefangene gemacht.

Einen schweren Verlust haben unsere Balkanstreitkräfte zu beklagen. Der Feldpilot Oberleutnant Sanchez wurde von einem feindlichen Geschöß, welches auch seinen Beobachter verletzte, schwer verwundet. Trotz furchtbarer Schmerzen und mit Aufbietung seiner letzten Kräfte vermochte der wackere Pilot seinen Apparat noch auf den etwa 70 Km. entfernten Flugplatz zu steuern und dort glatt zu landen. Oberleutnant Sanchez ist gestern seinen Wunden erlegen. Vor seinem Tode erhielt er noch das ihm von Seiner Majestät telegraphisch verliehene Militärverdienstkreuz.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Kämpfe in Russisch-Polen.

Wien, 2. November. Amtlich wird verlautbart: 2. November, mittags. Die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an. In den Gefechten am San hatten die Russen, namentlich bei Roswadow, schwere Verluste. Wir brachten dort 400 Gefangene ein und erbeuteten drei Maschinengewehre. Südlich Starj Sambor nahm eine Gefechtsgruppe gleichfalls 400 Russen gefangen. In diesem Raume und nordöstlich Turka machte unsere Vorrückung weitere Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefel, Generalmajor.

Der König von Württemberg an seine Truppen.

Im „Württembergischen Militärverordnungsblatt“ wird folgende königliche Order veröffentlicht:

An meine Truppen! Offiziere und Mannschaften!

Ihr habt das Vertrauen und die Erwartungen, die ich und mit mir das württembergische Volk in euch gesetzt haben, im bisherigen Verlaufe des Krieges glänzend gerechtfertigt. Durch Ausdauer sondergleichen und unerschütterliche Tapferkeit seid ihr allen, auch den schwersten Aufgaben in vollstem Maße gerecht geworden. Mit euch gedenke ich bewegten Herzens und auch mit Stolz der im Kampfe für unsere gerechte Sache heldenmütig gefallenen Kameraden. Ihnen und euch allen, Offizieren und

Mannschaften, gebührt die höchste Anerkennung, der ich auch äußeren Ausdruck geben will, indem ich zunächst den Tapfersten der Tapferen Auszeichnungen verleihe.

Stuttgart, den 1. November 1914.

Wilhelm.

(Tägl. Rundsch., 3. Nov.)

Neue Erfolge im Westen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 3. November, mittags. Die Uberschwemmungen südlich Neuport schließen jede Operation in dieser Gegend aus. Die Ländereien sind für lange Zeit vernichtet, das Wasser steht zum Teil über manns hoch. Unsere Truppen sind aus dem überschwemmten Gebiete ohne jeden Verlust an Mann, Pferd, Geschütz und Fahrzeugen herausgezogen.

Unsere Angriffe auf Ypres schreiten vorwärts. Ueber 2300 Mann, meistens Engländer, wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend westlich Noye fanden erbitterte, für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderung der dortigen Lage brachten. Wir verloren dabei in einem Dorfgefecht einige hundert Mann als Vermißte und zwei Geschütze.

Von gutem Erfolge waren unsere Angriffe an der Aisne östlich Soissons. Unsere Truppen nahmen trotz heftigsten feindlichen Widerstandes mehrere stark besetzte Stellungen im Sturm, setzten sich in Besitz von Chavonne und Soupir, machten über 1000 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten 3 Geschütze und 4 Maschinengewehre.

Neben der Kathedrale von Soissons brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, deren Beobachter auf dem Kathedralenturm erkannt wurde. Die Folgen eines solchen Verfahrens, in dem ein System erblickt werden muß, liegen auf der Hand.

Zwischen Verdun und Toul wurden verschiedene Angriffe der Franzosen abgewiesen. Die Franzosen trugen teilweise deutsche Mäntel und Helme.

In den Vogesen in Gegend Martkirch wurde ein Angriff der Franzosen abgeschlagen. Unsere Truppen gingen hier zum Gegenangriff über.

Im Osten sind die Operationen noch in der Entwicklung. Zusammenstöße fanden nicht statt.

Zur Fortnahme einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trieben am 1. November die Russen (1. sibirisches Armeekorps) Zivilbevölkerung vor ihrer Vorhut her. Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Ein Manifest des Zaren.

„Das Erbteil der Vorfäter.“

S a a g, 3. November. Nach einer Petersburger Depesche hat der Zar ein Manifest erlassen, in dem es heißt: „Die Türkei ist von Deutschland und Oesterreich zum unfruchtbaren Kampf gegen Rußland aufgeheht worden. (!) Rußland wird das Ergebnis ruhig und gottvertrauend abwarten. Das Auftreten der Türkei wird die Katastrophe des türkischen Reichs beschleunigen. Rußland dagegen wird die historischen Probleme des Schwarzen Meeres, das Erbteil der Vorfäter, zur Lösung bringen.“ (Die „historischen Probleme“, das heißt die völlige Aufteilung und Ver-

nichtung der Türkei, suchte Rußland schon mit Entfesselung des Balkankrieges und dann durch Aufstellung seiner armenischen Forderungen zu „lösen“. Deutschland trat für die Erhaltung der jetzigen Türkei ein, und darin besteht die „Aufhebung“, über die der Zar so beweglich klagt. Die Redaktion.) (Berl. Tagebl., 3. Nov.)

Die englische Kriegserklärung an die Türkei.

Konstantinopel, 3. November. Nach dem „Idam“ hat die Note, in welcher der englische Botschafter seine Pässe verlangte, folgenden Wortlaut: „Obwohl zwischen der türkischen und der englischen Regierung wegen des russisch-türkischen Zwischenfalls im Schwarzen Meer keine politische Feindschaft besteht, habe ich mit Rücksicht auf die empfindliche politische Lage von meiner Regierung den Auftrag erhalten, meine Pässe zu verlangen.“

Die ganze Nordsee von England als Kriegsgebiet erklärt.

London, 3. November. Die englische Admiralität gibt bekannt: Infolge der willkürlichen (!) Minenlegung durch deutsche Schiffe unter neutraler Flagge muß die ganze Nordsee als Kriegsgebiet angesehen werden. Vom 5. November ab sollen alle Schiffe, die eine bestimmte Linie passieren, vom Nordpunkt der Hebriden durch die Faroer Inseln nach Island auf eigenes Risiko fahren, wenn sie sich nicht nach den Vorschriften der Admiralität richten. Den Handelsschiffen aller Nationen nach Norwegen, der Ostsee, Dänemark und Niederlande wird angeraten, durch den Englandkanal durch Dover zu gehen. „Post“, 4. Nov.

Erfolge der Oesterreicher.

W. I. B. Wien, 3. November. Amtlich wird verlautbart:

In Russisch-Polen brachen unsere Streitkräfte, als sie eine starke feindliche Armee zur Entwicklung gezwungen hatten, die Gefechte auf der Lysa Gora ab, um die nach den Kämpfen vor Zwangorod befohlenen Bewegungen fortzusetzen. Die Lage in Galizien ist unverändert. Aus den Kämpfen der letzten Tage südlich Stari Sambor und nordwestlich Turka wurden bisher 2500 gefangene Russen eingebracht. Gestern früh überfielen Husaren bei Rynbit im Strnjtale eine feindliche Munitionskolonnen und erbeuteten viele Wagen mit Artilleriemunition.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefler, Generalmajor.

Der österreichische Erfolg gegen die Serben.

Wien, 3. November. Amtlich wird verlautbart:

3. November.

Erst jetzt läßt sich der in der Macva errungene Erfolg voll überblicken. Die dort gestandene 2. serbische Armee unter General Stepanovic mit 4—5 Divisionen konnte sich nur durch einen übereiligen Rückzug, bei dem sie Vorräte aller Art und Trains im Stiche lassen mußte und zahlreiche Gefangene verlor, aus der bedrohlichen Situation retten. Der Feind ist, ohne in den vorbereiteten rückwärtigen Stellungen neuerdings Widerstand zu leisten, in einem Zuge bis in das Hügelnd südlich Sabac zurück-

gewichen und leistete nur noch bei Sabac, welches in der Nacht vom 1. auf den 2. November von unseren tapferen Truppen erstürmt wurde, hartnäckigen, aber vergeblichen Widerstand. Potiorek, Feldzeugmeister.

„W.T.B.“, 4. November.

Die „Karlsruhe“ arbeitet weiter.

W.T.B. London, 3. November. Wie „Londs“ aus Para (Brasilien) gemeldet wird, hat dort der deutsche Dampfer „Assuncion“ die Passagiere und die Mannschaft des belgischen Dampfers „Van Dyd“ und der englischen Dampfer „Hurstdale“ und „Ganton“ an Land gesetzt. Diese Dampfer waren von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ erbeutet worden.

Deutschland und die Londoner Deklaration.

Eine offiziöse Erklärung.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet, „wie „W.T.B.“ telegraphisch berichtet, aus Berlin vom 2. November. Nach einer Blättermeldung soll die englische Regierung nach Besprechung mit den verbündeten und neutralen Mächten beschlossen haben, die Londoner Deklaration von 1909 nicht mehr als Grundlage für ihre Handlungsweise in Angelegenheiten des internationalen Rechts anzusehen. Eine Bestätigung für diese Lossagung Englands von der Londoner Deklaration scheint noch nicht vorzuliegen. Es wird aber wohl festgestellt werden müssen, ob eine solche Lossagung erfolgt ist. Sollte dies der Fall sein, so würden wir daraus den selbstverständlichen Schluß zu ziehen haben, daß England gegenüber auch Deutschland an die Londoner Deklaration nicht mehr gebunden wäre.

Englisch-französischer Angriff.

Franfurt a. M., 3. November. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Heute früh nach Sonnenaufgang eröffnete ein aus neun Schiffen bestehendes englisch-französisches Geschwader aus einer Entfernung von 15 Kilometer ein Bombardement auf die Dardanellenforts. Die Beschießung, die von den türkischen Werken erwidert wurde, dauerte 20 Minuten. Sie richtete keinerlei Schaden an.

Englische Kreuzer vor Jaffa.

Sofia, 2. November. Nach Privatnachrichten aus Konstantinopel haben zwei englische Kreuzer sich dem Hafen von Jaffa genähert, um denselben zu bombardieren, sie sind jedoch durch das Feuer der Küstengeschütze verschreckt worden.

Der Aufstand Dewets.

London, 3. November. „Morningpost“ meldet aus Kapstadt: Die Gefahrenzone ist im nördlichen Teil des Oranjesfreistaates, wo Dewet im Felde steht. Er zwang tatsächlich Engländer dazu, sich seinem Kommando anzuschließen. — Da die Eisenbahnen bekanntgaben, daß sie die Güterbeförderung nach dem Rand nur auf Gefahr des Absenders ausführten, beschloß das Schatzamt infolge von Vorstellungen der Handelskammer in Johannesburg, die Bahnen gegen das Risiko der Gefahr durch die Aufständischen zu entschädigen. Hierdurch wurden die normalen Raten wiederhergestellt. (Woff. Ztg., 4. Nov.)

Die Kämpfe im Kaukasus.

Petersburg, 3. November. Die Petersburger Telegr.-Agentur meldet: Der kaiserliche Statthalter hat einen Tagesbefehl an die Armee des Kaukasus erlassen, in dem er sagt, angesichts der türkischen Angriffe auf die russische Küste und die Schiffe der Schwarzmeerflotte habe der Kaiser der Armee des Kaukasus befohlen, die Grenze zu überschreiten und die Türken anzugreifen. (!!)

Konstantinopel, 3. November. Der russische Angriff bei Erzerum ist von den Türken abgeschlagen worden. — Der in den russischen Häfen am Schwarzen Meere verursachte Schaden wird auf achtzig Millionen-Mark geschätzt. (Boss. Ztg., 4. Nov.)

Tsingtaus heroischer Widerstand.

Tokio, 3. November. Amtlich wird angezeigt, daß die Beschießung Tsingtaus fort dauert. Die meisten deutschen Forts sind zum Schweigen gebracht. Nur zwei beantworten unaufhörlich die zu Wasser und zu Lande unternommenen Angriffe der Verbündeten. Das Bombardement verursachte eine Feuersbrunst in der Nähe des Hafens und die Explosion eines Deltanks. Das Fort Siaochauhan steht in Flammen. Ein deutsches Kanonenboot, das den Schornstein verlor, ist nicht mehr sichtbar. (W.T.B.)

Sasonows „Zu spät!“

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.)

Petersburg, 3. November.

Der türkische Geschäftsträger Fahreddin hat am 1. November dem Minister des Aeußern Sasonow folgende Depesche des Großwesirs vorgelesen:

„Uebermitteln Sie dem Minister des Aeußern Sasonow den Ausdruck unseres tiefen Bedauerns über den Abbruch der guten Beziehungen der beiden Mächte, der durch den feindlichen Akt der russischen Flotte herbeigeführt wurde. Sie können der Kaiserlich Russischen Regierung versichern, daß die Hohe Pforte nicht verfehlen wird, eine angemessene Lösung dieser Frage zu finden und daß sie alle Maßregeln ergreifen wird, um die Möglichkeit einer Wiederholung solcher Vorkommnisse zu vermeiden. Schon jetzt können Sie dem Minister des Aeußern erklären, daß die osmanische Regierung beschlossen hat, ihrer Flotte zu verbieten, in das Schwarze Meer zu gehen. Unsererseits hoffen wir, daß die russische Flotte nicht an unseren Küsten kreuzen wird. Ich hoffe fest, daß die Kaiserlich Russische Regierung im Interesse der beiden Länder denselben Geist der Versöhnlichkeit zeigen wird wie wir.“

Nach Anhörung dieser Depesche erwiderte Sasonow dem osmanischen diplomatischen Vertreter, er stelle formell in Abrede, daß die Feindseligkeiten von der russischen Flotte begonnen worden seien. Er halte es für zu spät, irgendwelche Verhandlungen anzuknüpfen. Nur wenn die Türkei sogleich alle deutschen Beamten aus Armee und Marine ausgestoßen hätte, wäre es möglich gewesen, Verhandlungen über eine Entschädigung der Leute zu beginnen, die durch den hinterlistigen Angriff auf die russischen Küsten Schaden gelitten hätten. Sasonow teilte dem türkischen Geschäfts-

träger ferner mit, daß dessen Erklärung nichts an der Lage ändere und daß er am nächsten Tage die Pässe erhalten werde, um Petersburg zu verlassen.

Engländer in Deutschland.

Alle britischen Untertanen, die mit folgendem Protest übereinstimmen, werden in einer Meldung des Wolffschen Büros aus Gießen ersucht, durch Postkarte ihre Billigung an Mr. Arch. R. Cusden, Gießen (Oberhessen), Johannesstraße 11, kundzutun, der darauf eine vollständige Liste der Namen der Protestierenden an die amerikanische Botschaft schicken wird, mit der Bitte, sie der königlich Britischen Regierung vorzulegen.

An die Regierung Seiner Britischen Majestät!

Nachrichten aus zuverlässigen Quellen sind uns zugetommen, daß die Britische Regierung angefangen hat, deutsche und österreichisch-ungarische Zivilisten, die sich augenblicklich in England befinden, in Konzentrationslager einzusperrern, und daß die allgemeine Behandlung, die diesen Zivilisten, die jetzt als Gefangene gehalten werden, zugemessen wird, eines zivilisierten Landes unwürdig ist.

Anderseits werden wir in Deutschland ansässigen britischen Untertanen, mit sehr wenigen Ausnahmen, vom Publikum und von den Behörden mit aller Höflichkeit und Rücksicht behandelt, und genießen eine verhältnismäßig große Freiheit.

Wir fühlen uns deshalb genötigt, gegen diese Handlung Englands energisch zu protestieren und fordern Seiner Majestät Regierung auf, gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Nichtkämpfenden „fair“ zu sein, und ihnen dieselben Rechte und den Schutz zu gewähren, wie britische Untertanen sie in Deutschland jetzt erhalten.

W.T.B., 4. November.

Persien fordert die Abberufung der russischen Truppen.

Dem „Leipziger Tageblatt“ wird aus Kopenhagen mitgeteilt: Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus Petersburg hat der persische Gesandte der russischen Regierung die Forderung auf sofortige Abberufung der russischen Truppen aus den persischen Gebieten überreicht.

(Berl. Tagebl., 4. Nov.)

Deutscher Heldenkampf in Tsingtau.

W.T.B. London, 3. November. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking vom 30. Oktober:

Chinesische Pressemeldungen aus Schantung berichten, daß das deutsche Artilleriefeuer planmäßig alle vorgeschobenen japanischen Verschanzungen vernichtet und damit jeden Angriff auf unbestimmte Zeit hinauschiebt. Das gesamte Glacis hinter Tsingtau ist mit Minen übersät, die elektrisch geleitet werden.

Der russische Majestätsbeleidiger.

W.T.B. Berlin, 4. November. Vor einigen Tagen ging eine Nachricht durch die Presse, daß ein Russe namens Konzew trotz begangener schwerer Majestätsbeleidigungen freigesprochen worden sei. So erfreu-

lich es ist, daß unsere Richter im Gegensatz zu denen der feindlichen Staaten das Recht ohne Ansehen der Person sprechen, so wurde doch durch die Freisprechung eine durchaus begreifliche Erregung im Volke erzeugt. Daher hat, wie wir hören, das Oberkommando in den Marken eingegriffen und den Russen Konzew verhaften lassen. Außerdem ist vom Staatsanwalt gegen das Urteil Revision eingelegt.

Das Gefecht bei Akaba.

W.T.B. Konstantinopel, 3. November. Das Hauptquartier veröffentlicht folgende amtliche Meldung:

Die englische Flotte hat am 1. November Akaba an der ägyptischen Grenze beschossen und einen Landungsversuch gemacht. Aber nachdem vier Engländer gefallen waren, warfen sich die übrigen wieder in die Boote. Obgleich die Engländer Tausende von Artilleriegeschossen verfeuerten, wurde auf unserer Seite nur ein Gendarm getötet.

Ägypten unter dem Kriegsrecht.

(W.T.B.) London, 3. November. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Kairo vom 3. November: Der britische General Maxwell hat die militärische Kontrolle des Landes übernommen. Das Kriegsrecht wurde erklärt.

Der heutige Generalsstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 4. November, vormittags. Unsere Angriffe auf Ypres, nördlich Arras und östlich Soissons schritten langsam, aber erfolgreich vorwärts. Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

(W.T.B.)

Oberste Heeresleitung.

Das Unglück des Kreuzers „York“.

W.T.B. Berlin, 4. November. S. M. Großer Kreuzer „York“ ist am 4. November vormittags in der Jade auf eine Hafensperre geraten und gesunken. Nach den bisherigen Angaben sind 382 Mann, mehr als die Hälfte der Besatzung, gerettet. Die Rettungsarbeiten wurden durch dicken Nebel erschwert.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.

Behnde.

England annettiert Ägypten.

Wien, 4. November. Dem „Tanin“ zufolge haben die Engländer Ägypten annettiert. Sie ernannten den Onkel des Khedive, den Prinzen Hussein Kamil Pascha, zum Generalgouverneur und seinen Sohn, den Prinzen Kemal Eddin Pascha, zum Oberkommandanten.

Zu frischer Jagd bereit.

Rotterdam, 4. November. Aus London wird gemeldet, daß die Kreuzer „Gneisenau“, „Scharnhorst“ und „Nürnberg“ in Santiago de Chile neuen Vorrat eingenommen und sich dann wieder auf die Jagd gegen feindliche Schiffe begeben haben. „Deutsche Tagesztg.“, 5. Nov.

Wieder zwei englische Kriegsschiffe vernichtet!

R o t t e r d a m, 4. November. Reuter meldet: Gestern früh wurde in der Nordsee das englische Kanonenboot „Halcyon“ von der deutschen Flotte angegriffen und vernichtet. Andere englische Kriegsschiffe eilten herbei und verfolgten die deutschen Kriegsschiffe, die Minen streuten. Das englische Unterseeboot „D 5“ stieß auf eine Mine und versank. Wie groß die Gesamtverluste der Engländer bei dem Untergange der beiden Schiffe waren, verrät das Reuterbureau nicht.

„Deutsche Tagesztg.“, 5. November.

Unruhen in Angola.

M a i l a n d, 4. November. Nach dem „Secolo“ sind in Lissabon Nachrichten über den Ausbruch ernster Unruhen in Angola eingetroffen. Die Aufständischen bedrohen bereits Lunda. Die Portugiesen beschuldigen die Deutschen, die Eingeborenen mit Waffen versehen zu haben. Sie verfügen nicht über genügende Truppen, um die Aufständischen zu bekämpfen. Die Regierung hat beschlossen, ein Marinebataillon zur Hilfe zu senden.

Der englische Konsul in Basra verhaftet.

A r i s t i a n i a, 4. November. In London wurde heute offiziell mitgeteilt, daß die Türken den britischen Konsul und Kaufleute in Basra in Haft genommen haben.

„Berl. Tzbl.“, 5. November.

Das Eiserne Kreuz für die Helden der „Emden“.

Dem Kommandanten S. M. kleinem Kreuzer „Emden“ ist das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse, allen Offizieren, Beamten und Deckoffizieren, sowie 50 Unteroffizieren und Mannschaften der Besatzung das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen worden.

Die Kämpfe der Oesterreicher und Ungarn in Polen, Galizien und Serbien.

W. I. B. W i e n, 4. November. Amtlich wird verlautbart:

Die Bewegungen unserer Truppen in Russisch-Polen wurden gestern vom Feinde nicht gestört. Eines unserer Korps nimmt aus den Kämpfen auf der Lysa-Gora 20 Offiziere und 2200 Mann als Gefangene mit. An der galizischen Front ergaben sich bei Podbuz südlich Sambor über 200, heute früh bei Jaroslau 300 Russen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefler, Generalmajor.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

In weiterer Vorrückung sind unsere Truppen südlich und südwestlich Schabaz neuerdings auf den Feind gestoßen. Der sofort angelegte Angriff schreitet günstig fort. Während der Kämpfe auf der Romania wurden insgesamt 7 Offiziere und 647 Mann gefangen, 5 Geschütze, 3 Munitionswagen, 2 Maschinengewehre, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Den Montenegrinern wurden über 1000 Stück Vieh, das sie aus Bosnien mitnehmen wollten, abgenommen.

Die bei Kutj sowie nördlich von Czernowiz bei Koothornik geschlagenen russischen Abteilungen haben sich gegen Sniatyn zurückgezogen. Sie versuchten sich dort zu vereinigen, was jedoch mißlang. Die Verluste der Russen sind sehr bedeutend. Sniatyn wurde von uns wieder besetzt. Vor Czernowiz bleiben die Russen ruhig.

Ein Durchbruchversuch bei Nieuport abgewiesen.

Amlich. Großes Hauptquartier, 5. November, vormittags. Gestern unternahmen Belgier, unterstützt von Engländern und Franzosen, einen heftigen Ausfall über Nieuport zwischen Meer und Ueberschwemmungsgebiet. Sie wurden mühelos abgewiesen.

Bei Ypres und südwestlich Lille sowie südlich Berry-au-Bac, in den Argonnen und in den Vogesen schritten unsere Angriffe vorwärts.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

(W.T.B.)

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Einmarsch auf die Sinai-Halbinsel.

Konstantinopel, 5. November. Nach dem „Taswiri-Eftkar“ haben die türkischen Truppen, die zusammen mit 3000 Beduinen die ägyptische Grenze überschritten, ihre Tätigkeit an verschiedenen von den Engländern besetzten Punkten begonnen. Die Beduinen haben einige Stellungen angegriffen und beunruhigen diese nun unausgesetzt, wodurch die Operationen der türkischen Truppen erleichtert werden. Ihre letzte Attacke hatte den Erfolg, daß die Engländer aus Beir-Saba bei Rachel auf der Sinai-Halbinsel vertrieben wurden. Der Platz wurde darauf von den Türken besetzt.

Die Russen haben begonnen, ihre Stellungen an der Grenze zu befestigen; sie sind indessen aus den Bezirken von Karam-Kilisse und Sch-han vollständig vertrieben worden. Die türkischen Truppen haben bei diesen Operationen außerordentliche Tapferkeit gezeigt. (Berl. Tagebl.; 5. Nov.)

Gruß des deutschen Kronprinzen an den türkischen Kriegsminister.

(W.T.B.) Konstantinopel, 4. November. Der deutsche Kronprinz hat an den Kriegsminister Enver Pascha folgendes Telegramm gerichtet: „Die fünfte Armee und ihr Führer entbieten der ottomanischen Armee brüderliche Grüße.“

Der Dank Enver Paschas an den Kronprinzen.

Pera, 5. November. Enver Pascha dankte im Namen der ottomanischen Armee mit kameradschaftlichen Worten dem Kronprinzen und der fünften deutschen Armee für die brüderlichen Grüße und sprach die Ueberzeugung eines gemeinsamen Sieges über alle Feinde aus.

Ein japanischer Gouverneur auf chinesischem Gebiet.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Zürich: Nach japanischen Meldungen haben die Japaner auf beiden Seiten der Schantungbahn je 100 Kilometer Land besetzt. In Kinansu wurde ein japanischer Gouverneur eingesetzt. Die chinesischen Behörden haben unter Protest die Stadt verlassen.

„Times“ gegen „Times“.

Unter dieser Ueberschrift könnte man eigentlich fast täglich etwas bringen, da es zu den Gepflogenheiten dieses Blattes gehört, sich selbst zu widersprechen. In diesen Widersprüchen liegt eine so unfreiwillige Komik, die manchmal so erheiternd ist, daß wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Hier eine Probe:

„Times“

vom 29. Juli 1914:

„Deutschland hat sich sehr gut betragen. Es wird natürlich seinem Verbündeten eine diplomatische Unterstützung gewähren; indessen kann der deutsche Generalstab von den Bedingungen, unter denen Oesterreich diesen Feldzug beginnt, nicht sonderlich erbaut sein. Deutschland ist an den österreichischen Kriegswagen geschmiedet (Germany is being dragged at the heels of the Austrian war chariot), und seine Lage ist nicht erquicklich.

Wenn Deutschland zum Armageddon werden sollte, so wird es einen großen Teil des verbündeten Heeres in den serbischen Bergen auf einem Neben-Kriegsschauplatz beschäftigt finden, so daß auf dem Haupt-Kriegsschauplatz die Bürde des Krieges ganz oder doch zum großen Teil auf Deutschlands Schultern ruhen würde.

Wenn Deutschland kann, wird es sich vom Kriege fernhalten. Ein casus foederis braucht notwendigerweise nicht eher einzutreten, als bis Oesterreich von Rußland tatsächlich angegriffen wird.

Was Italien anbetrifft, so hieße es wirklich zuviel verlangt, daß es seine Armee für eine Vergrößerung Oesterreichs in die Wagschale werfe. Sollte Italien aber wagen, seine Flotte in Tätigkeit zu setzen, so würde es in kurzer Frist stürmisches Wetter im Mittelmeer geben.“

„Times“

vom 27. Oktober 1914:

„Zweifellos haben die Deutschen zu dieser Stunde etwas über die Bedeutung von Bündnissen gelernt. Es war Preußens Gewohnheit, jeden und alles seinen selbstsüchtigen Interessen zu opfern, und dieser Krieg war keine Ausnahme von der Regel. Preußen sah ruhig zu, wie die Oesterreicher erdrückt wurden, und anstatt Dank und Aussenberg zu unterstützen, nutzte es alle seine Kräfte, um Ostpreußen von den Russen zu säubern.

Oesterreich wurde ein Opfer der verkehrten deutschen Strategie und mußte als ein slavisches Werkzeug in den Händen der Deutschen ein Duzend seiner besten Generale entlassen.

Deutschland hat sich die Kontrolle auf dem östlichen Kriegsschauplatz angemacht und wird so lange wie möglich fortfahren, preussische Interessen mit österreichischen Truppen zu verteidigen.

Die jammervolle Doppelmonarchie ist an den „preussischen“ Kriegswagen geschmiedet (The wretched Dual-Monarchy is being dragged at the tail of the Prussian war chariot), und wenn die Oesterreicher Preußens Zwecken gedient haben, wird man sie ihrem Schicksal überlassen.“

Kommentar überflüssig! — Wir wollen nur bemerken, daß uns ein Wort „wretched“ (jammervoll) zum mindesten nicht sehr höflich erscheint; es steht aber in vollem Einklang mit der Tonart der gesamten

englischen Presse, die gleichfalls anzuschlagen wir uns versagen, weil wir sie nicht für würdig halten. „Deutsche Tagesztg.“, 6. Nov.

Ergebnislose Beschießung der Dardanellenforts.

(W.T.B.) London, 4. November. Amtlich wird bekanntgegeben:

Bei Tagesanbruch des 3. November hat ein englisch-französisches Geschwader die Dardanellenforts aus weiter Entfernung beschossen. Die Forts antworteten, ohne jedoch die Schiffe zu erreichen. Die Verbündeten hatten keinen Verlust, nur ein einziges Geschöß schlug nahe bei den Schiffen ein. Es ist unmöglich, den tatsächlichen Erfolg der Beschießung festzustellen, aber eine starke Explosion mit einer dichten Rauchwolke wurde in einem der Forts beobachtet.

Türkische Kreuzer bombardieren Batum.

Wien, 4. November. Ueber Sofia wird gemeldet, daß türkische Kreuzer Batum mit vollem Erfolge bombardieren.

Neue österreichisch-ungarische Erfolge in Galizien.

W.T.B. Wien, 5. November. Amtlich wird bekanntgegeben:

Auch gestern verliefen die Operationen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz plangemäß und völlig ungestört vom Feinde. Südlich der Wislofamiündung warfen unsere Truppen den Gegner, der sich auf dem westlichen Sanufer festgesetzt hatte, aus allen Stellungen, machten über 1000 Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Ebenso vermochte der Feind auch im Strzytale unseren Angriffen nicht mehr standzuhalten. Hier wurden 500 Russen gefangen genommen und eine Maschinengewehr-Abteilung und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefler, Generalmajor.

Das Kabinett Salandra-Sonnino gebildet.

W.T.B. Rom, 5. November. Durch königliches Dekret vom heutigen Tage ist Salandra mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut worden. Wie die „Agenzia Stefani“ amtlich meldet, setzt sich das neue Kabinett folgendermaßen zusammen: Salandra: Vorsitz und Inneres; Sonnino: Aeußeres; Martini: Kolonien; Orlando: Justiz; Carcano: Schatz; Daneo: Finanzen; Ciuffelli: Oeffentliche Arbeiten; Grippo: Unterricht; Cavasola: Aderbau; Zuppelli: Krieg; Viale: Marine; Riccio: Post. Die Minister werden heute nachmittag vereidigt werden.

Die Antwort auf die Verhaftung der Deutschen in England.

Festsetzung aller wehrfähigen Engländer in Deutschland.

In der zweiten Morgenstunde des heutigen Tages ist durch W.T.B. folgende amtliche Mitteilung verbreitet worden: „Seit längerer Zeit schweben Verhandlungen zwischen Deutschland und England wegen Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen, die sich bei Ausbruch des Krieges im Gebiete des anderen Teiles aufhielten. Dabei stand die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß nach völkerrechtlichen Grund-

fähen diese Personen, soweit sie sich nicht verdächtig gemacht hätten, in ihrer Freiheit zu belassen seien, auch ungehindert in ihre Heimat abreisen dürften, daß jedoch den Engländern in Deutschland selbstverständlich keine bessere Behandlung zuteil werden könnte, wie den in England befindlichen Deutschen.

Als daher die britische Regierung zunächst so gut wie sämtlichen Deutschen die Erlaubnis zur Abreise verweigerte, sind die in Deutschland befindlichen Engländer in gleicher Weise behandelt worden. Den deutschen Vorschlag, die beiderseitigen unverdächtigen Staatsangehörigen sämtlich abreisen zu lassen, lehnte die britische Regierung ab; doch wurde eine Vereinbarung dahin getroffen, daß alle Frauen und alle männlichen Personen bis zu 17 und über 55 Jahren sowie ohne Rücksicht auf ihr Alter alle Geistlichen und Ärzte ungehindert abreisen dürften; die männlichen Personen zwischen 17 und 55 Jahren wurden nicht in die Vereinbarung einbezogen, weil die britische Regierung alle Wehrfähigen zurückhalten wollte, und als solche auch die Männer zwischen 45 und 55 Jahren ansah.

Inzwischen wurden die in England zurückgehaltenen Deutschen in nicht unerheblicher Anzahl festgenommen und als Kriegsgefangene behandelt. Nach zuverlässigen Nachrichten ist diese Maßnahme in den letzten Tagen auf fast alle wehrfähigen Deutschen ausgedehnt worden, während in Deutschland bisher nur verdächtige Engländer festgenommen worden sind. Die völkerrechtswidrige Behandlung unserer Angehörigen hat der deutschen Regierung Anlaß gegeben, der britischen Regierung zu erklären, daß auch die wehrfähigen Engländer in Deutschland festgenommen werden würden, falls nicht unsere Angehörigen bis zum 5. November aus der englischen Gefangenschaft entlassen werden sollten. Die britische Regierung hat diese Erklärung unbeantwortet gelassen, so daß nunmehr die Festnahme der englischen Männer zwischen sieben und fünfundsünfzig Jahren angeordnet worden ist. Die Anordnung erstreckt sich vorläufig nur auf die Angehörigen Großbritanniens und Irlands, würde aber auch auf die Angehörigen der britischen Kolonien und Schutzgebiete ausgedehnt werden, falls die dort lebenden Deutschen nicht auf freiem Fuß belassen werden sollten.

Die von den militärischen Stellen unter dem 6. November erlassenen Befehle lauten:

1. Alle Engländer zwischen vollendetem 17. und 55. Lebensjahr, die sich innerhalb des Deutschen Reiches befinden und denen als Ärzte oder Geistlichen nicht das Ausreiserecht zusteht, sind in Sicherheitshaft zu nehmen und nach Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos unter militärischer Bedeckung in das Lager Ruhleben bei Berlin zu überführen. Das gleiche gilt für inaktive Offiziere auch über 55 Jahre hinaus.

Für die Altersberechnung ist der 6. November maßgebend. Die Ueberführung der in Berlin verhafteten Engländer nach Ruhleben erfolgt mit Rücksicht auf die besonderen örtlichen Verhältnisse auf Anordnung und Ermessung des Oberkommandos in den Marken.

2. Ausnahmen von der in Nr. 1 genannten Anordnung können von den Stellvertretenden Generalkommandos und dem Oberkommando in den Marken nur dann gestattet werden, wenn schwere Krankheit, die den Transport unmöglich macht, von amtsärztlicher Seite bescheinigt wird. Sobald das Befinden den Transport gestattet, ist die Ueberführung nachzuholen.

3. Alle erwachsenen Personen englischer Nationalität, die dann noch frei in Deutschland leben dürfen, sind zu täglich zweimaliger Anmeldung bei der Polizei verpflichtet und dürfen den Ortspolizeibezirk, über dessen Grenzen sie polizeilich zu unterrichten sind, nicht verlassen. In Einzelfällen kann das für den Aufenthaltsort zuständige stellvertretende Generalkommando (Oberkommando in den Marken) oder Marine-Stationskommando Ausnahmen gestatten.

4. Die unter 1—2 genannten Maßregeln sollen zunächst nur Anwendung finden auf Angehörige des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Irland.

5. Sofern für die Transporte fahrplanmäßige Züge nicht ausreichen, sind von den Stellvertretenden Generalkommandos Sonderzüge mit den Linienkommandanturen zu vereinbaren. (W.T.B.)

Die englische Kriegserklärung an die Türkei.

Abreise der türkischen Botschafter aus London und Bordeaux.

Rotterdam, 5. November. Die Londoner amtliche „Gazette“ veröffentlichte, wie hierher gemeldet wird, eine Extraausgabe mit der Kriegserklärung an die Türkei. Reuters Bureau meldet, daß der türkische Botschafter in London heute früh mit dem Personal der Botschaft nach Blissingen abgereist ist. Auf dem Bahnhof war Sir Edward Grey bei der Abfahrt anwesend.

Kopenhagen, 5. November. Aus Bordeaux wird telegraphiert: Der türkische Botschafter reiste gestern abend 6 Uhr 24 Minuten unbemerkt ab. Er begibt sich über Ventimiglia nach Italien. (Berl. Tagebl., 6. Nov.)

170 000 Afghanen gegen Indien.

Volle Revolution an den Grenzen Indiens.

Wien, 5. November. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Wie die über Persien hier eingetroffene bedeutendste afghanische Zeitung „Siradscha Ahbari“ berichtet, hat der Emir von Afghanistan eine Armee von 170 000 Mann mit 135 Geschützen unter Führung seines Sohnes, des Emirs Bahadurkhan an die englische Grenze vormarschieren lassen. Die von Herat nach Puschl führende Eisenbahn sei zerstört worden, um den englischen Aufmarsch zu verhindern. Eine Anzahl der kriegerischen indischen Grenzstämme habe sich dem Heere Bahadurkhans angeschlossen. An der Grenze herrsche volle Revolution gegen England, die englischen Beamten seien gefangen genommen, einige von ihnen getötet worden. (Dtsch. Tagesztg., 6. Nov.)

Annexion von Zypern durch England.

(W.T.B.) London, 5. November. Amtlich wird mitgeteilt, daß England Zypern annektiert hat.

Die Annexion von Zypern, der großen, dem Suezkanal gegenüberliegenden Insel, die von England seit sechsunddreißig Jahren auf Grund eines Vertrages mit der Pforte okkupiert ist, war natürlich im Falle des Kriegsausbruchs ebenso unverweilt zu erwarten, wie die Annexion Aegyptens. Aber diese Gewalttat stellt sich unter einem ganz besonders

eigentümlichen Lichte dar, wenn man sich den Vertrag vom 4. Jan. 1878 näher ansieht, auf Grund dessen die Pforte der Besetzung der Insel durch England zustimmte. Der Vertrag war nämlich nichts anderes als ein englisch-türkischer Bündnisvertrag gegen Rußland! Zypern war das Unterpfand dieses Bündnisses. Der Sultan gestattete England die Besetzung und Verwaltung der Insel gegen das Versprechen, daß England ihm den Besitz seines asiatischen Gebiets gegen Rußland garantiere. „In dem Falle“, heißt es wörtlich in dem ersten Artikel des Vertrags, „wo Batum, Ardahan, Kars (seit her alle russisch!) von Rußland zurückbehalten werden sollte, sich irgendeines anderen Teiles der Gebiete des Sultans in Asien zu bemächtigen, wie sie der endgültige Friedensvertrag festsetzt, verpflichtet sich England, sich mit dem Sultan zur Verteidigung des in Rede stehenden Gebietes durch Waffengewalt zu vereinigen.“ Der Großwesir Gafwet, der seinen Namen unter dieses Schriftstück setzte, hat gewiß nicht erwartet, daß England eines Tages im Bunde mit Rußland die Türkei betrogen werde, um sie ihrer asiatischen und anderen Besitzungen zu berauben, und daß an eben dem Tage, wo der Garantievertrag diese seltsame Verfehrung ins Gegenteil erfährt, England sich des Unterpfandes Zypern durch einen Gewaltakt bemächtigen werde.

Deutsche Flieger über dem Kanal.

Die „Bapaumer Zeitung am Mittag“, wie sich eine für unsere Truppen bestimmte, in dem französischen Städtchen Bapaume erscheinende Feldzeitung nennt, veröffentlicht folgende interessante Mitteilung:

Leutnant Caspar und Oberleutnant Roos der Fliegerabteilung . . . des . . . Armeekorps überflogen . . . als die ersten deutschen Offiziere in diesem Kriege den Kanal zwischen Calais und Dover und warfen auf ein Küstenwerk dicht westlich Dover zwei Bomben ab. (Wost. Ztg., 6. Nov.)

Ein deutscher Seesieg an der chilenischen Küste.

Die amtliche deutsche Meldung.

Amtlich (W.T.B.) Berlin, 6. November. Nach Meldung des amtlichen englischen Pressebureaus ist am 1. November durch unser Kreuzergeschwader in der Nähe der chilenischen Küste der englische Panzerkreuzer „Monmouth“ vernichtet, der Panzerkreuzer „God Hope“ schwer beschädigt worden. Der kleine Kreuzer „Glasgow“ ist beschädigt entkommen.

Auf deutscher Seite waren beteiligt: S. M. Großer Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und S. M. Kleine Kreuzer „Nürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“. Unsere Schiffe haben anscheinend nicht gelitten.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
Behncke.

Der Verlauf der Seeschlacht.

Amsterdam, 5. November. Reuter meldet: Aus Washington wurde an die „Morning Post“ telegraphiert, daß der „Newport Herald“ aus Valparaiso eine Depesche über ein Seegefecht an der chilenischen Küste empfangen hätte. Der englische Kreuzer „Monmouth“ kämpfte mit der Flagge im Toppfort, bis sein Rumpf buchstäblich von Kugellöchern durchsiebt war und das Wasser hineinströmte. Die Männer, welche das schreckliche Granatfeuer noch nicht getötet hatte, standen ruhig bei den Kanonen

und feuerten Granate nach Granate ab, bis der Kreuzer umschlug und sank. Der Kreuzer „Glasgow“ fuhr eilig weg nach Port Coronel unter dem Schutze des schweren Kreuzers „Good Hope“. Da die Deutschen ihre volle Kraft auf den Kreuzer „Good Hope“ konzentrierten, konnte die „Glasgow“ fliehen. Die Deutschen überließen den Kreuzern „Dresden“ und „Leipzig“ die Bewachung des Hafens Coronel für den Fall, daß die „Glasgow“ wieder ausfahren würde. Die anderen drei deutschen Kreuzer fuhren nach Valparaiso.

London, 6. November.

Die „Times“ erhält folgenden Bericht über die Seeschlacht bei Chile: „Vier deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, griffen am Sonntag die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und „Otranto“ bei Eintritt der Nacht in der Nähe der Insel Santa Maria an. Der Kampf dauerte mehr als eine Stunde. „Good Hope“ wurde verartig beschädigt, daß er gezwungen war, in der Dunkelheit zu fliehen. „Monmouth“ versuchte zu fliehen, wurde aber von einem kleinen deutschen Kreuzer verfolgt und sank, nachdem er einige Treffer erhalten hatte. Unglücklicherweise machte das stürmische Wetter eine Benutzung der Boote unmöglich. Man glaubt, daß „Glasgow“ und „Otranto“ beschädigt wurden. Es gelang ihnen aber, dank ihrer großen Schnelligkeit, in der Dunkelheit zu entkommen. Die deutschen Schiffe erlitten keine schweren Beschädigungen; zwei Mann von der „Gneisenau“ wurden leicht verwundet. Es wird angenommen, daß die ganze Besatzung der „Monmouth“ umgekommen ist. Die deutschen Offiziere erkennen einstimmig den Mut der Besatzung des „Monmouth“ an, die noch in dem Moment des Untergehens versuchte, das deutsche Schiff zum Sinken zu bringen.

Der Panzerkreuzer „Good Hope“ fuhr, als er zuletzt gesehen wurde, mit Vollampf nach der Küste. Man glaubt, daß er in sinkendem Zustande auf die Klippen auffuhr und hofft, daß die Offiziere und die Mannschaft sich retten konnten. (Berl. Tagebl., 6. November.)

Die französische Kriegserklärung an die Türkei.

(W.L.B.) Bordeaux, 6. November.

Der Minister des Auswärtigen hat folgende Note veröffentlicht: Die feindseligen Akte, welche die türkische Flotte sich gegen ein französisches Handelsschiff zuschulden kommen ließ, und durch die der Tod von zwei Franzosen und schwere Beschädigungen des Schiffes verursacht wurden, ohne daß die Entfernung der deutschen Militär- und Marine-mission erfolgt wäre, durch die allein die Pforte sich von ihrer Verantwortlichkeit für diese Akte hätte entlasten können (!), machen es der französischen Regierung zur Pflicht, zu erklären, daß durch dieses Vorgehen der türkischen Regierung der Kriegszustand zwischen Frankreich und der Türkei eingetreten ist.

Entwicklung der Kampffronten im Kaukasus.

Konstantinopel, 6. November. Nach den letzten Berichten des Hauptquartiers gewinnen die Kämpfe im Kaukasus allmählich an Ausdehnung. Die türkischen Truppen stehen bereits an der ganzen Ostgrenze mit den Russen in Fühlung. Eine im Hauptquartier eingetroffene Meldung besagt: „Gestern fand zwischen türkischer Kavallerie und russischen

Rosaten ein Kampf statt. Die Russen wurden zurückgeschlagen. Türkische Kavalleriedivisionen verfolgen die russische Nachhut.“

Ahmed Nesim Bei, Abgeordneter für Konstantinopel, ist an Stelle von El-Bostani zum Ackerbauminister ernannt worden. Auf dem Gebäude der englischen Botschaft und auf der französischen Schule Saint-Benoit hat man Funkenspruchstationen entdeckt. (Berl. Tagebl., 6. Nov.)

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. November, vormittags.

Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich Opres macht gute Fortschritte. Auch bei La Bassée, nördlich Arras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen.

Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt im Bois Brule südöstlich St. Mihiel.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet. Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Schwedens Einspruch gegen die Vergewaltigung der Schifffahrt.

(W.T.B.) Stockholm, 5. November. Die Kriegsversicherungskommission ließ den Reedern folgendes Rundschreiben zugehen: Die schwedische Regierung hat gegen die Bekanntmachung der englischen Admiralität protestiert und behält sich volle Handlungsfreiheit bezüglich dieser Bekanntmachung vor. In der gegenwärtigen Lage der Angelegenheit hält es die Kommission für ihre Pflicht, den Versicherten zu gestatten, daß die Schiffe mit unveränderten Prämien entweder der bisherigen oder der neu vorgeschlagenen Route folgen.

Die Presse fährt im allgemeinen fort, gegen die englischen Maßregeln in der Nordsee Protest zu erheben. Ein gemeinsames Auftreten der neutralen Mächte scheint einem Teil der Blätter wünschenswert.

Auch Norwegen erhebt Einspruch.

(W.T.B.) Kristiania, 6. November. Die norwegische Regierung und interessierte Kreise haben sich mit der englischen Maßregel der Nordseesperre lebhaft beschäftigt. Amtlich wird mitgeteilt:

Das norwegische Ministerium des Aeußern hat am 5. November die Gesandtschaft in London angewiesen, der englischen Regierung wegen der Rundmachung der Admiralität betreffend die Nordseesperre Vorstellungen zu machen. Der norwegische Minister des Aeußern hat mit den Vorstandsmitgliedern der Reedervereine, der Schiffskriegsversicherung, der Warenkriegsversicherung und Vertretern der norwegischen Amerikalinie sowie anderen Interessenten zur Besprechung der Lage eine Sitzung abgehalten. Das norwegische Ministerium des Aeußern hat von der englischen Regierung die Mitteilung empfangen, daß die Durchfahrt von The Minch (zwischen Hebriden und Schottland) und Firth geschlossen sei. Norwegische Schiffe, welche bereits unterwegs sind und freiwillig nach Kirkwall gehen, werden Erlaubnis zur Weiterfahrt erhalten, wenn ihre Ladungen nach Norwegen bestimmt sind. Artikel, die bedingte Konterbande sind, werden nur dann durchgelassen, wenn sie in Norwegen einem Ausfuhrverbot unterliegen.

433 247 Kriegsgefangene!

(W.L.B.) Berlin, 6. November. Nach den am 1. November d. Js. eingegangenen dienstlichen Meldungen über die Zahl der Kriegsgefangenen waren bis zu diesem Termin in unseren Gefangenenlagern, Lazaretten usw. untergebracht: Franzosen: 3138 Offiziere, 188 618 Mannschaften. Russen: 3121 Offiziere, 186 779 Mannschaften. Belgier: 537 Offiziere, 34 907 Mannschaften. Engländer 417 Offiziere, 15 730 Mannschaften. Im ganzen: 7213 Offiziere, 426 034 Mannschaften oder 433 247 Köpfe.

Ein Ausfall aus Tsingtau.

(W.L.B.) Tokio, 5. November. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Beschießung Tsingtaus energisch fortgesetzt wird. Die Deutschen machten in der Nacht des 3. November einen Ausfall.

Eine Lektion für die Brüsseler Polizei.

Köln, 6. November. Der Brüsseler Vertreter der „Kölnischen Volkszeitung“ berichtet, daß belgische städtische Polizeibeamte Ausschreitungen gegen einen deutschen Soldaten begingen. Infolgedessen wurden die beiden schuldigen Polizisten vom Kriegsgericht zu 5 bzw. 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde die Stadt Brüssel vom Gouverneur für diese Handlungen ihrer Polizei zu einer Geldbuße von 5 Mill. Franken verurteilt, die unverzüglich zu erledigen sind, zugleich wurde die Entwaffnung der städtischen Polizei angeordnet. Die Schießwaffen mußten im Rathause abgegeben werden. Durch besonderes Schreiben wurde die Stadtverwaltung verständigt, daß im Falle einer neuen gesetzwidrigen Handlung der diensttuenden Polizisten die ganze städtische Polizei ersetzt werden würde. (W.L.B.)

Die Vergeltungsmaßnahmen gegen die Engländer.

Zu der Festnahme der in Deutschland befindlichen Engländer schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 7. November:

„Die Behandlung der Reichsangehörigen in den feindlichen Ländern ist vom Ausbruch des Krieges an der Regierung ein Gegenstand ernster Fürsorge gewesen. Die Verfolgung jeder in greifbarer Form zur Kenntnis gekommenen Beschwerde war amtlich eingeleitet, bevor in der Öffentlichkeit die Klagen über schlechte Behandlung von Deutschen in Feindesland, besonders in England, sich häuften. Nach der amtlichen Untersuchung, bei der wir uns der Vermittlung neutraler Mächte bedienen mußten, stellten sich manche Fälle nicht in allen Umständen so dar, wie in den Schilderungen der Presse. In Einzelheiten sind zweifellos den Beschwerdeführern hin und wieder auch Uebertreibungen unterlaufen. Was aber als Ergebnis amtlicher Feststellungen übrig bleibt, ist so schwerwiegend, daß, vor allem gegenüber England, Vergeltungsmaßnahmen gerechtfertigt und notwendig sind. Diese Maßnahmen sind nicht darauf berechnet, mit unseren Gegnern einen Wettstreit in der Brutalität gegen feindliche Staatsangehörige zu eröffnen. Mutwillige Grausamkeiten gegen Deutsche waren den Engländern im großen und ganzen nicht nachzuweisen. Es sind aber ganz unnötige und unwürdige Härten vorgekommen, wie sie mindestens

ohne Fahrlässigkeiten von Beauftragten der britischen Krone nicht möglich gewesen wären. Vollkommene Genugtuung dafür können wir nicht suchen in der Rache an Unschuldigen, nicht in einem Schriftwechsel mit neutraler Unterstützung und nicht durch einen Schiedsspruch. Diese Dinge gehören mit zu der verstockten Ueberhebung, mit der sich England gegen alles, was deutsch ist, versündigt, und wir müssen sie einbeziehen in die Abrechnung, die wir gegen das auf seine Unangreifbarkeit pochende Inselvolk durchzuführen entschlossen sind.“

Neue Beute der „Leipzig“.

Rotterdam, 6. November. Wie hierher gemeldet wird, versenkte der Kreuzer „Leipzig“ im Stillen Ozean den englischen Dampfer „Vine Branche“, von England nach Ecuador unterwegs. Der Dampfer hatte 3442 Tonnen Wasserverdrängung und war im Jahre 1896 für einen Preis von 360 000 Mk. erbaut worden.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 6. November. Amtlich wird verlautbart: Gestern wurde im Norden nicht gekämpft. Ungehindert vom Feinde nehmen unsere Heeresbewegungen sowohl in Russisch-Polen als auch in Galizien den beabsichtigten Verlauf. Wenn den Russen an einzelnen Teilen der Front trotz der örtlich günstigen Lage gewonnener Boden wieder vorübergehend überlassen wird, so ist dies in der Gesamtlage begründet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoefler, Generalmajor.

(Dtsch. Tagesztg., 6. Nov.)

„Glasgow“ in Chile interniert.

London, 6. November. Die Exchange Telegraph Company meldet aus Washington: Nach einem amtlichen Bericht des amerikanischen Gesandten in Chile ist der englische Kreuzer „Glasgow“ in Chile interniert worden. (Dtsch. Tagesztg., 7. Nov.)

Japanische Schiffe auf dem Plan?

Bordeaux, 6. November. Der „Petit Parisien“ meldet aus London: Nach einem Telegramm aus Valparaiso verfolgt die japanische Flotte die deutschen Kreuzer, welche der britischen Division die Schlacht lieferten. (Dtsch. Tagesztg., 7. Nov.)

Englischer Mißerfolg gegen Akaba.

Bera, 6. November. Von der Kaukasusfront ist nichts Neues zu melden. Die Engländer wiederholten ihren vergeblichen Landungsversuch bei Akaba. Russische Kriegsschiffe beschossen Coslu und Songuldat ohne Erfolg. (Dtsch. Tagesztg., 7. Nov.)

Drei russische Kavalleriedivisionen geschlagen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 7. November, vormittags.

Unsere Angriffe in Richtung Ypres machten auch geglücken, besonders südwestlich Ypres, Fortschritte. Ueber 1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Französische Angriffe westlich Nonon sowie auf die von uns genommenen Orte Bailly und Chavonne wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Der von uns eroberte und nur schwach besetzte Ort Soupir und der Westteil von Saigneul, der dauernd unter schwerstem — französischem — Artilleriefeuer lag, mußten von uns geräumt werden.

Bei Servon wurde der Feind abgewiesen, im Argonnerwald weiter zurückgedrückt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden drei russische Kavalleriedivisionen, die die Warta oberhalb Kolo überschritten hatten, geschlagen und über den Fluß geworfen. Im übrigen kam es dort zu keinen Zusammenstößen. Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Das Gefecht bei Zandfontein.

(W.T.B.) Rotterdam, 6. November. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ veröffentlicht einen Brief seines Berichterstatters in Johannesburg vom 8. Oktober, in dem es unter anderem heißt:

Daß die Deutschen bei dem ersten Treffen 200 Mann gefangen nahmen, diene nicht dazu, die Begeisterung für den Krieg zu wecken. Nur langsam kommen Einzelheiten von dem Treffen bei Zandfontein, wo fast zwei volle Schwadronen des ersten Regiments berittener Kapschützen und eine Abteilung der transvaalischen reitenden Artillerie in die Hände der Deutschen fielen. Mittags war die Munition erschossen, die Stellung unhaltbar, die beiden Kanonen unbrauchbar gemacht worden. Die Engländer und Afrikaner hielten die weiße Flagge, Oberst Grant fiel verwundet in die Hände der Deutschen, die erst unsere Toten begruben, dann die ihrigen und alle Verwundeten gut behandelten. Zwei Schwadronen, die vom Hauptquartier geschickt wurden, wurden von den Deutschen unter heftiges Maschinengewehrfeuer genommen und gaben den Versuch auf, nachdem sie einige Verluste erlitten hatten. Dies ist alles, was der Zensur durchließ.

Rotterdam, 7. November. Aus Tokio wird amtlich mitgeteilt, daß Tsingtau gefallen ist. Nähere Einzelheiten liegen nicht vor.

Das Baz-Diaz-Bureau meldet: Eine Reuter-Meldung aus Peking besagt: Der japanische Oberbefehlshaber meldet, daß der linke Flügel um 5 Uhr 10 Minuten mit der nördlichen Batterie den Schantungshügel besetzte, mit der östlichen Tahtöngsing um 5 Uhr 35 Minuten. Inzwischen rückte das Zentrum vorwärts gegen die Forts Itis und Bismarck und eroberte zwei schwere Geschütze in der Nähe der Hauptverteidigungslinie. Danach besetzten die Angreifer die Forts Itis, Bismarck und Moltke. Die japanischen Verluste sind sehr groß.

Die Sperre der Nordsee

durch England beschäftigt in steigendem Grade die öffentliche Meinung in Norwegen. „Morgenbladet“ von Christiania teilt mit, daß Norwegen, Dänemark und Schweden in London gemeinsame Schritte zum Protest gegen diese Maßnahme unternommen haben, und fährt fort, gegen Englands Völkerrechtsbruch aufs energischste Stellung zu nehmen. In seiner Morgennummer sagt das Blatt, das Seegefecht bei Dartmouth, wo deutsche Kreuzer quer durch das englische Minenfeld an Englands Küste

gelangt seien und Granaten in den englischen Hafen hineingeworfen hätten, beweise, daß der Schutz durch die englischen Minenfelder etwas illusorisch geworden sei.

Den Weg, den die deutschen Schiffe gegangen seien, wolle England in Fürsorge für die Neutralen auch deren Schiffe gehen lassen, die Gefahr liefen, von deutschen Granaten getroffen zu werden. Als die russische Flotte 1904 vor der Doggerbank auf englische Fischdampfer geschossen hatte, schraubte die englische Presse und das Volk vor Wut, und die russische Flotte mußte sich die Schmach gefallen lassen, von der englischen über den Atlantischen Ozean zwangsweise begleitet zu werden. Wenn man jetzt annehmen wollte, daß England, welches sich nach amtlichen Angaben ausschließlich zum Schutze der Rechte eines kleinen neutralen Landes in den Krieg gestürzt habe, Rosttschestwenskys Rolle in der Nordsee spielen wolle, so würde dies bedeuten, daß England allen Respekt vor seinen eigenen stolzen Erinnerungen verloren hätte; da England nunmehr auch den Pentland-Firth und den Minch-Kanal als geschlossen erklärt habe, sei faktisch das neutrale Skandinavien von England vollkommen blockiert. Hätte Skandinavien fünfzig Unterseeboote, so wäre dieser Völkerrechtsbruch vielleicht nicht passiert.

In seiner Abendnummer fährt „Morgenbladet“ fort, es sei erfreulich, daß die Gesandten der drei skandinavischen Königreiche gemeinsam in London Protest eingelegt hätten. Am 5. November habe die Sperre in Kraft treten sollen, aber die neutralen Länder hätten noch keine näheren Instruktionen erhalten. Vieles deute darauf hin, daß die englische Bekanntmachung übereilt sei. Die öffentliche Meinung in Norwegen, Schweden und Dänemark werde sich durch das gestrige Telegramm des „Daily-Telegraph“-Korrespondenten in Newyork nicht irreführen lassen, der behaupte, daß England von Nordamerika keine Proteste zu erwarten habe, ausgenommen von denjenigen Exporteuren, die erzürnt seien, weil ihr ungesetzlicher Handel mit Deutschland fortan unterbunden würde. Dies Telegramm beweise, daß die Presse dieses kriegsführenden Landes sich nicht länger an die objektive Wahrheit halte. Es sei sogar gesetzlich erlaubt, Kriegsbedürfnisse zu liefern, solange die Regierung des betreffenden Landes es gestatte. Vielleicht halte das englische Blatt jeden Handel mit Deutschland für ungesetzlich, was wohl auch die Auffassung sei, von der die Proklamation der englischen Admiralität ausgehe. Weil Norwegen bis zum äußersten neutral sei, habe die hiesige Presse das Telegramm des „Daily-Telegraph“ aufgenommen. Für Norwegen sei der Handel mit Deutschland ebenso natürlich und erwünscht wie der mit England. Falls die britische Regierung offiziell den Handel der Neutralen mit Deutschland für ungesetzlich ansehe, werde die strenge Neutralität der nordischen Länder ihre Folgerung daraus ziehen und ein Ausfuhrverbot auf Holzmasse, Papier und Cellulose erlassen. Es sei zweifelhaft, ob „Daily-Telegraph“ dann noch einem größeren Leserkreise seine Ansichten über gesetzlichen und ungesetzlichen Handel mitteilen können. Unter immer größer werdenden Lasten habe Norwegen die Neutralität eingehalten; es beweise damit, daß ihm an der Neutralität viel gelegen sei. Norwegen lasse sich nicht ohne energischen Widerstand von dem geraden Weg seiner Neutralität abbringen. Es wolle nicht blind in eine Gefahr hineinsteuern; so wünscht das Blatt den

drei nordischen Gesandten in London große Geduld, viel Vorsicht, gewandte und unerfütterliche Festigkeit. (Tägl. Rundsch., 8. November.)

Tsingtau gefallen.

Berlin, 7. November. Nach amtlicher Meldung des „Reuter-Büros“ aus Tokio ist Tsingtau nach heldenhaftem Widerstand am 7. November, morgens, gefallen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.

Behncke.

(W.T.B.)

Das Hospitalschiff „Ophelia“ und die amtlichen englischen Klagen.

Berlin, 7. November. Zeitungsnachrichten zufolge hat das britische Auswärtige Amt unterm 4. November folgende Nachricht amtlich verbreiten lassen:

Die Admiralität teilt mit, daß das deutsche Schiff „Ophelia“, das die Rote-Kreuz-Flagge führte, festgehalten wurde, weil sein Name der britischen Regierung als Hospitalschiff nicht bekanntgegeben worden war, und weil es, als es angetroffen wurde, in einer Art und Weise auftrat, die mit den Pflichten eines Hospitalschiffes nicht übereinstimmte.

Beide von der britischen Admiralität zu ihrer Rechtfertigung aufgestellten Behauptungen sind unrichtig.

Das deutsche Auswärtige Amt hat durch Vermittlung der deutschen und der amerikanischen Gesandtschaft in Kopenhagen Anfang September das Staatsdepartement in Washington ersucht, in Gemäßheit des Haager Abkommens, betreffend die Anwendung der Grundsätze der Genfer Konvention auf den Seekrieg, vom 18. Oktober 1907, den Regierungen der feindlichen Seestaaten, insbesondere der britischen Regierung die Namen einiger damals eingerichteten deutschen Hospitalschiffe, darunter der „Ophelia“, bekanntzugeben. Nach einem an die amerikanische Gesandtschaft in Kopenhagen gerichteten und von dieser an die deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen weitergegebenen Telegramm des Staatsdepartements in Washington, eingegangen in Berlin am 26. September, hat das Staatsdepartement jene Nachricht des deutschen Auswärtigen Amtes der britischen Regierung am 7. September mitgeteilt.

Daß im übrigen das Hospitalschiff „Ophelia“ nichts getan haben kann, was den Pflichten eines Hospitalschiffes widerspricht, ergibt sich schon daraus, daß sich kein Seeoffizier, sondern nur Krankenpflegepersonal an Bord befand und daß der Auftrag des Hospitalschiffes allein dahin ging, die nach dem Seegefecht überlebenden Verwundeten und Schiffbrüchigen aufzusuchen und ihnen Beistand zu gewähren. (W.T.B.)

Der Burenaufstand.

W.T.B. London, 7. November. Aus Kapstadt meldet das „Reuter'sche Bureau“ von heute, ein Kommando der Aufständischen überschritt gestern nachmittag die Eisenbahn bei Bloemhof in Westtransvaal, wurde aber von Regierungstruppen unter den Kommandanten Delarey und Swaz angegriffen. Der letztere machte fünf Gefangene. Die Aufständischen überschritten spät abends den Vaalfluß nach dem Freistaat und wurden von dem Kommandanten Oberst Zimmer verfolgt.

Vom Aufstand der Buren.

W. I. B. **A m s t e r d a m**, 7. November. „Nieuws van den Dag“ melden aus Johannesburg vom 7. November: Aufständische, die durch Regierungstruppen verfolgt wurden, sind in den Oranjesfreistaat eingefallen. General Beyers scheint sich bei ihnen zu befinden. Sie haben die Brücke über den Sandfluß bei Virginia zerstört. Die Truppen Dewets haben an verschiedenen Stellen die Eisenbahn nach dem Freistaat zerstört.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

1500 Serben gefangen.

W i e n, 7. November. Amtlich wird verlautbart:

7. November. Die Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. H o e f e r, Generalmajor.

W i e n, 7. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

7. November. Die Angriffe gegen den hinter Astverhauen und Drahthindernissen verschanzten Gegner im Raume Cer-Planina und südlich Schabak schreiten langsam vorwärts. Gestern wurden die taktisch wichtigen Höhen von Misar genommen, hierbei 200 Gefangene gemacht.

Im Einklange mit dieser Operation begann auch gestern der Angriff gegen die sehr gut gewählten und ebenso hergerichteten Stellungen bei Krupanj. Einzelheiten können noch nicht verlautbart werden. Eine Reihe serbischer Schanzen wurde gestern mit bewundernswerter Tapferkeit im Sturmangriff genommen und hierbei etwa 1500 Gefangene gemacht, vier Geschütze und sechs Maschinengewehre erbeutet. Vorzüglicher Geist und Zustand unserer Truppen läßt günstiges Fortschreiten auch dieser schwierigen Operation erwarten.

Mitteilung des Großen Hauptquartiers.

W. I. B. **K o n s t a n t i n o p e l**, 8. November.

Mit Hilfe Gottes ist die ägyptische Grenze gestern von den Unsrigen überschritten worden. Da die russische Flotte in ihre Kriegshäfen sich zurückgezogen hat, hat unsere Flotte Poti, einen der bedeutendsten Häfen des Kaukasus, bombardiert und allerlei Schaden angerichtet. Unsere Gendarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, welche in Akaba gelandet waren, vernichtet. Vier englische Panzerschiffe, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen; nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben.

Erfolge der Oesterreicher in Serbien.

W. I. B. **W i e n**, 8. November. Amtlich wird gemeldet:

8. November.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze dauerten die Kämpfe gestern den ganzen Tag auf allen Fronten mit unverminderter Heftigkeit an. Trotz jähen Widerstandes des Gegners, bei dem die Parole „Bis auf den letzten Mann“ ausgegeben war, wurde im Raume bei Krupanj

Schanze auf Schanze von unseren tapferen Truppen erobert, bis heute 5 Uhr vormittags auch der Kostajnik, ein von den Serben für uneinnehmbar gehaltenen wichtiger Stützpunkt, erstürmt wurde. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Geschütze ist bisher nur annähernd bekannt.

Ein Erfolg in den Argonnen.

W.T.B. G r o ß e s H a u p t q u a r t i e r , 8. November, vormittags.

Unsere Angriffe bei Ypres und westlich Lille wurden gestern fortgesetzt.

Am Westrand der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Bienne la Château, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen. Dabei wurden zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Sonst verlief der nebelige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig.

Vom Osten liegen keine neuen Nachrichten vor.

Oberste Heeresleitung.

Gefechte am Chat-el-Arab.

Auf dem Chat-el-Arab fand, wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Pera berichtet wird, ein Gefecht zwischen einem türkischen Monitor und einem englischen Kanonenboot statt. Hierbei gerieten die englischen Petrollager von Abadan in Brand. Das englische Kanonenboot floh gleichfalls brennend. Der Monitor kehrte heil nach Basra zurück. Die sonstige Lage ist unverändert. Die Türken feiern das Schwinden des englischen Seeprestiges infolge des deutschen Seesieges bei Chile.

W.T.B. L o n d o n , 8. November. Nach einer amtlichen Mitteilung haben eine indische Truppenabteilung und eine Seebrigade Fao an der Mündung des Chat-el-Arab im persischen Golf nach einstündigem Kampf in Besitz genommen. Sie hatten keine Verwundeten.

Die Senussi in Aegypten.

W.T.B. F r a n k f u r t a. M., 7. November. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus M a i l a n d berichtet: Nach einer Meldung der „Stampa“ hat der Scheik der Senussen seine Streitmacht aus der Kynrenaila zurückgezogen und nach Aegypten gegen die Engländer geschickt. Eine italienische Abteilung, die am 29. Oktober von Zauï Beda abging, gelangte bis Mersa, ohne einen Feind zu treffen.

Der Kaiser beim Heere des Generals v. Klud.

Vor einiger Zeit weilte der Kaiser bei der Armee des Generalobersten Klud. Folgender Armeebefehl wurde hierauf für die 1. Armee ausgegeben:

Seine Majestät der Kaiser und König hatten die Gnade, am gestrigen Tage zum zweiten Male die 1. Armee mit Allerhöchstihrer Anwesenheit zu beehren und sich in hohem Grade lobend über den Zustand der Truppen und deren große Tüchtigkeit und hervorragende Tapferkeit auszusprechen. Seine Majestät besuchten gestern eine Gefechtsstellung und überzeugten sich Allerhöchst selbst von den Bauten der ersten feuernden Batterie, der Anlage von Schützengräben und feind-

lichen Stellungen im Wisnetal. Eine über das Grenadier-Regiment Prinz Carl abgehaltene Parade mit Ansprache an das Regiment in ausgezeichnete Haltung beschloß die Anwesenheit des Allerhöchsten Kriegsherrn bei den Truppen.

Auf der Fahrt fielen aufgestellte Trains Seiner Majestät in vortheilhafter Weise auf und befahlen Allerhöchstdieselben mir, der 1. Armee die größte Anerkennung über die bei den Armeekorps bei wiederholtem Besuche wahrgenommenen vortrefflichen Eindrücke zur Kenntniss der Armee zu bringen.

Indem ich mich dieses Allerhöchsten Befehls entledige, spreche ich den Herren Kommandierenden Generalen, sowie den sämtlichen unterstellten Truppen meine Glückwünsche aus.

V o r w ä r t s !

gez. v. K l u d.

Der Dank verwundeter Franzosen.

Die im St. Vinzenz-Krankenhaus in Paderborn untergebrachten französischen Soldaten haben ihren Dank für die ihnen zuteil gewordene gute Behandlung durch folgendes Schreiben zum Ausdruck gebracht:

P a d e r b o r n (Westf.), Hospital St. Vinzenz, den 4. Oktober 1914.

An den Herrn Ministerpräsidenten, Bordeaux (Frankreich).

Herr Präsident!

Im Hinblick auf die sympathische Aufnahme, welche die verwundeten Franzosen im Hospital St. Vinzenz erhalten, ist es uns eine Pflicht, Ihnen Mitteilung zu machen von dem lobenswerten Eifer, mit welchem das ärztliche und Verwaltungspersonal bemüht ist, unsere Lage zu verbessern. Wir sind glücklich, Ihnen zu versichern, daß wir in dieser Anstalt die vollständigste und hingebendste Sorgfalt gefunden haben, die genau derjenigen entspricht, die unseren deutschen Kameraden gewidmet wird. Wir wissen wohl, daß bei Beginn der Feindseligkeiten von Ihnen Instruktionen gegeben worden sind, daß eine ähnliche Haltung in den französischen Hospitälern den fremden Verwundeten dargebracht wird. Sie haben recht gehabt, als Sie Vertrauen in die Hochherzigkeit des deutschen Volkes setzten, und diese Zeilen haben nur den Zweck, Sie zu ermutigen, Ihre Stellungnahme beizubehalten. Tragen Sie dazu bei, wenn möglich in unserm teuren Lande das Mitgefühl gegen fremde Verwundete noch zu verstärken, denn es ist ein Trost, im Exil fern vom Vaterlande Hilfe zu finden, wo unbeeinflusst und großmütig Friede und Nächstenliebe regieren.

Darunter folgen 36 Unterschriften von Unteroffizieren und Soldaten der verschiedenen französischen Regimenter. Die photographische Wiedergabe des Originalschreibens liegt dem Kriegsministerium in Berlin vor.

(Berl. Tageblatt, 8. November.)

Eine Kaiserrede in Feindesland.

Ein Arzt, der im Felde steht, schreibt dem Berl. Tageblatt vom 4. November:

Ein sommerlich warmer Tag: der 1. November 1914. Die seit vierzehn Tagen von den Deutschen besetzte Stadt . . . zeigt militärisches

Gepräge. Munitions- und Proviantkolonnen passieren die Stadt. Rote-Kreuz-Wagen mit der Flagge der Genfer Konvention bringen Verwundete vom nahen Schlachtfeld, und der Kanonendonner dröhnt dumpf und wuchtig durch die Luft.

Feindliche Flieger ziehen ihre Kreise über der Stadt, und sofort geht ein ohrenbetäubendes Getratter los, bis der feindliche Vogel höher und höher steigt und in der Ferne verschwindet.

Plötzlich heißt es, der Kaiser kommt nach . . . Die Belgier stecken die Köpfe zusammen. „Wie sieht er aus? Ist es wahr?“ wird man gefragt. Truppen ziehen durch die Stadt zum Marktplatz, und Punkt 3 Uhr erscheint der Kaiser im Automobil, umgeben von seinem Stabe.

Der Kaiser sieht entgegen allen anderen Meldungen ganz vorzüglich aus; frisch und fast sorglos heiter schreitet er wie bei der Parade die Front ab und begrüßt jeden Truppenteil mit einem kräftigen „Guten Tag, Kameraden“, dem ein kräftiges „Guten Tag, Majestät“ entgegenschallt. Viele Soldaten und Offiziere werden ins Gespräch gezogen; zum Schluß versammeln sich alle Offiziere um ihren obersten Kriegsherrn, der folgende Rede hält:

Meine Herren, mit Freuden habe ich gehört, daß sich die Kavallerie tadellos geschlagen hat; der Kavallerie ist in diesem Kriege eine Aufgabe zuteil geworden, wie ich sie nie geglaubt hätte. Es ist vielleicht meine Schuld, daß ich in die Friedensausbildung nicht das aufnahm, was die Kavallerie hier ausüben mußte. Mit Seitengewehr und Spaten hat die Kavallerie gekämpft, und General v. Marwitz hat mir gesagt, daß die Infanterie gern und mit Stolz mit der Kavallerie gekämpft und gestürmt hat.

Mit Freude habe ich vernommen, daß die Soldaten nur ungern die Schützengräben verlassen haben, um sich von ihren Strapazen etwas zu erholen. Ich hoffe aber, daß die Kavallerie noch Gelegenheit haben wird, von ihrer Lanze Gebrauch zu machen, wenn es mit der Hilfe des lieben Gottes, der uns schon so viele Erfolge gegeben hat, gelingen wird, den Feind zu umkreisen! Ich danke Ihnen, meine Herren!

Hierauf brachten General v. Marwitz und sämtliche Offiziere ein donnerndes Hurra auf ihren obersten Kriegsherrn aus, und der Kaiser, der Mantel, Helm und Ueberzug und in der linken Hand den Feldmarschallstab trug, bestieg mit seinem Stab das Auto.

Die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft an den Großadmiral von Tirpitz.

Berlin, 9. November.

Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin haben folgendes Telegramm an Erzellenz von Tirpitz gesandt:

Großadmiral von Tirpitz, Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Großes Hauptquartier. Mit Bewunderung und Stolz hat das deutsche Volk die Helden von Tsingtau die Errungenschaften deutscher Kulturarbeit verteidigen sehen. Nun haben sie der Uebermacht des neid-erfüllten Feindes weichen müssen. Tiefster Schmerz ohne Klage bewegt unser aller Herz angesichts des Verlustes eines Kulturwerks, dem Eure Erzellenz in so umfassender Weise Ihre Kraft und Tätigkeit gewidmet haben. Aber größer ist unser Glaube und unsere Zuversicht, daß

Deutschlands heiliges Pflichtgefühl und eiserne Kraft wieder aufbauen, festigen und weiter führen werden, was gewissenloser Frevelmut für jetzt zerstört hat. Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin.

(Deutsche Tageszeitung, 9. November.)

Erneute Beschießung von Sewastopol durch die Türken.

Amsterdam, 8. November.

Ein türkisches Kriegsschiff erschien nach Pariser Meldungen plötzlich wieder vor Sewastopol und begann mit der Beschießung der Stadt. Nach den letzten Berichten hält die Beschießung an. Weiter wird gemeldet, einem türkischen Panzerkreuzer sei es während des Angriffs der türkischen Flotte vor Sewastopol gelungen, vor der Hafeneinfahrt Minen zu legen. Die im dortigen Hafen befindlichen Schiffe der Schwarzmeerflotte seien infolgedessen bis zur Unschädlichmachung der Minen von der Ausfahrt abgeschnitten.

Die Russen am Bysätzersee geschlagen.

Der heutige Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 9. November, vorm.

Wieder richteten gestern nachmittag mehrere feindliche Schiffe ihr Feuer gegen unseren rechten Flügel, sie wurden aber durch unsere Artillerie schnell vertrieben.

Ein in den Abendstunden aus Nieuport heraus unternommener und in der Nacht wiederholter Vorstoß des Feindes scheiterte gänzlich.

Trotz hartnäckigsten Widerstandes schritten unsere Angriffe bei Ypern langsam, aber stetig vorwärts. Feindliche Gegenangriffe südwestlich Ypern wurden abgewiesen und mehrere hundert Mann zu Gefangenen gemacht.

Im Osten wurde ein Angriff starker russischer Kräfte nördlich des Bysätzersees unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Russen ließen über 4000 Mann als Gefangene und zehn Maschinengewehre in unseren Händen. (W. I. B.)

Oberste Heeresleitung.

Auszeichnung unseres Kreuzergeschwaders.

Dem Vizeadmiral Grafen von Spee, dem Führer des deutschen Geschwaders an der chilenischen Küste, ist das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse verliehen worden. Eine Anzahl Offiziere und Mannschaften erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse. (W. I. B.)

Die Russen im Kaukasus geschlagen.

Konstantinopel, 9. November.

Die über die russisch-transkaukasische Grenze vorgerückte türkische Kavallerie griff bei Ragnzman (Provinz Kars) das Zentrum der russischen Kräfte an, das stark verschanzt war. Nach einer zweitägigen heftigen Schlacht wurde der Feind geschlagen und die von ihm verlassene Stellung von den Türken besetzt. Weitere Einzelheiten sind noch nicht bekannt. (W. I. B.)

Zum Falle von Tsingtau.

W. I. B. Tokio, 8. November.

Die Japaner haben bei dem Sturm auf Tsingtau 2300 Gefangene gemacht. Sie hatten einen Verlust von 14 verwundeten Offizieren und 426 getöteten oder verwundeten Soldaten.

Kaiser Franz Joseph und der Sultan.

Ein Telegrammwechsel.

Konstantinopel, 9. November.

Zwischen Kaiser und König Franz Joseph und dem Sultan Mehmed hat ein Depeschenwechsel stattgefunden. Das Telegramm Kaiser Franz Josephs hatte folgenden Wortlaut:

„In diesem feterlichen Augenblick, da das Ottomanische Reich, genötigt, für seine Ehre und für die Wahrung seiner obersten Interessen zu kämpfen, sich auf die Seite Oesterreich-Ungarns und seines Verbündeten, Deutschland, stellt, liegt es mir sehr am Herzen, Eurer Kaiserlichen Majestät die hohe Genugtuung auszudrücken, die ich darüber empfinde, unsere Heere, unsere Flotten in edler und hehrer Begeisterung für die Unversehrtheit und den Ruhm des Vaterlandes kämpfen zu sehen. Es freut mich in diesem glücklichen Beginn der Aktion der Flotte Eurer Kaiserlichen Majestät ein Unterpfeiler und ein gutes Vorzeichen zu erblicken für den Erfolg unserer Waffen in dem Kampfe, der uns von unseren Feinden aufgezwungen worden ist, und für die dauerhafte und ruhmvolle Zukunft unserer Völker.

Franz Joseph.“

Das Antworttelegramm des Sultans lautete:

„Ich habe das Telegramm, das Eure Majestät an mich zu richten die Güte hatten, mit dem größten Vergnügen erhalten. Gestützt auf mein Recht und im Vertrauen auf den Allmächtigen habe ich den von unseren gemeinsamen Feinden aufgedrängten Kampf angenommen. Ich kann Eurer Majestät versichern, daß ich meinerseits die lebhafteste Befriedigung darüber empfinde, meine Heere mit den glorreichen Heeren Oesterreich-Ungarns und Deutschlands für die Verteidigung unserer heiligsten Rechte kämpfen zu sehen. Ich habe die feste Hoffnung, daß der Allhöchste die heilige Sache der Gerechtigkeit durch den Sieg unserer Heere triumphieren lassen wird. Ich lege Wert darauf, Eurer Majestät meine große Bewunderung für die ruhmvollen Taten Ihrer Heere auszudrücken und hege die aufrichtigsten Wünsche für unsere gemeinsamen Erfolge.

Mehmed V.“

Zwei serbische Armeen geschlagen.

Die serbische Hauptmacht auf dem Rückzuge.

Wien, 9. November. (W. I. B.)

Amtlich wird gemeldet: 9. November. Unsere Operationen auf dem südlichen Kriegsschauplatz nehmen einen durchweg günstigen Verlauf. Während jedoch unsere Vorrückung über die Linie Schabak—Vjesnica an den stark verschanzten Bergfüßen auf zähesten Widerstand stieß, haben die dreitägigen Kämpfe in der Linie Losnica—Krupanj—Ljubovija bereits mit einem durchgreifenden Erfolge geendet.

Der hier befindliche Gegner bestand aus der serbischen 3. Armee, General Paul Sturm, und der 1. Armee, General Peter Bojowitsch, mit zusammen sechs Divisionen, 120 000 Mann.

Die beiden Armeen befinden sich nach dem Verlust ihrer tapfer verteidigten Stellungen seit gestern im Rückzuge gegen Baljevo. Unsere siegreichen Korps erreichten gestern abend die Loznica östlich dominierenden Höhen und den Haupt Rücken der Sokolska Planina, südöstlich Krupanj. Zahlreiche Gefangene und erbeutetes Kriegsmaterial.

Details fehlen.

Der Kaiser über Tsingtaus Heldenkampf.

Auf das Telegramm des Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf zum Falle Tsingtau an den Kaiser ist jetzt die nachstehende Antwort eingegangen:

„Ich danke Ihnen für den Ausdruck der Gefühle des Schmerzes und des Vertrauens auf die Zukunft, von welchem der Reichstag und alle deutschen Herzen angesichts des Falles von Tsingtau erfüllt sind. Die heldenmütige Verteidigung der in langjähriger Arbeit geschaffenen Musterstätte deutscher Kultur bildet ein neues Ruhmesblatt für den Geist der Treue bis zum Tode, den das deutsche Volk mit seinem Heer und seiner Flotte in dem gegenwärtigen Verteidigungskampf gegen eine Welt von Haß, Neid und Begehrlichkeit schon so mannigfach — will's Gott nicht vergeblich — betätigt hat.

Wilhelm I. R.“

Der Reichstagspräsident hat ferner an den Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz, folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Gefühle tiefer Bewegung, die das deutsche Volk angesichts des Falles von Tsingtau beseelen, finden in Euer Erzellenz Brust einen besonders schmerzlichen Widerhall. Sehen doch Euer Erzellenz für jetzt ein Stück Ihrer Lebensarbeit durch die Augen unserer Feinde vernichtet, die in ihrer Verblendung nicht wissen, daß das deutsche Kulturleben aus jeder Wunde, die ihm geschlagen wird, nur um so größere Kraft und Stärke schöpft, um die Aufgabe zu erfüllen, die ihm in dieser Welt zugefallen. Aus den blutigen Trümmern von Tsingtau wird eine Saat erwachsen, die den Bahn unserer Feinde, die deutsche Kulturarbeit im fernen Osten zerstören zu können, zu schanden macht. So wird Euer Erzellenz segensreiche Tätigkeit, die von dem Verständnis der ganzen Nation getragen worden, nicht vergeblich gewesen sein und für alle Zeiten dem deutschen Namen und der deutschen Kulturentwicklung zum Heil und zur Ehre gereichen.

Auf dieses Telegramm ist folgende Antwort eingegangen:

„Euer Hochwohlgeboren sage ich meinen tiefgefühltesten Dank für die warm empfundenen Worte, die Sie anlässlich des Falles von Tsingtau an mich gerichtet haben. Die große und von aller Welt bewunderte Arbeit, die Deutschland dort im fernen Osten in einer kurzen Spanne von Jahren geleistet hat, verdankt das Reichsmarineamt in erster Linie der verständnisvollen und eifrigen Mitwirkung des Deutschen Reichstages, der es voll erfaßt hatte, daß es sich hierbei nicht um

Eroberungspolitik und Gewaltherrschaft, sondern nur um das Bestreben handelte, deutscher Kultur und deutschem Handelsgeist im fernen Osten ein friedliches Eingangstor zu erbauen und zu sichern. Je weiter die Entwicklung Tjingtaus fortschritt, desto mehr fand sie die Anerkennung der einsichtigen Chinesen und der im fernen Osten residierenden fremden Kaufleute. Neid und Verblendung verlangte zu Beginn des Krieges die Aufgabe unseres herrlichen Werkes in einer Form, mit welcher sich die Ehre der deutschen Nation nicht abfinden konnte. Jetzt ist es vor gewaltiger Uebermacht gefallen nach einer heldenhaften Verteidigung, die ein stolzer Beweis deutscher Kraft und Pflichttreue ist, ein glänzendes Vorbild für unsere kommenden Geschlechter. Möge in dem gewaltigen uns aufgezwungenen Existenzkampfe, in dem wir jetzt stehen, das deutsche Volk sich überall bewußt bleiben, daß es verpflichtet ist, deutsche Mannhaftigkeit, Wahrhaftigkeit und Pflichttreue seinen kommenden Generationen als heiliges Erbteil zu überliefern, und ihnen damit die Bedingungen zu schaffen, den Frieden und Wahrheit spendenden Einfluß deutschen Wesens und deutscher Kultur auf der Welt zu erhalten und zu fördern.“ (Berl. Tageblatt, 10. November.)

Der Kampf im Westen.

U m t l i c h.

G r o ß e s H a u p t q u a r t i e r, 10. November, vormittags.

Unsere Angriffe bei Ypern schritten auch gestern langsam vorwärts. Ueber 500 Franzosen, Farbige und Engländer wurden gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auch weiter südlich arbeiteten sich unsere Truppen vor. Heftige Gegenangriffe der Engländer wurden zurückgewiesen.

Im Argonnerwalde machten wir gute Fortschritte, feindliche Vorstöße wurden leicht abgewehrt.

In Russisch-Polen bei Konin zersprengte unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, nahm 500 Mann gefangen und erbeutete acht Maschinengewehre.

O b e r s t e H e e r e s l e i t u n g. (W.T.B.)

Keine Beschimpfung von Engländern.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 10. November schreibt:

Das in Amsterdam erscheinende Blatt „De Tijd“ brachte am 16. Oktober aus Maastricht eine Mitteilung seines Kriegsberichterstatters, worin dieser behauptet:

Er sei am 9. Oktober mit einem Zuge, in dem über 2000 Verwundete befördert wurden, auf der Station Landen in Belgien zwischen Thienen und Wareme eingetroffen; hier sei zur Speisung der Verwundeten ein Aufenthalt von 40 Minuten gewesen. Auf dem Bahnhof auf- und niedergehend, habe er gesehen, wie vor einem der letzten Wagen des Zuges 200 bis 300 deutsche Soldaten, Leichtverwundete und Leute von der Besatzung in Landen sich in tobenden Beschimpfungen gegen drei im Wagen liegende schwerverwundete Engländer ergingen, den Hungernden die Tassen mit der dampfenden Suppe von ferne zeigten und sie elendiglich darben ließen. Man habe

ihnen auch unter rohem Lachen die Gewehre entgegengehalten und auf sie gespien.

Die Behauptungen des Berichterstatters der „Tijd“ haben zu einer Untersuchung durch die zuständigen Behörden Anlaß gegeben. Hiernach ist über die angeblichen Vorgänge auf dem Bahnhofe in Landen folgendes festgestellt: Am 9. Oktober ist kein Zug mit 2000 Verwundeten in Landen eingetroffen, sondern nur kleinere Transporte, deren genaue Stärke aus den Verpflegungsberechnungen hervorgeht. Ansammlungen von 200 bis 300 Soldaten an einem Wagen können nicht vorkommen, weil der Posten Anweisung hat, die Rampe frei zu halten. Außerdem befindet sich stets mindestens ein Offizier der Bahnhofskommandantur bei der Abfertigung eines Verwundetenzuges. Es ist unmöglich, daß die Soldaten ihre Gewehre auf die Engländer angelegt haben, weil die Mannschaften, welche in der Speisehalle beköstigt werden, und die Bedienungsmannschaften stets ohne Waffen sind. Andere Soldaten haben keinen Zutritt. Die Engländer sind weder geschlagen, noch gestoßen, noch bespien worden, sondern es ist ihnen ein Teller warmer Suppe angeboten worden, dessen Annahme zwei verweigert haben. Dies ist durch die Aussagen von Beteiligten bezeugt.

Japan raubt weiter.

Die „Nowoje Wremja“ berichtet aus Peking: Die japanische Regierung verlangt von China auch die kurz vor Kriegsbruch an Deutschland erteilte Bahnkonzession Tsinanfu—Sinanfu für sich. Diese Konzession betreffe die Linie Tsinanfu nach der Peking—Hankau-Bahn und eine zweite Linie von Kaomi nach Hsytshoufou. Da China „neutraler Staat“ ist, könnte Japan ebensogut alles deutsche Privateigentum in China verlangen. Und dabei wollte doch angeblich Japan Kiautschou „eventuell“ an China zurückgeben. Statt zurückzugeben, raubt also der gelbe Räuber noch mehr! . . . (Tägl. Rundschau, 10. November.)

Englische Barbarei.

Generalleutnant v. Hellingrath, der Inspekteur der Etappeninspektion Cambrai, hat, den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge, dort am 30. Oktober folgende Bekanntmachung durch Maueranschlag verbreiten lassen:

Englische Kriegführung. •

Jedem — Soldaten und Einwohner — ist gestattet, unter Aufsicht der Wache das ausgestellte englische Gewehr und eine Anzahl Dum-Dum-Geschosse, wie sie mit abgebrochenen Spizen in den Taschen der englischen Patrouillen gefunden worden, zu besichtigen. Der Bleikern der Patrone besteht aus zwei Teilen, die durch den Stahlmantel zusammengehalten werden. Durch das Hineinstecken der Geschosspitze in das Loch der Magazinsperre und durch leichten Druck bricht die Geschosspitze ab; die Patrone wird zum Dum-Dum-Geschos. Das ist die rohste Art der Kriegführung! Das Dum-Dum-Geschos ist zum Schutz des Menschen gegen die Bestien Asiens und Afrikas erfunden. Ein Schuß soll das größte Tier zerreißen. Die Haager Konvention verbietet ausdrücklich die Verwendung solcher Mordwerkzeuge gegen Menschen. Die Anwen-

dung der Dum-Dum-Geschosse zeigt, auf welcher niedriger Stufe das „Kulturvolk“ der Engländer steht!

C a m b r a i, den 30. Oktober 1914.

von S e l l i n g r a t h,
Generalleutnant und Etappeninspekteur.“

Die Bekanntmachung ist in deutscher und französischer Sprache abgefaßt, damit sich auch die einheimische Bevölkerung von der vornehmen Kampfweise der Engländer überzeugen kann.

Oesterreichische Fortschritte in Serbien.

W i e n, 10. November.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die erbittertesten Kämpfe an den Bergfüßen der Linie Schabak—Vjeschnika wurden auch gestern bis in die Nacht fortgesetzt und hierbei einzelne der feindlichen, stark verschanzten Stellungen erstürmt. Südlich der Planina drangen unsere siegreichen Truppen auf dem tags zuvor erreichten Raume östlich Losnika—Arupanj—Ljubovija weiter vor. Auch hier kam es zu hartnäckigen Kämpfen mit den Nachhutern des Gegners, die sämtlich in kurzer Zeit geworfen wurden. Unter den zahlreichen Gefangenen befindet sich auch Oberst Radaovic, unter den erbeuteten Geschützen eine moderne schwere Kanone. (Woss. Ztg., 11. November.)

Dixmuiden gestürmt.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. November, vormittags.

Am Merabschnitte machten wir gestern gute Fortschritte. Dixmuiden wurde erstürmt, mehr als 500 Gefangene und 9 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Weiter südlich drangen unsere Truppen über den Kanal vor.

Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gefange „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französischer Linieninfanterie wurden gefangen und sechs Maschinengewehre erbeutet.

Südlich Ypern vertrieben wir den Gegner aus St. Eloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden ist. Etwa 1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre gingen dort in unseren Besitz über.

Trotz mehrfacher heftiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich Armentières in unserer Hand.

Südwestlich Lille kam unser Angriff vorwärts.

Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschende Höhe nördlich Bienne Le Chateau am Westrand der Argonnen zurückzuerobern. Auch im Argonnenwalde sowie nordöstlich und südlich Verdun wurden französische Vorstöße überall zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten vor.

O b e r s t e H e e r e s l e i t u n g. (W.L.B.)

„Freundschaftlicher“ Protest Amerikas.

St o c k h o l m, 10. November. Nach einer Privatmeldung an das „Svenska Dagblad“ aus London haben die Vereinigten Staaten einen freundschaftlichen Protest an das englische Ministerium des Aeußern

gerichtet bezüglich des Auftretens der englischen Regierung gegenüber der neutralen Schifffahrt. In der Note wird hervorgehoben, daß die Engländer das gesetzliche Recht überschreiten, wenn sie Schiffsgut beschlagnahmen und zurückbehalten, das nur unter gewissen Umständen als Kriegskonterbande betrachtet werden kann, und zwar dieses unter Hinweis darauf, daß die jeweiligen neutralen Staaten größere Mengen Waren zur Weiterbeförderung nach Deutschland einführen. Die Vereinigten Staaten fordern, daß England, um einen derartigen Import zum Feinde zu verhindern, ein Uebereinkommen mit den neutralen Ländern treffen muß. (Dtsh. Tagesztg., 11. Nov.)

Ein Sieg Dewets.

London, 10. November.

Das Reutersche Büro meldet aus Pretoria von gestern: Der Führer der Aufständischen Dewet gewann Fühlung mit einer Abteilung Regierungstruppen, die unter dem Kommando des Mitgliedes der Gesetzgebenden Versammlung Cronje stand, und zersprengte sie. Der Sohn Dewets fiel in dem Gefecht. Ein Burenkommando, das sich in Zoutmandrift befand, ist nordwärts nach dem Bezirk von Waterberg gegangen und wird durch Kommandant van Deventer verfolgt. Die Rebellen waren gestern bei Warmbaths.

Das Mitglied der gesetzgebenden Versammlung Cronje hat am 7. November mit einem Regierungskommando Winburg mit dem Auftrage verlassen, andere Kommandos in der Umgebung zu sammeln. Es wurde gemeldet, daß General Dewet mit 2000 Mann sich in der Nachbarschaft befand. Dewet griff Cronje bei Doornberg an der Brücke über den Sandfluß mit dem Ergebnis an, daß Cronje 20 Buren, darunter elf Verwundete, gefangen nahm. 10 Buren fielen. Dewet erhielt jedoch Verstärkungen, denen es gelang, die Gefangenen zu befreien und Cronjes Wagen zu erbeuten. (Voss. Ztg., 11. Nov.)

Der gothaische Landtag und die Thronfolge in Koburg-Gotha.

Wir hatten bereits mitgeteilt, daß der gemeinschaftliche Landtag der Herzogtümer Koburg und Gotha eine Erklärung gegen die Thronfolge außerdeutscher Mitglieder des Koburg-gothaischen Fürstenhauses in den beiden Herzogtümern beschlossen und veröffentlicht hatte. Jetzt hat der Ausschuß des gothaischen Landtages der Staatsregierung folgenden einstimmigen Beschluß übermittelt:

„Der Ausschuß des Landtages für das Herzogtum Gotha billigt das Ersuchen des Ausschusses des gemeinschaftlichen Landtags an die Herzogliche Staatsregierung, eine Abänderung des Staatsgrundgesetzes und des Gesetzes über die Thronfolge dahin herbeizuführen, daß Angehörige außerdeutscher Staaten von der Nachfolge in der Regierung der Herzogtümer ausgeschlossen sind.“

Zur Erläuterung des Beschlusses bemerkt der Ausschuß folgendes:

„Die verfassungsmäßigen Zuständigkeiten des gemeinschaftlichen Landtags- und der Sonderlandtage der Herzogtümer Koburg und Gotha haben das getrennte Vorgehen des gemeinschaftlichen und des Gothaer Landtagsausschusses bedingt. Sachlich sind beide Ausschüsse vollkommen einig. Nach der jetzt gültigen Erbfolgeordnung würde in dem unerwünschten Falle des Aussterbens der von Herzog Carl Eduard be-

gründeten Linie zunächst die englische, dann die portugiesische, danach die österreichisch-bulgarische und endlich die belgische Linie des koburg-gothaischen Hauses erbfolgeberechtigt sein, bevor die sachsen-meiningische und schließlich die sachsen-altenburgische Linie erbfolgeberechtigt ist.“

Uebrigens wendet sich der Landtagsauschuß nicht nur gegen die Thronfolge der ausländischen Thronanwärter, sondern auch dagegen, daß diese berechtigt bleiben sollen, als Erben an den gothaischen Hausfideikommissen teilzunehmen. (Dtsh. Tagesztg., 11. Nov.)

Das letzte Gefecht der „Emden“.

Die „Königsberg“ im Rufijifluß eingeschlossen.

Amtlich. (W.T.B.) Berlin, 11. November.

Nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde S. M. S. „Emden“ am 9. November früh bei den Cocosinseln im Indischen Ozean, während eine Landungsabteilung zur Zerstörung der englischen Funken- und Kabelstation ausgeschifft war, von dem australischen Kreuzer „Sydney“ angegriffen. Nach hartnädigem, verlustreichem Gefecht ist S. M. S. „Emden“ durch die überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand gefeht worden.

Die englische Admiralität gibt ferner bekannt, daß S. M. S. „Königsberg“ im Rufidschifluß (Deutsch-Ostafrika), sechs Seemeilen oberhalb der Mündung von dem englischen Kreuzer „Chatham“ durch Versenken eines Kohlendampfers blockiert worden ist. Ein Teil der Besatzung soll sich in einem besetzten Lager an Land verschanzt haben. Eine Beschießung durch „Chatham“ scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.

Behnd e.

Der türkische Vormarsch in Aegypten und im Kaukasus.

Konstantinopel, 11. November.

Aus dem Hauptquartier wird amtlich mitgeteilt: Die gegen den Suezkanal vordringenden Truppen haben an der ägyptischen Grenze Scheich-Isur und die Festung El-Arisch besetzt. Den Engländern wurden vier Feldgeschütze und viel Telegraphenmaterial abgenommen. Von der Bevölkerung El-Arischs wurden die türkischen Truppen mit Jubel begrüßt. Die Häuser waren geflaggt, in den Moscheen wurden Gebete veranstaltet. In Aegypten ist alles für die Erhebung gegen die englische Herrschaft bereit. Im Kaukasus dringen die türkischen Truppen weiter vor. Die Russen zogen sich in ihre zweiten Stellungen zurück. Viele Russen wurden bei den letzten Kämpfen gefangen genommen. Auf dem griechischen Hospital in Jedikule bei Konstantinopel wurde eine Station für Funkentelegraphie entdeckt. (W.T.B.)

Das Schicksal der „Emden“.

Neue Berichte der englischen Admiralität.

Kristiania, 11. November. Aus London wird vom 10. November telegraphiert: Die englische Admiralität teilt mit: Eine große

kombinierte Operation von schnellgehenden Kreuzern hat seit geraumer Zeit gegen den deutschen Kreuzer „Emden“ stattgefunden. In diesem Suchen, das sich über ein ungeheures Gebiet erstreckte, sind die britischen Kreuzer von französischen, russischen und japanischen Schiffen, die nach einem gemeinsamen Plan arbeiteten, unterstützt worden. Die australischen Kriegsschiffe „Melbourne“ und „Sydney“ erhielten die Nachricht, daß die „Emden“ an der Insel Keeling der Cocosgruppe angekommen sei und eine bewaffnete Truppenabteilung zur Zerstörung der drahtlosen Station und zum Abschneiden des Telegraphenkabels gelandet habe. Daraufhin wurde die „Emden“ von der „Sydney“ gesichtet und zum Kampf gezwungen. Ein scharfer Kampf fand statt, wobei „Sydney“ drei Tote und fünfzehn Verwundete hatte. Die „Emden“ wurde auf Land gefeht und brannte.

R o t t e r d a m, 11. November. Ueber den Angriff auf den Kreuzer „Königsberg“ meldet die englische Admiralität: Durch den Angriff auf den Kreuzer „Bogafus“ war der Aufenthalt der „Königsberg“ angedeutet. Die Admiralität veranlaßte die Konzentration einer Anzahl schneller Kreuzer in den ostafrikanischen Gewässern. Am 30. Oktober wurde die „Königsberg“ von dem Kreuzer „Chatham“ sechs Meilen in der Rufidschimündung, der Masiainsel gegenüber, entdeckt. Wegen ihres Tiefganges konnte „Chatham“ die „Königsberg“ nicht erreichen; mutmaßlich liegt die „Königsberg“, ausgenommen bei Flut, auf Grund. Ein Teil der Besatzung hatte auf dem Lande Verschanzungen angelegt. „Chatham“ beschoß die Verschanzungen und den Kreuzer. Wegen eines dichten Palmenwaldes konnte der Erfolg der Beschießung nicht festgestellt werden. In der engen Fahrwinne hat man ein Kohlenschiff versenkt. Die „Königsberg“ ist also eingeschlossen, und die schnellen Kreuzer, die die „Königsberg“ suchten, werden nun für andere Zwecke frei.

A r i s t i a n i a, 11. November. Die Londoner Admiralität hat an die „Sydney“ und die australische Flotte folgendes Telegramm gesandt: „Die wärmsten Glückwünsche für das brillante Eintreten der australischen Flotte und die ausgezeichneten Dienste, die diese der Sache der Verbündeten und dem friedlichen Handel durch die Zerstörung von „Emden“ geleistet hat. (Berl. Tageblatt, 11. November.)

Neue österreichisch-ungarische Erfolge in Serbien.

(W.T.B.) **W i e n**, 11. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In den Morgenstunden des 10. November wurden die Höhen von Misar, südlich Schabaz, nach viertägigem verlustreichen Kampfe erstürmt und hierdurch der feindliche rechte Flügel eingedrückt; es wurden zahlreiche Gefangene gemacht. Der Gegner mußte die stark befestigte Linie Misar—Cer Planina räumen und den Rückzug antreten. Starke feindliche Nachhuten leisteten in vorbereiteten rückwärtigen Verteidigungsstellungen neuerdings Widerstand. Die Vorrückung östlich Posnica—Krupanj geht fließend vorwärts, trotz heftigen Widerstandes feindlicher Nachhuten. Die Höhen östlich Javaka sind bereits in unserem Besitz. Soweit bisher bekannt, wurden in den Kämpfen vom 6. bis 10. d. M. zirka 4300 Mann gefangen, 16 Maschinengewehre, 28 Geschütze, darunter 1 schweres, 1 Fahne, mehrere Munitionswagen und sehr viel Munition erbeutet.

Vom galizischen Kriegsschauplatz.

(W.I.B.) **Wien**, 11. November. Amtlich wird verlautbart 11. November mittags. Die Operationen auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz entwickeln sich planmäßig und ohne Störung durch den Feind. In dem von uns freiwillig geräumten Gebiet Mittelgaliziens sind die Russen über die untere Wisloka, über Rzeszow und in dem Raum von Lisko vorgerückt. Przemyśl ist wieder eingeschlossen.

Im Strzj-Tale mußte eine feindliche Gruppe vor dem Feuer eines Panzerzuges und überraschend aufgetretener Kavallerie unter großen Verlusten flüchten.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
v. Hoefler, Generalmajor.

Die türkische Offensive im Kaukasus.

(W.I.B.) **Konstantinopel**, 11. November. Aus dem Hauptquartier der kaukasischen Armee wird amtlich mitgeteilt: Unsere Armee greift die zweite Linie der russischen Stellungen an. Nach Angaben mehrerer Gefangener und russischer Deserteure befinden sich die Russen moralisch in einem schlechten Zustande. Ein französischer Kreuzer und ein französischer Torpedojäger gaben einige Schüsse auf die Küste bei Phokia und Deirmendagh (?) und Smyrna ab. Als ihnen Widerstand entgegengesetzt wurde, entfernten sie sich. Es wurde kein Schaden angerichtet.

Bevorstehende Entscheidungskämpfe in Serbien.

„Az Est“ veröffentlicht einen Armeebefehl, den Feldzeugmeister Potiorek am 5. November ausgegeben hat und in dem er seinen Entschluß ausdrückt, den Feldzug gegen Serbien noch vor dem Eintritt des Winters zum Abschluß zu bringen. Der Armeebefehl lautet:

„Soldaten der fünften und sechsten Armee!

Wieder ist der Augenblick gekommen, um den uns gegenüberstehenden Feind mit vereinten Kräften anzugreifen, unsere bisherigen Erfolge mit einem entscheidenden Angriff zu krönen und damit das Kriegsziel: die vollständige Niederwerfung des Feindes, zu erreichen.

Mit frischer Kraft, von einem ausgezeichneten Geiste durchdrungen, durch einen fast dreimonatigen Feldzug an Körper und Seele gestärkt, stehen wir einem erschöpften Feinde gegenüber, der seinen Leichtsin, mit dem er uns zwang, das Schwert zu ziehen, schon längst bereut hat. Brechen wir nunmehr die letzte Kraft des Feindes und beendigen wir diesen Feldzug, der euch so schwere Folgen auferlegt, noch vor Einbruch des Winters.

Soldaten! Eure von unserm Obersten Kriegsherrn so oft anerkannte Tapferkeit bietet die Gewähr, daß ihr alle auch bei dieser Gelegenheit eures Eides und eurer Soldatenpflicht eingedenk, getreu dem Beispiel unserer gefallenen Helden zur Ueberwindung des Feindes alles aufbieten und Blut und Leben opfern werdet. Mit Gott für Kaiser, König und Vaterland!

., 5. November 1914.

Potiorek, Feldzeugmeister.“

(Dtsh. Tagesztg., 12. Nov.)

Neue Erfolge der Buren.

Haag, 11. November. Das Reuter-Bureau meldet nach Privatdepeschen: Nachdem de Wet mit einer 2000 Mann starken Abteilung die

Streitkräfte des Kommandeurs Cronje zersprengt hat, ist seine Vereinigung mit anderen Trupps Aufständischer im Süden des Oranjestaates voraussehen. Die Regierung veranlaßte die sofortige Abreise von Verstärkungen aus Kapstadt. Zwölf englische Farmen wurden von de Wets Truppen genommen und das Vieh weggetrieben. Südlich Doornburg wurde eine zweite Abtheilung von Regierungstruppen, 250 Mann stark, unter dem Kommandeur Geelen angegriffen und mußte sich nach Verlust von 38 Toten und Gefangenen zurückziehen. (Dtsch. Tagesztg., 12. Nov.)

Ein japanisches Torpedoboot vor Kiautschou gesunken.

Tokio, 11. November. Ein japanisches Torpedoboot ist heute vor Kiautschou beim Minensuchen gesunken. Die Mehrzahl der Besatzung wurde gerettet.

Telegrammwechsel der verbündeten Marinen zum Seekriege vor Chile.

Anläßlich des Seesieges an der chilenischen Küste fand folgender Depeschenwechsel zwischen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Marine statt:

„Zum glänzenden Seesiege an der chilenischen Küste, welcher die beispiellosen Erfolge der kaiserlich deutschen Kreuzer in allen Meeren herrlich krönt, sendet die k. und k. Kriegsmarine der tapferen kaiserlich deutschen Marine begeisterten Glückwunsch. Admiral Haus.“

„Kameradschaftlichen Dank für Ihren und der k. und k. Kriegsmarine Glückwunsch zu den Erfolgen unserer Kreuzer. Großadmiral v. Tirpitz.“
(Berl. Tagebl., 12. Nov.)

Die offizielle Kriegserklärung der Türkei an Rußland, Frankreich und England.

Der Aufruf an alle Mohammedaner.

Konstantinopel, 12. November.

Der Sultan hat ein Trake erlassen, durch das offiziell erklärt wird, daß die Türkei sich im Kriegszustand mit Rußland, Frankreich und England befinde. Das Trake erinnert an den bekannten russischen Angriff im Schwarzen Meer und fährt dann wörtlich fort: „Nachdem die türkische Flotte diesen Angriff zurückgewiesen hat, wandte sich die türkische Regierung an die russische, um ihr Bestreben, ihre Neutralität aufrecht zu erhalten, zu beweisen und schlug vor, eine Untersuchung zur Feststellung der wahren Ursachen dieses Zwischenfalles einzuleiten. Die russische Regierung hat jedoch, ohne auf diesen Vorschlag der türkischen Regierung zu antworten, ihren Botschafter abberufen. Da außerdem russische Armeen in Erzerum an mehreren Stellen die Grenze überschritten hatten, die vereinigte englische und französische Flotte die Dardanellen und englische Kreuzer Akaba bombardierten, haben Rußland, England und Frankreich tatsächlich die Feindseligkeiten eröffnet und überdies erklärt, daß sie sich im Kriegszustand mit der Türkei befinden. Ich bestimme daher, daß die Kriegserklärung erfolgt, durch die bekanntgegeben wird, daß die kaiserlich türkische Regierung sich unter dem Schutze des Allmächtigen im Kriegszustand mit den genannten drei Mächten befindet.“ Zum Schluß wird das Kabinett mit der Ausführung des Trades betraut. Das Trake ist

vom 11. November datiert, von Mehmed Reschid unterschrieben und von allen Ministern gegengezeichnet. Heute erscheint auch eine Proklamation des Sultans an das Heer und die Flotte, in der zugleich die Erwartung ausgesprochen wird, daß sich alle unter dem Kalifat stehenden Moham-
medaner gegen die Feinde der Türkei erheben werden.

(Berliner Tageblatt, 12. November.)

Telegraphische Meldung des Gouverneurs Meyer-Waldeck an den Kaiser.

Berlin, 12. November. (W.T.B.)

Durch Vermittlung der japanischen Gesandtschaft in Peking ist folgende vom Gouverneur von Tsingtau an Seine Majestät den Kaiser erstattete Meldung hierher gelangt:

Tsingtau, 9. November.

Festung nach Erschöpfung aller Verteidigungsmittel durch Sturm und Durchbrechung in der Mitte gefallen. Befestigung und Stadt vorher durch ununterbrochenes neuntägiges Bombardement von Land mit schwerstem Geschütz bis 28 Zentimeter, Steilfeuer, verbunden mit starker Beschießung von See schwer erschüttert; artilleristische Feuerkraft zum Schluß völlig gebrochen. Verluste nicht genau übersehbar, aber trotz schwersten anhaltenden Feuers wie durch ein Wunder viel geringer als zu erwarten.

gez. Meyer-Waldeck.

Neue Fortschritte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,
12. November, vormittags.

Der über Nieuport bis in den Vorort Lombartzynde vorgedrungene Feind wurde von unseren Truppen über die Meer zurückgeworfen. Das östliche Meerufer bis zur See ist vom Feinde geräumt.

Der Angriff über den Merkanal südlich Dirmuiden schritt fort. In Gegend östlich Opern drangen unsere Truppen weiter vorwärts. Im ganzen wurden mehr als 700 Franzosen gefangen sowie vier Geschütze und vier Maschinengewehre erbeutet.

Feindliche Angriffe westlich des Argonnenwaldes und im Walde selbst wurden abgewiesen.

Im Osten warf unsere Kavallerie östlich Kalisch die erneut vorgegangene überlegene russische Kavallerie zurück.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Eine amtliche deutsche Erklärung zur Minenfrage in der Nordsee.

W.T.B. Berlin, 12. November.

Neuerdings sieht sich die deutsche Regierung gezwungen, auch amtlich Stellung zu den falschen Anschuldigungen Englands über ein Legen von Minen durch Lazaretttschiffe und Handelsschiffe zu nehmen. So findet sich in den „Nachrichten für Seefahrer“ Nr. 3161 folgende Veröffentlichung:

„Die englische Regierung hat am 2. November unter der falschen Anschuldigung, daß Deutschland durch Lazaretttschiffe und Handelsschiffe unter neutraler Flagge in der Nordsee Minen gelegt und Rekognoszie-

rungen ausgeführt habe, eine Bekanntmachung für die Schifffahrt nach und in der Nordsee erlassen, durch welche den Schiffen unter der Vorspiegelung von Minengefahr in der nördlichen Nordsee der Weg durch den englischen Kanal, die Downs und längs der englischen Ostküste empfohlen, vor dem Wege durch die nördliche Nordsee um die Orkneyinseln und die Shetlands herum aber gewarnt wird. — Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß die Gewässer der nördlichen Nordsee einschließlich der Linien Hebriden—Far Der—Island, die Gewässer an der norwegischen Küste und des Stagerats durchweg Wassertiefen haben, auf denen jedes Minenlegen ausgeschlossen ist. Dagegen ist bekannt, daß in der südlichen Nordsee und im englischen Kanal zahlreiche Minen, und zwar, wie festgestellt ist, englischen und französischen Ursprungs, umhertreiben, die nicht entschärft sind, und daß an vielen Stellen des von England empfohlenen Weges längs der englischen Ostküste Minen gelegt sind, von denen in letzter Zeit ebenfalls einzelne treibend angetroffen wurden. — Für die Schifffahrt bildet der von England empfohlene Weg durch den Kanal, durch die Downs und längs der englischen Ostküste daher eine schwere Gefahr, während der Weg durch die nördliche Nordsee minenfrei und daher gefahrlos ist.“

Neuer Erfolg eines deutschen Unterseebootes auf der Höhe von Dover. Ein englisches Kanonenboot vernichtet.

A r i s t i a n i a, 12. November. Von London wird am 12. November telegraphiert:

Die englische Admiralität meldet: Das Torpedokanonenboot „Niger“ ist am Mittwoch morgen vor Dover von einem feindlichen Unterseeboot in den Grund gebohrt worden. Alle Offiziere und die 77 Mann starke Besatzung wurden gerettet. (W.T.B.)

Oesterreichischer Heeresbericht.

W i e n, 12. November.

Außer dem siegreichen Reiterkampfe bei Kosminel gegen ein russisches Kavalleriekorps fanden gestern auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz keine größeren Gefechte statt. Feindliche Aufklärungsabteilungen, die unsere Bewegungen erkunden wollten, wurden abgewiesen. Bei Durchführung der jetzigen Operationen erweist sich neuerdings die bewährte Tüchtigkeit und Schlagkraft unserer Truppen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:

v. Hoefler, Generalmajor. (W.T.B.)

Türkischer Sieg im Kaukasus.

K o n s t a n t i n o p e l, 12. November.

Nach Mitteilung des Hauptquartiers gelang der türkischen Armee ihr Angriff, der gestern früh begann, vollkommen. Die Russen konnten sich in ihrer zweiten Linie kaum anderthalb Tage halten. Die eingelaufenen Nachrichten besagen wörtlich:

„Der Feind wurde mit Gottes Hilfe gezwungen, seine Stellungen zu räumen. Er weicht auf der ganzen Front zurück und wird von allen Seiten verfolgt.“

Der Sultan verkündet den heiligen Krieg.

K o n s t a n t i n o p e l , 12. November.

Eine Proklamation des Sultans an das Heer verkündet den heiligen Krieg für alle Muselmanen.

Verfolgung der serbischen Hauptarmee.

W i e n , 12. November.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

12. November.

Unter fortwährenden Gefechten mit feindlichen, in vorbereiteten Stellungen eingensetzten Nachhutten wurde gestern die Verfolgung auf der ganzen Front fortgesetzt und im allgemeinen die Linie der Höhen östlich Dietschina—Nakutschani—Novo-Selo an der Save erreicht. Gegner im vollen Rückzuge gegen Kotschelsjewa und Baljevo, wo nach Meldungen unserer Flieger viele Tausende von Train-Fuhrwerken alle Kommunikationen verlegen.

Außer der gestern gemeldeten Kriegsbeute wurden neuerdings vier Geschütze, 14 Munitionswagen, eine Munitionskolonne, mehrere Munitions- und Verpflegungsdepots, Trains, Zelte und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Zahlreiche Gefangene, deren Anzahl noch nicht bekannt ist, wurden gemacht. (W.T.B.)

Ein englisches Kanonenboot im Persischen Golf vernichtet.

K o n s t a n t i n o p e l , 12. November.

„Terdschuman-i-Hakitat“ erfährt:

Ein türkisches Motorboot hat bei Abadan in der Nähe der Mündung des Schatt-el-Arab ein englisches Kanonenboot beschädigt und dabei vier Mann der Besatzung desselben getötet. Ein anderes türkisches Motorboot, das vor dem Hause des Scheiks von Kuweit, Mubarek el Sabach, auf Beobachtungsposten lag, hatte mit einem englischen Kanonenboot einen Kampf, in dem dieses ernstlich beschädigt wurde und später sank.

Nach ergänzenden authentischen Nachrichten über die Einnahme des Forts El Arisch haben Angehörige der eingeborenen Stämme mit eigener Hand die englische Fahne entfernt und der von den siegreichen Truppen aufgepflanzten ottomanischen Fahne die Ehrenbezeugung geleistet, indem sie sich zu Boden warfen. Die Stämme gingen dann nach allen Richtungen auseinander und riefen: „Möge Gott unserem Sultan den Sieg verleihen.“

Scharmügel in Transvaal.

L o n d o n , 12. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Prätoria vom 10. November:

Amtlich wird bekanntgegeben:

Am 8. November kam es zu einem hitzigen Gefecht außerhalb von Kroonstad, wo die Buren sich seit zwei Tagen in starker Anzahl angesammelt hatten, offenbar, um die Stadt anzugreifen. Oberst Manie Botha griff die Buren 12 englische Meilen von der Stadt mit 200 Mann an. Die Buren, 400 Mann stark, durchbrachen Bothas Stellung, zogen sich jedoch vor ankommenden Verstärkungen zurück. Sie verloren 1 Toten, 7 Verwundete und 7 Gefangene; Botha hatte nur 2 Verwundete.

Weiter wurde am 10. November amtlich mitgeteilt, daß Botha 30 englische Meilen südwestlich von Kroonstad abermals Fühlung mit den „Rebellen“ bekam und 10 Gefangene machte, darunter Hendrick Serfontein, Mitglied der gesetzgebenden Versammlung der Oranjesfluß-Kolonie.

Der heutige Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 13. November vorm.

Am Oser-Abschnitt bei Neuport brachten unsere Marinetruppen dem Feinde schwerste Verluste bei und nahmen 700 Franzosen gefangen. Bei den gut fortschreitenden Angriffen bei Ypern wurden weitere 1100 Mann gefangen genommen.

Hestige französische Angriffe westlich und östlich Soissons wurden unter empfindlichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze bei Endtkuhnen und südlich davon, östlich des Seenabschnittes, haben sich erneute Kämpfe entwickelt. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Die Besatzung des Lazarettsschiffes in England beschimpft und mißhandelt.

Vor einigen Tagen ist die Besatzung des deutschen Lazarettsschiffes „Ophelia“, welches wider alles Völkerrecht von einem englischen Kreuzer an der Ausübung seines Rettungswerkes in der Nordsee gehindert und beschlagnahmt wurde, in Gravesend an Land gebracht worden; als Kriegsgefangene! Die Ärzte und Krankenpfleger der „Ophelia“, jeder mit dem Abzeichen des Roten Kreuzes versehen, wurden durch eine Abteilung Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett bewacht, durch Gravesend hindurchgeführt. Dort hatte man die Bevölkerung bereits vorbereitet: das „harmlos aussehende Rote-Kreuz-Schiff“ sei vor Yarmouth (in Wirklichkeit wurde die „Ophelia“ nahe der holländischen Küste beschlagnahmt) aufgegriffen worden und man hätte dann bald herausgekriegt, daß hier ein niederträchtiger Betrug zugrunde läge. Daß man keine Minen gefunden habe, mache ja wenig aus, denn wie der „Daily Telegraph“ sagt: „Die See ist weit und tief“. Genug, das Lazarettsschiff, so hatte man wider besseres Wissen die Einwohner von Gravesend glauben gemacht, war nur ein verkapptes Werkzeug deutscher Niedertracht gewesen. Die Folge war, daß bei ihrem Durchmarsch durch Gravesend die Besatzung der „Ophelia“ in empörender Weise insultiert wurde. Dichte Menschenmassen umgaben sie, und, wie der „Daily Telegraph“ mit Befriedigung feststellt, kam ein Weiberhaufen angestürzt, welcher schreiend verlangte, man solle ihnen die Deutschen nur überlassen, sie würden sie schon zurechten. Ein englischer Seesoldat riß einem der Deutschen sein Abzeichen des Roten Kreuzes ab, welches dieser, wie das genannte Blatt sagt, augenscheinlich entehrt hatte. Unter Gebrüll und Schmähungen ging der Zug dann weiter und wiederholt wurde von der Menge begonnen, die Deutschen tötlich zu mißhandeln.

Der „Daily Telegraph“ schließt:

„Gefangen, erniedrigt, entehrt und gedemütigt und ein Gegenstand der Verachtung, gelangte der Zug auf dem Bahnhofe an, um nach Chatham instradiert zu werden.“

Es braucht kaum gesagt zu werden, daß es den englischen Begleitmannschaften ein Leichtes gewesen wäre, die Deutschen zu schützen. Man hat aber im Gegenteil vorher die Lügen über die angebliche Eigenschaft der „Ophelia“ als Minenschiff verbreitet. Ein Wort des begleitenden Offiziers hätte genügt, um die Beschimpfung der deutschen Ärzte und Sanitätsgehilfen und als Zeichen des Roten Kreuzes, das sie trugen, zu verhindern. Man hat alles ruhig zugelassen und sogar Tötlichkeiten. Nur die Fortsetzung der letzteren ist verhindert worden.

Der Vorgang an sich bedarf keines Kommentars. Er zeigt in der Hauptsache: wie schnell der Firnis der Kultur und Zivilisation der englischen Bevölkerung verschwunden ist, wie natürlich englische Offiziere und Behörden die niedrigsten Äußerungen pöbelhaften Deutschenhasses finden, und mit wie kritiklosem Behagen die englische Presse von solchen Vorgängen Notiz nimmt. Das alles tritt aber erst in das richtige Licht, wenn man sich erinnert, daß die „Ophelia“ Lazaretttschiff war, nur schwimmende Menschen retten sollte und daß tatsächlich nichts Verdächtiges in und an ihr gefunden worden ist.

Was sagen die Unterzeichnermächte der Genfer Konvention und des Haager Abkommens von 1907 zu diesen empörenden Vorgängen, zu diesem schamlosen Verhalten der britischen Regierung?

(Deutsche Tageszeitung, 13. November.)

Türkischer Einmarsch in Rußland.

Konstantinopel, 13. November.

Amtlicher Bericht aus dem Großen Hauptquartier:

Vergangene Nacht haben unsere Truppen nach einem überraschenden Angriff alle russischen Blockhäuser an der Grenze des Wilajets Trapezunt besetzt, sind 3 Stunden in das Innere von Rußland in der Richtung auf Batum eingedrungen und haben die russische Kaserne von Kurdoghlu eingenommen. (W.T.B.)

Die Erstürmung von Köprüköi durch die Türken.

Ein ganzes russisches Armeekorps geschlagen.

(Amtlich.) Konstantinopel, 12. November.

Die „Agence Ottomane“ veröffentlicht folgendes Communiqué des türkischen Hauptquartiers über die Vorgänge an der Ostgrenze, über die aus strategischen Gründen noch nicht berichtet werden konnte:

Die Russen wollten an der Landesgrenze den überraschenden Angriff wiederholen, den sie gegen unsere Flotte versucht hatten. Ohne Kriegserklärung überschritten sie am 1. November in fünf Kolonnen die kaukasische Grenze, es steht außer Zweifel, daß die Durchführung einer solchen Bewegung nur nach langen Vorbereitungen erfolgen konnte. Trotz dieser Vorbereitung und diesem Angriffe des Feindes, führten unsere Grenztruppen die ihnen erteilten Befehle mit viel Tapferkeit und Geschicklichkeit durch. Zunächst zogen sie sich, indem sie dem Feinde starke Schläge versetzten, sehr langsam zurück. Wir fügten den Russen zahlreiche Verluste zu und setzten durch diesen Zeitgewinn unsere Nachschübe in Stand, die notwendigen Stellungen einzunehmen. Angesichts des beständigen Widerstandes unserer Vortruppen konnte der Feind, der alle seine Kräfte sammelte, erst vier Tage nach dem Uberschreiten der Grenze in die

Gegend von Kolbachie und Köprüköi gelangen. Ein Angriff der Kosaken gegen Köprüköi wurde durch eine unserer Kavalleriedivisionen zurückgeschlagen. Am 5. und 6. November stellte der Feind seine Bewegungen ein und begann Verschanzungen zu errichten. Unsere in Zwischenräumen eingetroffenen Truppen hielten den Vormarsch des Feindes auf. Unsere Infanterie traf die notwendigen Vorbereitungen zum Sturmangriff. Am 7. November gingen unsere Truppen zur Offensive über. Der Feind leistete in der starken Stellung, die er im Westen von Köprüköi errichtet hatte, Widerstand. Am 8. November wurde unsere Offensive fortgesetzt. Am Nachmittag drangen unsere tapferen Truppen in die Verschanzungen des Feindes ein und besetzten seine Stellungen, die von vier Infanterie-Regimentern, einem Artillerie-Regiment und einer Kavalleriedivision verteidigt worden waren.

Der Feind zog sich zurück und besetzte eine andere, stärkere Stellung in der Umgebung von Köprüköi, wo Verstärkungen einzutreffen begannen. Am 9. November hatten wir vor uns eine russische Division und das ganze erste kaukasische Korps. Die feindliche Front erstreckte sich in einer Länge von 15 Kilometern vom Araxflusse im Süden bis zum Gebirge im Norden. Der Feind hatte in der ganzen Ausdehnung der Stellung Befestigungen errichtet und verfügte hinter dem linken Flügel über starke Reserven. Am 10. November traf unsere Armee die notwendigen Maßnahmen, um zur Offensive überzugehen. Sie begann am 11. November früh mit einem allgemeinen Sturmangriff. Nach einer blutigen Schlacht nahmen unsere Truppen gegen Mittag mit dem Bajonett Köprüköi, das einen der feindlichen Stützpunkte bildete. Bei Einbruch der Nacht waren drei Viertel der feindlichen Stellungen von unseren Truppen besetzt. In der Nacht wurde mit dem Bajonett auch die Höhe 1905 östlich Köprüköi, der letzte feindliche Stützpunkt, genommen. Am 12. November war unser Sieg endgültig. Alle feindlichen Stellungen waren genommen. Ein ganzes russisches Armeekorps war geschlagen und ergriff die Flucht. Unsere unerschrockene, unermüdete Armee nahm die Verfolgung des Feindes auf. Infolge dieser Niederlage des Gros der feindlichen Armee besteht kein Zweifel, daß die schwachen feindlichen Streitkräfte, die vor Tortum um Karakilissa gehalten haben, gleichfalls verjagt werden. Ungeachtet der fünftägigen Kämpfe und des gebirgigen Terrains ist die Moral unserer Truppen ausgezeichnet. Der Zustand zahlreicher Gefangenen und Deserteur, deren Zahl noch nicht geschätzt werden kann, beweist, wie erschüttert die Moral des Feindes ist.

Das Vordringen der österreichisch-ungarischen Armee in Serbien.

Ueber 93000 russische Kriegsgefangene in Oesterreich-Ungarn.

W i e n, 13. November. (W.T.B.)

Amtlich wird verlautbart:

Im Norden hat sich gestern an der Front unserer Armeen nichts von Bedeutung ereignet.

In Tarnow, Jaslo und Krosno ist der Feind eingerückt.

Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen ist bis gestern auf 867 Offiziere und 92 737 Mann gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoefler, Generalmajor.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

13. November.

Feind setzt Rückzug von Koceljewa und Baljowo gegen Osten fort. An der Save wurde Usco gestürmt, Beljin und Banjani erreicht. Feindliche Befestigungslinie Gomile-Druginje ist bereits in unserem Besitz und Sopot-Stolice erreicht. Die von Westen und Nordwesten vorrückenden Kolonnen sind — Details können nicht verlautbart werden — gegen Baljowo herangekommen, wobei speziell die südlichen Kolonnen im schwierigsten Terrain bewunderungswürdige Leistungen vollführten.

Notenwechsel zwischen Deutschland und China.

Der Notenwechsel zwischen Deutschland und China über die japanische Landung in Schantung ist von der chinesischen Regierung in der „Peking Gazette“ veröffentlicht worden. Danach stellte sich Deutschland in seiner ersten Note an China auf den folgenden Standpunkt:

1. Deutschland hatte das Recht, Tsingtau zu besetzen und dort für einen etwaigen Krieg gerüstet zu sein.

2. Chinas Pflicht war, gegen die Landung der Japaner auf chinesischem Boden sofort Einspruch zu erheben.

3. Mit der chinesischen Festlegung der Kriegsoperationszone wurden die Bewegungen der Verbündeten gegen Tsingtau erleichtert.

4. Die chinesische Regierung hätte dem japanischen Gesandten in Peking seine Pässe als Zeichen der Mißbilligung über die Verletzung der chinesischen Territorialhoheit ankündigen sollen.

Die chinesische Regierung hat darauf dem deutschen Geschäftsträger eine Antwortnote überreicht, deren Sinn besagte:

„Der Kiautschoufall sei identisch mit dem Port-Arthur-Fall vom Jahre 1904, ebenso wie die Festsetzung der dortigen Gefechtszone der seinerzeitigen Festsetzung derjenigen auf der Liaotung-Halbinsel und in der Mandchurei entspräche. Da nun einmal ein solcher Präzedenzfall vorlag, war China nicht imstande, diesmal anders zu handeln. Die chinesische Regierung sei zu dieser teilweisen Preisgabe ihrer Neutralität gezwungen worden, nachdem sie alle Mittel der Verhinderung (gegenüber Japan und England) erschöpft hatte. Im übrigen nähme die Regierung die nämliche Haltung allen Kriegführenden gegenüber ein.“

Zum Schluß bemerkte Sun Bao Chi, der Minister des Auswärtigen, noch in dieser Note, „er zweifle nicht, daß Deutschland die Schwierigkeiten, in denen sich China befände, zu würdigen wissen werde.“ Freiherr von Malckahn, der stellvertretende deutsche Gesandte in Peking, hat auf diese chinesische Antwort hin, die er nicht für befriedigend erachtete, dem Auswärtigen Amt eine zweite Protestnote eingereicht, deren Inhalt jedoch bisher nicht veröffentlicht wurde. Man darf aber wohl erwarten, daß unser neuer energischer Gesandter in Peking, Admiral v. Hinzke, der sich bereits früher in diplomatischer Mission in China gut bewährt hat, auf seinem jetzigen Posten die Interessen Deutschlands geschickt und in vollem Umfange wahrnehmen wird.

Sämtliche Proteste Chinas gegen die Verletzung der Neutralität durch Japan sind bisher im Einverständnis mit den Vereinigten Staaten erhoben worden, aber die Union hat bisher bemerkenswert geringe Beachtung bei England gefunden. („Tgl. Rdsch.“, 13. Nov.)

Protest der Neutralen gegen Minenlegung in der Nordsee.

Rotterdam, 14. November.

„Nieuwsblad“ meldet: Holland, Schweden, Norwegen und Dänemark protestierten durch Vermittlung der Vereinigten Staaten gegen die Minenlegung in der Nordsee, die ihren Handel mit Amerika zerstöre. (Deutsche Tagesztg., 14. Nov.)

Neuer englischer Kriegskredit von 4½ Milliarden Mark.

London, 14. November.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Regierung einen Kredit von 225 Millionen Pfund Sterl. außer den bereits bewilligten 180 Millionen zur Bestreitung der Kriegskosten fordern wird. Die 225 Millionen sind bestimmt zur Deckung der Ausgaben für das Heer und die Flotte bis zum 31. März 1915, für Anleihen der Kolonien, einen Vorschuß von 3 Millionen Pfund an Belgien, von 800 000 Pfund an Serbien und ferner zur Deckung der Kosten und Ausgaben englischer Gemeinden für Unterstützungszwecke. (Deutsche Tagesztg., 14. Nov.)

Der amtliche Bericht über den Seesieg bei Chile.

(W.L.B.) Berlin, 14. November.

Ueber das Seegefecht von Coronel ist auf funkentelegraphischem Wege von Nordamerika folgender Bericht des Chefs des Kreuzergeschwaders eingegangen:

Am 1. November trafen auf der Höhe von Coronel S. M. Schiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“ und „Dresden“ die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und Hilfskreuzer „Otranto“. S. M. Schiff „Nürnberg“ war während der Schlacht detachiert. Bei schwerem Seegang wurde das Feuer auf große Entfernung eröffnet und die Artillerie der feindlichen Schiffe in 52 Minuten zum Schweigen gebracht; das Feuer wurde nach Einbruch der Dunkelheit eingestellt. „Good Hope“ wurde, durch Artilleriefeuer und Explosion schwer beschädigt, in der Dunkelheit aus Sicht verloren. „Monmouth“ wurde auf der Flucht von „Nürnberg“ gefunden; sie hatte starke Schlagseite, wurde beschossen und kenterte. Rettung der Besatzung war wegen schweren Seegangs und aus Mangel an Booten nicht möglich. „Glasgow“, anscheinend leicht beschädigt, entkam. Der Hilfskreuzer flüchtete nach dem ersten Treffer aus dem Feuerbereich. Auf unserer Seite keine Verluste, unbedeutende Beschädigungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes:
Behnde.

Deutschland protestiert gegen amerikanische Waffenlieferungen.

Frankfurt a. M., 14. November.

Ueber Amsterdam erhielt die „Frankfurter Zeitung“ folgende Meldung aus Newyork:

Nach der „New York World“ hat der deutsche Botschafter Graf Bernstorff bei der amerikanischen Regierung gegen die Fabrikation und die Ausfuhr von Waffen und Munition für die Verbündeten durch amerikanische Firmen protestiert. Der Botschafter erklärte, es sei ein

offenbarer Neutralitätsbruch, wenn man erlaube, daß den Verbündeten Waffen zugeführt werden, während eine gleiche Zufuhr von Waffen für Deutschland infolge der Kontrolle, die Großbritannien auf der See ausübe, unmöglich sei. (Deutsche Tagesztg., 14. Nov.)

Die Russen bei Warschau geschlagen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. November, vorm.

Die Kämpfe in Westflandern dauern noch an, in den letzten Tagen behindert durch das regnerische und stürmische Wetter. Unsere Angriffe schritten weiter langsam vorwärts. Südlich Ypern wurden 700 Franzosen gefangen genommen. Englische Angriff westlich Lille wurden abgewiesen. Bei Berry-au-Bac mußten die Franzosen eine beherrschende Stellung räumen. Im Argonnenwalde nahm unser Angriff einen guten Fortgang. Die Franzosen erlitten starke Verluste und ließen auch gestern wieder über 150 Gefangene in unseren Händen.

In Ostpreußen dauern die Kämpfe noch an. Bei Stallupönen wurden 500 Russen gefangen genommen. Bei Soldau fiel noch keine Entscheidung. In Gegend Błocławec wurde ein russisches Armeekorps zurückgeworfen. 1500 Gefangene und 12 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Der türkische Sieg bei Köprüköi.

Die Verluste der Russen. — Die Siegesbeute.

Konstantinopel, 14. November. (W.T.B.)

Eine Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier besagt: Im Kampf bei Köprüköi, der am 11. und 12. d. M. stattfand, wurden die Russen geschlagen. Sie verloren 4000 Tote, ebensoviel Verwundete und fünfhundert Gefangene. Unsere Truppen erbeuteten zehntausend Gewehre und eine Menge Munition. Die Russen zogen sich in schlechtem Zustande in der Richtung auf Kutak zurück. Steiles Gelände, Nebel und Schnee erschwerte die Umgebungsbewegung unserer Truppen und so konnte den Russen die Rückzugslinie nicht vollständig abgeschnitten werden, doch wird die Verfolgung fortgesetzt.

Boha gegen Dewet.

Kristiania, 14. November.

In Ergänzung der Nachrichten über den angeblichen Sieg Bohas über Dewet wird noch gemeldet: Die Regierungstruppen unter dem Kommando der Obersten Lufen und Brits waren außerstande, zur rechten Zeit nach den bestimmten Punkten vorzudringen, sonst hätte man gute Chancen gehabt, die ganzen Truppen Dewets, die aus 2000 Mann bestanden, gefangen zu nehmen (?). Die Niederlage (?) Dewets hat auf seine Anhänger einen tiefen Eindruck gemacht. Oberst Brand unterstützte mit Erfolg Boha, der die Buren verfolgte, bis die Pferde erschöpft waren. Während des Kampfes wurde Kommandant Fouche mit 40 Mann von Buren gefangen genommen, aber das Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, Tobias Smits, befreite in glänzender Weise die Gefangenen, worunter Senator Studst und der Bürgermeister von Winburg sich befanden, die von Dewet gefangen genommen waren, als dieser zwei Tage vorher in die Stadt einrückte. (Berl. Tagebl., 14. Nov.)

Oesterreichischer Kriegsbericht.

W i e n , 14. November.

Amtlich wird verlautbart: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz wurde an unserer Front auch gestern nicht gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Hoefler, Generalmajor.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

W i e n , 14. November.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

Das eigene Vorrücken stößt nordwestlich bei Valjevo auf starken Widerstand, auch erschwert der durch Lehm und Schnee grundlos gewordene Boden die Fortbringung der eigenen Artillerie. Trotzdem gewannen alle Kolonnen Raum nach vorwärts, eroberten mehrere wichtige Positionen und erreichten die Linie Stela an der Save bis südlich Koceljeva, sodann wurden in südlicher Richtung bis an die Drina zahlreiche Gefangene gemacht, die ausgaben, daß die Serben bei Valjevo erneut Widerstand leisten wollen. In einigen Regimentern soll Meuterei ausgebrochen sein. In den letzten Kämpfen wirkten auch die Monitore „Körös“, „Marcs“ und „Leitha“ sehr erfolgreich mit. Sie unterstützten das siegreiche Vordringen unserer Truppen längs der Save durch vernichtendes Feuer in die Flanke des Gegners. (W.T.B.)

Neuer Sieg der Türken.

K o n s t a n t i n o p e l , 14. November.

Unsere Truppen haben die Stellung von Kotur in der persischen Provinz Mherbeidschan besetzt, die bisher von den Russen besetzt war; diese wurden geschlagen und flohen. Heute haben leichte Gefechte zwischen unseren verfolgenden Truppen und ihrer Nachhut stattgefunden.

Die Kämpfe bei Köprüköi waren sehr heftig. Unsere Truppen zeigten eine außergewöhnliche Tapferkeit; eins unserer Regimenter machte drei Bajonettangriffe gegen die Höhe 1905, in deren Verlauf der Kommandeur und die meisten Offiziere eines Bataillons fielen; endlich drangen unsere Truppen mit einem Mut, der auch in der ruhmreichen ottomanischen Geschichte ehrenvoll hervortritt, in diese Stellung ein. Nicht ein Mann von der feindlichen Besatzung dieser Höhe ist entkommen. Unter der sehr großen Beute befindet sich viel Befestigungsmaterial. — Gegen die bei Fao an der Küste der Provinz Bassorah gelandeten Engländer wurde ein heftiger Angriff unternommen; von den Engländern fielen 60 Mann.

Die zweite Belagerung von Przemyśl.

Erfolgreicher Ausfall der Besatzung.

W i e n , 15. November. Amtlich wird verlautbart: 15. November, mittags. Die Verteidigung der Festung Przemyśl wird, wie bei der ersten Einschließung, mit größter Aktivität geführt. So drängte ein gestriger größerer Ausfall nach Norden den Feind bis in die Höhen von Kofietnica zurück. Unsere Truppen hatten bei dieser Unternehmung nur minimale Verluste. In den Karpathen wurden vereinzelte Vorstöße

feindlicher Detachements mühelos abgewiesen. Auch an der übrigen Front vermag die russische Aufklärung nicht durchzudringen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefler, Generalmajor.

Lord Roberts †.

Feldmarschall Lord Roberts, der im Begriff stand, die französische Gefechtslinie zu besuchen, um seine alten indischen Waffengefährten wiederzusehen, ist, wie amtlich aus London gemeldet wird, im Alter von 82 Jahren gestorben.

Roberts war schon in Frankreich; am Donnerstag zog er sich eine Erkältung zu, aus der sich eine Lungenentzündung entwickelte, der er erlag. (W.T.B.)

Der Schlüsselpunkt der serbischen Stellung genommen.

W i e n, 15. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich vom 15. November gemeldet:

Um für den Abzug seiner Trains Zeit zu gewinnen, leistet der Gegner auf den Höhen nördlich und westlich Baljevo in vorbereiteten Stellungen neuerdings Widerstand. Unseren trotz unausgesetzter Kämpfe und großer Strapazen vom besten Geiste beseelten Truppen gelang es schon gestern, den Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung, die Höhen bei Ramenica, an der von Loznica nach Baljevo führenden Straße, nach harten Kämpfen zu erobern. 580 Gefangene wurden gemacht und zahlreiche Waffen und Munition erbeutet. Unsere Truppen standen gestern abend von Obrenovac, bei Ub und im Angriff auf den Höhenrücken Jautina, auf der Rückenlinie östlich Ramenica und in südlicher Richtung bis auf Stubica, den Sattelplatz der Straße Rogacica—Baljevo.
(Tägl. Rdsch., 15. Nov.)

Der Wortlaut der Erklärung des Heiligen Krieges.

K o n s t a n t i n o p e l, 15. November. Der gestern in der Fatih-Moschee verlesene, hinfort historische Fetwa über den Krieg ist nach den Vorschriften des Islam in der Form von Frage und Antwort abgefaßt und hat folgenden Wortlaut:

Wenn sich mehrere Feinde gegen den Islam vereinigen, wenn Länder des Islam geplündert, die muselmanische Bevölkerung niedergemehelt und gefangen genommen wird und wenn in diesem Falle der Padischah des Islam nach den heiligen Worten des Korans den Heiligen Krieg verkündet, ist dieser Krieg Pflicht aller Muselmanen, aller jungen und alten muselmanischen Fußsoldaten und Reiter, und müssen sich alle islamischen Länder mit Gut und Blut beeifern, den Dschihad (Glaubenskrieg) zu führen? Antwort: „Ja!“

Die muselmanischen Untertanen Rußlands, Frankreichs und Englands und die Länder, die jene unterstützen, die auf diese Weise das Kalifat mit Kriegsschiffen und Landheeren angreifen und den Islam zu vernichten trachten, müssen auch sie den Heiligen Krieg gegen die Regierungen, von denen sie abhängen, führen? Antwort: „Ja!“

Jene, die, statt den Heiligen Krieg zu führen, in einem Zeitpunkte, wo alle Muselmanen dazu aufgerufen sind, daran teilzunehmen vermeiden, sind sie dem Zorne Gottes, dem großen Unheil und der verdienten Strafe ausgesetzt? Antwort: „Ja!“

Begeht die muselmanische Bevölkerung der genannten Mächte, die gegen die islamische Regierung Krieg führen, eine große Sünde, selbst wenn sie unter Androhung des Todes und der Vernichtung ihrer ganzen Familie zur Teilnahme am Kriege gezwungen worden sind? Antwort: „Ja!“

Wenn Muselmanen, die sich in dem gegenwärtigen Kriege unter der Herrschaft Englands, Frankreichs, Rußlands, Serbiens, Montenegros und jener Staaten befinden, die diesen Hilfe leisten, gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die der Türkei beistehen, Krieg führen würden, verdienen sie den Zorn Gottes, weil sie dem islamischen Kalifat Nachteil verursachen? Antwort: „Ja!“ (Tägl. Rdsch., 15. Nov.)

Die Wirkung des Heiligen Krieges in Marokko.

Ueber die Wirkung des Heiligen Krieges in Marokko und Persien berichtet uns der Draht aus Konstantinopel:

Konstantinopel, 15. November. Wie „Taswir-i-Estiar“ erzählt, gewinnt der „Heilige Krieg“, der gegen Frankreich proklamiert ist, in Marokko an Ausdehnung. Dem Blatte „Saadit“ zufolge, das in Tanger erscheint, sind 10 000 Marokkaner unter Abdul Melek in Tazza eingezogen. Sie nahmen die französischen Beamten gefangen. In einem zwischen Marokkanern und Franzosen in der Umgebung von Tanger ausgefochtenen Kampfe sind die Franzosen geschlagen worden. Der Gouverneur von Tanger soll die französische Regierung darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Stadt, falls nicht in einigen Tagen Verstärkungen gesandt würden, von den Marokkanern eingenommen werde. Die hiesigen Perser haben an die religiösen Oberhäupter der Schiiten Telegramme gerichtet, in denen sie mitteilen, daß sie in lebhaftester Freude vom dem Fetwa Kenntniss erhalten haben, daß der „Heilige Krieg“ verkündet sei. Sie erklären, die Geschäfte zu schließen und bereit zu sein, in den Krieg zu ziehen. Sie bitten, ihnen bekanntzugeben, wohin sie sich zu wenden haben. Man glaubt hier, daß England, Frankreich und Rußland alle Maßnahmen treffen werden, damit die Verkündigung des „Heiligen Krieges“ durch den Kalifen in Indien, Algier und Tunis sowie in den andern Ländern nicht bekannt werde, doch ist man überzeugt, daß die Nachricht auf jeden Fall dorthin gelangen werde. In hiesigen persischen Kreisen heißt es, daß die englische und russische Regierung die Perser unbedingt daran hindere, das Gebiet von Indien und Afghanistan zu betreten. („Tägl. Rdsch.“, 15. November.)

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Den 15. November, vormittags.

Die Kämpfe auf dem rechten Flügel zeitigten, auch gestern, durch ungünstiges Wetter beeinflusst, nur geringe Fortschritte. Bei dem mühsamen Vorarbeiten wurden einige hundert Franzosen und Engländer gefangen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Im Argonnenwalde gelang es, einen starken französischen Stützpunkt zu sprengen und im Sturm zu nehmen.

Die Meldung der Franzosen, sie hätten eine deutsche Abteilung „bei Coincourt (südlich Marsal) in Unordnung gebracht“, ist erfunden. Die Franzosen hatten vielmehr hier erhebliche Verluste, während wir keinen Mann verloren.

Im Osten dauern an der Grenze Ostpreußens und in Russisch-Polen die Kämpfe fort. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Ein japanisches Torpedoboot gesunken.

(W.L.B.) Tokio, 14. November. Ein japanisches Torpedoboot wurde beim Minenfischen in der Bucht von Kiautschou durch eine Mine zum Sinken gebracht.

Ein neuer chinesischer Protest in Tokio.

Petersburg, 15. November. Aus Tientsin wird gemeldet: China überreichte in Tokio eine neue Protestnote wegen der Besetzung des chinesischen Telegraphenamtes in Weihawei durch japanische Truppen. (Deutsche Tagesztg., 15. Nov.)

Großer Sieg über die Russen.

Der heutige Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 16. November, vormittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneetreibens nur gering. In Flandern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts, im Argonnerwalde errangen wir jedoch einige größere Erfolge.

Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stalupönen; die aus Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer vormarschierende starke russische Kräfte in einem siegreichen Gefecht bei Lipno auf Bloch zurück. In diesen Kämpfen wurden bis gestern 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen.

In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Wloclawec stattgehabten Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere uns entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 23 000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht. Oberste Heeresleitung. (W.L.B.)

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 16. November. Amtlich wird verlautbart:

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz begannen sich gestern an einzelnen Stellen unserer Front Kämpfe zu entwickeln.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Der türkische Schlachtbericht.

(W. I. B.) Ein amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers besagt: Gestern haben wir die Engländer bei Tso angegriffen. Sie hatten zahlreiche Tote, die wir auf 1000 schätzen.

Abdurrezak Bederkhani, der von der ganzen muselmanischen Welt wegen seiner revolutionären Umtriebe, denen er sich seit langem ergeben hat, verabscheut wird, hat die Grenze mit 300 Mann in der Gegend von Maku überschritten, um den Russen zu helfen, aber er wurde sogleich von unseren Truppen vertrieben. Eine große Anzahl seiner Anhänger wurden getötet. Eine russische Fahne, die sie in einem Dorfe der Umgegend aufgepflanzt hatten, wurde von den Unsrigen erbeutet. Abdurrezak ist Kurde und gehört zu der Familie der Bederkhani.

Ein neuer türkischer Erfolg.

K o n s t a n t i n o p e l , 15. November.

Amtlicher Bericht des Großen Hauptquartiers.

Gestern griffen unsere Truppen in der Zone von Kasistan (Wilajet Trapezunt) die Stellung von Liman—Sifi (im russischen Gouvernement Charkow) in der Nähe der russischen Grenze an. Der Feind erlitt große Verluste, und unsere Truppen umzingelten die russischen Truppen, die sich dort befanden. Die Russen wollten Verstärkungstruppen landen, aber diese wurden von unseren Truppen zerstreut. Eine andere Abtheilung von uns besetzte Duzheuy und umzingelte die feindlichen Truppen, die sich in der Stellung von Han Medressessi befanden. Wir nahmen dem Feinde eine Menge Munition und Lebensmittel ab. Heute bombardierten die Russen erfolglos die Posten von Kotmuh und Ab Islah nach der Grenze.
(Tag, 17. Nov.)

Eine Ansprache des Königs von Bayern.

M ü n c h e n , 16. November.

In München werden auf Veranlassung eines neu gegründeten Ortsauschusses die Wehrkraftschüler noch besonders militärisch ausgebildet. Bei Besichtigung der Abtheilung Mittelschüler, die der Reichstagsabgeordnete Major Dr. v. Calker, der Straßburger Strafrechtslehrer, zurzeit Kommandeur des Infanterie-Leibregiments, in München vorführte, hat der König eine Ansprache gehalten und gesagt:

„Der Krieg wird noch lange dauern. Aber wir werden nicht ruhen noch rasten, bis der Feind aus dem Felde geschlagen ist und wir einen Frieden haben, der uns auf lange Zeit vor Ueberfall sichert. Ihr bereitet euch vor auf den Krieg. Bergeht aber darüber eure bürgerlichen Pflichten und eure Studien nicht, denn unsere Erfolge waren nur dadurch möglich, daß wir in der Schule eine Bildung erreicht haben, wie sie in keinem Lande der Welt möglich ist. Vertraut auf Gott! Vertraut auf unsere brave Armee und tut eure Schuldigkeit! Gott befohlen!“

(Tag, 17. November.)

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Sultan.

K o n s t a n t i n o p e l , 16. November. Kaiser Wilhelm hat an den Sultan folgende Depesche gerichtet: In dem Augenblick, wo ich das Ver-

gnügen habe, im Hauptquartier meiner tapferen Armee drei Prinzen aus der Kaiserlich osmanischen Familie zu empfangen, lege ich Wert darauf, Eurer Majestät zum Ausdruck zu bringen, daß ich volles Vertrauen in den Erfolg unserer Armeen habe, die sich vereinigt haben, um mit gleichem Ziele für Recht, Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen.

Der Sultan erwiderte mit folgendem Telegramm:

Der außerordentlich wohlwollende Empfang, dessen Gegenstand meine Neffen seitens Eurer Majestät bei ihrer Ankunft im Hauptquartier der tapferen Kaiserlichen Armee waren, ist ein Zeichen der kostbaren Freundschaft Eurer Majestät mir gegenüber, sowie ein deutlicher Beweis der Vereinigung unserer Armeen in dem gleichen Gefühle der Hingebung und des Vertrauens. Ich beeile mich, Eurer Majestät aus diesem Anlaß meinen lebhaftesten Dank auszusprechen, und ich lege Wert darauf, Eurer Majestät meine größte Bewunderung für die großartigen Heldentaten Ihrer Armeen und Flotten zum Ausdruck zu bringen. Es ist mir ein großes Vergnügen, Eurer Majestät zur Kenntnis zu bringen, daß meine tapferen Armeen nach blutigem Kampfe die russische Armee vollständig geschlagen haben und sie siegreich verfolgen. Ich erblicke in diesem ersten Siege meiner Armeen gern ein gutes Vorzeichen für den endgültigen Erfolg unseres gemeinsamen Zieles und hege die feste Zuversicht, daß mit Hilfe des Allmächtigen diesem Siege bald größere Siege unserer verbündeten Heere auf drei Kontinenten wie auch auf allen Meeren folgen werden. (W.T.B.)

Der afghanische Aufmarsch gegen Indien.

K o n s t a n t i n o p e l , 16. November. Der Emir von Afghanistan hat nach einer Mitteilung eines afghanischen Blattes durch eine Proklamation alle Mohammedaner unter die Waffen gerufen. Die Stämme an der indisch-afghanischen Grenze haben sich für den Emir erklärt. Die afghanische Hauptmacht hat ihren Aufmarsch gegen die englische Grenze bereits vollzogen. (Post, 17. November.)

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

W i e n , 16. November.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatze haben unsere siegreichen Truppen durch ihre hartnäckige Verfolgung dem Gegner keine Zeit gelassen, sich in seinen zahlreichen, speziell bei Baljevo seit Jahren vorbereiteten befestigten Stellungen zu erneutem ernstlichem Widerstande zu gruppieren. Deswegen kam es auch vor Baljevo nur zu Kämpfen mit feindlichen Nachhuten, die nach kurzem Widerstande unter Zurücklassung von Gefangenen geworfen wurden. Unsere Truppen erreichten die Kolubara, besetzten Baljevo und Obronovac. Der Empfang in Baljevo war charakteristisch: zuerst Blumen, doch nur zur Täuschung; dann folgten ihnen unmittelbar Bomben und Gewehrfeuer.

Gärung in Indien.

W.T.B. K o n s t a n t i n o p e l , 16. November. Das hier erscheinende Parteiblatt „Haver“ erfährt, daß die Engländer erst jetzt das geheime muslimanische Komitee „Hitbullah“, d. h. „die Partei Gottes“,

das vor acht Jahren in Kalkutta gebildet wurde, entdeckt haben. Man glaubt, daß der Anschlag auf den Vizekönig von Delhi das Werk des Komitees gewesen ist.

Die Engländer bemühen sich, die deutschen Siege zu verheimlichen, aber es gelingt ihnen nicht ganz. In Indien herrscht starke Gärung gegen England. Der Vizekönig soll gedroht haben, dem Emir von Afghanistan die Geldzuwendungen zu entziehen, wenn er sich gegen England wende, aber die Afghanen messen der Drohung keine Bedeutung bei, sondern warten mit Ungeduld auf den Zeitpunkt, wo sie den Khaiberpaß und Peshawar angreifen werden.

Der wachsende Burenaufstand.

R o t t e r d a m , 16. November.

Die Meldungen des Reuterbureaus von den fortwährenden Erfolgen der Regierungstruppen gegen die aufständischen Buren wird hier kein Glauben geschenkt, weil man Nachrichten darüber hat, daß der Aufruhr nunmehr nicht nur den ganzen Oranjestaat, sondern auch bereits den Süden von Transvaal erfaßt hat und sich am Sonnabend starke Abteilungen berittener Buren zwischen Philippstown und Colesberg gezeigt haben. Zu größeren Kämpfen ist es bisher nicht gekommen, da General Dewet, der den Oberbefehl führt, äußerst vorsichtig operiert und offenbar bemüht ist, durch stetes Ausweichen und Wiederauftauchen die gegen die Buren aufgegebenen Streifkommandos zu ermüden und zu verwirren. Die Gefechte, die von Erfolgen der Engländer melden, stellen sich durchweg als Uebertreibungen dar, es handelt sich dabei in der Regel um Vorpostengefechte, wobei ja zumeist einige Gefangene gemacht werden. Wie ernst die Lage in Kapstadt beurteilt wird, geht daraus hervor, daß in der dortigen Presse bereits die Möglichkeit erörtert wird, die gesamten Truppen im Süden der Kapkolonie zusammenzuziehen, um bis zum Eintreffen der nötigen Verstärkungen die Tafelbai für das Mutterland zu halten. (Deutsche Tageszeitung, 17. November.)

Die englischen Sunnen.

In der englischen Presse erscheinen Tag für Tag Lügen über die „Deutschen Sunnen“. Da ist es nun interessant, aus dem Befehlsbuch, das bei einem gefallenem englischen Offizier gefunden wurde, zu ersehen, daß gerade die Engländer allen Grund haben, vor ihrer eigenen Tür zu kehren. In dem Tagesbefehl an II. Bataillon Royal Scotch Fusiliers heißt es in deutscher Uebersetzung:

T a g e s b e f e h l.

oc. B. Coy. II. Bataillon Royal Scotch Fusiliers.

Da viele Fälle vorgekommen sind, in denen von britischen Truppen besetzte Häuser geplündert worden sind und viel Schaden angerichtet worden ist, muß daran erinnert werden, daß unsere Truppen augenblicklich in dem Lande unserer Verbündeten operieren.

Von englischen Truppenführern wird also selbst die Tatsache bezeugt, daß in vielen Fällen britische Truppen die von ihnen besetzten Häuser geplündert haben. Aber nicht genug! In dem Befehl wird ausdrücklich daran erinnert, daß die englischen Truppen augenblicklich in dem Lande

ihrer Verbündeten operieren. Damit wird ohne Zweifel angedeutet: „Später, wenn wir in Deutschland, dem Lande unseres Feindes sein werden, wird das Plündern erlaubt sein.“ Und solche Leute wagen es, über uns Deutsche zu Gericht zu sitzen!

Auch folgende andere Stellen aus den englischen Tagesbefehlen sind recht kennzeichnend:

T a g e s b e f e h l

des Oberleutnants Baird Smith, Kommandeur der Royal Scotch Füßli-
liers.

T e r h a n d , 19. 10. 14.

Auszug aus Armee-Tagesbefehl.

a) —

b) Zurückbleiben hinter der Truppe (stragglings), Nachzügler.

Der Oberkommandierende bemerkt mit Unwillen, daß das Zurückbleiben hinter der Truppe bei den Korps der im Feld stehenden britischen Kräfte noch anhält, und er hat Grund zu der Annahme, daß in bestimmten Fällen nicht genügend Anstrengungen gemacht werden, um zur Truppe zurück zu gelangen.

d) Teilweise Zivilkleidung ist streng verboten.

e) Abzeichen. Der Gebrauch der Soldaten, ihre Regimentsabzeichen zu veräußern, wird strengstens untersagt.

Die ein Kommando führenden Offiziere haben die notwendigen Maßregeln zu ergreifen, um zu verhindern, daß Verwüstungen (damage) angerichtet werden.

Wenn eine Wiederholung der bereits berichteten Zustände eintritt, hat der Kommandierende General die strengsten disziplinarischen Maßregeln zu treffen.

Zugegeben werden hier somit folgende Eigenschaften: Dürdebergerei, Tragen teilweiser Zivilkleidung, Veräußerung von Regimentsabzeichen und Verwüstungen. Diese Auslese kriegerischer Tugenden spricht für sich selber. (W.T.B.)

Der Gouverneur von Warschau gefangen.

W. T. B. B e r l i n , 17. November.

Unter den in der Schlacht bei Kutno Gefangenen befindet sich auch der Gouverneur von Warschau, von Korff, mit seinem Stabe.

Die österreichischen Siege in Serbien.

B e s t , 16. November.

Ueber die Lage auf dem südlichen Kriegsschauplatz erhält der „Pester Mond“ von verschiedenen Berichterstattern folgende Meldungen:

Die Beschießung der Belgrader Festung von Semlin aus dauert fort. Auf dem Kalimegdan sind fast alle militärischen Gebäude, auch das Palais des Generalstabes, zerstört. Der Konak sowie mehrere öffentliche Gebäude im Stadttinnern haben stark gelitten.

Die Fortsetzung des serbischen Rückzuges dürfte auf Kragujevac erfolgen, da die allgemeine Offensive der österreichisch-ungarischen Armee begonnen hat, und das Vorrücken über die Donau—Save-Linie den baldigen Fall Belgrads ohne besonderes Kraftaufgebot bewirken dürfte.

Falls die aus mehreren tausend Mann bestehende Belgrader Besatzung den Anschluß an die zurückgehende eigene Armee verläumt, wird sie von unseren vorrückenden Truppen im Rücken gefaßt und sich kampflös ergeben müssen. (Deutsche Tageszeitung, 18. November.)

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

(W.T.B.) Großes Hauptquartier, 17. November, vorm. Auch der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen ruhig. Südlich Verdun und nordöstlich Tiren griffen die Franzosen erfolglos an.

Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nahmen weiter einen günstigen Fortgang, nähere Nachrichten liegen noch nicht vor.

Oberste Heeresleitung.

„Eine neue, stärkere „Emden“ wird entstehen.“

Auf das Beileidstelegramm der städtischen Kollegien von Emden an den Kaiser aus Anlaß des heldenmütigen Unterganges der „Emden“ hat der Kaiser folgende Antwort gesandt:

„Großes Hauptquartier, Zivilkabinett, 15. November. Herzlichen Dank für Ihr Beileidstelegramm anläßlich des betäubenden und doch so heldenhaften Endes meines Kreuzers „Emden“. Das brave Schiff hat auch noch im letzten Kampfe gegen den überlegenen Feind Lorbeeren für die deutsche Kriegsflagge erworben. Eine neue, stärkere „Emden“ wird entstehen, an deren Bug das Eiserne Kreuz angebracht werden soll als Erinnerung an den Ruhm der alten „Emden“. Wilhelm I. R.“ (W.T.B.)

Neue verstärkte Angriffe bei Reims.

London, 17. November. „Morningpost“ meldet: Seit Freitag herrscht große Tätigkeit in der Champagne. Reims und Umgebung werden wieder heftig beschossen. Die deutschen Linien erstrecken sich in einem Halbkreis um die Stadt; die Deutschen haben verschiedene Forts in ihrem Besitz. In den letzten 48 Stunden wurden heftige Angriffe des Feindes auf die wichtigsten Punkte ausgeführt, wobei der größte Druck in der Richtung auf Berru-au-Bac und Thiel geübt wurde. Die Deutschen erhielten offenbar große Verstärkungen an Artillerie, ihre schweren Belagerungsgeschütze sind wieder von den Höhen abgefahren. Die deutschen Laufgräben sind ein gutes Ende vorgeschoben. Die nächtlichen Angriffe dauern ständig fort. Heute früh wurden die Schlachthäuser in die Luft gesprengt.

Oesterreichische Offensivziele gegen Polen.

Wien, 17. November. Amtlich wird verlautbart: 17. Nov., mitt. Aus dem Bereich von Krakau vorbrechend, nahmen unsere Truppen gestern die vorderen Befestigungslinien des Feindes nördlich der Reichsgrenze. Im Raume von Wolbrom und Pilica gelangten die Russen zumeist nur in den Bereich unseres Artilleriefeuers. Wo feindliche Infanterie angriff, wurde sie abgewiesen. Eines unserer Regimenter machte fünfhundert Gefangene und erbeutete zwei Maschinengewehrabteilungen. Der deutsche Sieg bei Kutno äußert bereits seine Wirkungen auf die Gesamtlage.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefler, Generalmajor.

(W.T.B.)

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

W i e n , 17. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen sich gestern bis an die Kolubara herangeschoben, diese auch schon mit Teilen überschritten, obwohl sämtliche Brücken vom Gegner zerstört wurden.

In Valjevo, wo bereits ein höheres Kommando eingetroffen ist, wurde die Ruhe und Ordnung rasch hergestellt. Die Stadt ist von serbischen Truppen hart mitgenommen worden. Ein kleines Kavalleriedetachement machte gestern 300 Gefangene. (Dtsch. Tagesztg., 19. Nov.)

Kaiser Franz Joseph an Potiorek.

W i e n , 17. November. Der Kaiser hat folgendes Allerhöchstes Handschreiben erlassen:

„Lieber Feldzeugmeister Potiorek! In zielbewusster, beharrlicher Durchführung wohlervogener Entschlüsse ist es Ihnen im Verein mit der opferfreudigen, zähen Ausdauer und heldenhaften Tapferkeit ihrer Truppen gelungen, entscheidende Erfolge an der Drina zu erreichen, und weithin in des Feindes Land zu dringen. Mit hoher Befriedigung blicke ich auf Meine, Ihrer vielerprobten Führung anvertrauten Balkanstreitkräfte. Dankbarst gebe ich Meiner vollsten Anerkennung Ausdruck, indem Ich Ihnen das Militärverdienstkreuz erster Klasse mit der Kriegsdekoration verleihe. Möge Gottes Segen Sie weiter geleiten auf ruhmvollen Bahnen.“
(Dtsch. Tagesztg., 19. Nov.)

Aufstand in Aegypten und im Sudan.

K o n s t a n t i n o p e l , 17. November. Das Blatt „Turan“ erfährt: Da die ägyptischen Liberalen trotz der Maßnahmen der Engländer schon seit langer Zeit alle Vorbereitungen für einen allgemeinen Aufstand getroffen haben, wird dieser sofort beginnen, sobald die Nachricht von der Verkündigung des heiligen Krieges nach Aegypten gelangen wird. Die englischen Truppen in Aegypten reichen nicht hin, einen solchen Aufstand zu unterdrücken. Die Bevölkerung des Sudans hat sich bereits erhoben und dringt gegen Norden vor. — Die eingeborenen ägyptischen Offiziere und Truppen, die nach dem Sudan verschickt worden sind, werden sich der Bewegung anschließen. Andererseits nähern sich die Senussi der Grenze Aegyptens.
(Dtsch. Tagesztg., 19. Nov.)

Einzug der Japaner in Tsingtau.

L o n d o n , 17. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio vom 16. November: Die japanischen Truppen sind in Tsingtau eingerückt.
(Dtsch. Tagesztg., 19. Nov.)

Abreise des russischen Gesandten aus Teheran.

Ueber die Haltung Persiens wird der „Tägl. Rundsch.“ vom 19. Nov. folgendes gedrahlet:

K o p e n h a g e n , 17. November. Eine Blätternachricht aus Petersburg besagt: Der russische Gesandte hat Teheran verlassen und ist nach Täbris übergesiedelt. Die persische Regierung hat das Parlament zu

einer außerordentlichen Tagung einberufen. Petersburger Blättern zufolge wurde in Teheran der Aufruf des Kalifen amtlich durch die Regierung bekanntgegeben mit der gleichzeitigen Verkündung, daß der Durchzug türkischer Truppen durch Persien von der Regierung gestattet worden sei.

Zehn Milliarden englische Kriegsanleihe.

London, 17. November. Die „Daily News“ erfährt, die Regierung beabsichtige, eine Kriegsanleihe in Höhe von 500 Millionen Stl. herauszubringen, die in zwei gleichen Teilen emittiert werden soll.

Hindenburgs Armeebefehl.

Thorn, 17. November. Hier ist heute folgender Armeebefehl des Generalobersten v. Hindenburg bekanntgegeben worden:

„Seine Majestät der Kaiser hat auf meine gestrige telegraphische Meldung Allerhöchst folgendes geantwortet:

Generaloberst v. Hindenburg! Für den schon gestern und heute erreichten und vielversprechenden Erfolg der von Ihnen geleiteten Operationen sende Ich Ihnen in hoher Freude Meinen kaiserlichen Dank. Auch Ihres Generalstabschefs und Ihrer anderen Helfer im Stabe gedanke Ich in höchster Anerkennung. Ihren braven, nie versagenden Truppen entbieten Sie ebenfalls Meine Grüße und Dank für die unübertrefflichen Leistungen im Marsch und Gefecht. Meine besten Wünsche geleiten Sie für die kommenden Tage. Wilhelm I. R.

Diese Allerhöchste Anerkennung soll uns ein Sporn sein, auch ferner unsre Schuldigkeit zu tun. Der Oberbefehlshaber im Osten: v. Hindenburg.
(Berl. Tagebl., 19. Nov.)

Der russische Generalstabsbericht über die deutsche Offensive.

Die Kämpfe in Polen und Galizien.

(M.T.B.) Petersburg, 17. November. Der Große Generalstab veröffentlicht folgenden Bericht: Nach den Kämpfen im Oktober auf den Straßen nach Warschau und Zwangorod, die durch unseren Sieg gekrönt wurden, begann der Feind den Rückzug zu seiner Grenze, wobei er schonungslos die Eisenbahnen und Chaussees zerstörte. Längs der Eisenbahnen sprengten die Deutschen die Bahnhöfe und die dazu gehörenden Gebäude in die Luft oder steckten sie in Brand und vernichteten alle Wassertürme, Wasserleitungen und Weichen. An gewissen Kreuzungen sprengte der Feind die Schienen so vollständig, daß für die Wiederherstellung der zerstörten Strecke das Legen neuer Schienen erforderlich war. Ebenso sprengten die Deutschen alle Brücken und Wasserleitungen, selbst die kleinsten, von Grund aus, um dadurch ihre Wiederherstellung unmöglich und ihren Neubau notwendig zu machen. Auf den Chaussees wurden sämtliche Brücken zerstört. Die Straße selbst wurde schachbrettartig auf der rechten und linken Seite aufgegraben oder gesprengt. Der Feind schlug die Telegraphenmasten um, zertrümmerte die Isolatoren und zerschnitt die Drähte. Alles dieses hielt unsere Verfolgung ernstlich auf, wodurch es dem Feinde gelang, auf dem linken Ufer der Weichsel allmählich aus unserem Aktionsgebiete herauszukommen und sich seinem Gebiete zu nähern. Nachdem die Deutschen diese Aufgabe erfüllt hatten, benutzten sie ihr aus-

gedehntes Eisenbahnnetz, ihre Truppen auf dem schnellsten Wege nach Norden zu schaffen, um gegen unseren linken Flügel starke Streitkräfte zusammenzuziehen. Mitte November machte sich eine deutsche Offensive in der Gegend zwischen Weichsel und Warthe bemerkbar, die zu Kämpfen führte, die sich gegenwärtig auf der Front Plock—Lentschitsa—Puneiom entwickeln. In Ostpreußen in der Gegend von Stallupönen und Possessern versuchte der Feind durch abgeforderte Abteilungen unsere Offensive aufzuhalten, zog sich aber zurück, nachdem sein Versuch mißglückt war. (?) In der Gegend von Soldau und Neidenburg dauert die Aktion an. Unsere Offensive gegen Krakau und die galizische Front wird fortgesetzt. Die Versuche der Oesterreicher, auf unseren Angriffsstraßen feste Stellungen einzunehmen, bleiben ohne Erfolg. In den Kämpfen am 13. November südlich Lysky machten wir zehn Offiziere und Tausende von Soldaten zu Gefangenen. (Notiz des W.T.B.: Man weiß, mit welcher Vorsicht russische Zahlenangaben aufzunehmen sind.)

Die Jagdfahrten der „Karlsruhe“.

Rotterdam, 17. November. In England ist Kapitän Jonker, Offizier des holländischen Schiffes „Maria“, das einer Rotterdamer Reederei gehört, eingetroffen. Der Dampfer war für englische Rechnung vermietet und nach Belfast mit Getreide unterwegs. Der Kapitän erzählte seine Erlebnisse dem Londoner Vertreter des Allgemeinen Handelsblades: Nachdem der Dampfer seit Juni die halbe Welt umfahren hatte, wurde er schließlich in Kortland in Oregon mit Weizen beladen. Infolge eines Brandes im Hafen befand sich auch sein Schiff, das mehr als 5000 Tonnen Weizen geladen hatte, in Gefahr. Am 20. Juni dampfte das Schiff nach Coronel in Chile ab, um die Kap Verdischen Inseln zu erreichen. Bis dahin war Kapitän Jonker nur erster Steuermann gewesen. Am 10. und 11. August auf der Fahrt nach Coronel verschwand auf unbekannte Weise der Kapitän von Bord und Jonker mußte die Führung des Schiffes übernehmen. Am 1. September verließ das Schiff Punta Arenas und gelangte in den südlichen Teil des Atlantischen Ozeans. Am 18. September befand er sich auf der Höhe von Pernambuco. Gegen zwei Uhr mittags wurde es durch einen englischen Kreuzer angehalten. Nachdem der englische Seeoffizier alles an Bord in Ordnung gefunden hatte, riet er dem Kapitän Jonker, auf der Hut vor deutschen Schiffen zu sein. Er sagte jedoch nicht, wo solche sich befinden könnten. Am 21. September tauchte ein anderer Kreuzer auf, dem mehrere Schiffe folgten. Es war der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“. Die „Maria“ wurde angehalten. Als die deutschen Offiziere aus den Schiffspapieren ersehen hatten, daß die „Maria“ Weizenladung für England an Bord hatte, erhielt der Kapitän und die Besatzung Befehl, das Schiff mit ihren eigenen Sachen zu verlassen. Sie gingen auf den Dampfer „Cresfeld“ über, eines der Schiffe, die dem Kreuzer folgten, und wo sich die Besatzung verschiedener, in den Grund gebohrter Schiffe befand. Nachdem die „Karlsruhe“ die „Maria“ versenkt hatte, machte sie Jagd nach einem englischen Schiffe. Kapitän Jonker sah die „Maria“ allmählich versinken. An Bord der „Cresfeld“ fand er die Besatzung von fünf englischen Schiffen, denen die „Karlsruhe“ den Untergang bereitet hatte. Es waren ungefähr 120 Mann. Die Behandlung an Bord war gut. Die Engländer mußten sich verpflichten, nicht gegen die Deutschen und Oesterreicher zu kämpfen. Der Aufent-

halt an Bord dauerte 32 Tage, während dieser Zeit war die „Karlsruhe“ eifrig tätig, und Jonker sah manches Schiff sinken. Von allen diesen Schiffen versorgte sich die „Karlsruhe“ mit Lebensmitteln. Da eines der Schiffe gute englische Kohle an Bord hatte, wurde es nicht zum Sinken gebracht, sondern als Kohlenschiff für die „Karlsruhe“ mitgenommen, ebenso erging es einem anderen Schiff. Die Besatzung der versenkten „Cowise Castle“ wurde auf einen deutschen Segler gebracht, die der übrigen Schiffe ging an Bord der „Cresfeld“ oder auf den Hamburger Dampfer „Rio Negro“ und „Ufucion“, die ebenfalls als Quartierschiffe dienten. Von dem einen der vernichteten Schiffe kamen auch einige Damen an Bord. Als am 22. Oktober die „Cresfeld“ auf der Reede von Santa Cruz in Teneriffa ankam, hatte sie 439 Personen an Bord. Von diesem Platz wurden die Holländer auf mehreren Schiffen zurückgebracht.

(Nat.-Ztg., 19. Nov.)

Der österreichisch-ungarische Vormarsch in Russisch-Polen.

(M.T.B.) **Wien**, 18. November. Amtlich wird verlautbart: Operationen der Verbündeten zwangen die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen zur Schlacht, die sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelte. Eine unserer Kampfgruppen machte geistern über 3000 Gefangene. Gegenüber diesen großen Kämpfen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Karpathen nur untergeordnete Bedeutung. Beim Debouchieren aus Grynbow wurde starke Kavallerie durch überraschendes Feuer unserer Batterien zersprengt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.
v. Hoefler, Generalmajor.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz mehrfache größere Kämpfe an den zerstörten Kolubaraübergängen. Eigene Kräfte bereits am jenseitigen Ufer. Am 16. November wurden 1400 Gefangene gemacht, viel Kriegsmaterial erbeutet.

7 Milliarden Mark Kriegsanleihe in England bewilligt.

Kristiania, 18. November. Im englischen Unterhause erstattete gestern der Schatzsekretär Lord George einen umfassenden Bericht über die englischen Finanzen. Er sagte, er müsse einen Betrag von 535 Millionen Pfund für die Zeit bis zum 31. März zur Verfügung haben. Hiervon seien 339 575 000 Pfund Kriegsausgaben. Er schlug vor, die Einkommensteuer um 100 Prozent zu erhöhen, was 12½ Millionen Pfund einbringen würde; ferner beantragte er eine Erhöhung der Biersteuer, was 950 000 Pfund ergeben werde. Teilweise solle außerdem der Tilgungsfonds für die Staatsschulden aufgehoben werden, was 275 000 Pfund ergeben würde. Schließlich sollte eine Extrasteuer von 3 Pence auf Tee erhoben werden, was 950 000 Pfund einbringen würde. Es blieben dann noch 321 325 000 Pfund übrig, die auf anderem Wege beschafft werden müßten. Es beständen, sagte Lord George, starke und überwältigende Gründe, die dafür sprächen, einen Betrag zu beschaffen, der die Regierung in den Stand setzt, den Krieg über den März 1915 hinaus weiterführen zu können. Sie schlage deshalb vor, eine 3½-prozentige Anleihe von 350 Millionen Pfund (7 Milliarden Mark) zu einem Kurse von 95, rückzahlbar al pari im Jahre

1923 aufzunehmen. Mit diesem Betrag könnte die Regierung bis zum Juli auskommen. Lord George fügte hinzu, die Regierung habe bereits ein Angebot auf feste Uebernahme von 100 Millionen Pfund von der neuen Anleihe erhalten. Die Anleihe sei eine ausgezeichnete Kapitalanlage, da der britische Kredit noch der beste in der Welt sei. Die gesamten Anträge des Schatzkanzlers wurden vom Unterhause bewilligt.

(Berl. Tagebl., 19. Nov.)

Der Bericht des Generalstabes.

A m t l i c h.

Großes Hauptquartier, 18. November, vormittags.

Die Kämpfe in Westflandern dauern fort. Die Lage ist im wesentlichen unverändert.

Im Argonnenwalde wurde unser Angriff erfolgreich vorgetragen. Französische Angriffe südlich Verdun wurden abgewiesen; ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf das westliche Maasufer geschobenen Kräfte brach nach anfänglichem Erfolg gänzlich zusammen.

Unser Angriff südöstlich Ciren veranlaßte die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Schloß Châtillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen.

In Polen haben sich in der Gegend nördlich Lodz neue Kämpfe entsponnen, deren Entscheidung noch aussteht. Südöstlich Soldau wurde der Feind zum Rückzug auf Mława gezwungen. Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. geschlagen und über Pilsken zurückgeworfen worden.

O b e r s t e H e e r e s l e i t u n g. (W.T.B.)

Der heutige Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 19. November, vormittags.

In Westflandern und in Nordfrankreich ist die Lage unverändert.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader zwang auf einem Erkundungsfluge zwei feindliche Kampf-Flugzeuge zum Landen und brachte ein feindliches zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wird eins vermißt.

Ein heftiger französischer Angriff in Gegend Servon am Westrande der Argonnen wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Unsere Verluste waren gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die erneut eingeleiteten Kämpfe noch im Gange. **O b e r s t e H e e r e s l e i t u n g. (W.T.B.)**

Flottenkampf im Schwarzen Meer.

K o n s t a n t i n o p e l, 19. November.

Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere Flotte, die ausgelaufen war, um nach der russischen Schwarzmeerflotte, die Trapezunt beschossen hatte, zu suchen, traf diese auf der Höhe von Sebastopol. Die feindliche Flotte bestand aus zwei Schlachtschiffen und fünf Kreuzern. In dem Kampfe, der sich entwickelte, wurde ein russisches Schlachtschiff ernstlich beschädigt. Die übrigen russischen Schiffe ergriffen, von unseren Kriegsschiffen verfolgt, die Flucht in der Richtung auf Sebastopol.

(Tag, 19. November.)

Neuer Vorstoß unserer Flotte nach Libau.

Am 17. November haben Teile unserer Ostseestreitkräfte die Einfahrten des Libauer Hafens durch versenkte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in den Innenhafen eindrangen, stellten fest, daß feindliche Kriegsschiffe nicht im Hafen waren.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.

gez. B e h n d e.

(W.I.B.)

Gegen Englands Neutralitätsbruch.

Das Stockholmer „Amtsblatt“ veröffentlicht den französischen Wortlaut der Protestnote der Regierungen von Schweden, Norwegen und Dänemark an gewisse Kriegführende. Es heißt in der Note:

Darauf bedacht, die strikteste Unparteilichkeit zu beobachten und in der Ausübung ihres Handels von dem Geiste vollkommenster Loyalität gegenüber den Kriegführenden erfüllt, haben die neutralen Länder geglaubt, sich auf die Unverletzbarkeit der grundlegenden Sätze des internationalen Rechtes verlassen zu können. Indessen haben sie von Tag zu Tag zu ihrem Schaden feststellen müssen, daß Kriegführende das Recht in Anspruch nehmen, Grundsätze anzuwenden, die mit den Interessen der Neutralen ebenso unverträglich sind wie mit dem Völkerrecht. Die gegenwärtige Krise wird eines Tages ein Ende nehmen. Dann werden die kriegführenden Staaten sicherlich nicht darüber ungehalten sein, einige derjenigen Grundsätze noch in Geltung vorzufinden, die ihnen in der Vergangenheit teuer waren und deren ruhmreiche Verfechter sie oft gewesen sind. Sich der Grundsätze des Völkerrechts erinnern, heißt das gemeinsame Erbe der zivilisierten Nationen bewahren, und verhindern, daß die Fortschritte, die man mehr als hundertjährigen Anstrengungen verdanke, verfallen. Die Note führt kurz die folgenden, besonders wichtigen Punkte an: Das Auslegen von Minen auf den großen Handelsstraßen im Meere, ohne die schuldige Rücksichtnahme auf die Sicherheit der friedlichen Schifffahrt, das beträchtlichen Schaden verursacht und selbst den Verlust zahlreicher Menschenleben nach sich gezogen habe. Die Freiheit der Meere und das unwandelbare Recht der Neutralen, die gemeinsamen Straßen zu benutzen, sind vermindert und beschränkt worden. Ferner führt die Note an: Die Grundsätze für relative und absolute Konterbande, die Grundsätze über Durchsuchung und Kaperung, die seit Jahrhunderten anerkannt seien, wurden nicht mehr beachtet, was dem gesetzmäßigen Handel beträchtliche Verzögerung und Schaden zufüge.

Ein „Zeuge“ der „Times“.

Der Generaldirektor B a l l i n der Hamburg-Amerika-Linie ersucht um die Veröffentlichung folgender Erklärung:

H a m b u r g , 19. November. Die „Times“ bringt in einem Artikel ihres Korrespondenten die Nachricht, daß es hervorragenden Patrioten Deutschlands von Tag zu Tag klarer werde, daß wir England nicht besiegen könnten. Da zu den namentlich aufgeführten Männern auch ich gehöre, lege ich Wert darauf festzustellen, daß meines Erachtens England schon heute besiegt ist, denn ein England, das in einem solchen

Kriege seine Flotte versteckt und sich nicht mehr aufs Meer hinausstraute, hat aufgehört, das alte England zu sein. Es hat vor allen Dingen sich damit ein für allemal des Rechts begeben, mitzusprechen, wenn es sich um die Frage des europäischen Gleichgewichts handelt. **Ballin.**

Die „Times“ hat Recht mit ihren Zeugen. (Tägl. Rundsch., 20. Nov.)

Die Schlacht in Polen.

Wien, 19. November. Amtlich wird verlautbart:

Die Schlacht in Russisch-Polen nimmt einen günstigen Fortgang. Nach den bisherigen Meldungen machten unsere Truppen 7000 Gefangene und erbeuteten 18 Maschinengewehre und auch mehrere Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. **Hofer**, Generalmajor.

Hindenburg über die Russen.

„Wer die stärksten Nerven hat, wird siegen.“

Wien, 19. November. Der Berliner Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ Paul Goldmann berichtet ausführlich über einen Besuch bei dem Generalobersten v. Hindenburg und gibt eine charakteristische Schilderung des Armeeführers und seines Stabes, besonders des Generals Ludendorff und des Oberstleutnants Hoffmann. Er gibt u. a. Äußerungen Hindenburgs bei einer zwanglosen Unterhaltung an der Abendtafel wieder. Auf die Frage nach seinen Erfahrungen bei dem Zusammenwirken mit der österreichisch-ungarischen Armee sagte Generaloberst von Hindenburg:

Die Oesterreicher und Ungarn sind ausgezeichnete Soldaten. Die Mannschaften und Offiziere sind mutig und tapfer. Wir kämpfen Schulter an Schulter und setzen in den Fortgang dieser gemeinsamen Kämpfe die besten Hoffnungen. Wir schätzen die Oesterreicher und Ungarn als vortreffliche Kameraden. Der Verkehr zwischen den Oberkommandos der verbündeten Armeen vollzieht sich in den angenehmsten Formen. Gegenwärtig stehen wir namentlich in regen Beziehungen mit dem General Dankl, dem Führer der ersten Armee, mit der wir Fühlung haben.

Ueber die Russen

sagte Generaloberst v. Hindenburg im wesentlichen folgendes: Die Russen sind gute Soldaten und halten Disziplin, und Disziplin entscheidet schließlich den Feldzug. Aber russische Disziplin ist etwas anderes als deutsche und österreichisch-ungarische Disziplin. In unseren Heeren ist sie das Ergebnis der Geistesmoral, im russischen Heere mehr ein stummer, stumpfer Gehorsam. Die Russen lernten viel seit ihrem Kriege mit Japan, ihre Stärke sind die Feldbefestigungen. Sie verstehen es glänzend, sich einzugraben. Nun wird es mit dem Eingraben bald ein Ende haben, wenn die Erde hart friert, das ist einer der Vorteile, die uns der Winterfeldzug gegen die Russen bringt. Wenn sie nicht mehr in die Erde kriechen können, wird es den Russen schlecht gehen. Vor der russischen Uebermacht fürchten wir uns gar nicht. Uebermacht gehört nun einmal zu den Russen; sie ist ihre hauptsächlichste Waffe. Bei Tannenberg waren sie uns dreifach überlegen. Man hat gesehen, was es

ihnen nützte. Auch die Uebersahl ist nicht entscheidend; im gegenwärtigen Stadium des Krieges noch weniger als bisher. Die Russen werden uns nicht niederwalzen, im Gegenteil, die Russen sind mürbe. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie bald fertig sind. An Waffen und Munition beginnt es ihnen zu fehlen. Auch hungern sie. Selbst Offiziere ermangeln der Nahrung. Auch das Land leidet not. Lodz hungert. Das ist bedauerlich, doch es ist gut so.

Mit Sentimentalität kann man keinen Krieg führen. Je unbarmherziger die Kriegführung ist, um so barmherziger ist sie in Wirklichkeit, denn um so eher bringt sie den Krieg zu Ende. Man merkt es auch an der Art, wie die russischen Truppen sich schlagen, daß sie bald nicht mehr weiter können. Der Krieg mit Rußland ist gegenwärtig

vor allem eine Nervenfrage.

Wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn die stärkeren Nerven haben und durchhalten werden — und sie werden durchhalten — dann werden wir siegen.

Wie Hindenburg und seine Offiziere erklärten, war der Hauptzweck des Vorstoßes nach Warschau und Zwangorod, die Eisenbahn nach Warschau zu zerstören. „Das haben wir auch gehörig besorgt. Wenn uns bei dieser Gelegenheit Warschau und Zwangorod in die Hände gefallen wären, hätten wir nicht nein gesagt. Aber darauf gerechnet haben wir nicht. Hingegen mit der Eisenbahn haben wir erreicht, was wir wollten. Die ist gründlich kaput. Die Russen verstehen sich vortrefflich darauf, eine zerstörte Eisenbahn wiederherzustellen, allein es hat doch wochenlang aufgehalten, und das war unser Plan.“

(Tägliche Rundschau, 20. November.)

Generalquartiermeister v. Voigts-Rheke †.

Großes Hauptquartier, 19. November. Generalquartiermeister, Generalmajor v. Voigts-Rheke, ist in der Nacht vom 18. zum 19. November unerwartet einem Herzschlage erlegen. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt. (W.T.B.)

Die Russen auf Batum zurückgetrieben.

Konstantinopel, 19. November. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Seit zwei Tagen greift unser Heer mit Macht das russische Heer an, das seine Stellung in der Linie Azab—Zazak—Khahab in der Umgebung der Grenze eingenommen hat. Mit der Hilfe Gottes hat unser Heer durch einen Bajonettangriff die Höhen in der Umgebung von Azab erobert, die der Feind außerordentlich stark befestigt hatte. Der Kampf, der heftig ist, nimmt für uns einen sehr günstigen Verlauf. Unsere in der Richtung auf Batum vorrückenden Truppen haben dem Feinde eine weitere große Niederlage beigebracht und die Stellungen von Zavotlar und Kourz besetzt; sie haben bei Zavotlar von den Russen eine Fahne erbeutet und sechs Offiziere, darunter einen Oberstleutnant und einen Hauptmann von den Kosaken, sowie mehrere hundert Soldaten zu Gefangenen gemacht; sie eroberten vier Kanonen und ein Automobil, eine Menge Pferde und viel Lebensmittel. Die russischen Verluste sind groß. Der Rest rettete sich in ordnungsloser Flucht in der Richtung auf Batum.

Unsere Truppen, die in Aserbeidschan vorrückten, hatten am 16. d. M. ein Gefecht mit einer starken russischen Abteilung in der Nähe von Salmas. Die Russen wurden geschlagen und verloren an Toten zwei Offiziere und hundert Mann. Die Häupter der persischen Stämme, die sich bis jetzt zu den Russen gehalten hatten, haben sich samt ihren Stämmen mit unseren Truppen vereinigt. (W.T.B.)

Organisierte Plünderung.

Das „Echo de Paris“ bringt in einer Nummer aus den letzten Oktobertagen folgende „Die organisierte Plünderung“ überschriebene Notiz:

„Das Schloß Montmort war vom 5. bis 10. September von einem deutschen Generalstab besetzt. Während die Soldaten die Häuser und Magazine des Dorfes plünderten, besorgten die Offiziere dasselbe auf dem Schloß. Alle Behältnisse waren erbrochen und geöffnet, dann durchwühlt, die Schränke geleert, die Papiere durchsucht und auf die Erde geworfen. Eine Partie Silberfachen waren gestohlen worden, ebenso die Leibwäsche. Die Keller sind gleichfalls ausgeplündert worden.“

Soweit das französische Blatt. Sein Bericht über die Tatsachen ist durchaus richtig, nur haben nicht die Offiziere und Mannschaften eines deutschen Armee-Generalstabs, der am 5. September in Schloß Montmort Quartier nahm, jene Verwüstung angerichtet, sondern französische Soldaten und Leute aus dem Dorfe. Wir besitzen darüber die klassischen Zeugnisse der beiden Offiziere, die für den Stab des betreffenden Armee-Oberkommandos das Quartier besichtigten. Der erste gab zu Protokoll:

Bei der Vorbesichtigung bot Montmort mir allerdings ein Bild so arger Verwüstung dar, daß die Hoffnung, die Räume in der gegebenen Zeit wieder wohnlich herzustellen, anfänglich nur gering war. Die zu ebener Erde belegenen Räume wiesen die Spuren von dort stattgehabten Trinkgelagen auf, umgeworfene Stühle, heruntergerissene, beschmutzte Decken, Weinflaschen, leere, zerbrochene, halbvolle in wüstem Durcheinander. Auch die im Treppenhaus befindliche Kapelle war nicht verschont geblieben. Ziemlich unversehrt waren die Möbel in den beiden Stockwerken, dagegen hatte man den Inhalt der Schränke und Truhen herausgerissen und durchwühlt. Wertvolle Garderobenstücke, Wäsche waren in sinnloser Weise aus den Kästen gezogen worden. Etuis, große und kleinere Behälter, deren Inhalt Messer, Gabeln, Löffel usw. gewesen sein muß, lagen offen und leer, bunt durcheinander, auf dem Fußboden eines Zimmers. In einigen der oberen Schlafzimmer waren wertvolle Teppiche in nicht wiederzugebender Weise beschmutzt worden.

Die Schuldigen sind nach Aussage eines im Dorf Montmort praktizierenden türkischen Arztes, Dr. Esra, französische Truppen gewesen; diese hatten, wie die Inschriften auf den Türen bewiesen, noch zwei Tage vor Eintreffen der Quartiermacher die Schloßräume innegehabt. Zum anderen Teil mögen aber auch Dorfbewohner bei der Verwüstung mitgeholfen haben, die — ebenfalls einer Bemerkung des türkischen Arztes zufolge — auf die Eigentümerin des Schlosses, eine belgische Witwe, nicht gut zu sprechen gewesen sein sollen.

Die Aussage des zweiten Offiziers hat folgenden Wortlaut:

Am 5. September nachmittags erhielt ich in Dormans Befehl, gemeinsam mit dem Oberleutnant J. die Orte Montmort, Champaubert und Bage im Hinblick auf eine Unterbringung des Armeekorps zu erkunden. Die beiden zuletzt genannten Orte sollten vorab besichtigt werden. Wir stellten fest, daß sie für den Zweck nicht in Betracht kommen konnten, nachdem sich in Montmort ein weitläufiges Schloß zur Unterbringung des Stabes darbot. In Montmort trafen wir bei beginnender Dämmerung ein. Dort waren die Bewohner fast ausnahmslos geflüchtet. Von der Gemeindevertretung war niemand mehr vorhanden. In den Räumen der Mairie hatten erst französische, dann deutsche Truppen genächtigt.

Eine Besichtigung des Schlosses, in dessen Hofe eine Kolonne aufgeföhren war, deren Offiziere einige Schlafzimmer bewohnten, ergab ein Bild wüßtesten Durcheinanders. Zunächst verzweifelten wir an der Möglichkeit, die notwendigen Räume im Laufe eines Tages wieder bewohnbar zu machen. Nach Rücksprache mit dem in der Nähe des Schlosses wohnenden Arzte Dr. Esra, der uns versprach, am nächsten Morgen eine Anzahl Männer und Frauen mit Besen u. a. zu besorgen, glaubten wir jedoch, rechtzeitig die Unterkunft bereitstellen zu können. Der erwähnte Arzt teilte uns mit, daß das Schloß bis zum 3. September abends von französischen Truppen bewohnt gewesen sei.

Nachdem auf Grund unserer Meldung Befehl gegeben war, am 6. September in Montmort Quartier zu machen, ist es uns mit Hilfe der Damen aus dem dem Schlosse zunächstliegenden Hause und einem Duzend Männer aus dem Orte gelungen, die erforderlichen Räume des Schlosses wieder in leidliche Ordnung zu bringen. Wir stellten dabei fest, daß keine Ecke des Hauses, kein Schrank und keine Schieblade unversehrt geblieben, sogar in der Hauskapelle alles durcheinander geworfen war. Leere Bestecketuis und Ähnliches bewiesen uns eine regelrechte Plünderung.

Nach diesen einwandfreien Befundungen kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, wer in diesem Kriege die Erbschaft der Vandalen angetreten hat. (Tägl. Rundschau, 20. November.)

Nordamerikanische Werften liefern Unterseeboote an England.

Die „Times“ dementieren sich selbst.

Die „Times“ weisen mit Entrüstung den Vorwurf zurück, daß die Verbündeten von den Vereinigten Staaten durch Kriegsmaterial unterstützt würden. So sagt das Blatt am 13. November unter der Überschrift: „Submarine parts made in America“: „Die New-York World“ berichtet, Graf Bernstorff habe beim Staatsdepartement dagegen Protest erhoben, daß amerikanische Firmen Munition und anderes Kriegsmaterial an die Verbündeten liefern. Der Botschafter hat es als einen bösen Bruch der Neutralität bezeichnet, daß dank der Beherrschung der See Großbritannien alles das bekommen könnte, was es brauche, während dies Deutschland nicht möglich sei. Der Protest des deutschen Botschafters gründet sich vornehmlich auf eine in der Presse erschienene Notiz, nach welcher „The Fall River Shipbuilding Company“ für England Unterseeboote baue. Wenn an dieser Geschichte etwas Wahres wäre,

würde es wirklich ein Grund sein, dagegen zu protestieren. Aber nur dann wohlverstanden, wenn es sich um fertige Unterseeboote handelt, die sofort im Frontdienst verwendet werden können. Es ist ein alter Brauch, daß Teile von Unterseebooten und anderen Kriegsfahrzeugen von Neutralen versandt werden dürfen. (?) Aber auch selbst Teile, die erst am Bestimmungsort zusammengestellt werden, dürften wohl nur dann aus den Vereinigten Staaten exportiert werden, wenn sich die Regierung hiermit einverstanden erklärt.“

Man wird die hier geäußerten Ansichten kaum als „fair play“ erachten. Aber das mögen die Betreffenden mit ihrem Gewissen abmachen. Nun aber will es das Pech, daß der Leiter des politischen Teils der „Times“ vergaß, den Anzeigenteil seines Blattes durchzusehen. Genau am gleichen Tage — 13. November —, als der oben angeführte Artikel erschien, findet sich im Anzeigenteil eine sensationelle Abbildung des Querschnitts eines Unterseeboots, und darunter steht: „Zum Verkauf, Unterseeboot und Minenzerstörer, Preis 300 000 Dollars für Regierungen, Ablieferung sofort, vollständig frontbereit. Verschiedene Schwesterboote wurden bereits auf dem Oberdeck von Dampfern über den Atlantischen Ozean gesandt.“ Dann folgen nähere Angaben über die Boote, ihre Eigenschaften werden gepriesen, sie stellten alle bisher vorhandenen Unterseeboote in den Schatten, sie könnten ohne Gefahr sämtliche Minenfelder passieren usw. Alles was zu einer richtigen Anzeige gehört, ist natürlich aufgeführt. Als Verkäufer zeichnet die „Late Torpedo Boat Company“ zu Bridgeport, Conn.

Man darf fragen, zu welchem Zweck bezahlt die nordamerikanische Firma das teure Geld für die Anzeige? Hoffst sie nicht, daß die englische Admiralität ihr ihre Boote abkauft? Der Protest des deutschen Botschafters wird schon berechtigt gewesen sein, nicht nur bezüglich der Unterseeboote, auch in betreff anderen Kriegsmaterials!

Reise des Grafen Tisza in das deutsche Hauptquartier.

Aus Wien wird amtlich gemeldet: „Wie im bisherigen Verlaufe des Krieges es stets der Fall war, bot der Aufenthalt des königlich ungarischen Ministerpräsidenten in Wien auch diesmal Gelegenheit zu einer eingehenden Besprechung der Lage zwischen dem Minister des Außern und den beiden Regierungschefs. Hierbei trat der schon wiederholt erörterte und von der deutschen Regierung sympathisch aufgenommene Gedanke neuerlich in den Vordergrund, das bestehende volle Einvernehmen zwischen den Verbündeten durch eine mündliche Aussprache zu bekräftigen. Auf Anregung und Wunsch der Konferenz hat sich Ministerpräsident Graf Tisza zu diesem Zweck heute abend über Berlin in das deutsche Hauptquartier begeben.“

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Den 20. November, vormittags.

In Westflandern und in Nordfrankreich keine wesentlichen Aenderungen. Der aufgeweichte halb gefrorene Boden und Schneesturm bereiteten unseren Bewegungen Schwierigkeiten. Ein französischer Angriff bei Combres, südöstlich Verdun, wurde abgewiesen.

An der Grenze Ostpreußens ist die Lage unverändert. Westlich der Seenplatte bemächtigten sich die Russen eines unbefestigten Feldwerkes und der darin bestehenden alten unbeweglichen Geschütze. Die über Mlawka und Lipno zurückgegangenen Teile des Feindes setzten ihren Rückzug fort. Südlich Plozk schritt unser Angriff fort. In den Kämpfen um Lodz und östlich Czestochau ist noch keine Entscheidung gefallen.

Oberste Heeresleitung.

Der Mohammedaneraufstand in Marokko.

Kopenhagen, 20. November.

„Politiken“ meldet aus Madrid, die Vorstädte von Tanger seien in den Händen der aufständischen Moslems. Von Marseille sind Truppen nach Marokko zurückbeordert worden. (Berl. Tageblatt, 20. November.)

80 000 Mann Verluste!

(W.T.B.) London, 18. November. Lord Newton sprach heute in einer Werbeversammlung in Salford und sagte darin, daß er die Verluste der englischen Truppen, die nach Asquith bis zum 31. Oktober 57 000 Mann betragen hätten, jetzt auf 80 000 Mann schätzte. Einige Bataillone hätten ihre sämtlichen Offiziere verloren. Ein Bataillon Elite-Truppen habe unlängst unter dem Befehl eines Feldwebels gestanden. Zwei Divisionen, die zusammen etwa 37 000 Mann gezählt hätten, seien auf 5300 zusammengeschmolzen.

Der Schatt-el-Arab von den Türken gesperrt.

(W.T.B.) Frankfurt a. M., 20. November. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel:

Die Engländer haben in Roweit 4000 Mann, auf den Bahrein-Inseln im Persischen Golf 6000 Mann und in Bender und Buschir an der Südküste Persiens 5000 Mann indischer Truppen gelandet. Die Türken charterten zur Sperrung des Schatt-el-Arab (Bassorah) den dort liegenden Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Eskatana“, den sie dann versenkten. Außerdem sorgt eine gute Minensperre für die Sicherung des Schatt-el-Arab gegen englische Angriffe.

Schwere Verluste der Engländer in Ostafrika.

London, 20. November. Lord Crewe sprach am 18. d. M. im Oberhause auch über die Kämpfe in Ostafrika. Er sagte: Es war zu Anfang des Krieges deutlich, daß die britische Stellung dort nicht völlig sicher war und daß es frühzeitig notwendig war, Verstärkungen zu senden. Der Kampf begann im Westen und dauerte an verschiedenen Punkten mit wechselndem Ergebnis an. Als man Genaueres über die deutschen Vorbereitungen wußte, wurde es notwendig, Verstärkungen aus Indien zu senden. Nicht weniger als sieben kleine Aktionen fanden auf britischem Gebiete mit wechselndem Resultat statt. Die Operationen waren mit beträchtlichen Verlusten verbunden. In einem Falle wurde ein Angriff auf eine wichtige vom Feinde mit einer Anzahl Leuten und Maschinengewehren gehaltene Stellung gemacht, wobei unsere Truppen schwere Verluste erlitten, ohne ihr Ziel zu erreichen. Die Gesamtverluste in Ostafrika betragen in zwei Monaten etwa 900 Mann. Obwohl das Schicksal der

deutschen Kolonie von dem Endergebnis des Krieges abhängt, ist es doch notwendig, die britische Stellung als Vormacht in Süd- und Zentralafrika zu erhalten, und in Ostafrika ist es notwendig, die deutschen Angriffe mit allen verfügbaren Mitteln abzuweisen und bei günstiger Gelegenheit zu erwidern.
(Kreuz-Ztg., 21. Nov.)

Generalstabschef v. Moltke über die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft.

Prag, 20. November. Der Korrespondent des „Prager Tagblattes“ hatte in Homburg vor der Höhe eine Unterredung mit dem Generalstabschef v. Moltke, der den vorzüglichen Eindruck wiedergab, den die österreichischen Batterien bei Antwerpen auf ihn gemacht haben. „Es war mir,“ sagte v. Moltke, „eine große Freude, den tätigen soldatischen Sinn und den schönen kameradschaftlichen Geist unserer Bundesgenossen und ihre tadellose Haltung auf mich wirken zu lassen. Die Truppen verdienen uneingeschränktes Lob.“ Auf die böswilligen Gerüchte über Unstimmigkeiten zwischen den deutschen und österreichischen Kommandostellen eingehend, sagte v. Moltke unter anderem: „Eine so treue Waffenbrüderschaft führt nicht zu Unstimmigkeiten. Wir stehen zusammen und werden zusammen aushalten, bis wir den dauernden Frieden erkämpft haben, den Deutschland ebenso wie Oesterreich braucht, um vor neuen Angriffen sicher zu sein.“

Der Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

Wien, 20. November. Amtlich wird verlautbart:

Auch gestern hatten die Verbündeten in Russisch-Polen überall Erfolg. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Zahl der gefangenen Russen nimmt zu. Vor Przemsyl erlitt der Feind bei einem sofort abgeschlagenen Versuche, stärkere Sicherungstruppen näher an die Südfront der Festung heranzubringen, schwere Verluste.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 20. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

Partielle Kämpfe auf der ganzen Front. Angriff auf die besetzte Stellung von Lazarowak macht günstige Fortschritte. Gestern wurden 7 Offiziere und 660 Mann gefangen. Ungünstige Witterung; auf den Höhen 1 Meter Schnee, die Niederungen überschwemmt.

(W.T.B.)

Jagd auf die „Emden“-Mannschaft.

London, 20. November. Die „Morning-Post“ berichtet aus Kalkutta:

Die Hafenbehörde von Rangun erläßt eine Warnung, daß sich der dreimastige Schoner „Agha“, der von der Landungsmannschaft des Kreuzers „Emden“ auf der Kokosinsel mit Beschlagnahme belegt wurde, sowie der Kohlendampfer „Erford“ mit deutscher Prisenbesatzung an Bord noch in Freiheit befinde. Die Landungsabteilung bestand aus 44 Offizieren und Mannschaften.

Die Flottenkämpfe im Schwarzen Meer.

K o n s t a n t i n o p e l, 20. November. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers:

Eine russische Flotte von zwei Linienschiffen und fünf Kreuzern hat sich, verfolgt von unserer Flotte, nach Sebastopol geflüchtet. Eine Flottille von Torpedobooten ist in einen russischen Hafen geflohen.

(Bosnische Zeitung, 21. November.)

Der Kaiser an den Großherzog von Baden.

K a r l s r u h e, 20. November. Der Großherzog hat dem Kaiser vor kurzem durch den Prinzen Max von Baden das Großkreuz des militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens überreichen lassen. Daraufhin empfing der Großherzog folgendes Schreiben des Kaisers:

„Durchlachtigster Fürst, freundlichst geliebter Vetter und Bruder!

Eure Königliche Hoheit haben mich durch die Verleihung des Großkreuzes des Militär-Karl-Friedrich-Ordens hoch erfreut. Mit besonders herzlichem Danke empfinde ich es, daß auch ich gleich meinem Vater und unserem Großvater den höchsten badischen Kriegsorden tragen darf. Der Orden wird mich stets erinnern an die hervorragende Tapferkeit, mit der sich die badischen Truppen im Felde überall geschlagen haben. Empfangen Eure Königliche Hoheit die erneute Versicherung der wahren Hochachtung und Freundschaft, womit ich verbleibe Eurer Königlichen Hoheit freundwilliger Vetter und Bruder.

gez. Wilhelm.“

In seiner Antwort sagt der Großherzog:

„In der Zeit, in der unter Eurer Majestät glorreicher Führung die deutschen Heere Großtaten ohnegleichen verrichten und auch die Truppen meines Landes unvergänglichen Ruhm an ihre Fahnen heften, empfinde ich es mit meinen Badenern als eine besondere Ehre, daß Eure Majestät den höchsten badischen Kriegsorden zu tragen geruhen wollen. Mit der Versicherung vollkommenster Verehrung und wahrer Freundschaft, habe ich die Ehre zu verbleiben Eurer Kaiserlich Königlichen Majestät treu ergebener Vetter und Bruder.

gez. Friedrich.“

(Bosnische Zeitung, 21. November.)

Automobilunfall des Prinzen August Wilhelm.

Das W.T.B. meldet:

Prinz August Wilhelm erlitt bei einem Automobilunfall auf einer dienstlichen Fahrt einen komplizierten Unterschenkelbruch und eine Riefekontusion.

Neue türkische Erfolge in Kaulasien.

Der Vormarsch auf B a t u m.

K o n s t a n t i n o p e l, 21. November. Aus dem türkischen Hauptquartier wird mitgeteilt:

Die Hauptkämpfe mit starken Kräften der russischen Armee spielen sich zurzeit auf dem linken türkischen Flügel in dem Gebiet zwischen dem Flusse Tschuruk, der wenige Kilometer südwestlich von Batum ins Schwarze Meer mündet, und der türkisch-russischen Grenze ab. Die

Kämpfe verlaufen bisher durchaus günstig für die türkischen Truppen, die hier überall schon weit über die Grenze vorgedrungen sind. In dem Gebiet von Liman wurden die Russen, die schwere Verluste erlitten, bereits über den Tschuruk geworfen und zersprengt. Bei Artwin haben türkische Truppen die russische Vorhut durch einen Bajonettangriff über-rumpelt. Die Russen verloren zahlreiche Tote und ließen viel Kriegs-material in den Händen der türkischen Truppen zurück.

(Berliner Tageblatt, 21. November.)

Zwei französische Flugzeuge über Friedrichshafen.

W. I. B. Friedrichshafen, 21. November.

Wie das „Seeblatt“ meldet, erschienen heute mittag zwei feindliche anscheinend französische Flugzeuge über der Stadt und führten einen Angriff auf die Werft des Luftschiffbaues „Zeppelin“ aus, wobei sie etwa sechs Bomben abwarfen, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Eins der Flugzeuge wurde abgeschossen, das andere entkam.

Die große Schlacht in Polen.

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier, 21. November, vormittags.**

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage im wesentlichen unverändert geblieben. Fast vor der ganzen Front zeigte der Feind eine lebhafteste artilleristische Tätigkeit.

Die Operationen im Osten entwickeln sich weiter. Aus Ostpreußen ist nichts zu melden. Die Verfolgung des über Mlawka und bei Blozke zurückgeschlagenen Feindes wurde fortgesetzt. Bei Lodz machten unsere Angriffe Fortschritte. In Gegend östlich von Czestochau kämpfen unsere Truppen Schulter an Schulter mit denen unserer Verbündeten und gewannen Boden.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

Die Landesabteilung der „Emden“ noch in Freiheit.

London, 20. November. Die „Morning Post“ berichtet aus Kalkutta:

Die Hafenbehörde von Rangun erläßt eine Bekanntmachung, daß sich der dreimastige Schooner „Agasha“, der von der Landungsmannschaft des Kreuzers „Emden“ auf der Kokosinsel mit Beschlag belegt wurde, sowie der Kohlendampfer „Ezford“ mit deutscher Besatzung an Bord noch in Freiheit befinde. Die Landungsabteilung bestand aus 44 Offizieren und Mannschaften mit vier Maschinengewehren.

(Berliner Tageblatt, 21. November.)

Der erfolglose Angriff gegen die Zeppelinwerft.

Stuttgart, 21. November. Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des 13. Armeekorps.

Heute 12 Uhr 15 Minuten mittags erfolgte durch zwei englische Flieger ein schon frühzeitig bemerkter und gemeldeter Angriff auf die Luftschiffswerft in Friedrichshafen. Durch das in Bereitschaft stehende Abwehrkommando und die in Friedrichshafen stehende Infanterie wurde alsbald der eine der Flieger, ein englischer Marineleutnant, herunter-

geschossen und schwer verletzt gefangen genommen, während der andere in der Richtung nach dem Schweizer Ufer entkam. Mehrere von den Fliegern herabgeworfene Bomben richteten an der Luftschiffhalle keinerlei Schaden an, dagegen wurden durch die Sprengstücke von der Zivilbevölkerung 1 Mann getötet und mehrere Personen verwundet. Das abgestürzte Flugzeug ist nur wenig beschädigt. (W.T.B.)

Der Vertrag des Burenobersten Marik.

W.T.B. Amsterd., 20. November. Der „Telegraaf“ meldet:

Das in Pretoria erscheinende Blatt „Volksstem“ veröffentlicht einen zwischen dem Obersten Marik und der Regierung von Deutsch-Südwestafrika geschlossenen Vertrag; dieser enthält sieben Punkte:

1. General Marik hat die Unabhängigkeit von Südafrika erklärt. Der Krieg mit England hat begonnen.

2. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika erkennt alle afrikanischen Streitkräfte, die gegen England operieren, als Kriegsführende an, und sie werden nach weiteren Besprechungen den Krieg gegen England unterstützen.

3. Falls Britisch-Südafrika für unabhängig erklärt wird, soll der kaiserliche Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika alle tunlichen Maßregeln treffen, daß der Staat oder die Staaten möglichst bald durch das Deutsche Reich als solche anerkannt und in die allgemeinen Friedensverhandlungen eingeschlossen werden.

4. In Anbetracht dieser Unterstützung werden der neu gebildete Staat oder die Staaten keine Einwendungen dagegen erheben, daß die obengenannten Staaten von der Delagoa-Bai und den Deutsch-Südwestafrika gegenüberliegenden Inseln Besitz ergreift.

5. Der Talweg des Oranjesflusses wird fortan die Grenze zwischen Deutsch-Südwestafrika und der Kapprovinz bilden.

6. Das Deutsche Reich wird keinen Einwand erheben, daß die obengenannten Staaten von der Delagoa-Bai Besitz ergreifen.

7. Wenn der Aufstand nicht glückt, werden die Aufständischen, die auf deutsches Gebiet übergehen, als deutsche Untertanen anerkannt und als solche behandelt werden.

Oberst Marik schickte am 16. Oktober dieses Abkommen mit einem Begleitschreiben an den Obersten Brits, den er als alten Afrikaner aufforderte, mit ihm gegen England zu kämpfen.

Anmerkung des W.T.B.: Die Verantwortung für die Richtigkeit vorstehender Veröffentlichung muß der „Volksstem“ in Pretoria überlassen bleiben.

Neue Kämpfe im Kaukasus und am Persischen Golf.

Konstantinopel, 21. November.

Der Kreuzer „Hamidije“ hat gestern die Funkstation auf der Gasanstalt in Tawapse (an der kaukasischen Schwarzmeerküste) bombardiert und zerstört. Im Gebiet des Schatt-el-Arab hat Donnerstag ein heftiger Kampf mit englischen Truppen stattgefunden. Die Engländer erlitten zahlreiche Verluste an Gefangenen, Verwundeten und Toten. Unter den Verwundeten ist nach den Angaben Gefangener auch der Kommandeur der Truppenabteilung. Das den Schatt-el-Arab und den Euphrat

abpatrouillierende türkische Kanonenboot geriet mit einem englischen Kanonenboot in einen Kampf, wobei auf dem englischen Boot durch einen Schuß ein Brand entstand. Der Kampf mit dem Gros der russischen Armee im Kaukasus dauert an. Es gelang den Türken, die russischen Truppen aus ihren Stellungen in der Linie Asab-Hoschab gegen Olti zu werfen.
(Berl. Tagebl., 21. November.)

Der Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

W. L. B. W i e n, 21. November. Amtlich wird verlautbart:

Der Angriff der Verbündeten auf die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen geht auf der ganzen Front vorwärts. In den Kämpfen nordöstlich Czestochau ergaben sich 2 feindliche Bataillone.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

Der Kaiser an den General v. Madensén.

D a n z i g, 21. November.

Wie die „Danziger Zeitung“ erfährt, hat der Kaiser auf die Meldung des Generalobersten v. Hindenburg von dem Siege der 9. Armee in den Kämpfen in Rußwien (Schlacht bei Kutno) dem Oberbefehlshaber der letzteren, dem General v. Madensén, folgendes Telegramm gesandt:

„Als ich Sie an die Spitze der tapferen neunten Armee berief, war ich überzeugt, daß Sie das hierin zum Ausdruck gebrachte Vertrauen voll rechtfertigen würden. Ihre vortrefflichen Erfolge dieser Tage haben mir hierfür den Beweis erbracht, und bealüdwünsche ich Sie und Ihre braven Truppen zu diesen Ruhmestagen. Ihre unerschütterliche Tapferkeit dem weit überlegenen Feinde gegenüber ist des höchsten Lobes wert. Sprechen Sie das den Truppen mit meinem kaiserlichen Gruß und den besten Wünschen für die Zukunft aus.

Wilhelm I. R.“
(W. L. B.)

Türkische Siege über Engländer und Russen.

K o n s t a n t i n o p e l, 22. November. Das Hauptquartier teilt amtlich mit:

Mit Gottes Hilfe sind unsere Truppen am Suezkanal angelangt. In dem Kampfe, der zwischen Katafa und Kertebe, beide 30 Kilometer östlich vom Kanal, und bei Kantara, am Kanal selbst, stattfand, sind der englische Hauptmann Wilson, ein Leutnant und viele Soldaten gefallen, sehr viele verwundet worden. Wir haben ziemlich viel Gefangene gemacht. Die englischen Truppen haben sich in regelloser Flucht zurückgezogen. Englische Kamelreiter, die sich bei den Vorposten befanden, und Gendarmen, die bisher in englischen Diensten gestanden, haben sich uns ergeben.

K o n s t a n t i n o p e l, 22. November. Mitteilung aus dem Hauptquartier:

Infolge unseres Angriffes auf russische Streitkräfte, die im Tal des Muradflusses vorrücken wollten, ergriffen die Russen die Flucht unter sehr starken Verlusten. Wir haben 3 Feldgeschütze genommen. Unsere

Streitkräfte, die auf Batum marschieren, haben die feindlichen Truppen vollständig auf das andere Ufer des Flusses Tschuruf zurückgeworfen. Diese Gegend steht vollständig unter türkischer militärischer Verwaltung. Unsere Truppen, die auf Artwin vorrückten, haben diesen Ort besetzt. Nach Nachrichten über den Kampf am Schatt-el-Arab ist festgestellt, daß die Engländer 750 Tote und ungefähr 1000 Verwundete hatten.

Die Offensive gegen Serbien.

W i e n, 22. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

Starke eigene Kräfte haben die Kolubara bereits überschritten, doch leistet der Gegner in mehreren gut gewählten besetzten Stellungen noch Widerstand. Die eigene Vorrückung wird durch aufgeweichten Boden und überschwemmte Wasserläufe, im Gebirge durch meterhohen Schnee zwar verzögert, aber nicht aufgehalten.

Eigene Nachrichtendetachements (große Patrouillen) machten in den letzten zwei Tagen wieder 2440 Gefangene; die Gesamtzahl der während der Kämpfe seit dem 6. d. Mts. gemachten Gefangenen beträgt hiermit 13 000.

Die Berichte der Verbündeten.

G r o ß e s H a u p t q u a r t i e r, 22. November, vormittags.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. In Polen wird noch um den Sieg gekämpft. Das Ringen südlich Plozk, in Gegend Lodz und bei Czestochau dauert fort.

Oberste Heeresleitung durch **W. I. B.**

W i e n, 22. November.

Amtlich wird verlautbart: 22. November mittags:

Die Verbündeten setzten ihren Angriff in Russisch-Polen energisch und erfolgreich fort. Unser südlicher Schlachtflügel erreicht den Szreniawa-Abschnitt. Vereinzelte Gegenstöße des Feindes wurden abgewiesen. Bisher machten die k. u. k. Truppen über 15 000 Gefangene. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Auch westlich des Dunjac und in den Karpathen sind größere Kämpfe im Gange.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:

v. Höfer, Generalmajor. (**W. I. B.**)

Verhaftung sozialdemokratischer Dumamitglieder.

P e t e r s b u r g, 22. November. (**W. I. B.**)

Die Petersburger Telegraphenagentur verbreitet folgende Mitteilung:

Seit Anfang des Krieges war das russische Volk sich der Notwendigkeit bewußt, die Würde und Unverletzlichkeit des Vaterlandes zu verteidigen und darin einig, die öffentlichen Behörden in der Erfüllung der ihnen durch den Krieg gestellten Aufgaben zu unterstützen. Eine besondere Haltung nahmen einige Mitglieder der sozialdemokratischen Organisationen ein, die in ihrem Bemühen, die Militärmacht Rußlands zu erschüttern, durch Agitation gegen den Krieg fortfuhren, heimliche Aufrufe verteilten und eine lebhafteste mündliche Propaganda betrieben. Im Ok-

tober erhielt die Regierung Kenntnis von dem Plan eine heimliche Konferenz von Abgeordneten der sozialdemokratischen Organisationen zusammen zu berufen zur Beratung von Maßnahmen, die auf den Zusammenbruch des russischen Staates und schnellere Verwirklichung der sozialistischen revolutionären Pläne abzielten. Am 17. November machte die Polizei diese Versammlung ausfindig. Die Konferenz fand in einem Hause an der Straße nach Wyborg, 12. Werst von Petersburg, statt. Eine Polizeiabteilung traf an dem Versammlungsort ein und fand dort 11 Personen, darunter die Dumamitglieder Petrowskoi, Badajew, Muranow, Samilow und Chagow vor. Da die regierungsfeindliche Absicht der Konferenz außer Zweifel stand, wurden die auf frischer Tat ertappten Teilnehmer der Versammlung nach einem Verhör verhaftet, außer den Dumamitgliedern, die auf freiem Fuß gelassen wurden. Der Untersuchungsrichter für besonders schwere Delikte, Machkewitsch, eröffnete unverzüglich die Voruntersuchung. Nachdem er von den beschlagnahmten Schriftstücken Kenntnis genommen hatte, beschloß der Untersuchungsrichter, alle Teilnehmer an der Konferenz wegen Vergehens gegen § 102 des Strafgesetzbuches in Anklagezustand zu versetzen. Er erließ einen Haftbefehl gegen sie.

Die treibenden englischen Minen.

Eine holländische Feststellung.

Rotterdam, 22. November.

Eine Meldung der „Times“ besagt, es werde allgemein angenommen, daß die Mine, die bei Westcapelle platzte und zwölf niederländische Militärs tötete, eine deutsche Mine gewesen sei, denn in der Nähe waren schon deutsche Minen angespült worden. Aus Anlaß dieser Nachricht, deren Zweck deutlich ist, wird mir von autoritativer Seite aus Marinekreisen mitgeteilt: Da alle Leute, die bei der Explosion der Mine zugegen gewesen, tot seien, könne nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, ob es sich um eine deutsche oder eine englische Mine gehandelt, wohl aber könne erklärt werden, daß während der jüngsten Stürme mehr als hundert Minen angespült wurden, unter denen keine einzige deutsche Mine gewesen sei. Jemand, der die Mine kurz vor ihrer Explosion am Deiche liegen sah, erklärte, die Mine habe wie die anderen englischen Minen ausgesehen.

(W.T.B.)

Von Haß verblendete Pariser Richter.

Wie aus Zürich gemeldet wird, veröffentlicht die „Agence Havas“ jetzt das Urteil des Pariser Kriegsgerichts, vor dem sich mehrere gefangen genommene deutsche Militärärzte und Sanitäter wegen angeblicher Gewalttätigkeiten gegen Einwohner in den von Deutschen besetzten Gebieten und Nachlässigkeit bei der Behandlung von Verwundeten zu verantworten hatten. Das Kriegsgericht kam nach sehr bewegter Verhandlung zu einem ganz ungeheuerlichen Spruch. Es erklärte die Angeklagten für schuldig der Teilnahme an Blünderungen und Gewalttaten, begangen am 3. und 9. Oktober in Lissur-Durcq. Der angeklagte Arzt Ahrens soll 135 französische Soldaten mehrere Tage lang ohne Pflege gelassen haben. Das Urteil gegen einen Arzt lautete auf zwei Jahre Gefängnis, gegen weitere sieben Ärzte oder Krankenpfleger wurde auf ein Jahr und gegen einen

Hauptmann (?) auf sechs Monate Gefängnis erkannt. Die Angeklagten hatten gegen die Beschuldigungen auf das entschiedenste protestiert.
(Tägliche Rundschau, 24. November.)

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Den 23. November, vormittags.

Die Kämpfe bei Neuport und Opern dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben; das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos.

Im Argonnenwalde gewinnen wir Schritt vor Schritt Boden; ein Schützengraben nach dem anderen, ein Stützpunkt nach dem anderen wird den Franzosen entzogen. Täglich wird eine Anzahl Gefangener gemacht.

Eine gewaltsame Erkundung gegen unsere Stellungen östlich der Mosel wurde durch unseren Gegenangriff verhindert.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

In Polen schiebt das Auftreten neuer russischer Kräfte aus Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus. In der Gegend östlich Czestochau und nordöstlich Krakau wurden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt.
Oberste Heeresleitung.

Die Furcht vor dem deutschen Einfall.

London, 23. November. Die Militärkritiker fast aller großen Blätter sind einstimmig der Annahme, daß eine Aktion der deutschen Hochseeflotte gegen die englische Küste unmittelbar bevorsteht. Diese Meinung wird mit dem Umstand begründet, daß durch die zunehmende Vereisung des Baltischen Meeres die deutsche Ostseeflotte zu anderweitiger Verwendung frei werden wird, und somit die deutsch-maritimen Streitkräfte in der Nordsee eine bedeutende Verstärkung erfahren werden. Außerdem müßten die umfassenden Vorbereitungen, die seit Kriegsausbruch in Kiel und Hamburg betrieben worden seien, ihrer Beendigung entgegensehen. Die englischen Militärkritiker halten die Möglichkeit einer deutschen Landung durchaus nicht für ausgeschlossen, und fordern die englische Bevölkerung in diesem Falle zu einem schonungslosen Frantireurkrieg gegen deutsche Invasionsstruppen auf.
(Post, 23. November.)

Oberst Mariß an Colonel Brits.

Amsterdam, 23. November. Oberst Mariß hat seinen Vertrag mit dem deutschen Gouverneur von Deutsch-Südwest-Afrika mit folgendem Schreiben an den Kommandeur der Regierungstruppen Oberst Brits übersandt:

Kelmoes, 16. Oktober 1914.

An den Obersten Roenbrits.

Lieber alter Freund!

Es gab einmal eine Zeit, in der wir gemeinsam gekämpft und gelitten haben für die heilige Sache unseres Landes und Volkes. Wir haben jetzt wiederum die Möglichkeit, für das gleiche Ideal zu kämpfen. Ich weiß, daß Sie ein treuer Afrikaner sind und daß Ihr Herz noch ebenso warm für unser Volk schlägt. Unbei werden Sie einen Vertrag finden, den ich mit der deutschen Regierung eingegangen bin und ich bitte

Sie, uns in dieser Angelegenheit Ihren Beistand zu leisten. Unter unserer Schar ist eine Stelle für den alten Kämpfer für die Freiheit der Buren, General Brits, offen, und das Volk der Buren ruft Sie auf, der Stimme des Volkes Gehör zu geben. Ihr früherer Waffenbruder
(Post, 23. November.)
gez. A. G. Maritz, Oberst.

Schwere französische Schlappe in Marokko.

Madrid, 23. November. Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten haben französische Truppen bei Kanifra am 13. d. M. eine schwere Schlappe erlitten. Es sollen wenigstens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten zwei Batterien.

(Deutsche Tageszeitung, 24. November.)

Deutsche Gefangene in England niedergeschossen.

London, 23. November. Das Reutersche Büro berichtet:

In Douglas auf der Insel Man versammelten sich im Gefangenenlager am letzten Donnerstag auf ein gegebenes Zeichen 2000 Kriegsgefangene im großen Speisesaale und überfielen, in der Absicht, zu entkommen (?), die Wache. Diese schoß in die Luft; da dies nichts nützte, wurde eine zweite Salve abgegeben, durch die 4 Mann getötet oder tödlich verletzt und 12 ernstlich verwundet wurden. Die Verwundeten wurden ins Spital gebracht, die übrigen Gefangenen ergaben sich. Ein Mann, der, um zu entinnen, auf das Dach geklettert war, fiel herab und zerschmetterte sich die Schädeldecke. Eine Untersuchung des Vorfalles wurde eingeleitet.

(Deutsche Tageszeitung, 24. November.)

Protest der Schweiz in Bordeaux und London; die „Schlichter der Neutralen“.

Bern, 23. November.

Am Sonnabend überflogen einige englische, vielleicht auch französische Flugzeuge, von Frankreich her kommend, schweizerisches Gebiet und griffen darauf in Friedrichshafen die Zeppelinwerft an. Angesichts dieser offenkundigen Verletzung der schweizerischen Neutralität beauftragte der Bundesrat die schweizerischen Gesandten in London und Bordeaux, bei der britischen und der französischen Regierung gegen die Verletzung der schweizerischen Neutralität nachdrücklich Verwahrung einzulegen und Genugtuung zu verlangen.

(W.T.B.)

Englische Unterseeboote in Helsingfors.

Eine Stockholmer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ besagt:

„Das „Helsingborger Dagblad“ erfährt aus sicherer Quelle, daß sich augenblicklich fünf englische Unterseeboote im Finnischen Meerbusen befinden. Einige von ihnen lagen vor einigen Tagen in Helsingfors. Englische Offiziere zeigten sich in der Stadt. Die russische Flotte, die früher Helsingfors verlassen hatte, um in Kronstadt zu überwintern, ist nach Helsingfors zurückgekehrt, wobei ein größerer Kreuzer im Helsingforser Hafen auf Grund stieß, wo er noch festliegt. Infolgedessen ist der Zutritt zu dem Hafen verboten.“

Natürlich können englische Unterseeboote in die Ostsee nur unter Verletzung der dänischen oder der schwedischen Neutralität, wahrscheinlich

beider, gelangt sein. Eine neue schwere Beleidigung und Verlegenheit, die England damit diesen neutralen Staaten bereitet. Im Hafen von Helsingfors werden die Engländer wohl nicht viel Freude erleben, denn er wird vermutlich bald vereist sein. Wahrscheinlich war Libau das Ziel ihrer Sehnsucht, das nun aber durch die bösen Deutschen gesperrt ist. Daraus, daß Libau der einzige russische Hafen an der Ostsee ist, der eisfrei bleibt, ergibt sich die Wichtigkeit seiner Sperrung, welche die russische Flotte für die Dauer des Winters jeder Operationsbasis beraubt.

(Tägliche Rundschau, 24. November.)

Oesterreichlicher Kriegsbericht.

W i e n, 23. November, mittags. (W.T.B.)

In Russisch-Polen ist noch keine Entscheidung gefallen. Die Verbündeten setzten ihre Angriffe östlich Czestochau und nordöstlich Krakau fort. Bei der Eroberung des Ortes Pilica machten unsere Truppen gestern 2400 Gefangene. Das Feuer unserer schweren Artillerie ist von mächtiger Wirkung. Die über den unteren Dunajec vorgegangenen russischen Kräfte konnten nicht durchdringen.

Die Kriegslage brachte es mit sich, daß wir einzelne Karpathenpässe dem Feinde vorübergehend überließen. Am 20. November drängte ein Ausfall aus Przemysl die Einschließungstruppen vor der West- und Südwestfront der Festung weit zurück. Der Gegner hält sich nunmehr außer Geschütztrag.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes.

v. Hoefler, Generalmajor.

Belgiens „Neutralität“.

Aus eidlichen Zeugenaussagen vor deutschen Gerichten gibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 24. Nov. folgende Auslese:

Amtsgericht Quedlinburg, den 28. September:

Mein Meister in Charleroi war Mitglied der belgischen Garde civique. Bereits 1 bis 2 Wochen vor dem Ausbruch des Krieges sagte er, es kämen 10 Regimenter Franzosen zur Unterstützung der Belgier gegen Deutschland. Belgien würde zwar nicht in Deutschland einfallen, aber seine Grenze verteidigen. Ich bemerkte auch bereits 1 bis 2 Wochen vor Ausbruch des Krieges in Charleroi Trupps französischer Infanterie in Stärke bis zu 100 auch 200 Mann. Sie waren feldmarschmäßig mit Tornistern und Gewehren ausgerüstet. Eine Verwechslung mit belgischem Militär ist ausgeschlossen. Ich kenne die Uniform des belgischen Militärs ganz genau. Die Leute hatten rote Hosen, den blauen Mantelrock und das Casquet, die Offiziere mit goldenen Treffen daran.

Amtsgericht Düsseldorf, den 4. November:

In Feumont wurde in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August mobil gemacht. Schon am 31. Juli habe ich in Erquelinnes zwei französische Offiziere in voller Ausrüstung gesehen. Sie hatten rote Hosen an.

Amtsgericht Berlin, den 5. November:

Schon mehrere Tage vor dem 1. August sah ich französische Infanteriepatrouillen auf beiden Seiten des am Bohrturm vorbeifließenden Kanals.

Es wurde auch von Arbeitern wiederholt davon gesprochen, daß dies französische Soldaten seien. Ferner sah ich an demselben Tage eine größere Abteilung französischen Militärs auf dem Wege nach Quiévrain auf belgischem Boden stehen, von der anscheinend die Patrouillen ausgingen. Ich sah sie nur aus der Ferne, doch schätzte ich sie auf eine Stärke von über eine Kompanie. Ich sprach auch in der Wirtschaft mit Belgiern über die Anwesenheit des französischen Militärs, doch konnte ich keine Erklärung darüber bekommen. Es hieß nur, es sei befohlen.

Amtsgericht Düsseldorf, den 5. November:

Im Monat Juni wohnten im Hotel Metropole zu Brüssel etwa 4 bis 5 Tage mehrere französische höhere Offiziere, welche jeden Morgen im Automobil in der Richtung der Ministerien abfuhrten. Eine Täuschung ist ausgeschlossen, da ich das französische Heer sehr genau kenne und die Offiziere auch anderen Personen aufgefallen sind.

Amtsgericht Brüm, den 6. November:

Ich habe vom 26. Juli bis 4. August in Dugrée französische Offiziere im Auto durchfahren sehen, und zwar in französischer Uniform. Auch ist am 2. und 3. August ein französischer Flieger hin und zurück über Dugrée geflogen. Wir kannten die Abzeichen von der Ausstellung für Fliegerwesen in Ans bei Lüttich im Jahre 1913.

Amtsgericht Köln, den 7. November:

Französisches Militär habe ich kurz nach der Marokkoaffäre, also seit 1911, ständig in Belgien beobachten können, und zwar gingen sowohl Offiziere wie Mannschaften mit voller Bewaffnung durch die Straßen, während das holländische Militär stets ohne Seitengewehr usw. herüberkam. Bei Manövern sowie bei gewöhnlichen Schießübungen habe ich gesehen, daß sich französische Offiziere und Mannschaften bei den Übungen beteiligten. So sah ich, wie französische Artilleriesoldaten belgisches Militär im Bedienen von Geschützen unterwiesen. Auch haben die Offiziere an allen Kritiken teilgenommen. Die französischen Offiziere benutzten meistens die in Belgien meines Erachtens hauptsächlich zu diesem Zweck veranstalteten Ausstellungen, um ihre Anwesenheit zu begründen. Auch wurden in den letzten Jahren die flämischen Soldaten mit französischen, nicht mehr wie früher mit flämischen Kommandos einexerziert, obwohl die Leute vielfach kein Französisch verstanden und sich daraus große Unzulänglichkeiten ergaben.

Amtsgericht Gelsenkirchen, den 7. November:

Ich habe, wie ich bestimmt weiß, bereits einige Tage vor dem 1. August cr. in den Straßen von Charleroi französisches Militär gesehen. Es waren im ganzen wohl 12 bis 15 Mann. Sie waren in voller Ausrüstung, insbesondere auch trugen sie Gewehre bei sich. Sie patrouillierten zusammen mit den belgischen Soldaten durch die Straßen. Ich weiß bestimmt, daß es französisches Militär war und nicht etwa Belgier. Ich kenne, weil ich auch längere Zeit in Frankreich gewesen bin, den Unterschied zwischen belgischem und französischem Militär genau. Die französischen Soldaten, die ich damals sah, trugen auch, wie ich mich bestimmt erinnere, rote Hosen. Ob auch Offiziere darunter waren, kann ich mich nicht erinnern.

Ein englisches Großkampfschiff gesunken.

W. I. B. Rotterdam, 24. November.

Nach Meldungen aus sicherer Quelle ist der englische Ueberdreadnought „Audacious“ am 28. oder 29. Oktober an der Nordküste Irlands auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Admiralität hält das Ereignis streng geheim, um Aufregung im Lande zu vermeiden.

Hierzu wird der „Deutschen Tageszeitung vom 24. November gemeldet:

Kopenhagen, 23. November.

„Stockholm Ljustadposten“ erzählt, daß ein Passagier des Dampfers „Olympic“ in den letzten Oktobertagen mittags in Sicht der irischen Küste ein stillliegendes englisches Kriegsschiff ansteuerte, welches Notsignale gab. „Olympic“ nahm 250 Leute der Besatzung an Bord, während der Rest von herbeigeeilten Kriegsschiffen aufgenommen wurde. Das englische Kriegsschiff war um 9 Uhr morgens durch eine Mine oder durch ein deutsches Unterseeboot schwer beschädigt worden. Den Reisenden auf der „Olympic“ wurde aufs strengste verboten, von dem Unglück zu erzählen, wenn sie später an Land gekommen seien. Die „Olympic“ versuchte, das Kriegsschiff, das stark nach der Seite überlag, zu schleppen. Das war jedoch unmöglich, und so überließ man es seinem Schicksal. Es ist bald darauf gesunken.

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Den 24. November, vormittags.

Englische Schiffe erschienen auch gestern an der flandrischen Küste und beschossen Lombardynde und Zeebrügge. Bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden angerichtet. Eine Anzahl belgischer Landeseinwohner wurde aber getötet und verletzt.

Im Westen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage noch nicht geklärt.

In Ostpreußen hatten unsere Truppen ihre Stellungen an und nordöstlich der Seeplatte.

Im nördlichen Polen sind die dort im Gange befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden.

Im südlichen Polen steht der Kampf in Gegend Czestochau, auf dem Südflügel nördlich Krakau schreitet der Angriff fort.

Die amtliche russische Meldung, daß die Generale v. Liebert und v. Pannewitz in Ostpreußen gefangen genommen seien, ist glatt erfunden. Der erste befindet sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppe; beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen.

Oberste Heeresleitung.

Ein deutsches Unterseeboot gesunken.

W. I. B. Berlin, 24. November.

Nach amtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralität am 23. November ist das deutsche Unterseeboot „U 18“ durch ein englisches Patrouillenfahrzeug an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden. Nach Meldung des Reuter-Büros sind durch den englischen Torpedoboots-

zerstörer „Garry“ 3 Offiziere und 23 Mann der Besatzung gerettet worden. Ein Mann ist ertrunken. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine. gez.: Behnde.

Die Gefechte bei Ahenifra.

W.L.B. Paris, 24. November. Der Generalresident Gnauten berichtet über die Zusammenstöße im Gebiet von Ahenifra, daß die Franzosen am 13. November das Lager der Zaian nahe bei Ahenifra unversehens angegriffen und dem Erdboden gleichmachten. Eine von Ahenifra zurückkehrende französische Kolonne wurde von starken marokkanischen Kontingenten angefallen, umzingelt und zu einem sehr heftigen Kampfe gezwungen. Die in Ahenifra zurückgebliebenen Mannschaften konnten rechtzeitig helfend eingreifen und die Kolonne befreien, die eine große Anzahl von Offizieren und etwa hundert europäische Soldaten verloren hatte und einen Teil des Artilleriematerials zurücklassen mußte.

Die Besatzung von Ahenifra wies alle Angriffe ab, bis eine Hilfskolonne aus Tadmra eintraf, die bereits unterwegs die angreifenden Marokkaner zurückgeschlagen hatte. Am 19. November unternahmen die Franzosen einen allgemeinen Angriff und warfen die Marokkaner in die Berge zurück. Die Franzosen gelangten wieder in den Besitz des zeitweilig zurückgelassenen Kriegsmaterials und bestatteten die am 13. November Gefallenen.

110 000 Kriegsgefangene in Oesterreich-Ungarn.

W.L.B. Wien, 24. November. Amtlich wird verlautbart:

24. November, mittags.

Die Schlacht in Russisch-Polen wird bei strenger Kälte von beiden Seiten energisch fortgeführt. Unsere Truppen eroberten mehrere Stützpunkte, gewannen insbesondere gegen Wolbron und beiderseits des Ortes Pilica Raum und machten wieder zahlreiche Gefangene. Ansonsten ist die Lage unverändert.

Im Innern der Monarchie befinden sich 110 000 Kriegsgefangene, darunter 1000 Offiziere.

Der Stellvertreter des Generalstabes.

v. Hoefler, Generalmajor.

Englische Austauschtruppen für Indien.

London, 24. November. „Morning Post“ meldet aus Kalkutta. Neun Bataillone englischer Territorialinfanterie und 11 Batterien sind am 9. November in Bombay eingetroffen.

Die Japaner in Schantung.

Berlin, 24. November. Nach einer Meldung der „Sera“ in Mailand haben die japanischen Truppen sämtliche Bahnlinien der chinesischen Provinz Schantung besetzt und japanisches Personal zur Betriebsführung eingestellt. (Post, 25. Nov.)

Eine Schlappe der englischen Kamelreiter.

W.L.B. Kairo, 24. November. Eine Abteilung des Meharikorps aus Bikani, die auf einem Erkundungsgange unterwegs war, kam am Mittwoch in Fühung mit überlegenen Streitkräften des Feindes. Die

Mehari hatten 14 Tote und 3 Verletzte. Sie vermochten jedoch ihre Stellung wieder zu besetzen. Eine Abteilung der Küstenwache, die zur selben Zeit aufklärte, wird vermisst.

Der Neutralitätsbruch Belgiens.

Vor mehreren Wochen, am 12. Oktober, hatte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ aus den Archiven des belgischen Kriegsministeriums, die in Brüssel gefunden worden waren, Dokumente veröffentlicht, aus denen klar hervorging, daß englisch-belgische militärische Abmachungen schon aus dem Jahre 1906 vorlagen. In einer Sonderbeilage der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 25. November werden nun die in Brüssel aufgefundenen Schriftstücke, die die englisch-belgischen Verhandlungen wegen Landung englischer Truppen in Belgien behandeln, in genauer Nachbildung der Urschrift veröffentlicht.

In der Einleitung zu dieser Veröffentlichung wird folgendes ausgeführt:

Die englische Regierung hat sich darauf beschränkt, unsere Enthüllungen aus den Archiven des belgischen Kriegsministeriums über die englisch-belgischen militärischen Abmachungen aus dem Jahre 1906 mit der Erklärung zu beantworten, daß der an deren Ausarbeitung beteiligte Generalmajor Grierson gestorben und Oberst Barnardiston Chef der englischen Truppen vor Kiautschou sei. Es sei wohl möglich, daß eine akademische Diskussion zwischen den beiden englischen Offizieren und den belgischen militärischen Stellen darüber stattgefunden habe, welche Hilfe das englische Heer in der Lage sein würde, Belgien zu leisten, falls seine Neutralität von einem seiner Nachbarn verletzt werden sollte.

Die belgische Regierung hat erklärt, es sei nur natürlich, daß der englische Militärattachee in Brüssel während der Algeciras-Krise den Chef des belgischen Generalstabes nach den Maßnahmen gefragt habe, die die Verletzung der von England gewährleisteten Neutralität Belgiens verhindern sollten. Der Chef des Generalstabes, General Ducarme, habe geantwortet, daß Belgien imstande sei, einen Angriff, von welcher Seite er auch komme, abzuwehren. Die belgische Regierung knüpft hieran die Bemerkung: „Hat die Unterhaltung diese Grenzen überschritten und hat Oberst Barnardiston den Kriegsplan, den der britische Generalstab einzuhalten wünschte für den Fall, wo diese Neutralität verletzt werden sollte? Wir bezweifeln es.“ Indem sie die unverkürzte Veröffentlichung des in den belgischen Geheimakten aufgefundenen Materials fordert, versichert die belgische Regierung feierlich, daß sie niemals direkt oder indirekt aufgefordert worden sei, sich im Falle eines deutsch-französischen Krieges der Tripleentente anzuschließen.

Wie die vorstehend skizzierten Erklärungen erkennen lassen, hat die englische Regierung von vornherein darauf verzichtet, die Feststellungen der kaiserlichen Regierung zu bestreiten. Sie hat sich auf einen Versuch beschränkt, sie zu beschönigen. Sie mag sich wohl gesagt haben, daß bei der erdrückenden Fülle des vorhandenen Beweismaterials eine Ableugnung der Tatsachen zwecklos und bedenklich sein würde. Die inzwischen erfolgte Aufdeckung eines englisch-belgischen militärischen Nachrichtenendienstes und das Auffinden der von den amtlichen englischen Stellen

hergestellten Kriegskarten von Belgien erweisen erneut, eine wie eingehende militärische Vorbereitung der englisch-belgische Kriegsplan gegen Deutschland erfahren hatte.

Der Bericht des Generals Ducarme lautet in deutscher Uebersetzung:
„Brief an den Herrn Minister über die vertraulichen Unterhaltungen.

An den Herrn Kriegsminister.

Brüssel, den 10. April 1906.

Vertraulich.

Herr Minister!

Ich habe die Ehre, Ihnen kurz über die Unterhaltungen Bericht zu erstatten, die ich mit dem Oberstleutnant Barnardiston gehabt habe und die Gegenstand meiner mündlichen Mitteilungen waren. Der erste Besuch datiert von Mitte Januar.. Herr Barnardiston machte mir die Mitteilung von den Besorgnissen des Generalstabs seines Landes hinsichtlich der allgemeinen politischen Lage und wegen der Möglichkeit eines alsbaldigen Kriegsausbruches. Eine Truppensendung von im ganzen ungefähr 100 000 Mann sei für den Fall vorgesehen, daß Belgien angegriffen würde.

Der Oberstleutnant fragte mich, wie eine solche Maßregel von uns ausgelegt werden würde. Ich antwortete ihm, daß es vom militärischen Gesichtspunkte nur günstig sein könnte, aber daß diese Interventionsfrage ebensosehr die politischen Behörden angehe, und daß es meine Pflicht sei, davon alsbald dem Kriegsminister Mitteilung zu machen.

Herr Barnardiston antwortete mir, daß sein Gesandter in Brüssel darüber mit unserem Minister des Auswärtigen sprechen würde. Er fuhr etwa folgendermaßen fort: Die Landung der englischen Truppen würde an der französischen Küste stattfinden, in der Gegend von Dünkirchen und Calais, und zwar würde die Truppenbewegung möglichst beschleunigt werden. Eine Landung in Antwerpen würde viel mehr Zeit erfordern, weil man größere Transportschiffe brauche, und anderseits die Sicherheit weniger groß sei.

Nachdem man über diesen Punkt einig sei, blieben noch verschiedene andere Fragen zu regeln: nämlich die Eisenbahntransporte, die Frage der Requisitionen, die die englische Armee machen könnte, die Frage des Oberbefehls der verbündeten Streitkräfte.

Er erkundigte sich, ob unsere Vorkehrungen genügten, um die Verteidigung des Landes während der Ueberfahrt und der Transporte der englischen Truppen, eine Zeit, die er auf etwa zehn Tage schätzte, sicherzustellen. Ich antwortete ihm, daß die Plätze Namur und Lüttich mit einem Handstreich nicht zu nehmen seien, und daß unsere 100 000 Mann starke Feldarmee in vier Tagen imstande sein würde, einzugreifen.

Nachdem Herr Barnardiston seine volle Genugtuung über meine Erklärungen ausgesprochen hatte, betonte er, 1) daß unser Abkommen absolut vertraulich sein sollte, 2) daß es seine Regierung nicht binden sollte, 3) daß sein Gesandter, der englische Generalstab, er und ich allein über die Angelegenheit unterrichtet seien, 4) er nicht wisse, ob man die Meinung seines Souveräns vorher eingeholt habe.

In einer folgenden Unterredung versicherte mir der Oberstleutnant Barnardiston, daß er niemals vertrauliche Mitteilungen der anderen

Militärattachés über unsere Armee erhalten habe. Er gab darauf genau die numerischen Daten über die englischen Kräfte an; wir könnten darauf rechnen, daß in zwölf oder dreizehn Tagen zwei Armeekorps, vier Kavalleriebrigaden und zwei Brigaden berittener Infanterie gelandet werden könnten. Er bat mich darum, die Frage des Transports dieser Streitkräfte nach demjenigen Landesteil zu studieren, wo sie nützlich sein könnten, und versprach mir, zu diesem Zwecke die detaillierte Zusammensetzung der Landungsarmee zu geben.

Er kam auf die Frage der Effektivstärke unserer Feldarmee zurück und bestand darauf, daß man keine Detachements nach Namur und Lüttich abzweigen sollte, denn diese Plätze hätten genügende Garnisonen. Er bat mich, seine Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit zu richten, der englischen Armee zu gestatten, an den Vergünstigungen teilzuhaben, die das Reglement über die Kriegsleistungen vorsehe. Endlich bestand er auf der Frage des Oberbefehls. Ich antwortete ihm, daß ich über diesen letzten Punkt nichts sagen könne und versprach ihm, die anderen Fragen aufmerksam zu studieren.

Später bestätigte der englische Militärattaché seine frühere Schätzung: 12 Tage würden wenigstens notwendig sein, um die Landung an der französischen Küste zu bewerkstelligen. Es würde bedeutend längere Zeit notwendig sein (1 bis 2½ Monate), um 100 000 Mann in Antwerpen zu landen. — Auf meinen Einwand, daß es unnötig sei, die Beendigung der Landung abzuwarten, um mit den Eisenbahntransporten zu beginnen, und daß man sie besser nach Maßgabe der jeweiligen Truppenankünfte an der Küste einrichten sollte, versprach mir Herr Barnardiston genaue Daten über den täglichen Landungsetat. — Was die Kriegsleistungen anlangt, so teilte ich Herrn Barnardiston mit, daß diese Frage leicht geregelt werden könne.

Je mehr die Pläne des englischen Generalstabs Fortschritte machten, desto klarer wurden die Einzelheiten des Problems. Der Oberst versicherte mir, daß die Hälfte der englischen Armee in acht Tagen gelandet werden könne, der Rest bis zum Ablauf des zwölften oder dreizehnten Tages, ausgenommen die berittene Infanterie, auf die man erst später zählen dürfe. Trotzdem glaubte ich von neuem auf der Notwendigkeit bestehen zu müssen, die Ziffer der täglichen Ausladung genau zu kennen um die Eisenbahntransporte für jeden Tag zu regeln.

Der englische Militärattaché unterhielt sich weiter mit mir über verschiedene andere Fragen, nämlich:

1) Notwendigkeit, die Operationen geheimzuhalten und von der Presse strikte Geheimhaltung zu verlangen,

2) Vorteile, die sich daraus ergeben würden, wenn jedem englischen Generalstab ein belgischer Offizier, jedem Truppenkommandanten ein Dolmetscher und jeder Truppeneinheit Gendarmen zugeteilt werden könnten, um den englischen Polizeitruppen zur Seite zu stehen.

Bei einer anderen Unterhaltung prüften der Oberstleutnant Barnardiston und ich die kombinierten Operationen für den Fall eines deutschen Angriffs auf Antwerpen und unter der Annahme eines Durchmarsches durch unser Land, um die französischen Ardennen zu erreichen. In der Frage erklärte mir der Oberst sein Einverständnis mit dem Plane, den

ich ihm vorgelegt hatte, und versicherte mich der Zustimmung des Generals Grieron, Chefs des englischen Generalstabs.

Anderer Fragen von untergeordneter Bedeutung wurden ebenfalls geregelt, besonders hinsichtlich der Spezialoffiziere, der Dolmetscher, der Gendarmen, Karten, Abbildungen der Uniformen, von ins Englische zu übersetzenden Sonderabzügen einiger belgischer Reglements, das Reglement für die Verzollungskosten, für die englischen Proviantsendungen, die Unterbringung der Verwundeten der verbündeten Heere usw. Es wurde nichts vereinbart über die Einwirkung der Regierung oder der Militärbehörden auf die Presse.

Bei den letzten Begegnungen, die ich mit dem englischen Attaché gehabt habe, teilte er mir mit, wie sich das tägliche Ergebnis der Ausschiffungen in Boulogne, Calais und Cherbourg gestalten dürfte. Die Entfernung dieses letzteren Punktes, der aus technischen Notwendigkeiten in Betracht kommt, bringt eine gewisse Verzögerung mit sich. Das 1. Korps würde am 10. Tage ausgeschifft werden, das 2. Korps am 15. Tage. Unser Eisenbahnmateriale würde die Transporte so ausführen, daß die Ankunft, sei es in der Richtung Brüssel—Löwen, sei es nach Namur—Dinant, des 1. Korps für den 11. Tag, die des 2. Korps für den 16. Tag gesichert wäre.

Ich habe noch ein letztes Mal so energisch, wie ich konnte, auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Seetransporte noch zu beschleunigen, damit die englischen Truppen zwischen dem 11. und 12. Tage bei uns sein könnten. Die glücklichsten, günstigsten Resultate können durch eine gemeinsame und gleichzeitige Aktion der verbündeten Streitmächte erreicht werden. Es würde aber im Gegenteil einen ernststen Mißerfolg bedeuten, wenn das Zusammenwirken nicht stattfinden könnte. Der Oberst Barnardiston versicherte mir, daß alles zur Erreichung dieses Zwecks getan werden würde.

Im Laufe unserer Unterhaltung hatte ich Gelegenheit, den englischen Militärattaché davon zu überzeugen, daß wir willens seien, soweit das möglich sei, die Bewegungen des Feindes zu hemmen und uns nicht gleich von Anfang an nach Antwerpen zu flüchten.

Seinerseits teilte mir der Oberstleutnant Barnardiston mit, daß er zurzeit auf eine Unterstützung oder eine Intervention Hollands wenig Hoffnung setze. Er teilte mir zugleich mit, daß seine Regierung beabsichtige, die englische Verpflegungsbasis von der französischen Küste nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee von allen deutschen Schiffen gesäubert sei.

Bei allen Unterhaltungen setzte mich der Oberst regelmäßig von den vertraulichen Nachrichten in Kenntnis, die er über die militärischen Verhältnisse bei unsern östlichen Nachbarn erhalten hatte. Zur selben Zeit betonte er, daß für Belgien eine gebieterische Notwendigkeit vorliege, sich dauernd darüber unterrichtet zu halten, was in dem uns benachbarten Rheinland vor sich gehe. Ich mußte ihm gestehen, daß bei uns der ausländische Ueberwachungsdienst in Friedenszeiten nicht unmittelbar dem Generalstab unterstehe, wir hätten keine Militärattachés bei unseren Gesandtschaften. Ich hütete mich indessen sehr, ihm einzugestehen, daß ich nicht wußte, ob der Spionagedienst, der durch unsere Reglements vorgeschrieben ist, in Ordnung war oder nicht. Aber ich halte es für meine

Pflicht, hier auf diese Lage aufmerksam zu machen, die uns in einen Zustand offener Unterlegenheit gegenüber unseren Nachbarn und eventuellen Feinden versetzt.

Generalmajor, Chef des Generalstabs,
Unterschrift.

Notiz. Als ich den General Grierson während der Manöver 1906 traf, versicherte er mir daß die Reorganisation der englischen Armee den Erfolg herbeiführe, daß nicht nur die Landung von 150 000 Mann gesichert sei, sondern daß hierdurch auch die Aktion des Heeres in einer kürzeren Zeit gewährleistet werde, als im vorstehenden angenommen wurde.

Abgeschlossen September 1906. Unterschrift.“

Auf dem Schriftstück findet sich noch der folgende Randvermerk:

„L'entrée des Anglais en Belgique ne se ferait qu'après la violation de notre neutralité par l'Allemagne.“

Welche Bewandnis es hiermit hatte, erhellt aus einer im belgischen Ministerium des Aeußern aufgefundenen Aufzeichnung über eine Unterredung eines Nachfolgers des Oberstleutnant Barnardiston, des englischen Militärattachés in Brüssel, Oberstleutnant Bridges, mit dem belgischen Generalstabschef General Jungbluth. Das Schriftstück, das vom 23. April datiert ist und vermutlich aus dem Jahre 1912 stammt, ist von der Hand des Grafen van der Straaten, Direktor im belgischen Ministerium des Aeußern, mit dem Vermerk „Confidentielle“ versehen und lautet in der Uebersetzung folgendermaßen:

„Bertraulich.“

Der englische Militärattaché hat den Wunsch ausgesprochen, den General Jungbluth zu sehen. Die Herren haben sich am 23. April getroffen.

Der Oberstleutnant hat dem General gesagt, daß England imstande sei, eine Armee auf den Kontinent zu schicken, die aus sechs Divisionen Infanterie und aus acht Brigaden Kavallerie — insgesamt aus 160 000 Mann — bestehe. England habe außerdem alles Notwendige, um sein Inselreich zu verteidigen. Alles sei bereit.

Die englische Regierung hätte während der letzten Ereignisse unmittelbar eine Landung bei uns vorgenommen, selbst wenn wir keine Hilfe verlangt hätten.

Der General hat eingewandt, daß dazu unsere Zustimmung notwendig sei. Der Militärattaché hat geantwortet, daß er das wisse, aber da wir nicht imstande seien, die Deutschen abzuhalten, durch unser Land zu marschieren, so hätte England seine Truppen in Belgien auf jeden Fall gelandet.

Was den Ort der Landung anlangt, so hat sich der Militärattaché darüber nicht deutlich ausgesprochen; er hat gesagt, daß die Küste ziemlich lang sei, aber der General weiß, daß Herr Bridges während der Osterfeiertage von Ostende aus tägliche Besuche in Zeebrügge gemacht hat.

Der General hat hinzugefügt, daß wir übrigens vollkommen in der Lage seien, die Deutschen zu hindern, durch Belgien zu marschieren.“

Schlechte Behandlung von Ärzten und Patienten im Londoner Gefangenenlager.

Entgegen allen internationalen Vereinbarungen und den ihm gemachten Zusicherungen ist der Offenbacher Arzt Dr. Landmann noch vor der Kriegserklärung Englands an Deutschland auf einem deutschen Schiff verhaftet und schließlich in einem Londoner Konzentrationslager zwangsweise als Gefangenearzt beschäftigt worden. Dr. Landmann schildert seine Erlebnisse in dem amtlichen Organ des Leipziger Verbandes, den „Ärztlichen Mitteilungen“ folgendermaßen:

„Ich geriet am 4. August morgens gegen 1 Uhr auf dem „Prinz Adalbert“ in englische Gefangenschaft, also fast 24 Stunden vor der Kriegserklärung. Der Dampfer durfte den damals noch „neutralen“ Hafen von Falmuth, den er als Nothafen angelaufen hatte, nicht mehr verlassen, Passagiere und Besatzung durften nicht von Bord. Am 8. August gab ich, zusammen mit der ganzen Besatzung, mein schriftliches Ehrenwort, „keine gegen England gerichtete Handlung zu unternehmen oder zu unterstützen.“ Am 11. August erhielt ich, als Arzt, die Erlaubnis, England zu verlassen. Meiner Weisung gemäß fuhr ich nach London und meldete mich am 12. August morgens um 9 Uhr auf der Polizeistation Q.-Paddington, um hier zu erfahren, mit welchem Dampfer ich fahren könnte. Mit mir waren, außer zwei Passagieren, Herr Dr. Schäfer, Schiffsarzt auf „Kronprinzessin Cäcilie“. Die drei letztgenannten mußten sich polizeilich registrieren lassen und durften sich im Umkreise von fünf Meilen „frei“ bewegen. Mich selbst brachte man am Nachmittag um 5 Uhr nach der Olympia in Q. als Kriegsgefangenen. Meinen wahrheitsgetreuen Angaben schenkte man aber keinen Glauben und behauptete, ich sei Militärarzt. In der Olympia schliefen wir alle auf Holzpritschen (am Anfang auf dem Steinboden) und bekamen zwei dünne Gefängnisdecken. Die Verpflegung war absolut unzureichend: Tee, Margarinebrot und Kartoffeln, manchmal stinkendes Fleisch. Nach der Reinigung, die fast trocken vorgenommen wurde, saßen wir stundenlang im Staub. Infolge der genannten Maßnahmen erkrankten fast alle Gefangenen an Krankheiten des Magendarmkanals und der Luftwege. Die ärztliche Behandlung der Kranken war unzureichend, wenn überhaupt vorhanden. „Bessere“ Medikamente mußten von den Gefangenen bezahlt werden! In dem Lazarett der Olympia war ein Bett! Es durfte aber nicht belegt werden und die Kranken lagen ruhig weiter auf der Erde. Ich sah täglich etwa zehn englische Nurses aus- und eingehen, aber nie, daß sie etwas taten. Ich blieb drei Wochen in der Olympia und kam dann nach dem Konzentrationslager Frith-Hill-Wdershot. Hier lagen immer zwölf Gefangene in einem Zelt, dessen Durchmesser auf der Erde gemessen etwa drei Meter betrug. Jeder bekam eine Decke. Die Zelte ließen den Regen durch. Gesunde und Kranke lagen also oft auf dem nassen Fußboden. Es gab weder Stühle noch Tische. Das Essen war fast ausreichend. Nach wenigen Tagen nahmen Ungeziefer, Krätze, Brechdurchfall und Rheumatismus überhand. Ich teilte mich mit dem englischen Arzt in die Behandlung der Kranken und Verwundeten. In den ersten acht Tagen standen mir keine Medikamente und nur sehr wenig Verbandsmaterial zur Verfügung. Ich bat täglich vergebens um Betten und Decken für die Schwerkranken. Manche von ihnen waren ungeheilt aus englischen Hospi-

tälern entlassen worden, einer mit einer nicht erkannten Pneumonie, an der er wenige Tage später starb. Alle Wunden der Verletzten (von der „Mainz“ und „Königin Luise“) eiterten und schmerzten. Die Verwundeten sprachen immer davon, daß die englischen Geschosse Pikrinsäure enthielten. In den letzten Tagen meines Aufenthaltes im Kamp waren 2500 Gefangene da. Für diese 2500 gab es 16 Wasserhähne zum Waschen, Wäschewaschen und Kochen. In gedeckten Hallen standen 90 Eimer mit langen Brettern überdeckt als Klosetts. In den letzten Tagen mußte jeder erst durch den Kot waten, ehe er zu den Eimern gelangte. Es war strenge verboten, sich auf die Bretter zu stellen! Und wie sahen diese Sitze aus!! Obwohl ich Zugang zum Hospitalzelt und die Schlüssel zu den zwei Feldmedizinkisten, die am achten Tage gekommen waren, hatte, war ich voller Läuse jeder Art, Flöhe und Krätze. — Nach und nach „behandelte“ ich täglich 40 Fälle von Brechdurchfall. Einzelne mit Rheuma konnten ihr Zelt überhaupt nicht mehr verlassen. Sichere Diagnosen der in Frage kommenden Darmkrankheiten konnte ich nicht stellen, nahm aber für alle Fälle Opium, um einer Ansteckung aus dem Wege zu gehen. Einer der englischen Militärärzte hatte mir versprochen, daß ich wie die englischen Offiziere behandelt würde, wenn ich für die Kranken Sorge. Das Versprechen wurde (wie alle anderen) nicht gehalten. Im Gegenteil, als ich den Kommandanten daran erinnerte, sagte er mir, daß ich als Arzt kein Recht hätte, wie Offizier behandelt zu werden, falls ich mich weigere, meine ärztliche Tätigkeit weiter auszuüben!

(Berliner Tageblatt, 25. November.)

Der Zusammenbruch des russischen Vormarsches.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 25. November,
vormittags.

Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht.

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert; bei Arras machten wir kleine Fortschritte.

In Ostpreußen wiesen unsere Truppen sämtliche russischen Angriffe ab.

Die Gegenoffensive der Russen aus Richtung Warschau ist in Gegend Lowicz—Strzlkow—Brzeziny gescheitert.

Auch in der Gegend östlich Czestochau brachen sämtliche russischen Angriffe vor unserer Front zusammen.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Kaiser Wilhelm und der österreichische Thronfolger.

Wien, 24. November.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Erzherzog Karl Franz Joseph hat heute folgendes Telegramm Seiner Majestät des Deutschen Kaisers erhalten:

Großes Hauptquartier, 24. November.

Euer K. und K. Hoheit bewährte Teilnahme an den Operationen unserer verbündeten Armeen gibt Mir zu dem Wunsche Veranlassung,

Euerer K. und K. Hoheit als Zeichen Meiner hohen Wertschätzung dieser Betätigung die zweite und erste Klasse des von Mir für Mein Heer erneut gestifteten Eisernen Kreuzes zu verleihen, deren Insignien Ich Euer K. und K. Hoheit zugehen lasse.

Wilhelm.

Der Erzherzog hat von dieser Auszeichnung Kaiser Franz Joseph telegraphisch Meldung erstattet und folgende Dankdepesche an den Deutschen Kaiser gerichtet:

Ich bitte Euerer Majestät, für die allergnädigste Verleihung des Eisernen Kreuzes zweiter und erster Klasse meinen ergebensten Dank entgegennehmen zu wollen. Ich werde dieses Ehrenzeichen der von mir aufrichtigst bewunderten deutschen Armee in stetem Gedenken der treuen Waffenbrüderschaft mit besonderem Stolge tragen und bin dessen gewiß, daß es den in seltener Eintracht Schulter an Schulter kämpfenden verbündeten Armeen gelingen wird, den mächtigen Feind niederzurufen.

Erzherzog Karl.

Englische Niederlage in Ostafrika.

S a a g, 24. November.

Die englische Gesandtschaft teilt mit: Aus den letzten Berichten aus Ostafrika geht hervor, daß eine britische Truppenmacht aus Britisch-Ostafrika, als gemeldet wurde, daß eine wichtige deutsche Eisenbahnstation nur schwach besetzt sei, dorthin geschickt wurde, um die Station zu erobern. Die englischen Truppen landeten am 2. November und rückten sofort gegen die feindliche Stellung vor. Es stellte sich jedoch heraus, daß diese sehr stark war. Es gelang den englischen Truppen zwar, die Stadt zu erreichen, sie mußten sich jedoch wieder zurückziehen. Ihre Verluste betragen 800 Mann.

Das Eingreifen Portugals.

L o n d o n, 25. November.

Das Reutersche Büro meldet aus Lissabon vom 24. d. M.:

Nachdem der Ministerpräsident vor den Abgeordneten und Senatoren eine Erklärung abgegeben hatte, nahm der Kongreß einstimmig einen Gesetzentwurf an, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, auf Grund des Bündnisses mit England in dem gegenwärtigen internationalen Konflikt in einer Weise zu intervenieren, welche ihr als die geeignetste erscheint. Die Regierung wird ferner ermächtigt, die hierzu erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Nach Mitteilungen der Presse wird ein Erlaß, durch welchen eine teilweise Mobilisierung verfügt wird, morgen oder übermorgen erscheinen. Zugleich wird der Kriegsminister einen Aufruf an das Land richten.

Russische Niederlage in Ungarn.

B u d a p e s t, 25. November.

Nach einer hier eingetroffenen Meldung sind die österreichisch-ungarischen Truppen gestern in den Karpathen in die Offensive getreten und haben einem Flügel der dort eingedrungenen Russen eine empfindliche Niederlage beigebracht. Die Russen traten einen fluchtartigen Rückzug

an. An einer anderen Stelle ließen sie 500 Tote zurück. Unser Zurückweichen war nur eine den Russen bereite Falle. Die auf unseren Bergen aufgestellte Artillerie beschloß die eindringenden Russen von zwei Seiten, worauf ein Bajonettangriff folgte. Die Russen ließen viele Tote und Verwundete zurück. Gefangene erzählen, daß die Russen in Galizien bereits alle Reserven aufgebraucht haben. An den Kämpfen waren sibirische Truppen beteiligt. (Rossische Zeitung, 25. Nov.)

29 000 Russen von den Oesterreichern gefangen.

W i e n, 25. November. Amtlich wird verlautbart:

Das gewaltige Ringen in Russisch-Polen dauert fort. Bisher machten unsere Truppen in dieser Schlacht 29 000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre sowie viel sonstiges Kriegsmaterial.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hoefler, Generalmajor.

Die Kämpfe in Serbien.

W i e n, 25. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

Unsere Truppen haben unter schweren Kämpfen die versumpfte Kolubara-Niederung bereits überall überschritten und im Angriffe auf die östlichen Höhen Raum gewonnen. Mehrere heftige Gegenangriffe der feindlichen Reserven wurden unter großen Verlusten für den Gegner abgewiesen. Zahlreiche Gefangene und Ueberläufer. Südöstlich Baljewa haben unsere Truppen die schneebedeckten Rämme des Maljen und Suwohor kämpfend überschritten. Dort wurden gestern neuerdings 10 Offiziere, über 300 Mann Gefangene und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Der Kampf um den Suezkanal.

Nach einer „Union“-Meldung aus Mailand haben die Türken bei der Besetzung von El Khazna am Suezkanal zwei alte Dampfer unbekannter Nationalität gefapert, um sie im Falle einer Forcierung der Durchfahrt durch englische Kriegsschiffe zu versenken und damit die ganze Kanaldurchfahrt zu sperren. Vorläufig ist in Cantara eine Kontrollstation für sämtliche den Kanal durchfahrende Handelsdampfer eingerichtet worden. Die türkische Kontrolle des Suezkanals England gegenüber ist somit Tatsache geworden. Weiter wird berichtet, daß sich auch gegen den Ort Suez türkische Truppen im Anmarsch befinden. Die drahtlose Verbindung Suez—Port Said ist seit Sonnabend gestört. Aus Port Said wurden 2000 Türken als feindliche Staatsangehörige nach englischen Konzentrationslagern gebracht, da man sie als Spione betrachtet.

Die Gefangenen und Gefallenen von Tsingtau.

B e r l i n, 25. November. Nach den bis heute vorliegenden Nachrichten beträgt die Zahl der bei den Kämpfen um Tsingtau und beim Falle der Festung gefangenen Angehörigen der Besatzung etwa 4250, einschließlich 600 Verwundete. Die Zahl der Gefallenen soll etwa 170 betragen,

darunter 6 Offiziere. Vom österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ sind ein Leutnant und 8 Mann verwundet, 8 Mann tot. Die Behandlung der Gefangenen in Japan soll gut sein. Die japanische Regierung hat die baldige Uebersendung namentlicher Listen der Toten, Verwundeten und Gefangenen in Aussicht gestellt.

(Tägliche Rundschau, 26. November.)

40 000 Russen gefangen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 26. November,
vormittags.

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In Gegend St. Hilaire-Souain wurde ein mit starken Kräften angelegter, aber schwächlich durchgeführter französischer Angriff unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Bei Apremont machten wir Fortschritte.

In Ostpreußen ist die Lage nicht verändert.

In den Kämpfen der Truppen des Generals v. Madensen bei Lodz und Lowicz haben die russische erste und zweite und Teile der fünften Armee schwere Verluste erlitten. Außer vielen Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als etwa 40 000 unverwundete Gefangene verloren; 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 156 Maschinengewehre sind von uns erbeutet, 30 Geschütze unbrauchbar gemacht worden.

Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Truppen trotz großer Opfer auf das glänzendste bewährt.

Wenn es ungeachtet solcher Erfolge noch nicht gelungen ist, die Entscheidung zu erkämpfen, so liegt dies an dem Eingreifen weiterer starker Kräfte des Feindes von Osten und Süden her. Ihre Angriffe sind gestern überall abgewiesen worden. Der endgültige Ausgang der Kämpfe steht aber noch aus.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Eine Anerkennung des Kaisers für die österreichischen Mörserbatterien.

Aus Wien wird gemeldet:

Erzherzog Leopold Salvator, der vor einigen Tagen zu kurzem Aufenthalte vom Kriegsschauplatz in Wien eingetroffen ist, empfing von Kaiser Wilhelm folgende Depesche:

Großes Hauptquartier, 24. November 1914.

Eurer K. und K. Hoheit erfolgreiche Tätigkeit als Generalartillerieinspektor und Oberster Waffenvorgesetzter der in meiner Armee so ruhmreich am Kampfe beteiligten österreichisch-ungarischen Mörserbatterien veranlaßt mich zu der Bitte, daß Eure K. und K. Hoheit das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse, deren Insignien Eure K. und K. Hoheit zugehen werden, von mir annehmen und tragen wollen.

Wilhelm.

Darauf antwortete Erzherzog Leopold Salvator mit folgender Depesche:

Wien, 24. November.

Für die allergnädigsten Worte der Anerkennung meiner Tätigkeit sowie der der österreichischen Mörserbatterien, denen das Glück zuteil

wurde, unter dem allerhöchsten Befehl Eurer glorreichen Majestät in den Reihen der ruhmvollen deutschen Armee kämpfen zu können, bitte ich meinen ehrfurchtsvollsten Dank huldvollst entgegenzunehmen. Diesem Danke schließe ich auch ehrerbietigst jenen für die allergnädigste Verleihung des Eisernen Kreuzes zweiter und erster Klasse an. Mit großer Befriedigung nehme ich diese Ehrenzeichen entgegen und werde sie mit Stolz tragen.

Erzherzog Leopold Salvator.

(Berliner Tageblatt, 26. November.)

Die Vertreibung der Russen aus den Karpathen.

B u d a p e s t, 25. November. (W.T.B.)

Ein offiziöser Bericht besagt:

Die Zurückdrängung des durch die Karpathenpässe in die Komitate Ung und Zemplin eingedrungenen Feindes ist mit Erfolg in Angriff genommen. Bei dem derzeitigen Stande der Operationen können Einzelheiten nicht bekanntgegeben werden, doch kann festgestellt werden, daß der Uzsofer Paß sich wieder in unserem Besitz befindet und damit das Komitat Ung vom Feinde gesäubert ist. Auch die in die oberen Teile des Komitats Zemplin eingedrungenen feindlichen Kräfte ziehen sich nach schweren Verlusten zurück.

1½ Millionen Entschädigungen für Luxemburg.

L u x e m b u r g, 26. November. (W.T.B.)

Wie „Luxemburger Wort“ meldet, hat das Deutsche Reich jetzt dem Großherzogtum Luxemburg für Flurschäden usw. Entschädigungen in Höhe von 1 263 000 Francs gezahlt. Außerdem erhielt die großherzogliche Regierung für die Benutzung von Straßen und Wegen sowie Benutzung von Staatsgebäuden, für Einquartierungen die Summe von 311 000 Francs.

Das Gefecht der „Emden“ mit dem englischen Kreuzer „Sudney“.

Bericht des Fregattenkapitäns v. Müller.

Berlin, 20. November. (W.T.B.)

Von dem Kommandanten der „Emden“, Fregattenkapitän v. Müller, ist nachstehender telegraphische Bericht über das Gefecht der „Emden“ mit dem englischen Kreuzer „Sudney“ bei den Cocosinseln eingetroffen:

„Der englische Kreuzer „Sudney“ näherte sich den Cocosinseln mit hoher Fahrt, als dort gerade eine von SMS. „Emden“ ausgeschifft Landungsabteilung das Kabel zerstörte. Das Gefecht zwischen den beiden Kreuzern begann sofort. Unser Schießen war zuerst gut, aber binnen kurzem gewann das Feuer der schweren englischen Geschütze die Ueberlegenheit, wodurch schwere Verluste unter unseren Geschützbedienungen eintraten. Die Munition ging zu Ende und die Geschütze mußten das Feuer einstellen. Trotzdem die Ruderanlage durch das feindliche Feuer beschädigt war, wurde der Versuch gemacht, auf Torpedoschußweite an „Sudney“ heranzukommen. Dieser Versuch mißglückte, da die Schornsteine zerstört waren und infolgedessen die Geschwindigkeit der „Emden“

stark herabgesetzt war. Das Schiff wurde deshalb mit voller Fahrt an der Nord- (Luv-)Seite der Cocosinseln auf ein Riff gesetzt.

Inzwischen war es der Landungsabteilung gelungen, auf einem Schoner von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Verfolgung auf, kehrte aber am Nachmittag wieder zurück und feuerte auf das Brad SMS. „Emden“.

Um weiteres unnützes Blutvergießen zu vermeiden, kapitulierte ich mit dem Rest der Besatzung.

Die Verluste SMS. „Emden“ betragen: 6 Offiziere, 4 Deckoffiziere, 26 Unteroffiziere und 93 Mann gefallen; 1 Unteroffizier, 7 Mann schwer verwundet.“

Die englandfeindliche Bewegung in Irland.

London, 26. November. (W.T.B.)

Die „Times“ veröffentlichen folgende Ausgabe aufrührerischer irischer Blätterstimmen: So schrieb „Irish Freedom“:

„Zu eurem höchsten distinguierten Patron und Wohltäter England sagen wir: Kämpfe deine Kämpfe selbst aus! Wir wollen nichts vom Ruhme deines aufgeblähten Imperiums haben! In der Schlacht von Fontenoy, wo wir euch geschlagen haben, haben wir mehr Ruhm geerntet, als in den tausend Schlachten, die wir für euch gewannen. Uns geht die Verlegenheit, in der ihr euch jetzt befindet, nichts an; es sei denn, daß wir hoffen, daß ihr geschlagen werdet.“

„Irish Volunteer“ vom 7. November schreibt:

„England ruft das irische Volk zum Kampfe gegen eine Nation, die niemals einem einzigen Irländer ein Haar gekrümmt, sondern im Gegenteil mit der Bevölkerung dieses Landes immer sympathisiert hat, wie das Bündnis zwischen Deutschen und Iren in Amerika beweist. Wenn die Deutschen kämen und unser Land mit Gewalt nähmen, würden sie dazu gerade so berechtigt sein, wie die Räuber, die es mit Waffengewalt festhalten.“

In derselben Ausgabe der Zeitung heißt es:

„Auch die Blindesten unter uns wissen jetzt, daß sich der britische Löwe nicht geändert hat, und daß der Seeräuber England derselbe unbarmherzige Friedensstörer ist, der er war, als er die dänische Flotte vor Kopenhagen vernichtete und Aegyptens Kampf um die Konstitution durch die Beschließung Alexandriens unmöglich machte. Wir sehen klar, daß das Imperium seinem Wesen nach bleibt, was es immer war, eine unerträgliche Drohung für den Frieden und den Fortschritt der Welt. Unsere einzige Sicherheit und einzige Hoffnung auf nationale Entwicklung und nationale Ehre liegt darin, daß wir das Band, das uns an den englischen Imperialismus bindet, durchschneiden. Der einzige Weg zu dem ruhmreichen glücklichen Irland unserer Träume führt über den Zerfall des britischen Reiches.“

Ein englisches Linienschiff vernichtet.

(W.T.B.) London, 26. November. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Marineminister Churchill mit, daß das Liniens-

Schiff „Bulwarf“ am 25. d. Mts. morgens in Sheerneß in die Luft geflogen ist. Zwischen 700 und 800 Mann sind umgekommen. Nur 12 Mann wurden gerettet. Die anwesenden Admirale berichten, sie seien überzeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war und keine Erschütterung des Wassers erfolgte. Das Schiff sank in drei Minuten und war verschwunden, als sich die dichten Rauchwolken verzogen hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Sheerneß bis auf die Fundamente erzitterten, und wurde mehrere Meilen weit vernommen.

Das Linienschiff „Bulwarf“ stammt aus dem Jahre 1899, hatte 15 250 Tons Displacement, 18 bis 19 Meilen Geschwindigkeit, vier 30,5-, zwölf 15-Zentimeter-Geschütze und 750 Mann Besatzung.

Rotterdam, 27. November. Die Explosion, die das englische Linienschiff bei Sheerneß zerstörte, war so heftig, daß sie meilenweit gehört wurde. Das Schiff sank innerhalb drei Minuten. Alle Offiziere fanden den Tod. Die Leichen der Getöteten sind fürchtbar zugerichtet.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Neue Fortschritte in Serbien.

Wien, 26. November, mittags. (W.T.B.)

Amtlich wird verlautbart:

Die Schlacht in Russisch-Polen hat an einem großen Teile der Front den Charakter eines stehenden Kampfes angenommen. In Westgalizien wehren unsere Truppen die über den unteren Dunajec vorgedrungenen russischen Kräfte ab. Auch die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hoefler, Generalmajor.

Wien, 26. November. (W.T.B.)

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

26. November.

In den Kämpfen an der Kolubara ist seit gestern ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Das Zentrum der feindlichen Front, die starke Stellung bei Lazarewatsch wurde von den durch ihren Glanz rühmlichst bekannten Regimentern 11, 73 und 102 erstürmt, hierbei 8 Offiziere und 1200 Mann gefangen, 3 Geschütze, 4 Munitionswagen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Auch südlich des Ortes Vjig gelang es, die östlich des gleichnamigen Flusses gelegenen Höhen zu nehmen und hierbei 300 Gefangene zu machen. Die von Baljowo nach Süden vorgerückten Kolonnen stehen vor Kosjerici.



Przemysl hält sich wacker.

(W.T.B.) Wien, 27. November. Das „Fremdenblatt“ schreibt: An zuständiger Stelle ist vom Armeekommando die Mitteilung eingetroffen, daß die zweite Belagerung von Przemysl für den Feind bisher keine Fortschritte gebracht hat, und daß die Forts der Festung trotz des wütenden Ansturmes der Russen keinen nennenswerten Schaden gelitten haben. In einer Meldung eines Stabsoffiziers von Przemysl wurde

an das Armeekommando berichtet, die Lage der Verteidiger sei eine solche, daß man wegen des weiteren Schicksals der Festung nicht beunruhigt zu sein brauche.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Den 27. November, vormittags.

Eine Belästigung der flandrischen Küstenorte durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt.

Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Nordwestlich Langemarck wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangene gemacht.

Im Argonnenwalde machte unser Angriff weitere Fortschritte. Französische Angriffe in Gegend Apremont östlich Nihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden.

Oberste Heeresleitung.

Noch keine Entscheidung.

(W.L.B.) Wien, 27. November. Amtlich wird verlautbart.

27. November, mittags.

An der polnischen Front verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig.

In Westgalizien und in den Karpathen hielten die Kämpfe an. Eine Entscheidung ist nirgends gefallen. Czernowitz wurde von unseren Truppen wieder geräumt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Hoefler, Generalmajor.

Die Schlacht an der Kolubara.

(W.L.B.) Wien, 27. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

27. November.

Die Kämpfe an der Kolubara nahmen einen günstigen Verlauf. Auch gestern wurde fast an allen Gefechtsfronten trotz zähen Widerstandes des Gegners Raum gewonnen, zirka 900 Gefangene gemacht und ein Geschütz erbeutet. Die überaus ungünstige Witterung, in den Niederungen grundloser Boden, auf den Höhen jede Fernsicht verwehrende Schneestürme erschweren zwar die Operationen, doch ist die Stimmung bei den Truppen nach Meldung aus der Front vorzüglich.

Mitteilung der Heeresleitung.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 28. Nov., vorm.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht verändert. Französische Vorstöße im Argonnenwalde wurden abgewiesen. Im Walde nordwestlich Apremont und in den Vogesen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr einige Schützengräben entzogen.

In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt.

Bei Lomica griffen unsere Truppen erneut an; der Kampf ist noch im Gange. Starke Angriffe der Russen in Gegend westlich Nowo-Radomsk wurden abgeschlagen. In Südpolen ist im übrigen alles unverändert. Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Hindenburgs Ernennung zum Generalfeldmarschall.

Thorn, 28. November.

Hier wurde folgender Armeebefehl bekanntgegeben:

Armeebefehl!

In tagelangen schweren Kämpfen haben die mir unterstellten Armeen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht. Seine Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, hat diesen von mir gemeldeten Erfolg durch nachstehendes Telegramm zu beantworten geruht:

„An Generaloberst v. Hindenburg. Ihrer energievollen, umsichtigen Führung und der unerschütterlichen, beharrlichen Tapferkeit Ihrer Truppen ist wiederum ein schöner Erfolg beschieden gewesen. In langem, schwerem, aber von Mut und treuer Pflichterfüllung vorwärts getragenen Ringen haben Ihre Armeen die Pläne des an Zahl überlegenen Gegners zum Scheitern gebracht. Für diesen Schutz der Ostgrenze des Reiches gebührt Ihnen der volle Dank des Vaterlandes. Meiner höchsten Anerkennung und Meinem kaiserlichen Dank, die Sie erneut mit Meinen Grüßen Ihren Truppen aussprechen wollen, will Ich dadurch Ausdruck geben, daß Ich Sie zum Generalfeldmarschall ernenne. Gott schenke Ihnen und Ihren siegewohnten Truppen weitere Erfolge! Wilhelm I. R.“

Ich bin stolz darauf, diesen höchsten militärischen Dienstgrad an der Spitze solcher Truppen erreicht zu haben. Eure Kampfesfreudigkeit und Ausdauer haben in bewunderungswürdiger Weise dem Gegner große Verluste beigebracht. Ueber 60 000 Gefangene, 150 Geschütze und gegen 200 Maschinengewehre sind wiederum in unsere Hände gefallen. Aber vernichtet ist der Feind noch nicht, darum weiter vorwärts mit Gott für König und Vaterland, bis der letzte Russe besiegt am Boden liegt. Hurra!

Hauptquartier Ost, 27. November 1914.

Der Oberbefehlshaber:

Generaloberst v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Posen, 28. November. Der Chef des Generalstabes der Hindenburgschen Armee v. Ludendorff wurde zum Generalleutnant ernannt. (Berl. Tagebl., 28. Nov.)

Zwei englische Dampfer vor Havre versenkt.

Die Wirksamkeit unseres deutschen Unterseebootes vor dem französischen Kriegshafen Havre ist noch nicht einmal so erfolgreich gewesen, als man zuerst annahm. Wie aus nachstehendem Telegramm hervorgeht, ist noch ein zweiter englischer Dampfer von dem deutschen Unterseeboot auf den Meeresgrund befördert worden.

London, 28. November.

Wlonds-Telegramme bestätigen, daß die beiden englischen Handelsschiffe „Malachite“ und „Primo“ von deutschen Unterseebooten im Kanal, nördlich von Havre, torpediert wurden und gesunken seien.

Ein englischer Dampfer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

(W.T.B.) Paris, 26. November. „Echo de Paris“ meldet aus Le Havre:

Der englische Dampfer „Malachite“ (2000 Tonnen) wurde auf der Fahrt von Liverpool nach Le Havre, einige Meilen nordwestlich Le Havre durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Der Kapitän des Unterseebootes gab der Mannschaft der „Malachite“ 10 Minuten, um von Bord zu gehen, und wenig später fing der Dampfer Feuer. Das Unterseeboot verschwand. Die Mannschaft der „Malachite“ konnte sich nach Le Havre retten.

Kämpfe in Kamerun und Togo.

London, 27. November.

Das Pressebureau veröffentlicht folgende Mitteilung über die Kämpfe in Kamerun: Die Vorbereitungen für die ausgedehnten Operationen nördlich und nordwestlich von Duala waren am 13. November vollendet, nach einer Beschießung durch den französischen Kreuzer „Bruix“ und die nigerische Regierungsjacht „Joy“ nahm eine Abteilung Seesoldaten Viktoria ein. — An demselben Tage rückte eine Kolonne von Susa entlang der Bonaberibahn vor und besetzte die Station Nujuka. Inzwischen rückten starke Marine- und Militärabteilungen der Verbündeten von verschiedenen Punkten vor, um Buea zu nehmen. Die Besetzung erfolgte am 15. November. Der Feind hat sich zurückgezogen.

Aus London wird am 27. November telegraphiert: Telegramme über die Operationen an den Grenzen in Ostafrika und Uganda seit Ende September besagen, daß die Deutschen am 8. Oktober Gaze angegriffen haben, aber zurückgeschlagen worden seien. Ein heftiger Kampf hätte auch nahe Longide stattgefunden, wo das 29. Punjabiregiment große Tapferkeit an den Tag gelegt haben soll. Die Engländer hätten Longido besetzt, und die Deutschen seien an der Grenze von Uganda zurückgeschlagen worden; ihre Verluste bezifferten sich auf etwa 60 (?) Mann.

Churchill über die englische Flotte.

Rotterdam, 28. November.

Der englische Marineminister Churchill erörterte im Unterhause den Zustand der Flotte. Er betonte, die Flotte sei vier Hauptgefahren ausgesetzt. „Die erste und größte Gefahr war, daß wir angegriffen wurden, bevor wir fertig waren. Diese Gefahr ist vorüber. Die zweite lag in dem Entkommen der schnellen deutschen Kreuzer nach dem offenen Meer. Auch diese Gefahr ist vorüber. Die Admiralität erwartete während der ersten Kriegsmonate einen Verlust der Handelsflotte von

5 Prozent; der tatsächliche Verlust ist aber nur 1,9 Prozent! Die dritte war die Minengefahr. Diese ist verringert durch die getroffenen Maßnahmen. Die vierte Gefahr sind die Tauchboote. Unsere Tauchbootflotte ist viel größer als die deutsche. Die einzige Ursache, daß wir keine größeren Erfolge erreichten, ist, daß uns selten das Ziel eines Angriffs geboten wurde. (!) Die verhältnismäßige Stärke der englischen Flotte ist jetzt größer als bei Beginn des Krieges. Während Deutschland 1916 nur drei neue Dreadnoughts haben wird, kann England seine Flotte mit 15 Schiffen, den mächtigsten, die die Welt je gesehen hat, verstärken. Auch wenn England im Laufe des Jahres jeden Monat einen Ueberdreadnought verlieren würde, während der Feind keine Verluste hätte, würde es dennoch das gleiche Uebergewicht wie am Anfang des Krieges behalten. Dies zu sagen, ist keine Uebertreibung. Selbst wenn wir allein wären, wäre volles Vertrauen in die Fähigkeit der Flotte, die Wünsche des Reiches zur Erfüllung zu bringen, gerechtfertigt. Aber wir haben noch dazu mächtige Verbündete.“ (Berl. Tagebl., 29. November.)

Entsendung des Freiherrn von der Goltz nach Konstantinopel.

General Freiherr v. Bissing Generalgouverneur von Belgien.

Das W. L. B. meldet: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien enthoben und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugeteilt worden. Zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien wurde der General der Kavallerie Freiherr v. Bissing ernannt.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

W i e n , 28. November.

Amtlich wird verlautbart: 28. November mittags. Die Lage hat sich nicht geändert. In Russisch-Polen verlief auch der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Einzelne schwächliche Angriffe der Russen wurden abgewiesen. Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. H o e f e r , Generalmajor.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: 28. November. Auch gestern wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatz fast auf allen Fronten gekämpft. Mehrere wichtige verschanzte Positionen wurden hierbei erstürmt, vor allem die dominierende Stellung am Siljak. Insgesamt wurden zirka 900 Gefangene gemacht und drei Geschütze erbeutet. Der vom serbischen Pressbureau verlautbarte Sieg über eine österreichisch-ungarische Kolonne bei Rogacica verwandelte sich gestern in den Einmarsch unserer Kolonne in Uzice. Mit dem erbeuteten Train wurde der 16jährige Enkel des Woiwoden Putnik gefangen. In Anbetracht seines jugendlichen Alters und seiner verwandt-

schastlichen Beziehungen zum serbischen Heerführer wurde Verfügung getroffen, den Gefangenen mit besonderer Rücksicht zu behandeln.

Telegrammwechsel zwischen Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Erzherzog Friedrich.

W i e n , 28. November.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Dem Armeekommandanten Erzherzog Friedrich ist folgendes Telegramm zugetommen:

„Euer K. und K. Hoheit melde ich untertänigst, daß ich durch die Gnade Seiner Majestät des Kaisers und Königs, meines allergnädigsten Herrn, zum Generalfeldmarschall befördert worden bin. Indem ich meiner Freude Ausdruck gebe, diesen höchsten militärischen Dienstgrad im Kampfe Schulter an Schulter mit dem verbündeten österreichisch-ungarischen Heere erworben zu haben, verharre ich in größter Ehrerbietung Euer K. und K. Hoheit untertänigster

v. H i n d e n b u r g.“

Auf dieses Telegramm und auf die weitere Meldung, daß der Generalstabschef Hindenburgs, Generalmajor Ludendorff, zum Generalleutnant befördert worden sei, hat der Armeekommandant Erzherzog Friedrich nachstehende Depesche an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg gerichtet:

„Mit aufrichtiger Freude beglückwünsche ich Euer Erzellenz im Namen der mit Stolz auf den sieg- und ruhmgekrönten Führer des mit ihr Schulter an Schulter kämpfenden Teiles der deutschen Wehrmacht blickenden österreichisch-ungarischen Armee aus Anlaß Ihrer Beförderung zum Generalfeldmarschall und gedente gleichzeitig mit herzlichsten Gefühlen Ihres für seine hervorragenden Dienste in West und Ost von seinem Kriegsherrn ebenfalls beförderten ausgezeichneten Chefs des Stabes. Führer und Armeen der in seltener Eintracht kämpfenden Verbündeten sind eins in den Gefühlen der gegenseitigen Achtung und der festen Zuversicht. Der endgültige Sieg muß kommen.

G. d. J. Erzherzog Friedrich,
K. und K. Armeekommandant.“ (W.T.B.)

Ein Brandmal der französischen Justiz.

G e n f , 28. November.

Der zweite Monstreprozeß gegen 51 deutsche Ärzte und Pflegerinnen, der drei Tage dauerte, endigte mit einem würdelosen Justizmord. Es ist klar, daß Frankreich auf absolut absurde Anklagen hin Schuldbeweise sucht, die nicht erbracht sind. Der Verteidiger fragte ironisch, ob der Gerichtshof überzeugt sei, daß die Schuldobjekte nicht von böswilliger Seite ins Gepäck geschmuggelt wurden. Neun Diakonissinnen sind angeklagt, daß sie je eine Serviette entwendet hätten. Sie beteuerten vergeblich, daß sie dieses Wäschestück von den Nonnen in Peronne erhalten hätten. Das Strafmaß betrug insgesamt über 30 Jahre Gefängnis. Der „Matin“ ruft triumphierend aus: „Wir entkleiden Deutschland seiner Ehre.“ (Dtsch. Tsgztg., 30. Nov.)

Schädigungen des englischen Prestige durch unsere Kreuzer.

London, 29. November.

Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet vom 27. November: Nach Berichten aus Südamerika ist der Seehandel, namentlich an der Westküste, durch die Tätigkeit der deutschen Kreuzer außerordentlich behindert. Die britische Schifffahrt soll nahezu paralysiert sein. Es wäre zwecklos, die Tatsache zu verkennen, daß unsere Unfähigkeit, die See in diesem Teile der Erdfugel von den deutschen Verfolgern der Handelsschiffe zu säubern, eine ungünstige Wirkung auf unser Prestige zu haben beginnt. (Woss. Ztg., 30. Nov.)

Türkische Erfolge bei Batum.

Konstantinopel, 29. November.

Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen im Tschoroth-Tale warfen einen Ausfallsversuch der Russen in der Gegend der Flußmündung zurück; die Geschütze der Landbefestigungen von Batum nahmen an diesem Kampfe teil, aber ohne jeden Erfolg. Unsere Truppen drangen in die Gegend von Utschara, 10 Kilometer südöstlich von Batum, vor.

Die Russen behaupten in ihren amtlichen Mitteilungen, daß unsere Truppen im Kaukasus besiegte und auf Erzerum zurückgegangen seien. Diese Nachrichten sind vollständig falsch. Unsere Truppen sind bereit zur Offensive gegen den Feind, der keinerlei Bewegung außerhalb seiner besetzten Stellungen gemacht hat und im Gegenteil nach dem Kampf im freien Felde eine weite Strecke vor unseren siegreichen Truppen zurückgewichen ist. (W.T.B.)

1500 Russen in den Karpathen gefangen.

Wien, 29. November.

Amtlich wird verlautbart: 29. November, mittags: Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in Russisch-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpathen wurden die auf Homonna vorgedrungenen Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten fünfzehnhundert Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoef er, Generalmajor. (W.T.B.)

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 29. Nov., vorm.

Vom Westheer ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners südöstlich Oporn und westlich Lens scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.

Aus Südpolen ist nichts Wesentliches zu erwähnen.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Der Kaiser an den Reichskanzler.

Seine Majestät der Kaiser und König hat an den Reichskanzler zu dessen heutigem Geburtstage folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich komme an der Spitze des Deutschen Reiches heute zu Eurer Excellenz mit Glückwünschen besonderer Art! Um das Staatsschiff durch die Stürme der Zeit glücklich in den Hafen zu steuern, dazu gehört Glück, und dazu bedient sich die Vorsehung der Männer, welche fest und unerschütterlich, das Wohl des Vaterlandes vor Augen, zu kämpfen wissen, bis das große Ziel erreicht ist. Unter diesen nehmen Eure Excellenz die erste Stelle ein. Das weiß das deutsche Volk, das weiß ich. Gott segne Ihre Arbeit!

Wilhelm I. R.“

Der Reichskanzler hat mit nachstehendem Telegramm geantwortet:

„Eurer Majestät bitte ich, für die große Geburtstagsfreude, die mir durch Eurer Majestät huldvolles Telegramm bereitet wurde, aus tiefstem Herzen ehrfurchtsvollen Dank sagen zu dürfen. Meine Eindrücke in Berlin zeigen mir aufs neue, daß das deutsche Volk sich mit seinem Kaiser eins weiß im Vertrauen auf unsere Kraft, in der Zuversicht auf den endlichen Sieg unserer gerechten Sache und in dem festen Entschluß, durchzuhalten, bis dieser Sieg erkämpft ist. Gott wolle meine Bitte erhören, daß ich meinem kaiserlichen Herrn und meiner Nation zu diesem Siege an meinem Teile kräftig mit-helfen darf.

Euer Majestät treu gehorsamer

von Bethmann-Hollweg.“

Der Pour le mérite für General v. Madensen.

D a n z i g , 30. November.

Der Kaiser hat an den General der Kavallerie v. Madensen folgendes Telegramm gerichtet:

„Die neunte Armee hat unter Ihrer bewährten, sicheren Führung in schweren, aber von Erfolg gekrönten Kämpfen sich von neuem unübertrefflich geschlagen. Ihre Leistungen in den verflochtenen Tagen werden als leuchtende Beispiele für Mut, Ausdauer und Tapferkeit der Geschichte erhalten bleiben. Sprechen Sie das Ihren vortrefflichen Truppen mit Meinem kaiserlichen Dank aus, den Ich dadurch zu bestätigen wünsche, daß Ich Ihnen den Orden Pour le mérite verleihe, dessen Insignien Ich Ihnen zugehen lassen werde. Gott sei ferner mit Ihnen und unseren Fahnen. W i l h e l m , R o x .

General v. Madensen gibt dieses Telegramm in einem Armeebefehl bekannt und fügt hinzu: „Ich freue mich, meinen heldenmütigen Truppen eine solche Anerkennung zur Kenntnis bringen zu können. Das Verdienstkreuz gilt der ganzen neunten Armee.“ (W.T.B.)

Botschafter Gerard über die amerikanischen Rüstungslieferungen.

Der augenblicklich in München weilende amerikanische Botschafter in Berlin, James W. Gerard, hatte kürzlich eine Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Münchener Neuesten Nachrichten“. Auf die

Frage, wie sich die Lieferung von Kriegsmaterial an Deutschlands Gegner mit der Neutralitätserklärung des Präsidenten Wilson zu Anfang des Weltkrieges vereinbare, antwortete der Botschafter, er persönlich wisse nichts von solchen Lieferungen; aber falls besonders die Nachrichten über den Transport von Munition und Waffen aus der Union sich bestätigen sollte, so sei das nicht gegen das Völkerrecht. Die Sachen stammten ja von privaten Lieferanten, und diese würden dasselbe nach Deutschland schicken, wenn es drüben Bestellungen aufgeben würde. Natürlich sei der Transport dann schwieriger und das Risiko größer. Würden deutsche Kreuzer die Schiffe, die mit Kriegskonterbande für England beladen sind, aufgreifen, so würden sie diese kapern. Nie und nimmer kann die Regierung der Vereinigten Staaten Ausfuhrverbote für solche Waren erlassen, da der Verkauf von Landeserzeugnissen nicht unter ihre Kontrolle gestellt werden kann. Als die Union in Mexiko während des letzten Aufstandes Truppen landete, brachte der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ für die Aufständischen Waffen nach dort. Derselbe Dampfer werde heute in den Vereinigten Staaten vor englischen Schiffen geschützt, da er sich dorthin zurückflüchten mußte, wie noch erinnerlich sein dürfte. Herr Gerard sagte weiter, die Stimmung in Amerika beginne zugunsten von Deutschland und Oesterreich-Ungarn umzuschlagen, was ja ein erfreuliches Zeichen sei. Durch eine gerechte Beurteilung der Lage werde die Stimmung auch weitere Fortschritte machen. Zu Beginn des großen Ringens sei der Nachrichtendienst nach der Union außerordentlich schwierig zu bewerkstelligen gewesen. Daraus erkläre sich allein schon, daß deutsche Berichte sehr spärlich nach Amerika gelangen konnten. Die Verhältnisse sind auch heute nicht viel besser. (Berl. Tagebl., 30. November.)

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 30. Nov., vorm.

Von Westfront nichts zu melden.

An ostpreussischer Grenze mißglückte ein Ueberfallsversuch stärkerer russischer Kräfte auf deutsche Befestigungen östlich Darkehmen unter schweren Verlusten; der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann, wurde von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen. 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute.

In Südpolen ist nichts Besonderes vorgefallen.

Oberste Heeresleitung. (M.T.B.)

Ausfüllung der Heereslücken in Frankreich.

(M.T.B.) Lyon, 29. November.

Zur Beruhigung des in Frankreich herrschenden Unwillens, daß eine große Anzahl Mobilisierter nicht eingestellt sei, schreibt „Lyon Républicain“, es habe sich dabei um Ueberzählige gehandelt, welche in weitaus größerer Zahl eintrafen als vorhergesehen. Es fehlte an Offizieren und schien daher unnütz, die Staatskosten zu erhöhen und größere

Mannschaftsbestände als für die ersten Kriegsbedürfnisse notwendig, untätig in den Garnisonen liegen zu lassen. Die größten Verluste aller Waffengattungen habe zweifellos die Infanterie erlitten. Man sei augenblicklich dabei, die überzähligen Infanteristen einzuberufen und angesichts der großen Infanterieverluste die überzähligen Soldaten anderer Waffengattungen der Infanterie einzuverleiben, um die Lücken ausfüllen zu können.

Der Vormarsch der Türken.

K o n s t a n t i n o p e l , 30. November.

Amtlicher Bericht aus dem Hauptquartier. Die Russen, die wir am 22. November in der Umgegend von Toutak geschlagen und in nördlicher Richtung zurückgeworfen hatten, haben, nachdem Verstärkungen bei ihnen eingetroffen waren, gegenwärtig eine Stellung in der Nähe von Kilitschgendegi besetzt. Unsere Truppen haben eine Stellung vor den feindlichen Linien eingenommen. (W.T.B.)

Der Wiener Generalstabsbericht.

W i e n , 30. November. Amtlich wird verlautbart: Im Norden hat sich gestern an unserer Front nichts Wesentliches ereignet. (W.T.B.)

Mitteilungen des russischen Generalstabes.

E i n e e n g l i s c h e S c h i l d e r u n g .

M a i l a n d , 30. November.

Aus Petersburg wird telegraphiert: Der gestrige Bericht des russischen Generalstabes lautet: „Jenseits der Weichsel und Warthe behält der Feind seine Stellungen, die auf der Linie Strynkow—Zgierz—Szadek—Zdonsta Wolja befestigt worden sind. Hartnäckige Kämpfe fanden um Strynkow und Zgierz statt. Wir nahmen Kanonen, Mitrailleurten und mehrere hundert Gefangene. Auf der Front Glowno—Bielawy—Sobota finden Kämpfe statt. Nordöstlich Lodz längs des linken Weichselufers machten die Deutschen einen Gegenangriff.“

Heute wurde in Petersburg folgender Bericht des Generalstabes ausgegeben: An der Front Czestochau—Krauk ist keine bedeutende Aenderung eingetreten. Die Oesterreicher verlassen eiligst die Bukowina und die Russen haben Czernowik wieder besetzt. In der Gegend der masurischen Seen und am Flusse Angerapp wiesen die Russen deutsche Angriffe aus befestigten Stellungen zurück. (!) (Berl. Tgbl., 1. Dez.)

Die deutsche Regierung zu dem Pariser Justizmord.

(W.T.B.) B e r l i n , 30. November.

Das Auswärtige Amt hat, nachdem es von dem in Paris gegen deutsche Militärärzte eingeleiteten Strafverfahren Kenntnis erhalten hatte, die zeugeneidliche Vernehmung des Oberstabsarztes Dr. Pußt veranlaßt. Dieser hat unter Eid ausgesagt:

„Ich war vom 7. bis 9. September, nachmittags 2 Uhr 15 Minuten, Chefarzt des Feldlazarets 7 des 2. Armeekorps in Ligny. Als ich um 2 Uhr 15 Minuten das Lazarett verließ, befanden sich dortselbst

405 Verwundete. Da unser weniger mitgebrachte, beigetriebene Wein bei den vielen Verwundeten bald verbraucht war, befahl ich meinem ersten Lazarettinspektor Gast am 9. September, vormittags, für unsere Kranken, die aus Deutschen, Engländern und Franzosen bestanden, Wein gegen Bon zu requirieren. Er brachte kurz vor unserem Ab- rücken, welches durch das rasche Heranrücken der Franzosen beschleunigt wurde, zwei Faß Wein zu je etwa 100 Liter heran, die er, wie ich durch Befragen feststellte, aus dem Keller des Gartenhauses des Schlosses zu Ligny genommen hatte. Er sagte mir, daß er einen Bon, wie ich ihm befohlen hatte, nicht habe abgeben können, weil weder der Bürgermeister von Ligny noch der Eigentümer des Schlosses, noch irgend- ein Bediensteter desselben zu finden gewesen sei. Einen Bon im Keller des Gartenhauses niederzulegen, sei ihm zwecklos erschienen. Ich konnte mich nicht weiter um die Sache kümmern, weil ich zu wichtigeren Sachen abgerufen wurde. Ich hatte möglichst schnelle Anordnungen wegen unseres zu beschleunigenden Rückzuges und wegen Uebergabe des Lazarettts an den ebenfalls in französische Gefangenschaft geratenen Stabsarzt der Reserve Dr. Schulz zu treffen. Weder den Stabsarzt Dr. Schulz noch den Oberarzt Dr. Davidsohn trifft irgend eine Ver- antwortung für den Wein. Ich allein habe die Herbeischaffung des Weines in der oben angegebenen Weise veranlaßt.

Es ist mir unerklärlich, wie man auf die Idee kommen kann, daß dieser von mir für die **V e r w u n d e t e n**, und nicht allein für Freund, **s o n d e r n** auch für **F e i n d**, requirierte Wein auf unrechtmäßige Weise erworben sein sollte.“

Beglaubigte Abschrift der Aussage ist der amerikanischen Botschaft in Berlin behufs Uebermittlung an die französische Regierung zugestellt worden. — Wegen rechtzeitiger Einlegung der zulässigen Rechtsmittel durch einen vertrauenswürdigen Verteidiger ist Vorsorge getroffen worden.

Verleihung eines österreichischen Regiments an Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Telegramme Kaiser Franz Josefs an Hindenburg und Ludendorff.

P o s e n , 30. November. (W.T.B.).

Kaiser Franz Josef hat an Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dessen Generalstabschef v. Ludendorff aus Anlaß ihrer Beförderung Glückwunschtelegramme gesandt. Das Telegramm an v. Hindenburg lautet:

„Lieber Generalfeldmarschall v. Hindenburg! Innigst erfreut, Sie zu Ihrer Beförderung in die höchste militärische Würde, die Sie der huldvollen Anerkennung Ihrer ruhmvollen Führung des unvergleichlich tapferen Ostheeres seitens Seiner Majestät, Ihres erhabenen Kriegsherrn, verdanken, wärmstens beglückwünschen zu können, ist es mir Bedürfnis, Ihnen zu bekunden, welch viel begründete Hoch- schätzung ich und meine Wehrmacht Ihnen zollen. Klar, fest und treu wirkten Sie in schwersten Kämpfen in steter Uebereinstimmung mit meinem Heere, und dieses wird stolz sein, sich je enger mit Ihnen

verbunden zu wissen. Ihren glänzenden Feldherrnnamen meiner Wehrmacht zum leuchtenden Sinnbild kriegerischer Höchstleistungen zu erhalten, ernenne ich Sie zum Oberstinhaber meines Infanterieregiments Nr. 69. Möge es der unerschütterlichen Waffenbrüderschaft meiner und der deutschen Wehrmacht beschieden sein, der gemeinsamen Sache in beharrlichem Kampfe den Sieg zu erringen.

Franz Josef.“

Das Telegramm an Generalleutnant v. Ludendorff lautet:

„Lieber Generalleutnant v. Ludendorff: Zu Ihrer Beförderung, durch welche die höchste Anerkennung Ihrer glänzenden Leistungen seitens Seiner Majestät, meines teureren Freundes und Verbündeten, zu weithin sichtbarem Ausdruck kommt, beglückwünsche ich Sie auf das herzlichste. Es sei Ihnen vom Allmächtigen vergönnt, auch weiterhin in gleich vorbildlicher Weise und in bewährtem Einklang mit meinem Generalstabe an der Seite Ihres ruhmreichen Feldherrn zu wirken.

Franz Josef.“

Die Kriegskommission des Reichstages.

Der Reichskanzler über die Kriegslage.

Im Reichstage trat heute vormittag 10 Uhr die sogenannte freie Kommission zur Vorberatung der neu angeforderten Kriegskredite zusammen. Von der Regierung erschienen Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg in feldgrauer Generalsuniform, fast alle Staatssekretäre der Reichsämtler und mehrere preussische Minister. Auch außerpreussische Vertreter der Bundesstaaten waren anwesend, darunter der bayerische Ministerpräsident Graf v. Hertling. Außer den 36 Mitgliedern der Kommission fanden sich bei Beginn der auf 10 Uhr anberaumten Sitzung so viele Abgeordnete als Zuhörer ein, daß der Saal der Budgetkommission die Teilnehmer nicht zu fassen vermochte.

Nach der Eröffnung der Sitzung durch den Zentrumsabgeordneten Dr. Spahn, der die Verhandlungen als streng vertraulich bezeichnete, hielt der Reichskanzler eine Ansprache, in der er die Kriegslage auf beiden Fronten als durchaus günstig bezeichnete. Allerdings bleibe noch viel zu tun übrig. Er hoffe, daß der Reichstag wieder volle Einmütigkeit zeigen und dadurch unsere Truppen zu weiteren höchsten Kraftanstrengungen anfeuern werde. Der Reichskanzler drückte auch seine Freude darüber aus, mit den Vertretern des Volkes wieder in persönliche Fühlung treten zu können. In begeisterten Worten pries er sodann den guten Geist in unserer Armee und unserer Flotte und die Einigkeit des deutschen Volkes. Ausführungen über die politische Lage behielt sich der Kanzler für die morgige Vollsitzung des Reichstags vor. Reichstagspräsident Dr. Kaempf dankte dem Kanzler und versicherte ihn der unentwegten Einmütigkeit des deutschen Volkes. (Berl. Tgbltt., 1. Dezember.)

Die russischen Bemühungen um einen neuen Balkanbund.

Eine bulgarische Absage.

Sofia, 30. November. (W.T.B.)

Zu den Bemühungen des Dreiverbandes, namentlich Rußlands, einen neuen Balkanbund zustande zu bringen, schreibt das Blatt

„Dnewnik“: In der dreiftesten und brutalsten Weise auf seine Rolle als Befreier pochend, will Rußland heute Bulgarien zu einer Handlungsweise zwingen, die unseren Interessen offen widerspricht. Mit beispielloser Frechheit will die russische Diplomatie, die im Vorjahre schmäzlich Schiffbruch litt, heute Bulgarien einreden, daß seine Interessen in dem neuen Balkanblock lägen, der die Rettung des in der Agonie liegenden Serbiens zum Zweck hat. Ist es denn den Russen nicht selbst schon langweilig, immer daselbe Lügenmärchen aufzutischen, wo die Wirklichkeit genugsam bewiesen hat, daß der Balkanbund den Ruin Bulgariens veranlaßte? Versprechungen, daß Bulgarien im Bunde mit den Serben, Griechen und Rumänen seine Ideale verwirklichen könne, sind offene Täuschungen. Wir danken für solche slawische Fürsorge. Laßt Bulgarien wenigstens sich von den Folgen eurer väterlichen Ratschläge erholen! Ihr elenden Erpresser, wollt mit euren angeblich slawischen Gefühlen Bulgarien vollends zugrunde richten, mit euren platonischen slawischen Ideen Bulgariens heiligste Gefühle entweihen!

Neue Erfolge im Osten.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 1. Dezember, vormittags.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues, auch in Ostpreußen und Südpolen herrschte im allgemeinen Ruhe.

In Nordpolen, südlich der Weichsel, steigerte sich die Kriegsbeute in Ausnutzung der gestern gemeldeten Erfolge. Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um etwa 9500, die der genommenen Geschütze um 18. Außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Der Kaiser in den ostpreußischen Stellungen.

Großes Hauptquartier, 1. Dezember.

Seine Majestät der Kaiser besuchte gestern bei Gumbinnen und Darkehmen unsere Truppen in Ostpreußen und deren Stellungen.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Die Russen bei Przemyśl zurückgeschlagen.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wien, 1. Dezember. (W.T.B.)

Amtlich wird verlautbart: 1. Dezember, mittags: An unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen im allgemeinen auch gestern Ruhe. Vor Przemyśl wurde der Feind bei einem Versuche, sich den nördlichen Vorfeldstellungen der Festung zu nähern, durch Gegenangriff der Besatzung zurückgeschlagen. Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hofer, Generalmajor.

Ein glänzender Waffenerfolg.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 1. Dezember.

Anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über eine schon mehrere Tage zurückliegende Episode in den für

die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits wieder durch starke, von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes kehrt und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12 000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine „ungeheuren“. — Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges!
Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Die russischen Offizierverluste.

Basel, 1. Dezember.

Nach einer amtlichen Zusammenstellung des „Rußki Invalid“ betragen die russischen Offizierverluste bis 20. November 9702 tote, 19 511 verwundete und 3679 vermiste Offiziere.

Der französische Jahrgang 1915.

Fast alles der Infanterie einverleibt.

Bordeaux, 1. Dezember. Der Kriegsminister gibt bekannt, daß nahezu der gesamte Bestand der Altersklasse 1915 der Infanterie einverleibt wird. Der Kavallerie sind einzig die Tierarzneischüler zugeteilt worden.

Lyon, 1. Dezember. Dem „Nouveliste“ zufolge sind die Rekrutierungsarbeiten der Altersklasse 1915 am 30. November beendet gewesen. Der Prozentsatz der tauglich befundenen Mannschaften entspricht ungefähr dem Prozentsatz der Jahresklasse 1914. Die Verteilung der Rekruten auf die Garnisonen soll am 20. Dezember beendet sein.

(Post, 2. Dezember.)

Serbien im Todestampf.

Wien, 1. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

1. Dezember.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen siegreichen Abschluß gefunden. Der Gegner, welcher schließlich mit seinen gesamten Streitkräften östlich der Kolubara und des Ujig durch mehrere Tage hartnäckigsten Widerstand leistete und wiederholt versuchte, selbst zum Angriff überzugehen, ist auf der ganzen Linie geworfen und im Rückzuge. Er hat neuerdings empfindliche Verluste erlitten.

Auf dem Gefechtsfelde von Ronatice allein fanden unsere Truppen etwa 800 unbeerdigte Leichen. Desgleichen bedeuten die zahlreichen Gefangenen und die materiellen Verluste eine namhafte Schwächung, denn seit Beginn der letzten Angriffsbewegungen wurden 19 000 Gefangene

gemacht, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches sonstiges Material erbeutet. (W.I.B.)

80 000 Russen in drei Wochen gefangen.

(W.I.B.) Großes Hauptquartier, 2. Dez., vorm.

Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40 000 russischen Gefangenen die bei Kutno gemachten 23 000 mit enthalten seien, ist unrichtig. Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Wloclawek, Kutno, Lodz und Lomicz vom 11. November bis 1. Dezember über 80 000 unverwundete Russen gefangen genommen.
Oberste Heeresleitung.

(W.I.B.) Großes Hauptquartier, 2. Dez., vorm.

Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen.
Im Argonner Walde wurde vom württembergischen Infanterieregiment Nr. 120, dem Regiment Seiner Majestät des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden zwei Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts Neues.

In Nordpolen nehmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang.

In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Neue Schlappen der Franzosen.

Konstantinopel, 2. Dezember.

Die Senussi schlugen unter Scheich Abdullah, welcher im Handgemenge fiel, bei Lingalata im Südsezzan eine starke französische Kolonne unter General Largetot. Andere islamitische Stämme schlugen französische Abteilungen in den Gebieten von Karrem und Wadai.

Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen in Belgrad.

(W.I.B.) Wien, 2. Dezember.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

Da Feind im Rückzuge, fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. Die vorgetriebenen Nachrichtenabteilungen stießen auf feindliche Nachhut und machten mehrere Hundert Gefangene.

Seine Majestät erhielten vom Kommandanten der fünften Armee nachstehende Huldigungsdepesche: „Hochbeglückt bitte ich Eurer K. und K. Apostolischen Majestät am Tage der Vollendung des 66. Jahres Eurer Majestät glorreicher Regierung die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche der fünften Armee sowie die alleruntertänigste Meldung zu Füßen legen zu dürfen, daß die Stadt Belgrad heute von Truppen der fünften Armee in Besitz genommen wurde.

Frank, General der Infanterie.“

Günstige Entwicklung der Kämpfe bei Noworadomsk und Lodz.

(W.I.B.) Wien, 2. Dezember.

Amtlich wird verlautbart, 2. Dezember, mittags: Die Ruhe in unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen hielt im allgemeinen

auch gestern an. In der vergangenen Nacht wurde ein russischer Angriff nordwestlich Wolbrom abgewiesen. — Die Kämpfe im Raume westlich Noworadomsk und bei Lodz sind in günstiger Entwicklung begriffen. Vor Przemyśl blieben die Russen unter dem Eindruck des letzten Ausfalls passiv. Mehrere feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben ab. — Die Operationen in den Karpathen sind noch zu keinem Abschluß gekommen. — Die Nachricht von dem Einrücken unserer Truppen in Belgrad löste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unaussprechlichen Jubel aus.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hoef er, Generalmajor.

Kopenhagen, 2. Dezember.

Eine Londoner Depesche des „Berlingste Tidende“ meldet:

Aus Petersburg wird telegraphiert, daß die Kämpfe beinahe auf der ganzen Front andauern. Die Kämpfe nordöstlich und südwestlich von Lodz seien die blutigsten und furchtbarsten seit Beginn des Krieges. An dieser Stelle werde die Hauptschlacht zwischen den Russen und den Deutschen ausgekämpft.

Die Besetzung der Insel Neupommern durch die Australier.

(W.T.B.) London, 2. Dezember.

Hier eingetroffene australische Blätter bringen Einzelheiten über die Besetzung der Insel Neupommern durch australische Streitkräfte. Am 11. September früh erreichte das australische Geschwader Herbertshöhe und landete 25 Mann, um von der ungefähr vier Meilen landeinwärts gelegenen drahtlosen Station Besitz zu ergreifen. Die Gelandeten stießen auf unerwarteten Widerstand seitens der Deutschen und bewaffneter Eingeborenen, die in Kokosnußpalmen verborgen waren. Ein australischer Offizier und ein Unteroffizier wurden getötet. Später wurden weitere 150 Mann gelandet, die unter dem Widerstand der Eingeborenen bis auf 100 Yards an die Station herangelangten, wo sie sechs Deutsche und 40 Eingeborene verschanzt fanden. Hier wurde ein australischer Offizier getötet und einer verwundet. Spät am Nachmittag übergaben sich die Verteidiger der Station. Während der Schanzgraben nach Waffen durchsucht wurde, brach ein neues Gefecht aus, das jedoch die Eroberung der Station nicht verhindern konnte. Inzwischen hatte eine Infanteriekolonnie widerstandslos den Ort Herbertshöhe besetzt. Ebenso wurde Rabaul ohne Kampf eingenommen. Zwei Tage später wurde die Insel für eine britische Besitzung erklärt. Inzwischen hatten sich größere Streitkräfte von Deutschen und bewaffneten Eingeborenen in dem von der Küste 6 bis 8 Meilen entfernten Gebirgsdorf Toma verschanzt. Nach einer Beschießung durch Schiffsgeschütze erreichten die australischen Truppen unbehindert Toma.

Türkischer Erfolg im Kaukasus.

Konstantinopel, 2. Dezember.

Unsere Truppen, die in der Zone des Tchorokh vorrückten, haben einen neuen Erfolg davongetragen und heute die Stadt Ardanutsch, 20 Kilometer östlich des Tchorokhflusses, besetzt.

Die zweite Kriegssitzung des deutschen Reichstags.

Ein herrliches Bild der Einmütigkeit, des Kraftbewußtseins und der Entschlossenheit hat auch die zweite Kriegssitzung des Deutschen Reichstages vom 2. Dezember 1914 gezeigt, die sich würdig der ersten Kriegssitzung vom 4. August anschloß. Verstummen muß das Gerede ausländischer Blätter von dem angeblichen Hervortreten deutscher Friedenswünsche zu einer Zeit, in der noch auf keinem Kriegsschauplatz gegenüber den Großmächten des Dreiverbandes wirkliche Entscheidungskämpfe durchgeführt worden sind. Die Welt muß zu dem Bewußtsein kommen, daß wir, nachdem der Krieg uns einmal freventlich aufgezwungen, nicht locker lassen, bevor wir nicht unsere ganze Kraft haben entfalten können, bevor nicht auch der eigentliche Urheber dieses Krieges sich uns in seinem Element gestellt hat.

Zu welchem Ende wir den Krieg zu führen trachten müssen, das hat am 2. Dezember der Reichskanzler angedeutet, als er die sehr treffende Bemerkung und Unterscheidung machte:

„Die äußere Verantwortung für diesen schwersten aller Kriege tragen die Männer in Rußland, die die Mobilisierung der gesamten russischen Armee betrieben und durchgeführt haben — eine noch größere, die innere Verantwortung aber liegt bei der großbritannischen Regierung.“

So viele sogenannte großen Tage die viertürmige Reichsburg auch schon gesehen — nie zuvor war der Andrang so gewaltig wie zu dieser zweiten Kriegssitzung. Und dieser Andrang: bekundete er etwas anderes als das Bedürfnis, Zeuge zu sein, wenn nochmals des ganzen deutschen Volkes erwählte Vertreter einmütig auf den Plan treten, um im Namen Alldeutschlands Zeugnis dafür abzulegen, daß in viermonatlicher Kriegsführung mit all ihren Opfern kein Fünkchen verstorben ist von der Begeisterung für die Einsetzung aller Kräfte an Blut und Gut, um den Krieg durchzuführen bis zum siegreichen, einen sicheren und gedeihlichen Frieden verheißenden Ende?! —

Wie ein roter Faden zog es sich durch die Reden der Kriegssitzung: Das deutsche Volk läßt sich nicht unterkriegen auch durch eine Welt von Feinden! Es wird kämpfen bis zu einem ruhmvollen, glücklichen Frieden!

Als einen „Volkstriege im wahrsten Sinne des Wortes“ bezeichnete der Reichstagspräsident Dr. Kaempff in seiner warmherzigen Ansprache zu Beginn der Sitzung diesen Krieg; und mit Bezug auf unsere Fähigkeit, ihn wirtschaftlich durchzuhalten, fügte er treffend hinzu: „Die Gesamtheit trägt auf starken Schultern das Gebäude unseres wirtschaftlichen Lebens.“

Rühmend gedachte der Präsident der Taten unseres Heeres und unserer Flotte, um hervorzuheben, daß, wenn auch Teile von Elsaß-Lothringen und von Ostpreußen nur zu deutliche Spuren der kriegerischen Verheerungen zeigen, wir doch nicht dankbar genug dafür sein können, daß im großen ganzen der Krieg sich abspielt auf den Gebieten unserer Feinde. Das leistet unser Volksheer, das sich durch keine, aus allen fünf Erdteilen zusammengetrommelten Vasallenheere schrecken läßt.

Den Mittelpunkt auch der zweiten Kriegssitzung bildete wiederum — unseres Bedünkens sogar ein gut Teil wirksamer als am 4. August — die Rede des Reichskanzlers, der zunächst nicht nur der Volksver-

tretung die Größe des Kaisers übertrachte, sondern auch der ganzen Nation den kaiserlichen Dank ausdrückte für die beispiellose Aufopferung und Hingabe für die gewaltige Arbeit, die draußen und daheim von allen Schichten des Volkes ohne Unterschied geleistet wird. Auch die Kanzlerrede war ein einziger Ausdruck des felsenfesten und unerschütterlichen Vertrauens. Diesmal konnte Herr v. Bethmann Hollweg nicht nur unserer österreichisch-ungarischen Waffenbrüder gedenken, sondern auch des Osmanenreiches als eines neuen Bundesgenossen, dessen Arme — wie er bezeichnend bemerkte — bis an die schwachen Stellen der Weltstellung unsere Feinde reichen.

Politisch am bedeutsamsten waren in dieser zweiten Kriegsrede des Reichskanzlers naturgemäß diejenigen Teile, die abwichen von seiner ersten Kriegsrede am 4. August. Bekennen wir heute ruhig, daß es uns damals schwer bedrückte, Äußerungen über den deutschen „Neutralitätsbruch“ gegenüber Belgien aus des Kanzlers Munde zu vernehmen, die der ausländischen Deutschenheke — bei aller Ehrlichkeit der bekundeten Gesinnung — überreichliche Nahrung zu geben geeignet waren, obgleich doch in Wahrheit zum mindesten äußerst zweifelhaft war, ob Belgien überhaupt noch als ein neutrales Land zu betrachten sei. Wer auch in Kriegzeiten die Fühlung mit dem Auslande nicht ganz verloren hat, weiß, in wie gehässiger Weise jene Äußerungen des Reichskanzlers vom 4. August im Auslande mißbraucht worden sind und wie dieser Mißbrauch auch in ehrlich neutralen Ländern eine wenig angenehme Volksstimmung gegenüber Deutschland zu erzeugen vermochte. Nunmehr hat Herr von Bethmann Hollweg den Fall dahin aufgeklärt, daß er durch offizielle Zugeständnisse an eine Neutralität, von deren Innehaltung durch Belgien selbst er keineswegs mehr überzeugt war, aus militärischen Gründen Belgien goldene Brücken bauen wollte, um in der Stunde der Not das Land doch noch schonen zu können. Nun, Belgien hat diese goldenen Brücken nicht betreten, und es wird die Folgen seines eigenen Heraustretens aus verbürgter Neutralität hinüber in die Reihe der Feinde Deutschlands selbst zu tragen haben.

In kurzen Umrissen suchte der Reichskanzler weiter ein Gesamtbild der europäischen Lage in der Zeit seiner Amtsführung zu geben: Der scharf ausgeprägte Gegensatz zwischen Dreiverband und Dreibund, den er bei Uebernahme des Kanzlerpostens vorfand, hat ihn gezwungen, einerseits eine Verständigung mit der einen oder der anderen Macht des Dreiverbandes zu versuchen, andererseits für den Fall des Scheiterns solcher Verständigungsversuche beharrlich die deutsche Wehrmacht weiter auszubauen. Ohne in eine Parteipolemik einzutreten, kann in diesem Zusammenhang wohl hervorgehoben werden, in wie hohem Grade bezüglich des notwendigen Ausbaues unserer Wehrmacht die nationale liberale Partei sich in den kritischen Zeiten als mahnendes Gewissen und treibende Kraft betätigt hat!

Umfangreichen begeisterten Beifall fanden die Schlusss Ausführungen des Kanzlers: seine Dankesworte an die kämpfenden Söhne Deutschlands draußen auf den Schlachtfeldern und den Meeren, vor deren Heldenmut wir uns „einigen in dem Gelöbniß, auszuharren bis zum letzten Hauch, damit Enkel und Söhne in einem stärkeren Deutschland frei und gesichert vor fremder Drohung und Gewalt an der Größe des Reiches mitarbeiten können.“

Es wäre wohl genug geschehen, wenn nach der gewaltigen Zustimmungsgabe, die diesen Schlußworten des Kanzlers folgte, die neuen Fünfmilliarden-Kredite ohne weitere Erörterung einmütige Annahme gefunden hätten; denn was man in den Abgeordnetenkreisen im einzelnen zu sagen auf dem Herzen hatte, das gehörte nicht zu diesen Fünfmilliarden-Krediten, sondern es waren im wesentlichen Fragen der wirtschaftlichen Kriegführung, die sich nicht zur öffentlichen Erörterung während der Kriegszeit eignen und die man daher anschließend an die dem Reichstag unterbreitete Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen aus Anlaß des Krieges in der sogenannten „Freien Kommission“ eingehend besprochen hat.

Daß diese „Freie Kommission“, die vor der Vollversammlung des Reichstages bereits reichliche Arbeit geleistet, am Tage nach der Vollversammlung abermals zusammentreten mußte, erweist, daß man in der Tat in Sachen der wirtschaftlichen Kriegführung recht viel auf dem Herzen hatte. Auch hier wieder darf hervorgehoben werden, daß die nationale liberale Partei und Presse zur rechten Zeit unermüdlich hinzuwirken versucht hat auf wirtschaftliche Kriegsvorsorge. Im übrigen sei ein Zurückkommen auf die erwähnte Denkschrift vorbehalten. In der öffentlichen Reichstagsitzung blieb sie füglich aus dem Spiel.

Die Aussprache beschränkte sich darauf, daß der Abgeordnete Haase namens der sozialdemokratischen Fraktion nochmals den theoretischen Vorbehalt gegen den Krieg im allgemeinen, aber doch gleichzeitig die praktische Zustimmung zur unermüdlichen Fortsetzung des uns aufgezwungenen Kampfes aussprach. Neben einer Steigerung der sozialen Fürsorge verlangte der Redner auch eine Erweiterung der Presserechte.

Namens aller anderen Parteien des Reichstages begnügte sich der Abgeordnete Dr. Spahn mit der Erklärung, daß auch sie die soziale Fürsorge nach Kräften betreiben, daß aber heute jede andere Rücksicht zurückzutreten habe hinter dem obersten Verlangen, den uns freventlich aufgezwungenen schwersten aller Kriege durchzuhalten, bis ein Friede errungen ist, der den ungeheueren Volksopfern entspricht.

Als es zur Abstimmung über die neue Fünfmilliarden-Vorlage kam, fand sich unter den fast vierhundert Vertretern des deutschen Volkes einer, der in schwerer Schicksalsstunde dem Vaterlande die Mittel für die Fortführung seiner Verteidigung zu versagen den kläglichen Mut hatte — einer, von dem es uns nicht weiter wundernehmen kann, nachdem er gelegentlich eines Aufenthaltes in Belgien die Sache der Frantktireure zu verteidigen für gut befunden. Doch wer wird sich lange befassen mit dieser einen Kreuzung von Hysterie und Herostratie — deutsche Worte wären uns für die Bezeichnung so undeutschen Wesens zu schade!

Möge sich ob dieses einzelnen Ausnahmefalles niemand der Täuschung hingeben, als könnte in der sozialdemokratisch gerichteten deutschen Arbeiterchaft eine Abbröckelung stattfinden von der Entschlossenheit, den Krieg durchzuhalten. Im Gegenteil! Ursprünglich für die Verteidigung des Vaterlandes im wesentlichen mit der Begründung eintretend, daß es sich um einen Krieg gegen den russischen Zarismus handle, ist die sozialdemokratische Presse je länger je mehr durch das Verhalten Englands während des Krieges zu der Ueberzeugung bekehrt worden, daß England einen wirtschaftlichen Vernichtungskrieg gegen uns führen will, der gerade auch die Interessen der deutschen Arbeiter-

schaft auf das schwerste bedroht, und daß deshalb dieser Krieg nicht nur gegen den Zarismus, sondern besonders auch gegen England bis zum entscheidenden Ende durchgeführt werden muß.

So können wir wohl sagen, daß England die deutsche Einigkeit nur noch vertieft hat; und dieser Einigkeit in allen Parteien und in allen Ständen konnte denn auch zum Schluß der zweiten Kriegssitzung des Deutschen Reichstages Präsident Kaempf Ausdruck geben, als er das Haus vertagte bis zum 2. März 1915 mit einem allseitig begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, unser Volksheer, unsere Marine und unser Vaterland und mit dem erneuten Bekenntnis:

„Deutschland kann nicht besiegt werden, so lange es einig ist!“

Der Bericht über die denkwürdige Kriegssitzung des Deutschen Reichstages ergibt in seiner Gesamtheit folgendes packende Bild:

2. Dezember 1914, nachmittags 4 Uhr.

Am Bundesratstische: Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg in feldgrauer Generalsuniform, Dr. Delbrück, v. Jagow, Großadmiral v. Tirpitz, Graf Hertling, Kraetke, Kühn, Solf, Dr. Sydow, v. Wandel, Beseler, v. Loebell, Havenstein und eine Fülle von Bevollmächtigten zum Bundesrat und Kommissarien.

Das Haus ist vollständig besetzt; sämtliche Zuhörertribünen sind schon vor Beginn der Sitzung überfüllt.

Der Platz des Abgeordneten Trimborn (Zentr.), der heute sein 60. Lebensjahr vollendet, ist mit einem Rosenstrauß geschmückt. Auf dem Platze des im Felde gefallenen Abg. Dr. Frank-Mannheim (Soz.) liegt ein Lorbeerkranz.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 4 $\frac{1}{4}$ Uhr mit folgender Ansprache:

Meine Herren! Nach viermonatlicher Vertagung heiße ich Sie alle zu treuer Arbeit in diesem Hause willkommen, diejenigen aber unter uns, die mit in das Feld ziehen können und die aus dem Felde herbeigeeilt sind, um an den wichtigen Arbeiten des Reichstages teilzunehmen, begrüße ich auf das allerherzlichste. (Lebhafte Zustimmung.) Seitdem wir am 4. August unter dem gewaltigen Eindruck der auf uns einströmenden Ereignisse uns getrennt haben, sind wichtige welthistorische Ereignisse eingetreten. Vor allem aber hat sich gezeigt, daß alle Gedanken des deutschen Volkes auf diesen gewaltigen Krieg gerichtet sind in dem Vertrauen, daß die Einigkeit des deutschen Volkes alle Hindernisse überwinden werde, in dem Bewußtsein des Sieges, das getragen wird von der Stärke der militärischen Macht Deutschlands zu Wasser und zu Lande und von dem Bewußtsein der wirtschaftlichen Stärke des deutschen Vaterlandes. (Erneuter lebhafter Beifall.) Weit über zwei Millionen Kriegsfreiwilliger haben sich gestellt, und doch hat nur ein kleiner Teil von ihnen in die Armee eingereicht werden können. Aus unserer Mitte sind 65 Abgeordnete und 27 unserer Beamten zu den Fahnen gerufen, und der Erste aus unseren Reihen, der auf dem Schlachtfelde (sämtliche Mitglieder des Hauses und des Bundesrats erheben sich von den Plätzen) den Tod für das Vaterland gefunden hat, war ein Kriegsfreiwilliger. (Beifall.) Alle diejenigen im Deutschen Reich, denen

es nicht vergönnt ist, mit in den Krieg zu ziehen, wetteifern in den Werken, die dazu bestimmt sind, die Leiden des Krieges zu lindern, für die Familien unserer Soldaten zu sorgen, unseren tapferen Kriegern dort draußen ihre schwere Arbeit zu erleichtern und die Verwundeten, die keinen sehnlicheren Wunsch haben, als wieder in das Feld zu ziehen, Hilfe, Beistand zu leisten und die Herstellung von ihren Wunden zu ermöglichen. Eine Opferfreudigkeit sonder gleichen zieht durch das Land. Fürsten und Volk ohne Unterschied, alt und jung, Frauen und Männer haben keinen anderen Gedanken, als sich werktätig zu beteiligen an dem Kriege, der ein Volkskrieg ist im wahrsten Sinne des Wortes, ein Volkskrieg, an dem jeder für seinen Teil an der Stelle, an die er gestellt ist, verantwortungsvoll teilnimmt, mit der Verantwortung für das, was auf dem Spiele steht. Noch eine andere Aufgabe ist denjenigen zugefallen, die zu Hause geblieben sind, Sorge und Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens. Verständnissvoll ist die Bevölkerung dem Rufe gefolgt, durch Selbsthilfe den Gefahren des Krieges, die drohen, zu begegnen und durch weise Selbstbeschränkung dafür zu sorgen, daß die Gefahren nicht wachsen. Die großartige Organisation des Kredit- und Geldwesens, die durch die Reichsbank herbeigeführt worden ist, findet ihren Gipfelpunkt in der erfolgreichen Zeichnung der Kriegsanleihe, die nicht weniger als 4½ Milliarden Mark in die Kassen des Reichs geführt hat. (Beifall.) Manch schwere wirtschaftliche Wunde ist für den einzelnen geschlagen, aber die Gesamtheit trägt auf starken Schultern das Gebäude unseres wirtschaftlichen Lebens. (Beifall.) Alles dieses zusammen bildet den Hintergrund, vor dem sich das gewaltige Drama dieses Krieges abspielt. Nur vier Monate sind seit dem Beginn des Krieges verflossen, und welche Fülle von kriegerischen Ereignissen hat sich in dieser kurzen Spanne Zeit zusammengedrängt. Zu unseren Gegnern hat sich das japanische Reich gesellt, das für seinen Undank nur anführen kann, Beutegier nach den Wahrzeichen deutscher Kultur, die wir in fernem Osten aufgerichtet haben, zum Besten der Kultur. (Beifall. Sehr richtig!) Dagegen ist den treuverbündeten Reichen Oesterreich-Ungarn und Deutschland ein Bundesgenosse entstanden in dem Osmanischen Reiche (Beifall), das entschlossen ist, die Bedrohung durch das englische Joch abzuschütteln in gleicher Weise wie die anderen Länder mit moslemitischer Bevölkerung und durch die islamitische Bewegung die Grundfesten der Kolonialreiche unserer Gegner zu erschüttern droht. In den vier Monaten haben wir ganz Belgien besetzt und einen nicht unbedeutenden Teil des nördlichen und östlichen Frankreichs auf der Linie Verdun—Ville bis zum Meere. Starke Festungen, die als uneinnehmbar galten, sind überwunden worden, Lüttich, Namur, Antwerpen und Maubeuge. In jeder Feldschlacht hat unser Heer den Feind geschlagen. Ich erinnere nur an die Schlachten von Mülhausen, in französisch Lothringen, im Osten bei Tannenberg nördlich der Masurischen Seen, bei Łódz und bei Łowitsch, und alle diese Schlachten haben bewiesen, daß alle unsere Truppen, vom Ersten bis zum Letzten, daß unsere Linientruppen, wie unsere Reserven, unsere Landwehr, unser Landsturm, daß Kavallerie, Artillerie, Pioniere und alle Spezialwaffen von dem gleichen Geiste beseelt sind. Mehr als einmal ist uns gesagt worden, daß unsere Truppen unter dem Gesange „Deutschland, Deutschland über alles“ die feindlichen Stellungen gestürmt haben (Beifall). Unserem Heere steht ebenbürtig zur Seite unsere Flotte

(Lebhafter Beifall). Das Herz geht uns auf, wenn wir uns an die Kreuzer „Göben“ und „Breslau“ erinnern, die, gezwungen den neutralen Hafen zu verlassen, unter den Klängen der Wacht am Rhein hinausgezogen sind in das von den feindlichen Flotten erfüllte Mittelmeer. Das Herz geht uns auf bei dem Gedanken an unseren Kreuzer „Emden“ (Lebhafter Beifall), der alle Meere unsicher gemacht hat, obgleich er selbst nur ein einzelnes verhältnismäßig kleines Schiff war, und vor dem die Flotten unserer Gegner gezittert haben. Ich erinnere an die Schlacht bei Coronel, wo eine überlegene Strategie zur See den Sieg davongetragen hat (Beifall). Ich erinnere an die glorreichen Taten unserer Unterseeboote (Lebhafter Beifall), die heute den Schrecken der ganzen britischen Flotte und des ganzen britischen Volkes bilden. (Lebhafter anhaltender Beifall und Händeklatschen). Leider ist unser heimatlicher Boden nicht von den Schrecken des Krieges verschont geblieben, Teile von Elsaß-Lothringen, Teile von Ostpreußen, zeigen nur zu deutlich die Spuren der kriegerischen Verheerung. Aber wir können nicht dankbar genug sein, daß im großen und ganzen der Krieg sich abspielt auf dem Gebiete unserer Feinde (Beifall). Wahrlich, wenn wir alles dieses uns vergegenwärtigen, drängt sich uns das Gefühl der Bewunderung auf für unser Heer und unsere Flotte (Beifall), deren Taten sich ebenbürtig zur Seite stellen denen der kriegerischen Ereignisse aller Zeiten und aller Völker. (Lebhafter Beifall). In dieser Bewunderung bringen wir unseren Dank dar der obersten Leitung des Heeres und der Flotte, den Generalen und Admiralen, den Offizieren und den Mannschaften, die alle vom Ersten bis zum Letzten mit unvergleichlichem Mute gekämpft haben und denen die feindlichen Stellungen selten haben standhalten können (Beifall). Wir schließen in diesen Dank ein die tapferen Bewohner unserer Kolonien, die in schwieriger Lage heldenmütig für das Deutschtum kämpfen. Wir danken nicht minder denen, die an höchster Regierungsstelle stehen, die eine ungeheure Verantwortlichkeit mit ihren Mitarbeitern tragen und eine gleich große Arbeitslast bewältigt haben und täglich bewältigen, die nicht hoch genug eingeschätzt werden kann im Interesse des deutschen Vaterlandes. (Beifall.) Wir danken allen den Deutschen, die freiwillige Arbeit mitübernommen haben, die Leiden des Krieges zu mildern und für unsere Verwundeten zu sorgen. (Beifall.) Schwer sind die Verluste an Verwundeten von vielen Tausenden, die für ihr ganzes Leben ein schweres Schicksal infolge des Krieges zu tragen haben, dieses Schicksal aber heldenmütig tragen. Schwer sind auch die Verluste an Menschenleben, die der Krieg fordert. Manch Frauenherz verzehrt sich in Kummer um den gefallenen Gatten und Bruder, manch Vater- und Mutterherz verzehrt sich in Gram um die ihm entrissenen Söhne. Wir ehren diesen Schmerz und tragen ihn mit ihnen, das Vaterland aber dankt ihnen und ist stolz auf seine gefallenen Heldenjöhne, die ihr Blut vergossen und ihr Leben hingegeben haben in dem Weltkriege, den wir um unsere Existenz zu führen haben, ein Weltkrieg, denn aus allen Weltteilen, Asien, Afrika, Australien, Amerika haben unsere Feinde ihre Vasallenheere auf den europäischen Kriegsschauplatz gezogen, um uns zu vernichten. Meine Herren, das schreckt uns nicht, im Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache wehren wir uns, wenn es sein muß, gegen die ganze Welt. (Lebhafter Beifall.) Unter der Fahne unseres Heeres, unter der Flagge unserer Flotte werden wir siegen. (Leb-

hafter Beifall.) — Meine Herren, ich habe Ihnen dann noch einige Mitteilungen trauriger Natur zu machen. (Der Reichstag und die Mitglieder der Regierung erheben sich.) Am 23. September verschied in seiner Heimat der Herr Kollege Dr. Semler, gewählt für den 2. Wahlkreis Hannover, am 7. Oktober verschied in seiner Heimat unser Herr Kollege Ritter, gewählt für den 1. Wahlkreis des Regierungsbezirks Bromberg, am 8. November verschied unser Herr Kollege Mehger, gewählt für den 3. Wahlkreis Hamburg, am 20. November verschied unser Herr Kollege Dr. Braband, gewählt für den 6. Wahlkreis Schleswig-Holstein. Am 3. September ist unser Kollege Herr Dr. Frank-Mannheim, der beim Ausbruch des Krieges sich als Kriegsfreiwilliger gestellt hatte, von einer Kugel in den Kopf getroffen und starb so in dem ersten Gefecht, das er mitgemacht hat. An dem Platz, an dem wir sonst seine markige Gestalt zu sehen gewohnt waren, liegt ein Lorbeerkranz, den der Reichstag seinem den Heldentod gestorbenen Kollegen gewidmet hat. Ich habe, nachdem ich die Nachricht von dem tragischen Ende unseres Kollegen erhalten hatte, der sozialdemokratischen Fraktion das Beileid des Reichstags ausgesprochen. Seitens des Herrn Stellvertreters des Reichskanzlers ist mir folgendes Schreiben zugegangen: „Im Kampfe um Deutschlands Verteidigung ist als erstes Mitglied des Reichstags der Abgeordnete Dr. Ludwig Frank auf dem Felde der Ehre gefallen: er hat damit die Gesinnung, die er durch seinen Eintritt als Kriegsfreiwilliger bekundet hatte, mit seinem Tode besiegelt. Ich habe die Ehre, im Namen des Reichskanzlers dem Reichstag den Ausdruck des aufrichtigen Mitgefühls auszusprechen, und bitte, diesen Ausdruck ihm zu übermitteln.“ Ich danke dem Herrn Reichskanzler für den Ausdruck seiner warmen Anteilnahme an unserem tragischen Verlust. Meine Herren, Sie haben sich sowohl zu Ehren der in ihrer Heimat verstorbenen Mitglieder wie auch zu Ehren unseres auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen Dr. Frank von Ihren Plätzen erhoben, ich stelle dies fest und danke Ihnen dafür.

Der Präsident Dr. Kaempf teilt darauf mit, daß er Ihrer Majestät der Kaiserin zum Geburtstage die Glückwünsche des Reichstags übermittelt habe, und verliest das darauf eingegangene Danktelegramm der Kaiserin. Er verliest ferner das von ihm aus Anlaß des Falles Tsingtau an Seine Majestät gerichtete Telegramm, in welchem er die Gefühle des Reichstags aus diesem Anlaß kundgibt, und teilt mit, daß er darauf folgende Depesche des Kaisers erhalten habe:

„Ich danke Ihnen für den Ausdruck der Gefühle des Schmerzes und des Vertrauens auf die Zukunft, von welchem der Reichstag und alle deutschen Herzen angefaßt des Falles von Tsingtau erfüllt sind. Die heldenmütige Verteidigung der in langjähriger Arbeit geschaffenen Musterstätte deutscher Kultur bildet ein neues Ruhmesblatt für den Geist der Treue bis zum Tode den das deutsche Volk mit seinem Heere und mit seiner Flotte in dem gegenwärtigen Verteidigungskampfe gegen eine Welt von Haß, Neid und Begehrlichkeit schon so mannigfach, will's Gott, nicht vergeblich betätigt hat.

W i l h e l m I. R.“

Der Präsident gibt ferner den Wortlaut der Depesche bekannt, die er aus dem gleichen Anlaß an den Staatssekretär des Reichsmarineamts

gerichtet hat, sowie die von letzterem an ihn gerichtete telegraphische Antwort.

Der Präsident läßt sodann die telegraphische Solidaritätsfundgebung verlesen, die der Vizepräsident des Ungarischen Abgeordnetenhauses ihm hat zugehen lassen, und ebenso die von ihm darauf namens des Reichstags gegebene Antwort.

Der Abgeordnete Dr. Beck-Heidelberg (nl.) hat am 1. September, der Abgeordnete Speck (Zentr.) am 1. Dezember das Mandat niedergelegt. Neugewählt in den Reichstag sind die Abgeordneten Stiegler (Zentr.), Dr. Obkircher (nl.) und Geß (Soz.).

Das Verzeichnis der inzwischen eingegangenen Vorlagen und der im Bundesrat eingetretenen Veränderungen wird verlesen. Darauf tritt das Haus in die erste Lesung des Gesekentwurfs, betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für 1914 ein, durch welchen weitere 5 Milliarden an Kriegskrediten gefordert werden.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg:

Meine Herren, Seine Majestät der Kaiser, der draußen bei der Armee ist, hat mich beauftragt, der deutschen Volksvertretung, mit der er sich in Sturm und Gefahr und der gemeinsamen Sorge für das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode eins weiß, seine besten Wünsche und herzlichen Grüße zu überbringen (lebhafter Beifall), und zugleich in seinem Namen von dieser Stelle aus der ganzen Nation Dank zu sagen für die beispiellose Aufopferung und Hingabe, für die gewaltige Arbeit, die draußen und daheim von allen Schichten des Volkes ohne Unterschied geleistet worden ist und weiter geleistet wird. (Erneuter lebhafter Beifall.)

Auch unsere Gedanken gelten zuerst dem Kaiser, der Armee, der Marine, unseren Soldaten, die draußen auf dem Felde und auf hoher See für die Ehre und die Größe des Reiches kämpfen. (Bravo!) Voller Stolz und mit felsenfestem Vertrauen blicken wir auf sie (stürmischer Beifall im ganzen Hause), blicken wir zugleich auf unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder, die treu mit uns vereint in glänzend bewährter Tapferkeit den großen Kampf kämpfen. (Wiederholter stürmischer Beifall.)

Noch jüngst, meine Herren, hat sich uns in dem aufgedrungenen Kampfe ein Bundesgenosse gesellt, der genau weiß, daß mit der Vernichtung des Deutschen Reiches es auch mit seiner eigenen staatlichen Selbstbestimmung zu Ende wäre; das ist das osmanische Reich. Wenn unsere Gegner auch eine gewaltige Koalition gegen uns aufgebieten haben, so werden sie hoffentlich erfahren müssen, daß der Arm unserer mutigen Verbündeten bis an die schwächsten Stellen ihrer Weltstellung reicht. (Lebhafter Beifall.)

Am 4. August bekannte der Reichstag den unbeugsamen Willen des gesamten Volkes, den ihm aufgezwungenen Kampf aufzunehmen, und seine Unabhängigkeit bis zum äußersten zu verteidigen. Seitdem ist Großes geschehen! Wer will die Ruhmes- und Heldentaten der Armeen, der Regimenter, der Kompagnien und Schwadronen, der Kreuzer und Unterseeboote aufzählen in einem Kriege, der seine Schlachtlinien durch Europa, ja durch die Welt zieht! Erst eine spätere Zeit wird davon erzählen können. Aber fassen wir nüchtern, was ist.

Die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen hat, trotz der ungeheuren Uebermacht unserer Feinde, den Krieg in Feindesland getragen. Dort stehen wir fest und stark da und können mit aller Zuversicht der Zukunft entgegensehen. (Lebhafter Beifall.) Aber die Widerstandskraft des Feindes ist nicht gebrochen. Wir sind nicht am Ende der Opfer. Die Nation wird diese Opfer weiter tragen mit demselben Heroismus, mit dem sie es bisher getan hat, denn wir müssen und wollen den Verteidigungskrieg, den wir, von allen Seiten bedrängt, für Recht und Freiheit führen, bis zum guten Ende durchkämpfen. (Lebhaftes Bravo.) Dann wollen wir auch der Unbill gedenken, mit der man sich an unseren in Feindesland lebenden wehrlosen Landsleuten, zum Teil in einer jeder Zivilisation hohnsprechenden Weise, vergriffen hat. (Stürmischer, wiederholter Beifall.) Die Welt muß erfahren, daß niemand einem Deutschen ungesühnt ein Haar krümmen darf. (Stürmisches, wiederholtes Bravo und Händeklatschen.)

Meine Herren, einige Augenblicke, nachdem jene Sitzung vom 4. August zu Ende gegangen war, erschien der großbritannische Botschafter, um uns ein Ultimatum Englands, und nach dessen sofortiger Ablehnung die Kriegserklärung zu überbringen. Da ich mich damals zu dieser endgültigen Stellungnahme der britischen Regierung noch nicht äußern konnte, will ich jetzt einige Ausführungen dazu machen.

Die Verantwortung an diesem größten aller Kriege liegt für uns klar. (Sehr richtig!) Die äußere Verantwortung tragen diejenigen Männer in Rußland, die die allgemeine Mobilisierung der russischen Armee betrieben und durchgeführt haben. (Sehr richtig!) Die innere Verantwortung liegt bei der großbritannischen Regierung. (Wiederholte lebhafteste Zustimmung.) Das Londoner Kabinett konnte den Krieg unmöglich machen, wenn es unzweideutig in Petersburg erklärte, England sei nicht gewillt, aus dem österreichisch-serbischen Konflikte einen kontinentalen Krieg der Großmächte herauswachsen zu lassen. (Sehr richtig!) Eine solche Sprache hätte auch Frankreich gezwungen, Rußland energisch von allen kriegerischen Maßnahmen abzuhalten. (Erneute Zustimmung.) Dann aber gelang unsere Vermittlungsaktion zwischen Wien und Petersburg, und es gab keinen Krieg. England hat das nicht getan. England kannte die kriegslüsternden Treibereien einer zum Teil nicht verantwortlichen, aber mächtigen Gruppe um den Zaren. (Allgemeine Zustimmung.) Es sah, wie das Rad ins Rollen kam, aber es fiel ihm nicht in die Speichen. Trotz aller Friedensbeteuerungen gab London in Petersburg zu verstehen, England stehe auf Seite Frankreichs und damit auch Rußlands. (Hört, hört!) Das zeigen klar und unwiderleglich die inzwischen erfolgten Publikationen der verschiedenen Kabinette, insbesondere das Blaubuch, das die englische Regierung herausgegeben hat. (Sehr richtig!) Nun gab es in Petersburg kein Halten mehr. Wir besitzen darüber das gewiß unverdächtige Zeugnis des belgischen Geschäftsträgers in Petersburg. Er berichtet — Sie kennen seine Worte, aber ich will sie hier wiederholen —. Er berichtet am 30. Juli an seine Regierung: Heute ist man in Petersburg fest überzeugt, und man hat selbst die Gewißheit davon, daß England Frankreich beistehen wird. Dieser Beistand ist von enormem Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Militärpartei die Oberhand zu verschaffen. (Lebhafte Rufe: Hört, hört!)

Bis in den Sommer hinein haben die englischen Staatsmänner ihrem Parlament versichert: kein Vertrag, keine Abmachung binde das schrankenlose Selbstbestimmungsrecht Englands, falls ein Krieg ausbrechen sollte. Frei könne Großbritannien sich entscheiden, ob es an einem europäischen Kriege teilnehmen wolle oder nicht. Also, meine Herren, war es keine Bündnispflicht, kein Zwang, es war auch keine Bedrohung des eigenen Landes, die die englischen Staatsmänner veranlaßte, den Krieg entstehen zu lassen und dann sofort selbst in ihn einzutreten. Dann bleibt nur übrig, daß das Londoner Kabinett diesen Weltkrieg, diesen ungeheuerlichen Weltkrieg kommen ließ, weil ihm die Gelegenheit gekommen schien, mit Hilfe seiner politischen Ententegenossen den Lebensnerve seines größten europäischen Konkurrenten auf dem Weltmarkt zu zerstören. (Stürmische Zustimmung im ganzen Hause.)

So, meine Herren, tragen diese beiden Staaten England und Rußland zusammen — über Rußland habe ich mich am 4. August ausgesprochen — vor Gott und der Menschheit die Verantwortung für diese Katastrophe, die über Europa, die über die Menschheit hereingebrochen ist. (Lebhafte Zustimmung.)

Die belgische Neutralität, die England zu schützen vorgab, ist eine Maske. Am 2. August, abends um 7 Uhr, teilten wir in Brüssel mit, die uns bekannten Kriegspläne Frankreichs zwängen uns, um unserer Selbsterhaltung willen durch Belgien zu marschieren. Aber schon am Nachmittage dieses 2. August, also bevor in London das geringste von unserer Demarche in Brüssel bekannt war und bekannt sein konnte, hatte England Frankreich seine Unterstützung zugesagt, (hört, hört!) und zwar bedingungslos zugesagt für den Fall eines Angriffs der deutschen Flotte auf die französische Küste. Von der belgischen Neutralität war dabei mit keinem Worte die Rede. Diese Tatsache ist festgestellt durch die Erklärung, die Sir Edward Grey am 3. August im englischen Unterhaus abgab, und die mir am 4. August infolge des erschwerten telegraphischen Verkehrs nicht in extenso bekannt war, und bestätigt durch das Blaubuch der englischen Regierung selbst. Wie hat da England behaupten können, es habe das Schwert gezogen, weil wir die belgische Neutralität verletzt hätten? (Lachen.) Und wie konnten die englischen Staatsmänner, denen doch die Vergangenheit genau bekannt war, überhaupt von belgischer Neutralität sprechen? (Lebhaftes Sehr richtig!) Als ich am 4. August von dem Unrecht sprach, das wir mit dem Einmarsch in Belgien begängen, stand noch nicht fest, ob sich die Brüsseler Regierung nicht in der Stunde der Not dazu entschließen würde, das Land zu schonen und sich unter Protest auf Antwerpen zurückzuziehen. Sie erinnern sich, daß ich auf den Antrag unserer Heeresverwaltung nach der Einnahme von Lüttich eine erneute Aufforderung in diesem Sinne an die belgische Regierung gerichtet habe, aus militärischen Gründen mußte die Möglichkeit zu einer solchen Entwicklung am 4. August unter allen Umständen offengehalten werden.

Für die Schuld der belgischen Regierung lagen schon damals mannigfache Anzeichen vor. Positive schriftliche Beweise standen mir noch nicht zu Gebote, den englischen Staatsmännern aber waren diese Beweise genau bekannt. (Lebhaftes Sehr richtig!) Wenn jetzt durch die in Brüssel aufgefundenen, von mir der Öffentlichkeit übergebenen Akten-

stücke festgestellt worden ist, wie und in welchem Grade Belgien seine Neutralität England gegenüber aufgegeben hatte, ist nunmehr alle Welt über zwei Tatsachen im klaren: Als unsere Truppen in der Nacht vom 3. zum 4. August das belgische Gebiet betraten, da befanden sie sich auf dem Boden eines Staates, der seine Neutralität selbst längst durchlöchert hatte. (Lebhaftes Sehr richtig!) Und die weitere Tatsache: nicht um der belgischen Neutralität willen, die England selbst mit untergraben hatte, hat uns England den Krieg erklärt, sondern weil es glaubte, zusammen mit zwei großen Militärmächten des Festlandes unser Herr werden zu können. (Lebhaftes Sehr richtig!) Schon seit dem 2. August, seit seinem Versprechen der Kriegsfolge an Frankreich, war England nicht mehr neutral, sondern tatsächlich im Kriegszustand mit uns. (Lebhaftes Sehr richtig!) Die Motivierung seiner Kriegserklärung am 4. August mit der Verletzung der belgischen Neutralität war nichts als ein Schaustück, geeignet das eigene Land und das neutrale Ausland über die wahren Beweggründe zum Kriege irrezuführen. Jetzt, wo der bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete englisch-belgische Kriegsplan enthüllt ist, ist die Politik der englischen Staatsmänner vor der Weltgeschichte für alle Zeit gekennzeichnet. (Sehr richtig!) Die englische Diplomatie hat selbst ja auch noch ein Uebriges dazu getan. Auf ihren Ruf entreizt uns Japan das heldenmütige Kiautschou und verletzte dabei die chinesische Neutralität. (Sehr wahr!) Ist England gegen diesen Neutralitätsbruch eingeschritten? Hat es da seine peinliche Fürsorge für die neutralen Staaten gezeigt? (Sehr gut!)

Meine Herren, als ich vor 5 Jahren auf diesen Platz berufen wurde, stand dem Dreibund festgefügt die Tripleentente gegenüber, ein Werk Englands, bestimmt dem bekannten Prinzip der *balance of power* zu dienen, das heißt ins Deutsche übertragen: der seit Jahrhunderten befolgte Grundsatz englischer Politik, sich gegen die jeweils stärkste Macht auf dem Kontinent zu wenden, sollte in der Tripleentente sein stärkstes Werkzeug finden. Darin lag von vornherein der aggressive Charakter der Tripleentente gegenüber den rein defensiven Tendenzen des Dreibundes, darin lag der Keim zu gewaltfamer Explosion. Ein Volk von der Größe und Tüchtigkeit des deutschen läßt sich nicht in seiner freien und friedlichen Entwicklung ersticken. (Lebhafte Beifall.) Angesichts dieser Kombination war der deutschen Politik der Weg klar vorge-schrieben: sie mußte versuchen, durch Verständigung mit den einzelnen Mächten der Tripleentente die Kriegsgefahr zu bannen, sie mußte gleichzeitig unsere Wehrkraft so stärken, daß sie dem Kriege, wenn er doch kam, gewachsen war. (Sehr richtig!) Sie wissen, meine Herren, wir haben beides getan.

In Frankreich begegneten wir immer wieder dem Revanchegeanken. Von ehrgeizigen Politikern genährt, erwies er sich stärker als der unzweifelhaft von einem Teil des französischen Volkes gehegte Wunsch, mit uns in nachbarlichen Verhältnissen zu leben. Mit Rußland kam es zu einzelnen Vereinbarungen, aber eine feste Allianz mit Frankreich, sein Gegensatz zu dem mit uns verbündeten Oesterreich-Ungarn und ein von panslawistischen Machtgelüsten gezüchteter Deutschenhaß machten jede Vereinbarungen unmöglich, die für den Fall politischer Krisen die Kriegs-

gefahr ausgeschlossen hätten. Verhältnismäßig am freiesten stand noch England da. Ich habe schon vorhin daran erinnert, mit welcher Emphase die englischen Staatsmänner immer aufs neue ihrem Parlament das ganz ungebundene Selbstbestimmungsrecht Großbritanniens gerühmt haben. Hier konnte am ersten der Versuch zu einer Verständigung gemacht werden, die tatsächlich den Weltfrieden gerantiert hätte. (Sehr richtig!)

Danach habe ich gehandelt, danach mußte ich handeln. Der Weg war schmal, das wußte ich wohl, die insulare englische Denkart hat im Laufe der Jahrhunderte einen politischen Grundsatz mit der Kraft eines selbstverständlichen Dogmas ausgestattet, den Grundsatz nämlich, daß England ein arbitrium mundi gebühre, daß es nur aufrecht erhalten könne durch die unbestrittene Seeherrschaft einerseits und durch das vielberufene Gleichgewicht der Kräfte auf dem Kontinent andererseits. Ich habe niemals gehofft, diesen alten englischen Grundsatz durch Zureden zu brechen. Was ich für möglich hielt, war, daß die wachsende Kraft Deutschlands und das wachsende Risiko eines Krieges England nötigen könnte, einzusehen, daß dieser alte Grundsatz unhaltbar, unpraktisch geworden ist, und einen friedlichen Ausgleich mit Deutschland vorzuziehen. Jenes Dogma aber, meine Herren, lähmte immer wieder die Möglichkeit der Verständigung.

Einen neuen Anstoß erhielten die Verhandlungen durch die Krisis des Jahres 1911. Ueber Nacht war dem englischen Volk klar geworden, daß es vor dem Abgrund eines europäischen Krieges gestanden hatte. Die Volksstimmung zwang die englischen Machthaber zu einer Annäherung an Deutschland. In langwieriger Arbeit gelang es schließlich, sich über verschiedene strittige wirtschaftliche Interessenfragen, die Vorderasien und Afrika betrafen, zu verständigen. Damit sollten die möglichen politischen Reibungsflächen vermindert werden. Die Welt ist weit, sie bietet, wenn man nur nicht die freie Entfaltung unserer Kräfte hindern will, beiden Völkern Raum genug, im friedlichen Wettbewerb ihre Kräfte zu messen. Das war der Grundsatz, den unsere Politik von jeher vertreten hat. (Sehr richtig!)

Aber, meine Herren, während wir so verhandelten, war England unablässig darauf bedacht, seine Beziehungen zu Rußland und Frankreich immer enger zu gestalten. Das Entscheidende dabei war, daß über das politische Gebiet hinaus immer weitere militärische Abkommen für den Fall eines Kontinentalkrieges getroffen wurden. England betrieb diese Verhandlungen möglichst geheim. Wenn etwas davon durchsickerte, wurde ihre Bedeutung in Presse und Parlament als durchaus harmlos hingestellt. Verborgen sind sie uns nicht geblieben, wie Sie aus den Veröffentlichungen wissen, die ich veranlaßt habe. Die gesamte Situation, meine Herren, war eben die: England war zwar bereit, sich über Einzelfragen mit uns zu verständigen, oberster und erster Grundsatz der englischen Politik aber blieb ihm: Deutschland muß in der freien Entfaltung seiner Kräfte in Schach gehalten werden durch die balance of power. Das ist die Grenzlinie für freundschaftliche Beziehungen mit Deutschland. Zu dem Zwecke: Stärkung der Tripleentente bis aufs äußerste!

Als die Freunde militärische Zusicherungen dafür verlangen, sind die englischen Staatsmänner sofort bereit, sie zu geben. Der Ring ist

geschlossen: England ist der Gefolgschaft Frankreichs und damit auch der Rußlands sicher, aber freilich auch England selbst bindet seinen Willen. Wollen Frankreich oder Rußland, wo die in beiden Ländern vorhandenen chauvinistischen Kreise in der militärischen Konnivenz Englands ihre stärkste Stütze finden, wollen Frankreich oder Rußland losgehen, England ist moralisch in den Händen seiner Freunde, und das alles zu welchem Zweck: Deutschland muß niedergehalten werden. Wir haben es an Warnungen bei der englischen Regierung nicht fehlen lassen, noch zu Anfang Juli dieses Jahres habe ich der englischen Regierung andeuten lassen, daß mir ihre geheimen Verhandlungen mit Rußland über eine Marinekonvention bekannt seien. Ich habe auf die ernstesten Gefahren aufmerksam gemacht, die diese englische Politik für den Weltfrieden berge. Lebhafteste Rufe: Hört, hört!) 14 Tage später schon trat das ein, was ich vorausgesagt hatte.

Wir haben, meine Herren, aus dieser gesamten Lage der Dinge die Konsequenzen gezogen. Schneller hintereinander habe ich Ihnen die größten Rüstungsvorlagen gebracht, die die deutsche Geschichte kennt, und Sie haben in voller Erkenntnis der Gefahr einmütig und opferbereit bewilligt, was für unsere Selbstverteidigung notwendig war.

Und als nun der Krieg ausgebrochen ist, läßt England jeden Schein fallen. Laut und offen verkündet es: England will kämpfen, bis Deutschland wirtschaftlich und militärisch niedergezwungen ist. Panlawistischer Deutschenhaß stimmt jubelnd jauchzend zu. Frankreich hofft, mit der ganzen Kraft einer alten soldatischen Nation, die Scharte von 1870 auszuweichen.

Meine Herren, darauf haben wir nur die eine Antwort an unsere Feinde: Deutschland läßt sich nicht vernichten! (Stürmischer Beifall.)

Und, meine Herren, wie unsere militärische, so hat sich auch unsere finanzielle Kraft glänzend bewährt, sich rüchhaltlos in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Das wirtschaftliche Leben wird aufrechterhalten, die Zahl der Arbeitslosen ist verhältnismäßig gering. Deutschlands Organisationskraft und Organisationskunst sucht in immer neuen Formen Uebeln vorzubeugen, Schäden auszugleichen. Kein Mann, keine Frau entzieht sich der freiwilligen Mitarbeit. (Lebhafteste Zustimmung.) Keine Werbetrommel braucht gerührt zu werden. Und alles zu dem einzigen großen Zwecke für das Land der Väter, für die Hoffnung der Kinder und Enkel alles hinzugeben an Gut und Blut! Wenn dieser Geist, diese sittliche Größe des Volkes, wie sie die Weltgeschichte bisher nicht gekannt hat, wenn der millionenhafte bewährte Heldenmut unseres Volkes in Waffen gegenüber einer Welt von Feinden von unseren Gegnern als Militarismus geschmäht wird, wenn sie uns Hunnen und Barbaren schelten, wenn sie eine Flut von Lügen über uns auf dem Erdenrund verbreiten, meine Herren, wir können stolz genug sein, uns darum nicht zu grämen. (Stürmisches Bravo!) Dieser wunderbare Geist, der die Herzen des deutschen Volkes durchglüht in niegesehener Einigkeit, er muß und wird siegreich bleiben.

Und, meine Herren, wenn ein ruhmvoller, wenn ein glücklicher Frieden erkämpft sein wird, dann wollen wir diesen Geist hochhalten als das heiligste Vermächtnis dieser furchtbar ernstesten und großen Zeit. (Leb-

hafter, wiederholter Beifall.) Wie vor einer Zaubergewalt sind die Schranken gefallen, die eine öde und dumpfe Zeit lang die Glieder des Volkes trennten, die wir gegeneinander aufgerichtet hatten in Mißverstand, in Mißgunst und in Mißtrauen. Eine Befreiung und eine Beglückung ist es, daß nun einmal dieser ganze Wust und Unrat weggefegt ist (Lebhaftes Bravo!), daß nur noch der Mann gilt, einer gleich dem andern die Hand reichend für ein einiges, heiliges Ziel. (Stürmisches Bravo!) Ich wiederhole noch einmal das Wort, das beim Ausbruch des Krieges der Kaiser gesprochen hat: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche. Wenn der Krieg vorüber ist, werden die Parteien wiederkehren. Denn ohne Parteien, ohne politischen Kampf kein politisches Leben, auch für das freieste und einigste Volk. (Sehr richtig!) Aber kämpfen wollen wir dafür — und ich an meinem Teile verspreche es Ihnen — kämpfen wollen wir dafür, daß es in diesem Kampfe nur mehr Deutsche geben darf. (Lebhaftes Bravo!)

Meine Herren, ich schließe meine Ausführungen. Es ist nicht die Zeit für Worte. Nicht über alle Fragen, die das Volk und die auch mich im Tiefsten bewegen, kann ich sprechen. Nur noch eins! In Treue und mit heißem Danke gedenken wir der Söhne Deutschlands, die auf den Schlachtfeldern in Ost und West, auf hoher See, an den Gestaden des stillen Ozeans und in unseren Kolonien für die Ehre des Vaterlandes ihr Leben gelassen haben. (Der Reichstag erhebt sich.) Vor ihrem jetzt verstummten Heldennute einigen wir uns in dem Gelöbniß, auszuharren bis zum letzten Hauche, damit Kinder und Enkel in einem stärkeren Deutschland frei und gesichert gegen fremde Drohung und Gewalt an der Größe des Reiches weiter bauen können, und dieses Gelöbniß soll hinaus-schallen zu unseren Söhnen und Brüdern, die weiter kämpfen gegen den Feind, zu dem Herzblut Deutschlands, das in zahl- und namenlosem Heldentum aufwallt, für das wir bereit sind, alles herzugeben, was wir haben, hinaus-schallen auch zu unseren Landsleuten im Ausland, den draußen für uns Sorgenden, den von der Heimfahrt Abgeschnittenen und Gefährdeten, den widerrechtlich Gefangenen und Mißhandelten.

Wir halten durch, meine Herren! Und ich bitte Sie, durch die Annahme unserer Vorlagen es zu bekräftigen: wir halten durch, bis wir Sicherheit haben, daß keiner mehr wagen wird, unseren Frieden zu stören — einen Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft entfalten und entwickeln wollen — als freies Volk! (Stürmisches, lang-anhaltendes Bravo und Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses und auf den Tribünen.)

Abg. H a a s e = Königsberg (Soz.): Im Anschluß an die Ausführungen des Herrn Reichskanzlers über Belgien will ich namens meiner Fraktion feststellen, daß die nachträglich bekanntgewordenen Tatsachen nach unserer Ueberzeugung nicht ausreichen, um von unserem Standpunkt am 4. August abzugehen. Die sozialdemokratische Fraktion steht auch heute noch auf dem Standpunkt ihrer Erklärung vom 4. August über den Krieg, dessen tiefere Ursache ökonomische Gegensätze bilden. Noch sind die Grenzen unseres Landes von feindlichen Truppen bedroht. Daher muß das deutsche Volk auch heute noch seine ganze Kraft für den Schutz des Landes einsetzen. Die Sozialdemokratie billigt deshalb die geforderten neuen Kredite. In dankbarer Erinnerung gedenken wir aller

derer, die ihr Leben und Gesundheit für das Wohl des Vaterlandes hingegeben haben. Wie am 4. August stehen wir auch heute noch in Uebereinstimmung mit der Internationalen auf dem Standpunkt, daß ein jedes Volk ein unvergängliches Recht auf Integrität und Unabhängigkeit hat. Diese bei fremden Nationen anzutasten, hieß den Keim zu neuen Kriegen zu legen. Wir bleiben deshalb dabei, was wir am 4. August gesagt haben. Wir fordern, daß dem Kriege, sobald das Ziel erreicht ist und der Gegner zum Frieden geneigt ist, ein Ende gemacht wird durch einen Frieden, der geeignet ist, zur Freundschaft mit den anderen Völkern zu führen. Wir verlangen, daß für alle Angehörigen und Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer in ausreichendster Weise gesorgt wird und daß den Arbeitslosen und wirtschaftlich in Bedrängnis Geratenen Arbeitsgelegenheit und Hilfe zuteil wird. Ferner muß dafür Vorkehrung getroffen werden, daß das Volk hinreichend mit Nahrungs- und Gebrauchsgegenständen versorgt wird. Die Anregungen der Gewerkschaften über soziale Maßnahmen sind ja bei der Reichsregierung zum Teil auf guten Boden gefallen. Aber es muß noch mehr geschehen. Wir bedauern bei dem einmütigen Zusammengehen aller Volksgenossen die Beschränkung der verfassungsmäßigen Rechte. Ganz besonders die Einschränkung der Presse ist durch nichts gerechtfertigt. Sie ist geeignet, Zweifel an der Reife und Entschlossenheit des deutschen Volkes zu legen. Die Zensur führt zu Mißgriffen und wirtschaftlichen Schädigungen. Wir fordern schleunigst Abhilfe im Interesse der geschlossenen Verteidigung des Ansehens und der Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Namens sämtlicher übrigen Parteien des hohen Hauses (lebhafter Beifall) habe ich folgende Erklärung abzugeben. Auch wir haben zahlreiche Wünsche der Gesetzgebung zu unterbreiten. Wir sind fest entschlossen, die soziale Fürsorge für alle Kriegsteilnehmer und für die durch den Krieg Geschädigten sorgsam auszubauen. (Beifall.) Dankbar gedenken wir auch derer, die durch den Feind schwere Wunden erlitten haben. (Beifall.) Aber heute kommt es darauf nicht an, heute gilt es in Rücksicht auf das Wohl des deutschen Vaterlandes alles andere hinten zu stellen. (Beifall.) In dem uns freventlich aufgedrungenen Kriege wollen wir durchhalten, bis ein Sieg errungen ist, der den ungeheuren Opfern entspricht und der uns dauernden Schutz für alle Zeit gewährleistet. Zu unseren braven Soldaten in Heer und Flotte, die Schulter an Schulter mit den verbündeten Truppen kämpfen, haben wir das dankerfüllte Vertrauen, daß der Kampf bis zu diesem Ziele geführt wird.

Der Nachtragsetat wird hierauf in zweiter Lesung ohne Debatte im einzelnen angenommen.

Auf Antrag des Abg. Dr. Spahn (Zentr.) tritt das Haus sofort in die dritte Lesung ein und nimmt in ihr unter lebhaftem Beifall und Händeklatschen den gesamten Nachtragsetat debattelos an.

Auf Antrag des Abgeordneten Dr. Spahn (Zentr.) tritt das Haus auch sofort in die Beratung des inzwischen eingegangenen Antrages auf Vertagung des Reichstags bis zum 2. März ein.

Der Antrag auf Vertagung des Reichstags wird einstimmig angenommen.

Abg. Graf Westarp (kons.): Es liegen eine Reihe von Petitionen vor, die sich mit den Maßnahmen zur Linderung der Kriegsnot befassen. Darunter verdienen in erster Linie die besondere Berücksichtigung, die darauf hinzielen, Hilfe für die elsass-lothringischen und ostpreussischen Flüchtlinge zu schaffen, damit sie möglichst bald ihre Heimat im alten Glanze und neuer Blüte erstehen sehen. Ich beantrage, alle eingegangenen Petitionen dem Herrn Reichskanzler zu übergeben.

Der Antrag Westarp wird ebenfalls einstimmig angenommen.

Präsident Dr. Kaempf: Wir sind am Ende unserer heutigen Arbeit angelangt. Ich darf mit besonderer Genugtuung feststellen, daß die Einmütigkeit des deutschen Volkes, die sich in der Annahme der Kreditvorlage bekundet hat, durch nichts geschwächt worden ist und daß das deutsche Volk dadurch zu erkennen gibt, daß es den Krieg, der uns aufgezwungen worden ist, fortsetzen will bis zu dem Ende, das wir uns gesetzt haben. Niemals in der Weltgeschichte ist dem deutschen Volke eine Koalition gegenübergetreten wie jetzt. Es hat einer derartigen Kraftanstrengung bedürft, wie sie das deutsche Volk hat in die Erscheinung treten lassen, einig in allen Parteien, einig in allen Ständen, einig unter der Führung des Heeres und der Marine unter der obersten Heeresleitung Seiner Majestät des Kaisers. Dies ist ein erhebendes Moment. Ich freue mich, daß wir alle nach dem 4. August auch den 2. Dezember erlebten, der für uns das Gefühl der Größe des Deutschen Volkes zum Ausdruck bringt wie nie zuvor. Den großen Anstrengungen, die wir bisher gemacht haben, werden weitere folgen. Wir haben aus der Rede des Herrn Reichskanzlers ersehen, daß auch er der Ansicht ist, daß der Kampf weitergeführt werden muß, daß er noch nicht zu Ende ist. Wir vertrauen darauf, daß die Kraft des Deutschen Volkes alles besiegen und alle Hindernisse aus dem Wege räumen wird, um das Ziel zu erreichen, das wir uns gesetzt haben, nämlich das Ziel, zu einem Frieden zu gelangen, der uns die Möglichkeit gibt, für unsere Kinder und Enkelkinder dafür zu sorgen, daß wir in Frieden und Ruhe unserer Aufgabe in der Welt gerecht werden können und daß wir nicht gestört werden durch den frevelhaften Uebermut irgend eines unserer Nachbarn. (Beifall.) Den Dank, den wir alle schuldig sind denen, die an diesem großen Werke mitgearbeitet haben, habe ich bereits in meiner ersten Ansprache zum Ausdruck gebracht. Aber man kann ihn nicht oft genug wiederholen. Den Dank für die Kraftanstrengungen unseres Heeres und unserer Marine, für die Anstrengungen aller derjenigen, die mitgeholfen haben. Diese Anstrengungen sind so großartig, daß es nicht möglich ist, mit Worten den Dank abzustatten, den wir alle ihnen schuldig sind. (Lebhafte Zustimmung.) Ich glaube, es wird allen von Ihnen klar sein: Das deutsche Volk kann nicht besiegt werden, solange es einig ist, und auf diese Einigkeit bauen wir als auf dem sichersten Palladium unseres Volkes. (Lebhafter Beifall.)

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg:

Ich habe dem hohen Hause eine Allerhöchste Verordnung mitzuteilen. (Das Haus erhebt sich.) Sie lautet:

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser und König von Preußen, verordnen auf Grund der Art. 12 und 26 der Verfassung mit Zustimmung des Reichstags im Namen des Reichs, was folgt:

§ 1. Der Reichstag wird bis zum 2. März 1915 vertagt.

§ 2. Der Reichskanzler wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchst Eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insigne.

Gegeben im Großen Hauptquartier, am 2. Dezember 1914.

W i l h e l m ,

gegezeichnet: von Bethmann Hollweg.

Ich habe die Ehre, die Urkunde dieser Schrift Ihrem Herrn Präsidenten zu überreichen.

Präsident Dr. Kaempfer erbittet und erhält die Ermächtigung, den Parlamenten der mit uns treu verbundenen Länder Oesterreich-Ungarn und des Ottomanischen Reiches namens des Reichstags eine Sympathie Kundgebung zugehen zu lassen und die Tagesordnung für die nächste Sitzung, die man ja noch nicht ganz genau wisse, selbst festzustellen. Er fährt dann fort: Somit sind wir am Schlusse unserer heutigen Sitzung angelangt und wir trennen uns in dem erhebenden Gefühl, für das Vaterland getan zu haben, was in diesem Augenblicke zu tun unsere Pflicht war. Mit dem Rufe: Seine Majestät der Deutsche Kaiser, das Volk, unser Volksheer und unsere Marine und unser Vaterland, sie leben hoch! (Das ganze Haus stimmt dreimal begeistert in diesen Ruf ein.)

Schluß gegen 6 Uhr.

Der Kaiser in Breslau.

Großes Hauptquartier, 5. Dezember, vormittags.

Seine Majestät der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberstkommmandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres, Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Erzherzog Friedrich, der von Seiner Kaiserlichen und Königlichen Hoheit dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und dem Chef des Generalstabes, General der Infanterie Freiherrn Conrad v. Hoekendorf, begleitet war. Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. Dezember vormittags.

Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts Besonderes ereignet.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Zwei neue Justizmorde an Deutschen in Marokko.

Genf, 3. Dezember.

Das Kriegsgericht von Casablanca verurteilte, wie man von dort dem „Temps“ meldet, den früheren deutschen Konsularagenten Brandt und seinen Associ Carl zum Tode. Sie werden beschuldigt, Spionage getrieben und den Eingeborenen Waffen geliefert zu haben.

Die beiden Deutschen sind Chefs erster Firmen in Casablanca und dort seit 30 Jahren ansässig. Brandt ist seit etwa 20 Jahren österreichischer

Vizekonsul. Es ist offensichtlich, daß man gegen diese hervorragenden Vertreter des deutschen Handels aus niedrigen Konkurrenzmotiven heraus Material für eine Anklage zusammengeschleppt hat. Hier wird die deutsche Regierung die Erklärung des Reichskanzlers wahr zu machen haben, „daß niemand ungefühnt einem Deutschen ein Haar krümmen darf.“

Dewet gefangen.

R o t t e r d a m , 3. Dezember.

Aus Pretoria wird amtlich gemeldet, daß der Burenführer Dewet gefangen genommen worden sei.

Besuch des Kaisers bei den Truppen in Polen.

G r o ß e s H a u p t q u a r t i e r , 3. Dezember.

Seine Majestät der Kaiser besuchte heute Teile der in der Gegend von Czestochau kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

W i e n , 3. Dezember.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

3. Dezember.

Siegreiches Vordringen unserer Truppen über die Kolubara hat den Gegner gezwungen, Belgrad, dessen Verteidigungsanlagen gegen Norden gerichtet waren, kampflos preiszugeben, um nicht die dortige Besatzung der Gefangennahme auszuliefern. Unsere Truppen sind über die Save und aus südwestlicher Richtung in Belgrad eingedrungen und haben die Höhen südlich der Stadt besetzt. Die öffentlichen Gebäude, auch die Gesandtschaftspalais Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, wurden sofort militärisch gesichert. An den übrigen Teilen der Gefechtsfront kam es gestern, da der Feind im Rückzuge und die eigenen Kolonnen auf den grundlosen Wegen nur langsam vorwärts kommen, nur zu kleineren Kämpfen mit feindlichen Nachhuten, von denen etwa 200 Mann gefangen wurden.

Der Artilleriekampf in Belgien.

W.T.B. P a r i s , 3. Dezember. Der amtliche Bericht von 3 Uhr nachmittags besagt:

In Belgien ziemlich heftige Kanonade gegen Nieuport und südlich Ypern; die Uberschwemmung erstreckt sich südlich von Dirmuiden zwischen dem Oys und der Somme; heftige Beschießung von Wignoulette. Ruhe auf der Front an der Somme, Aisne und in der Champagne. In den Argonnen wurden mehrere Angriffe des Feindes zurückgeworfen. Wir rückten ein wenig vor. Im Woerpre zeigte die deutsche Artillerie eine gewisse Tätigkeit, doch sind die Erlebnisse unbedeutend. In Lothringen und in den Vogesen nichts von Bedeutung.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Den 4. Dezember, vormittags.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen, ebenso in Gegend nordwestlich Ultkirch, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind feindliche Angriffe östlich der masurischen Seenplatte unter großen Verlusten für die Russen abgeschlagen. Unsere Offensive in Polen nimmt normalen Verlauf.

Oberste Heeresleitung.

Den 4. Dezember, vormittags.

Seine Majestät der Kaiser ist gestern abend zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Oberste Heeresleitung.

Kleine englische Erfolge in Südafrika.

W. I. B. Pretoria, 4. Dezember. Kommandant Crewther meldet, daß eine seiner Patrouillen am Sonnabend an der Grenze des Distriktes Ladzbrand die Kommandanten Krynaum und Wessels sowie 14 andere Buren gefangen genommen und Waffen, Munition, Fourage und Pferde erbeutet habe.

W. I. B. Pretoria, 4. Dezember. Amtlich wird gemeldet:

Kommandant Dupreez vom Kommando in Brede hat einen Bericht gesandt, nach dem Kommandant Emmett vom Kommando in Brnheid am 29. November eine Stellung einnahm, welche die Brücke über den Wilgefluß bei Stynsdrist, 35 Meilen südwestlich von Brede, beherrscht. Am Abend machte der Burengeneral Wessels einen Angriff. Das Gefecht dauerte bis 3 Uhr früh. Die Buren wurden zurückgeschlagen. Sie verloren 3 Tote, unter diesen Major Dosthuizen, und 18 Verwundete, unter ihnen Feldkornett Botha. Emmett hatte einen Schwerverwundeten und 4 Leichtverwundete. Dem Burengeneral Wessels wurde das Pferd unter dem Leibe weggeschossen. Wessels selbst entkam unverwundet. Oberst Dirk van Deventer berichtet, daß Kommandant Trichardt weitere 14 Gefangene gemacht habe.

Die Beute von Tsingtau.

W. I. B. Tokio, 3. Dezember. Meldung des Reuterschen Büros: Das Hauptquartier meldet, daß bei der Einnahme von Tsingtau 2500 Gewehre, 100 Maschinengewehre, 1200 Pfund Sterling Geld, 15 000 Tonnen Steinkohlen und 40 Automobile erbeutet worden sind. Alle Schiffe sind vernichtet worden. Die Vorräte hätten ausgereicht, 5000 Mann 3 Monate zu ernähren.

Die Verteidigung Aegyptens.

W. I. B. London, 4. Dezember. Amtlich wird berichtet: Australische und neuseeländische Truppen sind in Aegypten eingetroffen, wo sie an der Landesverteidigung teilnehmen und ihre Ausbildung vollenden sollen. Sie werden später nach Eutemed an die Front gesandt werden.

Ein Sieg der Türken am Tschorok.

W. I. B. Konstantinopel, 4. Dezember. Der amtliche Bericht des Generalstabes teilt mit, daß die türkischen Truppen einen großen Erfolg in der Zone des Flusses Tschorok davongetragen haben. Einzelheiten folgen.

Feierlicher Einzug in Belgrad.

Wien, 4. Dezember.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 4. Dezember: Die Besitzergreifung von Belgrad erfolgte gestern in feierlicher Weise. Der Vormarsch unserer Kräfte geht am nördlichen Teile der Front kampflos vorwärts, wobei gegen 300 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. — Westlich und südwestlich Urandjelowak stellen sich dem Vordringen unserer Truppen starke feindliche Kräfte entgegen, welche durch heftige Angriffe, die insgesamt abgewiesen wurden, versuchen, den Rückzug der serbischen Armeen zu decken.

Wien, 4. Dezember.

Der Kommandant der fünften Armee, General der Infanterie Liborius v. Frank, richtete gestern nachstehendes Telegramm an Kaiser Franz Joseph:

Belgrad, am 3. Dezember 1914.

In dem feierlichen Augenblicke, da es uns gegönnt ist, auf der Belgrader Festung Eurer Kaiserlichen und Königlichen Apostolischen Majestät glorreiche Standarte zu hissen, bitte ich im Namen der um dieses Panier versammelten Abordnungen aller Teile der gesamten bewaffneten Wehrmacht, Eurer Majestät unsere begeisterte Huldigung alleruntertänigst darbringen zu dürfen.

Frank, General d. Inf.

Hierauf erging folgende Antwort des Kaisers:

Die Huldigungen der zu unserer auf der Belgrader Festung gehissten Standarte emporblickenden treuen Krieger freudig entgegennehmend, denke ich bewegten Herzens meiner braven, trefflich geführten Balkanstreitkräfte, deren heldenmütigen Kämpfen auch die Besiznahme Belgrads zu danken ist.

Franz Joseph.

Die Kämpfe in Polen.

Wien, 4. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: 4. Dezember, mittags:

In den Karpathen, in Westgalizien und in Südpolen verlief der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Die Kämpfe in Nordpolen dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefler, Generalmajor.

Die Türken vor Batum.

Konstantinopel, 4. Dezember.

Mitteilung aus dem Hauptquartier:

Unsere Truppen haben in der Gegend am Tschorok und bei Abdshara alle Tage neue Erfolge. In nördlicher Richtung vorgehend, sind sie in

Udschara eingedrungen und bis östlich Batum vorgerückt. Ostwärts vorgehend gelangten sie in die Gegend von Ardagan; bei einem Kampfe westlich von Ardagan erbeuteten sie mit anderen Waffen ein Maschinengewehr; die Russen gingen auf Ardagan zurück.

Fürst Bülow zum Botschafter in Rom ernannt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 5. Dezember meldet: „Da der kaiserliche Botschafter in Rom v. Flotow aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub antreten muß, hat Seine Majestät der Kaiser den Fürsten v. Bülow mit der Führung der Geschäfte der kaiserlichen Botschaft in Rom beauftragt.“

Ein australisches Schlachtschiff verloren?

Nach einer Mitteilung des Mailänder „Corriere della Sera“ läge die größte Wahrscheinlichkeit dafür vor, daß das große australische Schlachtschiff „Australia“ verloren ist. Der Marinemitarbeiter des Blattes macht darauf aufmerksam, daß die australische Regierung seit langem keinerlei Nachricht von dem großen Schlachtkreuzer „Australia“ sich habe verschaffen können. Es werde deshalb angenommen, daß das Schiff auf hoher See durch ein Unglück verloren gegangen sei.

Sollte dem so sein, und vieles spricht dafür, so würde das einen neuen schweren Verlust für die englische Flotte bedeuten. Denn der große Panzerkreuzer ist ein Schlachtschiff ersten Ranges, ganz modern und von größten Ausmessungen. Das Schiff ist erst Ende 1911 vom Stapel gelaufen, hat eine Wasserverdrängung von 19 500 Tonnen, eine schwere Artillerie von acht 30,5-Ztm.-Geschützen und sechzehn 10,2-Zentimeter-Geschützen; außerdem zwei Torpedorohre größten Kalibers. Die etatsmäßige Besatzung beträgt fast 1000 Mann. Der Verlust dieses Schiffes würde also England noch erheblich schwerer als der der „Bulwark“ und — da die Mannschaft ebenfalls für verloren zu gelten hätte — selbst schwerer als der des „Audacious“ treffen.

Portugal kampfbereit.

Lissabon, 5. Dezember. Der Ministerpräsident Machado stellte in beiden Häusern des Parlaments fest, daß vier Expeditionen zum Dienst in Afrika ausgerüstet worden seien. Gleichzeitig wurde eine Verordnung veröffentlicht, daß Vorkehrungen zur Mobilmachung einer Division getroffen würden, die bereit sein soll, nach einem beliebigen Kampfplatz abzugehen.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Den 5. Dezember, vormittags.

In Flandern und südlich Metz wurden gestern französische Angriffe abgewiesen. Bei La Bassée, im Argonnenwalde und in Gegend südwestlich Altkirch machten unsere Truppen Fortschritte.

Bei den Kämpfen östlich der masurischen Seen ist die Lage günstig. Kleinere Unternehmungen brachten dort 1200 Gefangene.

In Polen verlaufen unsere Operationen regelrecht.

Oberste Heeresleitung.

Die Gefangennahme Dewets.

R o t t e r d a m, 5. Dezember. Aus Johannesburg wird berichtet: Als Dewet hier ankam, rauchte er kaltblütig seine Pfeife; er sah jedoch arg mitgenommen aus. Dewet nahm von Oberst Swemmer und Kommandant Jordaan, die ihn gefangen genommen hatten, Abschied und wurde dann schnell ins Fort von Johannesburg gebracht, das ihm vorläufig als Gefängnis dienen soll.

Die Gefangennahme des alten Buren Generals war nur dadurch ermöglicht worden, daß seine Verfolger über Autos verfügten. Dewets Begleiter wurden durch die ununterbrochene Verfolgung vollständig ausgepumpt, und da ihre Pferde schließlich auf der hastigen Flucht auch ermüdeten, so konnten die Unionstruppen die Buren erreichen. Die Getreuen Dewets waren bei der Gefangennahme so matt, daß ihnen die Gewehre aus den Händen fielen; dagegen waren die Truppen der Regierung ganz frisch, denn sie hatten während der ganzen Verfolgung in Autos gesessen. Die Verfolgung hatte ununterbrochen sechs Tage und sechs Nächte gedauert. Die zu der erfolgreichen Verfolgung gebrauchten Automobile ließ man an der Stelle, wo Dewet gefangen genommen war, im Sand stecken. Dort sollen sie stehen bleiben als Erinnerungszeichen an diese denkwürdige Gefangennahme.

Heftige Kämpfe in Serbien.

W i e n, 5. Dezember. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

5. Dezember. Die Kämpfe westlich und südwestlich Brandjelovas dauern äußerst hartnäckig und sehr verlustreich an. Bisher ist noch keine endgültige Entscheidung gefallen. Gestern wurden über 600 Mann zu Gefangenen gemacht.

Der russische Zusammenbruch bei Czestochau.

B e r l i n, 5. Dezember. Die in dem russischen Communiqué vom 29. November enthaltene Behauptung, daß bei Czestochau ein deutscher Angriff unter schweren Verlusten gescheitert sei, ist falsch. Wahr ist das Gegenteil: Ein Angriff des 17. russischen Armeekorps, der bis auf 60 Mtr. an uns herankam, wurde an dem betreffenden Tage unter außerordentlich schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Die Russen ließen eine sehr große Anzahl Toter und Verwundeter zurück und waren gezwungen, ihre Stellungen weiter rückwärts zu verlegen. (W.T.B.)

Oesterreichisch-ungarischer Schlachtbericht.

W i e n, 5. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 5. Dezember mittags: In den Karpathen ereignete sich auch gestern nichts von Bedeutung. In Westgalizien entwickelten sich bei Lymbark kleinere für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe. Die Lage in Südpolen ist unverändert.

Die Schlacht in Nordpolen dauert fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. S o e f e r, Generalmajor.

Aus dem Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier,
6. Dezember, nachmittags.

Lodz heute nachmittag von unseren Truppen genommen. Russen nach schweren Verlusten dort im Rückzuge.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier,
den 6. Dezember 1914, vormittags. (W.T.B.)

Heute nacht wurde der Ort Vermelles (südöstlich Bethune), dessen weiteres Festhalten im dauernden französischen Artilleriefeuer unnötige Opfer gefordert hätte, planmäßig von uns geräumt. Die noch vorhandenen Baulichkeiten waren vorher in die Luft gesprengt worden. Unsere Truppen besetzten ausgebaute Stellungen östlich des Ortes. Der Feind konnte bisher nicht folgen.

Westlich und südwestlich Altkirch erneuerten die Franzosen ihre Angriffe mit erheblicheren Kräften ohne Erfolg; sie erlitten starke Verluste.

Im übrigen im Westen keine nennenswerten Ereignisse.

Auf dem Kriegsschauplatz östlich der masurischen Seenplatte verhielt sich der Gegner ruhig.

Der Verlauf der Kämpfe um Lodz entspricht nach wie vor unseren Erwartungen.

In Südpolen keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

Erfolge der Türken gegen die Russen.

Konstantinopel, 6. Dezember.

Das Hauptquartier teilt mit:

Wir haben Rada, einen ziemlich wichtigen Punkt, 20 Kilometer östlich von Batum, besetzt. Durch einen kühnen Handstreich haben unsere Truppen die Elektrizitätswerke von Batum außer Tätigkeit gesetzt und dabei einige Gefangene gemacht. 300 Russen, die aus Batum vorgeschickt waren, um eine von uns besetzte Brücke wieder zu nehmen, fielen in einen Hinterhalt und wurden aufgerieben.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 6. Dezember.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 6. Dezember:

Südlich Belgrad gewinnen unsere Truppen Raum. Westlich Arandjelovac und Gornji Milianovac hat der Gegner neue Verstärkungen herangezogen und setzt seine vehementen Angriffe gegen Westen fort. In die von unseren Truppen besetzten serbischen Gebietsteile, die fast vollkommen verödet angetroffen wurden, beginnen allmählich die geflüchteten Bewohner zurückzukehren. Ungefähr 15 000 Einwohner verblieben in Belgrad. Eine neu eingesetzte Stadtverwaltung übt bereits ihre Tätigkeit aus.

Die Schlacht in Polen.

W i e n, 6. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

6. Dezember, mittags:

Die Schlacht in Polen nimmt einen für die Waffen der Verbündeten günstigen Fortgang. Die nach Westgalizien vorgerückten russischen Kräfte wurden gestern von unseren und deutschen Truppen von Süden her angegriffen. Die Verbündeten nahmen 2200 Russen gefangen und erbeuteten einige feindliche Trains.

In den Karpathen fanden Teilkämpfe statt. Der in die Bestid-Stellung eingebrochene Gegner wurde zurückgeworfen und verlor 500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefler, Generalmajor.

Türkischer Sieg über die Engländer.

Gestern versuchten englische Landungstruppen eine von unseren Truppen zwischen dem Tigris und dem Kanal Louvana besetzte Stellung anzugreifen. In dem Kampf, der folgte, wurden die Engländer unter großen Verlusten geschlagen. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und eine Menge Geschosse.

Die erfolglose Jagd auf „U 21“.

„U 21“, das den englischen Kreuzer „Pathfinder“ zerstört hat, ist erfolglos von französischen Torpedobooten verfolgt worden. — Der Mailänder „Corriere“ erfährt aus Bordeaux:

In einer Mitteilung des Marineministeriums über Schiffsoperationen wird hervorgehoben, daß die Jagd auf das deutsche Unterseeboot „U 21“ im Kanal erfolglos blieb. Es brachte am 23. November den englischen Dampfer „Malachite“ zum Sinken, dessen Mannschaft sich aber nach Le Havre retten konnte. Zwei Torpedoflotten wurden zur Verfolgung des Unterseebootes ausgesandt, das sie am 25. entdeckten, und das auf einen seiner Verfolger drei Torpedos schleuderte. Am 26. Nov. erschien „U 21“ beim Kap Antifer, nördlich von Le Havre, wo es den englischen Dampfer „Primo“ zum Sinken brachte, dessen Mannschaft sich auf Schifferbarren retten konnte. Am 29. November erschien „U 21“ wieder in der Nähe vom Kap Antifer, schleuderte wieder ein Torpedo auf ein Torpedoboot und verschwand in der Richtung nach Norden.

Telegrammwechsel zwischen dem Grafen Berchtold und dem Reichskanzler.

W i e n, 6. Dezember.

Der Minister des Außern Graf Berchtold hat an den Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg folgendes Telegramm gerichtet:

„Zu der bedeutsamen Rede Eurer Excellenz in der vorgestrigen Sitzung des Reichstages bitte ich Hochdieselben, meine wärmsten Glückwünsche entgegennehmen zu wollen. Der Geist der mutigen Entschlossenheit zu den schwersten Opfern und der gottvertrauenden Zuversicht, der die heldenmütige und ruhmreiche uns verbündete Armee und Flotte zu immer neuen Erfolgen führt und die das ganze deutsche Volk in bewunderungswürdiger Einmütigkeit mit seinen kämpfenden Söhnen und Bräu-

dem teilt, fand einen machtvollen Ausdruck in dem Gelöbniß, bis zum letzten Atemzuge auszuhalten, damit dieser opferreiche Krieg nicht vergeblich geführt werde. Diese denkwürdige Kundgebung erweckt bei allen Völkern Oesterreich-Ungarns, die von dem gleichen unerschütterlichen Willen zum Siege erfüllt sind und auf dessen Erfolg unserer gerechten Sache zuversichtlich vertrauen, einen starken Widerhall. Besonders aber wird unsere tapfere Armee, die mit Stolz an der Seite der deutschen Waffenbrüder kämpft, die warme Anerkennung ihrer Leistungen mit freudiger Genugthuung vernehmen. **Berchtold.**

Die Antwort des Reichskanzlers lautete:

„Eurer Exzellenz danke ich aufrichtigst für den gütigen Ausdruck des warmen Interesses an dem Verlaufe der von erhebendem Patriotismus getragenen vorgestrigen Reichstagsitzung. Die mir gewidmeten freundlichen Worte haben mich lebhaft erfreut und mir gleichzeitig erneut den Beweis dafür gegeben, daß unser gemeinsames Streben dahin geht, den treuverbündeten Monarchien einen der Größe der Kraftentfaltung würdigen Erfolg zu sichern. Der mutigen Entschlossenheit der Führer, dem Heldentum unserer vereinten herrlichen Truppen und der opferwilligen Mitarbeit der Völker wird es, so hoffe ich bestimmt, gelingen, alle Widerstände zu überwinden und unseren Fahnen den endgültigen Sieg zu erringen. **Bethmann Hollweg.**“

Zum Siege in Polen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 7. Dezember, vormittags.

Vom westlichen Kriegsschauplatz und dem östlich der masurischen Seenplatte liegen keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen haben wir in langem Ringen um Lodz, durch das Zurückwerfen der nördlich, westlich und südwestlich dieser Stadt stehenden starken russischen Kräfte einen durchgreifenden Erfolg errungen. Lodz ist in unserem Besitz. Die Ergebnisse der Schlacht lassen sich bei der Ausdehnung des Kampffeldes noch nicht übersehen. Die russischen Verluste sind zweifellos sehr groß.

Versuche der Russen aus Süd-Polen ihren bedrängten Armeen in Norden zu Hilfe zu kommen, wurden durch das Eingreifen österreichisch-ungarischer und deutscher Kräfte in Gegend südwestlich Piotrkow vereitelt.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Der Rücktritt des portugiesischen Kabinetts.

Lissabon, 7. Dezember. (W.T.B.) Das ganze portugiesische Kabinett ist (wie bereits angekündigt) zurückgetreten. Es soll ein Nationalkabinett aus Mitgliedern aller Parteien gebildet werden.

Wien, 7. Dezember. (W.T.B.)

Amtlich wird verlautbart: 7. Dezember mittags. Das Ringen um die Entscheidung auf dem russischen Kriegsschauplatz dauert an. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen wiesen im Angriff im Raume südwestlich Piotrkow die über Noworadomsk nordwärts vorstrebenden russischen Kräfte zurück, indes deutsche Truppen den Feind zum Weichen zwangen.

In Westgalizien sind gleichfalls größere Kämpfe im Gange; ihr Ergebnis steht noch aus. In diesem Raume nahmen unsere und deutsche Truppen gestern weitere 1500 Russen gefangen.

In den Karpathen wird weitergekämpft. An manchen Stellen hat der Feind starke Kräfte wieder hinter den Gebirgskamm zurückgezogen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Generalmajor.

Deutschland und die südafrikanische Union.

Vom W.T.B. wird amtlich bekanntgegeben:

Von britischer Seite wurde die kaiserliche Regierung um Abgabe einer Erklärung über die Stellung Deutschlands zur südafrikanischen Union während des gegenwärtigen Krieges gebeten. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf hat darauf folgende Erklärung abgegeben:

„Um den in keiner Weise provozierten Einfall englischer Truppen in das Schutzgebiet von Deutsch-Südwestafrika zu entschuldigen, und um in den Augen der holländischen Bevölkerung Südafrikas, deren überwältigende Mehrzahl gegen eine solche Maßnahme war, diesen Schritt zu rechtfertigen, haben Mitglieder des Ministeriums sowie des Parlaments der südafrikanischen Union öffentlich und privatim behauptet:

„Die deutsche Regierung beabsichtige, im geheimen, Südafrika in Besitz zu nehmen und zu einer deutschen Kolonie zu machen. Die deutschen Streitkräfte in Deutsch-Südwestafrika hätten das Territorium der Union verlegt, ehe Feindseligkeiten von seiten der südafrikanischen Regierung unternommen worden seien, Deutschland also hätte den Angriff provoziert. Falls man keine Gegenmaßregeln ergriffen hätte, würde das Schutzgebiet als Basis für militärische Operationen gegen die britischen Schiffe, die den Verkehr zwischen Südafrika und Europa besorgen, benutzt und der Union unabsehbaren Schaden zugefügt worden sein.“

Da die deutsche Regierung dem Eindruck zu begegnen wünscht, den diese falschen Nachrichten auf alle Südafrikaner gemacht haben, erkläre ich das Folgende:

Die deutsche Regierung hat niemals den Wunsch oder die Absicht gehabt, das Territorium der südafrikanischen Union vorübergehend oder dauernd zu besetzen, noch auf irgendeine Art die deutsche Herrschaft über die Union oder über Teile des Landes zu erzwingen, weder durch militärische Einfälle von Deutsch-Südwestafrika aus, noch in anderer Weise. — Soweit der kaiserlichen Regierung bekannt geworden ist, ist das Territorium der Union, ehe die südafrikanische Regierung den Angriff auf Deutsch-Südwestafrika anordnete, von dort weder zu Wasser noch zu Lande angegriffen worden. Deutschland ist überzeugt davon, daß die Ursachen des Krieges zwischen Deutschland und England Südafrika in keiner Weise berühren; Deutschland wünscht vielmehr, die Feindseligkeiten, die ihm durch die Regierung der südafrikanischen Union aufgezungen worden sind, einzustellen, vorausgesetzt, daß auch die Regierung der Union weiterem feindlichen Vorgehen gegen deutsches Territorium Abstand nimmt und die bereits besetzten Gebiete wieder räumt. Die deutsche Regierung ist in diesem Falle bereit, zu versichern, daß keinerlei

Feindseligkeiten von Deutsch-Südwestafrika aus gegen die südafrikanische Union unternommen werden sollen. Sollte es den Südafrikanern gelingen, einen unabhängigen Staat zu errichten, so wird die deutsche Regierung ihn anerkennen und seine politische Unabhängigkeit und territoriale Integrität respektieren.

Ein Stützpunkt der Russen von den Türken besetzt.

Konstantinopel, 7. Dezember. Das Große Hauptquartier teilt mit: In der Gegend von Abjara haben neue für uns erfolgreiche Kämpfe stattgefunden, in denen wir den Russen, welche Dum-Dum-Geschosse gegen uns benutzten, eine Kanone und eine Menge von Bomben, Waffen und Munition abnahmen. Russische Angriffe östlich des Bosphorus an der türkischen Grenze waren ohne Erfolg.

Hingegen haben unsere von Kavadar vorrückenden Truppen Saoutchlaghe, 70 Kilometer jenseits unserer Grenze besetzt, einen wichtigen Stützpunkt der Russen in der Provinz Aserbeidschan.

Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 7. Dezember.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 7. Dezember. Die mit der Einnahme von Belgrad bedingten Operationen erfordern nunmehr eine Umgruppierung unserer Kräfte, deren Einzelheiten sich naturgemäß der allgemeinen Berlautbarung entziehen.

Rückzug der Russen.

Amtlich. Großes Hauptquartier,
8. Dezember, vormittags.

An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten. Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht.

Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtstommen im Argonnerwald entspricht nicht den Tatsachen; seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt. Dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden.

Bei Malancourt, östlich Varennes, wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größere Teil der Besatzung gefallen, der Rest, einige Offiziere und etwa 150 Mann, wurde gefangen. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich Lodz schnell zurückweichenden Feind unmittelbar.

Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts Besonderes ereignet.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Der Kaiser leicht erkrankt.

Amtlich. Berlin 8. Dezember.

Seine Majestät der Kaiser hat seine für heute geplante Wiederabreise zur Front infolge einer Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh um einige Tage verschoben.

Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegennehmen.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Montenegro am Ende.

London, 8. Dezember.

Das Reutersche Büro meldet aus Petersburg:

Der König von Montenegro telegraphierte an die „Börsenzeitung“, daß nunmehr ein Drittel der montenegrinischen Armee auf dem Schlachtfelde gefallen sei. Trotzdem wollten die Montenegriner die Verteidigung des Landes fortsetzen und des Feindes Land angreifen. Der König fügt hinzu, daß die Mittel erschöpft seien und die Montenegriner für Beistand mit Geld und Material äußerst dankbar sein würden.

Ansprache des Kaisers an die Ostarmeen.

Ein Hurra für Kaiser Franz Joseph und sein Heer.

Breslau, 8. Dezember.

Der Chef des Generalstabes der Armeeabteilung Worrtsch übermittelt der „Schlesischen Zeitung“ mit der Bitte um Veröffentlichung folgende Ansprache, die der Kaiser am 3. Dezember vor den Abordnungen der zur Armeeabteilung Worrtsch gehörenden Truppenteile und der österreichisch-ungarischen Truppen gehalten hat:

„Kameraden! Ich habe mir Deputationen der im Osten kämpfenden Truppen hierher bestellt, weil es mir nicht möglich ist, euch alle vorn in den Schützengräben begrüßen zu können. Ueberbringt euren vorn kämpfenden Kameraden meine herzlichsten Grüße sowie meinen kaiserlichen Dank und den Dank des Vaterlandes für eure heldenhafte Haltung und Ausdauer, die ihr in den letzten drei Monaten der russischen Uebermacht bewiesen habt. Bei uns zu Haus spricht man mit Recht, daß jeder im Osten kämpfende Mann ein Held sei. Ihr habt die Ehre, Schulter an Schulter mit dem Heere Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph, meines Freundes und geliebten Vatters, zu kämpfen für eine gerechte Sache, für die Freiheit, für Existenzberechtigung einer Nation und einen zukünftigen langen Frieden. Wenn es auch noch lange dauern kann, wir dürfen dem Feinde keine Ruhe lassen. Wir werden weiter kämpfen mit Erfolg wie bisher, denn der Himmel ist auf unserer Seite. Mit Gott werden wir uns einen langen Frieden erkämpfen, denn unsere Nerven

sind stärker als die unserer Feinde. Mein kaiserlicher Freund hatte mir schon mehrfach die Tapferkeit der mit unseren österreichischen Brüdern zusammen kämpfenden Truppen hervorgehoben und, wie ich sehe, euch durch allergnädigste Verleihung von Auszeichnungen seinen Dank gezollt. Wenn ihr jetzt zurückkehrt in eure Stellungen, nehmt euren Kameraden meine herzlichsten Grüße mit und sagt ihnen, daß, wenn ich auch wieder nach dem Westen muß, meine Gedanken stets bei euch sind und meine Augen stets auf euch ruhen, als wenn ich hinter euch stände. Und nun zum Schluß laßt uns unseren brüderlichen Gefühlen Ausdruck geben, indem wir rufen: Seine Majestät Kaiser Franz Joseph und sein Heer hurra, hurra, hurra!“

Die Russen vor Krakau geschlagen.

W i e n , 8. Dezember. (W.T.B.)

Amtlich wird verlautbart: 8. Dezember, mittags:

Die Kämpfe in Westgalizien nahmen an Heftigkeit zu. Nunmehr auch vom Westen her angreifend, verjagten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobrzany-Bieliczka. Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Bisher wurden über 5000, darunter 27 Offiziere, abgeschoben. In Polen wurden erneuerte Angriffe der Russen im Raume südwestlich Piotrkow von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen. In den Karpathen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefler, Generalmajor.

Die österreichisch-ungarische Offensive südlich Belgrad.

W i e n , 8. Dezember. (W.T.B.)

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 8. Dezember:

Die Umgruppierung erfolgt programmäßig. Einzelne Versuche des Gegners, dieselben zu stören, wurden abgewiesen. Hierbei erlitt der Feind empfindliche Verluste. — Unsere Offensive südlich Belgrad schreitet günstig vorwärts, und wurden hier 14 Offiziere und 400 Mann gefangen genommen.

Bericht des Großen Generalstabes.

Amtlich. G r o ß e s H a u p t q u a r t i e r , 9. Dezember, vormittags. Westlich Reims mußte Becherie-Ferme, obgleich auf ihr die Genfer Flagge wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen werden, weil durch Fliegerphotographie einwandfrei festgestellt war, daß sich dicht hinter der Ferme eine französische schwere Batterie verbarg.

Französische Angriffe in Gegend Souain und gegen die Orte Barennes und Bauquois am östlichen Argonnenrande wurden unter Verlusten für den Gegner zurückgeworfen. Im Argonnenwalde selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen, dabei machten wir eine Anzahl Gefangene.

Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Aus Ostpreußen liegen keine neueren Nachrichten vor.

In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in einer stark befestigten Stellung östlich der Miazza Halt gemacht haben. Um Lowicz wird weiter gekämpft.

In Südpolen haben österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schulter an Schulter erneut erfolgreich angegriffen.

(W.I.B.)

Oberste Heeresleitung.

Behandlung deutscher Gefangener in Belgien.

Ein belgischer Ministerialerlaß.

Bei einem gefangenen belgischen Soldaten ist ein Ministerialerlaß gefunden worden, der bis in die untersten Kommandostellen verbreitet worden ist und die Auffassung der belgischen Behörden von ihren Pflichten in einem recht eigentümlichen Lichte zeigt. Das Schriftstück lautet in wortgetreuer deutscher Uebersetzung:

Gruppe 2, Posten 1, 2, 3.

Dienstvorschrift für die Gruppenführer.

Deutsche Gefangene betreffend. Unter dem Datum des 22. August telegraphiert der Minister folgendes: Ich höre, daß in gewissen Gegenden deutsche Gefangene mit wahrhaft übertriebener Rücksicht behandelt werden. In dem Augenblicke, da das deutsche Heer, so oft es auf unseren oder unserer Verbündeten Boden vordringt, sich systematisch den schmachvollsten Niedrigkeiten nicht nur unseren Soldaten gegenüber, nein, auch gegen Kinder, Frauen, Greise überläßt, wäre es durchaus Verrat am Nationalbewußtsein, den Gefangenen — welches immer ihr Dienstgrad sei — mehr als sie unbedingt zum Leben nötig haben, zu geben. Ich werde unverzüglich gegen die Truppenbefehlshaber vorgehen, die sich der Duldung solcher Verirrungen schuldig machen: wir sind eine zivilisierte Nation; wir schlagen die Verwundeten und Gefangenen nicht tot, wie es die Deutschen tun; diese aber müssen an jedwedem Platz des Landes als Feinde behandelt werden.

Der stellvertretende Chef der Sektion A bringt den Wortlaut obigen Zirkulars zur Kenntnis der Gruppenführer und fordert sie auf, ihren Postenführern Befehl zu geben, sich danach zu richten.

Station Mézn, den 25. August 1914.

Für den stellvertretenden Chef:

Der beigeordnete Adjutant:

gez. Belverg.

Hier wird den unteren Kommandostellen eine möglichst schlechte Behandlung deutscher Gefangener zur patriotischen Pflicht gemacht. Wenn solche Anweisungen von Amts wegen an die Truppen gegeben wurden, braucht man sich freilich nicht zu wundern, daß die belgische Zivilbevölkerung aus dem Hinterhalt über die deutschen Soldaten herfiel. Ein guter Teil der Verantwortung für diese Vorfälle trifft die belgische Regierung.

Präsident Wilson über Amerikas Aufgaben im Weltkrieg.

Kristiania, 9. Dezember.

Der Korrespondent der Londoner „Central News“ in Washington telegraphiert: Präsident Wilson hielt gestern im Kongreß eine poli-

tische Rede, in der er die Schwierigkeiten beleuchtete, die der Weltkrieg den Vereinigten Staaten verursacht hat. „Dieser Krieg,“ sagte er, „hat Menschenleben vernichtet und wirtschaftliche Güter verwüstet, in einem Maße, wie es die Weltgeschichte bisher noch nicht erlebt hat. Die Zeit ist nahe, wo mehrere Länder in Europa unserer Hilfe bedürfen. Die Vereinigten Staaten stehen mit ihren wirtschaftlichen Hilfsmitteln und ihrer Initiative bereit. Unglücklicherweise fehlt es uns an genügender Tonnage, um ganz die Erfordernisse des Welthandels befriedigen zu können. Reguläre amerikanische Linien müssen eröffnet und viele Schiffe müssen dazu eingereiht werden. Die Frachtsätze müssen mäßig sein.“ Der Präsident schloß: „Wir stehen mit allen Nationen auf freundschaftlichem Fuße, wir bedrohen niemand. Darin liegt unsere Stärke. Die Vereinigten Staaten sind die ersten Vorkämpfer des Friedens, der friedlichen Gemeinschaft. Ich hoffe, daß wir Gelegenheit haben werden, unseren Rat zu erteilen und der Welt den Frieden wiederzugeben.“

Wie der belgische Gesandte in Dänemark lügt.

K ö l n , 9. Dezember.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin vom 9. Dezember:

Nach Meldungen aus Kopenhagen bringt das dortige Mittagsblatt „Aftenblad“ ein Interview mit dem belgischen Gesandten in Kopenhagen, Allard. Der Gesandte hat bekanntlich die Geschichte von der Verstümmelung eines kleinen Mädchens durch deutsche Truppen selbst für unwahr erklären müssen, und diese Feststellung ist bereits durch die Presse gegangen. Der Gesandte hat aber nach Mitteilung des „Aftenblad“ hinzugefügt, er könne belgische Kinder nennen, die während des Krieges verstümmelt worden seien, auch Zeit und Ort angeben, wo kleinen Mädchen die Hände abgehauen worden seien für kein geringeres Vergehen als das Schwerten einer belgischen Flagge. Er wisse den Namen einer ganzen Familie, Vater, Mutter und vier Kinder, die sämtlich von den Deutschen ermordet worden seien. Das jüngste Kind, ein Mädchen von dreieinhalb Jahren, habe man als Leiche gefunden, und habe gesehen, daß der Vater sich im Todestampfe über das Kind gewälzt habe, um es mit seinem Körper zu schützen.

Der Herr Gesandte König Alberts beim neutralen Dänemark wird hierdurch aufgefordert, möglichst bald in greifbarer Form die Angaben zu machen, die er über angebliche deutsche Greuel zu besitzen vorgibt. Geschieht dies nicht, so würden wir zu der Annahme gezwungen sein, daß der Gesandte sich einer gewissenlosen Verleumdung schuldig gemacht habe.

Generalstabschef v. Falkenhayn.

B e r l i n , 9. Dezember.

Generaloberst v. Moltke hat seine Kur in Homburg beendet und ist hier eingetroffen. Sein Befinden hat sich glücklicherweise erheblich gebessert, ist aber noch immer so, daß er bis auf weiteres nicht wieder ins Feld gehen kann. Seine anderweitige Verwendung ist in Aussicht genommen, sobald sein Gesundheitszustand es gestattet.

Die Geschäfte des Generalstabes des Feldheeres sind dem Kriegsminister Generalleutnant von Falkenhayn, der sie bei der Erkrankung

des Generalobersten v. Moltke vertretungsweise übernahm, unter Befassung in dem Amt als Kriegsminister endgültig übertragen worden.

Englischer Justizmord an einem deutschen Konsul.

London, 9. Dezember.

Das Reutersche Bureau meldet: Adolf Ahlers, ein in England naturalisierter Deutscher, bis zum Ausbruch des Krieges Konsul des Deutschen Reiches in Sunderland, der des Hochverrats angeklagt war, weil er Deutschen behilflich gewesen war, England zu verlassen, ist vom Gericht für schuldig erklärt und zum Tode verurteilt worden.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 9. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: 9. Dezember, mittags:

In Westgalizien ist unser Angriff im Gange.

In Polen dauert die Ruhe im südlichen Frontabschnitt an. Die unausgesetzten Angriffe des Feindes in der Gegend von Piotrkow scheitern nach wie vor an der Zähigkeit der Verbündeten. Unsere Truppen allein nahmen hier in der letzten Woche 2800 Russen gefangen.

Weiter nördlich setzen die Deutschen ihre Operationen erfolgreich fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefler, Generalmajor.

Der heutige Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Dezember, vormittags.

In der Gegend von Souain beschränkten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuer. Ein am östlichen Argonnenrande auf Bauquois-Boureuilles erneuerter Angriff der Franzosen kam nicht vorwärts; er erstarb im Feuer unserer Artillerie; der Gegner erlitt offenbar große Verluste.

Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die „offene, nicht im Operationsgebiet liegende“ Stadt Freiburg i. B. zehn Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier nur erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine „offene, nicht im Operationsgebiet liegende“ Stadt von unseren Gegnern mit Bomben beworfen ist.

Oestlich der masurischen Seen nur Artilleriekampf.

In Nordpolen auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer dort vorgehenden Kolonnen Przasnysz im Sturm. Es wurden sechshundert Gefangene und einige Maschinengewehre erbeutet. Links der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt.

In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.

(W.L.B.)

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in Serbien.

Wien, 10. Dezember.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 9. Dezember. Ein Teil unserer Truppen in Serbien stieß westlich von Milanovac auf starke feindliche Kräfte und konnte nicht durchdringen. Um den ange-

setzten feindlichen Gegenstoß auszuweichen, wurden einzelne Teile in günstiger gelegene Abschnitte befohlen. Südlich Belgrad schreitet unsere Offensive vorwärts. Am 8. Dezember wurden insgesamt zwanzig Geschütze und ein Scheinwerfer erobert und zahlreiche Gefangene gemacht.

Japan gibt Kiautschou nicht zurück.

Amsterdam, 10. Dezember. „Reuter“ meldet aus Tokio: Im Parlament wurde angefragt, ob Kiautschou später an China zurückgegeben werden müsse. Der Minister des Aeußern Kato antwortete für die Regierung, daß über die Zukunft Kiautschous zurzeit nichts gesagt werden könne. Der Zweck des Ultimatus an Deutschland sei gewesen, die Uebergabe der Kolonie zu erzwingen, um so den Frieden im Osten zu sichern. An eine Rückgabe nach dem Kriege sei nicht gedacht worden und ist auch im Ultimatum nicht erwähnt.

Die Offensive der Türkei im Kaukasus.

Konstantinopel, 10. Dezember.

Amtlicher Bericht. Eine Grenzabteilung besetzte im Kaukasus Taoucherd, im Norden von Oltu. Unsere an der Grenze von Aserbeidjan (der persischen Provinz) operierenden Truppen rückten bis Somanj und Djihari im Osten des Wilajets Wan vor.

Ein neuer Anschlag Englands auf das Völkerrecht.

Was die neutralen Staaten von England, dem Oberschutzherrn des Völkerrechts, der seine Hand auch in den blutigen Handel dieses Krieges scheinheilig nur als Behüter der belgischen Neutralität gemengt hat, in Wirklichkeit zu erwarten haben, das zeigt in unübertrefflicher Deutlichkeit ein Vorkommnis, dessen „Held“ derselbe Mister Grant Duff, der als englischer Gesandter in der Schweiz die Unverfrorenheit besessen hat, vom Kirchturm in Romanshorn aus Spionage gegen Friedrichshafen zu treiben. Der „Frankfurter Zeitung“ ging von vertrauenswürdigster Seite folgender englisch geschriebener Brief eines Amerikaners zu, der übersetzt lautet:

Lieber Freund! Ja, ich weiß alles über jene stürmische Szene zwischen Grant Duff und M. Da Sie offensichtlich von der Angelegenheit schon unterrichtet sind und da mir niemand Verschwiegenheit auferlegt hat, so habe ich keine Bedenken, Ihnen zu sagen, was ich darüber weiß.

Evelyn Mountswart Grant Duff in seiner Eigenschaft als Gesandter Seiner Britischen Majestät, außerordentlicher und bevollmächtigter Minister zu Bern, verlangte vom Herrn Bundesrat M., dem kommenden Präsidenten der Schweiz, daß die auf dem St. Gotthard stationierten militärischen Autoritäten gestatten sollten, daß die Franzosen oder die Engländer funktentelegraphische Arbeiten an dem radiotelegraphischen Turm und Apparat der Schweizer Regierung auf dem St. Gotthard für die Dauer des gegenwärtigen Krieges übernehmen, um ihn für Kriegszwecke zu benutzen. Dieser vorgeschlagene Bruch der Neutralität erregte die Wut des Herrn M. (obwohl M. ein italienischer Schweizer aus dem Kanton Tessin und keineswegs deutschlandfreundlich ist). M. sagte Grant Duff, daß er

diesen Vorschlag als eine Beleidigung der Schweiz ansehe und daß er nichts mehr mit ihm zu tun haben wolle, solange der britische Minister in der Schweiz bleibe. M. veranlaßte ferner den Schweizer Bundesrat an den Schweizer Gesandten in England zu telegraphieren, die britische Regierung zu benachrichtigen, daß die Schweiz angesichts dieses Vorkommnisses bitte, Grant Duff abzuuberufen und durch einen geeigneteren diplomatischen Gesandten zu ersetzen. Außer mir wurden die folgenden Herren von diesem Zwischenfall durch M. in seiner Mut unterrichtet. (Hier folgen Namen von vier Schweizern und einem Deutschen.) Das ist alles, was ich darüber weiß. Ich habe Ihren Rat befolgt und durch den deutschen Konsul hier meine amerikanischen Pässe visieren lassen. Er ist ein lebenswürdiger Mensch. Robert Louis Stevenson in Samoa kannte er. Ihr getreuer K. V.

Dieser Brief rührt her von einem zurzeit in Zürich lebenden Amerikaner an einen Freund, und ist dem Frankfurter Blatte von einer Seite zur Verfügung gestellt, die jedes Mißtrauen ausschließt. Der Brieffschreiber ist außerdem jeder Zeit bereit, durch Nennung seines eigenen Namens und der Namen, die hier nur summarisch bezeichnet sind, für die Richtigkeit seiner Angaben einzutreten.

Der Kapitän der „Karlsruhe“ gegen englische Verleumdungen.

Die vor einigen Tagen in Neuyork eingetroffenen Passagiere des von der „Karlsruhe“ gekaperten englischen Dampfers „Ban Dnd“ brachten, wie die „New Yorker Staatszeitung“ berichtet, eine Kundgebung mit, die Fregattenkapitän Köhler, der Kommandant des deutschen Kreuzers, auf dem Dampfer „Asuncion“, mit dem die Passagiere nach Vera in Brasilien gebracht wurden, als Protest gegen englische Lügen hatte anschlagen lassen. In der Bekanntmachung heißt es:

„Da auch über die Behandlung der von deutschen Kreuzern genommenen Handelsschiffe falsche Anschauungen herrschen, so bringe ich zur Kenntnis, daß alle Kapitäne der bisher von S. M. S. „Karlsruhe“ genommenen siebzehn Schiffe ihren Dank ausgesprochen haben für die ihnen und ihren Leuten erwiesene gute Behandlung. Sie haben erklärt, daß sie der englischen Regierung dies mitteilen wollen. Kein Mann der Besatzungen der genommenen Schiffe, sei er Neutraler oder englischer Staatsangehöriger, ist an seinem Eigentum, seiner Freiheit oder an Leben und Gesundheit im geringsten geschädigt. Die Behandlung der Besatzungen der deutschen Handelsschiffe in englischer Gefangenschaft steht hierzu in auffallendem Gegensatz. Der uns von England erklärte Krieg zwingt uns, jedes englische Schiff zu nehmen und zu zerstören. Die Besatzungen der deutschen Kreuzer haben aber hiervon keinen Vorteil, da die deutsche Marine im Gegensatz zur englischen Preisengelder als ein Ueberbleibsel aus der Zeit des Seeraubs nicht kennt. Ich bedaure, daß die Passagiere des genommenen englischen Dampfers („Ban Dnd“) durch die Ueberschiffung auf den Dampfer „Asuncion“ Unbequemlichkeiten ausgesetzt sind. Die Benutzung eines Fahrzeuges einer kriegführenden Macht bringt dies aber leider mit sich.

gez. Köhler,
Fregattenkapitän und Kommandant S. M. S. „Karlsruhe“.

Schwerer Verlust der deutschen Flotte.

Amtlich. Berlin, 10. Dezember. (W.T.B.)

Laut amtlicher Meldung aus London ist unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember 7 $\frac{1}{2}$ Uhr morgens in der Nähe der Falklandsinseln von einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee gesichtet und angegriffen worden. Nach der gleichen Meldung sind in dem Gefecht S. M. S. „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ gesunken. Zwei Kohlendampfer sind in Feindeshand gefallen. S. M. Schiffe „Dresden“ und „Nürnberg“ gelang es, zu entkommen, sie werden angeblich verfolgt. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe wurde gerettet. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthalten die englischen Meldungen nichts.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.
gez.: v. Pohl.

Die Seeschlacht bei den Falklandsinseln.

Amsterdam, 10. Dezember.

Ueber die Seeschlacht bei den Falklandsinseln, wo das Geschwader des Admirals Frederic Sturdee die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ in Grund bohrte, sind noch keine Einzelheiten bekannt. Der Londoner Korrespondent des „Telegraaf“, meldet: Schon seit einiger Zeit hörte man Gerüchte, daß die deutschen Kreuzer in die Enge getrieben seien, und daß sie sich vermutlich in der Nähe des Kap Horn verborgen hielten. Als sie gestern das Kap umfuhren, begegneten sie dem englischen Geschwader. Man glaubt, daß die „Scharnhorst“ mit der ganzen Mannschaft untergegangen ist, während von den Besatzungen der „Gneisenau“ und „Leipzig“ mehrere Mann gerettet wurden.

Der Untergang der Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“.

Rotterdam, 10. Dezember.

Aus London werden folgende Einzelheiten über den Untergang der drei deutschen Kreuzer gemeldet: „Das deutsche Geschwader wurde von der „Scharnhorst“ geführt. Als es sich entdeckt sah, stellte es sich in Gefechtslinie auf und dampfte östlich, um, wenn nötig, entkommen zu können. Die „Scharnhorst“ wurde aber von der britischen Uebermacht eingeschlossen. Der englische Admiral konnte ein weiteres Geschwader absondern, um die „Gneisenau“ einzuschließen. „Leipzig“ und „Dresden“ versuchten Hilfe zu leisten, als aber „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ außer Gefecht gesetzt waren, versuchten sie zu entkommen. Dies gelang der „Nürnberg“ und „Dresden“. „Leipzig“ wurde abgeschnitten.

Ueber 10 000 Russen in Galizien gefangen genommen.

Wien, 10. Dezember. (W.T.B.)

Amtlich wird verlautbart: 10. Dezember, mittags:

In Polen verlief der gestrige Tag an unserer Front ruhig. Ein vereinzelter Nachtangriff der Russen im Raume südwestlich Noworadomsk wurde abgewiesen.

In Westgalizien brachten beide Gegner starke Kräfte in den Kampf. Bisher wurden hier über 10 000 Russen gefangen genommen. Die Schlacht dauert auch heute fort.

Unsere Operationen in den Karpathen führten bereits zur Wiedererlangung erheblicher Teile des eigenen Gebietes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. S o e f e r, Generalmajor.

Das Urteil gegen die deutschen Militärärzte aufgehoben!

(W.L.B.) P a r i s, 10. Dezember. Der Revisionsrat des Militär-gouvernements kassierte wegen eines Formfehlers das Urteil des Kriegsgerichtes, welches neun deutsche Militärärzte wegen Plünderung in Lign-sur-Durcq zu Strafen von sechs Monaten bis zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt hatte, und verwies die Sache vor das Kriegsgericht.

Der türkische Schlachtbericht.

(W.L.B.) K o n s t a n t i n o p e l, 10. Dezember. Amtliche Mitteilung aus dem Großen Hauptquartier.

Gestern machten die Russen unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen Landungsversuch nahe bei Gonja südlich von Batum, um unsere Truppen in der Flanke anzugreifen. Die gelandeten Russen wurden zum Rückzuge gezwungen und erlitten schwere Verluste; wir nahmen während des Kampfes zwei Geschütze weg.

Im Vilajet Wan warf unsere Kavallerie einen Angriff der russischen Kavallerie zurück. An der persischen Grenze östlich von Wan bei Deir wiesen wir einen russischen Angriff ab und fügten dem Feinde Verluste zu.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Den 11. Dezember, 1914, vormittags.

In Flandern machten wir Fortschritte. Westlich und östlich der Argonnen wurden feindliche Artilleriestellungen mit gutem Erfolge bekämpft. Französische Angriffe im Bois de Pretre — westlich Pont à Mousson — wurden abgewiesen.

Oestlich der masurischen Seenlinie keine Veränderung.

In Nordpolen schreitet unser Angriff vorwärts. Aus Südpolen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die Seeschlacht bei den Falklands-Inseln.

(W.L.B.) B e r l i n, 11. Dezember.

Nach weiterer amtlicher Neutermeldung aus London ist es den verfolgenden englischen Kreuzern gelungen, auch S. M. S. „Nürnberg“ zum Sinken zu bringen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez. B e h n d e.

Rotterdam, 11. Dezember.

Aus London wird gemeldet, daß die Seeschlacht am 8. Dezember mit Unterbrechungen 5 Stunden währte. „Scharnhorst“ sank nach dreistündigem Kampf und „Gneisenau“ folgte zwei Stunden später. Die leichten deutschen Kreuzer entwichen und wurden von der Kreuzerflottille verfolgt. Kein britisches Schiff ging verloren.

In einem Leitartikel schreiben die „Times“ über die Seeschlacht bei den Falklandsinseln: Es fehlen noch Einzelheiten, aber wir zweifeln nicht daran, daß die deutschen Seeleute mit ihrem üblichen Mut gekämpft haben. Zweifellos hat dieses Mal die Uebermacht ebenso den Sieg davongetragen, wie es im November an der chilenischen Küste der Fall war. „Times“ bedauern, daß so wenig Mann gerettet werden konnten.

„Daily Mail“ sagt: Es muß ein mächtiger Kampf gewesen sein, denn wir wissen aus Erfahrung, wie die deutschen Schiffe kämpfen.

„Daily Telegraph“ sagt: Der Marinekrieg lehrt, daß Verlust fast immer Vernichtung bedeutet. „Good Hope“ und „Monmouth“ sanken mit Mann und Maus, mit „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ scheint es nicht viel anders zu sein. Jedenfalls steht fest, daß in den heutigen Tagen Uebermacht und größere Geschwindigkeit für den Erfolg unentbehrlich sind.

Die englischen Blätter bringen vorläufig erst noch wenige Einzelheiten. Sowohl „Times“ wie „Daily Telegraph“ drücken die Ansicht aus, daß im Gegensatz zur Seeschlacht bei Coronel, wo die Deutschen siegreich waren, diesmal die Engländer die Uebermacht hatten. Beide Blätter betonen jedoch, daß vorerst die Zusammensetzung des englischen Geschwaders geheimgehalten werden müsse. Die gesamte Presse bringt unter großen Lobsprüchen den Lebenslauf des in der Seeschlacht befehligenden englischen Admirals Sir Frederic Sturdee, der in der letzten Flottenliste noch als Chef des Admiralstabes geführt wurde und inzwischen unter größter Heimlichkeit zum Chef des Geschwaders ernannt worden war, das jetzt den Sieg errungen hat. Die Blätter erklären, der Sieg sei durch keinen Zufall hervorgerufen worden, sondern es sei der Erfolg eines großzügig angelegten strategischen Planes.

Schwere Verluste der Russen in Galizien.

(W.T.B.) Wien, 11. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

11. Dezember, mittags.

Unsere Operationen in den Karpathen verlaufen planmäßig. Der Feind leistete gestern zumeist nur mit Nachhuten Widerstand, welche geworfen wurden.

In Galizien ist noch keine Entscheidung gefallen. Wo die Russen angriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgewiesen.

Die Ruhe an unserer Front in Polen hielt auch gestern an.

Przemysl vom Gegner nur eingeschlossen, nicht angegriffen. Die stets unternehmungsfreudige Besatzung beunruhigt die in achtungsvoller Entfernung vom Festungsgürtel sich haltenden Einschließungstruppen fast täglich durch kleinere und größere Ausfälle.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

von Hofer, Generalmajor.

Der Tod des Generals Beyers.

(W.T.B.) Pretoria, 11. Dezember. Die Leiche Beyers wurde bei Bliegekraal gefunden und identifiziert. Die Untersuchung ergab, daß Beyers nicht verwundet war, sondern der Tod durch Ertrinken erfolgte. Beyers geriet, während er durch den Baal schwamm, aus dem Sattel und suchte wieder das linke Ufer zu erreichen. Er begann, als er etwa 300 Yards von dem Ufer war, um Hilfe zu rufen. Ein Soldat fragte vom Ufer aus, ob er verwundet wäre. Beyers antwortete, ich kann nicht schwimmen, meine Kleidung hindert mich! Infolge des heftigen Feuers war es unmöglich, Hilfe zu leisten. Zusammen mit Beyers ertrank noch ein anderer Bur.

Der Bericht der deutschen Heeresleitung.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 12. Dezember, vormittags.

In Flandern griffen gestern die Franzosen in Richtung östlich Langemard an. Sie wurden zurückgeworfen und verloren etwa 200 Tote, 340 Gefangene.

Unsere Artillerie beschloß Bahnhof Ypern zur Störung feindlicher Truppenbewegungen.

Bei Arras wurden Fortschritte gemacht, in Gegend Souain-Perthes griffen die Franzosen erneut ohne jeden Erfolg an. Im Argonnenwalde versuchten die Franzosen nach wochenlangem, rein passivem Verhalten einige Vorstöße; sie wurden überall leicht abgewiesen. Dagegen nahmen die deutschen Truppen wiederum einen wichtigen französischen Stützpunkt durch Minensprengung. Der Gegner erlitt starke Verluste an Gefallenen und Versütteten. Außerdem machten wir 200 Gefangene.

Bei Apremont südöstlich St. Mihiel wurden mehrfache heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen, ebenso auf dem Vogesenkamm in Gegend westlich Markirch.

An der ostpreußischen Grenze warf unsere Kavallerie russische Kavallerie zurück und machte 350 Gefangene.

Südlich der Weichsel in Nordpolen entwickeln sich unsere Operationen weiter, in Südpolen wurden russische Angriffe von österreichisch-ungarischen und unseren Truppen abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Die russischen Verluste.

WTB. Berlin, 12. Dezember. Die Räumung von Lodz durch die Russen geschah heimlich des Nachts, daher ohne Kampf und zunächst unbemerkt. Sie war aber nur das Ergebnis der vorhergehenden dreitägigen Kämpfe. In diesen hatten die Russen ganz ungeheure Verluste, besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassenen russischen Schützengräben waren mit Toten buchstäblich angefüllt. Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostheeres, nicht einmal bei Tannenberg, sind unsere Truppen über so viele russische Leichen hinweggeschritten, wie bei den Kämpfen um Lodz, Lowicz und überhaupt zwischen Pabianice und der Weichsel.

Obgleich wir die Angreifer waren, blieben unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wir haben insbesondere, im Gegensatz zu

ihnen, ganz unverhältnismäßig wenig Tote verloren. So fielen bei dem bekannten Durchbruch unseres 25. Reservekorps von diesem Heeresteil nur 120 Mann, gewiß eine auffallend niedrige Zahl. Für die Verhältnisse beim Feinde ist demgegenüber bezeichnend, daß allein auf einer Höhe südlich Lutomierz (westlich Lodz) nicht weniger als 887 tote Russen gefunden und bestattet worden sind. Auch die russischen Gesamtverluste können wir, wie in den früheren Schlachten, ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betragen in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von uns erbeuteten 80 000 Gefangenen, die inzwischen mit der Bahn nach Deutschland abbefördert worden sind, mindestens 150 000 Mann.

Wie „Nürnberg“ unterging.

WTB. London, 12. Dezember. Die „Daily Mail“ meldet aus Newyork: Das britische Geschwader holte den Kreuzer „Nürnberg“ nach einer aufregenden Jagd ein und forderte ihn auf, sich zu ergeben. „Nürnberg“ wies dies ab und kämpfte, bis sie unterging. Das britische Geschwader umfaßte die Panzerkreuzer „Shannon“, „Achilles“, „Cochrane“ und „Natal“.

Erfolgreicher Ausfall aus Przemyśl.

WTB. Wien, 12. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

12. Dezember, mittags.

Ungeachtet aller Schwierigkeiten des winterlichen Gebirgsgeländes setzten unsere Truppen ihre Vorrückung in den Karpathen unter fortwährenden siegreichen Gefechten, in denen gestern über 2000 Russen gefangen genommen wurden, unaufhaltsam fort. Die Pässe westlich des Lupkower Passes sind wieder in unserem Besitz. Im Raume südlich Gorlice, Grubow und Neu-Sandec begannen größere Kämpfe.

Die Schlacht in Westgalizien, deren Front sich aus der Gegend östlich Tymbarak bis in den Raum östlich Krakau hinzieht, dauert fort. Gestern brachen wieder mehrere Angriffe der Russen in unserer Artilleriefeuer zusammen.

Die Lage in Polen hat sich nicht geändert.

Die Besatzung von Przemyśl brachte von ihrem letzten Ausfall 700 gefangene Russen und 18 erbeutete Maschinengewehre mit sehr viel Munition heim.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hoefler, Generalmajor.

Günstige Lage im Osten.

Wien, 13. Dezember. (WTB.)

Amtlich wird verlautbart, 13. Dezember:

In der Schlacht in Westgalizien wurde der südliche Flügel der Russen gestern bei Limanowa geschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Die Verfolgung des Feindes ist eingeleitet. Alle Angriffe auf unsere übrige Schlachtfront brechen ebenso wie an den früheren Tagen zusammen. Unsere über die Karpathen vorgerückten Kräfte setzten, wieder

unter mehrfachen Kämpfen, die Verfolgung energisch fort. Nachmittags wurde Neu-Sandec genommen. Auch in Grzbow, Gorlice und Zmigrod rückten unsere Truppen wieder ein. Das Zemplener Komitat ist vom Feinde vollkommen gesäubert. In den abseits vom Schauplatz der großen Ereignisse gelegenen östlichen Waldcarpathen vermochte der Gegner südlich des Gebirgskammes nirgends wesentlich Raum zu gewinnen. Im allgemeinen halten unsere Truppen die Passhöhen, in der Bukowina die Linie des Suczawa-Tales. In Südpolen wurde nicht gekämpft. Nördlich Lomicz setzten unsere Verbündeten den Angriff auf die stark befestigten Stellungen der Russen erfolgreich fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hoefler, Generalmajor.

Der Bericht der deutschen Heeresleitung.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 13. Dezbr., vormittags.

Nachdem am 11. Dezember die französische Offensive auf Apremont (südöstlich St. Mihiel) gescheitert war, griff der Feind gestern nachmittag in breiterer Front über Fliery (halbwegs St. Mihiel—Pont-à-Mousson) an. Der Angriff endete für die Franzosen mit dem Verlust von 600 Gefangenen und einer großen Anzahl von Toten und Verwundeten. Unsere Verluste betragen dabei etwa 70 Verwundete.

Im übrigen verlief der Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz im wesentlichen ruhig.

In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl feindlicher Stellungen; dabei machten wir 11 000 Gefangene und erbeuteten 43 Maschinengewehre.

Aus Ostpreußen und Südpolen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (WTB.)

Batum in Brand geschossen.

Vom türkischen Hauptquartier wird gemeldet, daß der große Kreuzer „Sultan Jawus Selim“ (der nach russischen Meldungen schwer beschädigt sein sollte) am 10. Dezember Batum in Brand geschossen hat. Die russischen Landbatterien haben ohne Erfolg das Feuer erwidert.

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 14. Dezember, vormittags.

Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen.

Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz sowie aus Ostpreußen und aus Südpolen nichts Wesentliches zu melden.

In Nordpolen nehmen unsere Operationen ihren Fortgang.

Zu den russischen und französischen a m t l i c h e n Nachrichten ist folgendes zu bemerken:

Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet:

Südöstlich Krakau setzten wir unsere Offensive fort, eroberten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene.“

Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder Maschinengewehr unserer „südöstlich Krakau“ kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen.

Die amtliche Pariser Mitteilung vom 12. Dezember behauptet:
„Nordöstlich Bailly wurde eine deutsche Batterie völlig vernichtet.
In Deugnouds westlich Bigneulles-les-Hattonchatel wurden 2 deutsche Batterien zerstört, eine großkalibrige und eine für Flugzeuge bestimmt.
In derselben Gegend wurde von Franzosen ein Blockhaus gesprengt und wurden mehrere Gräben zerstört.“

Alle diese Meldungen sind erfunden.

Oberste Heeresleitung. (WTB.)

Die Neutralität der Vereinigten Staaten.

Das Verbot des Unterseebootverkaufs.

Washington, 14. Dezember. (WTB.)

Das Auswärtige Amt in Washington hat die folgende Erklärung des Staatssekretärs veröffentlicht:

„Als das Auswärtige Amt Nachricht erhielt, daß die Fore River Company den Bau einer Anzahl von Unterseebooten für einen der Verbündeten plane, wurden Nachforschungen angestellt, um die Tatsachen festzustellen. Auf Grund dieser Nachforschungen sprach Herr Schwab in der vorigen Woche mit seinem Rechtsbeistand im Auswärtigen Amte vor und setzte dem Amte auseinander, was seine Gesellschaft beabsichtige. Er legte dar, daß er vor Uebernahme des Auftrages sich die Gutachten einer Reihe von Völkerrechtskundigen und Rechtsgelehrten gesichert habe und sich innerhalb der durch diese abgegrenzten Erfordernisse der Neutralität halte. Ich teilte ihm mit, daß der Präsident auf Grund bereits erhaltener Informationen die Ausführung des Auftrages als eine Verletzung der Neutralität ansehe, sagte ihm aber, daß ich seine Darlegungen dem Präsidenten mitteilen und ihm eine endgültige Antwort am Freitag geben würde. Ich hatte eine Konferenz mit dem Präsidenten, und er beauftragte mich, Herrn Schwab mitzuteilen, daß seine Erklärung ihn nur in seiner früheren Ansicht bestärke, daß die Unterseeboote nicht gebaut werden dürften. Wenige Minuten nach meiner Rückkehr aus dem Weißen Hause rief mich Herr Schwab von auswärts an und sagte mir, daß er sich der Ansicht des Präsidenten über die Angelegenheit unterwerfe, und daß ich bekanntgeben könne, daß seine Firma keine Unterseeboote für irgend einen kriegführenden Staat zur Ablieferung während der Dauer des Krieges bauen werde.

Bryan, Staatssekretär.“

Aus dieser Darlegung ist zu ersehen, daß in den Vereinigten Staaten keine Unterseeboote zur Ablieferung an einen kriegführenden Staat während des Krieges werden gebaut werden:

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 14. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: 14. Dezember, mittags:

Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wurde fortgesetzt und gewann, abermals unter kleineren und größeren Gefechten, allenthalben nordwärts Raum. Nun ist auch Dukla wieder in unserem Besitz.

Unsere über die Karpathen vorgerückten Kolonnen machten gestern und vorgestern 9000 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre.

Die Lage an unserer Front von Rajbrot bis östlich Krakau und in Südpolen ist unverändert.

Nördlich Lomicz drangen unsere Verbündeten im Angriffe weiter gegen die untere Bzura vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hoefler, Generalmajor.

Zum Untergange unseres Kreuzergeschwaders.

Berlin, 14. Dezember.

Anlässlich des Unterganges unseres Geschwaders hat der Präsident des Reichstags Dr. Kämpf folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

„Mit Schmerz und Trauer, aber ungebeugten Mutes hört das deutsche Volk die Nachricht von dem ruhmvollen Untergang der Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“ und „Nürnberg“. Von einer Uebermacht von feindlichen Schiffen umringt, haben unsere heldenmütigen Seeleute, ihre tapferen Führer an der Spitze, den sicheren Tod vor den Augen, bis zum letzten Atemzuge gekämpft und sind dann in den Tod gegangen für des Deutschen Reiches Ehre. Mit Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät weiß das deutsche Volk sich eins in dem Schmerz und der Trauer um den Verlust so vieler hoffnungsreicher Menschenleben, aber auch in ihrer Bewunderung und in dem Stolze auf ihre ruhmreiche Heldentat. Eine Nation, die solche Helden hervorbringt, darf ungebeugten Mutes auch den schwersten Opfern standhaft ins Auge schauen und des Sieges gewiß sein. Namens des Reichstags: Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags.“

Darauf ist folgende Antwort eingegangen:

„Das harte Schicksal, das unser ostasiatisches Geschwader betroffen, hat Sie veranlaßt, im Namen des Reichstags dem tiefen Schmerz des deutschen Volkes über den schweren Verlust so zahlreicher braver Helden, zugleich aber auch den Gefühlen des Stolzes über ihre Taten und des unerschütterlichen Vertrauens in die Zukunft Ausdruck zu geben. Ich danke Ihnen herzlich für diese Kundgebung. Mögen die schweren Opfer, die der uns aufgezwungene Existenzkampf der Gesamtheit wie jedem einzelnen auferlegt, getragen werden von der zuversichtlichen Hoffnung, daß Gott der Herr, aus dessen gnädiger Hand wir Glück und Unglück, Freude und Schmerz in Demut empfangen, auch die schwersten Wunden in Segen für Volk und Vaterland wandeln wird.
Wilhelm I. R.“

Macdonald gegen Grey.

Ein englischer Arbeiterführer über das englische Weißbuch.

Von der holländischen Grenze, 14. Dezember. In der „Continental Times“ versteht der frühere Führer der Arbeiterpartei,

J. Ramsay Macdonald, das britische Weißbuch über den Ausbruch des Krieges mit einigen beachtenswerten Bemerkungen. Er schreibt u. a.:

Das Weißbuch beginnt mit einer Unterredung zwischen Sir Edward Grey und dem deutschen Botschafter am 20. Juli über die Note Oesterreichs betreffend die Züchtigung Serbiens. Das britische Ultimatum an Deutschland vom 4. August bildet den Abschluß. Aus der erwähnten Unterredung geht mit ziemlicher Sicherheit hervor: 1. Sir Edward Grey hat bis zuletzt versucht, einen europäischen Krieg zu vermeiden. 2. Deutschland hat so gut wie gar nichts getan, um den Frieden zu erhalten. Es ist jedoch nicht erwiesen, daß es Oesterreich aufgemuntert habe, gegen Serbien mit bewaffneter Hand aufzutreten. 3. Die russische Mobilmachung hat Deutschland zum Krieg gezwungen. 4. Rußland und Frankreich haben von Anfang an versucht, durch Druck sowohl wie durch List (England) ein Versprechen der Hilfeleistung für den Kriegsfall abzurufen. 5. Wenngleich Sir Edward Grey ihnen keine feste Zusage gegeben hat, hat er doch dem deutschen Botschafter in London zu verstehen gegeben, daß wir wahrscheinlich nicht außerhalb des Konflikts bleiben könnten. 6. Während der Unterhandlungen hat Deutschland einen Versuch gemacht, unsern Wünschen bis zu einem gewissen Maße entgegenzukommen zu dem Ende, sich unserer Neutralität zu vergewissern. Von diesen Vorschlägen waren einige recht hinderlich; wir haben jedoch unsererseits nichts versucht, um sie auf diplomatischem Wege weniger hinderlich zu gestalten. Sir Edward Grey hat sie schließlich allesamt abgewiesen. Deutschland drängte so sehr auf eine örtliche Begrenzung des Krieges, daß der deutsche Botschafter selbst Sir Edward Grey ersuchte, seine eigenen Neutralitätsbedingungen bekanntzugeben. Letzterer jedoch lehnte jede Erörterung darüber ab. Diese Tatsachen sind weder durch Herrn Asquith noch durch Sir Edward Grey zur Sprache gebracht worden. 7. Als Sir Edward Grey einsah, daß der Friede zwischen Deutschland und Rußland nicht mehr zu halten war, hat er es darauf angelegt, uns mit in den Krieg hineinzuziehen, indem er Belgien als Vorwand benutzte. Damit ist die Richtung des Weißbuches gegeben.

Nun aber scheint ein Widerspruch in der Tatsache zu liegen, daß Sir Edward Grey zuerst versucht hat, den europäischen Frieden zu erhalten, und daß er später, als ihm dies nicht geglückt war, danach gestrebt hat, Großbritannien in den Krieg zu verwickeln. Der Widerspruch ist nur scheinbar. Die Erklärung dafür liegt in unserer Auffassung, daß schon seit acht Jahren Sir Edward Grey für den europäischen Frieden als gefährlich und seine Politik als ein Unglück für unser Land gelten mußte. Von zwei Arten der Politik kann Großbritannien in Europa nur eine befolgen. Es kann sich im allgemeinen auf einen freundlichen Standpunkt gegenüber den andern europäischen Mächten stellen, im Notfall mit jeder von ihnen insbesondere unterhandeln und in Angelegenheiten von allgemeinem Interesse mit allen Nationen zusammenarbeiten. Die Grundlagen für eine solche Politik sind großes Vertrauen, großer Mut, große Geduld. Es gibt aber eine weit verlockendere Politik, die bequemer und sicherer erscheint, in Wirklichkeit jedoch viel gefährlicher und auch schwerer durchführbar ist. Es ist die Politik des Gleichgewichts der Mächte durch Bündnisse. Dazu nehmen meist schwache und kurzfristige Minister ihre Zuflucht; denn es ist eine Politik des Instinkts, nicht aber des nüchternen Verstandes.

Sie ist es gewesen, die auf dem Festlande Mächtegruppierungen hervorgerufen hat. Durch sie ist Europa in zwei große feindliche Lager geteilt

worden, Deutschland, Oesterreich und Italien auf der einen, Rußland, Frankreich und wir auf der andern Seite. Die Folgen dieser Politik sind Argwohn und Kriegsrüstungen. Ihr Ziel ist der Krieg und die Störung des „Gleichgewichts“. Kommt der Krieg, dann ist er unvermeidlich allgemein. Jede Macht hält sich an dem einen oder andern Laubde fest, und gleitet eine von ihnen aus, so werden ihre Verbündeten mitgeschleppt. Wir wissen aus praktischer Erfahrung, daß die schlimmste Art von Bundesgenossenschaft die Entente ist. Ein Bündnis ist etwas Deutlichumschriebenes. Jeder ist dabei von seiner Verantwortung durchdrungen. Die Entente, das „Einvernehmen“, jedoch ist ein Völkerbetrug. Als Herr Asquith und Sir Edward Grey immer und immer wieder im Unterhause die Versicherung gaben, daß wir durch unser „Einvernehmen“ keine Verpflichtung auf uns genommen hätten, da behaupteten sie etwas, das buchstäblich zwar eine Wahrheit, in Wirklichkeit aber eine Lüge war. Hätten wir ein genau umschriebenes Bündnis mit Frankreich und Rußland gehabt, dann wäre der Unterschied der gewesen, daß wir und alle andern um uns gewußt hätten, woran wir uns zu halten hätten und inwieweit uns die Hände gebunden seien, und dann hätte sich höchstwahrscheinlich der Krieg abwenden lassen. Italien durfte frei bleiben, weil sein Bündnis ihm nur geringe Verpflichtungen auflegt. Wir dagegen sind in den Krieg gezerrt worden, weil wir durch unser „Einvernehmen“ in eine Verwicklung gezogen wurden.

Aus der am 3. August von Sir Edward Grey gehaltenen Rede wie auch aus dem Weißbuch lohnt es sich, zu ermitteln, inwiefern er sich selbst in diese Maschen des Ententenezes verfangen hat. Als Einleitung dazu dienten die Besprechungen zwischen französischen und englischen Sachverständigen von Heer und Flotte im Jahre 1906. Daraus entsprossen Pläne für Kriegshandlungen von Heer und Flotte, die Frankreich und England gemeinschaftlich ausführen sollten. Demgemäß wurde die französische Nordküste ohne Schutz durch die französische Flotte gelassen. Als Sir Edward Grey sich bemühte, uns für das System durch die Behauptung einzunehmen, daß die französische Küste schutzlos sei, unterließ er, uns mitzuteilen, daß es eben schon abgeredet war, sie solle unbeschützt bleiben und die französische Flotte habe sich im Mittelmeer zu sammeln. Diese Besprechungen hatten schon etwa sechs Jahre gedauert, ohne daß das Kabinett darum gewußt oder sie gutgeheißen hatte. Die militärischen Pläne wurden nach Petersburg gesandt, und ein Großfürst — so behaupten gut unterrichtete Personen —, der mit amtlichen deutschen Persönlichkeiten in Rußland Beziehungen unterhielt, sandte sie seinerseits zur Einsicht nach Berlin. Es war Deutschland schon seit Jahren bekannt, daß wir mit den Franzosen militärische Vereinbarungen hatten, und daß Rußland sich nach diesen Plänen richtete. Wir hatten uns durch das französisch-russische Bündnis so stark binden lassen, daß am 3. August Sir Edward Grey bekennen mußte, obschon unsere Hände frei seien, sei unsere Ehre verpfändet.

Die Regierung hatte sich die Hände so weit gebunden, daß Sir Edward Grey jeden Vorschlag, den Deutschland ihm machte, damit wir neutral blieben, rundweg von der Hand wies. Darum war es ihm, als er im Unterhaus eine Übersicht der gepflogenen Unterhandlungen gab, unmöglich uns die ganze Wahrheit zu sagen, oder bei seinen Darlegungen unparteiisch zu bleiben. Er verspottete die Versicherung Deutschlands mit Bezug auf die belgische Frage mit der Behauptung, nur der Gebietsbestand und nicht die

Unabhängigkeit des Landes sei durch diese Versicherungen gewährleistet. Als jedoch der Briefwechsel tatsächlich veröffentlicht wurde, erkannte man, daß Deutschland diese Unabhängigkeit dennoch hatte wirksam verbürgen wollen. Allein das ist noch nicht das Aergste. Das Weißbuch erwähnt einige uns von Deutschland gemachte Anerbietungen, um unsere Neutralität zu erwirken, darunter befindet sich jedoch keine einzige, die der Form nach annehmbar gewesen wäre; Sir Edward Grey hat uns bei der Meinung gelassen, daß ihm nur diese ungenügenden Vorschläge unterbreitet worden seien. Der Ministerpräsident hat später anders gehandelt. Beide jedoch haben mit der Wahrheit hinter dem Berge gehalten. Nach dem Weißbuch hat der deutsche Botschafter mit Sir Edward Grey am 1. August eine Unterredung gehabt, worüber der Minister des Auswärtigen folgendes mitteilt: „Der Botschafter drang nachdrücklich in mich, ich möchte die Bedingungen angeben, unter denen wir neutral bleiben würden. Er schlug sogar vor, der Gebietsbestand Frankreichs und seiner Kolonien sollte gewährleistet werden.“

Sir Edward Grey wollte die Frage unserer Neutralität unter keinen Umständen in Erwägung ziehen und hat dem Unterhaus nichts über die Unterredung mitgeteilt. Warum nicht? Es war doch ein wichtiger Vorschlag, den Deutschland uns da machte. Hätte Sir Edward Grey uns das mitgeteilt, dann hätte seine Rede unmöglich eine kriegslustige Stimmung entfachen können. Eine Tatsache, die feststehend ist, daß Grey die Ehre der Nation verpfändet hatte, ohne daß sie darum wußte, um für Frankreich und Rußland ins Feld zu ziehen, so daß er nicht imstande war, die Neutralität Englands in Erwägung zu ziehen. So standen die Dinge am 20. Juli. Deutschland hat nach diesem Zeitpunkt auf keine einzige Handlung mehr Einfluß ausgeübt.

In diesen Tatsachen liegt die Erklärung für den scheinbaren Widerspruch, daß der Mann, der behauptete, daß er die Erhaltung des europäischen Friedens erstrebe, zugleich der Anführer der Kriegspartei war. Sir Edward Grey hat versucht, sich den Folgen seiner Ententepolitik zu entziehen und den Frieden zu retten. Als ihm das jedoch mißlang, sah er sich genötigt, sein Land in den Krieg zu zerren. Die Versuche zur Rechtfertigung dieser Politik sind eitel Ausflüchte. Betrachten wir z. B. den Fall Belgiens näher: Seit Jahren war es bekannt, daß im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Rußland auf der einen und Deutschland auf der andern Seite für Deutschland die einzig mögliche Kriegstaktik darin bestehen könne, Frankreich geradenwegs anzugreifen und zu dem Ende durch belgisches Gebiet zu ziehen und danach seine Kräfte mit den Russen zu messen. Diese Pläne waren unserm Kriegsministerium bekannt. Sie wurden zur Zeit des Agadirhandels öffentlich besprochen und in einzelnen Zeitungen öffentlich behandelt. 1870 hatte Gladstone erklärt, daß in einem „allgemeinen Kriege“ die formale Neutralität verletzt werden könnte. Deutschlands militärische Absichten waren uns durch die Erkundungen unseres geheimen Späherdienstes sehr wohl bekannt. Wir wußten, daß der Weg durch Belgien einer der Hauptpunkte von Deutschlands Kriegsführung war.

Es ist allgemein bekannt, daß ein Volk nicht gern kämpft, wenn das Ziel des Krieges eines idealistischen Anfluges entbehrt. Die „Daily Mail“ lieferte den Idealismus für den südafrikanischen Krieg, indem sie dem Volk vorlog, es würden in Südafrika englische Frauen und Kinder mit der Nilpferdpeitsche traktiert. Für den gegenwärtigen Krieg sorgte die Regierung für Idealismus, indem sie uns weismachte, daß wir die Unabhängigkeit

Belgiens beschützen würden. Noch bevor über diesen Punkt unsere Regierung Deutschland und Frankreich auf den Zahn gefühlt hatte, wußte sie bei ihrer ausgiebigen Kenntnis der militärischen Lage in beiden Ländern, daß Frankreich in der Lage war, eine befriedigende Antwort erteilen zu können, wogegen Deutschland dazu nicht imstande war.

So viel über die Tatsache. Es ist so, schließt Macdonald, ein Krieg, den ein halbes Duzend Diplomaten hervorgerufen haben. Bis zu dem Augenblick, wo die einzelnen Botschafter abberufen wurden, lebten die Völker friedlich nebeneinander ohne Haß und Neid. Ein halbes Duzend Männer hat Europa an den Rand des Abgrundes geführt und Europa ist hineingestürzt.

Bericht des Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 15. Dezember. vormittags.

Die Franzosen griffen gestern an mehreren Stellen vergeblich an.

Ein Angriff gegen unsere Stellungen südöstlich Ypern brach unter starken Verlusten für den Gegner zusammen.

Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend nordöstlich Suippes wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich Ornes (nördlich Verdun) unter schweren feindlichen Verlusten abgewiesen.

In der Gegend von Willny-Apremont (südlich St. Mihiel) versuchten die Franzosen in viermaligem Ansturm unsere Stellungen zu nehmen; die Angriffe scheiterten. Ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Richtung Flirey (nördlich Toul).

In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange. Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach (westlich Sennheim) machten wir 300 Gefangene.

Aus Ostpreußen nichts Neues. Die deutsche von Soldau über Mawa in Richtung Ciechanow vorgedrungene Kolonne nimmt vor überlegenem Feind ihre alte Stellung wieder ein.

In Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet. Die ungünstige Witterung beeinflusst unsere Maßnahmen.

Oberste Heeresleitung. (WTB.)

Belgrad von den Oesterreichern geräumt.

W i e n , 15. Dezember. (WTB.)

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 15. Dezember.

Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampfslos geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geiste beseelt.

Zusammentunft der drei nordischen Könige in Malmö.

K r i s t i a n i a , 15. Dezember.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß auf Initiative des schwedischen Königs die drei nordischen Könige sich in Begleitung ihrer Minister des Neußern am 18. Dezember in Malmö treffen werden. Diese Meldung

wird hier bestätigt. Zweifellos hat die Zusammenkunft für Skandinavien hohe politische Bedeutung.

St o c k h o l m , 15. Dezember.

Das offiziöse „Svenska Telegrambyran“ meldet:

Auf Einladung des Königs von Schweden wird am Freitag, den 18. d. M., eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden, Dänemark und Norwegen in Malmö stattfinden. Die Könige werden von ihren Ministern des Auswärtigen begleitet sein. Diese Zusammenkunft ist ein Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Reichen und für die zwischen ihnen bestehende vollständige Einigkeit, ihre bis jetzt beobachtete Neutralitätspolitik aufrecht zu erhalten. Das Zusammentreffen bezweckt insbesondere, Gelegenheit zu geben, sich über die Mittel zu beraten, die in Frage kommen könnten, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Kriegszustand für die drei Länder mit sich bringt, zu begrenzen und zu hemmen.

Die russische Schlachtfront erschüttert.

O e s t e r r e i c h i s c h e r K r i e g s b e r i c h t.

W i e n , 15. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: 15. Dezember:

Die Offensive unserer Armeen in Westgalizien hat hier den Feind zum Rückzug gezwungen und auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her unermüdlich verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslo—Rajbrot. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31 000 Russen gefangen genommen. Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners an der gesamten Front Rajbrot—Niepolomice—Wolbrom—Nowo Radomsk—Piotrkow vor.

In dem karpathischen Waldgebirge wurden gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in dem Latorczatal entsprechende Maßnahmen getroffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hoefler, Generalmajor.

Alle radikalen Mitglieder der Duma verhaftet.

W i e n , 15. Dezember.

Nach einer der „Politischen Korrespondenz“ aus Bukarest zugehenden Mitteilung berichten aus Rußland dort eingetroffene Reisende, daß nicht nur die Führer der Sozialisten, sondern überhaupt alle radikalen Mitglieder der Duma verhaftet worden sind.

Unseren Seehelden zum Gedächtnis.

M a g d e b u r g , 15. Dezember.

Auf die aus Anlaß der Gedächtnisfeier für Riautschou und die untergegangenen deutschen Kreuzer an den Kaiser und an Großadmiral v. Tirpitz gerichteten Telegramme sind beim Oberpräsidenten Dr. v. Hegel folgende Antworten eingegangen:

„Seine Majestät der Kaiser und König lassen für die dortige patriotische Kundgebung zur Ehrung der todesmutigen Kämpfer von Tsingtau und der gefallenen Helden unserer Flotte vielmals danken.

v. Valentini.“

„Euer Erzellenz und allen Teilnehmern danke ich herzlich für die telegraphisch übermittelte Nachricht von der erhebenden patriotischen Kundgebung. Nach den bisher erreichten Erfolgen können auch die erlittenen herben Verluste uns nur immer unerschütterlicher in dem Glauben bestärken, daß die Erhaltung und der Ausbau von Deutschlands Seegeltung über die Größe seiner Zukunft entscheiden wird.“

Großadmiral v. Tirpitz.“

Wichtige Stützpunkte der Russen erobert.

Amtlich. **G r o ß e s H a u p t q u a r t i e r**, 16. Dezember, vormittags.

Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Nieuport, der durch Feuer seiner Schiffe von See her unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen. Vierhundertfünfzig Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde seit vorgestern zäh gehaltenen Höhe westlich Sennheim erwähnenswert.

Von der ostpreußischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

In Nordpolen verlaufen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa dreitausend Gefangene gemacht und vier Maschinengewehre erbeutet.

In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.

O b e r s t e H e e r e s l e i t u n g. (W. I. B.)

Rassierung der Todesurteile von Casablanca.

Eine Nachricht, die allgemeine Befriedigung erregen wird, kommt aus Marokko. Der „Kölnischen Volkszeitung“ wird aus Casablanca gemeldet:

„Auf privatem Wege hier eingegangenen Nachrichten zufolge ist das gegen drei deutsche Ansiedler in Marokko ausgesprochene Todesurteil in Gefängnisstrafen von je zwei Jahren umgewandelt worden. Ueber die Begründung dieses Urteils ist nichts bekannt.“

Diese plöckliche Wendung ist wohl auf die sehr energischen Vorstellungen zurückzuführen, die die deutsche Regierung auf dem Umwege über eine neutrale Macht an die Adresse der französischen Regierung gelangen ließ. Inwieweit das zweite Urteil juristisch haltbar ist, wird man auch erst abzuwarten haben.

Großer Ausfall aus Przemyśl.

W i e n, 16. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: In Galizien und Südpolen wird der zurückgehende Feind auf der ganzen Front verfolgt. Bei Lisko, Krosno,

Zaslo und im Biala-Tale leisten starke russische Kräfte Widerstand. Im Dunajek-Tale drangen unsere Truppen kämpfend bis Zaliczyn vor. Auch Bochnia ist wieder von uns genommen. — In Südpolen mußten die feindlichen Nachhuten überall nach kurzem Kampfe vor den Verbündeten weichen.

In den Karpathen haben die Russen die Vorrückung im Latorcza-Tale noch nicht aufgegeben. Im oberen Tale der Nadwornaer-Bystryca wurde ein Angriff des Feindes zurückgewiesen.

Die Besatzung von Przemysl unternahm einen neuerlichen großen Ausfall, bei dem sich ungarische Landwehr durch Erstürmung eines Stützpunktes mit Drahthindernissen auszeichnete. Wie gewöhnlich wurden Gefangene und erbeutete Maschinengewehre in die Festung gebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. H o e f e r , Generalmajor.

Türkisches Vordringen im Kaukasus.

K o n s t a n t i n o p e l , 16. Dezember.

Die Kämpfe, die seit mehreren Tagen an der Ostgrenze des Wilajets Wan andauerten, haben zu unseren Gunsten geendet. Die Stellung bei Sarai, die vom Feinde erbittert verteidigt wurde, ist nach einer umfassenden Bewegung unserer Truppen in unsere Hände gefallen. Der Feind zieht sich in der Richtung auf Kotbur zurück, verfolgt von unserer Kavallerie. Unsere Truppen sind in Sarai eingezogen. — Ein englischer Kreuzer hat vergeblich einen unserer Wachtürme zwischen Jaffa und Gaza beschossen. Der russische Kreuzer „Uskold“ hat zwei kleine Schiffe vor Beirut in den Grund gebohrt. Der Verlust des alten Kasernenschiffes „Messudije“ ist nach einer endgültigen Untersuchung entweder der Berührung mit einer abgetriebenen Mine oder einem gegen dieses Schiff geschleuderten Torpedo zuzuschreiben.

Deutscher Flottenangriff auf Englands Küste.

A m t l i c h . B e r l i n , 16. Dezember.

Teile unserer Hochseestreitkräfte haben einen Vorstoß nach der englischen Ostküste gemacht und am 16. Dezember früh die beiden besetzten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool beschossen. Ueber den weiteren Verlauf der Unternehmung können zur Zeit noch keine Mitteilungen gemacht werden.

Der Chef des Admiralstabes.

gez. v. B o h l . (W.T.B.)

Eine Seeschlacht in der Nordsee.

A m s t e r d a m , 16. Dezember.

Die Beschießung der englischen Küste durch deutsche Kreuzer ruft, nach den bisher vorliegenden Telegrammen zu urteilen, in England die größte Aufregung hervor. Reuter meldet aus London: Die englische Admiralität teilt mit, daß heute morgen in der Nordsee eine bedeutende Bewegung der deutschen Flotte stattgefunden hat. Scarborough und

Hartlepool sind bombardiert worden. Unsere Geschwader haben an verschiedenen Stellen den Kampf mit dem Feinde aufgenommen. Die Seeschlacht dauert fort.

Ein zweites Reuter-Telegramm besagt: Das Bombardement von Scarborough begann heute morgen 8 Uhr. Die Bevölkerung verließ in größter Aufregung die Häuser. Sie eilte zur Eisenbahnstation, wo sie noch gerade den Zug nach Hull erreichen konnte. Verschiedene Gebäude sind beschädigt. Der Maschinist eines Zuges sagte, er habe gesehen, wie drei Schornsteingruppen in Scarborough getroffen wurden.

Das Kriegsministerium verbreitet durch Reuter folgenden Bericht: Der Kommandant des Forts im Westen von Hartlepool berichtet, daß deutsche Kriegsschiffe heute früh zwischen 8 und 9 Uhr das Fort beschossen. Der Feind wurde zurückgetrieben. Ein kleines deutsches Kriegsschiff eröffnete gleichzeitig das Feuer gegen Scarborough und Whitby.

H a g , 16. Dezember.

Reuter meldet aus Hull: Die Behörden von Scarborough erhielten heute früh die Nachricht, daß Vorbereitungen getroffen würden, die Küste anzugreifen. Alle Verteidigungswerke wurden sofort in Bereitschaft gestellt, und die ganze verfügbare Artillerie und Infanterie befand sich auf ihrem Posten. Es sind etwa 50 Granaten auf Scarborough gefeuert worden. Zwei Kirchen und verschiedene Häuser sind beschädigt. Auch die historische Abtei von Whitby soll zum Teil vernichtet sein. Es herrschte Nebel, als das Bombardement begann. Zahlreiche Frauen und Kinder liefen im Nachtgewand auf die Straße.

Dem „Evening Chronicle“ wird aus Newcastle gemeldet: Drei deutsche Kreuzer bombardierten Hartlepool. Nachdem sie das Feuer eröffnet hatten, wurden sie von vier englischen Torpedobooten angegriffen. Vonds meldet, daß in Hartlepool bedeutender Schaden angerichtet wurde. Eine Granate traf die Gasfabrik, die in Brand geriet. Neun Einwohner der Stadt sollen getötet sein.

Die feindlichen Kreuzer verschwanden in nordöstlicher Richtung.

Der große Sieg im Osten.

Die Flucht der russischen Armeen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 17. Dezember, vorm.

Bei Neuport setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Zillebeek und La Bassée wurden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Die Absicht der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Deftlich Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Von der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen, die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzuge gezwungen worden. Der Feind wird überall verfolgt. Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit west-

preussischer und hessischer Regimenter die Entscheidung; die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zurzeit noch nicht übersehen. (W.T.B.)

Oberste Heeresleitung.

Verfolgung der geschlagenen Russen.

Wien, 17. Dezember. (W.T.B.)

Amtlich. Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist.

Am Südsügel in der mehrtägigen Schlacht von Limanowa, im Norden von unseren Verbündeten bei Lodz und nunmehr an der Bzura vollständig geschlagen, durch unsere Vorrückung über die Karpathen von Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er, im Karpathenvorland hartnäckig kämpfend, zu decken sucht.

Hier greifen unsere Truppen auf der Linie Krosno—Zalliczyn an. An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange.

v. Hoef er, Generalmajor.

Amtliche Meldung über den deutschen Kreuzervorstoß.

Amtlich. Berlin, 17. Dezember.

Ueber den Vorstoß nach der Ostküste Englands werden nachstehende Einzelheiten bekanntgegeben: Bei Annäherung an die englische Küste wurden unsere Kreuzer bei unsichtigem Wetter durch vier englische Torpedobootszerstörer erfolglos angegriffen. Ein Zerstörer wurde vernichtet, ein anderer kam in schwer beschädigtem Zustande aus Sicht. Die Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht, die Gasbehälter vernichtet. Mehrere Detonationen und drei große Brände in der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden. Die Küstenwachtstation und das Wasserwerk von Scarborough, die Küstenwacht- und Signalstation von Whitby wurden zerstört. Unsere Schiffe erhielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten. An anderer Stelle wurde noch ein weiterer englischer Torpedobootszerstörer zum Sinken gebracht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.

gez. B e h n d e.

(W.T.B.)

Das französische Gelbbuch.

E i n e d e u t s c h e a m t l i c h e E r k l ä r u n g.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ vom 18. Dezember bringt an der Spitze ihrer Nummer die folgende Erklärung:

„Das französische Gelbbuch, das erst jetzt hier eingetroffen ist, enthält 159 zum Teil umfangreiche Dokumente, die offenbar zu dem Zweck ausgewählt und zurechtgemacht worden sind, um Rußland von dem Vorwurf, daß es den Krieg heraufbeschworen hat, rein zu waschen und Deutschland die Verantwortung zuzuschieben. Es muß vorbehalten bleiben, auf die Einzelheiten der Veröffentlichung nach ihrer genauen Durchsicht zurückzukommen. Schon jetzt aber kann gesagt werden, daß der dem französischen Kriegsminister im März 1913 zugegangene angebliche amtliche deutsche Geheimbericht über die Verstärkung der deutschen Armee, der auch teilweise schon die unverdiente Aufmerksamkeit der neutralen Presse ge-

funken hat, nichts weiter als eine plumpe Erfindung ist. Welches die „sichere Quelle“ ist, aus der das Aktenstück stammt, wissen wir nicht; eine amtliche Stelle in Deutschland ist jedenfalls mit ihm nie befaßt gewesen. Anscheinend rührt der Geheimbericht von einem französischen Agenten her, und die Veröffentlichung im Gelbbuch ist nur zu dem Zweck erfolgt, um Mißstimmung zwischen Deutschland und seinen Bundesgenossen hervorzurufen und die Neutralen, namentlich Holland und Dänemark, gegen Deutschland aufzuheizen.

Die ganze Unwahrheit dieses Nachwerks wird dadurch gekennzeichnet, daß darin als Ziel der deutschen Politik hingestellt wird, die Herrschaft des Deutschtums über die ganze Welt auszubreiten, die kleinen Völker zu unterdrücken und alte Gebiete, die vor Jahrtausenden einmal zum Deutschen Reiche gehört haben, wie Burgund und das Baltikum, für Deutschland zurückzuerobern. Kein ernstster Mann in Deutschland hat jemals solche Phantasien gehegt.

Ebenso lächerlich sind andere im ersten Kapitel des Gelbbuches enthaltene Versuche, durch amtliche Berichte französischer Vertreter in Deutschland eine deutsche Gefahr für den Weltfrieden glaubhaft zu machen. Unterzieht man die Dokumente, durch die eine angeblich seit Jahren vorhandene Kriegslust Deutschlands bewiesen werden soll, einer näheren Prüfung, so findet man, daß es sich in erster Linie um Berichte der Militär- und Marineattachés handelt, die offenbar auf Mitteilungen sehr fragwürdiger Agenten beruhen. Würde die deutsche Regierung ebenso verfahren, so ließe sich allein mit solchen Schriftstücken ein dickes Buch zusammenstellen. Wir könnten zum Beispiel einen Bericht des Militärattachés der kaiserlichen Botschaft in Petersburg vom 10. August 1910 anführen, in dem auf das Zunehmen der auf einen Angriffskrieg mit Deutschland hinielenden Bestrebungen im russischen Heere hingewiesen wird. Der Militärattaché war zu seinem Berichte durch einen Artikel im amtlichen russischen Militärorgan „Der Invalide“ veranlaßt worden, der „Gedanken zum 500jährigen Jubiläum des allslawischen Sieges über die Teutonen“ entwickelte. Der allslawische Sieg in einem Angriffskriege, von dem der Artikel handelte und dessen Wiederkehr der Verfasser, Oberst im russischen Generalstabe Eltschaninow erhoffte, war die Schlacht bei Tannenberg am 15. Juli 1410.“

Die Verfolgung der Russen.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 18. Dez., vorm.

Der Kampf bei Nieuport steht günstig, ist aber noch nicht beendet. Angriffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras sowie beiderseits der Somme scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote. Unsere eigenen Verluste beziffern sich dort auf noch nicht 200 Mann.

In den Argonnen trugen uns eigene gut gelungene Angriffe etwa 750 Gefangene und einiges Kriegsgerät ein.

Von dem übrigen Teile der Westfront sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

An der ost- und westpreußischen Grenze ist die Lage unverändert.
In Polen folgen wir weiter dem weichenden Feinde.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Neue türkische Erfolge in Kautafien.

Konstantinopel, 18. Dezember. (W.T.B.)

Die russischen Truppen versuchten unter dem Schutz von Geschützen und Maschinengewehren, auf dem linken Ufer des Tschoruk vorzugehen, wurden aber nach fünfstündigem Kampf zurückgetrieben. — Nach der Schlacht bei Sarai, die für die türkischen Truppen glücklich endete, setzten diese die Verfolgung des Feindes ohne Unterlaß fort. Die türkische Kavallerie traf fünfzehn Kilometer westlich von Kotur auf den Feind, griff ihn, ohne das Eintreffen ihrer Infanterie abzuwarten, an und verjagte ihn in der Richtung auf Razi und Kotur.

Siegreiches Vordringen der Oesterreicher.

Wien, 18. Dezember. (W.T.B.)

Amtlich wird verlautbart: 18. Dezember mittags.

Die geschlagenen russischen Hauptkräfte werden aus der ganzen über 400 Kilometer breiten Schlachtfront von Krosno bis zur Bura-Mündung verfolgt. Gestern wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im nördlichen Karpathen-Vorlande zwischen Krosno und Zaliczyn geworfen. Am unteren Dunajec stehen die verbündeten Truppen im Kampfe mit gegnerischen Nachhuten.

In Süd-Polen vollzog sich die Vorrückung bisher ohne größere Kämpfe. Piotrkow wurde vorgestern vom K. und K. Infanterie-Regiment Wilhelm I. Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34, Przedborz gestern von Abteilungen des Magy-Szebener Infanterie-Regiments Nr. 31 erstürmt.

Die heldenmütige Besatzung von Przemysl setzte ihre Kämpfe im weiteren Vorfelde der Festung erfolgreich fort. Die Lage in den Karpathen hat sich noch nicht wesentlich geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hofer, Generalmajor.

Die Annexion Aegyptens durch England.

Sir A. Mac Mahon Generalgouverneur.

Kopenhagen, 18. Dezember.

Die amtliche Bekanntmachung, die Aegypten als englisches Protektorat erklärt, sagt nach einer Londoner Depesche: Aegypten ist infolge des durch das Auftreten der Türkei hervorgerufenen Kriegszustandes unter englischen Schutz gestellt und wird künftig englisches Protektorat sein. Die Souveränität der Türkei über Aegypten ist damit aufgehoben, und die englische Regierung wird alle erforderlichen Verteidigungsmaßnahmen zum Schutze der ägyptischen Bevölkerung und ihrer Interessen treffen. Der Staatssekretär des Aeußern in der indischen Regierung, Sir Artur Mac Mahon ist zum Generalgouverneur von Aegypten ernannt worden.

Der letzte Gruß der „Nürnberg“.

M ü n c h e n , 18. Dezember.

Vom Kreuzer „Nürnberg“ ist an den Magistrat der Stadt Nürnberg eine vom Kommandanten des Schiffes, Kapitän z. S. von Schönberg, am 3. November in Valparaiso aufgegebene Feldpostkarte mit einer Abbildung des Schiffes eingelaufen. Die Karte hat folgenden Wortlaut:

„Melde in Eile, daß S. M. S. „Nürnberg“ am 1. November auf der Höhe von Coronell in der Nacht den havarierten englischen Panzert Kreuzer „Monmouth“ zum Sinken gebracht hat. Das Wetter war stürmisch, die Haltung der ganzen Besatzung aber vorzüglich. Wir hatten keinerlei Verluste. Oberleutnant z. S. Eidam, das Kind Ihrer Stadt, hat vorzügliche Dienste geleistet.

v. Schönberg, Kapitän zur See, Kommandant S. M. S. „Nürnberg“.

Die Verfolgung der Russenheere.

G r o ß e s H a u p t q u a r t i e r , 19. Dez., vorm.

Im Westen erfolgte gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Nieuport, Birshoote und nördlich La Bassée wird noch gekämpft. Westlich Lens, östlich Albert und westlich Ronon wurden die Angriffe abgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Willkallen zurückgewiesen.

In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Konsul Ahlers freigesprochen.

D a s T o d e s u r t e i l a u f g e h o b e n .

L o n d o n , 19. Dezember. Der Appellationsgerichtshof erklärte das Todesurteil gegen den früheren deutschen Konsul Ahlers für nichtig. Dieser war, wie erinnerlich, zur Verantwortung gezogen worden, weil er deutschen Reservisten Geld zur Heimfahrt gegeben hatte. Die Beurteilung erfolgte, obwohl der Konsul betonte, daß dies noch vor erfolgter Kriegserklärung geschehen sei. Der Appellationsgerichtshof scheint dieses Moment in Erwägung gezogen und dementsprechend seine Entscheidung getroffen zu haben.

Englischer Mißerfolg vor Akaba.

K o n s t a n t i n o p e l , 18. Dezember. Bericht des Hauptquartiers: Ein englischer Kreuzer, der seit einigen Tagen vor Akaba kreuzte, landete dort Truppen, die jedoch von unseren herbeieilenden Truppen angegriffen und gezwungen wurden, sich wieder einzuschiffen. Unser Feuer zerstörte den Scheinwerfer des Kreuzers.

Vom österreichischen Sieg.

W i e n , 19. Dezember. Nach Berichten der Kriegskorrespondenten der Blätter, die das Schlachtfeld von Limanowa besichtigten, haben die Kämpfe zur vollen Zurückwerfung des Feindes aus Westgalizien geführt. Die österreichisch-ungarische Armee machte sechsundzwanzigtausend Gefangene und erbeutete eine große Menge Kriegsmaterial. Die Verluste der Russen waren ungeheuer; bei Limanowa allein wurden zwölfhundert Gefallene

gezählt. Die Verfolgung ist überall nachdrücklich im Gange. Die Bevölkerung kehrt in das von den Russen geräumte Gebiet zurück.

Der Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Dez., vorm.

Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Nieuport und Bixchote gestern ein.

Die Angriffe in Gegend La Bassée, die sowohl von Franzosen als auch Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. Zweihundert Gefangene (Farbige und Engländer) fielen in unsere Hände. Rund sechshundert tote Engländer liegen vor unserer Front.

Bei Notre Dame de Lorette südöstlich Bethune wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren. Verluste bei uns ganz gering.

In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts Neues.

In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen vorbereiteten Stellung am Rawka und Nida zu halten. Sie werden überall angegriffen.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Was der österreichisch-ungarische Generalstab sagt.

Wien, 20. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: 20. Dezember mittags:

In den Karpathen wurden gestern die feindlichen Vortruppen im Latorcza-Gebiet zurückgeworfen. Nordöstlich des Lupkower Passes entwickelten sich größere Kämpfe. Unser Angriff aus der Front Krosno—Zakliczyn gewann allenthalben Raum. Im Biala-Tale drangen unsere Truppen bis Tuchow vor. Die Kämpfe am unteren Dunajec dauern fort. Die Russen haben sich somit in Galizien mit starken Kräften neuerdings gestellt.

In Südpolen erreichten wir die Nida.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Eine Niederlage der Engländer in Deutsch-Südwestafrika.

Kapstadt, 20. Dezember.

Reuter meldet: In Garub, 30 Meilen östlich von Lüderiksbucht, hat am 16. Dezember ein Gefecht zwischen einer vordringenden englischen Truppe unter Sir Duncan McKenzie und deutschen Truppen stattgefunden. Der Kampf, der über zwei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzuge der Engländer.

Der Kaiser wieder im Felde.

Großes Hauptquartier, 20. Dezember.

Seine Majestät der Kaiser hat sich, nachdem er völlig wiederhergestellt ist, aufs neue zur Front begeben. Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Meldung des Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 21. Dez., vorm.

Französische Angriffe bei Neuport wurden auch gestern abgewiesen.

Zwischen Richebourg l'Aboué und dem Kanal de Nire a la Bassée griffen unsere Truppen die Stellung der Engländer und Inder an. Die feindlichen Schützengräben wurden gestürmt, der Feind aus seinen Stellungen unter schweren Verlusten geworfen. Wir erbeuteten ein Geschütz, fünf Maschinengewehre, zwei Minenwerfer und nahmen zweihundertsiebzig Engländer und Inder, darunter zehn Offiziere, gefangen.

Der bei Notre Dame de Lorette am 18. Dezember an den Gegner verlorene Schützengraben ist zurückerobert.

In der Gegend Souain-Massiges, nordöstlich Chalons, griffen die Franzosen gestern heftig an und drangen an einer Stelle bis in unseren Vorgraben vor. Ihre Angriffe brachen jedoch sämtlich in unserem Feuer zusammen; vier Offiziere, dreihundertzehn Mann ließen die Franzosen in unserer Hand. Eine große Zahl gefallener Franzosen liegt vor unseren Stellungen.

In den Argonnen nahmen wir eine wichtige Waldhöhe bei Le Four de Paris, eroberten drei Maschinengewehre, eine Revolverkanone und machten zweihundertfünfundsiebzig Franzosen zu Gefangenen.

Die mit großer Hefigkeit geführten Angriffe der Franzosen nordwestlich Verdun scheiterten gänzlich.

Die große Regsamkeit der Franzosen vor unserer ganzen Front ist erklärlich durch folgenden, bei einem gefallenen französischen Offizier gefundenen Heeresbefehl des Generals Joffre vom 17. Dezember 1914:

Armeebefehl vom 17. Dezember 1914: Seit drei Monaten sind die heftigen und ungezählten Angriffe nicht imstande gewesen, uns zu durchbrechen, überall haben wir ihnen siegrich widerstanden. Der Augenblick ist gekommen, um die Schwäche auszunützen, die sie uns bieten, nachdem wir uns verstärkt haben an Menschen und Material. Die Stunde des Angriffs hat geschlagen. Nachdem wir die deutschen Kräfte in Schach gehalten haben, handelt es sich darum, sie zu brechen und unser Land endgültig von den Eindringlingen zu befreien. Soldaten, mehr als jemals rechnet Frankreich auf euren Mut, eure Energie und euren Willen, um jeden Preis zu siegen. Ihr habt schon gesiegt an der Marne, an der Oser, in Lothringen und in den Vogesen. Ihr werdet zu siegen verstehen, bis zum schließlichen Triumph. Joffre.

In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert.

In Polen fortschreitender Angriff gegen die Stellungen, in denen der Feind Front gemacht hat.

O b e r s t e H e e r e s l e i t u n g.

(W.T.B.)

Der Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes.

W i e n , 21. Dezember. (W.T.B.)

Amtlich wird verlautbart: 21. Dezember, mittags. In den Karpathen macht unser Angriff im oberen Flußgebiete der Latorcza gute Fortschritte. Nordöstlich des Lupkower Passes, an der Front nördlich Krosno—Tuchow und am unteren Dunajec wird heftig weitergekämpft. Die Lage in Südpolen hat sich nicht geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. H o e f e r , Feldmarschalleutnant.

Der amtliche Bericht über die Zusammenkunft.

Mal mö, 20. Dezember. (W.T.B.)

Das folgende Communiqué ist gestern abend nach der Abfahrt des dänischen und des norwegischen Königs veröffentlicht worden:

„Die Zusammenkunft wurde Freitag, 18. Dezember, mit einer Rede des Königs Gustav eröffnet. Der König hob darin den einträchtigen Willen der nordischen Reiche zur Neutralität hervor, und betonte, wie wünschenswert eine fortgesetzte gemeinsame Arbeit zwischen den Reichen zum Schutze ihrer gemeinsamen Interessen sei. Der König erklärte ferner, es sei das lebhafteste Gefühl der Verantwortung vor der Mitwelt und der Nachwelt gewesen, nicht irgendetwas, was zum gemeinsamen Nutzen der drei Völker gereichen könnte, zu versäumen, das ihn bewogen habe, die Monarchen Dänemarks und Norwegens zur Beratung einzuladen.

Die Rede König Gustavs wurde von König Haakon und König Christian beantwortet. Beide bezeugten ihre lebhafteste Freude über die Initiative König Gustavs und sprachen die Hoffnung aus, daß die Zusammenkunft gute, segensreiche Folgen für die drei Völker haben möge.

Die Zusammenkunft endete am 19. Dezember nachmittags. Die Verhandlungen zwischen den Königen und ihren Ministern des Außern haben nicht nur das bestehende gute Verhältnis der drei nordischen Reiche noch mehr befestigt, sondern es ist auch während der Verhandlungen die Einigkeit in den besonderen Fragen, die von einer oder der anderen Seite zur Erwägung vorgelegt wurden, festgestellt worden. Schließlich ist man übereingekommen, die so glücklich eingeleitete gemeinsame Arbeit fortzuführen und zu diesem Zwecke, so oft die Verhältnisse dazu Veranlassung geben, neue Zusammenkünfte zwischen den Vertretern der Regierungen anzuordnen.

Der König von Schweden hat in Begleitung der Königin, die gerade über Saßniz angekommen war, um 1/212 Uhr die Rückreise nach Stockholm angetreten.

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. Dezember.

Bei Neuport und in Gegend Opern herrschte im allgemeinen Ruhe.

Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellungen bei Festubert und Givenchy machten die durch französische Territorials verstärkten Engländer gestern und heute nach verzweifelte Vorstöße, die zurückgewiesen wurden. In Gegend Richebourg gelang es ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen.

Die gestrigen Angriffe der Franzosen in Gegend Albert, nordöstlich Compiègne, bei Sounain und Perthes wurden unter schweren Verlusten für sie abgeschlagen.

Im westlichen Teil der Argonnen nahmen wir einige Schützengräben; östlich der Argonnen, nordwestlich und nördlich von Verdun wurden die französischen Angriffe zum Teil unter schwersten Verlusten für die Franzosen leicht zurückgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage in Ost- und Westpreußen unverändert.

In Polen stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen um den Bzura- und Rawka-Abschnitt. An vielen Stellen ist der Uebergang über diese Abschnitte schon erzwungen.

Auf dem rechten Ufer der Pilica steht der Kampf der verbündeten Truppen noch.

Wir haben leider erst nach der Veröffentlichung festgestellt, daß der gestern bekannt gegebene Befehl des französischen Generals Joffre vom 17. 12. 14 folgenden Nachsatz hatte:

„Der Befehl ist heute abend allen Truppen bekanntzugeben und zu verhindern, daß er in die Presse gelangt.“

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

K o n s t a n t i n o p e l , 22. Dezember.

Das Hauptquartier teilt mit:

An der Kaukasusfront überraschten unsere Truppen die Russen durch einen Nachtangriff auf deren Stellungen bei El Ageos und Arhi, 30 Kilometer östlich von Köprüköy; der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten und ergriff die Flucht. — Die indischen Besatzungstruppen von Aegypten desertieren massenweise und laufen mit den Waffen zu uns über.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

W i e n , 22. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: 22. Dezember mittags:

In den Karpathen wird nahe südlich des Gebirgskammes im Gebiete der Flüsse Ragn-Äg, Latorcza und Ung gekämpft.

In Galizien gingen die Russen gestern wieder zum Angriff über, ohne jedoch durchdringen zu können; namentlich am unteren Dunajec hatten sie schwere Verluste. An der Rida und im Raume südlich Tomaszow entwickelten sich kleinere Gefechte. Die Kämpfe im Vorfelde von Przemyśl dauern fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hoefler, Feldmarschall.

Ein deutscher Flieger über Dover.

K ö l n , 22. Dezember.

Der Berichterstatter der „Kölnischen Zeitung“, Prof. Dr. Georg Wegener, meldet vom westlichen Kriegsschauplatz:

Heute mittag war ich an einem Ort der belgischen Seeküste Zeuge der glücklichen Rückkehr des Marinefliegers Oberleutnant v. Prondzynski, der vormittags 9 Uhr 30 Minuten zu einem Fluge nach Dover aufgestiegen war. Er hatte Dover erreicht und dort mehrere Bomben abgeworfen, deren eine den Hafenbahnhof getroffen haben dürfte. Er beobachtete zwischen Dover und Calais zwei Reihen Torpedobootszerstörer,

von England zur französischen Küste aufgestellt, augenscheinlich zur Sicherung des Verkehrs; ferner im Hafen von Dover mehrere Schiffe, darunter eines der „Majestic“-Klasse, ebenso Schiffe unweit Dünkirchen. In dem Downs, dem längs der englischen Küste führenden Schifffahrtsweg, sah er regen Handelschiffverkehr. Klares Wetter herrschte dort, während wir Dunst und Regen hatten. Mit dem Winde flog er in einer Stunde von Dover zu unserer Stellung zurück. Lebhaft wurde der kühne Flieger nach diesem ersten Streifzug eines deutschen Wasserflugzeuges bis zur englischen Küste beglückwünscht.

Der Verräter Weill.

Der „Figaro“ veröffentlicht einen Brief des ehemaligen Reichstagsabgeordneten für Metz, Dr. Weill, an seine Freunde, worin dieser seinen am 5. August erfolgten Eintritt in die französische Armee bestätigt und gleichzeitig folgendermaßen zu rechtfertigen sucht.

An meine Freunde in Elsaß-Lothringen!

Seit Kriegsausbruch ließ ich, ohne zu protestieren und ohne zu dementieren, in der deutschen Presse die verschiedensten Nachrichten über mich verbreiten. Ich schuldete meinen in Straßburg gebliebenen alten Eltern dieses völlige Schweigen und zog vor, sie selbst in Unkenntnis zu lassen, als sie dem Groll derer auszufehen, welche dort noch die Herren sind. Jetzt, wo meine Eltern in Sicherheit sind, habe ich die Freiheit, zu sprechen, wiedergewonnen. Ich trat am 5. August in die französische Armee ein. Wir Elsaß-Lothringer versuchten während der harten Periode der Fremdherrschaft unser Recht und unsere Hoffnung der höchsten Sorge um den Frieden unterzuordnen und kämpften nur, um im Frieden ein Regime zu erlangen, welches uns erlaubt hätte, unserem Land seine Persönlichkeit und seinen Nationalcharakter zu bewahren. Diese gewollte und überlegte Resignation bedauern wir nicht. Dank ihrer können wir ebenso wie alle anderen Franzosen überzeugt sein, nichts vernachlässigt zu haben, damit der Krieg vermieden werde. Unsere moralische Kraft in der augenblicklichen Krisis ist darum nur größer, aber der Feind hat uns selber von den Einschränkungen befreit, welche uns die Sorge um den Frieden vorgeschrieben hat. Gestern noch, während wir seine ganze Macht fühlten, hat sich geweigert, die bescheidensten Forderungen anzuerkennen. In seinem stolzen, blinden Wahn ging er soweit, das Bestehen einer elsaß-lothringischen Frage zu bestreiten. Jetzt hat er sie in ihrer ganzen Größe gestellt. Durch den Krieg, welchen er wollte und den er Europa aufgezwungen hat, gab er uns gleichzeitig unsere ganze Gedankenfreiheit und die Handlungsfreiheit wieder. Es gibt keine Einschränkungen für unsere Hoffnungen und für unseren patriotischen Willen mehr. Wir werden in den Rahmen der französischen Nation zurückkehren, welcher wir durch unsere Geschichte und unsere Traditionen angehören. Das Völkerrecht, welches vor 44 Jahren verletzt wurde, wird völlig wiederhergestellt werden. Indem ich in die Armee der Republik eintrat und dadurch den Kampf gegen das militarisierte, verpreußte Deutschland, den Unterdrücker der Freiheit aller Völker, weiterführte, bin ich über-

zeugt, meine Pflicht als sozialistischer Abgeordneter wohl erfüllt zu haben.

Georges Weill,
ehemaliger Reichstagsabgeordneter von Metz.

Bericht des Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 23. Dezember, vormittags.

Angriffe in den Dünen bei Lombartzynde und südlich Bizschotewiesen unsere Truppen leicht ab.

Bei Richebourg l'Avoue wurden die Engländer gestern wieder aus ihren Stellungen geworfen. Trotz verzweifelter Gegenangriffe wurden alle Stellungen, die zwischen Richebourg und dem Kanal d'Aire à la Bassée den Engländern entrissen waren, gehalten und gefestigt. Seit 20. Dezember fielen 750 Farbige und Engländer als Gefangene in unsere Hände, 5 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer wurden erbeutet.

In der Umgegend des Lagers von Chalons entwickelte der Feind eine rege Tätigkeit. Angriffe nördlich Sillery südöstlich Reims, bei Souain und Berthes wurden von uns zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.

In Ost- und Westpreußen blieb die Lage unverändert.

Die Kämpfe um den Bzura- und Rawka-Abschnitt dauern fort; auf dem rechten Pilicaufer ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W.L.B.)

Ein österreichisch-ungarischer Seefleg in der Straße von Otranto.

Ein französischer Dreadnought erfolgreich torpediert, das Unterseeboot „Curie“ vernichtet.

Wien, 23. Dezember. (W.L.B.)

Amtlich wird verlautbart:

„Das französische Unterseeboot „Curie“ wurde, ohne zu einem Angriff gekommen zu sein, an unserer Küste von Strandbatterien und Wachfahrzeugen beschossen und zum Sinken gebracht. Der Kommandant und 26 Mann sind gerettet und gefangen genommen, nur der zweite Offizier wird vermißt. Unser Unterseeboot „12“ — Kommandant Linien Schiffleutnant Egon Lerch — hat am 21. d. M. vormittags in der Otrantostraße eine aus 16 großen Schiffen bestehende französische Flotte angegriffen, das Flaggschiff Typ Courbet zweimal anlanciert und beidemal getroffen. Die darauf in der feindlichen Flotte entstandene Verwirrung, die gefährliche Nähe einzelner Schiffe und der hohe Seegang bei unsichertem Wetter verhinderte das Unterseeboot, über das weitere Schicksal des betreffenden Schiffes Gewißheit zu erlangen. Flottenkommando.“

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Wien, 23. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: 23. Dezember mittags:

Unsere Operationen in den Karpathen nehmen günstigen Verlauf. Im Latorczagebiet wurde ein russischer Angriffsversuch bei Wolocz (Wolovez) abgewiesen. Im oberen Ungtale machten unsere Truppen

gestern bei Jemnesvölgy 300 Gefangene und drangen weiter vor. Auch nordöstlich des Lubkowerpasses in der Richtung gegen Lisko gewann unser Angriff Raum. Das offizielle Communiqué des russischen Generalstabes vom 18. Dezember behauptete, daß uns an dieser Front 3000 Gefangene und auch Geschütze und Maschinengewehre abgenommen wurden. Diese Angaben sind erfunden. Unsere hier aufgetretene Kampfgruppe verlor an Toten, Verwundeten und Vermißten zusammen 2 Offiziere, 305 Mann. Nicht 1 Geschütz, nicht ein Maschinengewehr fiel in die Hände des Feindes.

Die heftigen Kämpfe bei Krosno, Jaslo, Tuchow und am unteren Dunajec halten an. An diesem Flusse erneuerten die Russen auch in der vergangenen Nacht ihre vergeblichen, verlustreichen Angriffe.

An der Nida steht vorerst der Kampf. Nächst der Mündung dieses Flusses wurde eine Brücke des Feindes über die Weichsel in Brand geschossen. Südlich Tomaszow wurde von unseren Truppen ein Nachtangriff kaukasischer Regimenter abgeschlagen.

Die Kämpfe unserer Verbündeten um den Rawka- und Bzuraabschnitt dauern fort.

An der ganzen Front ist somit eine neue Schlacht im Gange.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Siegreiches Vorgehen des österreichisch-ungarischen Heeres an der Nida.

W i e n , 24. Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

24. Dezember, mittags.

Im oberen Nagy-Ägertal bei Dekörmezö steht der Kampf. Im Latorcztal wiesen unsere Truppen gestern mehrere Angriffe unter großen Verlusten für die Russen ab und zersprengten ein feindliches Bataillon bei Uiso-Bereczke.

Im oberen Ungtale gewinnt unser Angriff allmählich Raum gegen den Ujsofer-Paß. Am 21. wurden im Gebiete dieses Karpathentales 650 Russen gefangen genommen. Die Kämpfe an der bekannten galizischen Front dauern fort. An der unteren Nida machten unsere Truppen in einem Gefecht am 22. 12. über 2000 Gefangene.

Im Raum von Tomaszow und an der Rawka-Bzura-Linie wird weitergekämpft:

Vom 11. bis 20. 12. wurden von uns insgesamt 43 000 Russen gefangen genommen.

Im Innern der Monarchie befinden sich jetzt bereits 200 000 kriegsgefangene Feinde.

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Sieg im Kaukasus.

K o n s t a n t i n o p e l , 24. Dezember. (WTB.)

Das Hauptquartier meldet:

Auf der kaukasischen Front trugen unsere Truppen zwischen Olti und Id einen entscheidenden Sieg davon. Die Schlacht dauert mit neuen

Erfolgen für uns noch fort. Bis jetzt erbeuteten wir sechs Geschütze und über tausend Gefangene, darunter einen Obersten, und eine Menge Munition und Kriegsmaterial.

Ein englischer Kreuzer versuchte gestern in Akaba einzudringen, wurde aber gezwungen, sich unter dem Feuer unserer Geschütze sofort wieder zurückzuziehen. Das Feuer des Kreuzers richtete keinen Schaden an.

Bericht des Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 24. Dezember, vormittags.

Der Feind wiederholte gestern in Gegend Neuport seine Angriffe nicht. Bei Bizshoote machten unsere Truppen in den Gefechten vom 21. Dezember 230 Gefangene. Sehr lebhaft war die Tätigkeit des Feindes wieder in der Gegend des Lagers von Chalons. Dem heftigen feindlichen Artilleriefeuer auf dieser Front folgten in Gegend Souain und Perthes Infanterieangriffe, die abgewiesen wurden. Ein vom Feinde unter dauerndem Artilleriefeuer gehaltener Graben wurde uns entzogen, am Abend aber wiedergewonnen. Die Stellung wurde nach diesem gelungenen Gegenstoß aufgegeben, da Teile des Schützengrabens vom Feuer des Feindes fast eingeebnet waren. Ueber 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Unsere Truppen haben von Soldau—Neidenburg her erneut die Offensive ergriffen und in mehrtägigen Kämpfen die Russen zurückgeworfen. Mlawka und die feindliche Stellung bei Mlawka sind wieder in unserer Hand. In diesen Kämpfen wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Am Bzura- und Rawkaabschnitt kam es bei unsichtigem Wetter, bei dem die Artillerie wenig zur Geltung kommen konnte, an vielen Stellen zu heftigen Bajonettkämpfen. Die Verluste der Russen sind groß. Auf dem rechten Pilicaufer in Gegend südöstlich Tomaszow griffen die Russen mehrmals an und wurden mit schweren Verlusten von den verbündeten Truppen zurückgeschlagen.

Weiter südlich ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung. (WTB.)

Das japanische Parlament aufgelöst.

T o k i o , 26. Dezember.

Das Reutersche Bureau meldet:

Das Parlament hat die Regierungsvorlage, die eine Vermehrung der Armee um zwei Divisionen verlangte, mit 213 gegen 148 Stimmen abgelehnt. Der Kaiser hat darauf die Auflösung des Parlaments angeordnet.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

W i e n , 25. Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

25. Dezember, mittags.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz wurde gestern an einem großen Teile der Front weitergekämpft. Unsere Kräfte im Ragy-Ag-

und Latorcza-Gebiete wiesen mehrere Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes ab. Nächst des Ujsoker Passes nahmen wir eine Grenzhöhe. In Galizien wurde der Gegner weiter gegen Lisko zurückgedrängt. Zwischen Wislof und Biala hingegen setzte er seine Angriffe den ganzen Tag und mit besonderer Intensität am Weihnachtsabend und in der Heiligen Nacht fort. Am Dunajec und an unserer veränderten Front in Russisch-Polen fanden teils Artilleriekämpfe statt, teils herrschte Ruhe. Auf dem Balkankriegsschauplatz hat sich nichts ereignet.

Im Norden wie im Süden gedenken unsere braven Truppen dankbar der Heimat, die so reiche Weihnachtsgaben sandte. Daß sich auch die Fürsorge des Deutschen Reiches an diesem Werke mit großen Spenden beteiligte, wurde als neuer Beweis der innigen Zusammengehörigkeit der verbündeten Heere warm empfunden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

W i e n, 26. Dezember.

Gestern nahmen unsere Truppen nach viertägigen heldenmütigen Kämpfen den Ujsoker Paß.

In Galizien führten die Russen ihre vor einigen Tagen begonnene Offensive mit starken Kräften fort und gelangten wieder in den Besitz der Becken von Krosno und Jaslo. Die Lage am unteren Dunajec und an der Nida ist unverändert. Südlich Tomaszow gewann unser Angriff ostwärts Raum.

Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht seit zehn Tagen Ruhe. Nur an der Save und Drina kommt es zuweilen zu unbedeutenden Plänkelleien. Die Festung Bileca wies am 24. Dezember einen schwachen Angriff der Montenegriner ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Dezember, vormittags. (WTB.)

In Flandern herrschte gestern im allgemeinen Ruhe. Westlich Festubert wurde den Engländern anschließend an die am 20. Dezember eroberte Stellung ein weiteres Stück ihrer Befestigung entzogen.

Bei Chivy nordöstlich Bailly hoben unsere Truppen eine feindliche Kompagnie aus, die sich vor unserer Stellung eingenistet hatte; 172 Franzosen wurden hierbei gefangen genommen. Bei dem Versuch, die Stellung uns wieder zu entreißen, hatte der Feind starke Verluste.

Französische Angriffe bei Souain und Perthes sowie kleinere Vorstöße nordwestlich Verdun und westlich Apremont wurden abgewiesen.

Im Osten blieb die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Reichskanzler gegen die Taschenspielerlei Vivianis.

B e r l i n, 24. Dezember.

Der Reichskanzler hat an die Kaiserlichen Botschafter und Gesandten nachfolgenden Runderlaß gerichtet:

Großes Hauptquartier, 24. Dezember 1914.

In der Rede, die Ministerpräsident Viviani in der französischen Kammer gehalten hat, befindet sich der Passus, daß Frankreich und Rußland am 31. Juli dem englischen Vorschlag beigestimmt hätten, die militärischen Vorbereitungen einzustellen und in Verhandlungen in London einzutreten. Hätte Deutschland zugestimmt, so hätte der Friede noch in dieser letzten Stunde erhalten werden können.

Da ich diese im französischen Parlament ausgesprochene falsche Behauptung gegenwärtig von der Tribüne des Deutschen Reichstages nicht widerlegen kann, so sehe ich mich veranlaßt, Guer pp. die nachfolgenden Darlegungen zuzustellen mit dem Ersuchen, davon den weitestgehenden Gebrauch zu machen.

Der britische Konferenzvorschlag, der im englischen Blaubuch unter Nummer 36 abgedruckt ist, stammt vom 26. Juli. Sein Inhalt war, daß Vertreter von Deutschland, Frankreich, Italien mit Sir E. Grey in London zusammentreten sollten, um dort einen Ausweg aus den Schwierigkeiten, die in der serbischen Frage entstanden waren, zu suchen. Von Anfang an hat Deutschland den Standpunkt vertreten, daß der serbisch-österreichische Konflikt eine Angelegenheit ist, die nur die nächstbeteiligten beiden Staaten berühre. Diesen Standpunkt hat auch Sir Edward Grey später selbst anerkannt.

Deutschland mußte den englischen Konferenzvorschlag ablehnen, weil es nicht zulassen konnte, daß Oesterreich-Ungarn in einer Frage seiner nationalen Lebensinteressen, die nur Oesterreich-Ungarn selbst anging, einem Tribunal der Großmächte unterstellt würde. Aus dem deutschen Weißbuch geht hervor, daß auch Oesterreich-Ungarn den Konferenzvorschlag als unannehmbar bezeichnete. Durch seine Kriegserklärung an Serbien dokumentierte es seinen besten Willen, die serbische Frage ohne das Dazwischentreten der Mächte allein zu regeln. Zugleich erklärte es aber, um alle gerechten Ansprüche Rußlands zu befriedigen, sein vollkommenes territoriales Desinteressement Serbien gegenüber. Da Rußland sich nicht mit dieser Versicherung begnügten, war aus der serbischen Frage eine europäische geworden, die zunächst in einer Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland ihren Ausdruck fand. Um zu verhindern, daß aus dieser Spannung eine europäische Konflagration sich entwickelte, mußte ein neuer Boden gesucht werden, auf dem eine Vermittlungsaktion der Mächte sich anbahnen konnte. Es war Deutschland, dem das Verdienst gebührt, diesen Boden zuerst betreten zu haben.

Staatssekretär v. Jagow wies in seinem Gespräch mit dem britischen Botschafter am 27. Juli darauf hin, daß er in dem Wunsche Rußlands, mit Oesterreich-Ungarn direkt zu verhandeln, eine Entspannung der Lage und die beste Aussicht auf eine friedliche Lösung erblickte. Diesem Wunsch, durch den die englische Konferenzidee auch nach russischer Meinung vorläufig ausgeschaltet war, hat Deutschland von dem Tage, wo er geäußert wurde, mit aller Energie, die ihm zu Gebote stand, in Wien unterstützt. Kein Staat kann ehrlicher und energischer danach gestrebt haben, den Frieden der Welt zu erhalten, als Deutschland.

England selbst verzichtete nunmehr darauf, seine Konferenzidee weiter zu verfolgen, und unterstützte auch seinerseits den Gedanken der direkten Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg (Blaubuch 67).

Diese begegneten jedoch Schwierigkeiten, und zwar Schwierigkeiten, die nicht von Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sondern von den Entente-Mächten

herbeigeführt wurden. Sollte Deutschlands Bemühen gelingen, so bedurfte es des guten Willens der nicht unmittelbar engagierten Mächte, es bedurfte aber auch des Stillhaltens der Hauptbeteiligten, denn wenn eine der beiden Mächte, zwischen denen vermittelt werden sollte, die im Gange befindliche Aktion durch militärische Maßnahmen störte, so war von vornherein klar, daß diese Aktion nie zum Ziele gelangen konnte.

Wie stand es nun mit dem guten Willen der Mächte?

Wie Frankreich sich verhielt, ergibt sich mit Deutlichkeit aus dem französischen Gelbbuche. Es traute den deutschen Versicherungen nicht. Alle Schritte des deutschen Botschafters, Freiherrn v. Schoen, wurden mit Mißtrauen aufgenommen, sein Wunsch auf mäßigende Einwirkung Frankreichs in Petersburg wurde nicht beachtet, denn man glaubte annehmen zu sollen, daß die Schritte Herrn v. Schoens nur dazu bestimmt waren, „a compromettre la France au regard de la Russie“. Aus dem französischen Gelbbuch ergibt sich, daß

Frankreich keinen einzigen positiven Schritt im Interesse des Friedens

getan hat.

Was für eine Haltung hat England angenommen? In den diplomatischen Gesprächen gab es sich den Anschein, bis zur letzten Stunde zu vermitteln, aber seine äußeren Handlungen hatten es auf eine Demütigung der beiden Dreibundmächte abgesehen. England war die erste Großmacht, die militärische Maßnahmen in großem Stile anordnete und dadurch eine Stimmung insbesondere bei Rußland und Frankreich schuf, die allen Vermittlungsaktionen im höchsten Grade abträglich war. Es ergibt sich aus dem Bericht des französischen Geschäftsträgers in London vom 27. Juli (Gelbbuch Nr. 66), daß schon am 24. Juli der Befehlshaber der englischen Flotte diskret seine Maßnahmen für die Zusammenziehung der Flotte bei Portland getroffen hatte.

Großbritannien hat also früher mobilisiert als selbst Serbien.

Großbritannien hat sich ferner ebenso wie Frankreich geweigert, in Petersburg mäßigend und zügelnd einzuwirken. Auf die Meldungen des englischen Botschafters in Petersburg, aus denen ganz klar hervorging, daß nur eine Mahnung an Rußland, mit der Mobilisation einzuhalten, die Situation retten konnte, hat Sir E. Grey nichts getan, sondern die Dinge gehen lassen, wie sie gingen. Zu gleicher Zeit hat er aber geglaubt, daß es nützlich sein würde, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, wenn auch in nicht ganz klarer Weise, doch deutlich genug darauf hinzuweisen, daß sich auch England an einem europäischen Kriege beteiligen könnte. Zu derselben Zeit also, wo England sich nach dem Fallenlassen seiner Konferenzidee den Anschein gab zu wünschen, daß sich Oesterreich-Ungarn auf Deutschlands Vermittelung hin nachgiebig zeigen sollte, weist Sir Edward Grey den österreichisch-ungarischen Botschafter in London auf

die englische Flottenmobilisation hin (Blaubuch 48), gibt dem deutschen Botschafter zu verstehen, daß sich auch England an einem Kriege beteiligen könnte, und unterrichtet die Botschafter des Zweibundes sofort von dieser an die deutsche Adresse gerichteten Warnung, womit der Sieg der Kriegspartei in Petersburg besiegelt war.

Es war das gerade diejenige Haltung, die nach der sachverständigen Ansicht des englischen Botschafters Buchanan am ungeeignetsten war, eine gute Stimmung zwischen den Mächten hervorzurufen.

Unter diesen Schwierigkeiten wird man es als einen besonderen Erfolg betrachten dürfen, daß es Deutschland gelang, Oesterreich-Ungarn dem Wunsche Rußlands, in Sonderverhandlungen einzutreten, geneigt zu machen. Hätte Rußland, ohne seinerseits militärische Maßnahmen zu treffen, die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, das nur gegen Serbien mobilisiert hatte, im Gang gehalten, so hätte die volle Aussicht auf Erhaltung des Weltfriedens bestanden.

Statt dessen mobilisierte Rußland gegen Oesterreich-Ungarn, wobei Sjasanoff sich völlig klar darüber war (vgl. Blaubuch 78), daß damit alle direkten Verständigungen mit Oesterreich-Ungarn hinfielen. Das mühsame Resultat der deutschen Vermittlungsverhandlungen war damit mit einem Schlage erledigt.

Was geschah nun seitens der Ententemächte, um den Frieden in dieser letzten Stunde zu erhalten?

Sir E. Grey nahm seinen Konferenzvorschlag wieder auf. Auch nach Ansicht des Herrn Sjasanoff war jetzt der geeignete Moment gekommen, um unter dem Druck der russischen Mobilisation gegen Oesterreich-Ungarn den alten englischen Gedanken der Konversation zu vierten wieder zu empfehlen. (Deutsches Weißbuch Seite 7.) Graf Pourtalés ließ den Minister nicht im Zweifel darüber, daß nach seiner Auffassung die Entente-Mächte hiermit dasselbe von Oesterreich-Ungarn verlangten, was sie Serbien nicht hatten zumuten wollen. Nämlich, unter militärischem Druck nachzugeben. Unter solchen Umständen konnte Deutschland und Oesterreich-Ungarn der Konferenzgedanke unmöglich sympathisch sein. Trotzdem erklärte Deutschland in London, daß es im Prinzip den Vorschlag einer Intervention der vier Mächte annehme, ihm widerstrebe lediglich die Form einer Konferenz. Gleichzeitig drang der deutsche Botschafter in Petersburg in Sjasanoff, auch seinerseits Konzessionen zu machen, um ein Kompromiß zu ermöglichen. Daß diese Bemühungen fruchtlos blieben, ist bekannt.

Rußland selbst schien an der weiteren Vermittlungstätigkeit Deutschlands in Wien, die bis zur letzten Stunde weiter geführt wurde, nichts mehr zu liegen. Es ordnete in der Nacht vom 30. zum 31. Juli die Mobilisation seiner gesamten Streitkräfte an, was die Mobilisation Deutschlands und dessen spätere Kriegserklärung zur Folge haben mußte.

Angesichts dieses Ganges der Ereignisse ist es nicht verständlich, wie ein verantwortlicher Staatsmann den Mut finden kann, zu behaupten, daß Deutschland, das sich der russischen Mobilisation, den militärischen Vorbereitungen Frankreichs und der Mobilisierung der englischen Flotte gegenüber fand, noch am 31. Juli durch die Annahme einer unter den erhobenen Waffen der Entente-Mächte abzuhaltenden Konferenz den

Frieden hätte retten können. Es war nicht das bis zur letzten Stunde in Wien vermittelnde Deutschland, das die Idee der Vermittelung der vier Mächte unmöglich gemacht hat, es waren die militärischen Maßnahmen der Entente-Mächte, die Friedensworte im Munde führten, während sie zum Kriege entschlossen waren.

v. Bethmann Hollweg.

Amtlicher türkischer Bericht.

(Drahtbericht.)

Konstantinopel, 25. Dezember.

Das Hauptquartier teilt mit: Als Ergänzung zur Verlautbarung von gestern empfangen wir von der Kaukasischen Armee folgende Depesche:

Unsere Truppen stießen den in Id befindlichen Feind über die Grenze zurück. Die Russen ließen vor dem Angriff unserer Hauptstreitkräfte ihre Stellungen bei Azab (?), Kalender (?) und Arcoche (?) im Stich und ergriffen in Unordnung die Flucht.

Diese Aktion der osmanischen Armee gibt eine deutliche Antwort auf die russischen Berichte vom 17. und 20. Dezember, welche besagten, die Moral der osmanischen Armee sei gebrochen und die Russen hätten ihr in einem nächtlichen Angriff schwere Verluste und eine Niederlage beigebracht.

Abgewiesener englischer Angriff auf unsere Küste.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 26. Dezember, mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuport sind in der Nacht vom 24. zum 25. Dezember Angriffe der Franzosen und Engländer abgewiesen.

Der Erfolg der Kämpfe bei Festubert mit Indern und Engländern läßt sich erst heute übersehen. Neunzehn Offiziere und 819 Farbige und Engländer wurden gefangen genommen, vierzehn Maschinengewehre, zwölf Minenwerfer, Scheinwerfer und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Auf dem Kampffeld ließ der Feind über 3000 Tote. Eine von den Engländern zur Bestattung der Toten erbetene Waffenruhe wurde bewilligt. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Bei kleineren Gefechten in Gegend Vihons südöstlich Amiens und Tracy-le-Bal nordöstlich Compiègne machten wir gegen 200 Gefangene.

In den Vogesen südlich Diedolshausen und im Oberelsaß westlich Sennheim sowie südwestlich Altkirch kam es gestern zu kleineren Gefechten. Die Lage blieb dort unverändert.

Am 20. Dezember nachmittags warf ein französischer Flieger auf das Dorf Inor neun Bomben, obgleich dort nur Lazarette sich befinden, die auch für Fliegerbeobachtung ganz deutlich kenntlich gemacht sind. Nennenswerter Schaden wurde nicht angerichtet.

Zur Antwort auf diese Tat und auf das neuliche Bombenwerfen auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Freiburg wurden heute morgen einige der in der Position de Nancy liegenden Orte von uns mit Bomben mittleren Kalibers belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe auf die Stellungen bei Löben wurden abgeschlagen. Tausend Gefangene blieben in unserer Hand.

In Nordpolen nördlich der Weichsel blieb die Lage unverändert, südlich der Weichsel schritten unsere Angriffe am Bzuraabschnitt fort. Auf dem rechten Policaufer südöstlich Tomaszow war unsere Offensive von Erfolg begleitet. Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Berlin, 26. Dezember 1914.

Am 25. Dezember vormittags machten leichte englische Streitkräfte einen Vorstoß in die deutsche Bucht. Von ihnen mitgeführte Wasserflugzeuge gingen gegen unsere Flussmündungen vor und warfen hierbei gegen zu Anker liegende Schiffe und einen in der Nähe von Cuxhaven befindlichen Gasbehälter Bomben ab, ohne zu treffen und Schaden anzurichten. Unter Feuer genommen, zogen sich die Flugzeuge in westlicher Richtung zurück. Unsere Luftschiffe und Flugzeuge klärten gegen die englischen Streitkräfte auf. Hierbei erzielten sie durch Bombenwürfe auf zwei englischen Zerstörern und einem Begleitdampfer Treffer. Auf letzterem wurde Brandwirkung beobachtet. Aufkommendes nebliges Wetter verhinderte sonstige Kämpfe.

Der Stellvertretende Chef des Admiralstabes:
gez. Behndt. (W.T.B.)

Zwei russische Minenleger versenkt.

Konstantinopel, 27. Dezember.

Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Die amtlichen russischen Berichte aus Sebastopol teilen mit, daß die „Hamidie“ vor Sebastopol schwer beschädigt wurde, daß sie zwar Konstantinopel noch erreichen konnte, aber für lange Zeit außer Gefecht gesetzt worden sei. Hier ist die Antwort auf diese Lügen:

In diesen Tagen fuhr unsere Flotte mit Einschluß der „Hamidie“ durch das Schwarze Meer und kehrte unbeschädigt zurück. Eines unserer Kriegsschiffe begegnete am 24. Dezember einer russischen Flotte, die aus 17 Einheiten zusammengesetzt war, nämlich 5 Linienschiffen, 2 Kreuzern, 10 Torpedobooten und 3 Minenlegern, d. h. ein türkisches Schiff gegen 17 feindliche. Dieses türkische Schiff griff in der Nacht diese Flotte an, beschuß mit Erfolg das Linienschiff „Restiqlav“ und versenkte die beiden Minenleger „Oleg“ und „Athos“. Zwei Offiziere und dreißig russische Seesoldaten wurden gerettet und zu Gefangenen gemacht. Zur selben Zeit beschuß ein anderer Teil unserer Flotte erfolgreich Batum. Am Vormittage des 25. Dezember wollten zwei von unseren Schiffen die oben genannte Flotte zum Kampfe zwingen, die es vorzog, nach Sebastopol zu fliehen.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 27. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: 27. Dezember mittags:

Die Lage in den Karpathen ist unverändert. Vor der zwischen Ryma now und Tuchow angelegten Offensive wurden unsere Kräfte im galizischen Karpathenvorlande etwas zurückgenommen. Feindliche Angriffe am unteren Dunajec und an der unteren Nida scheiterten. Die Kämpfe in der Gegend von Tomaszow dauern fort.

Auf dem Balkankriegsschauplatz hält die Ruhe an. Das Territorium der Monarchie ist hier mit Ausnahme ganz unbedeutender Grenzstreifen

Bosniens und der Herzegowina und Süddalmatiens vom Feinde frei; der schmale Landstreifen Spizza—Budua wurde von den Montenegrinern schon bei Kriegsbeginn besetzt. Ihr Angriff auf die Bocche di Cattaro scheiterte vollständig. Schon vor längerer Zeit mußten ihre und die auf die Grenzhöhen gebrachten französischen Geschütze, von unserer Forts- und Schiffsartillerie niedergekämpft, das Feuer einstellen. Ebenso ergebnislos verliefen bekanntermaßen die wiederholten Beschießungen einzelner Küstenwerke durch französische Flottenabteilungen. Der Kriegshafen ist somit fest in unseren Händen. Westlich Trebinje befinden sich schwächere montenegrinische Abteilungen auf herzegowinischem Grenzgebiete. Endlich stehen östlich der Drina, Strecke Foca—Bisegrad feindliche Truppen, die von dort auch während unserer Offensive nicht gewichen waren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Wilhelm“ vernichtet 4 englische Handelschiffe.

W. I. B. Rotterdam, 27. Dez.

Nach einem Telegramm des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ aus Schanghai hat die Versicherungsgesellschaft Nantsekiang erfahren, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Wilhelm“ an der Südostküste Südamerikas vier englische Handelschiffe in den Grund bohrte.

Englischer Bericht über den Kampf bei den Falklandsinseln.

London, 27. Dezember.

„Daily Telegraph“ meldet über Neuport aus Montevideo:

Die Offiziere der Flotte des Admirals Sturdees sind besonders stolz darauf, daß es den Engländern gelang, die Deutschen zu überlisten und die Ueberreste des Geschwaders des Admirals Cradock zu verstärken, ohne daß der Feind davon erfuhr. Es gelang ihnen, zwei mächtige Panzerkreuzer heranzuziehen, die sich mit den Kreuzern „Canopus“, „Carnarvon“, „Cornwall“, „Bristol“ und „Glasgow“ vereinigten und am 7. Dezember Ort Stanley zum Kohlen anliefern.

Die großen Kreuzer konnten sich im Hafen hinter dem Landrücken vollständig verbergen. Am 8. Dezember früh erschien das deutsche Geschwader, offenbar in der Absicht, die Falklandsinseln zu überrumpeln und Port Stanley als Kohlenstation zu besetzen. Als die deutschen Schiffe nur die wenigen starken britischen Schiffe sahen, machten sie sich zum Gefecht klar. Es kam zum Kampf. Plötzlich erschienen im engen Hafeneingang die beiden großen britischen Panzerkreuzer. Admiral Graf von Spee merkte jetzt, daß er in eine Falle geraten war und gab seinen Schiffen das Signal, sich zu zerstreuen. Es war jedoch zu spät.

Der Kampf entwickelte sich in der bereits geschilderten Weise. Die Deutschen, namentlich die „Scharnhorst“, schossen ausgezeichnet. „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ feuerten bis zum Augenblicke des Unterganges. Inzwischen kämpfte die „Glasgow“ mit der „Leipzig“, die mehr ausrichtete konnte, als die anderen deutschen Schiffe.

Als die „Leipzig“, in Feuer gehüllt, im Begriff war, unterzugehen, stellte die „Glasgow“ das Feuer ein, fuhr dicht an das deutsche sinkende Schiff heran, und ließ Boote herab. Als jedoch die ersten britischen Boote

ausführen, um die Besatzung der „Leipzig“ zu retten, schoß die „Leipzig“ noch einmal. Das Geschöß explodierte auf Deck der „Glasgow“. Daraufhin feuerte die „Glasgow“ die letzte Breitseite auf die „Leipzig“, die diese zum Sinken brachte. Die britischen Offiziere bedauern, daß von der „Leipzig“, offenbar in der Hitze des Kampfes, dieser letzte Schuß abgegeben wurde. Sie glauben, daß es sich um einen bedauerlichen Zufall handelte. Die übrigen englischen Schiffe holten die „Nürnberg“ ein und forderten sie zur Uebergabe auf. Da sie sich weigerte, wurde sie in Grund geschossen. Ihr Untergang rettete die Schiffe „Dresden“ und „Prinz Eitel Friedrich“, weil die englischen Schiffe die Verfolgung einstellten, um die Ueberlebenden des deutschen Schiffes aufzunehmen. Nach anderen Berichten aus Montevideo wurde der Panzerkreuzer „Invincible“ zwanzigmal von Geschossen getroffen, ohne daß er ernstlichen Schaden litt. Nur 14 von der Besatzung wurden verwundet.

Als die „Gneisenau“ sank, hatte sie die ganze Munition verschossen, wollte jedoch nichts von der Uebergabe wissen. Beim Untergange salutierte viele Offiziere; ein Teil der Besatzung versammelte sich auf dem Achterdeck und sang „Die Nacht am Rhein“. Eine große Anzahl, darunter auch Offiziere, wurden nachher gerettet. Einige starben an Bord der englischen Schiffe; die übrigen werden nach England gebracht. Von der „Scharnhorst“ wurde niemand gerettet.

Aufregender Kampf in den Lüften an der englischen Küste.

Rotterdam, 27. Dezember.

Aus London wird unter dem 26. Dezember berichtet: Dichter Nebel ermöglichte einem deutschen Flugzeug des Albatrostyps, unbemerkt an der englischen Küstenwacht vorbeizukommen. Erst als bei Sheerneß der Nebel stieg, wurde das Flugzeug entdeckt. Offenbar hatte es die Absicht, nach London zu fliegen. Bei Erith wurde das deutsche Flugzeug von englischen Fliegern auf seinem Wege nach London abge schnitten und der Themse aufwärts zurückgetrieben. Der Albatros überflog dann Essex seewärts. Augenzeugen sahen, wie die Granaten von Ballonabwehrkanonen manchmal dicht bei dem Albatros-Doppeldecker platzten, und wie die Deutschen mit ihren Verfolgern Schüsse wechselten. Der deutsche Flugzeugführer lenkte seine Maschine sehr gewandt, so daß das mit einer Kanone bewaffnete englische Flugzeug nicht schießen konnte, ohne die anderen Engländer zu gefährden. Nachdem sich zu den drei Engländern noch eine Anzahl anderer Flieger gesellt hatte, schien die deutsche Maschine verloren. Da kam der rettende Nebel, und der Albatros sauste mitten durch die Flotte und entkam. Die Engländer flogen nun schleunigst östlich, um den Gegner zwischen Sheerneß und Southend abzufangen. Der Versuch mißlang aber, und die Verfolger kehrten bald unverrichteter Dinge zurück.

Der Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Dezember vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern ereignete sich gestern nichts Wesentliches. Englische Schiffe zeigten sich heute morgen.

Nordöstlich Albert machte der Feind einen vergeblichen Vorstoß auf La Boisselle, dem heute früh ein erfolgreicher Gegenstoß unserer Truppen folgte.

Französische Angriffe im Meurissons-Grunde (Argonnen) und südöstlich Verdun brachen in unserem Feuer zusammen.

Im Oberessaß griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich der Linie Thann-Dammerkirch an; sämtliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. In den ersten Nachtstunden setzten die Franzosen sich in Besitz einer wichtigen Höhe östlich Thann, wurden aber durch einen kräftigen Gegenangriff wieder geworfen. Die Höhe blieb fest in unserem Besitz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Ost- und Westpreußen keine Veränderung.

In Polen machten unsere Angriffe am Bzura-Rawka-Abschnitt langsam weitere Fortschritte.

Südöstlich Tomaszow wurde die Offensive erfolgreich fortgesetzt. Russische Angriffe aus südlicher Richtung auf Inowlodz wurden unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen.

(W.L.B.)

Oberste Heeresleitung.

Ein Handschreiben des Papstes an den Sultan.

Konstantinopel, 26. Dezember. Der Sultan empfing jüngst den neuen apostolischen Delegaten, Monsignore Dolci, in feierlicher Audienz. Der Delegat und seine Begleitung, Generalvikar Monsignore Pompilli und Sekretär Monsignore Ceisarano, wurden in Hofwagen nach dem Palaste gebracht. Der Sultan empfing den Vertreter des Heiligen Stuhles mit besonderem Wohlwollen. Der Delegat überbrachte ein Handschreiben des Papstes. Es wird bemerkt, daß der apostolische Delegat das erste Mal ohne die Vermittlung der französischen Botschaft empfangen wurde.

Der Suezkanal durch die Engländer gesperrt.

Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ erfährt zuverlässig, daß England am 15. Dezember die Sperrung des Suezkanals für jedweden Verkehr vorgenommen hat.

~~1914~~

Bericht des Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 28. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nieuport erneuerte der Feind seine Angriffsversuche ohne jeden Erfolg. Er wurde dabei durch Feuer vom Meere her unterstützt, das uns keinerlei Schaden tat, dagegen einige Bewohner von Westende tötete und verletzte. Auch ein Angriff des Feindes gegen das Gehöft Saint Georges, das er in seinen offiziellen Mitteilungen als in seinen Händen befindlich bezeichnet hat, scheiterte. Südlich Ypern wurde von uns ein feindlicher Schützengraben genommen, wobei einige Duzend Gefangene in unsere Hände fielen. Mehrfache stärkere Angriffe des Gegners in der Gegend nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Südöstlich Verdun wiederholte der Feind seine Angriffe, ebenfalls ohne jeden Erfolg. Das

Gleiche war der Fall bei seiner Absicht, die gestern umstrittene Höhe westlich Sennheim zurückzugewinnen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ostpreußen und Polen nördlich der Weichsel nichts Neues. Auf linkem Weichselufer entwickeln sich unsere Angriffe trotz sehr ungünstigen Wetters weiter. Oberste Heeresleitung. (W.T.B.)

Ein Hirtenbrief der deutschen Bischöfe über den Krieg.

München, 28. Dezember.

Alle deutschen Erzbischöfe und Bischöfe haben einen gemeinsamen Hirtenbrief erlassen, der in langen, bußfertigen Ausführungen der Diözesanen vom Kriege spricht und diesen als eine strenge Adventschule bezeichnet. Wie der Sturmwind sei der Krieg hereingefahren in die kalten Nebel und bösen Dünste des Unglaubens und der Zweifelsucht und in die ungesunde Atmosphäre der unchristlichen Ueberkultur. Das deutsche Volk besann sich wieder auf sich selbst, der Glaube trat wieder in sein Recht. Folgend dem Zuge der Gnade, folgend der Stimme seiner Hirten und der Mahnung seines gottesfürchtigen Kaisers, zog das Volk in die Kirchen und fand dort seinen Heiland. Unsere Soldaten schlossen vor dem Ausmarsch aufs neue mit ihm in der heiligen Kommunion den Bund für Leben und für Sterben. Wenn in den unmenschlichen Anstrengungen, Entbehrungen, Todesgefahren der Mut sinken wollte, richteten sie sich auf an ihm, der von sich selber sprach: „Ich bin nicht gekommen, mich bedienen zu lassen, sondern zu bedienen und mein Leben hinzugeben für viele.“

Als die Hauptaufgabe der gegenwärtigen Zeit bezeichnet das umfangreiche Hirten Schreiben Buße und Sühne. Der Krieg sei ein Strafgericht für alle Völker, die von ihm betroffen sind. Daher der laute Ruf nach Buße und Sühne. Wehe dem Volk, das nicht einmal mehr dieser furchtbare Zuchtmeister zur Buße bringen kann. Es ist reif in unser eigenes, wir wollen nicht das Gewissen unserer Feinde erforschen, sondern das unserige. Wir sind unschuldig an dem Ausbruch des Krieges, das können wir vor Gott und der Welt bezeugen. Im übrigen wollen wir nicht auf unsere Unschuld pochen. Der Krieg habe auch bei uns schwere Schuld aufgedeckt, heißt es dann weiter, einmal die Schuld an dem angeblichen Niedergang des religiösen und des sittlichen Lebens. Am Schlusse des Hirtenbriefes werden für die Gläubigen genauere kirchliche Anordnungen getroffen, so zum Beispiel wurde der Brief vom letzten Sonntag nachmittag an in allen katholischen Kirchen vorgelesen, und die Jünglinge und Männer werden aufgefordert, einzustehen für Gott und Vaterland. Auch den Katholiken im Felde wird der Hirtenbrief bekanntgegeben.

Der gescheiterte Vorstoß an die deutsche Küste.

London, 28. Dezember. In dem Berichte der englischen Admiralität über den Angriff auf die deutsche Nordseeküste heißt es:

Drei englische Flieger kamen auf Tauchbooten, die ihnen Beistand leisteten, zurück. Ihre Flugzeuge waren gesunken. Ein Flieger wird vermißt. Sein Flugzeug wurde zwölf Kilometer von Helgoland als Wrack gesehen. Sein Los ist unbekannt.

Eine portugiesische Niederlage in Deutsch-Südwestafrika.

Madrid, 28. Dezember.

Nach hier aus Lissabon eingetroffenen Meldungen hat das portugiesische Expeditionskorps unter dem Oberbefehl des Obersten Rocadas gegen deutsche Kolonialtruppen eine schwere Niederlage erlitten. Das Expeditionskorps des Obersten hatte die deutsche Grenze überschritten, als es von einem starken deutschen Truppenteil plötzlich angegriffen und zur Flucht gezwungen wurde. Die portugiesischen Truppen versuchten dann, sich in das auf portugiesischem Gebiete gelegene Naulila, einen befestigten Platz, zurückzuziehen. Die Verfolgung seitens der Deutschen war jedoch so heftig, daß es den Portugiesen nicht gelang, die Festung Naulila zu halten, so daß sie den Ort ebenfalls sofort aufgeben mußten. Naulila befindet sich in deutschem Besitz. Der portugiesische Kolonialminister gab diese Tatsache in der Kammer zu Lissabon den Abgeordneten selbst zur Kenntnis.

Der Kampf in den Karpathen.

Wien, 28. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: Nördlich des Duklapasses wichen unsere Truppen dem Angriffe der Russen in Stellungen näher am Karpathenkamme aus. Zwischen Biala und Dunajez im Raume nordöstlich Zatlitzyn, wurden sehr heftige Angriffe des Feindes abgewiesen. Sonst hat sich auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz an unserer Front nichts Wesentliches ereignet.

Im Süden herrscht, von einigen Grenzplänkeleien abgesehen, vollkommene Ruhe. Die Serben sprengten wieder die Semliner Brücke.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hofer, Feldmarschall-Deutnant.

Bericht des Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 29. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuport und südöstlich Ypern gewannen wir in kleineren Gefechten einigen Boden.

Mehrfache starke französische Angriffe nordwestlich Saint Menehould wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Dabei machten wir einige hundert Gefangene.

Ein Vorstoß im Bois Brulé westlich Apremont führte unter Erbeutung von drei Maschinengewehren zur Fortnahme eines französischen Schützengrabens. Französische Angriffe westlich Sennheim wurden abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen und Polen rechts der Weichsel keine Veränderung. Am Bzura- und Rawka-Abschnitt schritten unsere Angriffe vor. In Gegend südlich Inowlodz wurden starke russische Angriffe zurückgeschlagen.

(W.L.B.)

Oberste Heeresleitung.

Neue Niederlage der Russen an der armenischen Grenze.

Konstantinopel, 29. Dezember.

Das Hauptquartier teilt mit: Heute von der Kaukasusarmee eingetroffene Nachrichten besagen: Wir haben den Feind verfolgt und eine beträchtliche Anzahl Kriegsgefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. Unsere Truppen lieferten dem Feinde eine Schlacht im Tale des Muradflusses (in der Nähe der armenisch-kaukasischen Grenze) und brachten ihm eine völlige Niederlage bei. Sie nahmen zwei Kanonen mit Zubehör, ein Maschinengewehr, zwei Artilleriemunitionswagen, 36 Maultiere und 115 Pferde und machten zwei höhere und sieben Subalternoffiziere und 96 Mann zu Gefangenen. Die russische amtliche Mitteilung vom 23. Dezember erklärt, daß die Russen bei Sarnkamsch die Offensive ergriffen; nun liegt dieser Ort im Kaukasus, so daß hier zugestanden wird, daß die türkische Armee sich auf russischem Gebiet befindet.

Das Zeppelin-Bombardement von Nancy.

Turin, 28. Dezember.

Ueber das Bombardement von Nancy durch einen „Zeppelin“ wird von dort telegraphiert: Sonnabend früh 5 Uhr 20 Minuten erschien ein „Zeppelin“ über der Stadt in verhältnismäßig niedriger Höhe. Er war anscheinend aus Metz herübergeflogen und hielt sich über der Stadt nur zwanzig Minuten auf. Nachdem das Luftschiff vorher beim Ueberfliegen des Moseltales bei Froire zwei Bomben herabgeworfen hatte, warf es insgesamt vierzehn Bomben auf Nancy, wovon die meisten enormen Gebäudeschaden anrichteten. Zwei Personen wurden getötet und sechs schwer verletzt. Die Bomben fielen in der Rue de Wigmy, am Quai Claude-Lorrain, in der Rue Sabey und auf dem Carnot-Platz nieder, wo sie außer zahlreichen Läden und Wohnungen auch das Haus des Generals de Lavilleon vollständig demolierten. Ueberall wurde unter der Bevölkerung große Panik hervorgerufen und großer Schaden verursacht. Die auf die Place Saint Epure hinabgeworfenen Bomben durchschlugen mehrere Dächer, die Fenster aller Häuser auf dem Platz sowie die kostbaren Kirchenfenster der gleichnamigen Kirche wurden zerstört. Die Führer des „Zeppelin“ haben ihre Photographien mit der Aufschrift „Viele Grüße von Kaiser Wilhelm“ und „Fröhliche Weihnachten!“ herabgeworfen. Die Karten wurden mit einer französischen Gewehrflugel beschriftet.

Bericht des Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 30. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Um das Gehöft St. Georges südöstlich Neuport, welches wir vor einem überraschenden Angriff räumen mußten, wird noch gekämpft. Sturm und Wolkenbrüche richteten an den beiderseitigen Stellungen in Flandern und im Norden Frankreichs Schaden an. Der Tag verlief auf der übrigen Front im allgemeinen ruhig.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen wurde die russische Heereskavallerie auf Willkallen zurückgedrängt.

In Polen rechts der Weichsel ist die Lage unverändert.

Auf dem westlichen Weichselufer wurde die Offensive östlich des Bzura-Abschnittes fortgesetzt. Im übrigen dauern die Kämpfe am und östlich des Rawka-Abschnittes sowie bei Inowloz und südwestlich fort.

Nach auswärtigen Mitteilungen hat es den Anschein, als ob Lowicz und Skierniewice nicht in unserem Besitz wären; diese Orte sind seit mehr als sechs Tagen von uns genommen. Skierniewice liegt weit hinter unserer Front.
Oberste Heeresleitung. !W.T.B.)

Türkische Ahterklärung gegen den „Sultan“ von Aegypten.

K o n s t a n t i n o p e l , 30. Dezember.

Der von England eingefetzte „Sultan“ von Aegypten, Hussein Kamel, wird durch Fetwa des Scheich-ül-Islam wegen Annahme des ihm von den Feinden der Mohammedaner übertragenen Thrones durch Beschluß des Sultans und Kalifen als Verräter am Islam und außerhalb des Kalifats stehend bezeichnet. Damit wird Hussein Kamel sozusagen exkommuniziert, und jeder Mohammedaner, der ihm Gefolgschaft leisten würde, würde sich gleich ihm außerhalb des Kalifats stellen.

Amerikanische Schadenersatzforderung gegen England.

W a s h i n g t o n , 30. Dezember.

Präsident Wilson erklärte bezugnehmend auf eine an England gerichtete amerikanische Note, in der auf bessere Behandlung des amerikanischen Handels bestanden wird, daß England schließlich hohen Schadenersatz für die ungesekliche Festhaltung amerikanischer Schiffsfrachten werde zahlen müssen.

Erfolge in den Karpathen.

W i e n , 30. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen griffen unsere Truppen nördlich des Uzfoker Passes an und nahmen mehrere Höhen. Nördlich des Lupfower Passes brachte ein Gegenangriff die Vorrückung der Russen zum Stehen. Weiter westlich ging der Feind mit schwächeren Kräften an einzelne Uebergänge heran. — Nördlich Gorlice, nordöstlich Zakliczyn und an der unteren Nida brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. Im Raume östlich und südöstlich Tomaszow machten die Verbündeten Fortschritte.

Auf dem Balkankriegsschauplatze herrscht an der serbischen Grenze Ruhe. Nächtliche Angriffe der Montenegriner auf Gat bei Ustovac und aus Lastwa bei Trebinje wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Engländer verprügeln ihre Inder.

Uebereinstimmend haben nicht nur die Berichte und Meldungen deutscher Truppen, sondern auch manche von uns erbeutete Aufzeichnungen des Feindes festgestellt, welche grausamen Blünderungen bisweilen französische Ortschaften durch Angehörige der verbündeten Armeen ausgesetzt waren. Daß das französische Heer selbst daran nicht schuldlos

war, ist durch mehr als ein Aktenstück dargetan worden. Auch die Engländer haben es nicht verstanden, sich in dieser Hinsicht die Hände rein zu halten. Am schwersten mögen sie durch die Ausschreitungen ihrer indischen Truppen belastet sein. Daß es an solchen Ausschreitungen nicht fehlt, daß Fälle von Raub und Plünderung vorgekommen sind, ja, daß Posten und Wachmannschaften daran beteiligt waren, erweist das nachstehende vertrauliche Memorandum für die Offiziere des indischen Armeekorps:

(Uebersetzung.)

Vertraulich.

Nr. 3/3 (A)

Hauptquartier, Indisches Armeekorps.

Datiert, 22. Oktober 1914.

Memorandum für das Verhalten der Offiziere des Indischen Armeekorps.

1. Nach den Bestimmungen des Indischen Armeegesetzes § 45a kann auf körperliche Züchtigung von einem Kriegsgericht zu Recht erkannt werden bei jedem Verstoße, der von einer diesem Gesetze unterstehenden Militärperson vom Feldwebelleutnant abwärts im aktiven Dienst verübt worden ist. Auf Grund der Befehlsammlung des Indischen Armeekorps dürfen jedoch solche Urteile nur gegen solche Personen gefällt werden, die schuldig befunden wurden:

- a) Grober Verstoße gegen Person oder Eigentum von Bewohnern des Landes nach § 41 des Indischen Armeegesetzes.
- b) Einbruch in ein Haus zwecks Plünderung oder Plündern, sei es nach (a) oder nach § 25 (j) desselben Gesetzes.
- c) Plündern als Posten oder auf Wache usw. nach § 26 (c) des Indischen Armeegesetzes.
- d) Unehrenhaftes Betragen, nach § 31 des Indischen Armeegesetzes.

2. Offiziere, die ein summarisches Generalkriegsgericht berufen, sollen stets dafür sorgen, nach § 98 (1) (c), daß, wenn der Urteilspruch auf körperliche Züchtigung lautet, die Prozeßakten ihnen zur Bestätigung zugesandt werden. Mit Ausnahme der Fälle, in denen die Ueberweisung in berechtigter Berücksichtigung der Erfordernisse des Dienstes nicht ausführbar ist, sollen alle solche Fälle dem Generalauditeur des Indischen Armeekorps unterbreitet werden, zwecks Vortrag vor der Bestätigung.

3. Körperliche Züchtigung, auf Grund des § 24 (2) des Indischen Armeegesetzes, soll auf die Fälle beschränkt bleiben, in welchen sich Personen Vergehen laut oben erwähnten Absatz (1) zuschulden kommen ließen.

4. Körperliche Züchtigung darf nicht in Gegenwart von britischen oder andern europäischen Truppen oder Zivilisten vollzogen werden.

5. Nach der Ansicht des Armeekorpskommandanten sollte Raub in diesem Lande sehr streng bestraft werden; die verhängte Strafe sollte deshalb nicht unter der Höchststrafe bleiben.

6. Ein Exemplar dieses Befehls soll im Besitze jedes britischen Offiziers der Artillerie und der indischen Formationen im Indischen Armeekorps sein. Ein Exemplar soll bei jedem Kriegsgericht, das unter Indischem Militärgesetz in dem Armeekorps abgehalten wird, vorhanden sein.

W. E. D'Veary, Oberst,
Stellvertretender Generaladjutant.
Indisches Armeekorps.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

W i e n , 29. Dezember.

Amtlich wird verlautbart: 29. Dezember, mittags:

Die russische achte Armee, die vor etwa einer Woche die Offensive gegen unsere über die Karpathen vorgerückten Kräfte ergriff, hat sich durch Ergänzungen und frische Divisionen derart verstärkt, daß es geboten schien, unsere Truppen auf die Paßhöhen und in den Raum von Gorlice zurückzunehmen.

Die sonstige Lage im Norden ist hierdurch nicht berührt.

Auf dem Balkankriegsschauplatz entfalteten die Montenegriner eine lebhaftere, aber erfolglose Tätigkeit. Bei Trebinje wurde ein schwacher Angriff auf unsere Vorfeldstellungen mühelos abgewiesen und die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht. Gegen ein starkes Grenzfest Krippsje hatten die montenegrinischen Geschütze naturgemäß nicht den geringsten Erfolg.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v o n H o e f e r , Feldmarschalleutnant.

Rußlands Schuld an dem Weltkriege.

B r ü n n , 29. Dezember.

Die Zeitung „Hlas“ gibt zum Beweise für Rußlands Schuld an dem Weltkriege Mitteilungen eines hervorragenden Vertreters der tschechischen Volkswirtschaft wieder, der vor etwa einem Jahre in Petersburg weilte als Vertreter tschechischer Werke, die von der russischen Kriegsverwaltung zum Wettbewerb für Militärlieferungen aufgefordert waren.

Der Gewährsmann sprach auch bei dem russischen Kriegsminister vor, der sich zwar über die Angebote anerkennend aussprach, aber hinzufügte: Nach Oesterreich vergeben wir nicht einen Heller. Der Minister fuhr so dann fort:

Der Krieg mit Oesterreich-Ungarn ist unabwendbar. Wir bereiten uns schon lange auf ihn vor und sind schon vollständig auf ihn gerüstet. Es wird bei der ersten Gelegenheit zum Kriege kommen. Oesterreich-Ungarn muß vernichtet werden. Wir können es nicht länger dulden, es behindert uns.

* In gleicher Weise sprach sich nicht nur der Chef des russischen Generalstabes, sondern auch, allerdings in minder schroffen Worten, der Minister des Aeußern aus.

Französisches Mißtrauen gegen spanische Zeitungen.

Wie aus Madrid gemeldet wird, ist einem dortigen Herrn, der an einige im Fort Richelieu bei Cette internierte deutsche Offiziere spanische Zeitungen gesandt hatte, von dem Kommandanten des Forts ein ablehnender Bescheid zugegangen, der in der Uebersetzung wie folgt lautet:

Herrn Luis de D . . . , Madrid.

Geehrter Herr! In Beantwortung Ihres letztes Briefes habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Zeitungen, die Sie für die Herren S. und R. geschickt haben und die in meine Hände gelangt sind, nicht ausgehändigt werden, und das aus zwei Gründen:

1. ist es durch das Reglement formell untersagt;
2. konstatieren wir mit Bedauern die Haltung der spanischen Blätter gegenüber Frankreich, die sich so sehr von den Gefühlen unterscheidet, welche die Franzosen ihren spanischen Nachbarn zur Zeit des spanisch-amerikanischen Krieges bekundet haben. In dem vorliegenden Falle würde die Mitteilung der von Ihren Blättern veröffentlichten falschen Nachrichten über angebliche deutsche Siege lediglich geeignet sein, die Leiden der deutschen Gefangenen zu erschweren und ihnen an dem vielleicht entfernten aber unvermeidlichen Tage ein schreckliches Erwachen zu bereiten, an dem sie erfahren werden, daß Deutschland unter den Anstrengungen der Völker, die für die Zivilisation und das Recht gegen die brutale Gewalt und die Barbarei kämpfen, endgültig vernichtet ist.

Ich bitte Sie also im Interesse Ihrer Freunde, keine Zeitungen mehr zu schicken, denn ich müßte dann Ihre Briefe selbst anhalten und meiner Regierung übergeben. Genehmigen Sie usw."

Des Kaisers Neujahrsgruß an Heer und Marine.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 31. Dezember, (WTB.)

An das deutsche Heer und die deutsche Marine!

Nach fünf Monate langem schweren und heißen Ringen treten wir ins neue Jahr.

Glänzende Siege sind erfochten, große Erfolge errungen. Die deutschen Armeen stehen fast überall in Feindesland. Wiederholte Versuche der Gegner, mit ihren Heeresmassen deutschen Boden zu überschwemmen, sind gescheitert.

In allen Meeren haben sich Meine Schiffe mit Ruhm bedeckt; ihre Besatzungen haben bewiesen, daß sie nicht nur siegreich zu fechten, sondern — von Uebermacht erdrückt — auch heldenhaft zu sterben vermögen.

Hinter dem Heere und der Flotte steht das deutsche Volk, in beispielloser Eintracht, bereit, sein Bestes herzugeben für den heiligen heimischen Herd, den wir gegen frevelhaften Ueberfall verteidigen.

Viel ist im alten Jahr geschehen: noch aber sind die Feinde nicht niedergerungen: immer neue Scharen wälzen sie gegen unsere und unserer treuen Verbündeten Heere heran.

Doch ihre Zahlen schrecken uns nicht. Ob auch die Zeit ernst, die vor uns liegende Aufgabe schwer ist; voll fester Zuversicht dürfen wir in die Zukunft blicken.

Nächst Gottes weiser Führung vertraue Ich auf die unvergleichliche Tapferkeit der Armee und Marine und weiß Mich eins mit dem ganzen deutschen Volke. Darum unverzagt dem neuen Jahre entgegen, zu neuen Taten, zu neuen Siegen für das geliebte Vaterland.

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1914.
gez. Wilhelm I. R.

Die Gesamtzahl der Gefangenen Deutschlands.

Amtlich. Berlin, 31. Dezember. (WTB.)

Die Gesamtzahl der beim Jahresluß in Deutschland befindlichen und internierten Kriegsgefangenen (keine Zivilgefangenen) beträgt 8138 Offiziere, 577 875 Mann.

In dieser Zahl ist ein Teil der auf der Verfolgung in Russisch-Polen gemachten sowie alle im Abtransport noch befindlichen Gefangenen noch nicht enthalten.

Die Gesamtzahl setzt sich folgendermaßen zusammen:

Franzosen: 3459 Offiziere, 215 905 Mann; darunter 7 Generale.

Russen: 3575 Offiziere, 306 294 Mann; darunter 18 Generale.

Belgier: 612 Offiziere, 38 852 Mann; darunter 3 Generale.

Engländer: 492 Offiziere, 18 824 Mann.

Die über Kopenhagen verbreitete, angeblich vom russischen Kriegsminister stammende Nachricht, daß in Rußland 1140 Offiziere und 134 700 Mann deutsche Kriegsgefangene sich befänden, ist irreführend. Die Russen zählen in die Gesamtzahl alle Zivilgefangenen hinein, die zu Kriegsbeginn zurückgehalten und interniert sind.

Die Kriegsgefangenen sind auf allerhöchstens 15 Prozent der angegebenen Summe zu veranschlagen. Hierbei ist zu beachten, daß ein großer Teil auch dieser Gefangenen verwundet in die Hände der Russen gefallen ist.

Oberst Mariß wieder im Feld.

Nach den Reuterschen Darstellungen, auf die man angewiesen war und angewiesen ist, wäre es mit den aufständischen Buren zu Ende gewesen. Die letzten von ihnen sollten gefangen sein. Nun plötzlich erscheint nach einer Meldung desselben „Reutersbüros“, das uns bereits den „letzten aufständischen Buren“ servierte, der Oberst Mariß wieder mit starken Kräften im Felde, schlägt sich, als wäre er nie gefallen und gefangen, und schlägt offenbar sogar nennenswerte Streitkräfte der südafrikanischen Regierung Bothas. Hier die „Reuter“-Meldung, der man das entnehmen kann:

K a p s t a d t, 31. Dezember. (Meldung des „Reuterschen Büros.“) Oberst Mariß unternahm mit einem Kommando von 800 Mann mit 4 Feldkanonen und 4 Maschinengewehren mit Kamp als Unterführer einen Angriff auf eine Abteilung Anhänger der Regierung, die 480 Mann stark und mit zwei Maschinengewehren ausgerüstet war. Der Angriff fand am 22. Dezember bei Waterhol in der Nähe von Schuitdrift westlich Kafamas statt. Die Anhänger der Regierung leisteten kräftigen Widerstand; mußten aber schließlich einige Meilen zurückgehen, bis Verstärkungen kamen. Wiederholte Versuche der Umgehung mißglückten. Die Buren gingen bei Sonnenuntergang nach Waterhol zurück.

Die Siegesbeute bei den Kämpfen in Polen.

136 000 Gefangene seit dem 11. November.

Berlin, 31. Dezember. (W.T.B.)

Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir:

Unsere in Polen kämpfenden Truppen haben bei der an die Kämpfe bei Lodz und Lowitsch anschließenden Verfolgung über 56 000 Gefangene gemacht und viele Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Die Gesamtbeute unserer am 11. November in Polen einsetzenden Offensive ist somit auf 136 600 Gefangene, über 100 Geschütze, über 300 Maschinengewehre gestiegen.

Neujahrswünsche des Kaisers und des Königs von Bayern.

M ü n c h e n, 31. Dezember.

Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen König Ludwig und dem Deutschen Kaiser folgender Depeschenwechsel stattgefunden:

Seiner Majestät Kaiser Wilhelm

Großes Hauptquartier.

An der Wende des Jahres, in dem Deutschland gegen eine Welt von Feinden zum Schwerte greifen mußte, befeelt uns alle nur ein Gedanke: Möge es unserer tapferen Armee und unserer heldenmütigen Marine gelingen, die Gegner niederzuringen, und möge dem deutschen Volke im neuen Jahre ein Frieden gesichert werden, der wert ist der schweren Opfer, die es zum Schutze des Vaterlandes freudig auf sich genommen. In der zuversichtlichen Hoffnung, daß diesem Wunsche Erfüllung beschieden werde, stehen die deutschen Fürsten und Stämme in unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich. Gott schütze Dich und Dein Haus auch im neuen Jahre. Er erhalte Dir die Kraft im Kampfe für Deutschlands Größe und Ehre; er verleihe den deutschen Waffen und unserer gerechten Sache den Sieg.

Ludwig. Marie Theresé.

Kaiser Wilhelm erwiderte:

Ihren Majestäten dem König und der Königin, München.

Euer herzerfreuendes, treues Gedenken anläßlich des bevorstehenden Jahreswechsels empfing mich heute bei der Rückkehr von einer kurzen Reise. Ich erwidere Eure guten Wünsche von ganzem Herzen für Euch, die Euringen und das gesamte Bapierland. Ihr sprecht mir aus der Seele, wenn Ihr sagt, wir alle hätten nur den einen Gedanken, daß dem geliebten Vaterlande im neuen Jahre ein Friede gesichert werde, würdig der gebrachten und noch zu bringenden schweren Opfer. Wie herrlich ist dabei die Gewißheit, daß die deutschen Fürsten und Stämme in unerschütterlicher Treue zusammenstehen, um mit Gottes Hilfe durch unsere heldenhaften Truppen den Sieg zu erkämpfen, den wir für die gerechte Sache mit felsenfester Zuversicht erhoffen. In herzlichster Freundschaft

Wilhelm.

Russische Angriffe in Galizien zurückgewiesen.

W i e n, 31. Dezember. (WTB.)

Umtlich wird bekanntgegeben: 31. Dezember, mittags:

Gestern entwickelten die Russen in der Bukowina und in den Karpathen eine lebhaftere Tätigkeit. Unsere Truppen halten am Suczawa-Flusse im oberen Gebiet des Czeremosz, weiter westlich auf den Kammhöhen der Karpathen, dann im Ragn-ug-Tale bei Dekörmezö, wo gestern wieder ein Angriff des Feindes unter schweren Verlusten scheiterte, endlich im obersten Gebiet der Latorcza und nördlich des Uzsokerpasses. Westlich dieses Passes hat der Gegner, der seine Vorrückung hier einstellte, keinen Karpathenübergang in Händen.

Im Raume von Gorlice und nordöstlich Zakliczyn wurden die gestern und auch in der vergangenen Nacht fortgesetzten heftigen Angriffe der Russen überall abgewiesen.

An der Nida herrschte Ruhe; weiter nordwärts schreitet der Angriff der Verbündeten fort. Vor Przemyśl wurden russische Patrouillen in österreichisch-ungarischen Uniformen festgestellt. Offiziere und Mannschaften des Feindes, die sich dieser unzulässigen Kriegslust bedienen, haben auf die Begünstigungen der internationalen Gesetze und Gebräuche im Kriege keinen Anspruch.

Die Ruhe auf dem Balkankriegsschauplatz hält an. Westlich Trebinje zwang unsere Artillerie die Montenegriner nach mehrstündigem Geschützkampf zum Rückzuge.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der Bericht des Generalstabes.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 31. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste war im allgemeinen Ruhe. Der Feind legte sein Artilleriefeuer auf Westende Bad, zerstörte einen Teil der Häuser, ohne militärischen Schaden anzurichten. In der von uns gesprengten Alger Auberge südöstlich Reims wurde eine ganze französische Kompagnie vernichtet. Starke französische Angriffe nördlich des Lagers von Chalons wurden überall abgewiesen. Im westlichen Teil der Argonnen gewannen unsere Truppen unter Fortnahme mehrerer hintereinander liegender Gräben und Gefangennahme von über 250 Franzosen erheblich Boden. In Gegend Flirey nördlich Toul scheiterten französische Angriffsversuche.

Im Oberelsaß, in Gegend westlich Sennheim, brachen sämtliche Angriffe der Franzosen in unserer Feuer zusammen. Systematisch schossen sie Haus für Haus des von uns besetzten Dorfes Steinbach in Trümmer, unsere Verluste sind aber gering.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Lage in Ostpreußen und in Polen nördlich der Weichsel unverändert.

An und östlich der Bzura dauern die Kämpfe fort. In Gegend Rawa machte unsere Offensive Fortschritte.

Auf dem Ostufer der Pilica ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung. (WLB.)

Der Kampf um unser nationales Leben.

Der Bericht über das Interview, das der Deutsche Kronprinz dem Berliner Vertreter der United Press, Karl H. v. Wiegand, gewährte, lautet in der „Newyorker Staatszeitung“ wie folgt:

Herr v. Wiegand kam kurz vor Mitternacht im Hauptquartier der fünften deutschen Armee im Automobil an und empfing bei Tagesanbruch den Besuch des Majors Edler von der Planik, des persönlichen Adjutanten des Kronprinzen, der ihm mitteilte, daß Kaiserliche Hoheit ihn zu sehen wünsche, aber, da er ins Gefecht rücken würde, ihn erst später am Tage empfangen könne. Später wurde er bei Rückkehr des Kronprinzen ihm vorgestellt. Der Kronprinz begrüßte ihn. „Ich freue mich sehr, Sie hier zu sehen“, sagte er, „und ich hoffe, Sie werden hier vieles

finden, das Sie interessiert. Ich würde es gern sehen, daß Sie sich vollkommen frei fühlen, wohin Sie auch gehen!“

„Kaiserliche Hoheit werden mein Amerikanisch-Deutsch verzeihen“, sagte ich, indem ich ihm einige Punkte vorlegte, die besonders amerikanische Leser interessieren würden.

„Dann lassen Sie uns englisch sprechen, wenn Sie glauben, sich so besser ausdrücken zu können“, war seine schnelle Antwort. Und dieser Aufforderung Folge leistend, gab mir der Kronprinz sein erstes Interview in englischer Sprache.

„Ich bin Soldat und kann daher keine Politik diskutieren“, sagte der Kronprinz, „aber es scheint mir, daß die ganze Sache, alle die Tätigkeit, um uns herum, sinnlos, unnötig und zwecklos ist. Und doch war Deutschland keine Wahl gelassen. Vom Niedrigsten bis zum Höchsten wissen wir alle, daß wir um unsere Existenz kämpfen. Ich weiß, das sagen auch die Soldaten anderer Nationen, und sehr viele denken auch dasselbe. Aber dies ändert die Tatsache nicht, daß wir

u m u n s e r n a t i o n a l e s L e b e n

auch wirklich kämpfen. Da wir wußten, der Krieg würde uns aufgezungen werden, so war es unsere höchste Pflicht, dem Kampfe durch jegliche nötige und mögliche Vorbereitung für die Verteidigung des Vaterlandes zuvorzukommen gegen den Eisenring, den unsere Feinde seit Jahren fest und sorgsamst um uns geschmiedet haben, um uns damit zu erdrücken.

Die Tatsache, daß wir unsere Verteidigung vorbereiteten, wird nun als Argument gebraucht, um die Welt zu überzeugen, daß wir nicht nur diesen Konflikt brauchten, sondern daß wir für ihn verantwortlich seien.

Keine Macht der Erde wird je imstande sein, unser Volk zu überzeugen, daß dieser Krieg nicht gänzlich und allein ins Werk gesetzt war, mit der Absicht, nicht allein das deutsche Volk zu erdrücken, sondern auch seine Regierung, seine Einrichtungen, und alles was ihm teuer ist. Aber das Ergebnis ist, daß Sie das deutsche Volk als eine große Einheit finden, durchdrungen vom herrlichen Geiste der Selbst-
a u f o p f e r u n g.“

Den Haupteindruck machte auf mich die Tatsache, daß der Kronprinz, trotz seiner stark ausgeprägten Ueberzeugung, keinesfalls den intensiven Haß oder die Bitterkeit gegen England zur Schau trug, die ich so konstant seit dem Ausbruch des Krieges in allen Volksklassen bemerkte. Im Gegenteil, ich bemerkte bei ihm ein gewisses Bedauern und beinahe Trauer in seinem Ton, als er diese Phase der großen Begebenheit diskutierte. Bald empfing ich den Eindruck, daß der Kronprinz keinesfalls der Mann ist, wie man ihn sich in England und Amerika vorstellt. Nichts vom Feueresser oder vom starrköpfigen Krieger ist in ihm. Er zeigte nicht, daß ihm die gewonnene militärische Erfahrung Vergnügen gewähre, noch daß er am Kampfe selbst Freude habe. Zweifellos hatte das Blutvergießen, das er bereits mitgemacht hat, einen tiefen Eindruck auf seinen von Natur impressionistisch veranlagten Geist hervorgerufen. Oft kam er auf die Verluste und die Leiden zurück, nicht allein auf die seiner eigenen, sondern auch der Streitkräfte der Feinde. Jederzeit war er äußerst freigebig mit dem Lobe des Feindes, mit dem er in Berührung gekommen. Gleich der

großen Mehrheit der Deutschen ist er unfähig, zu verstehen, warum in den Vereinigten Staaten nicht mehr Sympathie für Deutschland herrscht.

„Es hat keinen Wert und ist zwecklos, wenn wir unsere Augen der Tatsache verschließen, daß

der größte Teil der Welt gegen uns ist“, sagte er. „Aber es überrascht mich geradezu, daß Amerika, an das uns Bande der Freundschaft und des Blutes binden, wie an kein anderes neutrales Land, wohin Millionen unseres Volkes gingen und die deutsche Sprache verpflanzten, wohin sie ihre Freiheitsideen brachten, daß Amerika so gänzlich unfähig sein sollte, sich in unsere Lage zu versetzen.“

„Ich würde mich nicht so frei ausdrücken“, sagte er, „müßte ich nicht zugeben, daß es mir eine Ueberraschung war, daß die Amerikaner bis jetzt die Lage Deutschlands noch nicht klar gesehen haben, das gänzlich von eifersüchtigen Feinden umgeben ist und um seine Existenz kämpft, daß sie kein besseres Verständnis gehabt haben für die beispiellosen Opfer und den Heroismus unserer Nation, die in diesen gigantischen Kampf aus keinem anderen Beweggrunde ging, als das Vaterland zu retten.“

Die Stellungnahme Amerikas

Schreibt der Kronprinz beinahe gänzlich der englischen Preßkontrolle und den weltweiten Verbindungen zu. Ganz offen gab er zu, daß Deutschland bisher die wichtige Rolle, die die Presse in der Weltpolitik und in internationalen Angelegenheiten spiele, nicht gebührend zu würdigen verstanden habe.

„Ich habe Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes“, sagte Seine Kaiserliche Hoheit, „sobald wir ihm die Tatsachen und die Wahrheit auch wirklich vorlegen können. Ich weiß, daß es bis jetzt für die Amerikaner unmöglich war, unsere Lage zu verstehen, aber ich glaube sicher, daß, wenn ihnen die Wahrheit bekannt ist, ihr Gefühl für Fairneß und die Liebe zum „fair play“, die jede Handlungsweise Ihrer Landsleute charakterisiert, eine Umwälzung ihrer Gefühle zu unseren Gunsten herbeiführen wird.“

„Viele Freunde hatte ich in Amerika, und ich glaube, ich habe dort noch einige. Auch in England habe ich viele Freunde — oder hatte sie“, sagte der Kronprinz mit einem traurigen Lächeln und Kopfschütteln.

Dann sich plötzlich umdrehend und mir gerade in die Augen sehend, sagte er:

„Ich möchte, daß Sie mir ganz aufrichtig sagen,
was man von mir in Amerika spricht.“

Ich zögerte einen Augenblick und dachte nach, wie viel Offenheit sich mit Diskretion verträge, und da er meine Gedanken zu lesen schien, lachte er gutmütig und sagte:

„Ich habe Offenheit gern und kann die Wahrheit vertragen. Also los! Ich möchte es wirklich wissen.“

„Nun“, gab ich zur Antwort, „Kaiserliche Hoheit wurden allgemein als einer der „Kriegsheker“ hingestellt, als Kriegsanzünder, Anführer der Kriegspartei und als ganz besonderer Exponent des Militarismus.“

„Ja, ich weiß wohl“, sagte der Kronprinz, dabei Erstaunen zeigend, „und die englische Presse sagt noch viel mehr. Die englischen Zeitungen behaupten, ich wäre ein Dieb, und daß ich persönlich die französischen

Häuser beraubt und geplündert habe, in denen wir gezwungen waren, unsere Hauptquartiere aufzuschlagen. Wirklich — und ich möchte Ihnen frei heraus sagen — ist es möglich, daß intelligente Leute in Amerika oder selbst in England überhaupt solche Dinge von mir glauben können? Ist es wirklich möglich, daß sie glauben, ich wäre fähig, Gemälde oder Kunstschätze zu stehlen, oder gar das Plündern von französischen Heimstätten zu erlauben?“

Ich bemerkte darauf, daß in Kriegszeiten gesundes Urteil oft genug verflöge.“

„Jawohl“, sagte er, „aber es ist einfach unglaublich, daß Leute glauben können, was die englischen Zeitungen über mich drucken und über unsern Anteil am Kriege. Na, wie viele Male habe ich mich selbst erschossen, oder bin ich verwundet worden?“

Ich gab zu, ich könne soweit nicht zählen.

„Es gibt keine Kriegspartei in Deutschland jetzt, und es gab auch keine früher. Ich kann nur glauben, daß es bald der Welt aufdämmern wird, daß dieser Konflikt nicht ein Krieg ist, der von einer mythischen Partei ausgekämpft wird, sondern daß es ein Kampf ist, hinter dem die Einigkeit und die Solidarität des Deutschen Reiches steht. Diese Einigkeit ist die beste Antwort auf die Anschuldigung, mit der England sich bemüht, die ganze Welt zu schrecken, — daß der Krieg von einer ehrgeizigen, militärischen Clique angestiftet ist.“

Auf den Feind zurückkommend, sagte der Kronprinz:

„Die französischen Soldaten werden von niemandem an Tapferkeit übertroffen. Sie haben glänzend gekämpft. Mann für Mann ist der französische Soldat in jeder Richtung dem unserigen gleich an Intelligenz und teilweise ist er schneller und beweglicher. Aber er ist an Defensivtät gewöhnt und ihm fehlt die „dogged“ Fähigkeit und Standhaftigkeit unserer Truppen, wenn es zum Angriff kommt. Die Ereignisse haben gezeigt, daß die französische Leitung glänzend war, und sie hat unsere Bewunderung gewonnen.“

Nachdem so das Interview eine halbe Stunde gedauert hatte, wurden wir von einem Offizier unterbrochen, der meldete, daß der Stab draußen, bereits aufgefressen, warte. Nachdem er mich zum Abendessen eingeladen, entschuldigte sich Kaiserliche Hoheit, bestieg sein Pferd und galoppierte an der Spitze seiner Offiziere zum Kampfplatz.

Ein Blick auf des Kronprinzen Tisch widerlegte sofort die oft wiederholte Geschichte, er lese nur, was für ihn ausgeschnitten würde. Auf seinem Tische lagen bekannte amerikanische, englische, französische und italienische Zeitungen. Herr v. Wiegand konnte dem Kronprinzen keine Bemerkung politischer Art entlocken, und die ganze Unterhaltung gab ihm ein ganz anderes Bild von dem deutschen Thronfolger, als man gewöhnlich anzunehmen scheint. Herr v. Wiegand schildert ihn als einen offenen Charakter mit der Neigung, offen und ehrlich auszusprechen, was er denkt, der die Wahrheit hören kann und die größte Abneigung gegen Schmeichler hat.

Deutsch-Ostafrikas Heldentampf.

Aus einer Denkschrift des Reichskolonialamts veröffentlichen wir die bemerkenswertesten Einzelheiten:

Erfreulicherweise sind in den letzten Tagen auch amtliche Nachrichten vom Gouverneur Schnee in Berlin eingetroffen. Handelt es sich dabei auch nur um Telegramme in denkbar knapper Fassung, so vermögen wir daraus doch wertvolle Anhaltspunkte für die Beurteilung der Lage im Schutzgebiet und der kriegerischen Ereignisse — wenigstens während der ersten zweieinhalb Monate des Krieges — zu entnehmen.

Die auf Umwegen hierher gelangten Berichte des Gouverneurs beginnen mit dem 24. August und enden mit dem 16. Oktober. Wir geben die betreffenden Telegramme — soweit erforderlich mit Erläuterungen versehen — nachstehend wieder.

Nr. 1 vom 24. August: „Bisher kein Landangriff auf Ostafrika erfolgt. Starke Truppenansammlungen an den Grenzen. Englische Kreuzer beschossen Funkenturm Daresalam, beschlagnahmten dort und in Tanga Handelsschiffe, bombardierten Bagamojo ohne erheblichen Schaden. Offene Küstenplätze nicht verteidigt, Besetzung nicht erfolgt. Wir haben nach geringem Widerstand Taveta besetzt. Diesseits tot Förster Bröker. Belgischer Dampfer auf Tanganjika-See zerstört. Funkenturm Daresalam von uns zerstört.“

Keine Besetzung deutsch-ostafrikanischer Küstenstädte.

Im Anschluß hieran möge gleich bemerkt werden, daß über eine Besetzung deutsch-ostafrikanischer Küstenstädte durch die Engländer auch bis heute nichts bekannt geworden ist.

Nr. 2 vom 29. August: „Oberleutnant v. Oppen hat etwa 36 berittene Engländer in der Nähe von Moschi zurückgeworfen. Sechs Engländer und zwei Schwarze tot. Diesseits keine Verluste gemeldet.“

Nr. 4 (ohne Datum): „Bezirksamt Moschi drahtet: Detachement Hauptmann Schulz stieß am 7. September nach mehrtägigem Avantgardengefecht kurz vor der Station Isavo der Ugandabahn auf sehr überlegene Gegner. Nach zweieinhalbstündigem heftigen Gefecht zog sich Detachement Schulz zurück, da Versuch Umgehung Gegners auf eineinhalb Kilometer erkannt. Diesseits verwundet: Freiwilliger v. Hollwedel (wohl Holwede), vier Askari. Auf Gegenseite viele Verluste an Europäern und indischen Truppen. Englische Wasuheli-Askari sollen sich weigern, gegen uns zu fechten.“

Nr. 6 (ohne Datum): „Vom Bezirksamt Neu-Langenburg ist Nachricht am 10. September eingegangen, daß Sturm der 5. Kompagnie auf Karonga am Njassa-See am 9. September von Engländern abgeschlagen. Auf unserer Seite mehrere Europäer und eine Anzahl Askari tot und verwundet. Hauptmann v. Langen verwundet. Im übrigen liegen über Namen der Toten und Verwundeten noch keine sicheren Nachrichten vor. Arzt Dr. Gotheim soll gefangen sein. Kompagnie über Grenze auf deutsches Gebiet zurückgezogen.“

Hauptmann Braunschweig aus Muansa-Viktoriasee: Der Hilfskreuzer „Muansa“ hat den englischen Dampfer „Synbill“, als er im Begriff war, 150 indische Soldaten und zwei Geschütze nördlich Schirati an der Karungubucht zu landen, angegriffen. Das Schiff „Synbill“ ist durch mehrere Granatvolltreffer schwer beschädigt. Die Besatzung hatte anscheinend viele Verluste durch unser Maschinengewehrfeuer. „Synbill“

stellte ihr Feuer ein und dampfte nach Norden. Auf unserer Seite ein Askari verwundet. (Dampfer „Muansa“ 34 Tonnen, Dampfer „Snybill“ 600 Tonnen.)

In den von uns nicht besetzten nördlichen Teil des Bezirks Bukoba sind Engländer eingedrungen.“

Nr. 8 vom 28. September 1914: „Verstärkte 10. Kompagnie wurde nördlich Longido im Lager von Engländern, Buren und Askari überfallen. Gegner wurde zurückgeworfen, 14 Tote gezählt. Viele Reittiere erobert. Diesseits tot: Leutnant Walde; Reservisten Breittkreuz, Hartmann, Kassel, Rothblek; schwer verwundet: Hauptmann Tafel, Reservisten Brennick, A. Gorkinger, Maschache, Feldwebel des Beurlaubtenstandes Bedel; leicht verwundet: Reservisten Horn, Basch, Fritz Koenig.“

Nr. 9 (ohne Datum): „Ergänzungen zum Gefechtsbericht der 10. Kompagnie vom 25. September 1914 bei Engite (wohl aus Longido verstümmelt). Der Ueberfall auf verstärkte Abteilung Hauptmann Tafel wurde von 75 Reitern, in der Hauptsache Engländern und Buren, ausgeführt.

Nach etwa halbstündigem Gefecht floh Feind zersprengt und eilig. Nach Beendigung Gefechts wurden bei flüchtigem Zählen 19 tote Engländer und Buren festgestellt. Erbeutet 21 gesattelte Reittiere, 10 Gewehre, viele Patronen. Gegner konzentrierte Feuer stark auf die Europäer. Europäer und Askari der Detachements haben sich vorzüglich benommen. Stimmung der Truppe ist ausgezeichnet.

Einnahme der belgischen Station Goma.

Nr. 11 vom 30. September 1914: „Nach nichtamtlichen Nachrichten ist belgische Station Goma am Kivu von deutschen Truppen genommen. Auf Kivusee kreuzt armiertes deutsches Motorboot. Insel Kwidschwii soll von Belgiern geräumt sein.“

Amtliche Bestätigung der belgischen Niederlage auf Iekgenannter Insel bringt das Telegramm Nr. 14. In den Mitteilungen der feindlichen Presse über die dortigen Vorgänge war Station Goma bis jetzt nicht erwähnt worden.

Nr. 12 vom 4. Oktober 1914: „Nach Meldung Kommandos ist über das Gefecht von Loldureish am 26. September 1914 festgestellt: Hauptmann Schulz mit 4. und 13. Kompagnie Patrouillenkorps ging gegen feindliches Lager in Stärke von zwei bis drei Indertkompagnien, Somali und Europäern, ferner drei Maschinengewehren und ein bis zwei kleinen Geschützen am Zusammenfluß des Tsavo und Loldureishfluß vor, um sie mit sechs Maschinengewehren zu beschießen. Nach kurzer Beschießung wurde wieder in das Lager zurückmarschiert. 10 Engländer, 20 englische Farbige sollen gefallen sein.

Diesseits schwer verwundet: Hauptmann Schulz, Feldwebel Roehrig, Feldwebel d. Landw. Reinhardt, Reservist Fromm; leicht verwundet: Bizefeldwebel d. Beurl. Standes Wideweg, zwei Askari; ein Askari vermisst.

Auf dem Gefechtsfelde des Leutnants Klein am 20. September 1914 wurden mehrere große Massengräber gefunden.“

Wo das am Schluß des Telegramms erwähnte Gefechtsfeld des Leutnants Klein vom 20. September gelegen war, läßt sich vorläufig

nicht feststellen; vermutlich handelte es sich aber dabei um einen Platz im Gebiet des Tsavo-Flusses.

Der Kampf um Gazi.

Nr. 13 (ohne Datum): „Kigali“ berichtet: Am 4. Oktober griffen vier belgische Kompagnien am Kiwusee nördlich von Kissenji die deutschen Truppen unter Hauptmann Wintgens an. Gegner erlitt schwere Verluste und wurde zurückgeworfen. Verwundet: Hauptmann Wintgens, Leutnant der Res. Lant, Sanitätsfeldwebel Dormeyer, Bizefeldwebel d. Beurlaubtenstandes Pürsche, Vermessungsmaat Walter.

In früher gemeldetem Gefecht bei Ngazi (Gazi) erlitt Gegner anscheinend schwere Verluste besonders an Europäern. Von unseren Truppen wurden erbeutet drei Fahnen von farbigen Truppen, Gewehre, Instrumente einer indischen Musikkapelle und 120 Ziegen.“

Nr. 14 vom 16. Oktober: „Belgischer Posten in Nyakalengo auf Insel Kwidshwi wurde am 24. September von unseren Truppen unter Hauptmann Wintgens angegriffen und ergab sich nach eineinhalbstündigem Gefecht. Verluste des Gegners: sechs Askari gefallen, sieben verwundet. Unsererseits ein Askari verwundet. Kriegsgefangen ein Offizier und vierundvierzig Askari. Erbeutet etwa fünfzig Mausergewehre und viel Munition sowie das zweite belgische Stahlboot.“

Ueber das Gefecht bei Gazi in Britisch-Ostafrika liegt eine frühere Meldung des Gouverneurs nicht vor. Im Telegramm Nr. 10 war lediglich gesagt worden, daß der Feind sich Ende September dorthin zurückgezogen habe. Dagegen brachte der „Daily Chronicle“ vom 25. November einige Mitteilungen aus zwei Privatbriefen eines britischen Gefechtsteilnehmers, datiert vom 9. und 12. Oktober. Selbstverständlich kann diese Schilderung nicht als Grundlage für den Tatbestand angesehen werden; doch enthält sie neben vielem Belanglosen gewisse Angaben, die nicht ohne Interesse sind, wenn man sie zu den amtlichen Nachrichten aus Deutsch-Ostafrika in Beziehung bringt. Der Korrespondent war mit einer Maschinengewehr-Abteilung der indischen Truppen nach Nairobi gekommen, wo er erfuhr, daß die britischen Streitkräfte sich wenige Tage vorher vor der Uebermacht der Deutschen von der Grenze hätten zurückziehen müssen. Die indischen Truppen seien dann geradewegs nach Gazi gebracht worden, wo sie die Engländer antrafen. Am folgenden Tage hätten die Deutschen heftig angegriffen. Das Feuer begann bei Morgendämmerung, und am Nachmittag stürmten die Deutschen die Schützengräben unter scharfem Gewehrfeuer. Sie seien dann aber von den vereinigten britisch-indischen Truppen zurückgeworfen und bei der Verfolgung wirr in die Flucht geschlagen worden. (!)

Die indischen Truppen waren auf dem Seewege von Mombassa aus nach Gazi gebracht worden und sahen dann — anscheinend zu ihrer Verwunderung —, „daß die Deutschen von der Mombassa-Seite heranrückten“. Die Engländer seien vor die Alternative gestellt gewesen, entweder selbst die Deutschen zurückzuschlagen oder aber von ihnen in die See getrieben oder völlig aufgerieben zu werden.

Hieraus darf man entnehmen, daß Hauptmann Baumstark die Engländer umgangen und sie in eine sehr bedenkliche Lage gebracht hatte,

aus der sie ohne die indischen Hilfstruppen sich nicht hätten befreien können.

Mit dem 16. Oktober endete die Berichterstattung des Gouverneurs. Ueber die weiteren Ereignisse sind wir nach wie vor auf das Material angewiesen, was unsere Gegner darüber zu veröffentlichen für gut befinden. Ein einwandfreies und klares Bild der Ereignisse haben auch diese Veröffentlichungen noch nicht ergeben. Das eine geht jedoch aus ihnen hervor, daß nämlich trotz der gegnerischen Bemühungen, die Ereignisse in einem für sie selbst günstigen Lichte darzustellen, von Erfolgen ihrerseits gegenüber unseren Truppen keine Rede sein kann, daß vielmehr unsere Gegner sich trotz des Aufgebots an indischen und sogar regulären europäischen Truppen beim Versuche, in unser Gebiet einzudringen, blutige Köpfe geholt haben.

Kriegsschauplätze waren wiederum ausschließlich die Grenzgebiete, und zwar in erster Linie die an der Grenze zwischen Deutsch- und Britisch-Ostafrika liegenden Landesteile. Ueber die dortigen Ereignisse liegen nachstehende Mitteilungen vor. Nach Londoner Telegrammen vom 24. November landeten auf die Meldung, daß eine „wichtige deutsche Eisenbahnstation“ nur schwach besetzt sei, die Engländer am 2. November zwei Meilen von dieser Station entfernt eine Truppenabteilung in Stärke von 1½ Bataillonen, bestehend aus indischen und europäischen Truppen. Diese Kräfte rückten sofort vor. Die „kleine“ Streitmacht wurde außerhalb der Stadt in ein heftiges Gefecht verwickelt und mußte, da die deutschen Truppen sich als überlegen erwiesen, zurückgehen und Verstärkungen erwarten. Am 4. November früh wurde dann der Angriff erneuert. Nachdem sie auf eine Entfernung von 800 Yards (730 Meter) an den Feind herangekommen waren, gerieten die englischen Truppen in ein heftiges Feuer. Trotz schwerer Verluste gelang es den auf dem linken Flügel vorgehenden Mannschaften des 101. Grenadier-Regiments, in die Stadt einzudringen und den Feind mit dem Bajonett anzugreifen, während auf dem rechten Flügel die Mannschaften des Nordlancashire-Regiments und die Kashmir-Rifles (Jnder) die Stadt erreichten. Dort sahen sie sich jedoch einem derart heftigen Feuer ausgesetzt, daß sie gezwungen waren, 500 Yards zurückzugehen. Die Stellung der Deutschen war so stark, und die Verluste der englischen Truppen waren so schwer, daß es für zwecklos erachtet wurde, den Angriff zu erneuern. Die Abteilung wurde daher wieder eingeschifft und kehrte zum Ausgangspunkte zurück. Der Gesamtverlust betrug 795 Mann, darunter 141 europäische Offiziere und Mannschaften.

Danach haben also die Engländer bei diesem Versuch, in deutsches Gebiet einzudringen, eine schwere Niederlage erlitten. Das spricht sich auch in den Erklärungen aus, die Lord Crewe im englischen Unterhause am 18. November abgegeben hat.

Ueber den Ort des Ausgangs des englischen Unternehmens, den Ort der Landung auf deutschem Gebiet und den Namen der deutschen Eisenbahnstation schweigt sich der englische Bericht aus. Anscheinend handelt es sich um die an der Küste liegende Stadt Tanga, den Ausgangspunkt der Usambarabahn.

Größere Bedeutung wird dem

Zusammenstoß am Berge Longido

beigelegt, wo am 3. (oder 4.) November ein zweiter, anscheinend ebenfalls heftiger Kampf zwischen einer deutschen und einer indischen Truppenabteilung stattfand. (Ueber das erste Gefecht am Longido s. o. Tel. Nr. 8 und 9.)

Der englische Bericht vom 26. November sagt hierüber folgendes:

Nach verschiedenen Gefechten geringeren Umfangs in Ostafrika, die keine Aenderung von Bedeutung brachten, und in denen es den Deutschen nicht gelang, auf englischem Gebiet Fuß zu fassen, besetzten wir den „bedeutenden“ Platz Longido auf deutschem Gebiet. Der Angriff fand am 3. November statt und dauerte den ganzen Tag. Die indischen Truppen nahmen drei Stellungen, mußten diese aber am Abend wegen Wassermangels wieder aufgegeben und zogen sich auf ihre Operationsbasis zurück. Einige Tage später räumten die Deutschen Longido, das dann von indischen Truppen besetzt wurde.

Der Bericht gibt die Verluste auf englischer Seite mit 21, auf deutscher mit 38 Europäern und 84 farbigen Mannschaften an.

Einen weiteren Bericht über dieses Gefecht brachten die „Times“ vom 27. November. Danach begann der Kampf am 4. November bei Tagesanbruch und dauerte bis abends 7½ Uhr. Die deutschen Stellungen seien sehr hartnäckig gehalten, aber von den englisch-indischen Truppen mit größter Bravour genommen worden. Auch der deutsche Gegenangriff sei zurückgeschlagen worden. Die Engländer hätten an Europäern 10 Tote, 9 Verwundete und 1 Vermißten zu verzeichnen gehabt; über ihre Verluste an Farbigen wird hier nichts berichtet.

Man darf von vornherein annehmen, daß sich das Gefecht wohl kaum so abgepielt hat, wie es in den englischen Berichten dargestellt wird. Anscheinend ist es den indischen Truppen nicht gelungen, die Stellung der deutschen Abteilung zu nehmen. Sie besetzten sie erst, nachdem letztere den Platz aus irgendeinem Grunde einige Tage später geräumt hatte. Wahrscheinlich dann, als die Engländer stärkere Kräfte herangezogen hatten.

Nach Meldungen des englischen Pressebüros soll am 20. November eine starke deutsche Abteilung westlich des Viktoria-Sees in Uganda eingefallen, aber unter Verlust von 60 Mann zurückgeschlagen worden sein, während die Engländer ihre eigenen Verluste auf nur 6 Verwundete angeben. Gleichzeitig wird berichtet, daß auf dem Viktoria-See ein englischer Dampfer durch die Deutschen zum Sinken gebracht worden sei.

Nach französischen Quellen wurde ein Einfallversuch belgischer Truppen unter Oberst Henry von dem deutschen Grenzposten bei Kissenji, nördlich des Kivu-Sees, blutig zurückgewiesen. Doch sei es den Belgiern gelungen, auf Umwegen das deutsche Gebiet zu erreichen. Am 29. Oktober sei eine starke belgische Kolonne auf deutsche Streitkräfte gestoßen, die sich aber vor der Uebermacht zurückgezogen hätten.

Das Schicksal der „Königsberg“.

Ein eigenartiges Schicksal erreichte Ende Oktober unseren kleinen Kreuzer „Königsberg“, der den Engländern bis dahin an der Ostküste Afrikas viel zu schaffen gemacht hatte, und dessen etwaiges Erscheinen vor Mombassa daselbst längere Zeit hindurch ein Gegenstand lebhafter Beunruhigung gewesen war. Um die „Königsberg“ unschädlich zu machen, ordnete die englische Admiralität die Zusammenziehung von drei schnellen Kreuzern in den ostafrikanischen Gewässern an. Dies waren die Schiffe „Goliath“ (13 600 Tonnen), „Chatam“ (5330 Tonnen) und „Weymouth“ (5490 Tonnen). Nach dem Bericht der englischen Admiralität entdeckte der Kreuzer „Chatam“ am 30. Oktober die „Königsberg“ vor der Mündung des Rufiji-Flusses gegenüber der Insel Mafia. Daraufhin sei die „Königsberg“ in den Rufiji eingelaufen, und da „Chatam“ wegen ihres größeren Tiefganges ihr dorthin nicht zu folgen vermochte, sei englischerseits ein Kohlenschiff in der Mündung des Flusses versenkt worden, um der „Königsberg“ wenigstens den Rückweg abzuschneiden. Hierauf habe mit der an Land gesetzten Besatzung des deutschen Schiffes, die sich daselbst verschanzt hatte, ein Gefecht stattgefunden, bei dem die Engländer einige Verluste an Offizieren und Mannschaften erlitten. Die Stellung der gelandeten Besatzung und der Kreuzer „Königsberg“ selbst wurden von der „Chatam“ aus beschossen, jedoch habe ein Erfolg infolge der dichten Bewachung des Geländes nicht festgestellt werden können.

Betrachtet man die Nachrichten des Gouverneurs über die Kämpfe während der ersten 2½ Monate und die späteren Meldungen aus London über die schwere englische Niederlage, die wir vorläufig nach Tanga verlegt haben, so kann man sich von der jetzigen Lage an dem ostafrikanischen Kriegsschauplatz bereits ein annähernd zuverlässiges Bild machen. Und dieses Bild ist überaus erfreulich!

Denn es zeigt, daß unsere Schutztruppe unter ihrer tapferen Führung bis jetzt Außerordentliches geleistet hat. Sie hat es verstanden, unter heldenmütiger Anspannung aller Kräfte, oftmals gegen große Uebermacht kämpfend, den Feind aus dem Schutzgebiet fernzuhalten und ihn, wann und wo er die Grenzen überschritt, zum schleunigen Rückzug zu zwingen. Dabei hat die Schutztruppe keineswegs — wie Lord of Crewe im britischen Oberhaus angegeben — irgendwelche Verstärkungen durch Reservisten aus anderen-Teilen der Welt erhalten. Die einzigen Verstärkungen lieferten vielmehr die weiße Bevölkerung des Schutzgebiets selbst, die dortige farbige Polizeitruppe und auch die ehemaligen, ausgedienten Askari, die sich in großer Zahl sofort nach Kriegsausbruch freiwillig zum Dienst gemeldet hatten.

Die Engländer dagegen waren in der vorteilhaften Lage, sich indische Streitkräfte heranziehen zu können, wodurch ihnen von vornherein ein großes numerisches Uebergewicht sicher war. Um so höher sind die bisherigen Leistungen unserer ostafrikanischen Truppe zu veranschlagen, auf die wir mit Stolz und mit froher Zuversicht für die weitere Zukunft des Schutzgebiets herüberschauen.

Eine Wirtschaftschronik des Kriegsjahres 1914

veröffentlicht die „Bosnische Zeitung“. Aus ihr entnehmen wir folgende interessante Daten:

24. Juli. Erscheinen der österreichischen Note an Serbien. Darauf Börse sehr flau. Privatdiskont $\frac{3}{8}$ pCt. höher, $2\frac{1}{2}$ pCt. Tägliches Geld 2 pCt. Ultimogeld $3\frac{1}{8}$ — $3\frac{1}{4}$ pCt.

25. Juli. Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Serbien. Reichsbankausweis zeigt Besserung um 139 645 000 M. (i. B. 149 480 000) auf 456 088 000 M. Steuerfreiheit (i. B. 248 588 000). Börse derouiert in Besorgnis über Rußlands Haltung gegen Oesterreich. Privatdiskont 3 pCt., Ultimogeld $3\frac{1}{2}$ —4 pCt. Tägliches Geld 2 pCt. und darüber.

27. Juli. Die Berliner Banken beschließen außerordentliche Maßnahmen, um Börsenfirmer zu unterstützen und das Privatpublikum vor dem Verschleudern von Effekten zu bewahren. Die Oesterreichisch-ungarische Bank erhöht infolge des Krieges mit Serbien den Diskont von 4 auf 5 pCt. In Oesterreich werden die Effektenbörsen auf unbestimmte Zeit geschlossen. Die Berliner Börse ist beruhigt; man hofft auf eine Lokalisierung des Krieges. Privatdiskont 4 pCt. Ultimogeld $4\frac{1}{2}$ pCt. Tägliches Geld 2 bis 3 pCt.

28. Juli. Moratorium in Serbien. An der Berliner Börse vollziehen sich starke Schwankungen, doch funktioniert der Verkehr befriedigend; die Kauforders waren im Uebergewicht. Privatdiskont 4 pCt. Ultimogeld $4\frac{1}{2}$ pCt. Tägliches Geld 2—3 pCt. Petersburger Drahtauszahlung $210\frac{1}{2}$ à 208 M. (gestern 210 à 211 M.).

29. Juli. Oesterreich-Ungarn erklärt den Krieg gegen Serbien. Es erhöhen den Diskont: die Russische Staatsbank um $\frac{1}{2}$ auf 6 bzw. $6\frac{1}{2}$ pCt., die Niederländische Bank um 1 auf $4\frac{1}{2}$ pCt. Einstellung des Ultimohandels an der Berliner Börse. Im Kassaverkehr wurden von 2500 Papieren etwa 1450 nicht notiert. Deroute am Devisenmarkt. Drahtauszahlung Petersburg ist zwischen 206,75 und 202 M. Privatdiskont 4 pCt. Haussebewegung am Berliner Getreidemarkt.

30. Juli. Teilweise Mobilisierung Rußlands. Es erhöhen den Diskont: die Bank von England um 1 auf 4 pCt. und die Belgische Nationalbank um 1 auf 5 pCt. An der Berliner Börse wird im Kassaverkehr nur etwa ein Viertel aller Werte notiert. Einstellung des freien Privatverkehrs in Berlin. Vollkommene Desorganisation am Devisenmarkt. Der Privatdiskont wird nicht notiert. Schließung der Hamburger Börse. Die Petersburger Börse bleibt bis zum 1. August geschlossen, desgleichen ist der Amsterdamer Börsenverkehr eingestellt. Insolvenz der Norddeutschen Handelsbank. In Berlin erklären sich 7 Bankfirmen und eine Anzahl Makler für insolvent. Der Bochumer Verein erklärt wieder 14 pCt. und die Vereinigten Stahlwerke van der Zypen 8 (i. B. 12) pCt. Dividende.

31. Juli. Deutschlands Getreide- und Viehausfuhr-Verbot. Im Gebiet des Deutschen Reiches und Bayerns wird der Zustand der drohenden Kriegsgefahr befohlen. Kaiser Wilhelm siedelt nach Berlin über. Der Reichstag wird einberufen. Ultimatum Deutschlands an Rußland und Anfrage in Paris. Es erhöhen den Diskont: die Reichsbank um 1 auf 5 pCt., die Bank von England um 4 auf 8 pCt., die Oesterreichisch-Ungarische Bank um 1 auf 6 pCt., die Bank von Frankreich um 1 auf $4\frac{1}{2}$ pCt., die Schweizer-

rische Nationalbank um 1 auf $4\frac{1}{2}$ pCt., die Schwedische Reichsbank um 1 auf $5\frac{1}{2}$ pCt. und die Rumänische Nationalbank auf 6 pCt. Der Pforzheimer Bankverein gerät in Zahlungsschwierigkeiten. Der Berliner Börsenvorstand beschließt, heute und morgen keine Kurse für Wertpapiere festzustellen. Die Londoner und New-Yorker Börsen bleiben geschlossen, ebenso die Börsen in Hamburg, Odessa.

A u g u s t.

1. A u g u s t. Allgemeine Mobilisierung des deutschen Heeres und der Marine. Allgemeine Mobilisierung in Oesterreich. Teilmoratorium in Oesterreich. Es erhöhen den Diskont: die Reichsbank um 1 auf 6 pCt., die Sächsische Bank von 6 auf 8 pCt., die Bank von England von 8 auf 10 pCt., die Dänische Nationalbank von 5 auf 6 pCt., die Belgische Nationalbank um 1 auf 6 pCt., und die Schweizerische Nationalbank um 1 auf $5\frac{1}{2}$ pCt. Berliner Börse geschlossen. Einstellung des Zeitgeschäfts an der Berliner Getreidebörse, im Votogeschäft ist die Tendenz sehr fest.

2. A u g u s t. Beginn des Krieges mit Rußland und Frankreich. Der Reichsbankausweis zeigt eine Verschlechterung um 1 242 528 000 M. (i. V. 199 723 000 M.), so daß sich eine Steuerpflicht von 786 440 000 M. (i. V. steuerfreie Notenreserve von 48 865 000 M.) ergibt. Die Oesterreichisch-Ungarische Bank setzt den Zinsfuß von 6 auf 8 pCt. herauf.

3. A u g u s t. Moratorien in Frankreich, Rußland und Schweden. In Italien wird der Diskontsatz von 6 auf 8 pCt. heraufgesetzt.

4. A u g u s t. Der Reichstag bewilligt einstimmig den von der deutschen Regierung geforderten Kriegskredit in Höhe von 5 Milliarden Mark sowie die am Tage vorher eingebrachten Gesekentwürfe über: 1. Aenderung des Bankgesetzes, 2. Ergänzung der Reichsschuldenordnung, 3. Aenderung des Münzgesetzes, 4. Ueberweisung des Reichskriegsschatzes an die Reichsbank, 5. Reichsstassenscheine und Banknoten, 6. die Kriegsdarlehnskassen. Zustellung der Pässe an den französischen Botschafter in Berlin. Einmarsch der Deutschen in Belgien. England erklärt an Deutschland den Krieg. Moratorien in England und Italien. Beschlagnahme der russischen Guthaben in Deutschland. Es erhöhen den Diskont: die Dänische Nationalbank von 6 auf 7 pCt., die Bank von Norwegen von 5 auf $6\frac{1}{2}$ pCt. und die Schweizerische Nationalbank von $5\frac{1}{2}$ auf 6 pCt.

5. A u g u s t. Die deutschen Kriegsdarlehnskassen eröffnen den Betrieb. Teilmoratorien in der Türkei.

6. A u g u s t. Die Oesterreichisch-Ungarische Bank gibt Banknoten im Betrage von 2 Kr. aus. Moratorien in Bosnien und der Herzegowina sowie in Bulgarien. Bildung weiterer Kreditinstitute in Hamburg. Der Roheisenverband stellt den Versand nach dem Inland und dem Ausland ein.

7. A u g u s t. Der Bundesrat erläßt für das deutsche Reichsgebiet ein Teilmoratorium. Allgemeines Moratorium in England. Die Bank von England ermäßigt den Diskont von 10 auf 6 pCt. Die Bank von Frankreich erhöht den Zinsfuß von $4\frac{1}{2}$ auf 6 pCt.

8. A u g u s t. Die bulgarische Sobranje hat ein dreimonatiges Moratorium angenommen. Die Bank von England ermäßigt den Diskont von 6 auf 5 pCt. Berliner Getreidemarkt flau.

10. A u g u s t. Moratorium in Norwegen und in der Schweiz. Die Maximilianhütte setzt die beantragte Dividende von 19,60 auf 10,50 pCt. herab. Berliner Getreidebörse wieder flau.

11. **August.** Antrag auf Liquidation der Gladbacher Spinnerei und Weberei. Das Sachsenwerk Akt.-Ges. beantragt die Erhöhung des Aktienkapitals um 300 000 M. Festlegung von Liquidationskursen für die handelsrechtlichen Lieferungs-geschäfte am Berliner Getreidemarkt.

12. **August.** Der Ausweis der Reichsbank zeigt eine Verschlechterung um 865 653 000 M. (i. B. Verbesserung um 84 970 000 M.). Die Schweiz nimmt eine Kriegsanleihe von 30 Mill. Fr. auf. Die beiden Kammern des schwedischen Reichstags bewilligen einen Kredit von 50 Mill. Kr. Die bulgarische Sobranje genehmigt einen Kredit von 50 Mill. Fr.

13. **August.** Verlängerung des österreichisch-ungarischen Moratoriums.

14. **August.** Hinausschiebung der Berliner Ultimoliquidation bis Ende September. Ausdehnung des englischen Moratoriums. Die Niederländische Bank ermäßigt den Lombard- und Kontokorrentzins um $\frac{1}{2}$ pCt. Die Jahresdividende der Canadianischen Pacific-Eisenbahn für 1913/14 beträgt wieder 10 pCt.

15. **August.** Gründung der Kriegskreditbank für Groß-Berlin 1914 Akt.-Ges. mit 15 Mill. M. Kapital. Die dänische Regierung beantragt ein Moratorium.

17. **August.** Italien begibt weitere 60 Mill. Lire 5jährige Schatzscheine. Erweiterung des italienischen Moratoriums. Die Bank von Frankreich stellt die Ausgabe von Wochenausweisen ein. Moratorium in Griechenland. Die Rumänische Nationalbank erhöht den Diskont von 6 auf 7 pCt. Die Seehandlung prolongiert Ultimo d. M. fällige Gelder bis zum 24. September mit $4\frac{1}{2}$ pCt.

18. **August.** Erweiterung der Beleihungsgrenze und der zu beleihenden Wertpapiere bei der Reichsdarlehnskasse. Antrag auf Angliederung der Rolandschütte an das Hochofenwerk Lübeck.

19. **August.** Der Reichsbankausweis zeigt eine Verbesserung um 48 971 000 (i. B. 93 968 000) M. Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat erhöht die Koksumlage für das dritte Quartal von 7 auf 9 pCt.

20. **August.** Besetzung Brüssels durch deutsche Truppen. Es ermäßigen den Diskont die Oesterreichisch-Ungarische Bank von 8 auf 6 und die Bank von Norwegen von $6\frac{1}{2}$ auf $5\frac{1}{2}$ pCt. Die Banca d'Italia begibt 350 Mill. Lire gedeckte und 300 Mill. Lire ungedeckte Noten. Die Pariser Börse nimmt die Tätigkeit wieder auf.

21. **August.** Die Niederländische Bank setzt den Diskont von 6 auf 5 pCt. herab. Moratorium in Argentinien.

22. **August.** Verbot der englischen Regierung für alle englischen Firmen, Geschäfte mit solchen ausländischen Firmen abzuschließen, an denen Deutsche beteiligt sind. In London werden auch von ersten englischen Häusern Wechsel nicht mehr akzeptiert. Die Pariser Handelskammer gibt kleine Noten zu 50 Centimes, 1 und 2 Fr. aus.

24. **August.** Die Bank von Frankreich ermäßigt den Diskontsatz von 6 auf 5 pCt. Verlängerung des am 3. September ablaufenden türkischen Moratoriums.

25. **August.** Bedingtes Moratorium in Holland. Der Gesamtverlust bei der Akt.-Ges. E. F. Ohle's Erben stellt sich nach Aufzehrung der Reserven von 580 000 M. auf 997 299 M.

26. **August.** Der Reichsbankausweis zeigt eine Verschlechterung um 112 612 000 M. (i. B. Verbesserung um 88 374 000).

27. August. Preiserhöhungen beim Roheisen- und Stahlwerksverband. Die Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika deklariert 25 pCt. (i. B. 40) Dividende.

29. August. Seegefecht bei Helgoland. Die Berliner Banken beschließen, die Diskontierung von Wechseln auf Feindesland abzulehnen.

31. August. Die Bank von Frankreich erhöht die Vorschüsse auf Unterpfänder. Teilweise Wiedereröffnung der Börsen in Italien.

September.

1. September. Der preußische Handelsminister macht in einem Rundschreiben den Konventionen Vorschläge über die zwischen Abnehmern und Lieferanten für die Dauer der Kriegszeit festzusetzenden Lieferungs- und Zahlungsbedingungen. Ankündigung der Nichteinlösung der fälligen Kupons der brasilianischen Staatsschuld. Die französische Regierung beabsichtigt in Amerika eine Anleihe von über 100 Mill. Dollar aufzunehmen. Erhöhung der Zuckerpriese.

2. September. Die Sächsische Bank ermäßigt den Diskontsatz von 8 auf $6\frac{1}{2}$ pCt. Gründung einer Kriegskreditbank der deutschen Lebensversicherungsgesellschaften. Verlängerung des bosnischen Moratoriums. Die Pariser Effektenbörse wird wiederum geschlossen.

3. September. Errichtung der Kriegsmetall-Wtt.-Ges. in Frankreich.

4. September. Der Bundesrat gibt eine Verordnung zur Beaufsichtigung ausländischer Unternehmungen heraus. Der Reichsbankausweis zeigt eine Verschlechterung um 189 716 000 (i. B. 240 937 000) M.

5. September. Gründung der Schweizerischen Kohlenhandels-Gesellschaft für den Import von Ruhrkohlen nach der Schweiz.

6. September. Die Pariser Banken verlegen den Sitz der Verwaltung nach ihren Provinzfiliälen.

7. September. Ein Teil des belgischen Landes wird von den Belgiern unter Wasser gesetzt. Eröffnung der Kriegskreditbank für Groß-Berlin.

8. September. Die deutschen Kriegsanleihen werden zur Zeichnung aufgelegt, und zwar 1 Milliarde Mark in 5proz. Reichsschatzanweisungen und unbegrenzte Ausgabe 5proz. Reichsanleihe, unkündbar bis 1. Okt. 1924.

9. September. Teilweise Aufhebung des deutschen Ausfuhrverbots. Gründung der Kriegswollbedarfs-Wtt.-Ges. Freigabe des Transports von Rohmaterialien zwischen den linksrheinischen Erzgebieten und Westfalen.

10. September. In Paris werden neue Silbernoten zu 1 und 2 Fr. ausgegeben. Die Schweizerische Nationalbank setzt den Diskont von 6 auf 5 pCt. herab. Die Bankfirma Kerstens & Koerner in Stade geht in Konkurs.

11. September. Der Reichsbankausweis zeigt eine Besserung um 91 729 000 (i. B. 69 279 000) M.

12. September. Preiserhöhung beim Roheisenverband. Das Meggener Walzwerk erklärt 5 (i. B. 12) pCt. Dividende. Tägliches Geld $3\frac{1}{2}$ pCt.; Privatdiskont $5\frac{3}{4}$.

14. September. Preiserhöhung für luxemburgisches Roheisen. Die Wtt.-Ges. Benz u. Co. beabsichtigt, keine Dividende auszuschütten (i. B. 12 pCt.).

15. September. Der Berliner Börsenvorstand beschließt, die Septemberprolongation um einen weiteren Monat zu verschieben. Verlängerung des türkischen Moratoriums.

16. September. Festsetzung von Mindestkursen für Anlagewerte in London. Verlängerung des brasilianischen Moratoriums.

17. September. In England werden weitere 15 Mill. Lstr. Schatzwechsel zur Zeichnung aufgelegt. Die Berliner Getreidekommissionsfirma Kracht u. Markert stellt ihre Zahlungen ein.

18. September. Gründung der Berliner Kriegs-Beleihungskasse für nachstellige Hypotheken Akt.-Ges. Der Stahlwerksverband erhöht die Preise für Nachtragsbestellungen und besondere Geschäfte um $7\frac{1}{2}$ M. pro Tonne. Die französische Regierung bringt in England 2 Mill. Schatzwechsel unter. Verlängerung des Moratoriums in Deutsch-Belgien.

19. September. England übernimmt den Oberbefehl über die griechische Flotte. Der Reichsbankausweis zeigt eine Besserung um 118 667 000 (i. B. 88 579 000) M. Beim Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikat ergibt sich für August ein starker Rückgang der Förder- und Absatzziffern; die Richtpreise für Hochofentots und Roostohle bleiben für das vierte Quartal unverändert. Tägliches Geld 3 pCt., Privatdiskont $5\frac{1}{2}$ bis $5\frac{3}{4}$ pCt.

21. September. Auf die Kriegsanleihe werden 4 460 728 900 M. gezeichnet, und zwar 3 121 001 300 M. in Reichsanleihe und 1 339 727 600 Mark in Reichsschatzanweisungen. Verlängerung des ägyptischen Moratoriums. Die Geisweider Eisenwerke beantragen 6 (i. B. 13) pCt. Dividende auf die Vorzugsaktien; die Stammaktien gehen leer aus (i. B. 11 pCt.). Konkursverhängung über das inländische Vermögen der Guardian Assurance Co., deren Zentrale in London ist.

22. September. Gründung der Deutschen Seeverversicherungsgesellschaft von 1914 mit 28 Mill. M. Kapital. Die Deutsche Volksversicherung Akt.-Ges. ruft eine Kriegsversicherung für das ganze deutsche Reichsgebiet ins Leben. Endgültiges Scheitern der französischen Anleiheversuche in Amerika. Beschluß der Mitglieder des Walzdrahtverbandes, den Verband zum 31. Oktober aufzulösen.

23. September. Die Sächsische Gußstahlfabrik Döhlen erklärt 14 (i. B. 20) pCt. Dividende.

24. September. Ankündigung der teilweisen Aufhebung des englischen Moratoriums zum 4. Oktober. Neue Sanierung bei der Akt.-Ges. Heinrich Lapp.

25. September. Der Crédit Lyonnais stellt die Auszahlung der Teildividende für das erste Halbjahr auf die Aktien ein. Die Schweizerische Nationalbank ermäßigt den Lombardzins von 6 auf $5\frac{1}{2}$ pCt. Preiserhöhungen am ober-schlesischen Eisenmarkt.

26. September. Der Reichsbankausweis zeigt eine Verbesserung um 109 156 000 (i. B. 24 663 000) M. Verlängerung des italienischen Moratoriums bis Ende November. Tägliches Geld $3\frac{1}{2}$ bis 3 pCt.; Privatdiskont $5\frac{1}{2}$ bis $5\frac{3}{4}$ pCt.

28. September. Die Harpener Bergbau-Gesellschaft weist einen Reingewinn von 9 500 234 (i. B. 10 340 987) M. auf. Das Meggener Walzwerk erklärt 5 (i. B. 12) pCt. Dividende und die Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich wieder 10 pCt. Dividende. Beschlagnahme des Vermögens der Canada-Bahn in Oesterreich.

29. September. Der Bundesrat hebt die Goldklausel für vor dem 31. Juli getroffene Vereinbarungen auf. Verlängerung des Moratoriums in Oesterreich. Die Laurahütte erklärt 4 (i. B. 8) pCt. Dividende. Bei der

Bleistiftfabrik vorm. Johann Faber kommen 5 (i. B. 15) pCt. Dividende und bei den Vereinigten Pinsel- und Federfabriken 6 (15) pCt. zur Ausschüttung.

30. September. Preiserhöhung für Gießereieisen. Die Akt.-Ges. Lauchhammer erklärt 6 (i. B. 10) pCt. Dividende, die Annaberger Stein-
gutfabrik 4 (i. B. 7) pCt.

Oktober.

1. Oktober. Deutsches Zahlungsverbot gegen England. Neuerliche Verlängerung des englischen Moratoriums bis zum 4. November. Hinausschiebung des ungarischen Moratoriums um 2 Monate unter gewissen Einschränkungen. Es werden nicht eingelöst die Oktobercupons der 5proz. Sterlinganleihe der Provinz Buenos Aires, der 5proz. inneren argentinischen Anleihe von 1909, der 4½proz. äußeren argentinischen Anleihe von 1888 und der 4proz. äußeren argentinischen Anleihe von 1897 sowie der brasilianischen Anleihe von 1913. Die Akt.-Ges. Rodstroh u. Schneider in Heidenau zieht ihren auf 11 pCt. lautenden Dividendenvorschlag (i. B. 11 pCt.) zurück und schlägt die Verwendung des Reingewinns zu Abschreibungen und Rücklagen vor.

2. Oktober. Die Sächsische Bank ermäßigte den Diskontsatz von 6½ auf 6 pCt. Die europäischen Kupfervorräte weisen für Ende September mit 34 594 To. einen Rückgang gegen den Vormonat um 212 To. auf.

3. Oktober. Der Reichsbankausweis zeigt eine Verschlechterung um 293 728 000 (i. B. 704 536 000) M. Die Zuckerraffinerie Kruschkowitz bringt keine Dividende zur Verteilung (i. B. 16 pCt.). Tägliches Geld 5 pCt., Privatdiskont 5¾ pCt.

5. Oktober. Erleichterung des deutschen Ausfuhrverbots für Zucker. Aufhebung des Wechselmoratoriums in Luxemburg.

6. Oktober. Gründung einer Kriegschemikalien-Akt.-Ges. mit 6 Mill. Mark Kapital. Die Akt.-Ges. Vogt & Wolf erklärt 16 (i. B. 13) pCt. Dividende.

7. Oktober. Die holländische Regierung begibt weitere 10 Mill. Gulden Schatzscheine. Die Leipziger Pianofortefabrik Gebr. Zimmermann schlägt 8 (i. B. 16) pCt. Dividende vor. Die Trachenberger Zuckerraffinerie weist einen Verlust von 218 335 M. aus (i. B. 8 pCt. Dividende).

8. Oktober. Auf die Kriegsanleihe sind bis zum 5. d. M. 2420 Mill. Mark eingezahlt worden, d. h. 14,26 pCt. über den fälligen Betrag hinaus; die Gesamtzeichnung der Anleihe von 4 460 701 400 M. besteht aus 1 177 235 Einzelzeichnungen. Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- u. Hütten-Akt.-Ges. verteilt aus 8,9 (i. B. 13,3) Mill. M. Reingewinn keine (i. B. 10 pCt.) Dividende und stellt eine Kriegsreserve von 6,5 Mill. M.

9. Oktober. Das Eisen- und Stahlwerk Hoersch erklärt 15 (i. B. 24) pCt.

10. Oktober. Der Reichsbankausweis zeigt eine Verbesserung um 972 795 000 (i. B. 224 517 000) M. Schweden nimmt eine 5proz. Inlandsanleihe von 30 Mill. Kr. auf. Vertagung der Kapitalserhöhung der Kanadischen Pacific-Eisenbahn. Tägliches Geld 5 pCt. und darüber, Privatdiskont 5½ bis 5¾ pCt.

12. Oktober. Verlängerung des Moratoriums für Galizien und die Bukowina. Die Sarotti-Akt.-Ges. erklärt 4 (i. B. 6) pCt. und die Humboldt-mühle 6 (i. B. 0) pCt. Dividende, die Carlshütte in Altwasser bleibt dividendenlos (i. B. 5½ pCt.).

13. O k t o b e r. Dänemark nimmt eine 4proz. Staatsanleihe von 60 Mill. Kr. auf. Milderung des Moratoriums in Oesterreich. Die Akt.-Ges. E. F. Ohle's Erben beantragt zur Beseitigung der Unterbilanz die Aufnahme eines 4½proz., aus dem Reingewinn zu verzinsenden und zu amortisierenden Darlehens von 1 Mill. M. oder durch Ausgabe von Vorzugsaktien, Zuzahlung usw. unter gleichzeitiger Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis von 2 : 1. Die Hartfort'schen Bergwerke Akt.-Ges. erklären 10 (i. B. 13½) pCt. Dividende.

14. O k t o b e r. Die Rheinischen Stahlwerke weisen einen Bruttogewinn von 10 014 964 (i. B. 11 582 146) M. aus, eine Dividende wird noch nicht deklariert. Die Akt.-Ges. August Wegelin erklärt 4 (i. B. 14) pCt. Dividende.

15. O k t o b e r. Der Walzdrahtverband setzt die Preise für Oktober von 137½ auf 127½ M. herab.

16. O k t o b e r. Das norwegische Finanzministerium hat bei der National City Bank in New-York 3 Mill. Doll. geliehen. Die Braunkohlen- und Bricket-Industrie Akt.-Ges. erklärt 8 (i. B. 11) pCt. Dividende, die Akt.-Ges. Capito u. Klein bleibt dividendenlos (i. B. 10 pCt.).

17. O k t o b e r. Preiserhöhung für Primasprit um 6½ auf 69 M. Das Westdeutsche Eisenwerk in Kranz erklärt 6 (i. B. 12) pCt. Dividende. Tägliches Geld 5 pCt., Privatdiskont 5½ bis 5¾ pCt.

19. O k t o b e r. Der Reichsbankausweis zeigt eine Besserung um 58 625 000 (i. B. 248 893 000) M. Ausgabe weiterer 15 Mill. Lstr. englischer Schatzwechsel. Die Mannesmannröhrenwerke erklären 7½ (i. B. 13½) pCt. Dividende. Die Lüneburger Wachsbleiche bleibt dividendenlos (i. B. 11 pCt.).

20. O k t o b e r. Der Berliner Börsenvorstand beschließt, die Oktoberliquidation bis Ende November zu verschieben und auf Börsenlombards sowie Wertpapiergeschäfte einen Einschuß von 5 pCt. des ausmachenden Betrages einzuziehen. Die Hohenlohe-Werke lassen die Absicht, 4 (i. B. 8) pCt. Dividende zu verteilen, fallen; eine Dividende wird nicht ausgeschüttet. Die Bank für Orientalische Eisenbahnen schlägt 5 (i. B. 7) pCt. Dividende vor.

21. O k t o b e r. Der Stahlwerksverband setzte eine Ausfuhrvergütung, die vor dem Kriege 15 M. betragen hatte, auf 12½ M. fest. Die Friedrichshütte Akt.-Ges. scheidet von der Verteilung einer Dividende ab (i. B. 15 pCt.).

22. O k t o b e r. Das Preussische Abgeordnetenhaus genehmigt einstimmig die Aufnahme eines Kredits von 1½ Milliarden Mark. Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe haben am 21. d. M. bereits den Betrag von 3 Milliarden M. überschritten. Der holländische Finanzminister begibt weitere 50 Mill. Gld. Schatzwechsel. Verlängerung des argentinischen Wechselmoratoriums bis zum Friedensschluß. Die Steaua Romana erklärt 6 (i. B. 18) pCt. Dividende.

23. O k t o b e r. Bundesratsbeschluß über Forderungen im Auslande, Ueberwachung ausländischer Unternehmungen und Verlängerung der Protestfrist bei Wechseln in Grenzgebieten. Erhöhung des Notenkontingents der Ottomanischen Bank. Die Papierfabrik Reisholz erklärt 12 (i. B. 18) pCt. Dividende.

24. O k t o b e r. Der „Phönix“, Akt.-Ges. für Bergbau- und Hüttenbetrieb erklärt 10 (i. B. 18) pCt. Dividende und stellt eine Kriegsrücklage

von 9 Mill. M. Argentinien erläßt ein Weizenausfuhrverbot. Tägliches Geld 5 pCt., Privatdiskont $5\frac{3}{4}$ pCt.

26. Oktober. Der Reichsbankausweis zeigt eine Besserung um 35 540 000 (i. B. 153 640 000) M. Wiedereinführung des deutschen Zuckerausfuhrverbotes. Verlängerung des belgischen Moratoriums. Die Leinenindustrie Kramsta erklärt 8 (i. B. 3) pCt. Dividende.

27. Oktober. Gründung einer Kreditorganisation für den Mittelstand unter Mitwirkung des Hansabundes. Erhöhung der Zinkblechpreise: Die Cröllwitzer Papierfabrik Akt.-Ges. setzt die ursprünglich geplante Dividende von 12 auf 6 pCt. herab.

28. Oktober. Die Stadt Paris gibt 350 Mill. Fr. Assignaten aus. Der amerikanische Stahltrust ermäßigt die Dividende auf die Stammaktien für das dritte Vierteljahr 1914 von $1\frac{1}{4}$ auf $\frac{1}{2}$ pCt.

29. Oktober. Verfügung von Höchstpreisen für Nahrungsmittel und Bekanntgabe der damit zusammenhängenden Verordnungen. Die Harpener Bergbau-Ges. weist für das Quartal Juli—September einen Gewinn von 1 703 000 (i. B. 7 222 000) M. aus. Die Berliner Electricitätswerke erklären auf die Stammaktien wieder 12 pCt. Dividende. Die Maschinenfabrik Luther bleibt dividendenlos (i. B. 6 pCt.).

30. Oktober. Bis zum 28. Oktober sind bereits 3470 Mill. M. auf die Kriegsanleihe eingezahlt, d. s. 700 Mill. M. mehr, als das Einzahlungssoll beträgt. Die Oesterreichisch-ungarische Bank setzt den Diskont um $\frac{1}{2}$ auf $5\frac{1}{2}$ pCt. herab. Die Allgemeine Electricitäts-Ges. erklärt 10 (i. B. 14) pCt. Dividende. Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat setzt die Beteiligungsanteile in Kohlen auf 60 pCt., in Koks auf $27\frac{1}{2}$ (bisher 25) pCt. und in Britetts auf 65 pCt. (wie bisher) fest.

31. Oktober. Die Rheinischen Stahlwerke erklären wieder 10 pCt. Dividende und das Hasper Eisen- und Stahlwerk 5 (i. B. 12) pCt. Tägliches Geld 5 pCt. und darüber, Privatdiskont $5\frac{3}{4}$ pCt.

November.

2. November. Reglementierung der deutschen Zuckerindustrie. Die Schwarzkopff-Akt.-Ges. erklärt wieder 16 pCt., die Zeitzer Eisengießerei 12 (i. B. 20) pCt. Dividende. Die russische Regierung begibt eine 5proz. Anleihe von 300 Mill. Rbl. an inländische Banken, weitere 200 Mill. Rbl. werden in Option gegeben.

3. November. Der Reichsbankausweis zeigt eine Verschlechterung um 57 364 000 (i. B. 236 850 000) M. Das Königsberger Lagerhaus Akt.-Ges. bleibt dividendenlos (i. B. 6 pCt.).

4. November. Verlängerung des russischen Moratoriums. Der Lothringer Hüttenverein Aumek-Friede erklärt 6 (i. B. 12) pCt. Dividende. Ankündigung einer Sanierung der Elberfelder Papierfabrik Akt.-Ges.

5. November. Preiserhöhungen für oberschlesisches Walzeisen. Die Schloßbrauerei Kiel erklärt 7 (i. B. 6) pCt. Dividende.

6. November. Der Bundesrat setzt Höchstpreise für Hafer fest und reglementiert den Absatz von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei. Die Maschinenfabrik Hartmann Akt.-Ges. in Chemnitz bleibt dividendenlos (i. B. 8 pCt.).

7. November. Die Hannoversche Maschinenbau-Akt.-Ges. vorm. G. Egestorff erklärt wieder 20 pCt. Dividende. Das norwegische Auslands-

moratorium wird nicht verlängert. Tägliches Geld $5\frac{1}{2}$, Privatdiskont $5\frac{3}{4}$ bis $5\frac{7}{8}$ pCt.

9. N o v e m b e r. Ungarn begibt eine 6proz. Anleihe in unbeschränktem Betrage, Oesterreich $5\frac{1}{2}$ proz. 5jährige Schatzscheine, ebenfalls in unbeschränktem Betrage. Die Schultheiß' Brauerei erklärt 12 (i. B. 16) pCt. Dividende. Die Deutsche Gasglühlicht-Akt.-Ges. (Auergeellschaft) erklärt wieder 25 pCt. Dividende auf die Stamm- und 5 pCt. auf die Vorzugsaktien.

10. N o v e m b e r. Der Reichsbankausweis zeigt eine Besserung von 119 233 000 (i. B. 132 279 000) M. Die Stahlwerke Rich. Lindenberg erklären wieder 12 pCt. Dividende. Die Prager Eisenindustrie deklariert 8 (39) pCt. Dividende.

11. N o v e m b e r. Die vom Hamfabund begründete Kriegskreditkasse für den deutschen Mittelstand hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Maschinenfabrik Kappel erklärt 4 (i. B. 10) pCt. Dividende.

12. N o v e m b e r. Ungarn erläßt ein Zahlungsverbot gegen das feindliche Ausland. Gründung der Kriegsleder-Akt.-Ges. Die Akt.-Ges. Ludwig Hupfeld erklärt 5 (i. B. 12) pCt. Dividende. Auflösung des Internationalen Zinshyndikats, Verhandlungen wegen Zusammenschlusses der deutschen Zinkhütten.

13. N o v e m b e r. Die Belgische Nationalbank ermäßigt den Diskont von 7 auf 4 pCt. Bankfirmen, die aus dem Auslande stammende Reichsanleihen in Deutschland unterzubringen suchen, kündigt die Reichsbank den Abbruch des Verkehrs an.

14. N o v e m b e r. Die Bogtländische Maschinenfabrik vorm. J. C. u. H. Dietrich bleiben ohne Dividende (i. B. 30 pCt.). Tägliches Geld 5 pCt., Privatdiskont $5\frac{3}{8}$ pCt. und darüber.

16. N o v e m b e r. Frankreich gewährt Griechenland auf die noch nicht ausgegebene zweite Hälfte der 500-Mill.-Anleihe einen Vorstoß von 20 Mill. Fr. Die Bismarckhütte erklärt wieder 9 pCt. Dividende.

17. N o v e m b e r. Bis zum 14. November waren 3673,8 Mill. M. auf die Kriegsanleihe eingezahlt. Der Reichsbankausweis zeigt eine Verschlechterung um 39 678 000 (i. B. Verbesserung um 136 796 000) M. Der Berliner Börsenvorstand beschließt eine neue Verschiebung der Ultimoprolongation auf Ultimo Dezember.

19. N o v e m b e r. Der zweite vom Reich geforderte Kriegskredit beträgt wieder 5 Milliarden Mark. Holland begibt eine Mobilisierungsanleihe von 275 Mill. Gulden. Die Akt.-Ges. Friedr. Krupp erklärt 12 (i. B. 14) pCt. Dividende und schlägt die Erhöhung des Aktientkapitals um 70 auf 250 Mill. M. vor.

20. N o v e m b e r. Der Bundesrat setzt den Höchstbetrag der auszugebenden Darlehnskassenscheine auf 3000 Mill. M. fest. Des weiteren verbietet der Bundesrat den Verkauf englisch gestempelter deutscher Staatspapiere, die nach dem 31. Juli d. J. in das Inland eingeführt worden sind. Neuer Sanierungsvorschlag der Peniger Maschinenfabrik.

21. N o v e m b e r. Das Kohlenyndikat ermäßigt die Umlage für das vierte Vierteljahr für Briketts auf 2 (bisher 8) pCt. und setzt die Beteiligungsanteile für Dezember in Briketts auf 75 (65) pCt. fest. Tägliches Geld 5 pCt., Privatdiskont $5\frac{5}{8}$ pCt.

23. N o v e m b e r. Deutsches Zahlungsverbot gegen Rußland. Die Rombacher Hüttenwerke erklären 5 (i. B. 10) pCt. Dividende.

24. N o v e m b e r. Der Bundesrat setzt Höchstpreise für Speisefartoffeln fest. Der stellvertretende Kriegsminister ordnet die Beschlagnahme aller Großviehhäute an. Die Wechselprobestfrist wird für Elsaß-Lothringen und Ostpreußen und einige westpreußische Kreise um weitere 30 Tage verlängert. England legt eine $3\frac{1}{2}$ proz. Kriegsanleihe von 350 Mill. Pstr. zu 95 pCt. auf.

25. N o v e m b e r. Russisches Zahlungs- und Einfuhrverbot gegen Deutschland und Oesterreich. Der Roheisenverband gewährt wieder eine Ausfuhrvergütung.

26. N o v e m b e r. Auf die Kriegsanleihe sind bis zum 23. November 3769,9 Mill. M., d. i. $84\frac{1}{2}$ pCt. der gezeichneten Summe, eingezahlt. Der Reichsbankausweis zeigt eine Verschlechterung um 68 344 000 M. (i. B. Verbesserung um 134 278 000 M.).

27. N o v e m b e r. Festsetzung von Höchstpreisen für Mehl für Oesterreich-Ungarn. Die Elektrische Licht- und Kraftanlage-Akt.-Ges. erklärt 5 (i. B. $7\frac{1}{2}$) pCt. Dividende.

28. N o v e m b e r. Verlängerung des allgemeinen französischen Moratoriums bis zum 1. Januar 1915. Das schwedische Moratorium wird, soweit es noch besteht, auf ein Vierteljahr verlängert. Tägliches Geld $4\frac{1}{2}$ pCt., Privatdiskont $5\frac{1}{2}$ pCt.

30. N o v e m b e r. An der New-Yorker Börse wird der Handel in Bonds wieder eröffnet. Die Akt.-Ges. Kirchner u. Co. verteilt 16 (i. B. 30) pCt. Dividende auf die Stammaktien. Die Hagener Gußstahlwerke beantragen ihre Verschmelzung mit den Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerken vorm. Munscheid u. Co.

De z e m b e r.

1. D e z e m b e r. Der Berliner Börsenvorstand stellt durch Umfrage die Höhe der Fondsbörsenengagements fest. Verschärfung der Maßnahmen gegen französische Unternehmungen im deutschen Inlande. Der Bochumer Verein setzt die Dividendenerklärung von 14 auf 10 pCt. herab. Die Pagenhofer-Brauerei erklärt 11 (i. B. 15) pCt. Dividende, die Maschinenfabrik Augsburg—Nürnberg Akt.-Ges. 8 (16) pCt. und die Stahl u. Rölke Akt.-Ges. 10 (8) pCt. Bei der Deutschen Hotel-Akt.-Ges. ist mehr als die Hälfte des 5 Mill. M. betragenden Aktienkapitals verloren.

2. D e z e m b e r. Der Reichstag genehmigt den geforderten Kriegskredit von weiteren 5 Milliarden Mark. Die Siemens-Schudertwerke G. m. b. H. erklären $7\frac{1}{2}$ pCt. (i. B. 10) pCt. Dividende.

3. D e z e m b e r. Der Reichsbankausweis zeigt eine Verschlechterung um 28 287 000 (i. B. 207 794 000) M. Siemens u. Halske Akt.-Ges. erklären 10 (i. B. 12) pCt. Dividende.

4. D e z e m b e r. Das Defizit des italienischen Budgets für das laufende Finanzjahr wird auf 2 Milliarden Lire geschätzt. Die Elektrizitäts-Akt.-Ges. vorm. Schudert u. Co. erklärt $6\frac{1}{2}$ (i. B. 8) pCt. Dividende.

5. D e z e m b e r. Schweden nimmt in Amerika eine Anleihe von 5 Mill. Doll. auf. Die Friedrichsberger Bank e. G. m. b. H. sucht ein Moratorium nach. Tägliches Geld 4 pCt. Privatdiskonten $5\frac{1}{4}$ pCt. und darunter.

7. D e z e m b e r. Die Handelsvereinigung Akt.-Ges. weist in der Liquidationseröffnungsbilanz einen Verlust von 14,9 Mill. M. aus bei

15 Mill. M. Aktienkapital. Die Rheinische Schudert-Akt.-Ges. erklärt 5 (i. B. 8) pCt. Dividende.

8. Dezember. Wiedereröffnung der Pariser Börse.

9. Dezember. Die Rositzer Braunkohlenwerke bleiben wieder dividendenlos. Indien erläßt ein Ausfuhrverbot für Weizen. Der Vorstand der Berliner Börse verfügt, daß vor dem 31. Juli d. N. geschlossene und bisher nicht erfüllte Kassageschäfte am 18. d. M. zu erfüllen sind.

10. Dezember. Der Goldbestand der Reichsbank überschreitet die zweite Milliarde Mark; der Gesamtstatus weist eine Verschlechterung um 48 407 000 (i. B. Verbesserung um 19 077 000) M. auf.

11. Dezember. Der Bundesrat setzt Höchstpreise für Metalle fest. In Oesterreich wird ein Ausgleichsverfahren außerhalb des Konkurses eingeführt.

12. Dezember. Der Bundesrat setzt Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffelrodnerie sowie der Kartoffelstärkefabrikation im Großhandel fest. Das Rheinisch-Westfälische Kohlsyndikat erhöht die Richtpreise für Kohlen und Briketts um durchschnittlich 2 M. und ermäßigt diejenigen für Koks um 1,50 M. für die Tonne ab 1. April bis zum 31. August 1915, ferner werden die Beteiligungsanteile für Januar in Koks auf 30 (bisher 27½) und in Briketts auf 80 (75) pCt. festgesetzt; Genehmigung des neuen Vertragsentwurfs. Tägliches Geld 3½ pCt. und darunter.

14. Dezember. Der Bundesrat setzt Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak fest.

15. Dezember. Uebernahme preussischer Schatzwechsel durch die Bankwelt. In Oesterreich werden Höchstpreise für Kupfer, Zinn und Messing angekündigt. Australien hebt den Weizenzoll auf.

16. Dezember. Verlängerung des portugiesischen Moratoriums. Verlängerung der Linoleumkonvention. Gründung des Vereins Deutscher Metallhändler.

17. Dezember. Verbot der Versteigerungen von Viehhäuten und Fellen durch den Oberbefehlshaber in den Marken.

18. Dezember. Neuregulierung der Protestfristen in Grenzgebieten. Wirksamere Maßnahmen für das Zwangsverfahren zur Uebernahme von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind. Der Berliner Börsenvorstand verlängert die Fälligkeit der Ende Dezember fälligen Ultimoengagements auf Ende Januar. Der Reichsbankausweis zeigt eine Verschlechterung um 69 252 000 (i. B. Verbesserung um 38 377 000) M.

19. Dezember. Der Roheisenverband stellt eine weitere Belebung der Marktlage fest. Der Pariser Magistrat begibt 140 Mill. Fr. 5½proz. städtischer Gutscheine. Tägliches Geld 3½ pCt. und darunter; Privatdiskont 5 pCt. und darunter.

21. Dezember. Abänderung der bisherigen Bestimmungen über die Getreidehöchstpreise. Kündigung des Kohlsyndikatsvertrags zu Ende 1915 durch drei Gewerkschaften. Die Harpener Bergbau-Akt.-Ges. verteilt 8 (i. B. 11) pCt. Dividende. Weitere Milderung des italienischen Moratoriums.

22. Dezember. Oesterreichische Höchstpreise für Hafer. Die Sangerhäuser Maschinenfabrik erklärt 6 (i. B. 10) pCt. Dividende.

23. Dezember. Die Reichsbank ermäßigt den Diskont um 1 auf 5 pCt. Festsetzung von Höchstpreisen für Rohwolle und Wollwaren.

Verbot der Verwendung von Kartoffelmehl zur Seifenfabrikation. Neue Bestimmungen über die Moratorien in Schweden und Brasilien. Die Rheinische Metallwarenfabrik löst die rückständigen Dividendenscheine 1905/06 bis 1908/09 ein.

24. Dezember. Der Zinsfuß der Reichsdarlehnskassen wird um 1 auf $5\frac{1}{2}$ und für Kriegsanleihedarlehen um $\frac{3}{4}$ auf $5\frac{1}{4}$ pCt. herabgesetzt. Zusammenschluß der Häute- und Fellhändler.

28. Dezember. Errichtung der neuen Nationalbank in Belgien. Die Stadt Paris begibt nunmehr 140 Mill. Fr. $5\frac{1}{2}$ proz. Schatzscheine. Der Reichsbankausweis zeigt eine Verschlechterung um 7 874 000 (i. B. 119 172 000) M.

29. Dezember. Die Schloßbrauerei Schöneberg setzt 6 (i. B. 11) pCt. Dividende fest.

30. Dezember. Feststellung von Höchstpreisen für Metallerzeugnisse. Die Banque Ottomane wird unter staatliche Kontrolle gestellt.

31. Dezember. Gründung der Kriegsgetreide-G. m. b. H. Aufhebung der Goldklausel in Ungarn. Eine neue russische Inlandsanleihe von 500 Mill. Rbl. wird angekündigt. Preiserhöhungen in der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie. Kurzfristiges Geld, 5 pCt. und darunter.

Die Bilanz des Krieges.

Was wir bis jetzt erreicht haben.

Unter diesem Titel schreibt v. S. in der „B. Z. am Mittag“:

Fünf Monate sind verflossen, seitdem der Mobilmachungsbefehl erlassen wurde und der große Weltkrieg begann, in dem wir noch begriffen sind und dessen Ende sich noch gar nicht übersehen läßt. Der Jahreswechsel gibt aber Veranlassung, den bisherigen Verlauf zu überblicken und sich zu fragen: was haben wir denn in dieser Zeit erreicht, und wie steht die Kriegslage. Jeder wird wohl in diesen Tagen die Bilanz des Krieges ziehen, um sich daraus ein Bild über die künftige Entwicklung zu machen.

Was wir erreicht haben? — Viel, sehr viel. Zunächst ist es gelungen, den Krieg auf beiden Fronten auf feindliches Gebiet zu tragen und seine Schrecken dem eigenen Lande zu ersparen. Im Westen ist dies von Anfang an der Fall gewesen, nur unbedeutende Teile der Reichslande haben die Franzosen auf ihrem Boden gesehen. Dies war in der Gegend von Mülhausen, als die Franzosen Anfang August einen Vorstoß von Belfort her unternahmen, der sie vorübergehend in den Besitz von Mülhausen brachte und südlich Metz, als eine starke feindliche Armee am 20. August einen großen Einfall nach Deutsch-Lothringen unternahm. Beide Vorstöße wurden aber unmittelbar an der Grenze abgewiesen. Jetzt sind nur noch einige taktisch ungünstig gelegene Ortschaften in den Vogesen im feindlichen Besitz. Im übrigen stehen unsere Heere in Westflandern und Nordfrankreich und haben bisher in ihren Stellungen alle feindlichen Angriffe erfolgreich abgewiesen.

Im Osten konnte zu Beginn des Krieges der Einfall der Russen in Ostpreußen allerdings nicht gehindert werden, und diese Provinz hat schwer unter den Feinden zu leiden gehabt, aber bald darauf wurden die Russen in mehreren Schlachten entscheidend geschlagen, zum Teil vernichtet und Ostpreußen von den Feinden befreit. Jetzt wird die Grenze erfolgreich gegen alle Angriffe stärkerer feindlicher Abteilungen gehalten, wobei allerdings aus taktischen Gründen die Stellungen der Grenzschutztruppen nicht überall unmittelbar an der Grenze liegen, sondern stellenweise etwas zurückverlegt sind, so daß die Russen einzelne Grenzorte vorübergehend besetzen konnten. Auch ist es ihrer Kavallerie gelegentlich gelungen, im Norden über die Grenze vorzugehen, sie ist aber nirgends weit in das Innere des Landes gekommen, sondern sehr bald wieder zurückgetrieben. Unser Ostheer steht aber im siegreichen Kampfe in Westpolen, dicht vor den Toren Warschaus und an der Weichsel, nachdem es das große russische Millionenheer bis dorthin zurückgeworfen hat.

Trotzdem wir gezwungen waren, den Krieg nach zwei Fronten zu führen, auf deren einen uns gleichzeitig drei Mächte gegenübertraten, die ihre Heere noch durch weither geholte Kolonialtruppen verstärkten, auf deren anderer ein zahlenmäßig weit überlegenes Millionenheer zu bekämpfen war, sind wir im Verlauf des Krieges auf beiden Stellen offensiv geworden, haben die Feinde in ihrem eigenen Lande aufgesucht und stehen mit unseren siegreichen Heeren auf feindlichem Boden. Das ist viel, sehr viel. Großes haben unsere tapferen Heere schon erreicht. Allerdings müssen wir uns gleichzeitig klar sein, daß noch vieles zu tun ist, bis die Gegner wirklich niedergedrungen sind und zum Abschluß eines uns genehmen

Friedens geneigt sind. Bis dahin wird es von unserer Seite noch großer Kraftanspannung bedürfen. Und wir müssen durchhalten, durchhalten bis zum Ende, bis auch der letzte Feind zu Boden geworfen ist.

Daß dies schließlich erfolgen wird und daß alle Kämpfe im Osten wie im Westen zu einem glücklichen Ende geführt werden, dessen sind wir alle überzeugt. Dafür bürgt der bisherige Verlauf der Ereignisse und die Tüchtigkeit unseres Heeres. Wohl sind im Laufe der Monate auch schon Rückschläge eingetreten, auch unsere Heere sind zu rückwärtigen Bewegungen veranlaßt worden, wir haben aber noch keine entscheidende Niederlage erlitten, und aus jeder Lage, mochte sie auch noch so ungünstig erscheinen, sind wir doch schließlich wieder als Sieger hervorgegangen.

Sind die Gegner auch noch nicht völlig niedergeworfen, so ist doch ihre Widerstandskraft auf beiden Fronten schon erheblich verringert. Man braucht nur die großen Verluste zu betrachten, die sie erlitten haben, die Zahl der Gefangenen und der verlorenen Geschütze. Die letzten deutschen Veröffentlichungen haben festgestellt, daß seit Mitte November in Polen allein 136 000 Russen gefangen genommen, über 100 Geschütze und 300 Maschinengewehre erbeutet worden sind. Die Gesamtzahl unserer Gefangenen hat die außerordentliche Höhe von rund 600 000 Mann, darunter mehr als 8000 Offiziere, erreicht. Berücksichtigt man außerdem die Siegesbeute, die unseren Bundesgenossen zugefallen ist, so ist ein beträchtlicher Teil der feindlichen Heere bereits vernichtet. Wir haben allerdings auch große Verluste gehabt, aber sie stehen hinter denen der Gegner weit zurück, so daß allmählich ein Kräfteausgleich eintreten muß, der unsere Lage immer besser und günstiger gestaltet. Gestützt auf das Bewußtsein unserer Stärke und die Tüchtigkeit unseres Heeres, im Vertrauen auf seine weiteren Leistungen können wir der Zukunft mit Ruhe und Zuversicht entgegensehen.

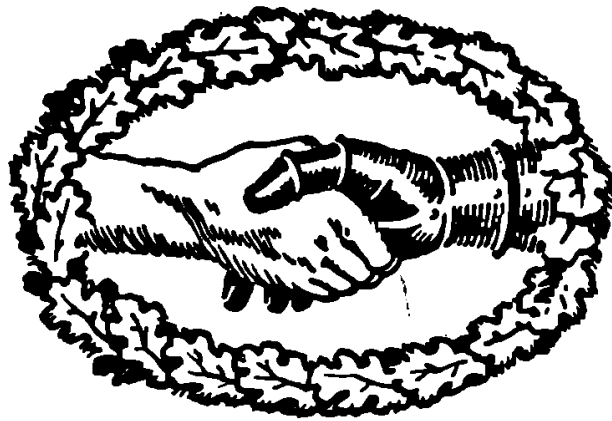
(Fortsetzung folgt.)



Berichtigungen.

- S. 422 lies: Die „Fleet-in-being“-Taktik.
„ 425 „ : . . . Ultimatum gerichtet hatte, konnte Deutschland . . .
„ 449 „ : 13. Zeile von unten: . . . in ihrem werten . . .
„ 471 „ : Plänkelleien an den Karpathen.
„ 476 „ : „Zeppeline“ über Flandern, Paris und Warschau.
„ 480 „ : Kundgebung der deutschen Erwerbsstände.
„ 554 „ : Die Ansage des Bombardements.
„ 593 „ : . . . zwischen Gent und Brügge.
„ 648 „ : . . . zu der Londoner Seekriegsrechts-Erklärung.
„ 756 „ : Die Landungsabteilung der . . .





Reichsverlag

Berlin W. 35 ——— Lüchow-Straße 89-90

Telefon: Amt Lüchow 1262

Druck von Gustav Ziemsen, Berlin SW. 29